Eccleſiaſtes Abbreviatus,

Kurtz und Gut,

Zweyter Jahr-Gang,

Das iſt:

Sonntägliche Predigen

Des gantzen Jahrs,

In einem kurtzen, und klaren Begriff mit einer guten Ordnung und Austheilung vorgetragen;

Dann

Zu Nutz und heylſamen Gebrauch

Allen Seel-Sorgeren,

Forderiſt, welchen auf dem Land dem gemeinen Bauren-Volck das Wort GOttes auf offentlicher Cantzel zu erklären obliget, an das Tag-Liecht gegeben, mit einem

Anhang

Von ſiben auserſenen Faſten-Exempel Predigen über die ſiben Todt- oder Haupt-Sünden

Durch

Johann Chriſtoph Winter, beeder Rechten Lic. und der Heil. Schrifft Cand. Churfürſtl. Bayriſchen Hof-Caplan in den beeden freyen Reichs-Herrſchafften Wertingen, und Hochenreichen.

Zweyte Auflag.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

AUGSPURG,

In Verlag Chriſtoph Bartl, Cathol. Buchhändler, 1760.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

APPROBATIO CENSORIS.

ANnus hic ſecundus *Eccleſiaſtis Abbreviati* cum adjuncta Cataſtrophe, absque bonorum morum & Fidei Orthodoxæ offendiculo incedit, Clariſſimi Authoris indefeſſam induſtriam & zelum commendat, perorantibus & legentibus dextrè accomodatus, ut omnibus proſit, omnibus prælo Publico communicandus cenſetur. Auguſtæ Vindel. 12. Septembris 1757.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL, SS. Theol. Licent. Reverendiſſ. & Sereniſſ. Principis & Epiſcopi Auguſt. Conſil. Eccleſ. Major Pœnit. & Libr. Cenſor, nec non inſignis Eccleſ. ad S. Maurit. Canon. & Paroch. mppr.

IMPRIMATUR.

FRANC. XAVERIUS L. B. ADELMANN de Adelmannsfelden, Epiſcopus Mactaritenſis, Eccleſiæ Cathedralis Auguſtanæ Canonicus Capitularis, Reverendiſſ. & Sereniſſ. Principis & Epiſcopi Auguſtani Suffraganeus, Vicarius Generalis, & Conſilii Eccleſiaſtici Præſes.

Vorred.

MAn hat nunmehro von der Erfahrenheit, als einem offenbahren, und unumſtoßlichen Beweißthum, wie nutzlich und angenehm der gelehrten Welt ſeye jene ausnemmende Schreibens-Art, welche ein Sach in einem kurtzen und klaren Begriff wohl begründet dergeſtalten unter die Augen leget, daß man ſothane ohne beſondere Mühe und Arbeit, ohne einige Beſchwernuß und Koſten zu penetriren in Stand geſetzet werde.

Hier ſihet nun der geneigte Leſer den zweyten Theil des Auszugs aus den Sonntäg- und Feſttäglichen Predigen des berühmten, bey GOtt und der Welt beliebten, dann um die Geſellſchafft

JE-

JEſu wohl meritirten P. Franciſci Högers Soc. JEſu Prieſtern p. m. Deme nicht ſchwer fallen wurde, ſo fern er annoch im Leben wåre, ein halbe teutſche Welt, gleichwie der groſſe Indianer Apoſtel der Heil. Franciſcus Xaverius ein halbe neue Welt, mit ſeiner erſtaunlichen Beredſamkeit, und unausſprechlichen Seelen-Eyfer zu bekehren.

Von gegenwårtig-zweyten Theil dann erſt berůhrten Auszugs der hohen und ſinnreichen Cantzel-Reden dieſes fortreflichen Dom-Predigers hoffet man, es werde derſelbe ebenfalls, gleichwie der Erſte, ſo beglůcket als erwůnſchet, an die Liebhaber ausgeſtellet werden, und zu jetzigen gelehrten Zeiten bey dem Clero, forderiſt welcher auf dem Land dem gemeinen und ungelehrten Bauren-Volck das Wort GOttes vorzutragen die Incumbenz hat, einem Ingreſs finden, um ſo mehr, als man andurch mittels widerhollt-aufmerckſamer Uberleſung ſothanen in obermelt-zweyten Theil kurtz abgefaſten Concepteren die Fähigkeit erlanget,

langet, ein gantze Chriſtliche Gemeinde zu Ausreutung der Laſtern, und Einpflantzung der Tugenden von der Cantzel aufzumunteren.

Der allgütigiſte GOtt ſeegne dieſe geringe Arbeit, welche zu keinem anderen Zihl und End an das Tag-Liecht tretten zu laſſen mir vorgenommen habe, als zu ſeiner gröſſeren Ehr und Glory; Dann zu Beförderung des Neben-Menſchen Heyls; nicht zweiflend, alle und jede, welchen dieſe Blätter in die Hand fallen, werden meiner ſo billich als gerechten Intention beypflichten, und ſothane mit einem Apoſtoliſchen Eyfer nicht ohne meinen beſondern Seelen-Troſt werckthätig in die Erfüllung bringen.

Lebe demnach der geneigte Leſer wohl, deme ich zu dem Gebrauch ſowohl des erſten, als zweyten Theils erwehnten compendioſen Auszugs, und zu dem Nutzen ſeiner Chriſtlichen Zuhörern von dem Allerhöchſten alles Glück, Heyl und Seegen von Grund des Hertzens anwünſche.

Inn-

Innhalt,
Aller Sonntäglichen Predigen.

Erſte Predig.

Am erſten Sonntag in dem Advent.

Vorſpruch.

Cùm videritis hæc fieri, ſcitote, quoniam propè eſt Regnum Dei.
Wann ihr dieſe Ding ſehet geſchehen, ſo wiſſet, daß das Reich GOttes nahe iſt. *Luc.* 21. *v.* 31.

Innhalt.

Der trohende GOtt zu lieben, der gütige GOtt zu förchten.

Anderte Predig.

Am anderten Sonntag in dem Advent.

Vorſpruch.

Mittens duos de diſcipulis ſuis.
Er ſande ſeiner Jünger zween. *Matth.* 11. *v.* 2.

Innhalt.

Die Seel ſolle ſich in der Noth vor allem zu GOtt wenden.

Dritte

Dritte Predig.

Am dritten Sonntag im Advent.

Vorſpruch.

Vox Clamantis in deſerto.
Ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten. *Joan.* 1. *v.* 23.

Innhalt.

Woher es komme, daß man der ruffenden Stimm GOttes widerſtehe.

Vierte Predig.

Am vierten Sonntag in dem Advent.

Vorſpruch.

Prædicans Baptiſmum Pœnitentiæ in remiſſionem peccatorum.
Er predigte den Tauff der Buß, zur Vergebung der Sünd. *Luc.* 3. *v.* 3.

Innhalt.

Was für Zeit und Umſtänd bey Bekehrung einer ſündhafften Seelen zu beobachten.

Fünffte Predig.

Am erſten Sonntag nach dem Feſt der heiligen drey König.

Vorſpruch.

Et non cognoverunt Parentes ejus.
Und ſeine Elteren wußten es nicht. *Luc.* 2. *v.* 43.

Innhalt.

Schuldigkeit der Elteren gegen den Kinderen.

Sechſte

Sechſte Predig.

Am anderten Sonntag nach dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Nuptiæ factæ ſunt.
Es war eine Hochzeit. *Joan. 2. v. 1.*

Innhalt.

Was vor, in, und nach dem Eheſtand zu beobachten ſeye.

Sibende Predig.

Am dritten Sonnag nach dem Feſt der heiligen drey Königen.

Ejicientur in tenebras exteriores, ibi erit fletus, & ſtridor dentium.
Sie werden in die äuſſeriſte Finſternuſſen verſtoſſen werden, da wird ſeyn Weinen und Zähn-Klappern. *Matth. 8. v. 12.*

Innhalt.

Die Betrachtung der Höll bewahret den Menſchen vor dem Fall in dieſelbe.

Achte Predig.

Am vierten Sonntag nach dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Ecce motus magnus factus eſt in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus.
Sihe, es ware ein groſſe Ungeſtimme im Meer, alſo daß das Schifflein mit Wellen bedecket war. *Matth. 8. v. 24.*

Innhalt.

Das Creutz ein Unterpfand unſeres ewigen Heyls.

Neunte Predig.

Am fünfften Sonntag nach dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Cum autem dormirent homines.
Da aber die Menſchen ſchlafften. *Matth. 13. v. 25.*

Innhalt.

Gefährlicher Stand des ſchlaffenden, und aufwachenden Sünders.

Zehende Predig.

Am ſechsten Sonntag nach dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Simili eſt Regnum Cœlorum grano ſinapis.
Das Himmel-Reich iſt gleich einem Senff-Körnlein. *Matth. 13. v. 31.*

Innhalt.

Auf ein kurtzes Leyd folget die ewige Freud.

Eilffte Predig.

Am Sonntag Septuageſimæ.

Vorſpruch.

Una hora fecerunt.
Sie haben eine Stund gearbeitet. *Matth. 20. v. 12.*

Innhalt.

Die Sterb-Stund noch ein glückſeelige Stund für die Sünder.

Zwölff-

Zwölffte Predig.
Am Sonntag Sexageſimæ.

Vorſpruch.

Corde bono & optimo audientes Verbum.
Die, ſo das Wort hören mit einem guten und beſten Hertzen. *Luc. 8. v. 15.*

Innhalt.

Was vor, was in, was nach der Predig zu thun.

Dreyzehende Predig.
Am Sonntag Quinquageſimæ.

Vorſpruch.

Ecce aſcendimus Hieroſolymam.
Sehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem. *Luc. 18. v. 31.*

Innhalt.

Die Gedächtnuß des Leyden Chriſti ſtellet ein die Faßnacht.

Vierzehende Predig.
Am erſten Sonntag in der Faſten.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite pœnitentiam.
Ich bitte euch, höret meine Red, und thut Buß. *Job. 21. v. 2.*

Innhalt.

Die büſſende Niniviter.
Das iſt:
Abſtehung von der Sünd vorgeſtellet durch die Buß der Niniviteren.

Fünffzehende Predig.

Am anderten Sonntag in der Faſten.

Vorſpruch.

Audite,, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.
Ich bitte euch, höret meine Reden an, und thut Buß. *Job.* 21. v. 2.

Innhalt.

Der büſſende Petrus.
Das iſt:
Die Reu und Leyd, vorgeſtellet durch den weynenden Petrum.

Sechszehende Predig.

Am Feſt des heiligen Nähr-Vatters JEſu Chriſti.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.
Ich bitte euch, höret meine Red, und thut Buß. *Job,* 21. 2.

Innhalt.

Der büſſende Paulus.
Das iſt;
Der ſteiffe Vorſatz, vorgeſtellet durch den veränderten Paulum.

Sibenzehende Predig.

Am dritten Sonntag in der Faſten.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.
Ich bitte euch, höret meine Red, und thut Buß. *Job.* 21. v. 2.

Innhalt.
Der büſſende David.
Das iſt:
Die wahre Buß oder Beicht, vorgeſtellet durch den König David.

Acht-

Achtzehende Predig.
Am Feſt Mariä Verkündigung.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.
Ich bitte euch, höret meine Reden an, und thut Buß. *Job. 21. v. 2.*

Innhalt.

Die büſſende Magdalena.
Das iſt:
Die Genugthuung vorgeſtellet durch Magdalenam, einer demüthigen Sünderin.

Neunzehende Predig.
Am vierten Sonntag in der Faſten.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.
Ich bitte euch, höret meine Reden an, und thut Buß. *Job. 21. v. 2.*

Innhalt.

Der büſſende verlohrne Sohne.
Das iſt:
Die Heil. Communion, vorgeſtellet durch den verlohrnen Sohn bey dem Tiſch des Vatters.

Zwantzigiſte Predig.
Am fünfften Sonntag in der Faſten.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.

Der büſſende offne Sünder.
Das iſt:
Das Gebett, vorgeſtellet durch den offnen Sünder.

Siben und zwantzigiſte Predig.
Am fünfften Sonntag nach Oſtern.

Vorſpruch.

Amen, Amen.
Warlich, warlich. *Joan. 16. v. 23.*

Innhalt.

In was Umſtänden das Schwören verbotten, gebotten, und Erlaubt ſeye.

Acht und zwantzigiſte Predig.
Am ſechsten Sonntag nach Oſtern.

Vorſpruch.

Hæc locutus ſum vobis, ut, cùm venerit hora, eorum reminiſcamini.
Diſes hab ich zu euch geredet, auf daß, wann die Zeit kommen wird, ihr daran gedencket. *Joann. 16. v. 4.*

Innhalt.

Unglückſeelige Zuhörer, welche an das Wort GOttes zu rechter Zeit nicht gedencken.

Neun und zwantzigiſte Predig.
Am heiligen Pfingſt-Sonntag.

Vorſpruch.

Accipietis Virtutem Spiritus Sancti in vos.
Ihr werdet empfangen die Krafft des heiligen Geiſts, der über euch kommen wird. *Actor. 1. v. 8.*

Innhalt.

Verſchidene Würckung des heiligen Geiſts in dem Hertzen des Menſchen.

Drey

Dreyßigiſte Predig.
Am erſten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Docentes eos ſervare omnia.
Lehret ſie alles halten. *Matth. 28. v. 2.*

Innhalt.

Wie ſchädlich der Fürwitz ſeye, in denen Glaubens-Sachen. nachzuforſchen.

Ein und dreyßigiſte Predig.
Am anderten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Fecit cænam magnam, & vocavit multos.
Er machte ein groſſes Abend-Mahl, und ladete vil darzu. *Luc. 14. v. 16.*

Innhalt.

Die unwürdige, das iſt, im Stand einer ſchweren Sünd verrichtete Communion, ein erſchröckliche Sach.

Zwey und dreyßigiſte Predig.
Am dritten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Erant appropinquantes ad JEſum Publicani & Peccatores.
Es naheten zu JESU die Publicanen, und Sünder. *Luc. 15. v. 1.*

Innhalt.

Die zu Chriſto nahende, und von ihme abweichende Sünder.

Drey und dreyßigiſte Predig.

Am vierten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Ita ut pene mergerentur.
Alſo daß ſie ſchier verſuncken wären. *Luc. 5. v. 7.*

Innhalt.

Wie glückſeelig der Verleumdte, hingegen wie unglückſeelig der Verleumdter ſeye.

Vier und dreyßigiſte Predig.

Am fünfften Sonnag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Niſi abuntaverit Juſtitia veſtra plus, quam ſcribarum, & Phariſæorum, non intrabitis in Regnum Cœlorum.

Es ſeye dann, daß euer Gerechtigkeit vollkommener ſeye, dann der Schrifft-Gelehrten, und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen. *Matth. 5. v. 20.*

Innhalt.

Die Heydniſche, Phariſäiſche, und Ketzeriſche Tugend als falſche Tugenden von Chriſto verworffen.

Fünff und dreyßigiſte Predig.

Am ſechsten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Saturati ſunt.
Sie wurden erſättiget. *Marc. 8. v. 8.*

Innhalt.

Die Vollſaufferey ein entſetzliches Laſter.

Sechs

Sechs und dreyßigiſte Predig.
Am ſiebenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

In ignem mittetur.
Er wird in das Feur geworffen werden. *Matth. 7. v. 19.*

Innhalt.

Diehöll ſche Peynen der Verdammten werden vorgeſtellet, und dero ewige Untergang.

Siben und dreyßigiſte Predig.
Am achten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

De Mammona iniquitatis.
Von dem Reichthum der Ungerechtigkeit. *Luc. 16. v. 9.*

Innhalt.

Die Ungerechtigkeit von GOtt geſtraffet.

Acht und dreyßigiſte Predig.
Am neunten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Eo quod non cognoveris Tempus Viſitationis tuæ.
Weilen du nicht erkannt haſt die Zeit deiner Heimſuchung. *Luc. 19. v. 44.*

Innhalt.

Der Tag und die Stund des Todts iſt dem Menſchen verborgen.

Neun und dreyßigiſte Predig.

Am zehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Percutiebat pectus ſuum.
Er ſchlug an ſeine Bruſt. *Luc. 18. v. 13.*

Innhalt.

Wie und wasgeſtalten man ſich bey Einfall der böſen, inſonderheit unreinen Gedancken ſchwerlich verſündiget.

Viertzigiſte Predig.

Am eylfften Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Loquebatur recte.
Er redete recht. *Marc. 17. v. 13.*

Innhalt.

Heylſame Mittlen wider ein ſträffliche Zung.

Ein und viertzigiſte Predig.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Viſo illo, præterivit.
Da er ihn ſahe, gienge er vorbey. *Luc. 10. v. 31.*

Innhalt.

Die Unbarmhertzigkeit vor GOtt zur Straff gezohen.

Zwey

Zwey und viertzigiſte Predig.

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Ite, oſtendite vos Sacerdotibus.
Gehet hin, und zeiget euch denen Prieſteren. *Luc. 17. v. 14.*

Innhalt.

Eintweders die Beicht, oder die Höll ziehet nach ſich die Todt-Sünd.

Drey und viertzigiſte Predig.

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Nemo poteſt duobus Dominis ſervire.
Keiner kan zweyen Herren dienen. *Matth. 6. v. 24.*

Innhalt.

Der GOtt und der Welt dienen will, wird von beyden verſtoſſen, und fallet in die Höll hinunter.

Vier und viertzigiſte Predig.

Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Filius unicus Matris ſuæ.
Ein eintziger Sohn ſeiner Mutter. *Luc. 7. v. 12.*

Innhalt.

Wie ſorgfältig der Menſch ſeyn ſolle für ſein ewiges Heyl.

Fünff und viertzigiſte Predig.

Am ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Et ipſi obſervabant eum.
Und ſie merckten auf ihne. *Luc. 14. v. 1.*

Innhalt.

Die gute, und böſe Beobachtung des Nächſtens.

Sechs und viertzigiſte Predig.

Am ſibenzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Dixit Dominus Domino meo.
Der HErr hat geſagt zu meinem Herrn. *Matth. 22. v. 44.*

Innhalt.

GOtt allein iſt der HErr.

Sieben und viertzigiſte Predig.

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Hic blaſphemat.
Diſer läſteret GOtt. *Matth. 9. v. 3.*

Innhalt.

Der Sacramentirer ein höllmäßiger Sünder, dem GOtt nicht oder ſchwerlich verzeyhet.

Acht

Acht und viertzigiſte Predig.
Am Neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Nolebant venire.
Sie wolten nicht kommen. *Matth. 22. v. 3.*

Innhalt.

Wie nutzlich die öfftere Heil. Communion, hingegen wie ſchädlich dero Verſaumnuß ſeye.

Neun und viertzigiſte Predig.
Am zwantzigiſten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Domine deſcende, priusquam moriatur Filius meus.
HErr komme hinab, ehe dann mein Sohn ſterbe. *Joan. 4. v. 49.*

Innhalt.

Wie ſorgfältig man ſeyn ſolle für die Seel zur Zeit der Kranckheit.

Fünfftzigiſte Predig.
Am ein und zwantzigiſten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Et iratus Dominus ejus tradidit eum tortoribus.
Und ſein HERR ward zornig, und überantwortete ihne den Peynigeren. *Matth. 18. v. 34.*

Innhalt.

Der Zorn eine Sünd, und eine Tugend nach Geſtalt der Sachen.

Ein

Ein und fünfftzigiſte Predig.

Am zwey nud zwantzigiſten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Cujus eſt hæc imago.
Weſſen iſt diſes Bild. *Matth. 22. v. 20.*

Innhalt.

Die böſe und gute Bilder, deren die erſte ſchädlich, die andere nutzlich ſeynd.

Zwey und fünfftzigiſte Predig.

Am drey und zwantzigiſten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Defuncta eſt.
Sie iſt geſtorben. *Matth. 9. v. 18.*

Innhalt.

Der Todt ein Lehr-Meiſter für fromme, böſe, und büſſende Chriſten.

Drey und fünfftzigiſte Predig.

Am vier und zwantzigiſten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Videbunt Filium Hominis venientem in nubibus Cœli.
Sie werden ſehen kommen des Menſchen Sohn in denen Wolcken. *Matth. 24. v. 30.*

Innhalt.

Das Angeſicht Chriſti bey dem letzten Gericht denen Sünderen erſchröcklich.

Am

Am erſten Sonntag des Advents.

Vorſpruch.

Cum videritis hæc fieri, ſcitote, quoniam prope eſt Regnum Dei.

Wann ihr diſe Ding ſehet geſchehen, ſo wiſſet, daß das Reich GOttes nahe iſt. Luc. 21. v. 31.

Innhalt.

Der trohende GOtt zu lieben, der gütige GOtt zu förchten.

Eingang.

Der Innhalt wird mit mehreren in dem Eingang beſtättiget.

AUs dem heutigen Heil. Evangelio iſt klar zu erſehen, daß wir uns bey den Betrohungen GOttes tröſten, hingegen aber bey den Gutthaten GOttes förchten ſollen. Diſe zweyfache Wahrheit mit mehreren zu erweiſen, gibet uns erſt-berührtes Evangelium Gelegenheit an die Hand. O was Schröck- und Zorn-volle Betrohungen ſeynd nit in diſem enthalten? *Erunt ſigna in ſole, & luna, & ſtellis*: Es werden Zeichen geſchehen an der Sonnen, und Mond, und Sternen, *& in terris preſſura gentium*, und auf

Erden wird ſeyn Aengſtigung des Volcks, und alſo fort. Fürwahr entſetzliche Betrohungen ſeynd diſe von GOtt! aber was wollen uns diſe andeuten? Höret weiters AA! *Cum videritis hæc fieri, ſcitote - - -* wann ihr diſe Ding ſehet geſchehen, ſo wiſſet, daß das Reich nahe iſt. Sehet aus diſen Betrohungen folget die Gutthat, nach welcher wir täglich ſeufftzen: *Adveniat Regnum tuum*: zukomme uns dein Reich, mithin iſt der trohende GOtt zu lieben; Aber ſehet ingleichen den Gegentheil in dem abgeleſenen Evangelio: Der gütige GOtt zu förchten; *Videbunt*, lauten die Wort: *Filium Hominis venientem in Nube*: Sie werden ſehen des Menſchen Sohn kommen in einer Wolcken, *cum poteſtate magna, & Majeſtate*, mit groſſer Macht und Herrlichkeit. Fürwahr ein groſſe Gutthat, wann der Sohn GOttes, deſſen Freud iſt bey den Menſchen-Kinderen zu ſeyn, alſo herrlich ſich ſehen laſſet, und das anderemahl ankommen wird, alsdann nemlich, *videbit omnis caro Salutare Dei*, wird alles Fleiſch den Heyland GOttes ſehen. Aber ja wohl, eben diſe betrohliche Ankündung der Ankunfft GOttes iſt eine Gutthat voll des Schröcken: *Areſcentibus hominibus præ timore, & exſpectatione*, die Menſchen werden verſchmachten vor Forcht und Erwartung, weilen der Sohn GOttes als ein ſtrengiſter Richter alsdann ſeinen Richter-Stuhl beziehen wird, das End-Urtheil über alle Menſchen auszuſprechen: Sehet AA! der gütige GOtt nit minder zu förchten. Bleibet demnach wahr, daß beydes in ſich haltet dieſes Geheimnuß, welches mir anheut treflich wohl dienet zu meinem Vorſatz gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung.

Luc. 21. *Iſai. 40.* *Luc. 3.*

Vortrag.

Nemlich, daß wir den trohenden GOtt mehr lieben als förchten, den gütigen GOtt mehr förchten, dann lieben ſollen, hierbey aber gantz ſicher auswürcken können unſer Heyl.

Abtheilung.

Diſes aber in den zwey nachfolgenden Theilen ausführlicher an Tag zu legen, wird in dem erſten vorgeſtellet werden der trohende GOtt, und in dem anderen der gütige GOtt: Ich gibe beydes der Ordnung nach zu eueren beſonderen Nutzen, und fange an im Nahmen JEſu und Mariä.

Erſter

Erſter Theil.

Wird erwi-
ſen aus den
Zeiten Noe.

IN Betreff des erſten beziehe mich zu deſſen Beweiß auf die Heil. Schrifft, allwo der über die ſündhaffte Welt erzörnete GOtt dem Noë austrucklichen befihlet: *Fac tibi Arcam de lignis lævigatis:* Mach dir ein Arch von leichten Holtz: Und warum dieſes? Antwort: GOtt wolte andurch dem Noë ſeinen Anſchlag offenbaren, welchen er im Zorn über die Welt gefaſſet hat: *Adducam aquas diluvii ſuper terram*--- Ich will die Erden mit Waſſer eines Sündfluß überſchwemmen, und tödten alles Fleiſch, ſo da lebet unter dem Himmel. Da durffte wohl jemand mit dem heiligen Chryſoſtomo fragen; warum GOtt der HErr das Ubel, ſo er der Welt hat zufügen wollen, vorgeſagt habe dem Noe? Hierauf laſſet ſich obiger Heil. Kirchen-Vatter mit folgenden Worten verlauten: *Imperat juſto, ut fabricet Arcam* --- GOtt befihlet dem Noe den Bau der Arch in denen Augen der Welt vorzunehmẽ, damit die ſündhaffte Menſchen andurch ermahnet wurden von Sünd und Laſtern abzuſtehen, und durch Verbeſſerung des Lebens die würckliche Straff und den Zorn GOttes nit zu erfahren. Ingleichen iſt bekannt aus der Heil. Schrifft, daß GOtt der verruchten Stadt Ninive durch den Propheten Jonas den Untergang hat antrohen laſſen: *Adhuc quadraginta dies,* ſchrye diſer Straff-Prophet auf, *& Ninive ſubvertetur:* Ihr Burger von Ninive, noch habt ihr übrig 40. Tåg, alsdann wird es mit der Stadt aus ſeyn, und Ninive untergehen. Das ware ja wohl ein entſetzliche Vorbedeitung, und Antrohung der Straff! Warum aber, iſt wiederum die Frag mit Chryſoſtomo, hat GOtt diſes durch den Propheten der Stadt wollen andeuten laſſen, und diſe nit gleich wie der Blitz, mit der verdienten Straff überfallen? hierauf iſt die Antwort: *Ut non faciam,* dardurch den Niniviteru annoch zu verſchonen. Und in Wahrheit AA! weilen die Burger in der Stadt Ninive ſich an diſe Betrohung gekehret, an GOtt geglaubet, u. die Buß durch Faſten angefangen, hat GOtt auf die Antrohung hinach ihnen ſeine Barmhertzigkeit angedeyhen laſſen. Seynd demnach, *minæ DEI magna ſunt illius beneficia,* die Trohungen GOttes Gutthaten, der trohende GOtt zu lieben. Weit anderſt hat es GOtt gemacht mit der Stadt Sodoma, als mit Ninive, *veneruntque duo Angeli Sodomam,* ſeynd die Wort in der Schrifft: Zwey Engel kamen nach Sodoma, warum? *Delebimus enim locum iſtum,* diſe Sünd-volle Stadt aus

Geneſ. 6.

Ibid.

Hom. 24. in
[G]en.

[W]iederum
[au]s Verſcho-
[nun]g der
[St]adt
[N]inive.
[Jon]. 3.

Gen. 19.

Wie dann
auch in Ge-
genſatz der
Stadt So-
doma.

aus Befehl GOttes zu verſtöhren. Sie waren Abends ſpatt bey der Finſtere in der Stadt ankommen, und niemand was von ihrem Vorhaben eröffnet auſſer dem Loth allein, weilen GOtt ihme und ſeinem Hauß verſchonen wolte. Sehet, wie GOtt ſo ſtill darein gangen, und die Stadt Sodoma ſo erſchröcklich geſtraffet. Gantz anderſt iſt es hergangen mit der Stadt Ninive, in welcher der trohende Prophet auf allen Gaſſen bey hellen Tag die Straff ausruffen muſte: Warum aber GOtt der Stadt Ninive das Ubel vorgeſaget, und nit auch zu Sodoma folget wiederum die Antwort GOttes durch den guldenen Mund Chryſoſtomi: *Ut non faciam*, damit GOtt denen Ninivitern verſchone, alſo nemlich: *Suppliciorum minis ſuccedit condonatio criminum*: Folget auf die Trohung die Gnad. Zu all diſen mehrerer Beſtättigung, erzehlet Bzovius auf das Jahr 1201. eine ſehr erſchröckliche Sach, was maſſen zu Jeruſalem auf dem Calvari-Berg, ob dem Altar des Heil. Simeonis drey Täg lang ein Zettel in Lüfften da gehangen, welchen endlich Zacharias der Patriarch vor dem gantzen Volck herabgenommen, und abgeleſen hat; der Inhalt aber von diſem Zettel ware kein anderer, als lauter ſchwere Straffen und Klagen, ſo GOtt dem geſammten Volck zu Jeruſalem angetrohet hat wegen Entunehrung der Sonn- und Feyertäg, daß er nemlich wolle ſiedheiſſes Waſſer und Stein laſſen regnen, Abentheuer ſchicken mit Löwen-Köpffen, Weiber-Haaren, und Cammel-Schweiffen, von welchen ſie ſolten gefreſſen werden; über das ſolle die Sonn verfinſteret, das Volck wie die Sodomiter und Gomorräer mit dem Feuer vom Himmel verzehret werden, weilen ſie gottloſer Weiß die heilige Sonntäg entehrten. O was erſchröckliche Trohungen waren nit diſe! iſt es aber alſo geſchehen? Nein, GOTT ware befriediget mit Trohen, warum? *Vidit Dominus opera eorum, quia converſi ſunt de via ſua mala* --- Gleichwie zu Ninive, alſo damahls zu Jeruſalem ſahe GOtt an ihre Werck, da ſie ſich bekehrten: mithin hat er die angetrohte Straffen eingeſtellet, und denen Burgern zu Jeruſalem verſchonet. Woraus dann zu ſchlieſſen AA! daß die Trohungen GOttes vilmehr groſſe Gutthaten als Straffen nach ſich ziehen.

Tom. 13. Annal.

Ingleichen aus der Geſchicht.

Jon. 3.

Man hat ja bis zu unſern Zeiten von der Erfahrung, daß GOtt manchem unbußfertigen Sünder trohe: Wo? in dem Schlaff, gleich einem Pharaoni, gleich einem Nabuchodonoſor: Es traumet ihme, die wilde Thier wollen ihne verſchlucken, das Meer erſäuffen, der Teuffel greiffe ſchon würcklich nach ihme, er falle bereits in die offene Höllen: Er erwachet erſchrücket, und gehet in den Beichtſtuhl.

Und Erfahrnuß bis unſeren Zeiten

ſtuhl. Es führet etwann diſe oder jene ein gottloſes Leben, GOTT trohet ihr, Wie ſie er‑krancket, die Leib‑Artzten ſagen ihr das Leben ab, die Schmertzen nehmen zu, die Kräfften ab, der Todt iſt vor Augen; Sie gehet in ſich, erkennet ſich ſchuldig, ent‑ſchlieſſet ſich eines andern Lebens. Es gehet diſer ſchwere Sünder über Land, GOTT trohet ihme, Wie? der Himmel überziehet ſich mit finſteren Wolcken, fanget an zu blitzen, ein Donner nach dem andern fahret ihme über den Kopff aus, es ſcheinet, der Himmel ober ihme wolle brechen, er förchtet ſich, machet Reu und Leyd, tau‑ſend Creutz, verſpricht, verlobt zu beichten. Es ſihet jener grau‑ſame Sünder, wie man jetzt da, jetzt dorten hinaustraget einen Todten zu dem Grab, welcher in ſeinen beſten Jahren geſtorben, ja GOTT nimmet ihme ſeinen be‑ſten Geſellen, ſeinen Bruder, ſein Kind von der Seiten hinweg: Das gehet ihme zu Hertzen, und fanget an ein beſſeres Leben zu füh‑ren. Was ſeynd alles diſes, als Betrohungen GOttes? *Totum fratres, quod audivimus, vox eſt dicentis DEI, obſervat*, ſagt Auguſtinus: Alles diſes iſt ein trohende Stimm GOttes, wel‑che uns in das Hertz ſchreyet: *Obſerva*, gibe Acht, gehe in dich, beſſere das Leben ‥ mithin diſe Kranckheit, diſe Gefahr, diſer Traum, diſes Wetter ware noch nit angeſehen zu dem Todt diſer Sünderen, ſondern zu ihrem Heyl, damit ſie ſich ſollen beſſeren. Sol‑te einer aber dem trohenden GOtt jedannoch kein Gehör, keinen Glauben, oder kein Folg laiſten, ſo hat er gewiß die Straff GOt‑tes zu gewarten, welche ihme auf dem Fuß nachfolget, *ut qui beneficiis non intelligitur, plagis intelligatur*, wie der heilige Cyprianus ſagt, damit der gerechte GOtt, ſo aus ſeinen Gutthaten von dem Sünder nit will erken‑net werden, aus der Schärffe der Straff erkennet werde.

Zweyter Theil.

Wird ingleichen erwiſen aus der Rechenſchafft ſo bey GOTT abzulegen. Philipp. 2.

ANjetzo in Betreff des ande‑ren Theil, gibet uns der heilige Paulus diſe heyl‑ſame Lehr: *cum metu & tremore veſtram ſalutem operamini*: wür‑cket euer Heyl mit Forcht und Zittern. Wann euch einige Gut‑thaten von GOTT zukommen, ſo habt ihr vilmehr Urſach euch zu förchten als hierüber zu erfreuen, alſo lehret es der heilige Gregorius: *Cum enim augentur dona, rationes etiam creſcunt donorum*; (Hom. 9. in Evang.) dann da die Gutthaten GOttes ſich mehren, wachſen zugleich mit die Schulden; diſe aber ſchröcken uns nit wenig, damit wir nit der Gutthaten halber, ſo wir von GOtt mehr als andere erhalten haben, auch mehr dann

andere, und härter gerichtet werden, wie Chriſtus der HERR von ſelbſten ſich bey dem Evangeliſt Lucas verlauten laſſet: *Cui multum datum eſt, multum quæretur ab eo*: Dem vil gegeben worden, von dem wird vil begehret werden. Geſetzt aber, du hätteſt auch nur ein eintzige Gutthat von GOtt bekommen, ſolteſt du je auch diſe nit ohne Forcht annemmen, aus Sorg, es möchte dir alſo ergehen, wie jenem Evangeliſchen Menſchen, von deme bey Matth. geſchriben ſtehet, welchem der HErr nur ein eintziges Talent zugeſprochen hat, jedoch *abiens fodit in terram*, & *abſcondit*: ſolches verligen laſſen und ohne Frucht in die Erden verborgen hat: Was iſt aber erfolget? Vernemmet weiters AA! Nachdem GOtt der HErr zuruck kommen, weilen er diß eintzige Talent nit wohl angewendet, und damit nit gewürcket, gleichwie andere, hat es alsdann geheiſſen: *Tollite itaque talentum ab eo*: Nemmet von ihme hinweg die Gutthat, und gebet ſie einem andern: *Et inutilem ſervum ejicite in tenebras exteriores*, und werffet den unnützen Knecht in die äuſſeriſte Finſternuß. Alſo nemlich leget GOtt ſeine Gutthaten bey dem Menſchen auf den Zinß, und eben diſes machet die Gutthaten koſtbar, aber auch forchtbar. O mein GOTT! wann diſe Gutthaten, ſo dir gereichet worden, anderen ſolten zu Theil kommen ſeyn, wie

Luc. 12.

Matth. 25.

wohl und nutzlich wurden ſie dieſelbe nit angewendet haben, wordurch GOtt allforderiſt die Ehr, ihnen aber ihr Glück und ewiges Heyl zukommen wäre? daß alſo hierüber recht geſprochen der H. Cæſarius Arelatenſiſcher Biſchoff: *Tanto graviora erunt delicta noſtra quanto majora ſe oſtenderint Divina beneficia*: Um ſo vil gröſſer werden ſeyn unſere Ermanglungen, je gröſſer ſich zeigen die Göttliche Gutthaten. Mit einem Wort! So vil Gutthaten, ſo vil Schulden, ſo vil Sorgen, ſo vil Betrohungen, ſo vil Rechenſchafft, ſo vil Straffen bey Ermanglung unſerer Pflichten haben wir zu gewarten: *Beneficia ejusdem non leviores minæ*; Sehet, der gütige GOtt iſt zu förchten. Du haſt von GOtt etwann überkommen die Schönheit, ein groſſe Gutthat, du erfreueſt dich darob, ich ſage aber dir, daß du dich vilmehr ſolteſt förchten: Du haſt von GOtt erhalten Reichthum, ein reiche Gutthat, du frolockeſt hierüber, ich aber ſage dir, daß du dich vilmehr hierüber ſolteſt beſorgen: Du haſt von GOtt ein vollkommene Geſundheit, ein groſſe Gutthat, biſt darum voll der Freuden, aber ich ſage dir; du ſolleſt der Urſachen ſeyn voll der Gedancken, und ſo fort von andern Gutthaten GOttes zu reden: Warum aber dieſes? *Ne*, antwortet der Heil. Gregorius: *Qui plus cæteris in hoc mundo accepiſſe aliquid cernimur, ab*

Dahero je gröſſer die Gutthat iſt, je gröſſer ſolle ſeyn die Forcht bey den Menſchen.

Auctore mundi gravius inde judicemur, damit wir nit der empfangenen Gutthaten halber, ſo wir ſelbige übel angeleget, von GOtt ſchärffer hergenommen werden. Dann wie der Heil. Bernardus anmercket: *Beneficia DEI minæ*: Serm. 11. in Cant. jemehr du Gutthaten von GOtt haſt, je ſchärfferen GOtt haſt du zu gewarten, jemehr trohet dir GOtt, wann du ſeine Gutthaten übel verpflegeſt, dann nach Maaß der Gutthaten wachſet die Verdammnuß. Dahero ein Todten-Kopff eines abgeſtorbenen Heydens einsmahl dem Heil. Macario bekennet hat, daß die Chriſten vil tieffer in der Höll ſitzen, als die Heyden, Warum? *Beneficia DEI minæ*, groſſe Gutthaten, groſſe Betrohungen.

Beſchluß.

Iſt demnach GOtt zu bitten, ICh ende es anjetzo AA! Und wende mich letztlichen zu GOTT mit den Worten Serm. 42. in Cant. des heiligen Bernardi: *Volo, iraſcaris mihi Pater miſericordiarum:* daß er handle nach unſeren Nutzen. O Vatter der Barmhertzigkeit! ich bitte dich, ſetze nit aus von mir mit deinen Trohungen, mit jenen nemlich, welche mich in der Unſchuld auf dem Weeg deiner Gebott erhalten, oder mich irrenden auf denſelben wieder bringen, dann ich weiß, *multi cum ſentiunt pœnam, corrigunt culpam*, daß vil durch Antrohung der Straff von denen Sünden ſeyen abgeſtanden. Sihe, von nun an flehen wir dich demüthigiſt an, barmhertziger GOTT! daß du uns deine Güte wolleſt angedeyhen laſſen, uns gleich einem büſſenden Petro zu Gnaden aufnemmen, und künfftigshin alles Unheyl von uns abtreiben. Hingegen werden wir uns nach Anweiſung des H. Apoſtels Pauli, befleiſſen: *Cum metu & tremore veſtram ſalutem operamini*, Philipp. c. führohin unſer Heyl mit Forcht und Zittern zu würcken, und lieber tauſendmahl ſterben, als freywillig dich mit einer Todt-Sünd beleydigen. Stärcke uns O GOTT! in diſem heylſamen Vorſatz, und gibe uns aus deiner unendlichen Barmhertzigkeit nach diſem zeitlichen Hintritt die ewige Freud und Seeligkeit,

A M E N.

An dem anderen Sonntag in dem Advent.

Vorſpruch.

Mittens duos de diſcipulis ſuis.
Er ſande ſeiner Jünger zween. Matth. 11. v. 2.

Innhalt.

Die Seel ſolle ſich in der Noth vor allem zu GOTT wenden.

Eingang.

Nit mit Ochozia zu dem Teuffel,

Es iſt bekannt aus der H. Schrifft, daß der König zu Jeruſalem Ochozias wegen ſeinem ſchweren Fall, ſo er durchs Gitter in ſeinem Saal zu Samaria unglückſeelig erlitten, kranck zu Beth gehen müſſen; der Urſachen dann hat er einige Botten nacher Accaron zu einem Götzen-Bild abgeſchicket, um von diſem Affter-Gott ſeine Geſundheit zu erlangen. Zu eben diſer Zeit trafe der Prophet Elias die ausgeſandte Botten auf dem Weeg an, welche er alſobald dem König wieder zuſchickte mit den Worten: *Nunquid non eſt Deus in Iſraël, ut eatis ad conſulendum Deum Accaron?* Iſt dann kein GOtt mehr in Iſrael, daß ihr hingehet, um Rath und Hülff bey dem Götzen-Bild Accaron anzuſuchen? *Quam ob rem hæc dicit Dominus: de lectulo, ſuper quem aſcendiſti, non deſcendes, ſed morte morieris:* Diſes ſagt der HErr, weilen du das gethan, als wann kein GOtt in Iſrael wäre, ſo wiſſe, daß du von dem Beth nit mehr kommen, ſondern darauf ſterben werdeſt. Wie der Prophet Elias geſagt, alſo iſt es geſchehen: Mithin hat

4. Reg. 1.

der

der erfolgte Todt des Königs den Zorn GOttes geendet, woraus wir zu erlehrnen AA! daß wir in Trübſaal, Kranckheit, oder was immer anſtoſſenden Noth nit mit Ochozia unſere Zuflucht zu den Götzen, das iſt, zu dem Teuffel, oder unſer erſte Sorg zu denen Menſchen nemmen, ſondern all unſer Vertrauen forderiſt auf GOtt ſetzen, und bey ihme des Raths und Hülff herhollen ſollen. Alſo hat es gemacht der H. Joannes: *Mittens duos de diſcipulis ſuis*, welcher nach Anzeig des heutigen Heil. Evangelii aus der Gefängnuß ſeine Botten, nemlichen zween ſeiner Jünger, nit zu dem Teuffel, wie Ochozias, oder zu den Zauberer und Schwartz-Künſtlern, wie Pharao, ſondern zu Chriſto dem wahren GOtt geſchicket hat, wohl wiſſend, *ſpem habens in DEum*: Daß man in all ſeinen Angelegenheiten das Abſehen, und Vertrauen auf GOtt allein haben ſolle, von welchem allein die wahre Freud und Troſt, alles Glück, Heyl, und Seegen zu hoffen. Woraus dann klar abzunehmen, daß alle Betrübte und Betrangte, Krancke und Arme, Elend und Nothleydende diſer Welt in ihrem unglückſeeligen Stand nach dem Beyſpihl des H. Joannes ihre Botten nit zu dem Teuffel, ſondern zu GOtt, nit zu den Menſchen, ſondern zu Chriſto abordnen ſollen, wann ſie anderſt von ihrem Unglück frey wollen werden. Entzwiſchen mache meiner heutigen obhabenden Chriſtlichen Erinnerung den Vorſatz und ſage:

Sondern mit Joanne zu Chriſto

Act. 24.

ſolle ein betrübte Seel ihre Botten ſchicken.

Vortrag.

Daß die Seel in ihren Anligen allforderiſt GOtt um Hülff anflehen ſolle.

Abtheilung.

nemlich ihre drey Kräfften, die Gedächtnuß den Verſtand und den Willen.

Welche ſie auch von ihme um ſo mehr anzuhoffen, wann ſie ihre Botten, das iſt, wie die Gelehrte reden, *facultates animæ*, ihre drey Kräfften, die Gedächtnuß, den Verſtand, und den Willen mit vollen Vertrauen zu Chriſto abſchicket, welche viles zu Troſt der Seelen auszuwürcken vermögen. Eben diſe machen die heutige drey Theil aus, deren jeden der Ordnung nach mit mehrern erkläre, und hiemit anfange in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Die Gedächtnuß zwar mit Erinnerung der empfangenen Gutthaten von GOtt

GLeich anfänglichen von der Gedächtnuß als dem erſten Botten zu reden, welchen alſobald ein Chriſtliche Seel in ihrer Trübſaal zu Chriſto abfertigen ſolle, wird derſelbe der betrangten Seel von dem Welt-Heyland nit einen geringen Troſt zuruck bringen. Diſes hat erfahren der reumüthige David: *Renuit*, ſagt er, *conſolari anima mea*: Mein Seel ware Troſt-los von allen Seithen: *Memor fui DEI*, ſobald ich aber an GOtt gedencket, *& delectatus ſum*, hab ich unverzüglich einen Troſt, und eine Hoffnung der Beſſerung überkommen. Alſo iſt es AA! auch nur an GOtt gedencken in der Noth, in der Trübſaal, gibet der krancken Seel eine Erquickung. *Intelligite hæc, qui obliviſcimini DEum*: Mercket diſes ihr, die ihr in euren Trang- und Trübſäligkeiten an GOtt nit gedencket, GOtt und ſeine von ihme empfangene Gutthaten vergeſſet, den ſchuldigen Danck hiefür nit abſtattet, was Wunder hernach, wann auch GOtt eurer vergiſſet, und ſtecken laſſet in eurer Noth: *Obliti ſunt DEI ſui*, ſagt Samuel von dem undanckbaren Iſraelitiſchen Volck, *& tradidit eos in manus Siſaræ*: Sie haben vergeſſen ihres GOtt und HErrn, darum hat ſie auch GOtt ihren Feinden übergeben.

Pſal. 76. *Pſal. 49.* *1. Reg. 12.*

Nach dem Beyſpihl des Job, des Samſon, und anderen.

Weit anderſt hat es gemacht der Prophet Job, welcher ſich in ſeinem elenden Stand immerzu GOtt und ſeiner ihme mitgetheilten Gutthaten erinneret hat: *Memento quæſo, quod ſicut lutum feceris me --- vitam & miſericordiam tribuiſti mihi*: Gedenck O GOtt deiner Güte, mit welcher du mich erſchaffen haſt aus Laim und Erden, und mir das Leben und Barmhertzigkeit gegeben haſt. Gleichen Danck-Botten hat Samſon aus der Philiſtäiſchen, und die Iſraeliten aus der Babyloniſchen Gefängnuß zu GOtt abgeordnet. *Memento manus tuæ*: Ach HErr ſeye ingedenck deiner Hand, welche du uns mehrmahlen freygebig eröffnet haſt, da du mit uns gehandlet nach aller deiner Güte, und nach aller deiner ſehr groſſen Erbärmnuß. Sehet AA! die Gedächtnuß der von GOTT erhaltenen Gnaden ware einem Samſon, einem Job, und denen Iſraelitern zu einem groſſen Troſt in ihren Widerwärtigkeiten.

Jud. 16. *Baruch. 1.*

Mercke diſes ein krancke, verfolgte und betrübte Seel, erinnere ſie ſich in ihren Leyd und Trangſaalen, was groſſes ihr bißhero GOtt gethan, ſie von diſer und jener Gefahr errettet, ſie in diſem und jenem Zuſtand geheylet, ſie aus diſer und jener Noth geholffen, ſo wird ſie andurch einen beſonderen

Troſt empfinden, und in ihrer Vertröſtung nit betrogen werden. Forderiſt und da ſie ebenfalls zu Gemüth führet die Allmacht, Freygebigkeit, und unendliche Güte GOttes; indeme GOTT begieriger iſt ſeinen unendlichen Gnaden-Schatz denen Menſchen zu ertheilen, als die Menſchen zu begehren.

Zweyter Theil.

Andertens den Verſtand in Erkanntnuß GOttes, und ſeiner ſelbſt.

Mittens duos de diſcipulis ſuis: Der andere Bott, welchen die Seel in ihren ſchweren Anligen zu GOtt ſchicken ſolle, iſt die Erkanntnuß, der Verſtand der Seelen. Es muß aber eben dieſer Seelen-Bott ſowohl mit der Demuth, als auch mit dem Gebett alſo ausgefertiget ſeyn, daß er könne zu GOtt gelangen, und von ihme nit leer zuruck kommen: *Humilitate mentis & corporis penetratur cælum*, ſagt Chriſtus ſelbſten der Heil. Birgittæ: Ein demüthiger Bott kommet vor das Angeſicht GOttes, die äuſſerliche und innerliche Demuth erreichet den Himmel; alſo haben die Niniviter ſich mit Aſchen beſprenget, in härinen Säcken und Buß-Kleidern ſich GOtt dargeſtellet, auf der Erden ligend zu GOtt geſchryen, wohl wiſſend, *reſpexit in orationem humilium*, daß GOtt das Gebett der Demüthigen anſihet, *& humilem in Spiritu ſuſcipiet*, und einen Demüthigen in Geiſt aufnimmet.

L. 4. Revel. c. 58.

Nach dem Beyſpihl der Niniviter,

Pſal. 101.

Prov. 29.

wie auch des Evangeliſchen Haupt-Manns.

Der Verſtand aber muß ſowohl in der Erkanntnuß GOttes, als auch in einer demüthigen Erkanntnuß ſeiner ſelbſten wohl gegründet mit dem Evangeliſchen Hauptmann Chriſto zu Füſſen fallen, ſprechend: *Domine, non ſum dignus*: HErr, ich bin nit würdig zu erlangen, was ich von dir begehre, *non ſum dignus*, ich bin nit würdig, daß du mich anſiheſt und erhöreſt, dann ich hab es nit um dich verdienet, wohl wiſſend: *Quia homo peccator ſum*, daß ich ein Sünder bin, dich mehrmahlen verachtet, beleidiget, erzürnet; mithin deine Gnad, deine Hülff keineswegs, wohl aber, was ich dermahlen leyde, hundertmahl verdienet habe. So weiß ich aber auch, daß du biſt jener groſſe GOtt, welcher mir vil groſſe Gutthaten bis auf diſe Stund angedeyhen laſſet, für welche ich doch den ſchuldigiſten Danck nit abgeſtattet, folglichen diſer neuen Gnad gantz unwürdig zu ſeyn, mich erkenne: Thuſt du es jedannoch, O HErr! was ich dich erſuche, ſo thuſt du es allein deiner wegen, nit wegen meiner. Alſo redet, und fallet Chriſto zu Füſſen diſer andere Seelen-Bott, der Verſtand, in voller Demuth, und erhaltet,

Matth. 8.

 gleich

gleich jenem Evangeliſchen Hauptmann, durch die Erkanntnuß ſeiner Unwürdigkeit die Gewehrung ſeiner Bitt von GOtt, *qui conſolatur humiles*, welcher die Demüthige tröſtet, *humilia reſpicit*: Die Demüthige anſihet, und ihnen willfahret. Sehet AA! wie die nothleydende Seel bey Abſendung ſo demüthigen Bottens, ſich gantz ſicher könne getröſten der anverlangten Gnad! dann wie der Heil. Baſilius lehret: *Sicut magnes ferrum, ſic humilitas gratiam ad ſe attrahit*: Gleichwie der Magnet das Eiſen, alſo ziehet die Demuth an ſich die Gnad. So vil AA! von dem andern Botten, das iſt, von dem Verſtand.

2. Cor. 7.

Pſal. 137.

Dritter Theil.

Letztlich den Willen, jedoch eingerichtet nach dem Göttlichen.

Endlichen der dritte und letzte Bott, welchen ein betrangte Seel in ihrer Noth zu GOtt um Hülff abſenden ſolle, iſt der Will, der aber in ſeiner Geſandſchafft alſo müſſe beſchaffen ſeyn, daß er vollkommentlich mit dem Göttlichen Willen überein ſtimme: Er ſolle nichts anderes wöllen, als was GOtt will, er ſolle ſich zu den Füſſen Chriſti werffen, und aufopffern, gleichwie es gethan hat jener vom Auſſatz krancke Menſch bey Marc. *Venit ad eum*, er kamme zu Chriſto: *& genu flexo dixit ei: Si vis, potes me mundare*: Fiehle Chriſto zu Füſſen, und ſprache: Wann du wilſt: *Si vis*, wann es dir alſo gefallet, *potes me mundare*: Kanſt du mich geſund machen; darauf dann der HErr alſobald geantwortet, *volo*, ich will, *mundare* ſeye geſund: aber anbey verbotten: *Vide, nemini dixeris*, gib acht, daß du diſes niemand ſageſt: als wolte der HErr ſagen: alſo bitten, wie du mich gebetten haſt, *ſi vis*: nach meinem Willen, iſt ein Geheimnuß, darum ſage es niemand. Es iſt zu wiſſen AA! daß es dreyerley Gattungen gebe der Bittenden: Einige bitten nach ihrem Willen, ſeye es hernach der Willen GOttes, oder nit: alſo hat gebettet, oder vilmehr gewolt jener elende Menſch bey Serario, welcher geſprochen: *Volente nolente DEO potiar cupitis amplexibus*: Will hernach GOtt oder nit, diſe will ich haben zur Ehe; alſo iſt es auch geſchehen, aber wie? Beyde bliben die erſte Nacht todt in dem Beth. Andere bitten, daß GOtt wölle, was ſie wollen; alſo hat gebetten jene krancke Frau zu Amſterdam vor dem Hochwürdigen Gut, auch die Geſundheit erhalten, es hieſſe: *Fiat tibi, ſicut vis*: Es geſchehe alles nach deinem Willen, als ſie aber den Fehler erkennet, und ihre Bitt beſſer angeordnet, kame die Kranckheit wieder

Marc. 1.

Nach dem Beyſpihl des Auſſätzigen in dem Evangelio.

Matth. 15.

der zuruck, ſo ihr GOtt gleichſam gezwungner abgenommen. Die dritte bitten allein nach dem Willen GOttes: *Verumtamen non mea, ſed tua voluntas fiat:* Geſchehe diſes, jedoch nit wie ich will, ſondern wie du wilſt, nit nach meinem, ſondern nach deinem Willen; alſo hat gebetten der Auſſätzige: *Si vis, potes me mundare*: wann du wilſt, kanſt du mich heylen. Alſo betten die Heilige, und werden in ihrem Gebett erhört, weilen ſie nichts verlangen, auſſer allein den Willen GOttes. Muß demnach diſer letzte Bott, nemlichen der Will einer betrangten Seel ſich völlig dem Willen GOttes ergeben, und alsdann wird die Seel bey ſeiner Zuruckkehr von Chriſto einen ſicheren Troſt, und ihr Vergnügen erhalten: *Implebitur agnitione voluntatis DEI, & voluntas DEI in manu ejus dirigetur:* Ein ſolche Seel wird erfüllet werden mit Erkanntnuß des Göttlichen Willens, sie wird den Willen GOttes in ihren Händen haben nach ihrem Belieben. Coloſſ. 1.

Beſchluß.

Iſt demnach auf ſothane Weiß die Seel glückſeelig in Abordnung ihrer Botten zu Chriſto.

Dahero rathſam, und allerdings nothwendig seyn will, daß ein bekümmerte Seel in ihrer Trübſaal, gleichwie Joannes ſeiner Jünger zween, *mittens duos de diſcipulis ſuis*: alſo auch ſie nit nur zween, ſondern drey, das iſt, ihre Gedächtnuß, den Verſtand, und den Willen zu GOTT abſchicke; und zwar die Gedächtnuß in Erinnerung der von GOtt ehemalig empfangenen Gutthaten, den Verſtand in voller Demuth vor der höchſten Majeſtät GOttes, und endlichen den Willen mit Ergebung und Vereinigung ſeines mit dem Göttlichen Willen; verſichere hingegen, daß ein ſolche troſtloſe Seel bey einer ſolchen beglückten Geſandſchafft auch alles Glück, Heyl, und Seegen von GOtt werde zu hoffen haben,

A M E N.

An dem dritten Sonntag in dem Advent.

Vorſpruch.

Vox Clamantis in deſerto.
Ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten. Joan. I. V. 23.

Innhalt.

Woher es komme, daß man der ruffenden Stimm GOttes widerſtehe.

Eingang.

Gleichwie Joannes ein Stimm in der Wüſten.

Aus dem heutig-heiligen Evangelio, welches uns vil merck-würdiges von Joanne anzeiget, iſt klar zu entnemmen, daß er ſich von ſelbſten eine Stimm des Ruffenden nenne: *Ego Vox clamantis in deſerto.* Und in Wahrheit AA! wie uns der hocherleuchte Schrifft-Steller Cornelius à Lap. zu verſtehen gibet mit folgenden Worten: *Quidquid erat in Joanne, vox erat:* Alles was in Joanne, ware, iſt geweſen ein Stimm, *occuli, manus, veſtis -- clamabant:* Die Augen, die Händ, die Kleyder, alles endlich ſchrye an ihme. Die Augen, welche immer auf Chriſtum gerichtet waren: Die Händ, welche mit Fingern auf Chriſtum deuteten, es ſchryen ſeine Kleyder, dann er ware beklaydet mit Cammel-Haaren, und hatte ein Gürtel von einem Fell um ſeine Lenden. Und was ſchryen ſie? Buß, die Zucht, und Ehrbarkeit, die Verachtung der Welt; kurtz, Joannes ware ein lautere Stimm aller Tugenden, und zwar erſtlich der Buß: *Pœniten-*

Super C. 40. Iſai.

tentiam agite: Thuet Buß: Er ware ein Stimm der Wahrheit, *confeſſus eſt, & non negavit*: Er bekennet rund und laugnet nit: Er ware ein Stimm der Demuth: *Non ſum dignus procumbens ſolvere corrigiam calceamentorum ejus*: Ich bin nit würdig, daß ich auflöſe die Riemen ſeiner Schuhen: Er ware ein Stimm des Glaubens: *Ecce Agnus DEI, ecce qui tollit peccata mundi*, ſihe das Lamm, welches hinnimmt die Sünd der Welt: Er ware ein Stimm der Keuſchheit, da er zu Herodes ſprache: *Non licet tibi habere eam*: Es iſt dir nit erlaubt deines Bruders Weib zu haben. Mit einem Wort, *Joannes eſt tota vox*: Joannes ware ein lautere Stimm der Tugenden, und des heiligen Wandels; und zwar *in deſerto*, wie die letztere Wort lauten, in der Wüſten, das iſt, in einem öden, verlaſſenen Orth, in der ſtillen Einſamkeit. Und obwohlen nach Anzeig des Heil. Matth. die gantze
Matth. c. 3. Stadt Jeruſalem zu ihme hinausgangen, gantz Juden-Land, und die gantze Gegend des Fluß Jordan ſich bey ſeiner Predig verſammlet hatte: *Exibat ad eum Jeroſolyma, & omnis Judæa* --- So ware jedannoch Joannes eine Stimm des Ruffenden in der kahlen Wüſten, in der Einöde, weilen niemand, oder ſehr wenig der ruffenden Stimm folgen, und ſelbige anhören. Ein gleiches wiederfahret leyder nur gar zu offt der Gnad GOttes, welche ſich bey vilen nennen kan: *Ego vox clamantis in deſerto*, daß ſie zwar ſeye ein Stimm, aber *in deſerto*, in der Verlaſſenheit, auſſer Acht, und ohne Anhörung;

Also iſt gleichfalls die Gnad GOttes ein Stimm

Dahero der Heil. Bernardus ſagt: *Nobis cauſamur deeſſe gratiam, ſed juſtius ipſa ſibi queritur deeſſe nonnullos*: Wir beklagen uns mehrmahlen, als ob es uns an der Gnad gebreche, da doch die Gnad weit billicher ſich wider uns beſchweret, daß wir ſie verlaſſen, und ihre Stimm, ihre Einſprechungen, gleich wären wir taub, vorbey gehen laſſen, und nit anhören. Woher kommet aber diſes? Hierauf gibe ich die Antwort, und mache zugleich gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz, und ſage:

welche doch nit angehöret wird.

Vortrag.

Daß zerſchiedene Hindernuſſen Urſach ſeyen, daß man die ruffende und einſprechende Gnad GOttes, diſe ſo heylſame Stimm nit höre.

Ab-

Abtheilung.

Und diſes wegen vier Verhindernuſſen deren

Deren aber ſeynd hauptſächlichen vier, welche in der Ordnung nach in nachfolgenden zwey Theilen vorzuſtellen, und zu eurem beſondern Unterricht AA! mit Mehreren ausführlicher anzuzeigen Vorhabens. Ich fange an in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Die erſte iſt unſer verderbtes Gehör.

Die erſte Verhindernuß dann, welche verurſachet, daß man eine Stimm nit höret, iſt ein verderbtes Gehör: bey ſolchen heiſſet es: *Aures habent, & non audient*: (Pſal. 113.) Sie haben Ohren, und hören nit, oder wie der Prophet Michæas ſagt: (C. 7.) *Aures eorum ſurdæ ſunt*, ihre Ohren werden Gehör-los ſeyn. Das Gehör aber wird auf zweyerley Weiß verderbt: Erſtlich, wann einem ſelbes völlig verfallet, und aufhöret: Andertens, wann es von innerlichen Sauſen und in etwas unterbrochen wird. AA! in Chriſto! Was ſich nun ereigne in dem natürlichen Verſtand in dem äuſſerlichen Sinn des Gehörs, daß geſchihet ebenfalls in dem ſittlichen Verſtand an dem innerlichen Gehör der Seelen, welches wann es ſchadhafft und verderbt iſt, die Stimm der ruffenden Gnad GOttes nit mehr empfindet; hingegen aber wann es wohl eingerichtet, augenblicklich die Göttliche Gnaden-Stimm auffanget. Es iſt bekannt nach Anmerckung des Heil. Evangeliſten Lucæ (Luc. 1.) von dem kleinen und annoch in mütterlichem Leib verborgenen Kind Joanne, daß ſelbiges die Stimm MARIAE, ſo da voll der Gnaden ware, alſobald vernommen, und vor Freuden in Mutter-Leib aufgeſprungen iſt: *ut audivit ſalutationem MARIÆ Eliſabeth, exultavit infans in utero ejus*: Alſo ſehen wir auch diſes an dem jungen Samuel, welcher ſogar (1. Reg. 3.) aus dem Schlaff bey der ruffenden Stimm GOttes aufgewacht, und aus dem Beth hervorgeſprungen: *Vocavit Dominus Samuel, qui reſpondens ait: Ecce ego* - - - Ingleichen leſen wir von Abraham, Moyſe und anderen, welche gleich bey erſter Stimm des ruffenden GOttes ſich munter und fertig gehalten haben. Bey allen diſen ware das Gehör der Seelen wohl beſtellet und eingerichtet alſo, daß ſie die ruffende Gnaden-Stimm, wie der Mund den Lufft, an ſich gezogen. Aus welchem dann zu ſchlieſſen AA! daß wo die Stimm GOttes nit verſtanden wird, das Gehör verderbt ſeye, und eben diſe Verderbung des Gehörs die Urſach ſeye, daß man die Stimm nit höre, wie

es bey jenem geſchehen, ſo man zu Chriſto geführet: *Adducunt ei ſurdum*: ſie führten zu ihme einen Tauben. (*Marc. 7.*) O wie vil gibt es deren, welche gantz taub und Gehör-loß ſeynd an der Seelen, ſo die Stimm GOttes, die ruffende Gnad nit mehr hören, von welchen GOtt ſagt: *Locutus ſum, & non audierunt*: (*Iſai. 66.*) Ich hab zu ihnen geredet, und ſie haben mich nit gehört, warum diſes? Weilen ihnen wegen ihres Alterthums in der beſtändigen Boßheit das Gehör gantz verfallen iſt, das Gewiſſen rühret ſich nit mehr, ſie wiſſen nichts mehr um das Gute, und ob ihnen ſchon die Gnad immer noch zuruffet, ſo hören ſie doch nichts mehr. Wir haben leyder das traurige Beyſpihl von Luthero, welcher von ſich ſelbſten bekennet hat, daß er fünffzehen Jahr das Geſchrey ſeines Gewiſſens immerzu gehöret hat. Alſo ergehet es denen verharrten Sündern und Sünderinen, wann ſie in die Tieffe ihres laſterhafften Lebens kommen, alsdann hören ſie auf zu hören, die Gnad mag ruffen, ja mit allen Glocken ihnen in die Kirchen, in die Predig, in den Beicht-Stuhl zu den guten Leuthen, ſo hören ſie nichts mehr. O Wehe! und ewig Wehe diſen!

(Die andere Verhinderung iſt die Verſtopffung der Ohren.) Die andere Verhindernuß, welche machet, daß man die Stimm nit höret, iſt, wann man den Finger in die Ohren ſtecket, von welcher Hindernuß der weiſe Eccleſiaſticus ſagt: *Irreverentia ipſius, obturatio aurium*, (*Eccl. c. 27.*) ſeine unverſchamte Weiß iſt die Verſtopffung der Ohren. Alſo haben es gemacht die Juden, da Stephanus (*Act. 7.*) voll der Gnad ihnen von Chriſto predigte, ſeine Göttliche Gnaden klar an Tag legte, und ſie zur Buß aufmunterte, *conticuerunt*, ſagt die Schrifft, *aures ſuas*: haben ſie ihre Ohren mit beyden Händen zugehebt, und mit Fingern verſtopffet. Gottloſe Juden! aber es wäre zu wünſchen, daß es nit auch hätte dergleichen gottloſe Chriſten, welche die Ohren ihres Hertzens zuſchlieſſen, und mit Fingern verſtopffen, dem Wort GOttes, der Göttlichen Gnaden-Stimm den Weeg verlegen: *Non audierunt ſermones meos*, ſagt GOtt bey dem Propheten Jerem. (*Jerem. 19.*) damit ſie meine Reden nit anhören, meine Stimm vernemmen müſten. Wer ſeynd aber diſe Ohren-Stopffer, als die fleiſchliche Menſchen, welche die Ohren nebſt andern ihren äuſſerlichen Sinnen voller Koth der Unlauterkeit haben, gantz in den fleiſchlichen Begierden vertieffet, biß über die Ohren in dem Unrath ſtecken. O bey diſen iſt es verhaußt! man mag hundertmahl ihnen, ja von allen Cantzlen, ihre mehr dann gewiſſe Verdammnuß ankünden, den Himmel, ſo bey ihnen ſchon ſo vil als verlohren iſt, vorhalten, die Abſcheulichkeit diſes Vieh-Weeſen, die Schönheit eines

eines unſchuldig-reinen Lebens vortragen, vergebens iſt die Stimm, vergeblich redet die Gnad GOttes durch die Prediger: *Animalis homo non percipit ea, quæ ſunt ſpiritus DEI.* Ein Viehiſcher Menſch höret nichts Geiſtliches, die Gnad GOttes hat bey ihme keinen Zugang: *Quia caro eſt:* Weilen er iſt ein lauteres Fleiſch, ſo ſich mit dem Geiſt nit betraget. Und iſt in Wahrheit einem Unkeuſchen ſo hart zu predigen, als denen verſtockten Juden, dann von beyden kan geſagt werden:

1. Cor. 2. Verſtehe das ſinnliche und fleiſchliche Leben.

Obturat aures ſuas, ne audiat - - - & claudit oculos ſuos, ne videat malum: Daß ſie zu allen geiſtlichen und guten Ermahnungen die Ohren verſtopffen, damit ſie es nit hören, und die Augen zuſchlieſſen, damit ſie nit ſehen ihr groſſes Ubel; beyde laſſen ihnen nichts ſagen; mithin kein Wunder: *Vox clamantis in deſerto:* Wann die Gnad GOttes bey beyden iſt ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten, wo ſie nit wird erhöret.

Iſai. 33.

Zweyter Theil.

Die dritte Hindernuß iſt das unnöthige Geſchwätz.

DIe dritte Hindernuß, wordurch die Stimm GOttes hintertriben wird, iſt das immerwährende Einreden und Widerſprechung des Guten, ſo da geſchihet von den Gottloſen wider die Fromme, welche öffters Gutes würcken, ihre Andachten, ihr Gebett, ihre Beicht und Communion öffters verrichten, durch welche Spott- und Widerreden die Fromme und Gottsförchtige dergeſtalten verwirret werden, daß ſie gantz aus der Andacht kommen, ja wohl gar die Stimm der ruffenden und einſprechenden Gnad auſſer Acht laſſen, und nit mehr anhören, da ſie bald aus menſchlichen Reſpect eine Beicht, eine Communion, jetzt ein Allmoſen, ein Tiſch-Gebett, ein Kirchen-Gang, und mehr andere gute Werck worzu ſie doch die ruffende Gnad anmahnet, unterlaſſen, und ihr Gehör von diſer Gnaden-Stimm abwenden. Wider diſe, ſo alſo die Fromme mit ihren gottloſen und Höll-mäßigen Reden von dem Guten abſchröcken, will ich anheut das erſchröckliche Urtheil GOttes der ewigen Verdammnuß, ſo ſchon auf ſie wartet, nit ableſen, ſondern vilmehr in das Gewiſſen reden denen jenigen, welche ſich durch menſchlichen Reſpect von dem Guten abhalten laſſen, und das Gehör der Stimm, und innerlichen Einſprechungen GOttes entziehen auf das Geſchwätz, Geplär, und Bellen diſer Höll-Hunden. O wie gantz anderſt hat es gemacht der Alte, damahlen aber noch junge Tobias: *Cum omnes irent ad vitulos aureos:* Da alle ſam-

Verſtehe den menſchlichen Reſpect.

Tob. 1. ſammentlich nach den guldenen Kälbern giengen, hielte Tobias nit mit ihnen, und obſchon ſie vil Stich- und Spott-Reden ihme zulegten, nur das Gelächter aus ſeiner Frommkeit triben, achtete er doch all diſes für Nichts: *Solus fugiebat conſortia omnium*: Sönderte er ſich ab von ihrer Geſellſchafft, und gienge nach Jeruſalem in den Tempel des HErrn, wohin ihne die innerliche Göttliche Stimm beruffete. Ingleichen wiſſen wir aus der Heil. Schrifft 2. Mach. 6. von Eleazaro, daß er aus keiner menſchlichen Forcht, noch Anſehen von dem verbottenen Fleiſch wolte eſſen, ja ſogar auch ſeinen Freunden zu lieb nit dergleichen thun, und ſich ſtellen, als hätte er ſelbes geeſſen. Sehet AA! ſowohl Tobias als Eleazarus und mehr andere in Göttlich-heiliger Schrifft folgten der Stimm GOttes, und waren darumen glückſeelig; aber auch wir kunten es ſeyn, ſagt der Heil. Paulinus: *Beata eſſet noſtra conditio* - - falls wir die Gebott GOttes mit Hindanſetzung alles menſchlichen Reſpects beſſer beobachteten, und uns befleiſſeten mit grösserem Eyfer die gute Werck auszuüben. Weilen aber heut zu Tag aus Forcht und menſchlichen Anſehen ſehr vil der Stimm GOttes widerſtehen, ſo iſt es ja kein Wunder, wann ſich die Gnad beklaget, daß ſie ſeye: *Vox clamantis in deſerto*: Eine Stimm des Ruffenden, in der Verlaſſenheit, und Wüſten.

Die vierte Hindernuß iſt das erweckte Getümmel.

Endlich die vierdte und letzte Hindernuß, wordurch ein Stimm nit gehöret wird, iſt, wann man ein Getümmel, und Getöß machet, dann diſes verſchlaget eine Stimm. Das Getümmel und Geräuſch aber ſeynd anders nichts, als die zeitliche Sorgen, die Ausſchweiffigkeiten des Gemüths, welche Chriſtus vergleichet denen Marc. 4. Dörnern, ſo die Göttliche Stimm und guten Saamen erſtecken: *Ærumnæ ſæculi*, ſagt die Gloſſa, *& deceptio divitiarum, & circa reliqua concupiſcentiæ introeuntes ſuffocant verbum*: Die zeit- und weltliche Sorgen, die betrügliche Anſchläg nach Gut und Geld, die anhaltende Begierlichkeiten nach verſchidenen Welt-Eytelkeiten unterdrucken, und machen erſticken die Stimm GOttes vor dem Geräuſch der irrdiſchen Ding nit anderſt, als in einer Mühl oder Hammer-Schmidten oder rauſchenden Bach man unmöglich auffangen kan die Stimm der Ruffenden. Wir haben ja das augenſcheinliche Beyſpihl an den Bethlemitern, bey welchen die mit Chriſto Schwanger-gehende Jungfrau von Hauß zu Hauß anklopffet, ſich anmeldet, und eine Herberg ſuchet, aber umſonſt: *Non erat locus in diverſorio*: Luc. 2. Niemand hörete, noch erhörete die Stimm der ruffenden und anklopffenden Gnad vor dem Getöß und Welt-Getümmel, mit welchen die Stadt und alle Häuſer damahl angefüllet waren. Ware

Verſtehe die zeitliche und weltliche Sorgen.

demnach zu Bethlehem die Stimm GOttes: *Vox clamantis in deſerto*: Ein Stimm des Ruffenden in der Einöde. Und wäre zu wünſchen, daß nit auch bey dem mehriſten Theil, ſo in dem irrdiſchen Getümmel, Sauſen und Prauſen lebet, die Göttliche Ganden-Stimm ſich vergeblich anmeldete, ohne daß ſie gehöret, geſchweigens erhöret wird.

Beſchluß.

Dahero dann diſe Hindernuſſen aus dem Weeg zu raumen.

Pſalm. 94.

ENde anjetzo gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung mit einer allgemeinen Bitt, welche ich mit den Worten des Propheten Davids euch vortrage: *Hodie ſi vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda veſtra.* O ihr AA. in Chriſto! Wann ihr heut oder diſe Zeit hören werdet die Stimm GOttes, die Stimm der euch zur Buß einladenden Gnad, ſo bey euch die Einkehr ſuchet, ach ſeyd doch nit ſo Gehörloß, wiſſet, daß kein anderer als der HErr euch ruffet. Verſchlieſſet doch eure Ohren nit vor diſer Gnaden-Stimm, fort mit euren unreinen viehiſchen Begierden, fort mit allen irrdiſchen ſündhafften Weſen: *Hodie ſi vocem ejus audieritis*: Sollet ihr noch heut die Gnaden-Stimm hören, eröffnet doch eure Hertzen, und vertröſtet euch ſeiner Worten: *Si* Apoc. 3.
quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum. Wer meine Stimm höret, und mir die Thür, nemlich ſeines Hertzens eröffnet, bey diſem will ich die Einkehr nehmen. Und diſes wird auch geſchehen, wann ihr die vier Verhindernuſſen der Stimm auf die Seithen raumet, alsdann wird meine geiſtliche Erinnerung nit geweſen ſeyn: *Vox clamantis in deſerto*: Eine Stimm des Ruffenden in der Wüſten,

A M E N.

An

An dem vierten Sonntag in dem Advent.

Vorſpruch.

Prædicans Baptiſmum Pœnitentiæ in remiſſionem peccatorum.

Er predigte den Tauff der Buß, zur Vergebung der Sünd. Luc. 3. v. 3.

Innhalt.

Was für Zeit und Umſtänd bey Bekehrung einer ſündhafften Seelen zu beobachten.

Eingang.

[Jo]annes nen[n]et die Buß [ein]en Tauff.

NAch Innhalt des heutig-heiligen Evangelii, nennet der Heil. Joannes den Tauff eine Buß: *Prædicans*, ſeynd die Wort im Evangelio, *Baptiſmum pœnitentiæ* - - - Er predigte den Tauff der Buß zur Vergebung der Sünden; Chriſtus der Welt-Heyland aber nennet den Tauff eine Geburt, wie dann ausdrucklich die Wort bey Joanne lauten: *Niſi quis renatus fuerit denuo, non poteſt videre Regnum Dei*: Es ſeye dann, daß Jemand von Neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nit ſehen. Beyde Text, AA! zihlen ab auf die Bekehrung einer ſündigen Seel zu GOtt, alſo daß ein ſolche Seel ſich nit könne theilhafftig machen der gnadenreichen Geburt Chriſti, wann ſie nit ehevor durch die Buß zur Gnad GOttes aufgenommen worden; *Sexta enim die veniet ad vos Dominus*, ſeynd die Wort der Kirchen, dann den ſechſten Tag wird der HErr an-

[Ch]riſtus aber [di]e Geburt.

[Jo]ann. 3.

kom-

kommen; mithin iſt vonnöthen und anjetzo groſſe Zeit, daß man ſich durch die Buß in die Gnad
Rom. 13. GOttes ſetze: *Nunc enim propior eſt noſtra ſalus:* Dann unſer Heyl kommet immer näher herbey. Es iſt aber zu wiſſen, daß
Bey welcher drey Zeiten zu beobachten ſeynd. drey Zeiten bey jeder Bekehrung einer ſündhafften Seel zu GOtt beobachtet werden, und zwar erſtlich, die Zeit vor der Bekehrung, diſe haltet in ſich die groſſe Sorg und Fleiß ſowohl von Seithen der Seel, welche ſich zu GOTT bekehren will, als auch von Seithen GOttes, welcher ſie zur Bekehrung angeführet: Andertens, die Zeit, in welcher würcklichen die Bekehrung zu GOtt geſchihet, und die Seel ein neues frommes Leben antrittet, diſe haltet in ſich den Streitt, und die groſſe Beſchwernuß, ſo ſie damahl empfindet, da dieſelbe ihrem ſündhafften Leben abſaget. Die Zeit endlichen, ſo auf die vollkommene Bekehrung der Seel folget, haltet in ſich nit nur die Vergeſſenheit aller ausgeſtandener Beſchwernuß, ſondern ein unbeſchreibliche Freud, und Troſt, welche der Seel all vorige Buß-Schmertzen häufig erſetzet, und belohnet.

Vortrag.

Eben diſe dreyfache Zeit, worvon die Bekehrung einer ſündigen Seel abhanget, dienet mir anheut zum Vorſatz gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung.

Abtheilung.

Welchen ich mittels Göttlichen Beyſtands in den drey nachkommenden Theilen mit mehrern an Tag zu legen geſinnet, alſo daß der erſte erweiſen werde die Sorg und Bemühung vor der Bekehrung: Der andere die Beſchwärnuß und Angſt der Seel in der würcklichen Bekehrung zu einem neuen und Heil. Leben: Und letztlich der dritte die groſſe Freud, welche die Seel nach ihrer vollkommentlicher Bekehrung zu GOtt empfinden wird. Ich fange der Ordnung nach an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter

Erſter Theil.

Deren die erſte iſt die Zeit der Einſprechungen GOttes:

WAnn die fromme und heilige Seelen zuruck dencken auf die Zeit ihrer Bekehrung, in welcher GOtt ſie an ſich gezogen, ſo können ſie ſich nit enthalten, daß nit vor Troſt in Betracht der Sorg und Gütigkeit GOttes ihre Augen im Waſſer ſtehen, und der Mund mit der Heil. Thereſia ausbreche in die

Pſalm. 28. Davidiſche Wort: *Miſericordias DEI in æternum cantabo*: Ich will die Erbärmnuſſen GOttes in Ewigkeit Lob preiſen. Und wiewohlen der Allvorſichtige GOtt verſchiedene Weeg und Mittel brauchet, die Seelen an ſich zu ziehen, ſo geſchihet es doch gemeiniglich auf folgende Weiß. Es bedienet ſich etwann GOTT anfänglich einer äuſſerlichen Gnad, welche durch die Sinn der Augen oder Ohren, oder auf ein andere Weiß biß in die Seel eintringet, und in ihr heylſame Gedancken erwecket. Es ſaget etwann GOtt zu dem Hertzen eines Reichen, welcher bey der Leich-Begängnuß eines andern Reichen zugegen: *Et quæ congregaſti, cujus erunt?* Und wem wird das jenige, ſo du geſammlet haſt, zukommen? Einem andern hoffärtigen und Ehrſüchtigen Menſchen, welcher ſihet einen groſſen Herrn urplötzlich dahin ſterben, führet GOtt in das Gemüth: *Quid prodeſt homini?* Was nutzet es dem Menſchen, ſo er die gantze Welt gewinnet mit Schaden ſeiner Seelen? was hat diſem ſein Stand genutzet? wo wird er jetzt ſeyn? Ein wollüſtiger Welt-Menſch höret etwann reden von den ewigen Flammen, und dencket bey ſich ſelbſten: O mich Unglückſeeligen! *Momentaneum eſt, quod delectat, æternum quod cruciat!* Auf einen augenblicklichen Wolluſt folget die ewige Peyn. Es ſihet etwann einer einen groſſen Sünder des gähen Todts dahin ſterben: Ein anderer höret in einer Predig von dem Leyden Chriſti, von dem jüngſten Gericht, von der Höll reden, ſie erſtaunen hierob, und faſſen gantz andere Gedancken in ihrem Gemüth. Sehet AA! diſe gute Gedancken nebſt einer übernatürlichen Bewegung tringen in die Seel, und erwecken in ihr ein heilige Begierd zur Buß und Bekehrung. Und wann wir dann diſem ſo heylſamen innerlichen Antrib widerſtehen, vertuſchen, oder unterdrucken, welches leyder ſehr vil Menſchen thun, ſo haben wir hinfür bey GOtt ein erſchröckliche Rechenſchafft zu geben. O Wehe der Rechenſchafft! wann wir für ſo vil Gedancken, für ſo vil heylſame Einſprechungen, welche wir als ein Urſach unſeres ewigen Heyls verworffen, müſſen Antwort geben; ein eintzige ſolche Einſprechung

chung wäre genug uns heilig zu machen. O wie vil werden nit von uns elenden Menſchen verworffen! nichts deſtoweniger wartet doch der gütigiſte GOtt, da anfänglich ſeine gnadenreiche Einſprechungen wegen unſerer Boßheit nichts verfangen wollen, auf eine Zeit und ſolche Gelegenheit, wo wir etwann in der Einſame, in der Betrübnuß, oder gar durch ein Kranckheit in das Beth geworffen, da ligen in Verdruß alles Zeitlichen, und in Forcht des zukünfftig annahenden Todts. GOtt erwartet etwann einen Tod-Fall unſeres Freunds, oder Unglücks-Fall, eine Trübſaal, eine Verfolgung, eine Verlaſſenheit: Er erwartet einen groſſen Ablaß, wo jedermann nach dem Beicht-Stuhl eylet, dort machet er, daß wir in die Händ fallens eine eyfrigen Beicht-Vatters, welcher uns mit ſeinem hitzigen Zuſprechen das Hertz abgewinnet, und zu einem beſſeren Leben anführet. Alsdann wehe uns Unglückſeeligen! Wann wir in ſolchen Umſtänden, und derley Begebenheiten uns GOtt nit ergeben wollen: *Tempus beneplaciti*: Die von GOtt ausgeſehene Zeit überſehen: *Tempus acceptabile*, und angenehme Zeit nit annehmen: *Dies ſalutis*: Die Täg des Heyls verabſaumen, und uns die Gnad GOttes nit zu Nutzen machen, welche GOtt von Ewigkeit für uns beſtimmet hat. Es iſt zu beförchten, daß es nit auch uns ergehe, wie all denjenigen, von welchen Auguſtinus ſagt: *Temporalia perdere timuerunt, & vitam æternam non cogitaverunt, ac ſic utrumque perdiderunt*: ſie haben das Zeitliche zu verliehren ſich geforchten, an das Ewige aber nit gedencket; mithin beyde das Zeitliche und Ewige verlohren.

Zweyter Theil.

Die andere, die Zeit der würcklichen Bekehrung der Seelen zu GOtt.

Anjetzo von der anderen Zeit zu reden, welche den Streit und Beſchwärnuß in ſich haltet, ſo die Seel in ihrer würcklichen Bekehrung zu GOtt auszuſtehen hat, ſo iſt diſe Beſchwärnuß in Wahrheit ungemein groß: Man ſolle jetzt beichten, das kan ja nit geſchehen ohne Gewalt und Schmertzen: Man ſolle das fremde Gut wiederum zuſtellen, jene ſündhaffte Gelegenheit fliehen, jetzt ſeinem ärgiſten Tods-Feind verzeyhen, das kan ja nit geſchehen ohne äuſſeriſte Beſchwärnuß der Seel: *Qui furabatur, jam non furetur*: der zuvor das Stehlen, Ephes. 4. das Fluchen, das Buhlen, das Spihlen, das Herumludern und Sauffen gewohnt ware, ſolle anjetzo von allen auf einmahl abſtehen, das gantze Leben änderen, das kan ja nit geſchehen ohne Schauder der Natur, ohne Wi-

derſe-

derſetzung der gantzen Seel; und dannoch muß es ſeyn; alſo daß manche Angſt-volle Seel wegen harten Streitt, und übergroſſer Beſchwärnuß in ihrer würcklicher Bekehrung zu GOtt in Gefahr gerathet das zeitliche und ewige Leben zu verliehren. Zu deſſen mehreren Beweisthum wollen wir anführen Auguſtinum, wie es nemlich ihme ergangen, biß er ſich vollkommentlich zu GOtt gewendet hat: Seine Wort, ſo er von ſich hören laſſet, ſeynd folgende:

L. 8. Conf. c. 4. *Duæ voluntates meæ, una vetus, alia nova, illa carnalis, illa ſpiritualis confligebant inter ſe, atque diſcordando diſſipabant animam meam*: Zwey widerwärtige Willen, der obere und untere, der alte und neue, der geiſtlich- und fleiſchliche Willen ſtritten miteinander, und durch ihre Entzweyung entzweyten ſie faſt meine Seel vor Schmertzen; den alten Willen ſteurete die Welt, den neuen Willen ſtützete GOtt, das Hertz wanckete in Mitten. Die Welt mit ihren Freuden ruffete mir zu: *Dimittisne nos, & a momento iſto non erimus tecum ultra in æternum*: Verlaſſeſt du uns dan, O Auguſtine, und werden wir von diſem Augenblick an in Ewigkeit nit mehr bey dir ſeyn? Diſe Lock-Stimm machte Auguſtinum gantz wanckelmüthig; entzwiſchen ruffte ihme GOtt hefftig zu: *Præbe fili mi cor tuum mihi*: Mein Sohn! reiche mir dein Hertz dar. Was ſagt Auguſtinus darauf? Nichts. Er ware in diſen Umſtänden gantz zweiffelhafftig, und kunnte ſich nit entſchlieſſen. *Rugiebam*, ſagt er, *a gemitu cordis mei, & nusquam erat laxamentum, & reſpiramentum*: das Hertz ſeufftzte, weinete, und prüllete vor Schmertzen, fande noch Raſt, noch Ruhe, wolte und kunnte ſich doch nit ergeben; biß endlich auf einmahl gantz ſchnell das Hertz Auguſtini durch die Göttliche Gnad erleuchtet, ſich dem Willen GOttes vollkommentlich ergeben hat. *Ecce cor meum*, ſchreyet er auf in Mitten ſeiner Bekehrung: *DEus meus! Ecce cor meum, quod miſeratus es in imo abyſſi!* Sihe mein Hertz, O GOtt! iſt dein, deſſen ſchon in dem Abgrund ſich befindenden du dich erbarmet haſt! O wohl ein groſſe Glückſeeligkeit für Auguſtinum! Auch uns AA! kan es alſo ergehen, wie Auguſtino, wie Cypriano, und anderen mehr, wann wir all ſündhafftes Welt-Weeſen verwerffen, und von der Gnad GOttes geſtärckt, mit ernſtlichen Willen auf unſerer Bekehrung tringen werden: Dann *Regnum cælorum vim patitur*, der Himmel, oder ſo eines iſt, das Heyl unſerer Seelen leydet Gewalt: *& violenti rapiunt illud*, und allein die ſich überwinden, die ihnen Gewalt anthun, überkommen ſelbiges. *Noli timere*: Seye es, daß du einen Gewalt, einen Streitt oder ſonſt groſſe Beſchwärnuß empfindeſt in deiner

Mit ohne Streitt beyder Willen.

...n. 23.

Matth. 11.

deiner Bekehrung, in der Beicht, in Heimſtellung des fremden Guts, in Anlaſſung diſer böſen Geſellſchafft, jener gefährlichen Gelegenheit, in Verzeyhung deiner Feinden, nur darauf, *noli timere*: Laſſe dich nit abſchröcken, und ſeye nit verzackt, GOtt wird dich ſtärcken: Beichte, verzeyhe, *potuerunt iſti, & iſtæ*: Haben diſe und jene diſe Beſchwärnuß überwunden, *& tu poteris*: wirſt du es auch können, und ſo vil Beſchwärnuß du anjetzo leydeſt, um ſo mehr Freud und Troſt wirſt du nach deiner Bekehrung erfahren.

Wie vil durch die Gnad des H. Geiſts geſtärckte Chriſtliche Seelen ergeben ſich gäntzlich dem Willen GOttes! ſie verfluchen all ihr voriges Laſter-Leben, beichten reumüthig allen Sünden-Blunder und fangen an ein neues Gottsförchtiges Leben. *Eſto igitur fortis, & præliare bella Domini*: auch ihr laſſet nit mehr nach, ſtreittet wider euren böſen Willen, wider eure böſe Anmuthungen, sündliche Gewohnheiten, und werffet von euch allen Sünden-Laſt, gedencket, daß ihr für euch, für den Himmel, für die Ewigkeit, für GOtt euch bemühet. Es wird bald beſſer werden, kaum werdet ihr euch entſchlieſſen zu GOtt zu gehen durch eine ernſtliche Bekehrung, alsbald werdet ihr anfangen zu genieſſen den Friden, und eine ungemeine Freud.

Dritter Theil.

Endlich die dritte iſt die Zeit der Freud, ſo die Seel nach ihrer Bekehrung empfindet.

UNd eben diſes iſt das letzte, ſo hier weiters anzumercken, daß nemlich die Zeit nach euer Bekehrung euch einen unbeſchreiblichen Troſt und Vergnügen bringen werde; nit anderſt wird es euch ergehen, als wie es dem groſſen Patriarchen Abraham auf dem Berg Horeb widerfahren iſt. Abraham ware befolchen ſeinen Sohn Iſaac, ſein eintzige Freud und Augen-Troſt zu ſchlachten und GOTT aufzuopfferen. O wohl ein harter Befelch, welcher Abraham einen groſſen Gewalt, und Beſchwärnuß verurſachet hat, indem er vor ſchmertzlichen Leyd-Weeſen und groſſen Widerſtand, ſo er in ſeinem Hertzen empfunden, nit gewuſt, wohin er ſich bey jeden Tritt und Schritt wenden ſolle. Und da dann Abraham zu dem Berg Horeb kommen, allda das Werck und den Todts-Streich an ſeinem liebſten Sohn Iſaac nach dem Befelch GOttes zu vollziehen, wurde ihme auf einmahl die Hand ſamt dem Schwerdt eingehalten, und ſein Gehorſam für das Opffer aufgenommen. O da iſt niemand im Stand nach Genügen zu erklären, was für eine unausſprechliche Freud nach dem Leyd

Geneſ. 22.

Abraham empfunden. Alſo ergehet es einer Seel, welche mittels einer ernſtlicher Beſſerung von den Sünd und Laſtern abſtehet, ſich mit gantzem Eyfer GOTT vollkommentlich ergibet, diſer Gewalt und Beſchwärnuß, ſo ſie ihr ſelbſten hiedurch anthut, der Widerſtand, ſo ſie von ihrer ſündhafften Natur erfahret, wird ihr durch einen unbeſchreiblichen Troſt, und weit gröſſere Freuden des Himmels erſetzet werden. Ein ſolche Seel nach ihrer wahren Bekehrung zu GOtt findet ſich gantz frey und Banden-loß: *Laqueus contritus eſt*: man iſt nit mehr gebunden an ein m böſen Gegenwurff, die Feind ſeynd geſchlagen, man findet leicht, was man zuvor unmöglich zu ſeyn geglaubet. Ein ſolche Seel wird von ſelben Augenblick an ihrer Bekehrung mit Troſt und Süßigkeit, mit Freud und Ruhe alſo eingenommen werden, daß ſie alle Welt-Gelüſten, und vorige Beſchwärnuß leichterdings vergeſſe. Hören wir nur an die Wort Auguſtini: *Quam ſubito* ruffet er auf: *ſuave factum eſt carere ſuavitatibus nugarum, & quas permittere metus erat, jam dimittere gaudium erat.* O wie lieblich iſt mir augenblicklich worden die Entziehung von den Freuden der Welt, lauter Boſſen und Verblendung der Menſchen! was ich anvor zu verlaſſen geforchten hab, das iſt mir anjetzo zu verlaſſen ein Himmel. Ein gleiche Antwort werdet ihr vernehmen AA! von allen Heiligen und Auserwählten GOttes: *nos inſenſati vitam illorum æſtimabamus inſaniam*: Wir thorrechte Menſchen haben vermeynt, die Heilige führen ein bitter-hartes ungeſcheides Leben: *Viſi ſunt oculis inſipientium mori*: ſie kammen unſern thorrechten Augen vor, als ſturben ſie immer, täglich und ſtündlich: *Illi autem ſunt in pace*: entzwiſchen leben ſie in Friden, voll des Troſts, voll der Süßigkeit, und laden uns zur Nachfolg ein.

Wie uns diſes der Heil. Auguſtinus bezeiget.

Sap. 5.

Beſchluß.

...ſt demnach ...anni zu-...lgen, und ...ſ mittels ...r Buß zu ...Ott zu ...eden.

Ich ende es anjetzo AA! da ich anheut die Bekehrung der Seelen zu GOTT, welche Joannes geprediget hat: *Baptiſmum Pœnitentiæ*, zur Genügen an Tag geleget. Sage demnach zuletzt noch diſe kurtze, aber nachdenckliche Wort: Der ſich zu GOtt nit bekehret durch ein frommes, Chriſtliches und tugendliches Leben, der laſſe ſich nichts traumen von dem Himmel; Dahero dann: *Agite pœnitentiam*: folget Joanni, und thut Buß, Amen.

An dem erſten Sonntag nach dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Et non cognoverunt Parentes ejus.
Und ſeine Elteren wußten es nit. Luc. 2. v. 43.

Innhalt.

Schuldigkeit der Elteren gegen den Kinderen.

Eingang.

Manche Elteren ſeynd Urſach an dem Untergang ihrer Kindern.

NAchdem MARIA und Joſeph mit dem Göttlichen Kind nach Jeruſalem in den Tempel gangen, kehrten ſie von dar wiederum zuruck; indeſſen blibe das Göttliche Kind zu Jeruſalem, und ſeine Elteren wußtens nit, ſie vermeynten, er wäre unter den Gefährten: *Exiſtimantes illum eſſe in comitatu;* alſo lautet das heutige H. Evangelium. Bey diſer der Sachen Beſchaffenheit iſt die allgemeine Lehr der HH. Vättern, des Heil. Auguſtini, Ambroſii, Thomæ, Bonaventuræ und anderer, daß MARIA und Joſeph diſe Eltern des Göttlichen Kinds nit die mindiſte Schuld getragen haben an dem Verlurſt ihres Göttlichen Sohns, ſondern ſie waren an diſem unſchuldig, und der Verlurſt des Göttlichen Kinds vilmehr ein Geheimnuß von Seithen ihrer: *Et non cognoverunt*, und ſie wuſtens nit. Entzwiſchen wende ich mich aus Anlaß des heutigen Evangelii zu denen Eltern, und erinnere ſie alles Ernſt ihrer Pflicht und Schuldigkeit, ſo ihnen gegen den Kindern obliget. O wie manche Eltern Vatter und Mutter ſeynd ſchuldig und ſtraffmäßig vor GOtt bey dem Verlurſt

Welchen ſie drey Stuck ſchuldig ſeynd.

lurſt ihres Kinds! Sie begehen nit nur ein groſſe Sünd, ſondern ſeynd Urſach des ewigen Untergangs ſowohl des Leibs als der Seelen ihres Kinds: *Et non cognoverunt parentes ejus*; weilen ſolche Pflicht-vergeſſene und Sorgloſe Eltern nit wiſſen, was ihr Stand ausweiſet, und GOtt, die Natur, und das Geſatz für eine Schuldigkeit und Aufführung gegen denen Kindern von ihnen erforderet, welche Unwiſſenheit aber ihnen zur ſchweren Sünd und folglichen zu ihrer ewigen Verdammnuß gereichet. Dahero bin ich anheut vorhabens ſothane Unwiſſenheit, und hieraus entſtehend-erſchröckliche Verantwortung bey GOtt durch gegenwärtig-Chriſtliche Erinnerung denen Eltern zu benemmen, und ihnen gründlich zu erweiſen:

Vortrag.

Daß ſie in ſich gehen, ihre ſchwere Schuldigkeit erkennen, ja nit nur erkennen, ſondern auch derſelben nach zu leben ſich ernſtlich entſchlieſſen ſollen.

Abtheilung.

Es ſeynd aber hauptſächlichen drey Stuck nach Anmerckung eines gelehrten Predigers aus dem Seraphiſchen Orden des H. Franciſci, zu welchen die Eltern gegen ihren Kinderen verbunden: Nemlichen, *vitæ ſubſidium, educationis ſtudium: ſalutis auxilium*, alſo daß in Manglung deren die Elteren nit können ſeelig werden, indem aus ihrer Schuld die Kinder ewig zugrund gehen. Eben diſe drey Stuck ſeynd die heutige drey Theil, welche ich mit mehreren mittels Göttlichen Beyſtands erkläre, und hiemit den Anfang mache in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Erſtlich, Lebens-Mittel.

BElangend nun das erſte Stuck: *Subſidium vitæ*, ſo ſeynd die Eltern ihren Kindern ſchuldig die Lebens-Mittel, die nothwendige Nahrung: dann wie Tertullianus ſagt: *Nam quidquid generavit, ei quod generatur, alimentum præbere conſentaneum eſt*: diſes iſt das Geſatz der Vätterlichen Pflicht, daß wer immer gebähret, deme, ſo er gebohren hat, die Nahrung ver-

Lib. de anima c. 1.

verſchaffe, und dieſes zwar *Patris Cæleſtis exemplo*, nach dem Beyſpihl des himmliſchen Vatters; dann betrachten wir nur ſeine Aufführung gegen allen ſeinen Geſchöpffen, ſo ſehen wir mit Augen, daß *tam Pater Nemo, tam pius Nemo*, wie Tertullianus lehret, kein Vatter alſo ſeinen Kindern mit Lieb und Treu gewogen in Unterhaltung derſelben, gleichwie der himmliſche Vatter; maſſen er kein Geſchöpff zur Welt erſchafft, deme er nit zugleich ſeinen Unterhalt reichlich verſchaffet.

Nach dem Beyſpihl des himmliſchen Vatters,

Lib. de Pœnitent. c. 8.

Betrachten wir nur AA! die Vögel in dem Lufft, wer erhaltet und ernähret ſie täglich, als der himmliſche Vatter? *Reſpicite*, ſagt Chriſtus: *volatilia cæli, quoniam non ſerunt, neque metunt* --- Ingleichem fraget Job, wer bereitet den Raben ſein Speis, wann ſeine Junge zu GOtt ruffen, und ſeynd unruhig, weilen ſie keine Speis haben? Niemand anderer als der himmliſche Vatter: *Qui producit in montibus fœnum, qui dat jumentis eſcam ipſorum, & pullis corvorum invocantibus eum*: Der auf den Bergen Graß herfür bringet, der dem Vieh ſein Speis gibt, und den jungen Raben, die ihne anruffen, der alle Thier, ſo er erſchaffen, von dem Gröſten bis zum Kleinſten ſpeiſet und unterhaltet, alles diſes thut der himmliſche Vatter, aber aus was Urſach? aus keiner anderen, als daß die irrdiſche Vätter, nemlich ihr, ihr Eltern hieraus ſollet erlehrnen, daß ihr denen Kindern, ſo von euch gebohren und erzeiget, die Nahrung beyſchaffen, die Lebens-Mittel darreichen ſollet. Und der es nicht thut, der iſt kein Vatter, und gleichet, wie Vivien ſagt, ſogar den unvernünfftigen Thieren nit, welche für ihre Junge ſorgen, ſelbige ernähren, und ihnen die nothwendige Nahrungs-Mittel zu tragen, zur Schand viler Menſchen: *Nimirum interroga jumenta, & docebunt te, & volatilia cæli, & indicabunt tibi*: Frage die Thier, und ſie werden dich lehren, frage die Vögel des Luffts, und ſie werden dich berichten, was? deine Schuldigkeit, ſo du als ein Vatter, als ein Mutter in Erhaltung und Beyſchaffung der Lebens-Mittlen für deine Kinder zu thun verbunden biſt. Sehe man nur den Fleiß bey denen Vögelein in Aetzung ihrer jungen, in Auffſuchung der kleinen Würmlein, und anderen zur Speis und Nahrung derſelben: betrachte man nur die Sorgfältigkeit bey dem Mutter-Schaaf in Säugung ihres Lämmlein: die Lieb und Zuneigung bey den Kühen in Verpflegung ihrer Kälber: ſogar die wilde Thier tragen alle Sorgfalt für ihre Junge; allein Menſchen gibt es, die denen Strauſſen gleichen, von welchen Job ſpricht: *Derelinquit ova ſua in terra, obliviſcitur, quod pes conculcet ea* --- der Strauß verlaſſet ſeine Ayr, und dencket nit daran,

Matth. 6.

C. 38.

Pſalm. 146.

Nach Lehr ſogar der unvernünfftigen Thieren.

Job 12.

C. 39.

daran, daß ſie kunnten mit den Füſſen vertretten, oder von den Thieren beſchädiget werden, erzeiget ſich gegen den jungen, als wann ſie nit ſeyn wären. Alſo machen es dergleichen ungehalten: ſorgloſe Eltern, welche ihren Kindern das Leben geben, aber ſolches nit wollen erhalten, und eben darum ſeynd ſie keine Eltern, ſondern wie ſie Bernardus nennet, *non parentes, ſed peremptores*, Mörder; indem ſie die Natur ausziehen, welche den Eltern die Lieb gegen den Kindern eingepflantzet hat.

Verfehlen ſich demnach ſolche Eltern wider das Geſatz der Natur, und wider die Burgerliche Rechten, krafft deren ſie die Unterhaltung ihren Kindern ſchuldig ſeynd; und zwar die erſte Zeit, als lang das Kind der Milch vonnöthen, gehöret es der Mutter zu, hernach dem Vatter, biß zur beſtimmten Zeit, da ſie nit mehr minder-jährig ſich ſelbſt zu ernähren im Stand iſt. Diſe Pflicht der Eltern iſt dermaſſen groß nach Lehr der Gottsgelehrten, daß wann keine andere Mittel vorhanden, die Eltern ſchuldig ſeynd ihr Vermögen anzugreiffen, ihre Hausfahrnuß und anderes zu verkauffen oder zu verſetzen, um einem ſolchen nothleydenden Kind Nahrung und Kleydung zu verſchaffen. Mercken es jene Vätter, welche mit Sauffen, oder mit Spihlen die Nahrung der Kinder verſpihlen, oder auf andere Art verludern, nit ohne groſſe Sünd, und zum groſſen Nachtheil der Kinder. Sovil von dem erſten Stuck, oder Lebens-Mittlen, ſo die Eltern nach dem Beyſpihl des himmliſchen Vatters, nach Lehr ſogar der unvernünfftigen Thieren, nach dem Geſatz der Natur die Eltern denen Kindern darzureichen verpflichtet ſeynd.

Zweyter Theil.

Anderens, die fleißige Auferziehung derſelben.

Das andere Stuck, ſo denen Eltern gegen den Kindern obliget, beziehet ſich auf die fleißige Auferziehung derſelben: *educationis ſtudium:* In Betracht deſſen hat Plato ſehr weißlich geſagt: *Nulli rei major diligentia adhibenda, quam filio inſtituendo*: auf kein Sach ſoll man gröſſeren Fleiß anwenden, als auf die Kinder-Zucht: Warum diſes? Ariſtoteles ein Lehr-Jünger Platonis gibt die Urſach, und ſagt: Weilen ſehr vil daran gelegen iſt, wie man von Jugend auf unterrichtet, und gewöhnet werde; alſo daß die gute Zucht dem Menſchen anhanget, und die böſe Zucht verbleibet biß an das End des Lebens. AA. in Chriſto! diſes haben erkennet die Heyden, wie vilmehr ſollen diſes verſtehen *Lib. 1. Ethicor. c. 1.*

die Chriſten, und ihnen angelegen ſeyn laſſen, *educationis ſtudium:* die gute Erziehung der Kinder: diſe liget vor allem denen Eltern ob, und erforderet es die Vätterliche Lieb, *dilectio paterna*, die menſchliche Geſellſchafft, *ſocietas humana*: Und die Göttliche Anordnung, *Providentia Divina*: Und zwar die Vätterliche Lieb belangend, iſt der Vatter nach Lehr des Heil. Chryſoſtomi ſchuldig das Kind zu verſorgen: was man aber ſuchet zu verſorgen, das bewahret man, und verpfleget ſolches mit groſſem Fleiß, damit ſelben kein Leyd widerfahren: Anderens, *ſocietas humana*: haltet die Elteren zu einer guten Kinder-Zucht an die menſchliche Geſellſchafft, weilen das Kind hierzu gebohren, einsmahlen unter den Menſchen leben, mit ſeines Gleichen handlen, und der Gemeinſchafft ein nutzliches Glid werden ſoll, welches alles ohne gute Auferziehung von den erſten Jahren an nit geſchehen kan. Drittens, erforderet von den Eltern einen ſonderbahren Fleiß die Göttliche Vorſichtigkeit, welche ja die Eltern an ſeiner ſtatt ſichtbarlich beſtellet, durch ihre Anweiſung, Lehr und Beyſpihl das Kind zu ſeiner Glückſeligkeit leitet und anführet. Aber leyder! wie manche Eltern ſeynd in diſem Stuck gar zu nachläſſig und ſorgloß alſo, daß der Heil. Auguſtinus ſich hierüber beklaget mit folgenden Worten: *Majorem aſinorum & equorum, quam filiorum curam habemus*: Ein Schand iſt es zu ſagen: Es gibt Mütter, es gibt Vätter, welche eine gröſſere Sorg tragen über die Kühe in dem Stall, als über das Kind zu Hauß. Es wäre manchesmahl beſſer, daß s. v. ein Schwein in ihrem Hauß als ein Kind gebohren werde, weilen man darin dem Vieh beſſer, als den Kindern abwartet. Wann ein Hund oder anderes Vieh von ihrem Hauß hinweg lauffet, fraget man gleich ſorgfältig darnach, man ſuchet es mit allem Fleiß auf. Wann aber das Kind darvon lauffet, da bekümmeret man ſich wenig darüber, ſeye es, wo es immer wölle, in was Ort, Gelegenheit, Gefahr, Leibs und der Seelen daſſelbe ſich aufhalte, da fraget weder der Vatter weder die Mutter was darnach. O Eltern, O Eltern! heiſt daß ein Kind auferziehen? was ſchwere Verantwortung ladet ihr euch von ſelbſten auf den Hals? wie iſt es möglich, daß ihr könnet ſeelig werden? will da nichts melden von den Aergernuſſen, die ihr den Kinderen mit euren frechen Worten, und Wercken verurſachet, und wäre weit beſſer, daß man euch den Evangeliſchen Mühl-Stein an den Hals bindete, damit ihr nur fein tieff in den Abgrund der Höllen ſinckete: *educationis ſtudium:* das heiſt nit ein Kind recht auferziehen, ſondern diſes mit allem Fleiß an Seel und Leib verderbē wider die austrückliche Anordnung GOttes. Aber

Aber leyder bey vilen Eltern nit geſchihet.

Hom. 6. in Matth.

Aber es iſt zu beförchten, es ergehe über ſolche böſe Eltern wegen ihren unerzogenen Kindern der Fluch, welcher nach ihrem Todt die Straf der ewigen Verdammnuß nach ſich ziehet; ja ſogar in ihrem Leben erfahren ſie ſchon die Straff bey den von dem Hencker hingerichten Kindern, oder aber andere Unglücks-Fäll und verſchiedene Unheyl, ſo ſie an ihren übelerzogenen Kindern erleben. Es iſt bekannt aus der H. Schrifft von jenen unglückſeeligen Eltern zu Bethel einer Stadt in Samaria, welche GOtt durch die Bärn geſtraffet hat, dann weilen ſie durch üble Auferziehung ihrer Kinder allen Muthwillen zugeſtanden alſo, daß ſie ſogar den Propheten Eliſæum zum öffteren einen kal Kopff geſcholten: *Aſcende Calve, aſcende Calve*: So waren von zweyen Bären biß zwey und viertzig Kinder verriſſen worden, *ut mors filiorum fieret diſciplina parentum*, ſagt der Heil. Auguſtinus, damit hierdurch die Eltern empfindlich gezogen wurden, weilen ſie ihre Kinder nit beſſer erzogen haben. Iſt demnach kein Wunder, wie bey Eccleſiaſt. zu leſen: *de patre impio queruntur filii, quoniam propter illum ſunt in opprobrium*: wann auch die Kinder mit der Zeit wider die Eltern ſich alſo beklagen, daß ſie durch ihr ewig unverantwortliche Schuld nichts gelehrnet, faſt dem Vieh gleich auferzogen, und zu allem nachmahlen untauglich, und unbrauchbar ihr Glück bey GOTT und der Welt verlohren haben;

4. Reg. 2. Wie zu ſehen in den Zeiten Eliſæi.

Eccleſ. 41.

Dritter Theil.

Endlich die Vorſehung der Heyl-Mittlen ihrer Seelen.

Immaſſen ja Krafft des dritten Stucks, die Eltern vor allen ſchuldig ſeynd ihren Kindern vorſehen zu thun: *Salutis auxilium*: mit jenen Heyl-Mittlen, ſo ſie auf ewig glückſeelig machen können: *Et non cognoverunt parentes*; aber leyder diſe ihre Schuldigkeit auſſer Acht laſſen: Dann wie der Heil. Chryſoſtomus anmercket, iſt ein Kind nichts anderes als ein Unterpfand, welches GOtt denen Eltern anvertrauet, und in Verwahr gegeben hat; dahero erforderet es ihre Obligenheit, daß ſie mit groſſer Sorg das Pfand bewahren, und das Kind GOtt zuführen, welches auf zweyfache weiß geſchihet, erſtlich, mit Verhinderung der Sünden, anderens, mit Einpflantzung der Tugenden. Alſo leſen wir, daß es gethan der fromme Vatter Tobias mit ſeinem Sohn, *quem ab infantia timere DEum docuit, & abſtinere ab omni peccato*: Welchen er von Jugend auf gelehrnet hat GOtt förchten, und ſich von aller Sünd enthalten: *ab omni peccato*, nit nur

Mit Verhinderung der Sünd.

Tob. 1.

nur von einer, ſondern von allen Sünden. Ein gleiche Sorg hat ebenfalls der Heil. Job für ſeine Kinder, welcher täglich für ſie ein Verſöhn-Opffer angeſtellet: *Dicebat enim, ne forte peccaverint filii mei;* dann er förchtete im̃er, daß nit etwann ein Kind von den Seinigen GOtt beleydiget habe. Alſo hat es gethan ein Heil. Blanca, welche ihrem Sohn Ludovico eine Forcht, u. ſolches Abſcheuen von der Sünd eingeflöſſet, daß der Heil. Ludovicus von Jugend auf die Sünd *quaſi a facie colubri,* wie eine Schlang geforchten hat, das, das heiſſet ja, AA! *ſalutis auxilium*, denen Kindern die Heyl-Mittel zu bereiten, den Weeg zu dem Himmel bahnen. Nit alſo hat es gemacht Heli der unglückſeelige Vatter ſeinen zween gottloſen Söhnen, welcher nach Anzeig Petri Damiani denen Sünden, in welchen ſeine Kinder lebten, zugeſehen, mehr geſchmeichlet, als abgehalten, und geſtraffet hat; darum auch *propter filios periit*, ſagt der H. Chryſoſtomus, *& illos, & ſe ipſum una perdidit*: Iſt er wegen der Kinder zu Grund gangen, und ebenfals ſeine Kinder mit ihme. O wie wenig Tobias, wie wenig Job, hingegen wie viel Heli gibt es noch heut zu Tag ab unter den Elteren, welche nit allein keine Forcht der Sünd ihren Kindern in das Hertz legen, ſondern wohl gar zu den Sünden Gelegenheit machen, aufmunteren, anfriſchen, die Sünd ihrer Kinder bey andern entſchuldigen, bey denſelben loben, die Kinder ſelbſt zur Hoffarth, zum Tantz, zu der Gailheit und mehr andern Sünd und Laſtern leiten, und anführen. Aber wiſſen dergleichen höllmäßige Eltern, was ihnen Origenes antrohet: *Omnia, quæ deliquerint filii, de parentibus requiruntur*, daß, was die Kinder ſündigen, den Eltern bey GOtt zur Abrechnung angeſchriben werde; mithin die Sünden ihrer Kinder ihnen heimfallen, und darumen von GOtt zur Straff gezogen werden. Da ſie doch krafft ihrer Obligenheit die Kinder durch die Heyl-Mittel, nemlich durch Anweiſung zur Tugend, und dem Dienſt GOttes in den Himmel führen ſolten; gleichwie es gethan hat Anna die fromme Mutter, welche ihren kleinen Samuel an der Hand nach dem Tempel geführet, da ſie ihne kaum von der Milch entwehnet: Adduxit eum ad domum Domini in Silo, hat ſie ihne GOtt geſchencket. Ein gleiches Lob ſpricht auch Euſebius Emiſſenus der Machabäiſchen Mutter, von welcher in der Schrifft zu leſen, daß die Kinder durch die gute Auferziehung ihrer Mutter in den Tugenden, forderiſt in der Gnad GOttes geſtärcket worden; indeme diſe fromme Mutter ihren Kindern gleich in ihrer Jugend die Lieb des Glaubens, der Andacht, und Forcht GOttes eingepflantzet, ja gleich mit der Mutter-Milch eingeflöſſet hat: wohl ſchöne Wort, wie

Job 1.

Lib. 1. in Job.

Und Anweiſung zu der Tugend. *1. Reg. 1.*

Hom. 4. de Epiphan.

wie Euſebius meldet: *De tam ſanctæ Matris pectore DEUM traxerant:* Die Kinder haben von der Mutter-Bruſt GOtt gleichſam in ſich gezogen; dann diſe fromme Mutter hat dahin ihre Sorg angewendet, daß ſie mehr die Seelen ihrer Kinder, als den Leib verpflegte, und diſe zu GOtt führen kunnte.

Beſchluß.

Müſſen demnach die Eltern ihren Kinderen erwehnte drey Stuck beybringen.

Ich ende es anjetzo AA. und gibe letztlichen mit kurtzen Worten den gantzen Begriff von deme, was bißhero weitläuffigers iſt gemeldet worden; nemlich daß die Eltern drey Stuck ihren Kindern ſchuldig ſeynd, als *vitæ ſubſidium*, den Unterhalt, oder die Lebens-Mittlen: *educationis ſtudium*: den Fleiß der Auferziehung: *ſalutis auxilium*, und die Mittel des Heyls: wann dann die Eltern diſe dreyfache Schuldigkeit an ihren Kindern nit erfüllen nach dem Beyſpihl des himmliſchen Vatters, nach den natürlichen, geiſtlich- und weltlichen Rechts-Satzungen, nach Anweiſung ſogar der unvernünfftigen Thieren, ſo wiſſet ihr, ihr ſorgloſe und Pflicht-vergeſſene Eltern, was euch der Evangeliſt Matthæus antrohet: *Inſurgent filii in parentes*: (C. 10.) Euere Kinder werden vor dem Gericht GOttes wider euch aufſtehen, und GOtt ſelbſt von euch die Seel eurer Kindern fordern: *Ego ipſe requiram*, wie der Prophet Ezechiel anmercket: (*Ezech. c. 3.*) O wehe ſolchen nachläßigen Eltern, welche in jener Welt ſo entſetzliche Straffen zu gewarten haben! Entzwiſchen da ich anheut die Obligenheit der Eltern mit mehreren deutlich vorgeſtellet, ſo heiſſet es nicht mehr: *Et non cognoverunt parentes ejus*: des Kinds Eltern haben nit gewuſt: ſo höret dann auf die Unerkanntnuß, und zugleich die geiſtliche Anred,

A M E N.

An dem andern Sonntag nach dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Nuptiæ factæ ſunt.

Es war ein Hochzeit. Joan. 2. v. 1.

Innhalt.

Was vor, in, und nach dem Eheſtand zu beobachten ſeye?

Eingang.

Chriſtus iſt bey der Hochzeit erſchinen, damit Er den Ehe-Stand ehrete,

AUs dem heutig-abgeleſenen Heil. Evangelio haben wir verſtanden, daß Chriſtus der Welt-Heyland zu Cana in Galiläa bey der Hochzeit erſchinen, aus was Urſach ſich Chriſtus darbey eingefunden habe, gibet uns deſſen eine Zweyfache der Heil. Auguſtinus, *Tract. 9. in Joan.* da er erſtlich ſagt, der HErr ſeye kommen zu der Hochzeit, damit er durch ſeine Gegenwart dieſelbe beſtättigte, als eine Sach, welche er hat eingeſtellet: *Confirmare voluit, quod ipſe fecit Nuptias*: Andertens, ſeye Chriſtus aus der Urſach kommen zu der Hochzeit, damit an Tag kommete die Heiligkeit, und das groſſe Geheimnuß des Eheſtands. Indeſſen iſt bekannt aus der heiligen Schrifft AA! daß, nachdem GOtt den Menſchen erſchaffen, von ihme zu erſt ein Bildnuß von Laim oder Letten ausgefertiget worden, darauf blaſe er in ſein Angeſicht den Athem des Lebens, mithin war das Bild beſeelet: *Formavit DEus hominem de limo terræ, & inſpiravit in faciem ejus Spiraculum vitæ*: *Geneſ. 2.* Ein gleiche Beſchaffenheit hat es AA! mit dem Eheſtand.

ſtand, welchen GOtt ſelbſt aufgerichtet, wie bey Matth. geſchriben ſtehet: *Quod DEus conjunxit, homo non ſeparet:* Was GOtt zuſammen gegeben, ſolle der Menſch nit ſcheiden. Anfänglich ware der Eheſtand von GOtt nur in ſeinem natürlichen Weeſen und Unanſehnlichkeit gelaſſen worden, biß endlich nach Verlauff der Zeit der Sohn GOttes in die Welt kommen, mit ſeiner von ihme ausgehender Krafft den Eheſtand zu der Würde eines heiligen Sacraments erhöchet hat; folglich ware der Eheſtand von Chriſto dem HErrn zu einem ſichtbarlichen Zeichen der unſichtbarlichen Gnad und Heiligmachung gemacht worden, alſo wie Paulus ſagt: *Sacramentum magnum:* Ein groſſes Sacrament, und widerum: *Honorabile connubium in omnibus:* Ein groſſes Geheimnuß, ein ehrwürdiger Stand in allen. Bey diſer Lehr des Apoſtels Pauli iſt zu bemercken, daß drey Stuck erforderlich ſeyen, in welchen nach Anordnung des Chriſtlichen Geſatz die Ehr des Eheſtands beſtehen muß. Das erſte Stuck haltet in ſich alles das Jenige, was vorhero gehet: Das andere das Jenige, ſo diſes Sacrament bey dem Altar begleitet: Das dritte begreiffet alles das, ſo darauf folget. Ehe und bevor aber dieſe drey Stuck mit Mehreren erkläre, muß ich euch AA! die unfehlbare Lehr der Römiſchen Catholiſchen Kirch und des H. Apoſtels Pauli zu euren ferneren Unterricht von diſem H. Sacrament beybringen. Dahero dann für das erſtere: *Non peccat, ſi nubat,* Das Heurathen ohne Sünd geſchehen kan; jedoch und für das andere: der Eheſtand nit nothwendig ſeye zu dem Himmel; *volo enim omnes vos eſſe, ſicut me ipſum,* ſagt Paulus: Ich wolte wünſchen, daß ihr alle wäret, wie ich, unverheurathet; allein iſt diſer unvergleichlich, hoche Stand vilen aus euch zu hoch: *Igitur,* ſchlieſſet der Apoſtel die Lehr: *& qui matrimonio jungit Virginem ſuam, bene facit, & qui non jungit, melius facit;* dahero dann kurtz zu ſagen: der in den Eheſtand trittet, thut recht, der aber nit in den Eheſtand gehet: *melius facit:* der thut beſſer.

Matth. 19. — Epheſ. 5. — Hebr. 13. — Welcher in drey Stucken beſtehet. — 1. Cor. 7.

Vortrag.

Beſtehet demnach der Vorſatz von gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung in der Frag: Wie heilig dann der Eheſtand ſolle und müſſe gehalten werden?

Abtheilung.

Worauf nach Lehr des H. Apoſtels Pauli antworte, und zugleich die dreyfache Abtheilung ausfertige: *Honorabile connubium in omnibus:* Daß nemlich vor allen die obig-angemerckte drey Stuck müſſen beobachtet werden, damit der Eheſtand mit aller Gebühr, und Ehr, und zu allen Zeiten rein gehalten werde. Ich gibe ein jedes von erwehnten dreyen Stucken der Ordnung nach mit mehreren, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Erſtlich in einer Heil. Meynung.

IN Betreff des erſten, ſo vor Eintrettung in diſen Stand vonnöthen iſt, beſtehet diſes in einer heiligen Meynung alſo, und da man ohne diſer den Eheſtand eingehet, dieſes Heil. Sacrament nit ohne Sünd entehret wird. O wie weit verfehlen ſich manche ledige Stands-Perſohnen, die mit voller Begierd ohne ermelt-diſer Heyl. Meynung nach der Hochzeit trachten, wornach ſie nichts als Creutz, Jammer, und Elend zu gewarten! frage man nur diſe und jene, welcher ſo wehe, und bang nach dem Eheſtand iſt, warumen ſie ſich will verheurathen? O wie ein ſchlechte Meynung und Urſach wird ſie hierauf einwenden: ſie wird halt ſagen, damit ich zu Ehren, und bey der Welt in Anſehen komme: Sehet AA! an dieſer Meynung iſt nichts heiliges: Ein andere ſagt: ſie gehe in Eheſtand, damit ſie aus dem Gewalt ihrer Eltern, von welchen ſie hart gehalten wird, ledig werde, und ein eigne Frau ſeye ihrer Sachen; auch diſe iſt kein Heil. Meynung: Ein andere heurathet nach Gut und Geld, nach den Reichthumen, ſo wenig aber diſe Heilig ſeynd, ſo wenig iſt heilig diſe Meynung; mithin von diſen und mehr anderen dergleichen das H. Sacrament nach obligender Schuldigkeit nicht geehret wird: *Honorabile in omnibus:* Ja wohl gantz anderſt muß beſtellet ſeyn die gute und wahre Meynung, wann man will den Eheſtand antretten; aber wie und auf was Weiß? nach Lehr des H. Auguſtini, muß der Frommen, ſo ſich verehlichen wollen, gut-abgefaſte Meynung dahin gehen, und alſo eingerichtet ſeyn, daß ſie erſtlich ein Begierd haben in diſen Stand ihr Heyl auszuwürcken, und andurch die Ehr GOttes zu vergröſſeren: Andertens, Vermittels des Eheſtands die Chriſtliche Welt zu erhalten und zu vermehren, weſſentwegen er von GOtt Anfangs eingeſetzet, und von Chriſto nahmahlen geheiliget worden: Drittens, damit ſie durch

Lib. 4. in Julian. c. 1.

Die Ehr GOttes zu beförderen, und ihr Heyl auszuwürcken.

durch Wohlerziehung ihrer Kinder die Anzahl der Diener GOttes auf Erden verdopplen, die Kirchen GOttes mit neuen Unterthanen verſtärcken, die Ehr GOttes um ſo vielmehr ausbreitten, die von Lucifer und ſeinem Anhang in dem Himmel leer gemachte Oerter wider beſetzen, und auch nach ihrem Todt ihre Fehler in dem Dienſt GOttes durch die Andacht ihrer Kinder erſetzen mögen: *Hæc eſſe debet piorum Conjugum intentio*: Diſes ſolle ſeyn das Abſehen, die gute Meynung der nach dem Ehe-ſtand geneigten Chriſten, daß ſie ſich ſelbſten durch diſen Stand in den Him̃el bringen, und ihr Heyl durch diſen Beruf ſo vil gewiſſer machen, je gefährlicher ſie ſolches auſſer diſē Stand und Beruf wurden ausgewürcket haben: *Hæc eſſe debet* - - Dahin ſolle ihre Meynung zihlen, daß ſie *adjutorium* eine Beyhülff haben, und Troſt in allen Zufällen, und Zuſtänden, in Kranckheiten, in Beſchwärnuſſen, in Ubertragung der Burden. Letztens, damit ſie doch wiſſen nach der Ehr GOttes, wem zu Gutem ſie arbeiten, ſich bemühen, wem ſie hauſen und ſpahren, ihr Erbſchafft zuletzt hinterlaſſen ſollen, nemlich den lieben Kindern, ſo ihnen GOtt beſchohren hat. *Hæc debet eſſe piorum Conjugum intentio*: Diſe und dergleichen gute Meynungen ſollen ziehren den Eingang, die Vorbereitung zu dem Ehe-Stand, wie der heilige Auguſtinus anmercket. Und wo dann diſe Meynung abgehet, ſo fehlet es gleichſam an dem erſten Stuck des Eheſtands, und wird auf ſolche Weiß *Sacramentum hoc magnum*, diſes groſſe und Heilige Sacrament nicht wenig entehret.

Den Abgang der Englen zu erſetzen.

Eine Hülff und Troſt in der Betrüb-

nuß zu genieſſen.

Zweyter Theil.

nderens, eilig in dem as den Ehe-ſtand beglei-t.

IN Betreff des anderen Stucks, ſo bey Antretung des Eheſtands erforderlich, beziehet ſich diſes dahin, daß beyde angehende Braut-Perſohnen diſes Hochheil. Sacrament der Ehe im Stand der Gnad GOttes empfangen ſollen, alſo daß ſie ſich ſehr ſchwerlich verſündigen, wann ſie diſes H. Sacrament unwürdig, das iſt, im Stand einer ſchweren Sünd empfangen. Wehe dann jenen, welche alſo frech, alſo frey, alſo ärgerlich und gemein zuſammen kommen, als wolten ſie den Eheſtand vor dem Eheſtand anfangen. O ihr Eltern, ihr Eltern! was groſſe Sünd begehet ihr, da ihr eure Töchter aus den Augen gebet, und alleinig laſſet in der Kammer, in der Stuben, oder andern geheimen Gelegenheiten mit ihren Buhleren? Höret! was der Apoſtel Paulus lehret:

Non in cubilibus: ja wohl der Orten, in den abgelegenen verborgenen Schluff-Wincklen würcket man nit das Heyl, sondern man iſt in der Gefahr groſſe Sünd, und Laſter zu begehen, und den künfftigen Eheſtand verdächtig zu machen. Dahero dann, wie ſchon gemeldet, zu würdiger Empfahung diſes Heil. Sacraments beyde Braut-Perſohnen ſich im Stand der Gnaden befinden müſſen, welches aber geſchihet durch vorgehende wahre und reumüthige Beicht, und darauf erfolgende Heil. Communion. Wann demnach entweders die Jugend, oder die Gelegenheit, oder der Teuffel ein Unglück der Seelen zuvor angeſtellet, und ſie in die Sünd geſtürtzet haben, ſo iſt ein höchſte Nothwendigkeit, die Seel anvor zu reinigen nit nur durch die Heil. Beicht, ſondern auch durch die Heil. Communion, ehe und bevor ſie vor dem Altar in Angeſicht GOttes erſcheinet. In Angeſicht GOttes, ſage ich; Immaſſen weder der Prieſter, weder die Kirchen ſie zuſammen bindet, ſondern GOtt iſt, welcher ſie alſo geſellet haben will: *Mulier, quam dediſti mihi*: das Weib, ſagt Adam, ſo du mir gegeben, und widerum: *Quod Deus conjunxit, homo non ſeparet*: was GOtt gebunden, das kan kein Mensch auflöſen. Nachdem dann diſes geſchehen, das Jawort, der Hand-Streich, der Seegen vollbracht, meldet die H. Schrifft:

Bey dem Altar.

Genef. 3.

Matth. 19.

Acceſſerunt ad convivium: Gehet man zu dem Hochzeit-Mahl, aber wie? Antwort: Wie Tobias, und Sara, nemlich *cum timore Domini nuptiarum convivium exercebant*, ſpricht ihnen das Lob der Heil. Geiſt: Sie hielten das Hochzeit-Mahl in der Forcht GOttes, in dem Namen des HErrn, daß alſo der HErr gewißlich nit ausbleibet bey ſowohl beſtellten, und in ſeinem Namen verſamleten Eheleuthen. Nach dem Mahl erfolget der Tantz, da es dann widerum heiſſen ſolle: *Cum timore Domini exercebant ſaltum*: Daß alles in Gebühr, und in der Forcht GOttes geſchehen ſollte, ohne Sünd, ohne frechen und ausgelaſſenen Gebärden, ohne groſſen Getöß, wie es dann zuweilen pfleget zu geſchehen, daß man einen ſolchen Tumult anſtelle, als wurde das gantze Hauß unter und über ſich geworffen, manche gantz unverſchamt ein ſo entſetzliches Schreyen und Jotlen mit vollen Rachen heraus ſtoſſen, als wie die Wald-Eſel, das heiſſet ja nit in Gebühr und Forcht GOttes den Tantz halten, ſondern all diſes muß auf ein ſolche Weiß angeordnet werden, wie es anheut in Cana Galiläa zu ſehen; allwo Chriſtus der HERR eingeladen worden, und bey der Hochzeit gantz willig erſchienen: *Vocatus eſt autem & JEſus*: Fehlen demnach weit jene, ſo Chriſtum zu den Hochzeit-Mahl nit einladen,

Tob. 9. Bey dem Hochzeit-Mahl.

Ingleichen bey dem Tantz.

Joann. 2.

laden, noch beruffen; Und iſt eben diſes nach Anzeig eines bewehrten Schrifft-Verfaſſers ein Urſach ſo viler unglückſeeligen Ehen, weilen man GOTT nit vor Augen hat; mithin in diſem ſo heiligen Stand an der Forcht GOttes und Reinigkeit des Lebens gebricht: Höret nur hiervon reden die H. Schrifft: *Hi namque, qui conjugium ita ſuſcipiunt, ut DEum a ſe, & a ſua mente excludant - - - habet poteſtatem Dæmonium ſuper eos*: Welche den Eheſtand alſo annehmen, daß ſie GOtt von ihnen, und ihren Hertzen ausſchlieſſen, und dergeſtalt ihres Luſts pflegen, wie ein Roß, und Maul-Thier, über diſe hat der Teuffel Macht; diſe ſchänden das H. Sacrament, und ſündigen ſchwerlich.

Dritter Theil.

Drittens, heilig in dem, was hiernach folget, —

ANjetzo in Betreff des dritten Stucks, ſo auf die erſtere zwey folget, und zu einem beglückten GOtt-gefälligen Eheſtand höchſt nothwendig, beſtehet diſes in einem ſolchen Ehelichen Leben, welches in allen ehrſam, fridſam, Chriſtlich und heilig muß angeſtellet werden: *Honorabile connubium in omnibus*: Diſes Leben haltet in ſich ein fridliche Beyſammen-Wohnung, ein beſcheidentliche Erzeigung und Chriſtliche Erziehung der Kinder zur Ehr GOttes:

Belangend die Treu,

Alſo wird auch in dem Eheſtand erforderet die Eheliche Treu, welche von beyden Ehe-Leuthen unzerbrochen zu erhalten iſt: und das iſt ein nothwendiges Stuck, damit diſer Stand, gleichwie er aus Zweyen eines macht, nit mehr aus eines Zwey mache. Nit minder ſolle unter den Ehe-Leuthen ſeyn ein aufrichtige Lieb, und diſe

...e Liebe.

ſoll ſeyn beſtändig, vernünfftig, und heilig, eines ſoll das andere nit betrüben; dahero ſie alles, was unrecht, was GOTT, was dem Geſatz, was der Natur, was der Vernunfft, was dem Stand, und dem Gebott zuwider, mit einem Wort, was ungültig, ausſchlieſſen ſolle: *Non licet*: ſagt Joannes dem böß verliebten Herodes, es iſt nit erlaubt ſo lieben, wie du liebeſt: *Non licet*: Es iſt verbotten: Jngleichen die fremde Lieb in der Ehe: *Non licet*: iſt nit erlaubt, iſt ungiltig, und ſündhafft.

O GOtt, wie verſündiget man ſich offtermahlen ſehr ſchwerlich in dem Eheſtand wider die Heiligkeit diſes groſſen Sacraments, wider die Reinigkeit, wider die Beſtändigkeit der Ehelichen Treu, und Lieb! Entzwiſchen iſt da weiters anzumercken, AA! daß in dem Eheſtand der Mann das Haupt ſeye des Weibs, und darumen ſelbiges

ges ſolle laithen und dirigieren aber in Ewigkeit iſt es nit wahr, daß das Weib ſeye ein Magd, oder Sclavin des Manns; mithin durchaus nit auf ein verächtliche Weiß zu halten ſeye (wie manche grobe, und ungehaltene Ehe-Männer villeicht ihnen einbilden, erlaubt zu ſeyn) und der diſes vorgibet, fehlet nit nur, ſondern fahret zur Höllen: *Non principandi ſuperbia, ſed providendi miſericordia,* ſagt der Heil. Auguſtinus: Der Mann ſtehet dem Weib nit vor, gleich wäre diſe ſeine unterwürffige Magd, das iſt ein Sünd zu gedencken, ſondern er ſtehet ihr vor in allen Zufällen ihr Vorſehung zu thun. O wie vil Ehe-Männer verfahren gegen ihren Weibern ſo hart, daß ſie denenſelben nit nur allein vile Bitterkeit und Betrübnuß durch ſcharffe und empfindliche Wort verurſachen, ſondern manchesmahl gar mit Schlägen tractiren! Diſe und dergleichen verſündigen ſich ſehr, und wird GOtt an ſtatt der Ehe-Weibern die gebührende Straff von ihnen forderen. Kurtz zu reden AA! beyde Ehe-Leuth ſollen alſo beſchaffen ſeyn, gleichwie Zacharias und Eliſabeth, von welchen bey dem Evangeliſten Lucas geſchriben ſtehet: *Erant juſti ambo ante DEum--- incedentes ſine querela.* Beyde waren gerecht vor GOtt, und lebten einträchtig ohne Klag.

Lib. 19. de Civit. 14.

Luc. 1.

Beſchluß.

Solle demnach der Eheſtand in allen ehrſam ſeyn
Lib. 1. de nuptiis c. 7.

Ich ende es anjetzo AA! und ſage letztlich mit Auguſtino *Nuptialia bona diligantur, Proles, Fides, & Sacramentum:* In dem Eheſtand ſollen beobachtet werden das Kind, die Treu, das Geheimnuß diſes groſſen heiligen Sacraments: geſchihet diſes: *Honorabile connubium in omnibus:* So wird der Eheſtand heilig ſeyn bey Antrettung durch die gute Meynung, heilig in Auswürckung durch die gegenwärtige Gnad und Forcht GOttes, Heilig in Vollſtreckung biß an das End durch ein beſtändige, eheliche Treu und Liebe, welches dann GOtt der Allmächtige allen und jeden frommen Ehe-Leuthen gnädiglich wolle verleyhen,

A M E N.

An dem dritten Sonntag nach dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Eijcientur tenebras exteriores, ibi erit fletus, & ſtridor dentium.

Sie werden in die äuſſeriſte Finſternuſſen verſtoſſen werden, da wird ſeyn Weinen und Zähn-Kläppern. Matth. 8. v. 12.

Innhalt.

Die Betrachtung der Höll bewahret den Menſchen vor dem Fall in dieſelbe.

Eingang.

Die Betrachtung der Höll, ein Mittel derſelben zu entgehen.

ES iſt nur gar zugewiß, und gibet uns auch des mehreren zu verſtehen der allgemeine Lehr-Satz ſo wohl des H. Chryſoſtomi, als anderer HH. Vättern, daß nichts mehrers von der Höll den Menſchen erhalte, als die öfftere Betrachtung derſelben: *Non ſinet in gehennam incidere gehennæ recordatio*, ſeynd die Wort Chryſoſtomi: Die Betrachtung der Höll verhinderet unfehlbar den Fall in dieſelbe. Eben diſes wird um ſo mehr beſtättiget durch das heutig-H. Evangelium, in welchem Chriſtus eine nachdruckliche Betrohung machet von der Höllen, aus keiner anderen Urſach, als daß er ſeine Zuhörer von dem Weeg der Höllen ableithe, und deſto ſicherer nach dem Himmel führe: *Sequentibus ſe dixit*: JEſus ſprach zu denen, die ihme nach-

folgten: *Multi ab oriente, & occidente venient* - - - es werden vil kommen von Aufgang und Nidergang der Sonnen, und ſitzen bey Abraham, Iſaac, und Jacob im Himmelreich, aber die Kinder des Reichs, worunter die Juden zu verſtehen, werden verſtoſſen werden in die äuſſeriſte Finſternuſſen, da wird ſeyn Weynen und Zähn-Klappern. Was demnach Chriſtus heutiges Tags ſeinen Zuhöreren geprediget, daß rede ich ebenfalls an ſeiner Stell zu euch AA. in Chriſto, als einen von GOtt geſeegneten und ausgeſehenen Volck. Chriſtus der HErr hat vil bekehret durch Beſchreibung der Höllen, der äuſſeriſten Finſternuß, des ewigen Feuers, der erſchröcklichen Gefängnuß, des Heulens, des Weynens, des Zähn-Klapperens der Verdammten: *ibi erit fletus & ſtridor dentium*; Auch ich hoffe anheut bey vilen aus euch einen Frucht, ſo des Himmels würdig, zu machen, wann ich mit mehreren erkläre, in wem die Höll, und der entſetzliche Leyd- und Wehe-Stand der verdammten Seelen beſtehe. Indeſſen glaubet man zwar, daß ein Höll ſeye, aber man lebt halt ſo fort, als wann kein Höll wäre, aus was Urſach aber diſes? der Prophet Job laſſet ſich hierüber vernemmen und ſagt: *Quia nullus intelligit, in æternum peribunt*: Job. 4. Weilen nemlich der Menſch nit verſtehet, was er glaubet, und was das ſeye, ewig zu Grund gehen. Dahero dann wird obhabend-Chriſtliche Erinnerung anheut zeigen:

Vortrag.

Wie und was Geſtalten die Höll, und ihre Peynen beſchaffen ſeyen.

Abtheilung.

Diſes aber in zwey Theilen beſſer zu entwerffen, wird der erſte vorſtellen, was die Höll und ihre Peynen denen leiblichen Sinnen nach ausweiſen: Der andere aber, was die Seel eines Verdammten darinn auszuſtehen habe. Beydes gibe ich der Ordnung nach zu euren beſondern Nutzen AA! Und fange an in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Was die Höll ſeye, deſſen Peynen unbeſchreiblich ſeynd.

Und zwar erſtlichen von der Höll zu reden, ſo iſt diſe jener unglückſeelige Orth, jener feurige Pfuhl, und abſcheuliche Marter-Gruben der verdammten Seelen, von welcher Chriſtus ſagt: *Paratus eſt diabolo, & Angelis ejus*: Daß diſer Orth zubereitet ſeye dem Teufel und ſeinen Englen, allwo laut des heiligen Evangelii ſeyn wird Weinen und Zähn-Klapperen. In diſer unterirdiſchen erſchröcklichen Gefängnuß ligen nach Anmerckung Drexelii die Verdammte unbeweglich aufeinander nit anderſt als wie die Häring in der Thonnen, die Ziegel in dem Brenn-Ofen, die Scheitter in dem Feur, die Kohlen in der Glut-Pfannen, die abgeſtochene Schaaf in der Metzg: *Sicut oves in inferno poſiti ſunt, mors depaſcet eos*: ſagt David. Belangend die Marter, Plag, Peyn und Schmertzen der Höllen, ſeynd ſelbige an der Zahl ſo vil, an Geſtalt ſo entſetzlich, an Schmertzen ſo empfindlich, an Schaden ſo groß, an der Dauerhafftigkeit ſo unendlich, daß, wann man tauſend Zungen hätte, und tauſend Jahr aneinander reden ſolte, dannoch die Schmertzen einer eintzigen hölliſchen Stund nit erzehlen kunte. Und ihr, ihr thorrechte Sünder! wolt euch mit allem Gewalt verdammen, mit Händ und Füß der Höll durch eure Sünd und Laſter zueylen? Ach! ſtehet doch einmahl ab von der Sünd, und beſſeret das Leben durch ein wahre Buß; oder aber ſeyd ihr gar ſo dum und Hirn-loß, daß alles, was man von der Höll ſaget, nur für ein Traumerey, und ungewiſſe Sach zu halten ſeye? daß wäre ja wider GOtt, wider die Schrifft, wider die Propheten, wider die Apoſtel, wider die Vätter, welche alle hiervon Zeugnuß geben: Hören wir nur an aus verſchidenen heiligen Lehreren den heiligen Hieronymum, was er hiervon meldet: *An putamus, fratres*, ſagt er, *quod jocando Prophetæ prædicent? ridendo loquantur Apoſtoli? Chriſtus infantiliter comminetur? Joci non ſunt, ubi ſupplicia intercedunt*: Meynet ihr wohl, was die Propheten, und Apoſtel, durch den heiligen Geiſt angetriben, von der Höll ausſagen, es ſeye nur ein Schertz und Fabel? was Chriſtus denen Kinderen und Einfältigen Volck von der Höll vorſtellet, es ſeyen nur Poſſen? Ja wohl, *joci non ſunt*: daß ſeynd keine Fablen, was der Welt-Heyland von den Finſternuſſen, von dem Heulen und Zähn-Klapperen, von dem Wurm des nagenden Gewiſſen von dem ewigen Feuer in der Höllen prediget.

Matth. 25.

c. 8. de damnatorum rogo §. 1.

Pſal. 48.

Ad Pont. & Ocean.

Betrachte man nur die Quaal, Peyn und Marter der Höllen, ſo die Verdammte auszuſtehen haben, man wird finden, daß alles an ihnen leyden müſſe. Dann rede ich von den Augen, ſo leyden ſie in der Höllen in Anſehung der abſcheulichen Teufel, der grauſamen Geſpenſteren, des erſchröcklichen ewigen Feuers, erſchröckliche tauſendfältige Peynen, nichts zu ſagen von dem Rauch, von dem Weinen der Verdammten, welches alſo groß und häuffig ſeyn wird nach Lehr des heiligen Bonaventuræ, daß wann ihre Zäher ſolten alle aufgefangen werden, ein gantzes Meer daraus entſtehen wurde. Rede ich von den Ohren, ſo leyden ſie in der Höllen: *Tonabit enim Deus in voce ſua mirabiliter*: Dann die Donner-Klapf werden ſich von allen Seyten hören laſſen, das erbärmliche Heulen, Schreyen, das Fluchen, Gottsläſteren, das Praſchlen des Feuers, das Rauſchen der Ketten, das Toben und Schlagen, was für ein Ohren-Wehe wird diſes verurſachen? Rede ich von dem Geruch, ſo leydet diſer in der Höll: *Erit pro ſuavi odore fætor*, ſagt Iſaias, an ſtatt des guten Geruchs wird ſeyn Geſtanck; Geſtanck von dem Orth, maſſen nach Anzeig des heiligen Baſilii, aller Unflath und Koth der gantzen Welt in diſen Höllen-Pfuhl hinnab rinnen wird; Geſtanck von Pech und Schweffel: *Cruciabitur igne & ſulphure*: Dann die Verdammte mit Schweffel gepeyniget werden; Geſtanck von den Leiberen: *De Cadaveribus eorum aſcendet fætor*: Von ihren Leiberen als verfaulten Todten-Aaß wird aufſteigen ein unleydentlicher Geſtanck; Geſtanck endlichen in der Höllen wird ſeyn ſowohl von dem Sünden-Wuſt, als von den Teuflen ſelbſt, welche niemahl bey uns erſcheinen ohne Hinderlaſſung eines unerträglichen Geſtancks. Rede ich von dem Geſchmack, ſo leydet er in der Höll: *Famem patientur ut canes*, ſagt David: Sie werden Hunger leyden als wie die Hund; von dem Durſt, höret nur AA! den reichen Mann um ein Tröpflen ſchreyen, ſo er jedoch nit erhaltet, damit aber die Verdammte nit gar verhungeren oder verdurſten: *Ignis & ſulphur & ſpiritus procellarum pars calicis eorum*: Wird ihnen Feuer und Schweffel und Rauch eingegoſſen werden. Mercken diſes alle Vollſauffer, und welche der Fraß- und Füllerey diſem abſcheulichen Laſter ergeben ſeynd, was künfftigshin ſie für ein Peyn in der anderen Welt zu gewarten haben, nemlich *fel Draconum Vinum eorum, & Venenum aſpidum inſanabile*, wie in der Schrifft zu leſen, Dracken-Gall iſt ihr Wein, und Schlangen-Gifft iſt ihr Tranck in Ewigkeit. Rede ich end-

Der Augen.
Der Ohren.
Job. 37.
Des Geruchs.
c. 3.
Apoc. 14.
Iſai. 34.
Des Geſchmacks.
Pſalm. 58.
Pſal. 10.
Deut. 32.
Der Betaſtung.

endlichen von der Betaſtung, ſo leydet nit nur diſe, ſondern der gantze Leib inwendig und auswendig iſt von dem erſtaunlichen Feur gepeyniget: *Miſit Ignem in oſſibus meis*: kan jeder Verdammter ſagen: das Marck iſt brinnend worden in meinen Gebeineren, der gantze Leib zu einer Glut. *Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante?* Fragt der Prophet Iſaias: Wer kan aus euch bey dem zehrenden Feuer wohnen? *Quis habitabit ex vobis cum ardoribus ſempiternis?* Wer unter euch kan bleiben in der ewigen Glut? Nichts da zu melden von vilen tauſend anderen Peynen, Stöß, Stich, Schläg, von Zerreiſſung aller Glider, mit welchen der gantze Leib Stuckweiß gemarteret leyden wird. So vil AA! von dem erſten Theil.

Thren. 1.

C. 33.

Zweyter Theil.

Der Gedächtnuß.

ANjetzo wollen wir weiters vernemmen, in wem die Straff der Seelen eines Verdammten beſtehe; und finde ich gleich anfänglichen, daß die Peynen der Seelen in der Höll hauptſächlichen dreyfach ſeye; dann erſtlich leydet die Seel in der Gedächtnuß, und wird gepeyniget von dem Vergangenen, von dem Gegenwärtigen, von dem Zukünfftigen, belangend das Vergangene: *Præteritarum deliciarum recordatio erit materia cruciatuum*, ſagt der heilige Hieronymus, wird der Vergangene Wolluſt, die kurtze Freud in der augenblicklichen Sünd, das ungerechte Gut, mit einem Wort, die begangene und vergangene Sünden die Seel quälen. *Affliget Memoria, ſera turbabit pænitentia, torquebit anguſtia*, ſagt Innocentius diſes Nahmens der III. Römiſche Pabſt: Die Gedächtnuß wird marteren die Seel, die zu ſpathe Buß wird ſie verwirren, die Angſt und Schwärmüthigkeit wird ſie drucken und preſſen. Belangend das Gegenwärtige, wird die Gedächtnuß quälen eine unausſprechliche Traurigkeit in Erinnerung ihres Erbärmnuß-würdigen Stands: *Cruciabuntur die ac nocte in ſæcula ſæculorum*: Sie werden Angſt und Quall leyden Tag und Nacht, immer und ewig. Belangend das Zukünfftige, werden durch das Angedencken die Peyn-Schmertzen vergröſſeret werden. O wehe! was für einen entſetzlichen Schröcken und Eindruck in die Gedächtnuß machen nit jene Wort, ſo bey dem Propheten Jeremia zu leſen: *Perditus in æternum eris!* Ewig wirſt du verlohren, ewig verdammt ſeyn. O Sünder! ihr ſeyd keine Menſchen, wann ihr

L. 2. c. 11. in Iſaiam.

De contemp. mundi. c. 1.

Apoc. 20.

Jerem. 51.

ihr in betracht deſſen noch fortfahret zu ſündigen: Ihr ſeyd dermahlen würcklich in Begriff euch von ſelbſten aus eigener erbärmlicher Sorgloßigkeit in die Höll zu ſtürtzen, bey welcher ihr ſchon ſo nahe, daß, wann ihr diſen Augenblick aufhöret zu leben, den anderen Augenblick anfanget zu brinnen in der Höllen. Erfahren hat es jener Beambte aus Böhmen, welcher noch unbegraben ſich von der Baar erhoben, und unter die anweſende Kläger ſich geſtellet, mit höchſten Schröcken ſeine ewige Verdammnuß wegen Preſſung der Unterthanen und Samlung des ungerechten Guts angedeutet hat; hierauf entſtunde ein Sturm-Wind, nimmet und traget ihne zum Fenſter hinaus in den Hof, da betrachtete er den Himmel und den groſſen Planeten mit erbärmlichen Geſchrey: Ach! das iſt das letztemahl, ach! in Ewigkeit wird ich weder Himmel, noch Sonn, weder Mond noch Sternen mehr anſehen! worauf er verſchwunden, und der Höll zugefahren. Verſtockter Sünder! Unbußfertige Sünderin! Betrachte beyde Ewigkeiten, ſo wohl die glückſeelige, als unglückſeelige, und erwege, daß eine oder die andere dir werde zu Theil werden. So lang GOtt wird GOtt ſeyn, wirſt du entweders ſeine Erbarmnuſſen in dem Himmel Lobſingen; oder ſeiner Gerechtigkeit zur Ehre dienen in dem feurigen Schwefel-Teich, wo nichts als Heulen und Wehe-Klagen. Was für ein Thorheit iſt es, wegen einer ſchändlichen Wolluſt GOtt, und ein gantze glückſeelige Ewigkeit verliehren! Aber was für Tumheit iſt es, zu einem ſolchen Verlurſt unempfindlich ſeyn. Unglücklich jener, welcher die Wichtigkeit diſes Verlurſts nicht eher faſſen wird, als wann er ſelben würcklich empfindet, und nit mehr wird erſetzen können! dahero wende dich zu GOtt, und ergreiffe die Buß. Wann nun aber AA! wie gemeldet, die Seel in der Gedächtnuß leydet, was für Quaal und Peyn wird ſie nit ausſtehen müſſen in dem Verſtand, und in dem Willen? O da iſt kein Mund ſo beredſam, kein Feder ſo gelehrt, nach Genügen uns zu erklären, was die Seel in beyden für Schmertzen überfallen werden in Erkanntnuß ihres Elends und Eytelkeit des Vergangenen. O kuntet ihr nur hören reden einen Verdammten, wie wurde euch ein Schauder anſtoſſen bey ſeinem Wehe-Geſchrey! *Ego ille quondam opulentus repente contritus ſum*: Ich einsmahls ſo reich und glückſeelig, bin ich auf einmahl hin und ewig verlohren! Was nutzet mich daß, ſo geſchehen? Sehet AA! die ſpathe Reu, ſo nichts mehr fruchtet, und vergeblich iſt: *Tempus non erit amplius*: hat einſtens ein frommer Ordens-Mann eine verdammte Seel ſeuffzen hören mit einer ſo beweglicher Stimm,

Des Verſtands und des Willens der Verdammten.

Job. 16.

Stimm, daß die Felſen darob hätten zerſpringen, und die Stein-Klippen ſich erbarmen mögen. *Tempus non erit amplius*: Aus iſt es, kein Augenblick der Buß iſt für uns mehr übrig.

Und was folget endlichen auf ſolches entſetzliches Heulen und Klagen, als jene erſchröcklichiſte Seelen-Peyn die Verzweiflung? *Job. 20.* *Omnis dolor irruet ſuper eum*: Diſe bringet mit ſich grauſame *Job. 30.* Schmertzen: *Interiora mea efferbuerunt absque ulla requie*: Meine inwendige Glieder ſieden ohne einige Ruhe, ſie ſtoſſen vor lauter Quaal und Wehe-Klagen aus GOttes-Läſterungen, Verfluchungen des Tags, daran ſie gebohren, Vermaledeyungen GOttes, der Heiligen, ihrer ſelbſten, Verzweifflung vor Schmertzen, vor Zorn, Wuth und Tobſucht, *Jerem. 15.* weilen *plaga deſperabilis renuit conſolari*: Der ewige Schmertzen von der ewigen Verdammnuß die Seel alles Troſts beraubet. Es iſt ja vorhin wohl bekannt, was von dem reichen Mann und dem Lazaro bey dem Evangeliſten Lucas geſchriben ſtehet: *Elevans* *Luc. 16.* *autem*, meldet der Text, *oculos ſuos, cum eſſet in Tormentis, vidit Abraham a longe, & Lazarum in ſinu ejus*: Der reiche Mann in den hölliſchen Flammen ſitzend erhebte ſeine Augen, und ſahe Lazarum voll des Troſts, und himmliſchen Uberfluß in der Schooß Abrahæ ſitzend. Diſen und all anderen Verdammten kunten beygeleget werden jene Wort: *Projectus ſum a facie* *Pſal. 30.* *oculorum tuorum*: O mich Unglückſeeligen, der ich von dem Angeſicht, O GOtt, deiner Augen verworffen, und auf ewig verdammt bin.

Beſchluß.

Solle demnach die Betrachtung der Höllen und ihrer Peynen billich den Sünder von Sündigen abſchröcken.

ICh aber höre auf, und ſage zuletzt mehrers nit, als daß es ein erſchröckliche Sach ſeye, daß die menſchliche Boßheit den allergütigſten GOtt gezwungen hat eine Höll zu bauen, damit er die Liebe und den Gehorſam erhalte; aber noch weit erſchröcklicher iſt es, daß, nachdem die Höll jenes grauſame Peyn-Orth gebauet, jedoch der Menſch alſo fort lebet in Sünden, als wann kein Höll wäre, und weder einen Gehorſam, weder eine Lieb dem Allerhöchſten GOtt zu bezeigen ſchuldig zu ſeyn glaubte. Wahrhafftig: *Tam horrenda res eſt*, ende ich es mit den Worten Cardinalis Bellarmini, *ſine fine torqueri* - - - - - - Ein ſo erſchröckliche Sach iſt es, verdammt werden, daß man aus allen Menſchen auch nur einer der Höll ſolte zu theil werden, alle Menſchen ſich ſolten förchten und zitteren, Amen.

An dem vierten Sonntag nach dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Ecce motus magnus factus eſt in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus.

Sihe, es ware ein groſſe Ungeſtimme im Meer, alſo daß das Schifflein mit Wellen bedeckt war. Matth. 8. v. 24.

Innhalt.

Das Creutz ein Unterpfand unſeres ewigen Heyls.

Eingang.

Die Guten werden allenthalben verfolget.

WAnn man durchliſet das Leben der Apoſtlen, ſo wird man finden, daß ſie verſchidenen Lebens-Gefahren, ſowohl zu Waſſer, als zu Land unterworffen geweſen. Betrachten wir nur das heutig H. Evangelium, ſo können uns die Evangeliſten Lucas und Marcus mit Matthæo nit genugſam beſchreiben, was groſſe Ungeſtümme des Meers, was für entſetzliche Waſſer-Fluten ſich erhoben, da Petrus mit den übrigen Apoſtlen in dem Schiff waren, alſo daß das gantze Meer von dem erſchröcklichen Wind-Prauſen verwirret, alle Apoſtel die augenſcheinliche Gefahr ihres Untergans vor ſich hatten, wie ſie dann ſammentlich zu GOTT um Hülff geruffen: *Domine ſalva nos, perimus:* HErr hülffe uns, wir gehen unter.

Auf

Auf die groſſe Lebens-Gefahr in dem Waſſer, aus welcher ſie noch entkommen, ſeynd bald gefolget, die Gefahren zu Land, da ſie aller Orthen verfolget, und verſtoſſen, von einer Stadt in die andere fliehen müſſen; ja es kame endlich ſo weit, daß man es für ein gutes Werck hielte, einen Apoſtel aufreiben, gemäß denen Worten Chriſti, ſo bey Joann. zu leſen: *Venit hora, ut omnis, qui interficit vos, arbitretur, obſequium ſe præſtare Deo*: Es kommet die Stund, daß jeder, ſo euch nach dem Leben ſtellet, und tödtet, vermeynen wird, er thue GOtt einen Dienſt daran. Mit einem Wort: die Apoſtel waren allenthalben verfolget, und dergeſtalten verhaſſet, daß es ſcheinete, Waſſer und Erden, Menſchen und Element hätten in ihren Untergang zuſammen geſchworen, und hatten die gute Jünger von der Zeit an, da ſie Chriſto angehangen, ein Creutz über das andere, ein Elend nach dem anderen. Ein gleiches, wie die Apoſtel, hat nachmahls erfahren die Kirchen, welche nit nur bey Anfang, ſondern zu allen Zeiten zerſchiedene groſſe Anſtöß, Creutz und Verfolgungen ausgeſtanden; wie ſolches noch heut zu Tag erfahren die Fromme, die Gerechte, und die Gute. Warum aber die Apoſtel, die Kirchen, die Fromme, und die Gerechte ein Creutz nach dem anderen haben, gibet uns der heilige Leo folgende Urſach: *Crux omnium fons benedictionum*: Inmaſſen die Trübſaal, Widerwärtigkeit, und Creutz ein Brunn-Quell, und Urſach alles Guten iſt. Dem heiligen Leo ſtimmet bey der H. Laurentius Juſtinianus, da er ſagt: *Juſtis tribulatio amoris indicium eſt.* Mache dann vorſtehend-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz, und ſage.

Joan. 16.

Serm. de Paſſ. Dom. Und iſt diſes ein Zeichen daß ſie GOtt liebet.

Vortrag.

Daß das Creutz ein ſicheres Unterpfand ſeye unſerer ewigen Glückſeeligkeit.

Abtheilung.

Alſo daß, wo Trübſaal, Creutz und Leyden ſich einfinden, diſe ein Zeichen ſeyen unſeres ewigen Heyls; hingegen aber kein Creutz, kein Verfolgung, kein Widerwärtigkeit, ein Zeichen der ewigen Verdammnuß ſeye. Beyde Theil fange ich an mit mehreren auszuführen im Namen JESU und MARIÆ.

Erſter Theil.

Dann das Creutz iſt ein Zeichen des Heyls.

Es iſt unwiderſprechlich, daß man auf keinem anderen Weeg in den Himmel könne gehen, als welchen Chriſtus, die Apoſtel, und andere Heilige vorgangen, nemlich durch Creutz und Leyden: *Nonne oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam?* (Luc. 24.) Hat nit Chriſtus müſſen leyden, und alſo durch Creutz und Leyden eingehen in ſein Herrlichkeit? Es iſt ja bekannt, daß der Welt-Heyland die Himmels-Straſſen durch einen lauteren Blut-Weeg, unter Dörner und Geiſſel-Streichen, mit einem ſchweren Creutz beladen wandlen müſſen, gleich von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß an biß zum Todt am Creutz hat er in ſchweriſter Trangſaal, Verfolgungen und äuſſeriſten Elend den Weeg zu dem Himmel angetretten; Und ihr, ihr wollet ohne Creutz, und Widerwärtigkeit, mit Roß und Wagen in den Himmel fahren? Oder vermeynet ihr wohl, daß ihr von den Englen auf den Händen werdet gantz ſanfft in den Himmel, in die Schooß Abrahä getragen werden? Ja wann ihr arme, verſtoſſene, elende, Hunger-leydende Lazari geweſen ſeyd, will ich es glauben, ſonſten nit. *Delicatus es frater,* (*Epiſt. 6. ad Heliod.*) ſagt der heilige Hieronymus, *ſi hic vis gaudere cum ſæculo, & poſtea regnare cum Chriſto*: Du wäreſt wohl ein guter Geſell, wann du wolteſt hier auf der Welt ſtets Faßnacht haben und nach der Faßnacht diſer Welt die Oſteren in dem Himmel halten, nichts leyden auf Erden, und nach diſem Leben mit Chriſto herrſchen ober den Sternen. Das gehet nit an, ſagt Hieronymus: Es iſt unmöglich, *ut de deliciis tranſeat ad delicias*, (*Epiſt. 21. ad Julian.*) daß einer hier die zeitliche, und dort die ewige Freuden genieſſe, hier den Leib, und alldort die Seel erquicke, von einem guten Leben zu dem anderen gehe: *Impoſſibile eſt*: das iſt unmöglich. Was braucht es vil, in den Himmel kan keiner kommen, der nit Chriſto gleichet, oder mit dem Apoſtel Paulo ſagen kan: *Stigmata Domini JEſu in corpore meo porto*: Ich trage eingepreget in meinem Leib die blutige Wund-Mahlen, und Zeichen Chriſti; mein Leben in Creutz und Leyden durchgezogen gleichet ſeinem Leben: Er hat gelitten, iſt verſpottet, verfolget, und geſchlagen worden, auch ich, mithin bin ich ſeines Creutzes und Leydens theilhafftig worden. Daß laſſe mir rechtſchaffene Mit-Erben Chriſti ſeyn, und andere Apoſtel, die ein gleiches ausgeſtanden haben, euch andurch zu beſchämen, da ihr ſchon von weiten das Creutz ſcheuhet, allen

Trang-

Trang- und Trübſaalen ſuchet zu entgehen, nur euere Täg und Leben in lauter Wollüſten einzubringen, nichts mit Chriſto leyden, indem doch der gütigiſte Welt-Heyland denenjenigen, ſo mit Creutz und Verfolgungen beladen, gegenwärtig, und mit ihnen zu ſeyn ſein Freud iſt: Hören wir ihne an, was er bey dem Pſalmiſten ſaget:

Zu deme daß GOtt denen ſo leyden, gegenwärtig iſt.

Cum ipſo ſum in tribulatione: ich bin bey ihm in Trübſaal, in Widerwärtigkeit, wo Kranckheit, wo Armuth, wo Hunger, wo Elend, wo Verachtung iſt, da iſt GOtt ſonderbar zugegen; aber bey eueren Schweglereyen, Kurtzweilen, Luſtbarkeiten, Tantzen und Springen, da findet ſich GOtt nit ein, da iſt er weit entfernet. Ihr aber in diſen Gefahren zu ſündigen ziehet euch ſelbſten das gröſte Creutz auf den Halß, nemlich die ewige Verdammnuß. Dann da ihr kein Creutz wolt haben, ſonderen nur dem Wohlleben, den Sünd und Laſteren, den verbottenen Welt-Wollüſten abwartet, weichet GOTT von euch, und ſeyd ihr alsdann genug geſtrafft, da er euch kein Creutz, kein Trübſaal mehr zuſchicket, ſich nit mehr als ein treuer Vatter über euch erzürnet. In der heiligen Schrifft bey dem Propheten Ezechiel trohet GOtt Jeruſalem wegen ihren abſcheulichen Sünden das erſchröcklichiſte und letzte Ubel an, und das beſtunde weder in Feuer, weder in Krieg, weder in Peſt, weder in Verwüſtung, noch in einer anderen Straff, ſonderen allein in den Worten: *Jam non iraſcar tibi*: ſagt er: Jetzt will ich mich nit mehr deiner erzörnen. Diſes ſcheinet wunderlich zu ſeyn, daß es ein groſſes Ubel ſeyn ſolle, wann ſich GOtt über uns nit erzörne; dann es ſolte einer ihme ja nichts mehrers wünſchen, als daß GOtt ſich über ihne erzörne; Aber nein, AA! Da iſt zu wiſſen, daß der Zorn GOttes zweyfach ſeye, der zeitliche und der ewige. Der zeitliche iſt, wann ſich GOtt über einen auf diſer Welt erzörnet, und ihme wegen ſeinen Mißhandlungen ein Creutz zuſchicket, das iſt ein gutes Zeichen; er machet es, wie ein Vatter, welcher ſich über ſeinen Sohn erzörnet, und dannoch die Lieb in dem Hertzen behaltet. Der ewige Zorn iſt erſchröcklich, und von diſen bitten wir: *Ab ira tua libera nos Domine*: Von deinem Zorn erlöſe uns, O HErr! Alſo hat der heilige Auguſtinus zu GOtt geruffen: *Hic ure, hic ſeca*: O HErr! hier ſchneide, hier brenne, *dummodo in æternum parcas*: Verſchone nur, und ergrimme nit in der anderen Welt, in der Ewigkeit. Wann ihr ſehet einen Ochſen, der von dem Pflug ausgeſpannet, und in dem Stall zur Maſtung geführet wird, ſo iſt es ein Zeichen, daß der Ochs der Fleiſch-Banck wird zu theil werden: Wann ihr ſehet, daß ein Baum nit mehr gebutzet,

Hingegen von jenen abweichet, welche kein Creutz nit haben.

Ezech. 16.

folglich abgedorret, ſo iſt es ein Zeichen, daß er in das Feur gehöre: Wann ihr ſehet, daß ein Leib-Artzt den Krancken verlaſſet, ihme keine Mittel mehr vorſchreibet, ſo iſt es ein Zeichen, daß es um ihme gefährlich ſtehe, und ſeines Auffkommens ſchlechte Hoffnung zu machen habe.

Alſo iſt ein gleiches bey GOtt zu mercken: dem GOtt auf diſer Welt kein Creutz gibet, das iſt ein Zeichen ſeines ewigen Unheils, welchem er aber ein Trübſaal um die andere aufladet, der iſt ein Erb des Himmelreichs, wie der heilige Auguſtinus über diſe Wort des Pſalmens anmercket: *Huic cæſo hæreditas ſervatur, ille autem dimiſſus exhæreditatus eſt*: Den er ſtraffet der iſt der Erb, dem er alles überſihet, wird einſtens enterbet werden. Pſal. 91.

Zweyter Theil.

Diſes alles wird erwiſen aus der Schrifft und heiligen Vätteren.

UNd wird all diſes, was bißhero gemeldet, je mehr und mehr beſtättiget mit den Zeugnuſſen Chriſti und der heiligen Vätteren. *Confidenter dico*, ſagt der heilige Gregorius: *minus pie vivis, ſi minus perſecutionem pateris*: Je weniger Creutz du haſt, je weniger Frommkeit iſt in dir, haſt du gar kein Creutz, ſo biſt du gar nichts nutz, und verlohren, mithin haſt du an dir ein Zeichen der ewigen Verdammnuß. Und wer ſagt diſes? Chriſtus JEſus ſelbſten: Höret ſeine Wort: *Qui non bajulat crucem ſuam, & ſequatur me, non eſt me dignus*: Welcher nit auf ſich nimmet ſein Creutz, und mir nachfolget, *non eſt me dignus*: der iſt meiner nit werth, der packe ſich fort, welches ſo vil heiſſet, der wird keinen Theil an mir in dem Himmelreich haben, hat er aber keinen Theil an Chriſto, ſo wird er verdammt auf ewig. Und das iſt der gemeſſene Ausſpruch des HErrn: *Sententia Domini eſt*, ſagt der heilige Auguſtinus. *Nec addi aliquid, nec detrahi poteſt*: Es laſſet ſich nichts darzu, nichts darvon thun, der kein Creutz nach Chriſto ziehet, kommet nit in Himmel. Ah! Wir alle seynd Chriſto einverleibet, und machen einen ſittlichen Leib mit Chriſto aus: *Unum corpus multi ſumus*, ſagt der Apoſtel Paulus: *Ipſe eſt caput corporis*: Chriſtus iſt unſer Haubt, wir ſeynd Glieder, alſo müſſen wir keine zarte, unleydige, unempfindliche Glider ſeyn; indeme Chriſtus unſer Haubt biß in Todt erſchröcklich gepeiniget worden; oder aber ſeynd wir keine Glider aus dem Leib Chriſti, ſo haben wir folglichen auch keinen Theil an ihme, und alſo auf ewig verdammt. O wie glückſeelig ſeynd

l. 16.

Luc. 14.

1. Cor. 10.

Coloſſ. 1.

dann nit diejenige, welche von GOtt vil Creutz und Leyden haben, ſo ja nichts anderes als ein Unterpfand der Liebe, und Verſicherung ihrer ewigen Glückſeeligkeit iſt, je mehrer Creutz, je gröſſere Lieb, je gewiſſeres Zeichen, daß ſie Kinder GOttes und Erben des Himmels ſeynd.

Wie auch mit Exempel der Heiligen, ſo das Creutz lieben.

Iſt ſich demnach nit zu verwunderen, wann Abel, wann Abraham, wann Loth, Jacob und Joſeph, wann Moyſes, David, Job, und Tobias, alle auserwählte Erbmäſſige Kinder GOttes durch ſo vil Creutz und Leyden, Kranckheit und Schmertzen zu einer ſolchen Freundſchafft mit GOtt gelanget ſeynd: *Nullus unquam ex his qui maxime Deo chari, ſine preſſuris fuit, ſive adverſis*, ſagt der heilige Chryſoſtomus: keiner aus allen, welche GOtt angenehm, und lieb waren, iſt je geweſen ohne Creutz und Widerwärtigkeit: *Quia eras acceptus Deo, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te:* Weilen du GOtt lieb und werth wareſt, ware es ein Nothwendigkeit; daß dich GOtt in Creutz und Leyden verſuchete. Und ihr wolt ohne Creutz ſeyn? das heiſſet ja ſo vil, als GOtt nit lieb ſeyn, von ihme weichen, und in die Gefahr des ewigen Untergangs lauffen. Maria ſo gar die allerſeeligiſte Jungfrau iſt niemahlen ohne Creutz geweſen, wie ſie ſelbſten bekennet der heiligen Birgittæ: *Ego nullam horam ſine tribulatione cordis tranſivi in terris*; Kein Stund bin ich auf der Erden geweſen ohne Trübſaal. Einige gibt es, die ſich unterſtehen wider GOtt zu murren, und ſich bey ihme zu beklagen, damit ihnen doch ihr Creutz einmahl abgenommen werde: und GOtt erhöret ſie, nimmet von ihnen das Creutz, die Trübſaal hinweg, aber halt zu ihrem Untergang, dann kein Creutz haben, oder daſſelbe nit wollen leyden, iſt ein Zeichen der ewigen Verdammnuß; dann ein ſolcher iſt GOTT nit würdig, und hat künfftigs hin keinen Theil an ihme im Himmelreich. Merckwürdig iſt, was einſtens dem heiligen Ambroſio, da er nacher Rom verreiſet, widerfahren iſt. Er kehrete ein in einer Herberg, allwo der Würth ihm erzehlete, wie wohl es ihme fort und allzeit gehe, wie er nie kein Widerwärtigkeit, kein Schaden zu leyden, wie ihme der Himmel mit Glück und Seegen belegete. Kaum hat der Gaſtgeb diſe Wort ausgeredet, ſagte Ambroſius zu ſeinen Reiß-Geſellen: *Surgite, quantocius hinc fugiamus, quia Dominus non eſt in loco iſto - - -* Auf! auf! laſſet uns fliehen von diſem Orth, weilen in diſem Hauß GOtt nit iſt, eylet, eylet, damit uns nit die Rach GOttes überfalle, alſo ſtunde er auf, und gienge noch bey der Nacht davon: worauf noch ſelbe Nacht das Hauß eingefallen iſt. Von der heiligen Thereſia

...l. c. 35.

iſt bekannt, daß ſie in ihrem Leben immerzu entweders zu ſterben, oder zu leyden von GOtt begehret habe. Ein gleiches weiß man von der H. Magdalena de Pazzis, welche bey GOtt anhielte um ein langes Leben, damit ſie nur lang zu leyden hätte; wie auch vom H. Xaverio, der um nichts mehr als um Creutz und Trangſaal zu GOtt in den Himmel geſchryen. Sehet AA! Wie diſe und mehr andere Auserwählte GOttes ſo innbrünſtig nach Creutz und Leyden, nach Trübſaal und Widerwärtigkeiten getrachtet; und ihr ſuchet euch von allen diſen nur zu entſchlagen, nur eurem Wohlleben, und anderen ſinnlichen Welt-Gelüſten abzuwarten; O das iſt ein Zeichen eures zukünfftigen ewigen Verderbens. Weit anderſt waren beſchaffen geweſen die Heilige, welche alſo das Creutz umfangen, daß ihnen kein Biſſen Brod ohne Creutz, kein Tranck ohne Trübſaal ſchmäcken kunte: Höret einen heiligen David davon reden: *Fuerunt mihi lachrymæ meæ panes die ac nocte*: Ich hab Brod in lauteren Schmertzen und Bitterkeit geeſſen, und anderwerthig meldet er: *Potum meum cum fletu miſcebam*: Mein Wein ware gemiſchet mit Weinen, mein Ligerſtatt mit Thränen gewaſchen. *Pſal.* 41. *Pſal.* 101.

Beſchluß.

Welchen das Creutz ein lauterer Troſt und Freud geweſen iſt, diſen dann ſolt ihr nachfolgen.

Da habt ihr AA! das auserleſniſte Beyſpihl von den Auserwählten GOttes, wie ſie nemlichen biß in Todt in das Creutz verliebet waren, aber andurch auch die gröſte Gutthat von GOtt erhalten haben, nemlich das Zeichen der Göttlichen Liebe, und ihres ewigen Heyls. Diſen folget nach, euer Trang- und Trübſaal, euer Verfolgung und Widerwärtigkeit, ſo euch GOtt auf dieſer Welt zuſchicket, nemmet mit Gedult an, traget diſe biß in den Todt, als ein Zeichen euer ewigen Gnaden-Wahl, wordurch ihr euch des Himmels würdig machet; hingegen aber, wann ihr das Creutz haſſet, nur in euren Betrübnuſſen, Elend, und Schmertzen wider GOTT murret, und euch eueren Bekümmernuſſen zu entſchlagen ſuchet, ſo seyd ihr unglückſeelig, ihr ſeyd GOtt und des Himmels nit würdig, ſonderen habt ein Zeichen an euch der ewigen Verdammnuß, welche GOtt der Allmächtige doch von Jedermänniglich wolle abwenden,

A M E N.

An

An dem fünfften Sonntag nach dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Cum autem dormirent homines.
Da aber die Menſchen ſchlafften. Matth. 13. v. 25.

Innhalt.

Gefährlicher Stand des ſchlaffenden, und aufwachenden Sünders.

Eingang.

Der böſe Zuſtand eines Schlaffenden,

DAs abgeleſene H. Evangelium gibet mir anheut Anlaß euch AA! einen zweyfachen Sünder, das iſt, einen Schlaffenden und Aufwachenden mit mehrern vorzuſtellen. Von dem ſchlaffenden Sünder meldet der Heil. Auguſtinus, daß ein ſolcher nit mehr ſchlaffe, ſondern es ſeye ſo vil, als wann er ſchon geſtorben wäre: *Non dormit; ſed mortuus eſt.* Von dem Aufwachenden Sünder aber, der die Gefahr, in welcher er geſchlaffen, noch nit begreiffet, und in ſich gehet, ſagt der Heil. Baſilius: *Diſputamus cum corde lapideo:* Daß einem ſolchen verſtockten Hertzen nit mehr beyzukommen ſeye; dann mit was für Worten ſolle man einen ſolchen unbußfertigen Sünder bewegen können? den Himmel achtet er nit, die Höll förchtet er nit, all andere Seelen-Mittel, als da ſeynd die Tugend, die Buß-Werck, das Faſten, das Beichten, verwirffet er als eine harte und rauche Sach; mithin verliehret man nur die Wort und redet mit einem ſteinneren Hertzen. Belangend den ſchlaffenden Sünder, ſo iſt ſein Verſtand ein lautere Verwirrung. Er förchtet nit,

m. 7.

A.R.D. Winter, II. Dominic.

Und wachenden Sünders iſt zu bedauren, dann

was doch in der Wahrheit zu förchten, als nemlichen den erzürneten GOtt, die vorſtehende Sünd, die angetrohete Höllen-Straff, das annahende Gericht, der gewiſſe Todt. Alles diſes iſt ja von jedermänniglich zu förchten? Aber Nein, ſagt der H. Ambroſius: *Nihil timent, quia nihil vident:* Sie förchten nichts dergleichen, weilen ſie zu allen diſen ſchlaffen, und verſchloſſene Augen haben. Aber auch von dem wachenden Sünder zu reden, ſo hat er ebenfalls gleich dem erſteren einen verruchten Sinn, und ſiehet alles verſtaltet und umgekehret: *Dicentes, quia phantasma eſt:* ſie ſehen Chriſtum an für ein Geſpenſt, die Tugend für ein Abendtheuer: mit einem Wort: *Apertis oculis nihil videbat:* Der Sünder auch mit offenen Augen ſiehet nit die Gefahr, und gehet demnach wachend der Höllen zu. Entzwiſchen mache ich vorſtehend-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz und ſage. *Matth.* 14. *Act.* 9.

Vortrag.

Daß beyde Sünder in einem üblen und bedaurens-würdigen Stand ſeyen.

Abtheilung.

Ich erkläre ſolches in zwey Theilen alſo, daß in dem erſten der Schlaffende, in dem anderen aber der aufwachende Sünder wird entworffen werden. Fange demnach an in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Der ſchlaffende Sünder ſchlaffet einen zweyfachen Schlaff, einen ſüſſen und ſchweren.

BEtreffend den ſchlaffenden Sünder AA! iſt zu wiſſen, daß es habe einen zweyfachen Schlaff der Sünder, nemlichen einen leichten und ſchweren, beyde dem Sünder ſehr ſchädlich. Den leichten Schlaff nenne ich jenen, da der Sünder ſelbſten nit weiſt, wie es um ihn ſtehe: Die Todt-Sünd iſt geſchehen, und er empfindet nichts; er hat ein todte Seel im Leib, und iſt ihm wohl darbey, der Himmel iſt verlohren, und er ruhet jedannoch, und weiſt nit, daß er in der äuſſeriſten Gefahr der ewigen Verdammnuß lebe, da er mit unvermerckten Schritten in das Verderben gehet. O entſetzliches Elend um einen ſolchen Sünder! Er meynet, es ſtehe gut, und ſtehet doch bey GOtt mit ihme ſehr übel, er

er beſorget ſich nit um einige Mittel, und andurch ziehet er ihme von ſelbſten den Todt auf den Hals. Er iſt an allen ſeinen fünff Sinnen eingeſchlaffen; mithin kein Wunder, wann er nach Anmerckung Berchorii, ſein Elend nit ſihet, die Ermahnungen nit höret, durch die Beicht nit redet, keine Reu empfindet, und ſich zu einen andern Leben nit beweget. Diſer Sünden-Schlaff, ſagt der Heil. Bonaventura, *ſomnus culpæ - - - ad ſtatum peſſimum inductivus*: ſetzet den Menſchen in den gefährlichen Stand, warum diſes? Hierauf antwortet Fernandius, weilen er bey den Sündern verurſachet, daß ſie ohne alle Forcht des Todts ſich in allen Laſteren herum weltzen; dann wie bey Eccleſiaſt. zu leſen, da GOtt nit gleich mit der Straff vorhanden, ſündigen die Menſchen ohne alle Forcht; ja ſie ſchlaffen gleich denen Unſchuldigen ſüß und ruhig fort. Was folget aber auf diſe Ruhe? Der Apoſtel Paulus ſagt: *Tunc repentinus eis ſuperveniet interitus:* Da ſie in dem beſten Schlaff ſeynd, und ihnen von allen Seithen wohl iſt, überfallet ſie die urplötzliche Rach GOttes, und ſtürtzet ſie in den gähen Untergang, & *non effugient*: deme ſie nit mehr zu entrinnen im Stand. Erfahren hat es Samſon, Siſara: Holophernes, welche gantz leicht und ſüß ſchlaffeten: Samſon in der Schoos Dalilæ, Siſara auf die getrunckene Milch bey Jahel in dem Gezelt, Holophernes auf den Wein bey wachender Judith; Aber da ſie im beſten Schlaff waren, hat dem einen die Scheer, dem anderen der Nagel, dem dritten das Schwerdt den Untergang verurſachet. Erfahren haben es die heutig-träge Baurs-Leuth in dem Evangelio: *Cum autem dormirent homines*, was ihnen der Schlaff gefrucht; mitten in ihrem Schlaff, *venit inimicus & ſuperſeminavit zizania*, kame der Feind, und richtete ihre Arbeith zu Schanden. Kurtz zu reden AA! der Sünden-Schlaff iſt nach Lehr des H. Hieronymi ein gefährliches Weeſen, ein Zeichen des ewigen Verderbens. Und ergehet es ſolchen ſchlaffenden Sünderen nit anderſt als wie denen Berg-Ratzen in Walliſer-Land, die faſt einen gantzen Winter hindurch ſchlaffen, und alſo ſchlaffend in voller Ruhe auf den Marckt gebracht und verkauffet werden, alsdann erſt aufwachen, wann ihnen das Mordt-Meſſer das Leben benimmet; alſo ſchlaffen auch einige Sünder ſanfft und leicht fort bey Sünd-vollen Gewiſſen, welches die Welt mit ihren Luſt-Weeſen und Eytelkeiten einſchläfferet, daß Meſſer an die Gurgel ſetzet, alsdann mercken ſie erſt die Gefahr bey dem Schaden.

Anjetzo weiters zu reden AA! von dem ſchweren Schlaff der Sünder, ſo iſt diſer alſo beſchaf-

Serm. 5. de Adventu.

in C. 3. Geneſ.

c. 1.

1. Theſſal. 5.

Aus welchen ſie erwachen mit ihren Schaden.

Widerum einen harten und ſchweren Schlaff.

ſchaffen, daß noch das Wetter an dem Himmel, noch auf Erden das Getümmel, noch die würckliche Lebens-Gefahr, noch die Streich und Schläg der augenſcheinlichen Rach GOttes ſie ihres Schlaffs können entſetzen. Mit diſen Sünderen iſt es verhauſet, ſie ſeynd verlohren, wie ein vortreflicher Schrifft-Steller unſerer Zeit hiervon anmercket, deme auch der H. Bernardus beyſtimmet, da er ſaget: bey ſolchen Zeiten, in ſolchen Gefahren ſchlaffen iſt ein Zeichen nit der Sicherheit, ſondern der Verzweiflung. Zu deſſen mehreren Beſtättigung ſtelle ich euch vor den ungehorſamen Propheten Jonas. Diſer fliehet von dem Angeſicht des HErrns, GOtt aber verfolget ihne; Jonas gehet zu Schiff, GOtt gehet wider das Schiff; Jonas fahret fort, aber auch GOtt mit einem erſchröcklichen Donner-Wetter: *Facta eſt tempeſtas magna*: Das Schiff ware in der Gefahr zum Scheittern, und würcklich in Begriff zu ſincken. Wehrend diſer Verwirrung, und da alle Schiff-Leuth erbärmlich zuſammen ſchryen, *Jonas deſcendit ad interiora navis, & dormiebat ſopore gravi*, meldet die Schrifft, ſtige Jonas hinab zu unterſt in das Schiff, legte ſich zu Ruhe, und ſchlaffete einen ſtarcken Schlaff, weder der Himmel in vollen Blitz und Feuer, weder die entſetzliche Donner-Schläg, weder das grauſame

Serm. 10. in Pſalm. Qui habitat.

Wüeten von den Meer-Wellen kunten Jonam von dem Schlaff verhinderen. Aber was ware auf ſo ruhigen Schlaff diſes Propheten erfolget? Antwort, ſein Untergang; immaſſen er von einem Wallfiſch verſchlucket worden. Alſo ergehet es jenen Sünderen, ſo unter der Straff fort ſchlaffen, und bey denen Streichen nit aufwachen, mit diſen iſt es geſchehen, und werden dem Höllen-Rachen zu einem Raub werden. O wie vil gibt es nit leyder ſolche verſtockte Sünder, die bey von GOtt angetroheter Straff, will ſagen, einer Peſt, Krieg, Hunger, und anderen Ublen in einen ſchweren Schlaff vertieffet ſeynd? ... *Increpat DEus, & dormis?* ſagt der Heil. Auguſtinus in vollem Schröcken: GOTT zürnet überlaut, und der Sünder, wie Jonas, wie Saul, wie Iſsboſeth ſchlaffet mitten in der Gefahr? O groſſe Sorgloßigkeit von derley Sündern, ſie werden ja einmahl aufhören zu ſündigen bey ſo erzürneten GOtt, bey ſo augenſcheinlichen ſcharffen Straffen, welche würcklich auf ſie warten: Man wird ja ſich entſchlagen von den Luſtbarkeiten, von den Zuſammenkünfften, und ſtatt deren der Andacht, dem Gebett, und anderen Tugends-Ubungen abwarten; ja wohl, ſolte ſich GOtt noch ſo faſt über uns erzürnen, ſtehen doch bey allen diſen die meiſte Menſchen von Sünden nit ab: *Ab increpatione tua DEus Jacob*

Dergleichen heut zu Tag vil ſchlaffen.

Pſalm. 75. *cob dormitaverunt omnes*, ſagt der Prophet David: ſie ſchlaffen fort, ſie ſeynd unerwecklich aus dem Schlaff ihrer Sünden, über welches ſich ſchon zu ſeinen Zeiten der Heil. Salvianus ſehr beſtürtzet: *Nequaquam agimus, ut propitietur DEus*: Wir ſtellen unſer Leben gar nit an, GOtt zu verſöhnen, ja je ſchlimmer die Zeiten, je ſchlimmer die Leuth, alſo daß es ſcheine, durch die Straff der Sünden werden dieſe vermehret. Was wird es aber werden? wird GOTT zu ſtraffen, oder wir zu ſündigen ehe aufhören? Salvianus ſaget hierauf: diſes wird endlichen erfolgen: *Cum maxima pars noſtri jam perierit, hoc agimus ut pereamus omnes*: Nachdem ſchon der gröſte Theil von uns, Land und Leuth zu Grund gangen, geben wir nit nach, biß auch wir mit untergehen, und wie kan es anderſt ſeyn? der Sünder, ſo nichts mehr empfindet, unter der Straff fortſchlaffet in den Sünden, mit dem iſt es geſchehen, er iſt verlohren. Lib. 6. de Provid.

Zweyter Theil.

Ingleichen hat es eine zweyfache Erwachung, eine in diſem Leben, welche gut,

BEtreffend nun den aufwachenden Sünder, *peccator experrectus*: ſo iſt gleichfalls zu wiſſen AA! daß, gleichwie es einen zweyfachen Schlaff des Sünders hat, von welchem bißhero gemeldet worden; alſo gibet es auch eine zweyfache Aufwachung bey ihme. Die erſte iſt ein gute, das iſt ein bußfertige, die andere ein böſe, das iſt ein verzweiflete Aufwachung in der Höllen. Glückſeelig jener Sünder, welcher noch vor dem Todt aufwachet, und aus Barmhertzigkeit GOttes durch das zukünfftige Gericht erſchröcket in ſich gehet! Es iſt aber da anzumercken, daß der Menſch auf ein vierfache Weiß könne aus dem natürlichen Schlaff aufgewecket werden. Erſtlich, ſo man ihne bey ſeinem Namen ruffet; alſo hat GOtt den ſchlaffenden Samuel aufgewecket: *Vocavit DEus Samuel*: Anderens, 1. Reg. 3. ſo man ein Getöß vor ihme machet, alſo hat Vagao geſuchet Holophernem aufzuwecken, Judith. 14. ---*plauſum fecit manibus ſuis*: Drittens, ſo man ihne ziehet oder ſtoſſet, alſo hat der Engel den ſchlaffenden Petrum aufgewecket: *Percuſſoque latere Petri, excitavit eum*: Vierdtens, wann Act. 12. der helle Tag oder die Sonn ihme in die Augen ſcheinet, alsdann erwachet er von dem Schlaff, alſo ſeynd aufgewecket worden zu Bethlehem einige von den Hirten: *Claritas DEI circumfulſit illos*: Die Klarheit GOttes Luc. 2. umſcheinte ſie.

Eben auf ſolche Weiß kan es geſchehen, daß der ſchlaffende

Sünder noch aufwache in ſeinem Leben, eintweders durch ein ruffende Stimm, oder Einſprechung GOttes, wie es dem H. Auguſtino widerfahren; oder es geſchehe durch ein Getöß und Geſchrey der Prediger, deren Wort von dem Todt, von dem Gericht, von der Höll dem ſchlaffenden Sünder bis in die Seel eintringen, wie bey der Predig von dem letzten Gericht des Heil. Nonni aufgewachen iſt Pelagia jene groſſe Sünderin, hernach groſſe Büſſerin: Oder es geſchehe durch einen unvermuthen Anſtoß einer Kranckheit, Armuth, Unglück, oder Todt-Fall, wie Margarita de Cordona durch den Todt ihres grauſamlich ermordeten Buhlers von dem Schlaff ihres ſündigen Lebens aufgewachet: Oder es geſchehe durch einen himmliſchen Liecht-Strahlen, von welchem der Schlaff vertriben wird, wie erleuchtet, und zugleich erwecket worden in Beyſein des Hochwürdigen Guts der H. Guilielmus Aquitaniſche Sünder, da ihme ſolches der heilige Bernardus vor Augen gehebet. Es geſchehe demnach die Aufwachung, wie es wölle, ſo iſt der jenige Sünder glückſeelig, der in diſem Leben aufwachet. O was Schröcken, was Gedancken faſſet alsdann ein ſolcher aufwachender Sünder, da er zu Gemüth führet die äuſſeriſte Gefahr, in welcher er eingeſchlaffen? Er ruffet mit David: *Niſi Dominus* *Pſalm. 93.* *adjuvit me, paulo minus habitaſſet in inferno anima mea:* Wann mir GOtt nit geholffen, ſo hätte es wenig gefählet, wäre mein Seel anjetzo in der Höllen: *Et egreſſus flevit amare:* *Matth. 16.* Gehet demnach mit dem aufwachenden Petro aus der Gefahr hinaus, und fanget an bitterlich zu weinen, und zu büſſen. O wohl ein glückſeelige Aufwachung eines ſolchen ſchlaffenden Sünders!

Die andere nach diſem Leben, welch unglückſeelig iſt.

Hingegen aber unglückſeelig und erſchröcklich iſt der Zuſtand eines in der Höll allererſt aufwachenden Sünders, welcher mit Worten nit genugſam zu beſchreiben. Man kan wohl ſchlaffend in die Höll kommen, aber in der Höll laſſet ſich nicht mehr ſchlaffen: *Evigilabunt*, ſagt Daniel der Prophet von den verſtorbenen Kindern: *In opprobrium, ut videant ſemper:* *C. 12.* Sie werden aufwachen, anzuſehen ihren eigenen Spott und Schand, ihr ewiges Verderben. Was machet ſie aber alldort aufwachen? Antwort: Drey Stuck ſeynd, welche in der Höll den Schlaff unterbrechen: *Nimius calor*, die allzugroſſe Hitz, *nimius clamor*, das allzugroſſe Geſchrey, *nimius fætor*, das hefftige Geſtanck, worzu noch *venenum aſpidum inſanabile*, das hölliſche Dracken-Gifft, die Schlangen und anderes abſcheuliche Ungezifer den aufwachend-verdammten Sünder nit *Deut. 32.* ruhen

ruhen laſſen. O wie entſetzlich wird es dann dem Sünder fallen, wann er in der Höllen aufwachen, und ſich in diſer Marter-vollen Peyn-Gruben wird finnen! *Ibi erit fletus & ſtridor dentium*: Da wird es ein Heulen und Zähn-Klappern abſetzen. Der reiche Praſſer, von dem das Evangelium meldet: *Sepultus eſt in inferno*: Daß er in der Höll begraben worden, als er von ſeinem Rauſch erwachet: *Elevans oculos ſuos, cum eſſet in tormentis, vidit*: Erhebte er ſeine Augen: *Vidit*, alles ware ihme fremd an diſem Orth, und fienge an zu ſchreyen. Alſo nemlich, *tunc aperientur oculi*, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, alsdann werden dem Sünder ſeine von dem Schlaff verpichte Augen aufgehen. Und Cajetanus lehret, der Verſtand wird aufwachen zu betrachten das gegenwärtige Elend, der Willen aber zu verfluchen das dermahlige Ubel. O wir unglückſeelige, werden ſie jämmeren, und die Händ über den Kopff zuſammen ſchlagen, die wir gefehlet von dem Weeg der Wahrheit! O verfluchter Sünden-Schlaff, welcher uns in den ewigen Untergang geſtürtzet! *in malignitate noſtra conſumpti ſumus*: Gutes haben wir nichts gethan, in der Bosheit aber haben wir das Leben verzöhret. *Talia dixerunt in inferno hi, qui peccaverunt*: Alſo haben geſaget, und ſagen noch, und werden ſagen die in der Höll aufwachende Sünder.

Matth. 8.

Sap. 5.

Beſchluß.

Dahero ſollen wir uns allzeit wachtbar halten zu unſeren ewigen Heyl.

Ich ende anjetzo diſe geiſtliche Anred von dem ſchlaffenden und aufwachenden Sünder, und hoffe, diſe werde bey euch AA! einen ſolchen Eintruck machen, daß ihr es nit vergeſſet; mithin keiner aus den Sündern mehr entſchlaffe; alsdann werden ſie glückſeelig ſeyn, und keiner Aufwachung in der anderen Welt vonnöthen ſeyn. Wohlan dann: *Non dormiamus, ſicut cæteri, ſed vigilemus, & ſobrii ſimus*: Laſſet uns forthin nit mehr ſchlaffen, ſondern wachen und nüchter ſeyn, ſo hat diſe Predig ihren Zweck erlanget,

1. Theſſ. 5.

A M E N.

An

An dem ſechsten Sonntag nach dem Feſt der heiligen drey Königen.

Vorſpruch.

Simile eſt Regnum Cœlorum grano ſinapis.

Das Himmelreich iſt gleich einem Senff-Körnlein. Matth. 13. v. 31.

Innhalt.

Auf ein kurtzes Leyd folget die ewige Freud.

Eingang.

Ein kurtzes Leyd bringet die ewige Freud;

UBer die heutige zwey Gleichnuſſen, ſo Chriſtus von dem Senff-Körnlein und Saur-Teig gemachet, haben die heilige Vätter zerſchidene Anmerckungen angeſetzet. Der H. Hilarius hat unter dem Senff-Körnlein Chriſtum, der Heil. Hieronymus das Evangelium, der Heil. Chryſoſtomus die Kirchen andeuten wollen; auch einige aus denen Predigern, weilen Chriſtus ſolchen unſerem Nachdencken überlaſſen, haben beyde Gleichnuſſen verſchidentlich ausgeleget. Unter anderen ſeynd ſie auch der Meynung, daß ſie auf das Himmelreich zihlen, worauf mich ebenfalls in obhabend-Chriſtlicher Erinnerung beziehe, und mit dem Heil. Paulo ſage, daß gleichwie aus einem kleinen Senfft-Körnlein ein groſſer Baum hervor kommet; alſo entſtehet aus einem kurtzen und augenblicklichen Leyden die ewige Freud, jedoch nach Geſtalt der Ubertragung und guten Gebrauch des Creutz und Leydens. *Momentaneum & leve*, prediget Paulus ſeinen Corinthieren. *æternæ gloriæ pondus operatur*: Ein kleine Trübſaal, ſo gegen der Ewigkeit gerechnet, nur ein augenblickliches

Jedoch na[ch] Geſtalt d[er] Ubertragu[ng] des Creutz

Leyden

Leyden. *Momentaneum & leve,* prediget Paulus ſeinen Corinthieren, *æterna gloriæ pondus operatur:* Ein kleine Trübſaal, ſo gegen der Ewigkeit gerechnet, nur ein augenblickliches Leyden iſt, würcket die ewige Glory in dem Himmel; mithin *momentaneum tribulationis:* Diſes Senff-Körnlein erwachſet in einen Baum dieſer peynliche Augenblick wird veränderet in ein ewige Glückſeeligkeit. Gleichwie dann das Senff-Körnlein ohne Zerreibung ihre Krafft nit empfinden laſſet; alſo iſt ebenfalls nothwendig, daß ein Chriſt, alſo zu ſagen, durch das Leyden und Creutz geriben und verſuchet werde, damit er das Himmelreich zum Lohn erhalte, alsdann nemlich zeiget ſich die Krafft und heiſſet es: *Cum infirmor, tunc potens ſum:* Da ich leyde, bin ich ſtarck und mächtig, die Urſach iſt, *virtus in infirmitate perficitur:* Weilen die Krafft in der Schwachheit vollkommen wird. Beziehet ſich demnach der heutige Vorſatz auf die Lehr des Heil. Apoſtels Pauli, und wird mit mehreren erweißlich dargethan werden:

2. Cor. 12.

Vortrag.

Wie und welcher Geſtalten das Senff-Körnlein in einen Baum, das Creutz in die ewige Glückſeeligkeit erwachſe.

Abtheilung.

Welches in drey Stuck beſtehet, ſo wir beobachten müſſen.

Drey Stuck aber ſeynd hier anzumercken AA! um den gemachten Vorſatz ausführlicher an Tag zu legen: Erſtlich: Die Menſchen, die uns das Creutz verurſachen, ſo der erſte Theil: Anderens: Das Creutz ſelbſten, welches uns drucket, ſo der Zweyte: Drittens, GOTT, ſo daſſelbige über uns verhänget, welches der dritte und letzte Theil iſt, deren jeden der Ordnung nach zu erklären anfange in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Erſtlich die Menſchen, ſo uns das Creutz verurſachen.

Der Unterſchid zwiſchen einem Heyden und einem Chriſten iſt, daß ein Heyd allein folge dem Trib der Natur, welche durch die Sünd verderbet worden; ein Chriſt aber nachlebet dem Geſatz der Gnad, ſo der verkehrten Natur einen Einhalt thut: diſes zeiget ſich auf in Widergeltung der Schmach und Unbilden, ſo die Natur gut heiſſet, das Chriſtliche Geſatz aber verbietet.

tet. Eben diſer Unterſchied iſt zwiſchen einem Juden und einem Chriſten; dann ohneracht der Gebott bey den Juden ſo vil waren; als Aderen in dem menſchlichen Leib; das iſt 248. der Verbott aber ſo vil als Täg in dem Jahr, nehmlich 365. befande ſich doch aus allen keines, welches ſie anhielte denen Feinden zu verzeyhen, oder die angefügte Schmach nachzuſehen, alſo daß Chriſtus wohl Urſach hätte diſes ſein Gebott dazumahl beſonders anzumercken, *mandatum novum*, als ein neues Gebott; Und wiewohlen es anheut bekant worden, ſo finden doch die Chriſten ein Beſchwärnuß, diſes in die Erfüllung zu bringen: *Diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui oderunt vos.* Liebet euere Feind, thut Gutes, ſo euch haſſen: Eine Sach, in welcher ſich die Heyden nit haben überwinden können, weilen ſie allein der Bewegung der Natur nachfolgten, vil aber von denen Chriſten von darumen nit wollen, weilen die Chriſtliche Tugend der Neigung ihrer Natur zuwider. Und in Wahrheit ſo iſt es nach Lehr des H. Auguſtini kein geringe Arbeit, die erlittene Schmach und Unbild mit Lieb vergelten; hingegen aber iſt die Belohnung diſer Tugend in dem Himmel groß. Will ſagen, fahret der Heil. Auguſtinus weiters fort, ein Fürſt beſtimmet einen zu einem Erben ſeines Reichs, wurde nit ein ſolcher zukünfftiger Erb alles nach der Anordnung diſes Fürſtens erfüllen, wann er gleich von anderen auf das höchſte geſchmähet wurde? Mir zweifflet es nit; alſo auch ein jeder aus euch AA! ſolle in Betracht deſſen die ihme zugefügte Unbilden leyden wegen dem Reich der Himmlen: *Tu ſuſtine propter vitam æternam*: ſeynd die Wort des H. Auguſtini: Wann demnach GOtt ſeine Gnad uns anbietet für die Gutthat, ſo wir ihme zu Lieb unſern Feinden beweiſen, wer ſolle ſich wohl deſſen waigeren, und ſeinem Feind nit Gutes thun? *Probatio enim dilectionis, exhibitio eſt operis*: Dann die Lieb nach Lehr des H. Gregorii allein durch das Werck bewiſen wird. Dahero ein jeder wahrer Chriſt, ſo Chriſto nachfolgen, und die himmliſche Erbſchafft antretten will, auf diſe Chriſtliche Tugend vor allen ſich befleiſſen ſolle.

Serm. de S. Stephano.

Hom. 20. in Evangel.

Zweyter Theil.

Anderens, das Creutz ſelbſten, ſo uns drucket.

Anjetzo von dem Creutz ſelbſten zu reden, ſo etwann in Kranckheiten, Armuth, Verachtung, Verlurſt der Güter, in Schmach, Unterdruckung und anderen dergleichen ſchweren Zufällen beſtehet, ſeynd alle diſe nach Anmerckung des Propheten Davids

Davids Gnaden GOttes, welche uns erhalten in dem Dienſt GOttes, und uns zu erkennen geben die Anordnung des Göttlichen Willens, ſo unſer Heyl ſuchet, welches wir ſonſten auſſer Acht
Pſal. 77. lieſſen. *Cum occideret eos*, ſagt David, *quærebant eum, & revertebantur ad eum.* Da GOtt von allen Seithen auf die Iſraeliten zuſchluge, ſuchten ſie ihne, und kehrten wieder um: Fiengen an zu bitten, und Gutes zu thun: Niemahlen waren ſie mehr mit GOtt vereiniget, als da es ihnen übel ergienge: alſo daß der H. Ambroſius jene von GOtt verlaſſen anſehen will, welchen GOtt kein Creutz und Leyden verſchaffet. Zuderne ſo iſt GOtt gütig und barmhertzig, und wird an dem Tag der Trübſaal die Sünden vergeben,
cleſ. 2. wie uns verſicheret Eccleſiaſt. und
ob. 4. ein gleiches bey Tobia geſchrieben ſtehet: *In tempore tribulationis peccata dimittis his, qui invocant te*: Du O HErr, ſpricht Sara zu GOtt, erlaſſeſt die Sünd denjenigen, die dich in Zeit der Trübſaal anruffen. Liget uns demnach ob AA! daß wir GOtt dancken für ſolche Trübſaal, welche unſere Sünden auslöſchen, und die Straf hierfür bezahlen. O groſſer Troſt für diejenige Sünder, welchen GOtt durch verſchiedene Creutz und Trübſaal ſeine Barmhertzigkeit noch angedeyhen laſſet, und den Handel wegen Dero ausſtehenden ſchweren Straffen mit der Gerechtigkeit gütig ſchlichtet! Der Lehr- und geiſtreiche Beda ſtellet die in Pſalm. 37.
Frag an: Wer doch jene ſeyen, von welchen das Evangelium bezeiget, daß ſie nit gerichtet werden, ſondern von dem Todt gleich übergehen zu den ewigen Freuden? Antwortet darauf: Jene ſeynd es, welche durch das zeitliche Feur der Trübſaal gangen ſeynd, in welchen ſie alle anhängige Sünden-Mackel, und aufhabende Gebrechen glücklich verzehret haben.

Frage dann anjetzo niemand, warum doch die Fromme ſo viel Creutz auf Erden haben? hingegen die Böſe faſt ohne Creutz ſich befinden? Antwort: die Böſe ſeynd nit würdig ſolcher Gutthat, daß ſie ihre Schulden auf dieſer Welt ſo ring abzahlen; dann ihre Laſter verdienen ein ewige Peyn, ſo auf ſie wartet; ſeynd alſo dieſe um ihren Wohlſtand nit zu beneyden. Was aber das Creutz und Leyden der Gerechten noch koſtbar machet, iſt, daß ſelbige ſeyen jenes Evangeliſche Senff-Körnlein, aus welchem die ewige Glory und Glückſeeligkeit erwachſet. Sehet an die gröſte Heilige, ſagt der H. Lib. 2. de
Chryſoſtomus: Betrachtet einen David.
unſchuldigen Abel: *juſtus ille nulla cauſa cruciatus eſt: niſi quia juſtus erat*: Diſer Gerechte ware aus keiner andern Urſach pepeyniget, als weilen er gerecht ware: Betrachtet einen Tobiam, und
höret, was von ihme Raphael Tob. 12. 13.
andeutet: *Quia acceptus eras, DEO, neceſſe fuit, ut tentatio*

probaret te: Weilen du GOtt angenehm wareſt, ſo war vonnöthen, daß dich die Anfechtung bewehrte. Gedult AA! Es wird kommen die Zeit, daß wir der Armuth, der Kranckheit, der Trübſaal dancken werden, ohne welche ſonſt der Himmel uns nit wäre zu Theil worden.

Dritter Theil.

Endlich GOtt, ſo uns daſſelbige zuſchicket.

NUn iſt übrig, daß wir auch das Senff-Körnlein der Trübſaal anſehen von Seithen GOttes, als eine Gnad und Zeichen ſeiner Liebe. Deſſen haben wir ein ſchönes Beyſpihl an dem Propheten Job, welcher, nachdem er auch in den elendiſten Stand geſetzet worden: *Non peccavit Job labiis ſuis:* Hat er ſeinen Mund nit eröffnet, auſſer GOtt, ſo diſes über ihne verordnet, allein zu loben: das iſt ja ein groſſe Sach? Gleiches Beyſpihl haben uns angerichtet die HH. Martyrer, welche in ihren Peyn-Quaalen nit allein ſelbſt mündlich GOtt geprieſen, ſondern auch alle Geſchöpff zu dem Lob GOttes eingeladen haben: *Non murmur reſonat, non querimonia*: Ja wohl daß man von ihnen nur ein eintziges ungedultiges Wörtlein vernommen hätte, da ſie mitten unter den grauſamiſten Tormenten den Todt aus Liebe GOttes heldenmüthig ausgeſtanden; Entzwiſchen andere in ihren Trangſaalen ſich ganz kleinmüthig zeigen, als wann ſie von GOtt verlaſſen wären, andere in ihrer Armuth, Verfolgung, Widerwärtigkeit gantz beſtürtzet und elendig herum gehen, da doch GOtt ſie durch die Creutz-Gaſſen als den ſicheriſten Weeg zu dem Himmel führet. Nehmet euch diſes zu Gemüth AA! und ihr werdet darauf eure Gedancken änderen.

Job. c. 2.

Diſes verſtunde wohl jener Ordens-Geiſtliche bey Ruffino, welcher jährlich von GOtt mit einer Kranckheit heimgeſuchet, ein Jahr darvon befreyet, ſich mit Seufftzen bey GOtt beklaget hat: Ich ſihe wohl, mein GOtt, daß du mich vergeſſen haſt, weilen du mir diſes Jahr die Zeichen deiner Liebe entzohen haſt. GOtt kan ſeine Lieb gegen uns nit mehr äuſſeren, als wann Er uns eine Verſicherung gibet der ewigen Gnaden-Wahl: Höret anjetzo den H. Leonem an: *Certa, atque ſecura eſt exſpectatio promiſſæ beatitudinis, ubi eſt participatio Dominicæ Paſſionis.* Gantz ſicher und gewiß iſt die Erwartung des verſprochenen Heyls, wann der HErr einem aus ſeinem bitteren Leydens-Kelch zu trincken gibet. Unglückſeelig ſeynd demnach

in vitis PP.

Serm. de P.

nach diejenige, ſo immer in einem lauteren Wohl-Leben herumfahren, und aus dem Bach der zeitlichen Wollüſten trincken.

Beſchluß.

Dahero Creutz und Leyden nit nur nit zu fliehen, ſonderen von GOtt uns zu wünſchen iſt.

Dahero dann erinnere letztlichen zum Beſchluß, daß wir uns in denen Trübſaalen zu unſerem beſonderen Nutzen dem Göttlichen Willen erlaſſen, und ſelbige für ein Liebs-Zeichen erkennen ſollen: Wir wollen demnach dem Propheten Job nachſprechen: *Qui cœpit, ipſe me conterat:* GOTT ſetze fort die Trübſaal, und vollende ſelbige in mir: *Et hæc ſit mihi conſolatio, ut affligens me dolore non parcat:* Und diſes ſoll mein Troſt ſeyn, daß er mir mit Trübſaal nit verſchone. Endlichen damit wir mit Chriſto einſtens herrſchen, ſo erforderet es das Gebott und die höchſte Nothwendigkeit, damit wir mit ihme jetzt leyden, daß wir das Creutz als ein Gaab GOttes, und ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl verehren. Auf ſolche Weiß werden wir erſehen, daß das Senff-Körnlein in einen Baum erwachſe, deſſen Frucht in voller Süßigkeit wir ewiglich genieſſen mögen. Mit einem Wort: Wir werden erfahren, daß das bittere Senff-Körnlein unſeres Leydens gegen der ewigen Glückſeeligkeit nichts ſeye: *Momentaneum & leve tribulationis:* Daß ein Augenblick des Leydens, *æternum gloriæ pondus operatur:* hervor bringen könne eine immerwährende Glory, das iſt, einen Baum des himmliſchen Paradeyß, unter deſſen Schatten wir ewig ruhen, und deſſen Früchten wir beſtändig genieſſen mögen,

Job. c. 6.

A M E N.

An dem Sonntag Septuageſimæ genannt.

Vorſpruch.

Una hora fecerunt.
Sie haben ein Stund gearbeitet. Matth. 20. v. 12.

Innhalt.

Die Sterb-Stund noch ein glückſeelige Stund für die Sünder.

Eingang.

Die letzte Stund noch ein glückſeelige Stund für den Sünder.

Alſo iſt es, und behauptet es auch Paciuchelius ein gelehrter Schrifft-Steller aus dem Orden des heiligen Dominici: *Plurimi & magni peccatores, qui damnati putantur, ſalvati ſunt*: Sehr viel und groſſe Sünder, welche wir vermeynen, daß ſie ſitzen in der Höll, ſeynd heut zu Tag in dem Himmel: *Unde deſperandum nequaquam eſt*, ſchlieſſet er ſeine Red; dahero niemand an ſeinem, noch eines anderen Heyl verzweiflen ſoll; innmaſſen die letzte Sterb-Stund den Menſchen noch ſeelig machen kan, wann er diſe zur Reu angewendet, und in der Buß gearbeitet hat. Eben diſes deutet uns klar an das heutige Evangelium, *una hora fecerunt*, allwo einige noch die letzte Stund erarbeitet, was die andere den gantzen oder halben Tag verdienet, mithin einen gleichen Groſchen erworben haben: *Nequaquam deſperandum eſt*, alſo iſt bey keinem Sünder zu verzweiflen, auch keiner zu verdammen, wie groß er immer iſt; weilen je noch in der letzten Lebens-Stund ja in einem Augenblick der Sünder bey

Lect. 70. §. 8. ſuper Jonam.

bey GOtt Gnad finden kan, wie ſelbe nit nur wenig gefunden haben; Dahero dann bleibt wahr, daß vil in dem Himmel ſich befinden, welche wir vermeynen, daß ſie verdammt ſeyen, welche noch die letzte Stund den Himmel erlanget, und den Lohn-Groſchen empfangen haben, folglichen nach Anmerckung obermeldten Schrift-Stellers durch die kurtze Buß, und faſt augenblickliche Reu die ewige Glückſeeligkeit ihnen zu theil worden iſt: *Una hora fecerunt*: Daß alſo die letzte Lebens-Stund was beſonderes haben müſſe, weilen ſie iſt die Stund einer ſonderbahren Barmhertzigkeit. Merckwürdig iſt da, AA! daß die heilige Vätter und Lehrer, inſonderheit der H. Hieronymus und H. Thomas in diſer Evangeliſchen Gleichnuß von dem Weinberg den Tag mit ſeinen Stunden ausdeuten auf unſer Leben, ſo da iſt vor GOtt ein eintziger Tag, in welchem die Fruhe-Stunden die Kindheit, die dritte Stund die Jugend, die ſechſte Stund das geſtandene Alter, die neunte Stund das abnemmende Alter, die letzte Stund die letzte Sterbſtund ausweiſen, bey welcher ich verbleibe, und zugleich gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz mache:

Vortrag.

Die Sterb-Stund für die Sünder noch ein glückſeelige Stund, welche wohl angeleget, den Himmels-Groſchen, das iſt, die ewige Seeligkeit noch verdienen kan.

Abtheilung.

Wird abgetheilt in vier Viertelſtunden.

Gleichwie man aber ein Stund pfleget nach allen ihren Viertelſtunden, das iſt, in vier Theil auszumeſſen; Alſo werd ich ſothane vier Viertel in zwey Theil zuſammen ziehen, und diſe der Ordnung nach mit mehreren erklären im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Die erſte Viertelſtund bedeutet die Kranckheit.

Es iſt vorhin bekannt, daß auch die letzte Stund, *noviſſima hora*, vier Theil oder Viertel in ſich haltet, deren ſolte der Sünder auch drey verſchertzen, noch das letzte Viertel aus unendlicher Barmhertzigkeit GOttes den Sünder von der ewigen Verdammnuß zu retten im Stand iſt. So bald nun der Sün-

Sünder, die Sünderin mit einer gefährlichen Kranckheit befallen wird, welche ihne in das Beth würffet, aus welchem er auch nit mehr aufſtehet, ſo hat es ſchon das erſte Viertel geſchlagen auf den Todt. Er höret augenblicklich eine innerliche Stimm, welche zu ihm ſagt, was einſtens Elias Ochoziæ dem krancken König zugeſprochen:

4. Reg. 4.

De lectulo, ſuper quem aſcendiſti, non deſcendes, ſed morte morieris: O König! du ſollſt wiſſen, von dem Beth, darauf du dich geleget haſt, wirſt du nit mehr kommen, ſonderen des Todts ſterben.

Welche den Menſchen oft zurecht bringet.

Der König herob gantz beſtürtzet, bate durch den Propheten GOtt um Gnad des Lebens, und Verzeyhung der Sünden. Alſo machet es GOtt mit dem Sünder, er ſchicket ihme eine Kranckheit auf den Halß, und laſſet ihme beynebens durch den Leib-Artzten, oder durch den Propheten ſeinen Beicht-Vatter bedeuten, die Kranckheit ſeye gefährlich, es ſchlage das erſte Viertel ſchon auf den Todt, und warum diſes? in Hoffnung:

Iſaiæ 28.

Vexatio intellectum dabit, daß diſer Streich dem Sünder oder Sünderin noch werde den Verſtand eröffnen, und er die Buß, wie König Ochozias, ergreiffen. Und in Wahrheit, AA! ſuchet GOtt verſchidene Gelegenheit in der letzten Stund dem ausgelebten Sünder ein Begierd des Heyls beyzubringen.

L. 1. de Provid.

Sancti non fuiſſent, ſi ſani fuiſſent, ſagt der heilige Salvianus: O wie vil wären noch nit in ſich gangen, wann es nit ein Viertel auf der Todten-Uhr geſchlagen hätte, will ſagen, wann ſie nit tödtlich wären erkrancket: dann bey ſolchen gefährlichen Umſtänden ruffet man herbey die Geiſtliche, welche man ſonſt nit vil geachtet, man beichtet, ſo man lange Zeit unterlaſſen, man gibet Allmoſen der Schwäre nach, ſo man niemahlen gethan, man verlobet und klopffet bey allen Heiligen an, ſo man zuvor niemahlen gekennet, man bettet und ſeufftzet zu dem Himmel, an welchen man zuvor nie hat gedencket. Man verflucht alle Welt-Wollüſten, und ſtatt deſſen fanget man an ſeine begangene Fehler zu erkennen, und dieſelbe bitterlich zu bereuen. Sehet AA! *Una hora fecerunt*: In einer Stund würcken ſie mehr als zuvor in ihrem gantzen Leben, mithin *genus quoddam ſanitatis eſt*, ſagt Salvianus, *hominem non eſſe ſanum*, iſt die Kranckheit des Leibs der Anfang der Geſundheit der Seelen, ein groſſes Stuck der Göttlichen Barmhertzigkeit, und ſo auch der Todt erfolget, *infirmitas hæc non eſt ad mortem*, beförderet doch die Kranckheit den Sünder zur ewigen Glückſeeligkeit.

Epiſt. 3..

Joan. 11.

Die andere Viertelſtund ziblet auf Seel, in betracht der Forcht,

Weilen es aber aus Sorgloſigkeit mehrmahlen geſchiehet, daß die Sünder das erſte Viertel ſeiner letzten Stund überhöret, will ſagen, die Kranckheit nit tödtlich

und

egen der Gerechtig-keit.

und für die letzte anſihet, mithin ſeiner Seelen Heyl auſſer Acht laſſet, ſo ſchlaget es inzwiſchen halbe, und zihlet die andere viertel Stund nit mehr auf den Leib, ſondern auf die Seel des Krancken, da er nemlich vermercket, daß ſein Leben breche, und das Gewiſſen von Forcht der Höll, und Hoffnung des Himmels anfanget zu ſchlagen. O wie vil hat der Todt durch ſeinen Schröcken dahin beweget, daß ſie vor End ihres Lebens wahre Buß gewürcket? indem ſie aus Forcht in die Händ der anruckenden Gerechtigkeit GOttes zu fallen, ihre Sünden erkennet, verfluchet, bereuet zu GOtt um Gnad geruffen, folglichen *una hora fecerunt*, in einer Stund hereingebracht, was ſie das gantze Leben hindurch verſaumt haben. O wie vil hat es deren, welche die gantze Lebens-Zeit oder nichts oder wenig Gutes gethan, und gebettet! Betrachte man ſie aber in ihrer letzten Stund, da ſie bereits des Todts verfahren wollen, und ſehe, ob nit wahr werde, daß ſie in einer und zwar ihrer letzten Stund mehr thun, und Tugend üben, mehr Reu-Zäher vergieſſen, als villeicht andere durch ihr gantzes Leben. Was Wunder hernach: *Pares illos nobis feciſti*, wann GOtt einen ſolchen Sünder, ſo ſich alſo eyfrig zu ihme bekehret, neun- und neuntzig Gerechten, welche langſam den Tag hindurch gearbeitet, will nit ſagen, vorziehet, ſonderen mit gleichen Lohn auszahlet.

Sehet den Mörder an dem Creutz, wann hat er ſich bekehret, als eben in der letzten Stund ſeines Lebens: *Perdidiſſet latro præmium ad Chriſti dexteram pendens*, ſagt der heilige Petrus Cæleſtinus: niemahlen wurde den himmliſchen Lohn-Groſchen empfangen haben der Chriſto zur Rechten hangende Schächer, wofern ihme nit die letzte Stund hinaus geholffen hätte durch die Hofnung auf Chriſtum. Hat alſo wahr gezeuget, was Scotus lehret: *Impoſſibile non eſt in extremis habere veram pœnitentiam*, daß es keine Unmöglichkeit ſeye, noch in der letzten Stund ſich bekehren, eine wahre Buß würcken, und darauf ſeelig werden.

Und Hoffnung auf die Barmhertzigkeit GOttes.

In quart. ſent. diſt. 20.

Zweyter Theil.

dritte tel Stund t in ſich ie heilige ramen-

WEilen ich aber von der Buß in der eilften Stund rede, ſchlaget es eben drey Viertel auf zwölff Uhr. Der krancke Sünder ſchlaget bey jedem Streich an ſeine Bruſt mit dem offnen Sünder, und ſpricht: *Deus propitius eſto mihi peccatori*: HErr ſey mir armen Sünder gnädig: und weilen die Uhr dreymahl

mahl ſchlaget, alſo nimmet er vor die drey Stuck, welche ein wahre Buß des Sterbendens vollkommen machen, nemlichen die drey heilige Sacrament, der Beicht, der Nieſſung des Hochwürdigen Guts, und letzten Oelung, durch welche ihme alles, was er mit Augen, mit Ohren, mit Händen, und allen Sinnen des Leibs und Kräfften der Seelen geſündiget, wird nachgeſehen und verzyhen. Alles diſes geſchihet zum beſonderen Troſt des Sünders; dann durch das heilige Sacrament der Beicht heiſſet es bey ihme: *Deus quoque transtulit peccatum tuum a te*, wie
2. Reg. 12. bey David: Der HErr hat von dir deine Sünd abgenommen: Durch das heilige Sacrament der Weeg-Zehrung heiſſet es: *Qui manducat hunc panem, vivet in*
Joan. 6. *æternum*: Der diſes Brod nieſſet, der wird das ewige Leben haben: Durch das heilige Sacrament der letzten Oelung: *Ora-*
Jacob. 5. *tio fidei ſalvabit infirmum*, wird ihme durch die Salbung, und das Gebett des Prieſters die Gnad mitgetheilet, welche die noch übrige Sünden auslöſchet, und die Seel des Krancken ſtärcket. Ja man kan wohl zu gröſſerem Troſt des Sünders ſagen, daß, obſchon er die letzte Stund nit gantz in dem Weinberg hätte angewendet, dannoch nit verzagen ſolle; inmaſſen der Krancke Sünder, wann er nur will, noch kan ſeelig werden, ſolte auch nur ein Augenblick von der Stund noch übrig ſeyn: - - *non impeditur temporis anguſtia miſericordia Dei*,
ſagt der heilige Chryſoſtomus: *Hom. 1. in Pſal. miſerere.*
Als lang du noch ſchnauffeſt, und bereits in die Zügen greiffeſt, da die Seel ſich von dem ſterblichen Leib will ablöſen, wiſſe, daß auch der letzte Augenblick die Barmhertzigkeit GOttes noch einhollen kan.
Nec ſerum eſt, quod verum, *Serm. de cœ- na Domini.*
ſtimmet auch bey der heilige Cyprianus: Auch die ſpathe Buß, wann ſie von Hertzen gehet, beſtehet; auch der letzte Augenblick gehöret noch zu der letzten Stund, welcher GOtt den Lohn-Groſchen verſprochen hat. Er fahret weiters fort und ſagt: weder die Menge der Laſter, weder die Kürtze der Stund, weder die Abſcheulichkeit des Lebens; auch wann du ſolteſt nit mehr beichten können, und ein eintziges Sacrament empfangeſt, wann du nur eine wahre und vollkommene Reu und Leyd, mithin ein wahre Abwendung von der Sünd zu GOTT haſt, ſo ſchlieſſet dich alles diſes nit von
dem Himmel aus. *Impietas im-* *Ezech. 3*
pii, ſagt der heilige Geiſt bey Ezechiel. *Non nocebit ei*: Die Bosheit des Sünders wird ihme nit ſchädlich ſeyn, an was immer für einem Tag, worzu ja auch die letzte Stund, ja der letzte Augenblick gehöret, er ſich von ſeiner Bosheit bekehren wird: Dann GOtt iſt leicht in einem Augenblick den Sünder zu begnaden.

Da

Die letzte viertelStund ja der letzte Augenblick ob es ſchon gefährlich, kan noch nutzen. Joan. 9.

Da aber die Stund gar ſolte zu End gehen, und man kein Zeichen der Buß bey dem ſterbenden Sünder wahrnemmen kan, ſo iſt es zwar gefährlich, und heiſſet es: *Venit nox, quando nemo poteſt operari:* Die Stund iſt da, in welcher niemand mehr würcken kan. Nichts deſtoweniger ſo kan bey allen äuſſerlichen ſchlimſten Zeichen der Sünder noch was gedencken, welches wir nit wiſſen, ſonderen GOtt allein bekannt iſt. Inzwiſchen weiß man, daß Heilige im Himmel ſeynd, als ein heiliger Severinus, ein heiliger Agathonicus, ein heiliger Belinus, ein heiliger Gereon, ein heiliger Julianus der Abbt, Taulerus und andere, welche vor den Augen der Menſchen, diſe einen unglückſeeligen und verwürrten, jene einen verzweifleten Todt genommen, dem Anſehen nach übel, in der That aber heilig geſtorben ſeynd; dann man kan keinem Sterbenden in das Hertz ſehen, und das End des Lebens erkennen. Sage allein mit Paciuchelio ſo vil: *Plurimi & magni peccatores, qui damnati putantur, ſalvati ſunt.* Sehr vil groſſe Sünder, von welchen man nit zweiflet, daß ſie verdammt worden, befinden ſich heut zu Tag im Himmel.

Beſchluß.

Dahero niemand zu verdammen.

Ich ende anjetzo gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung, worauf ihr AA! drey Stuck zu erlehrnen habt. Das erſte iſt, daß ihr keinen Sterbenden urtheilen ſollet; dann ihr ja nit wiſſen könnet, wie der letzte Augenblick geſchehen iſt, ob er nit noch eine Reu gewunnen, noch den letzten Augenblick ſich bekehret hat. Das andere Lehr-Stuck beſtehet in deme, daß niemand, ſeye er ſo groſſer Sünder, ſo alter Sünder als er immer wolle, an ſeinem Heyl verzweiflen ſolle. Das dritte und letzte iſt, daß keiner ſeine Buß und Bekehrung in die letzte Stund verſchiebe; dann obſchon wahr, daß du noch ſeelig werden könneſt, iſt es doch nit alſo wahr, daß du noch ſeelig werdeſt. Aus der Gefahr kanſt du entrinnen, aber darumen muſt du dich nit in die Gefahr begeben, ſondern auf all mögliche Weiß der Gefahr entgehen.

Keiner ſoll verzweiflen.

Jedoch es nit alſo wagen.

AMEN.

An dem Sonntag Sexageſimæ genannt.

Vorſpruch.

Corde bono & optimo audientes Verbum.

Die, ſo das Wort hören mit einem guten und beſten Hertzen. Luc. 8. v. 15.

Innhalt.

Was vor, was in, was nach der Predig zu thun.

Eingang.

Die Schuld, daß die Predigen nit fruchten, iſt nit dem Prediger,

Es iſt ein altes und in den Schulen vorhin wohl bekanntes Sprichwort: *Quidquid recipitur, per modum recipientis recipitur*: Wie einer beſchaffen iſt, alſo nimmet er eine Sach auf: oder gieſſeſt du das Waſſer in einen Boden-loſen Krug, ſo bleibet nichts darinnen, alles flieſſet durchaus; iſt das Geſchirr unrein, ſo wird das helle Waſſer verderbt. Dergleichen Beſchaffenheit hat es mit dem menſchlichen Hertzen; wie ſolches beſtellet iſt, alſo nimmet es das Wort, die Red, die Ermahnung auf: Alſo ſagt der H. Auguſtinus über die Wort: *Admiratæ ſunt turbæ*, da er von den Juden, welche zu Chriſto in die Predig giengen, redend wird: *Mirabantur*, ſie verwunderten ſich darob, *ſed non convertebantur*, bliben jedoch die Alte, ſie bekehreten ſich nit in mindiſten, warum diſes? ihr Hertz hatte keinen Boden, ihr Hertz ware vergifftet; mit einem Wort, ſie waren nit, wie das heutige Evangelium redet: *Corde bono & optimo audientes*, Zuhörer eines guten Hertzens, wie diejenige ſollen beſchaffen ſeyn, wel-

Luc. 11.

welche einen Frucht in der Predig verhoffen, und das Wort GOttes mit einem guten, ja beſten Hertzen auffangen. Dahero dann die Schuld, daß ſo vil Predigen nicht fruchten, nit dem Prediger, ſonderen denen Zuhörern beyzumeſſen; indem die Meynung des Predigers rein, und die Wort, ſo er redet, nit ſeyn, ſondern GOttes Wort ſeynd; mithin fallet die Verantwortung ſo vil verlohrnen Worten GOttes denen Zuhörern über den Hals. Hören wir nur an den H. Apoſtel Paulum, welcher austrucklich meldet, daß er nichts geſuchet habe bey ſo viler Arbeit, als allein den Gewinn der Seelen, worzu er dem heiligen Geiſt die Zung erlaſſen hat: *Argentum & aurum, aut veſtem nullius concupivi, ſicut ipſi ſcitis.* Wehe dann jenen Zuhörern, wann GOtt von ihnen wird Rechenſchafft forderen ſo viler fruchtloß-angehörten Worten GOttes! Woher kommet aber ſo groſſes Elend? Hierauf iſt die Antwort, und zugleich der Vorſatz heutig-Chriſtlicher Erinnerung;

ſondern den Zuhörern beyzulegen;

Act. 20.

Vortrag.

Weilen man nemlich der Predig nit beywohnet, wie man ſolle. Diſes Unheyl dann ferners zu verhüten.

Abtheilung.

Werde in drey kurtzen Theilen mit mehreren erklären, und zwar in dem erſten, was vor, in dem anderen, was in, und in dem dritten, was nach der Predig zu thun ſeye. Ich fange an in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Indem man die Predig anhören ſolle mit groſſer Begierd,

BElangend nun die vorgehende Beſchaffenheit eines Chriſtlichen Zuhörers, ſo vor Anhörung des Wort GOttes erforderlich, beſtehet diſe in drey Stucken. Erſtlich in der groſſen Begierd nach diſen, zweytens in der guten Meynung die Predig anzuhören, und drittens in dem Gebett. Es iſt bekannt, daß zu den Zeiten Chriſti das Wort GOttes köſtlich und in hohen Werth gehalten worden, alſo daß alles Volck, wie der Heil. Evangeliſt Lucas bezeiget, mit vollen Eyfer Chriſtum ſuchte ... *detinebant eum, ne diſcederet ab eis*, und ihne aufhielten, damit er von ihnen

Luc. 4.

ihnen nit abweichen ſolte. Marcus ſagt, ſie haben ſogar das Eſſen und Trincken dahinden gelaſſen, damit ſie JEſum anhöreten. *Marc. c. 3.* Desgleichen weiſt man auch von den Predigen des Heil. Joannis in der Wüſten, wie der ſeelige Nilus von ihme ſchreibet, daß mit beſonderer Begierd und verlangen die gantze Stadt, nit nur von dem Pöbel, ſondern auch vornehme Stands-Perſohnen zu ihme hinausgeloffen, der Predig Joannis ſogar unter dem heiteren Himmel beyzuwohnen. Alſo auch zu Zeiten der Apoſtlen ware die Begierd nach dem Wort GOttes ungemein groß unter dem Volck. Petrus predigte, und der Zuhöreren waren bald vier tauſend, bald fünff tauſend. Paulus und Silas kamen in Bæream, fiengen an zu predigen: Höret AA! was die Schrifft darvon meldet: *Act. 17.* *Suſceperunt Verbum cum omni aviditate*: Das Volck nahme das Wort an mit aller Begierd. Ich will da nichts ſagen von dem H. Chryſoſtomo, ſobald ſich diſer guldene Mund eröffnet, lauffte gleich alles Volck der Kirchen zu, jeder wolte der erſte ſeyn, und das beſte Orth haben; nichts zu reden von dem Heil. Antonio von Padua, zu deſſen Predig über dreyßig tauſend Zuhörer zuſammen aller Orten herkamen: nichts zu melden von dem Heil. Vincentio Ferrerio, der manchesmahl auf flachen Feld, allwo er geprediget, achtzig tauſend Zuhörer vor ſich hatte. Ja der Heil. Gregorius Nyſſenus bezeiget von den erſten Chriſten, daß ſie mit ſolcher Begierd nach dem Wort GOttes gebrunnen, *ut etiam pro prædicatione vita daretur*, daß ſie ehe das Leben, dann die Predig dahinden lieſſen. O AA! Eine ſolche Predig kan ja ohne Frucht nit abgehen; forderiſt wann noch das andere Stuck vor Anhörung des Wort GOttes darzuſtoſſet, die reine und heilige Meynung nemlich, da man in die Predig gehen ſolle *bono & optimo corde*, mit gutem Hertzen, mit beſten Willen das Wort GOttes einzuhollen, den Befelch GOttes zu vernemmen, die Seel zu tröſten und zu ſpeiſen, das Leben dem Göttlichen Geſatz gemäß zu verbeſſeren, den Verſtand der Schrifft, und die Chriſtliche Vollkommenheiten, eine Tugend nach der anderen zu erlehrnen.

mit reiner und heiliger Meynung.

Haben demnach diejenige keine reine und heilige Meynung das Wort GOttes anzuhören, die nur in die Kirchen gehen, den Fürwitz zu büſſen, was Neues zu hören, die Zeit zu vertreiben, zu ſehen und geſehen zu werden, den Prediger auszunemmen und zu tadlen, gleich denen Juden, welche der Predig Chriſti beywohneten: *Ut obſervarent eum*, alleinig ihne zu beobachten, und in den Worten zu fangen, folglich iſt aus ſo böſer Urſach auch kein Frucht von dem Wort GOttes zu hoffen. Indeſſen iſt nebſt der groſſen Begierd

und mit Anruffung des H. Geiſts durch das Gebett.

gierd und reiner Meynung vor allen auch nothwendig die Anruffung des Heil. Geiſts durch das Gebett; dann wie recht der Heil. Gregorius ſagt: *Niſi Spiritus DEI adſit auri audientis, otioſus erit ſermo docentis*: Wann der H. Geiſt nit auch über die Zuhörer herabſteiget, gehet die Predig in den Lufft, oder zu einen Ohr ein, und zu dem anderen aus, nit aber von dem Ohr in das Hertz. Wann jemahl GOtt anzuruffen, ſolle diſes geſchehen vor der Predig, darum knyet der Prediger auf der Cantzel, und das gantze Volck in der Kirchen nider, weilen, wie der Heil. Auguſtinus lehret: *Niſi Divinæ gratiæ ſubveniat adjutorium, nihil prodeſt copioſum cujuslibet adhortantis eloquium*: Wofern nit die Gnad GOttes zu Hülff kommet, iſt alle Red-Kunſt, und Ermahnung auch des beſten Redners verlohren; klecket alſo nit nur zu der Kirch-Thür herein gehen, und den Prediger von der Cantzel anhören, ſondern man muß nebſt dem Verlangen nach dem Wort GOttes und reiner Meynung auch die Anruffung des H. Geiſts durch das Gebett vor der Predig beyfiegen. Aber genug AA! von dem erſten Theil, wir gehen in den anderen.

Contra Julian. Lib. 2.

Zweyter Theil.

mit Anſehung GOttes in dem Prediger,

IN welchem ebenfalls bey gebührender Anhörung des Wort GOttes drey Stuck erforderet werden, ohne welche die Predig ihren Frucht verliehret. Erſtlich, daß man in dem Prediger nit einen Menſchen anſehe, ſondern GOtt ſelbſten, ſo durch den Prediger redet; Anderens, daß man mit Gedult, und Stillſchweigen der Predig beywohne, mit Ausſchlieſſung all anderer Gedancken; Drittens, daß man kräfftiglich ſich berede, als rede der Prediger zu ihme allein. In Betreff des erſten, da man nemlichen in dem Prediger nit einen Menſchen, ſo vilen Gebrechlichkeiten unterworffen iſt, ſondern GOtt anſehen ſolle, verurſachet diſes, daß, wie ſchlecht es auch der Prediger machet, er jedoch angenehm rede, laut Göttlichen Ausſpruch: *Qui vos audit, me audit*: Der euch höret, der höret mich; dann ihr ſeyd nit, die ihr redet, ſondern ich rede, ſagt GOTT, durch den Mund der Propheten, und meiner Geſandten. Desgleichen: *Qui vos ſpernit, me ſpernit*, Der euch verachtet, der verachtet mich. Dahero GOtt ſo erſchröcklich verfahret wider diejenige, welche wider die Prediger murren, ſelbige tadlen und durchlaſſen, alſo, daß er das Feuer vom Himmel herunter geworffen, und

Luc. 10.

Num. 11.

und einen groſſen Theil der wider Moyſen den Geſatz-Prediger murrenden Juden verbrennet. Wiederum Mariam die Schweſter Moyſis der Urſach willen mit dem Auſſatz geſtraffet. Abermahlen Core, Dathan, und Abiron drey Schmächer des Moyſis von der Erden verſchlucken laſſen, und der Höll zugeſchicket hat; Allermaſſen wie der Heil. Paulus ſagt, derjenige, ſo den Prediger verachtet: *Non hominem ſpernit, ſed DEum*, nit einen Menſchen verachtet, ſondern GOtt, deſſen Perſohn er auf der Cantzel vertrittet. Da erſt ermeldter Apoſtel Paulus ſeinen Galatern geprediget, haben ſie ihne niemahlen anderſt angeſehen, als einen Engel, als Chriſtum ſelbſten, wie er es ſelbſt bekennet: *Non ſpreviſtis* --- Ihr habt mich nit verachtet, noch geſchmächet, ſondern ihr habt mich aufgenommen, wie einen Engel GOttes, ja wie Chriſtum JEſum.

Num. 12.

Num. 16.

1. *Theſſal.* 4.

Ad Gal. 4.

mit Gedult und Stillſchweigen.

In Betreff des anderen Stucks, daß nemlich die Predig mit Gedult und Stillſchweigen ſolle angehöret werden, gibt uns der Heil. Gregorius von Nazianz zu verſtehen, daß er auf einmahl etlich Stund aneinander geprediget, ohne das ein einiger Reiſper, Hueſter, oder Auswurff, wohl aber reumüthige Seuffzer gehöret worden. Mein GOtt! bey jetziger Zeit ſuchet man allerhand Geſchwätz, Tumult, und Unehrenbietigkeit nit ohne Aergernuß in der Kirchen auszuüben, und andurch das Wort GOttes zu verwürren. Diſen, ſo hierinfalls ſchuldig, bleibet die Straff GOttes nit aus; Ich aber ſage, daß ſie forthin gar ſollen ausbleiben, dann weder GOtt, noch ich derſelben vonnöthen hab, der Teufel aber, ſo durch diß den Prediger zu verhinderen trachtet, ſolle vil weniger allhier Platz haben. O mit was für einem Eyfer und Ehrenbietigkeit, mit was erſtaunlichen Stillſchweigen haben nit die erſte Chriſten das gepredigte Wort GOttes angehöret! Betrachtet nur Magdalenam bey den Füſſen Chriſti, nit ein Wort redet ſie, gantz vertieffet hanget ſie an dem Mund Chriſti: Betrachtet den Kayſer Conſtantinum den Groſſen, der das Wort GOttes niemahlen ſitzend anhören wollen. Aod, da er Eglon den auf ſeinem Thron ſitzenden Moabiter-König anredete, *Verbum DEI habeo ad te*: Ich hab das Wort GOttes an dich, ſtatim, ſagt die Schrifft, *ſurrexit a throno*, *Jud.* 3. hat ſich der König alſobald von dem Thron erhebet, zu Erweiſung ſchuldiger Ehrenbietigkeit gegen dem Wort, welches er ſitzend nit wolte anhören. Iſt demnach eine unerhörte Grobheit, ſo man das Wort GOttes lachend, und ſchwätzend anzuhören kein Bedencken traget.

Orat. 12. *q.* 2.

In Betreff des dritten Stuck daß man nemlich die Wort des Pre-

Mit Verwendung der Wort auf ſich ſelbſt, Predigers auf ſich ſelbſt ſolle verwenden, gleich ob ſie zu ihme allein gerichtet wären, iſt ein trefliches Stuck. Der meiſte Theil von den Zuhörern tranſchiret, oder zerſticklet die Predig, und theilet es unter andere aus, da er doch alles für ſich behalten ſolte. Als einſtens Jonas zu Ninive predigte: *Adhuc quadraginta dies, & Ninive ſubvertetur*: noch viertzig Täg ſeynd, alsdann wird Ninive verſincken, redete der Prophet zu keinem inſonderheit; Entzwiſchen ware niemand ſo ihme nit ſeine Wort anwendete, und geſagt ſeyn lieſſe, ſovil von dem anderen Theil AA!

Dritter Theil.

Mit Dancksagung, Anjetzo von dem dritten und letzten Theil zu reden, wie ſich nemlich ein Chriſtlicher Zuhörer nach der Predig zu verhalten habe, ſo ſchlieſſet diſer ebenfalls drey Stuck ein. Erſtlich die Dancksagung, welche insgemein unterlaſſen wird; dann gleichwie man ſchuldig iſt GOtt zu dancken nach dem Tiſch, bey welchem der Leib geſpeiſet wird; alſo ſolle man ihme auch den ſchuldigen Danck abſtatten nach der Predig, in welcher das Brod der Seelen gebrochen, die Seel gelabet und erſättiget worden. Aber leyder! bey manchen undanckbaren Menſchen werden nit ohne Schaden wahr die Wort, ſo bey Eccleſiaſt. geſchriben ſtehen:
Eccli. 29. *Et paſcet, & potabit ingratos, & ad hæc amara audiet*: Er wird ſie ſpeiſen und träncken, und für ſeinen Danck, werden ſie wider das Eſſen ſchmächen, deme wird die Predig zu lang, dem anderen ungereimet heiſſen. Daß ſich ſogar über dieſe Undanckbarkeit GOtt beklaget: *Ingratus ſenſu derelinquet liberantem ſe*: Der undanckbare Menſch verlaſſet ſeinen Erlöſer, ſo ihme den rechten Weeg, welchen er verfehlet, wider gezeiget. Es erforderet alſo die Nothwendigkeit, daß man GOtt nach der Predig dancke. Eccl. 20.

mit Nachdenckung und Überlegung, Das andere Stuck eines Chriſtlichen Zuhörers nach Vollendung des Worts GOttes iſt die Überlegung deſſen, was er bereits in der Predig angehöret, und wordurch er in ſeinem Hertzen bewegt worden. Deſſen haben wir ein vortreffliches Beyſpihl an MARIA, von welcher der Heil. Lucas meldet: *Maria autem conſervabat omnia verba hæc, conferens in corde ſuo*: Maria behielte all die Wort ſo ſie gehöret hat, in ihrem Hertzen, und überlegte ſelbige bey ihr: Und diſes iſt, was das heutige Evangelium ſagt, da Chriſtus das Wort GOttes dem Saamen vergleichet, welchen die gute Luc. c. 2.

gute Erden in ſich haltet; dieſe gute Erden aber ſeynd diejenige, welche das Wort GOttes, ſo ſie gehöret, in dem Hertzen aufbehalten. O da wäre zu wünſchen AA! daß nit nur die Kinder zu Hauß, was ſie in der Predig gemerckt, auffsagten, ſondern auch alle und jede bey ſich oder mit anderen die Predig zu Hauß widerholeten, es wurde hiervon ein groſſer Nutzen erfolgen, und das dritte Stuck, nemlich die Uberlegung und Vollziehung deſſen, was man in der Predig gehöret, ehender anzuhoffen seyn; dann wie der Heil. Apoſtel Paulus ſagt: *Eſtote autem factores Verbi* - - - Seyd Thäter, das iſt, Vollzieher des Worts, und nit nur Anhörer; dann nur allein anhören, niemahlen aber thun, diſes iſt, ſo die Verdammnuß mehret: *Quia ſi quis auditor eſt Verbi* - - - Immaſſen ein Hörer des Worts, und nit ein Thäter, iſt gleich demjenigen, ſo ſein natürliches Angeſicht in dem Spiegel beſchauet, und die kothige Maaſen erſihet, aber wider davon gehet, dergeſtalt vergiſſet, und dieſelbe niemahlen abwaſchet.

Jacob. 1.

In Nachfolgung und Vollziehung

Beſchluß.

Seynd demnach alle dieſe vorgehende Stuck zu beobachten.

ENdlichen AA! die gantze Chriſtliche Erinnerung euch in kurtzem Begriff zu geben ſo wiſſet, daß vor der Predig erforderlich ſeye die groſſe Begierd nach dem Wort GOttes: Anderens, die heilige Meynung, das Leben darnach einzurichten, Drittens, die Anruffung des Heiligen Geiſts durch das Gebett. In der Predig aber muß ein Chriſtlicher Zuhörer haben vor allen die Erkanntnuß GOttes in dem Prediger, hernach die Ehrerbietigkeit in Anhörung deſſelben, darauf die Eigenmachung aller ſeiner Wort und Lehren: Letztlichen, nach der Predig iſt vor allen nothwendig die Danckſagung, widerum die Uberlegung bey ihme ſelbſten, und endlichen die Vollziehung deſſen, was man gehöret. Durch diſe neun Stuck dann, wann ihr ſolche aufnemmet AA! werdet ihr von euch legen die ſo groſſe Verantwortung des ſo vilfach verlohren gehenden Saamens des Wort GOttes, jede Predig aber hundertfältige Frucht trage.

AMEN.

Am

An dem Sonntag Quinquageſimæ genannt.

Vorſpruch.

Ecce aſcendimus Hieroſolymam.
Sehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem. Luc. 18. v. 31.

Innhalt.

Die Gedächtnuß des Leyden Chriſti ſtellet ein die Faßnacht.

Eingang.

terſchied ſchen dem ſehen riſti an- t, und Abſehen Welt.

. 18.

AUs dem heutigen Evangelio erſehen wir AA! daß Chriſtus der HErr ſich zu ſeinem Leyden und ſchmertzlichen Marter-Todt bereitet, wie er ſelbſten meldet zu ſeinen Apoſtlen: *Ecce aſcendimus Jeroſolymam*: Sehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und es wird alles vollendet werden, was geſchrieben iſt durch die Propheten von des Menſchen-Sohn; dann er wird überantwortet werden den Heyden, verſpottet, geſchmähet, und nachdem ſie ihne gegeißlet, werden ſie ihne tödten. Ware alſo das Abſehen Chriſti anheut gerichtet auf ſeinen zukünfftigen Todt; hingegen das Abſehen der Welt-Menſchen trachtet dermahlen dahin, wie ſie ſich bey diſer Faßnacht-Zeit in den Leibs-Gelüſten herumweltzen, und allen Muthwillen ausüben können; iſt demnach kein Wunder, wann Chriſtus anheut faſt keine als die Apoſtel allein zu Nachfolger hat; hingegen alles ſich zu den groſſen Welt-Hauffen ſchlaget, und in die Gefahr ihres ewigen Untergangs lauffen: bey Chriſto heiſſet es; *Aſcendimus*, wir gehen

hinauf, bey der Welt heiſſet es: *Deſcenderunt*, der Weeg gehet abwerths: Chriſtus gehet an das Creutz, die Welt gieſſet ſich aus in die Wollüſten.

Es durfften vielleicht einige aus den unverſtändigen Welt-Menſchen ſeyn, die ſich einbilden, als wäre die Faßnacht ein Kirchen-Feſt, oder von der Catholiſchen Kirch aufgenommen, und gut geheiſſen worden? Nein durchaus nit, das wäre ein Unverſtand und groſſer Irrwohn, dann die Faßnacht iſt nichts anderes, als ein heydniſches Narren-Weeſen, ſo von den Egyptieren zu denen Griechen, von denen Griechen zu denen Römeren, und von diſen zu denen Chriſten kommen iſt. Ja wohl! die Göttliche Kirch weißt um diſes Narren-Feſt nichts, welches allein mit Freſſen und Sauffen, mit Springen und Tantzen, mit Schreyen, (wie die Wald-Eſel) und Poſſen-Reiſſen, mit Spihlen und allerhand Luſt-Wandel auf heydniſche Art begangen wird. Dahero ſie von allen Cantzlen die eingehende Faſten verkündet, und das Volck zur Buß und Beſſerung des Lebens anhaltet. Es wäre zu wünſchen AA! daß das heutige Evangelium von dem Leyden Chriſti in allen Häuſſeren über Tiſch abgeleſen wurde, man wurde ohnfehlbar an ſtatt des Lachens und Muthwillens, an ſtatt des Spilens und anderen eitlen Welt-Poſſen ein Mitleyden mit Chriſto tragen. Sagt mir aber einer, es iſt wohl ein ungereimtes Weſen, anheut in der Faßnacht von dem Leyden Chriſti zu predigen, dem ſage ich, er ſeye ein Narr, der ſich unterſtehet die Kirchen, ja Chriſtum ſelbſten zu tadlen; die Kirchen, daß ſie eben an diſem Tag das Evangelium von dem Leyden Chriſti abliſet; Chriſtum aber, da er eben anheut ſeinen Marter-Weeg mit ſeinen Jüngern nach Jeruſalem antrittet. Entzwiſchen mache ich meiner heutig-obhabenden Chriſtlichen Erinnerung den Vorſatz und ſage:

Vortrag.

Daß die Gedächtnuß des Leyden Chriſti zu diſer, ja zu allen Zeiten, denen frommen und gerechten Seelen ſehr nutzlich ſeye.

Abtheilung.

Diſes dann mit mehrern in drey kurtzen Theilen zu entwerffen, werde in dem erſten erweiſen, daß die Gedächtnuß des Leyden Chriſti ſeye, *frænum peccatorum*, ein Zaum der Sünder, in dem andern,

ſolatium

ſolatium afflictorum, ein Troſt der Betrangten, in dem dritten, *lucrum Electorum*, ein Gewinn der auserwählten Seelen. Ich fange an alles der Ordnung nach zu erklären in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Die Gedächtnuß des Leydens Christi ein Zaum der Sünder.

Gleich anfänglich dienet mir zu einem kräfftigen Beweißthum des erſten Theils, was der Prophet David im Geiſt vorgeſaget von denen Sünderen: *Reminiſcentur, & convertentur*, Sie werden ſich erinneren des Leyden Chriſti, und hierdurch bekehret werden. Die Sünder werden ſehen, was ſie durch ihre Sünd verurſachet haben, und künfftighin aus Forcht abſtehen von ſolcher Grauſamkeit. Von den vier letzten Dingen des Menſchens ſagt der weiſe Mann:

Eccli. 7.

Memorare noviſima tua, & in æternum non peccabis, gedencke deiner letzten Ding, ſo wirſt du ewiglich nit ſündigen; gleiches kan man ſagen von dem Leyden Chriſti: *Memorare noviſſima Chriſti, & in æternum non peccabis*: Gedencke an die letzte Ding des Lebens Chriſti: *exceſſum*, den Ausgang des Lebens Chriſti: *Memorare*, gedencke an den blutigen Schweiß, welchen deine Sünden Chriſto ausgetriben: *Memorare*, gedencke an die Strick und Band: *Funes peccatorum*, welche ihme deine Sünden angeworffen: Gedencke an den erſchröcklichen Maul-Streich, welchen Chriſto deine Zungen-Frechheit angemeſſen: Gedencke Chriſtum vor den ungerechten Richter-Stühlen, an der ſchmertzlichen Geißel-Saulen, in der dörneren Cron, auf der blutigen Mord-Bühne, keinen Menſchen mehr, ſondern nur die Geſtalt eines halben Menſchens vorſtellend: Gedencke ihne ſterbend wegen deinen Sünden an dem Creutz: *Et in æternum non peccabis*: Und ich verſichere dich, daß du in Erwegung deſſen alſobald oder von Sinnen, oder von Sünden kommen werdeſt. Dann gewißlich der jenige unſinnig iſt, ſo den Sohn GOttes von Neuem gepeyniget, und zwar *graviore cruce*, wie der H. Auguſtinus ſagt, ihme anwirffet ein weit ſchwerers Creutz, als jenes ware, an welchem er einſtens gehangen iſt. Als die H. Catharina Genuenſis Chriſtum in ſeinem Leyden voller Blut u. Wunden, ſo ihme die Sünden verurſachet, erblicket, ſchrye ſie auf gantz auſſer ſich: *O amor mi, non amplius peccatum, non amplius peccatum!* O JEſu kein Sünd, kein Sünd mehr in Ewigkeit! Und du, O verwegener Sünder! *Crucifixum vides, & peccas?* Siheſt an den gecreutzigten JEſum, und ſündigeſt fort? du trageſt ſein Bildnuß an

an dem Halß, auf der Bruſt, & *peccas*, und fürchteſt dir dannoch nit zu ſündigen? Es iſt zu beſorgen, es ereigne mit dir, was ſich mit jenen Paraquarienſiſchen Sünder begeben hat, welcher, wie Nicolaus Techol. erzehlet, an dem Halß tragend die Bildnuß des gecreutzigten Heylands, da er aus geilem Gemüth ein Weibs-Bild angeſtrenget, und ſie zur Sünd gebracht, das Creutz bey gantz verblibener Halß-Schnur verlohren, und nach langen Suchen in dem Winckel der Kammer gefunden hat, wohin Chriſtus aus Unwillen wider die Sünd ſich abgezochen. Es hanget an der Wand, in der Stuben, vor deinen Augen das Bild deines verwundten und gecreutzigten JEſu: *Et te peccare delectat*, und du eben an diſem Ort ſiheſt an das Bild, und ſündigeſt? Du gottloſer Sünder, ſolſt du dich unterſtehen in Betrachtung des blutigen Schweiß, Peyn und Quaalen, ſo Chriſtus für dich ausgeſtanden, noch eine Sünd zu begehen? Es ſolt ja einem ſchon an allen Glideren ſchauderen, wann man nur daran gedencket, und du wilſt dannoch ſündigen? Ich glaub es nit. Sehet AA! *Frænum peccatorum*, was gewaltiger Zaum den Sünder einzuhalten die Gedächtnuß des bitteren Leydens und Sterbens Chriſti JEſu iſt.

L. 8. c. 5.

Zweyter Theil.

Ingleichen ein Troſt der Betrübten.

Aber auch iſt ſelbiges *ſolatium afflictorum*, ein Troſt aller deren, welche verſchidenen Trang und Trübſaalen unterworffen ſeynd. *Nihil tam ſalutiferum eſt nobis*, ſagt der Heil. Auguſtinus, *quam quotidie cogitare, quanta pro nobis pertulit DEus & homo*: Nichts leget einen ſolchen Troſt in das Hertz der betrübten Seelen, als die tägliche Betrachtung des Leyden Chriſti. O wie vil haben ſich wider erholet in ihrem Creutz, welches ſie anvor zu Boden getruckt hat, da ſie an das Creutz des Sohn GOttes, welches er ihnen zu Lieb getragen hat, gedencket. Alsbald, ſagt der H. Bernardus, ſich in unſere Gedächtnuß eindringet das Leyden Chriſti, nimmet nothwendig ab, und wird leicht alles Leyden der Menſchen. Dann durchſuche dein gantzes Leyden, welches dir faſt unerträglich zu ſeyn ſcheinet, etwann das ungerechte Verfahren, ſo man mit dir vornimmet, die Abtruckung deiner Güter, die Armuth, die Kranckheit, die Verſtoſſung, die harte Wort und Werck, die Verleumdung, und was noch mehr anderes zum Leyden gehöret, und ſage mir, ob es zu vergleichen mit dem Leyden Chriſti? Es iſt wahr, ſchwer fallen

Serm. 23. ad Frat.

Lib. de Paſſ. Dom. c. 2.

erſt⸗ermeldte Laſt⸗ und Creutz⸗Burden; Aber *quidquid pati potuerimus*, ſeynd die Wort des Heil. Bernardi an obiger Stell: *amaritudini Dominicæ Paſſionis comparatum, aut parum aut nihil poterit æſtimari*: Was wir je Groſſes auch leyden können, in Betracht des Unſerigen mit dem bitteriſten Leyden des HErrns, mag oder für wenig, oder für nichts gehalten werden. Chriſtus der Welt⸗Heyland, ſagt der H. Auguſtinus, leydet für uns vile Schmach, Verhöhnung, Unbild, Maul⸗Streich, Speichel, Geißel, Dorn, und noch mehr anderes; und wir zu unſerer Beſchämung können nit übertragen eine Red, werden von einem Wort über den Hauffen geworffen. Führet euch was reyffers zu Gemüth, was Chriſtus gelitten, und ohne Zweiffel alles Klagen wird euch vergehen, aller Zorn und Ungedult von euch weichen. Man liſet von der ſeeligen Margaritha einer gebohrnen Hertzogin aus Savoyen, daß, als ſie einsmahl dergleichen Klagen bey der ſchmertzhafften Mutter unter dem Creutz vorgebracht, keine andere als folgende Antwort von Maria erhalten: *Ille eſt meus, & JEſus Filius, qui momento quovis paratus eſt ea pati, quæ quivis agonizans patitur*: Derjenige iſt mein, und meines JEſu Sohn, der auf jeden Augenblick willig und bereit iſt zu leyden, was jeder, ſo in letzten Todts⸗Zügen liget, ausſtehet. ſie führte hernach Margaritham zu ihrem Sohn ſelbſten, der ihr drey ſpitzige Lantzen dargereichet, auf deren einer mit guldenen Buchſtaben geſchriben ware: *Merus Contemptus*, lautere Verachtung, auf der anderen, *mera ægritudo* lautere Kranckheit, auf der dritten, *mera perſecutio*, nichts dann Verfolgung. Margaritha merckte wohl, wo die Sach hinaus wolte, redet den HErrn an und ſagt: *Domine ſi vis, omnes accepto*: HERR, wann du wilſt, ſo nimme ich alle an: welches dann Chriſto alſo wohl gefallen, daß Er ihr einen unausſprechlichen Troſt bey Ubertragung deſſen mitgetheilt hat. Iſt alſo die Gedächtnuß des bitteren Leydens Chriſti, *ſolatium afflictorum*, ein ſüſſer Troſt der betrangten Seelen.

Dritter Theil.

...dlich ein ...ſſer Ver⸗ ...ſt und ...aab.

JA es iſt diſes für die gerechte und auserwählte Seelen wahrhafftig ein lauterer Gewinn eines unendlichen Werths, eine Vermehrung der Verdienſten; dann wie der Heil. Leo ſagt: *Ibi eſt ſecura exſpectatio futuræ beatitudinis*, ubi

Serm. de Paſſione.

Durch die Gedächtnuß des Leyden Chriſti zu hoffen.

ubi eſt participatio Dominicæ Paſſionis: Ein ſicheres Unterpfand der zukünfftigen Seeligkeit iſt die Theilhafftigmachung des Leydens Chriſti. Wer aber machet ſich deſſen mehr theilhafftig, als der Gerechte, ſo alle ſeine Werck durch ſeine gute Meynung mit dem bitteriſten Leyden Chriſti vereiniget, und andurch nach Lehr des Heil. Bonaventuræ zu den höchſten Tugenden angeführet wird? *Si vis, de virtute in virtutem proficere* - - - ſagt diſer heilige Lehrer: Verlangeſt du von einer Tugend zur anderen, von einer Gnad zur anderen, von dem Guten in das Beſſere übergehen, ſo betrachte täglich das Leyden Chriſti. Und wiewohl kunte diſes geſchehen bey täglicher Anhörung der H. Meß, als welche in ſich ſelbſten nichts anderes iſt, als eine Vorſtellung des Leydens unſers Welt-Heylands: nichts machet ehe eine Seel heilig, dann die beſtändige Gedächtnuß des ſterbenden Heylands. Was aber für einen Verdienſt die Betrachtung des Leyden Chriſti bey GOtt hat, höret, und verwunderet euch, was der heilige Albertus Magnus hierüber anſetzet: *Simplex recordatio*, ſeynd ſeine Wort *vel meditatio Paſſionis Chriſti plus valet, quam ſi quis per annum jejunaret in pane & aqua qualibet Sexa feria* - - - Die bloſſe Betrachtung des Leydens Chriſti verdienet mehr, als wann einer ein gantzes Jahr alle Freytag ſolte im Waſſer und Brod faſten, oder ſich alle Wochen biß auf das Blut geißlen, oder täglich den gantzen Pſalter von ein hundert fünffzig Pſalmen ausbetten. O groſſer Verdienſt der Gedächtnuß von dem Leyden Chriſti! das heiſſet ja, *lucrum Electorum*, daß diſe ſeye ein Gewinn der Auserwählten. V. Bernardinus de Buſto ſagt: Es verdiene derjenige mehr, ſo einen eintzigen Zäher vergieſſet aus Mitleyden gegen den leydenden JEſu, als wann er ſolte reiſen biß in das gelobte Land. Gleiches meldet Ludolphus: welcher in Betrachtung des Leydens Chriſti mitleydige Zäher vergieſſet, ſolle wiſſen, daß diſe von ſolchem Werth bey GOtt ſeynd, als hätte ſolche ein Martyrer unter ſeinen Peynen vergoſſen. Will da nit reden von dem Uberfluß der Gnaden, welchen die Gedächtnuß des Leydens Chriſti einführet. Merckwürdig iſt, was Chriſtus einer H. Gertrudis vertrauet hat: daß, wer immer ein wehemüthiges Aug auf ein Crucifix-Bild ſchieſſen laſſet, in ſelben Augenblick Chriſtus von Himmel herab ſeine gütige Augen auf ſolchen Menſchen wende, daß ſich alſo nit zu verwunderen, wann Stephanus der Abbt von ſich bekeñet: Tag u. Nacht ſihe ich anders nichts an, als allein unſern HErrn JEſum Chriſtum, wie er hanget an dem Holtz des Creutzes. Aber vilmehr iſt es ſich

Tract. de Miſſa.

Serm. 15. Paraſceu.

Cap. 59. de Paſſione.

zu verwunderen, daß es Menſchen hat, welche kaum in dem Jahr einmahl an das Leyden Chriſti gedencken.

Beſchluß.

Sollen wir demnach die Zeit unſeres Lebens fleißig an das Leyden Chriſti gedencken.

JEh ende es anjetzo und ſage letztlich: Wann dann die Gedächtnuß des bitteren Leydens und Sterbens JESU Chriſti ſovil vermag, wie wir in heutig-Chriſtlicher Erinnerung gehöret, und verſchiedene andere Stuck, noch ſagen kunte, die ihr noch nit gehöret, daß ſelbiges *frænum peccatorum*, den Sünder von den Sünden abhaltet, *ſolatium afflictorum*, die Betrübte tröſtet, *lucram Electorum*, die Fromme und Gute aber iu dem Guten ſtärcken, und bereichet; Wer ſolle demnach von heut bis Oſtern mehr einen anderen Gedancken in ſein Gemüth einlaſſen, als von dem Leyden Chriſti? AA! Wir wollen uns dahin befleiſſen, nit nur die gantze Faſten-Zeit hindurch, ſondern alle Täg unſeres Lebens bis zu unſeren zeitlichen Abſterben des Leydens Chriſti zu gedencken; indeme diſes der kürtziſte Weeg iſt zur Seeligkeit: *Ecce aſcendimus Jeroſolymam*, durch welchen wir zu dem himmliſchen Jeruſalem hinauf ſteigen, alldorten einzuholen die ewige Belohnung,

A M E N.

An dem erſten Sonntag in der Faſten.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite pænitentiam.

Ich bitte euch, höret meine Red, und thut Buß. Job. 21. v. 2.

Innhalt.

Der büſſende Niniviter.

Das iſt:

Abſtehung von der Sünd vorgeſtellet durch die Buß der Niniviteren.

Eingang.

Nach der Faßnacht folget die Faſten, nach der Sünd die Buß.

NAchdem nun die Faßnacht-Zeit vorbey, und die Faſten dermahlen vorhanden, ſo wende ich mich anjetzo zu euch, AA! und frage, was habt ihr anjetzo davon von allen euren Luſtbarkeiten und Schwegleréyen? was von euren Dantzen, Spihlen und Kurtzweilen? von euren Volltrincken, Lachen, Poſſenreiſſen, was von euren Zuſammenkunfften, Gaſſen-Lauffen, von euerem Müſſiggang, Freyleben, und eurem gantzen Muth, was habt ihr anjetzo von allem diſen davon? Ich bitte euch, ſagt mir es, was? Ihr müſſet ja von ſelbſten frey bekennen, daß all diſes ein pure Eytel- und Nichtigkeit der zergänglichen Welt-Freuden, ein Dunſt, ein Schein, ein Schatten, ſo nit lang gedauret,

dauret, geweſen mit einem Wort, alles nichts. Mancher, ſo von fern ſtehet, wie der offne Sünder, ſoll ſeinen elenden Stand zu Gemüth führen, in welchen er ſich durch die Sünd geſtürtzet, an das Hertz klopffen, und in der Still zu GOtt ruffen: *Deus propitius eſto mihi peccatori*: O HErr! ſeye mir Sünder gnädig; Ein anderer bekennt es rund und frey: *Confeſſus eſt, & non negavit*, daß er wie David geſündiget, nit zwar in Uria, ſonderen in Bethſabea; Ein anderer ſolle ſeinen ſündhafften Stand beweinen wie Petrus, und ſich zur Beſſerung wenden. Sehet AA! daß traget ihr von eurer Faßnacht davon, daß ihr in lauteren Sünden ſtecket, diſer an den Augen; jener an den Ohren, diſer an der Zungen, jener an dem Hertzen, diſer an den Händen, jener an den Füſſen ſich wider GOTT verſündiget hat. Alſo nemlich folget auf das Jauchzen das Achzen, auf das Lachen das Seuffzen, auf das Singen das Stillſchweigen, auf das freche ſündhaffte Welt-Leben die Buß. Bleibet demnach nichts anderes übrig, als daß ihr diſe Faſten- oder Buß-Erinnerungen alle der Ordnung nach aufmerckſam anhören ſollet, welche in der That die rechte geſchaffene Buß vorſtellen, und im Stand ſeynd, einen Sünder, ſolte er auch alle Sünden der Welt begangen haben wiederum aufzuhelffen, ihne bey GOtt in die Gnad zu ſetzen, und nit nur die Verzeyhung ſeiner Müſſethaten, ſonderen den verlohrnen Himmel ihme wieder zuwegen zu bringen. Mache alſo obhabend, Chriſtlicher Faſten-Erinnerung den Vorſatz, und ſage:

Vortrag.

Auguſtin. ...m. 1. de ...nit.

Daß ein Sünder, der ſich bekehren will, vor allen und zuerſt müſſe abſtehen von der Sünd, ſonſt iſt er kein wahrer Büſſer.

Abtheilung.

...lche nit ...ehen bey ...Sünd.

Diſes aber mit zweyen Wahrheiten, ſo durch Enthaltung von der Sünd entſtehen, mit mehreren in zwey Theil an Tag zu legen, werde erſtlich erweiſen, daß kein Buß, wie groß ſie auch immer iſt, ohne Abſtehung von den Sünden bey GOtt angenommen werde: Vergebens iſt das Faſten, das Beichten, und all anderes, wann man nit will aufhören zu ſündigen.

Anderens, daß die wahre Buß eben von Meidung der Sünden ihren Anfang nemmen muß, weilen ehe diſes geſchicht, zuvor nichts Gut, nichts verdienſtlich, alles todt und vergeblich iſt: *Declina a malo, & fac bonum.* Ich fange an beyde Theil zu erklären im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

ES iſt vorhin ein ausgemachte Wahrheit: ſo wenig als Tag und Nacht beyſammen ſtehen, ſo wenig als Hitz und Kälte beyeinander ſich betragen, ſo wenig als Haß und Lieb in einem Gegenwurff zuſammen kommen, eben ſo wenig vereiniget ſich die Buß mit der Sünd: Der Tag machet weichen die Nacht, das Liecht treibet auf die Finſternuß, der Haß verſtöhret die Lieb, die Buß vertilget die Sünd.

Alſo lehret es die Natur.

Alſo lehret es die Natur täglich: *Corruptio unius eſt generatio alterius*: Daß des einen Untergang des anderen Aufgang iſt: mithin von Hinrichtung der Sünd die Aufrichtung der Buß entſtehet.

Die Vernunfft.

Alſo lehret es die Vernunfft: *Acceſſus ad unum locum eſt receſſus ab alio loco*, daß der an ein anderes Orth gehen will, von dem anderen Orth weichen muß:

Die Schrifft.

Alſo lehret es die H. Schrifft: *Recedite*, ſagt der Prophet

C. 52.

Iſaias, *exite inde*, ſtehet ab von dem Böſen, weichet ab von der Gelegenheit und Gefahr der Sünd. Es iſt bekannt von der Arch GOttes, daß in diſer die Ruthen Moyſis aufbehalten ware, die Ruthen aber eine Anzeigung der Buß,

Die Arch GOttes.

ja die Arch ſelbſten mit rauchen Häuten und härinnen Decken verhüllet faſt ähnlich die Buß vorſtellete; nit minder Dagon das Götzen-Bild die Sünd nach Lehr der Schulen vorhielte. Gleichwie nun die Arch mit Dagon, alſo kan die Buß mit der Sünd unmöglich beſtehen. Die Arch ein Heiligthum gedultet neben ſich kein Sünd. Erfahren hat es Oza, ſo die ungeweyhte Hand nach der Arch ausgeſtrecket; *2. Reg. 6.* Erfahren die Bethſamiter, *1. Reg. 6.* ſo die Arch fürwitzig angeſehen; beyde aber an ſtatt des Seegens den Fluch GOttes, an ſtatt des Lebens den Todt darvon getragen haben. Betrügen ſich alſo hoch, welche zugleich Buß thun, und ſündigen, faſten, und ſündigen, beichten, und ſündigen, ſich geiſſlen und andere Strengigkeiten vornemmen, und dannoch fort ſündigen. Ja ſo gar zuruckſehen zur Sünd, ſchadet der Buß. Wir leſen in heiliger Schrifft, als die Engel den Loth aus der ſündigen Stadt Sodoma *Gen. 19.* mit Weib und Kinderen hinausgeführet, haben ſie ihme alſobald

ver-

verbotten: *Noli reſpicere poſt tergum* - - - Schaue nit zuruck, und bleibe nit in diſer ganzen Gegend; daß thut Loth, ſein Weib aber thut es nit, Loth kommet davon, das Weib aber
ie Straff s Lot;s Weib. bleibet in der Straff behangen. Unmöglich kommet der zu Gnaden bey GOtt, welcher nach der Sünd zuruck ſchauet: *Nemo mit-*
c. 9. *tens manum ſuam* - - - ſagt Chriſtus, keiner der ſein Hand an den Pflug leget, und ſihet zuruck, iſt geſchickt zu dem Reich GOttes; und eben darum auch nit zur Buß. *Bonum cum malo eſſe non poteſt*, ſagt der heilige Auguſtinus: Das Gute nemlich die Buß kan neben dem Böſen, nemlich der Sünd nit beſtehen. Wolt ihr Buß thun: *Quieſcite agere perverſe*, ſo höret auf zu ſündigen, ſaget ab dem
heſ. 4. vorigen Laſter-Leben: *Qui furabatur, jam non furetur*; welcher anvor geſtohlen, der ſtehle nit mehr, welcher was Ungerechtes in ſeiner Hand gehabt, der laſſe es an, der anvor unkeuſch gelebt, der höre anjetzo auf,
Pet. 3. *declinet a malo*, weich ab von dem Böſen, ſonſt iſt die Buß kein Buß. Alſo haben es gemacht
s zeiget bey der der Niniteren. die Niniviter durch weiſe Anordnung ihres Königs Sardanapali; Die Niniviter, ſagt die Schrifft, haben bey angedroheter Straff alſobald nach den Buß-Wercken gegriffen: *Prædicaverunt jejunium*: Der Meynung, GOtt zu beſänfftigen, haben ſie angefangen, zu faſten, Buß-Ketten und hārine Kleyder zu tragen. Es war alles recht: Aber nein, ſagt der König, das Volck irret ſich, vor allen iſt das nothwendigiſte Stuck: *Convertatur vir a via ſua mala* - - - Höret ihr Burger, damit GOtt euer Buß annemme, und mit Verzeyhung anſehe, ſtehet zuerſt ab von den Sünden. Alſo haben ſie es gethan, folglich durch ihre Buß-Werck Gnad erworben. *Videamus*, ſagt Chryſoſtomus, *quid* Hom. 3. de
tandem ſit, quod inevitabilem il- Pœnit.
lam iram ſolverit, laſſet uns ſehen was den faſt unumgänglichen Straff-Zorn GOttes von der ſündhafften Stadt Ninive wiederum gewendet hat; Villeicht allein das entſetzliche Faſten der Burger, der Männer, der Weiber, der Kinder biß in der Wiegen, des Vichs in dem Stall? Nein! Villeicht die rauche Buß-Säck, ſo die Innwohner angezohen, die Beſprengung mit Aſchen, ſo ſie auf ihr Haupt geworffen? Nein, alles diſes hätte allein nit geklecket; *ſed totius vitæ mutatio*, mercket es: ſonderen die Lebens-Aenderung, die Abſtehung von den vorigen Sünden hat ihre Buß vor den Augen GOttes auswürckend gemacht: ſolten die Niniviter in ihren Sünden, wie zuvor, auch neben der Buß verbliben ſeyn, *pœnitentia vana*, ruffet auf Tertullianus, wäre die Buß unnutzlich geweſen: ſolte unter ihren Buß-Aſchen

ein unreiner Liebs-Funcken verborgen geblīben ſeyn, oder in ihren rauhen Buß-Säcken ein ungerechts Gut oder Geld ſtecken bliben ſeyn, oder aber ſolten ſie nur allein von den Speiſen, und nit auch von der Sünd gefaſtet, von dem Zorn, von der Feindſchafft, von dem Neyd gegen dem Nächſten ſich enthalten haben, wäre ihr Buß untauglich und nichts gültig geweſen. Dahero Tertullianus weiters meldet: *Ubi emendatio nulla, ibi profectò Pœnitentia vana:* Wo das alte Laſter-Leben nit weichet, wo keine Abſtehung der Sünden, und folglich keine Lebens-Beſſerung vorhanden, dort iſt die Buß, ſolte ſie von allen Seithen unter den Geiſel-Streichen blůten, ſolte ſie aus beyden Augen weynen, und mit Stein an das Hertz klopffen, ein läre, ein eytle, ein nichtige Buß. Man weiß von Pilato, daß ihme hertzlich leyd geweſen über die Hinrichtung Chriſti. Weilen er aber neben ſolchen Leyd-Weeſen gegen Chriſto, jedannoch von der Sünd des Todt-Urtheils nit abgeſtanden, und ſolches nit eingeſtellet, ware ſein Leyd, und Hand-Waſchen vor GOtt nichts.

Die Buß iſt beſchaffen wie die Ruthen Aarons, welche durch zuthun GOttes in ein Schlang veränderet, alle Neben-Schlangen, welche die Egyptiſche Zauberer aus ihren Ruthen hervorgebracht, verzehret hat: *Devoravit Virga Aaron Virgas eorum.* Exod. 7. Alſo leydet die rechtgeſchaffene Buß kein Sünd neben ſich, oder leydet ſie es, ſo iſt ſie kein Buß. Kurtz, aber gut beſchlieſſet diſe unwiderſprechliche Wahrheit der heilige Chryſoſtomus. In c. 15. Lucæ. Wer immer anheut die Buß antretten will, *curet pœnitendo non eſſe, quod fuit, ut poſſit recipere, quod amiſit*, der befleiſſe ſich in ſeiner Buß, daß er nit mehr ſeye, wer er anvor geweſen iſt, damit er wider erhalte, was er verlohren hat, nemlich die Gnad GOttes; ſonſt wird Auguſtinus ſagen: *Irriſor eſt, & non pœnitens, qui adhuc agit, quod pœnitet*, daß er kein Büſſer, ſonderen ein Spöttler GOttes ſeye, da er mit einer Hand aufbauet, mit der anderen umſtoſſet, zur rechten Seithen büſſet, zur lincken aber fortſündiget. Dahero fahret Auguſtinus weiters fort: Wann dir ernſt iſt Buß zu thun, ſo muß es dich deiner Sünden gereuen, reuen ſie dich, ſo muſt du ſie nit mehr begehen, begeheſt ſie aber jedannoch, *non es pœnitens*, ſo biſt du kein Büſſer nit. So vil von dem erſten Theil AA! welcher Sonnen-klar an dem Tag liget, daß nemlich die Buß unmöglich neben der Sünd beſtehen könne.

Iſt demn[ach] eine Unm[ög]lichkeit, [die] Buß und Sünd be[ysa]men.

Zweyter Theil.

ſ alſo die ſ anfan- von Ab- ung von Sünd. GEhe demnach zu dem anderen Theil, in welchem zu erweiſen, daß die wahre Buß von Einhaltung der Sünden ihren Anfang nemmen müſſe, mithin das erſte und nothwendige Stuck einer recht angeordneten Buß ſeye, *declina a malo*, von den Sünden, ſo einer verübet hat, ablaſſen, daß er vor all anderen gleich heut aufhöre zu ſündigen, und das vorige Sünden-Leben beſchlieſſe. *Initium* Enarrat. Pſal. 1. *bonorum*, ſagt der heilige Ambroſius, *eſt abſtinentia peccatorum*, der Anfang der Buß, das iſt, eines beſſeren Lebens, iſt die Abſtehung von den Sünden, deme auch beyfallet der heilige Au- 64. guſtinus mit den Worten: *Ante omnia jejunemus a vitiis*: vor allen anderen, laſſet uns faſten von den Sünden, das iſt, aufhören zu ſündigen; Der Anfang der Buß iſt das End der Sünden. Der heilige Baſilius vergleichet die Buß mit der Laiter Jacobs; Gleichwie, ſagt er, an einer Laiter der erſte Tritt über ſich eine Abſönderung iſt von dem Fuß-Boden, und Anlaſſung der Erden; alſo ein Bekehrung zu GOtt, *principium profectus*, iſt der Anfang und erſte Tritt, *diſceſſus a malo*, die Scheidung, und Abſtehung von dem Böſen. Alſo müſten die Niniviter gleich das Sündigen einſtellen, und das vorige Laſter-Leben aufheben. Der Prophet Jonas verkündete auf allen Gaſſen den Untergang der verkehrten Stadt Ninive; Der König verkündete die Bekehrung zu GOtt der gantzen Stadt, und reden nach Lehr des heiligen Auguſtini beyde recht, und gibt er *In Pſal. 6.* Anfangs recht dem Jonas; inmaſſen Ninive anvor ein verruchte Stadt ware, kurtz darauf aber voll der Buß; So gibt der heilige Auguſtinus auch recht dem König, da er zu allererſt befihlet die Sünden einzuſtellen, alsdann erſt das Faſten, und die Strenge des Lebens zu ergreiffen. O billiche, anbey nothwendige Anordnung! Alſo pfleget der Wund-Artzt zuerſt das Blut zu ſtellen, alsdann mit Balſam, mit Salben, mit Pflaſter die Wunden zu heylen.

Wann ein Joab mit verborgenen Waffen einen Amaſa umfangen, wann Judas Chriſtum zu küſſen mit gewaffneter Hand ankommet, ſollen die Wort: *Salve mi frater*, ſey gegrüßt *2. Reg. 20.* mein Bruder, *ave Rabbi*, ſey *Matth. 26.* gegrüßt Meiſter, noch einmahl von Hönig trieffen, mit Liebs-Buß vermenget ſeyn, ſeynd ſie doch bey Joab kein Zeichen der Freundſchafft, bey Juda kein Zeichen der wahren Buß und Reu; weilen alle diſe Lieb- und Friedens-Zeichen nit heilig ſeynd, wie ſolches der Ausgang bey Joab, ſo

ſo Amaſam unter dem Kuß erſtochen, bey Juda, ſo Chriſtum mit dem Kuß verrathen erwiſen hat. Ingleichen ein ſolcher Sünder, der Buß thut, und dannoch fortſündiget, gehet GOtt nach dem Leben in der Buß. *Sanctificate jejunium*, ruffet der Prophet
C. 1. Joël: Wann GOtt die Buß ſolle annemmen, muß ſelbige heilig ſeyn, heilig aber iſt nit, was in der Sünd geſchihet. Und wie kan wohl die Buß, das Faſten, das Gebett heilig ſeyn, wann die Sünden nit zuerſt angelaſſen
Eccl. 17. ſeynd? *Convertere ad Dominum*, iſt das Erſte, *& precare ante faciem Domini*, iſt das andere: Kehre dich zu GOtt, von dem du durch die Sünd abgewichen, und alsdann gieſſe aus dein Gebett, fange an die Faſten, nimme vor jene andere gute Werck. Eben diſe Buß-Ordnung hat Chriſtus der HErr ſelbſten gelehret jene groſſe Sünderin und Ehebrecherin, ſo er denen Steinen entzohen: *Jam amplius noli peccare*: Sündige forthin nit mehr, das erſte iſt, ſtehe ab von dem Sündigen. Diſe Buß-Ordnung hat ingleichen gehalten der verlohrne Sohn, *ſurgam*, welcher von Luc. 15.
den Sünden aufgeſtanden, *& ibo*, und hernach weiter fortgangen iſt. Ein gleiches hat beobachtet Petrus: *egreſſus foras*, da Matth. 26.
er den Vorhof Caiphæ zu erſt verlaſſen, und, nachdeme er aus dem Sünden-Platz abgetretten: *Flevit amære*, alsdann zu weynen angefangen hat. So lang du dann von der Sünd nit abſteheſt, ſolteſt du dich zu todt faſten, haſt du die Buß noch nit recht angefangen, und iſt alles vergeblich.

Beſchluß.

Iſt demnach das erſte Stuck zu einer rechtgeſchaffnen Buß die Enthaltung von der Sünd.

ICh ende es anjetzo und widerholle noch einmahl meine Wort: *Audite quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam*: O ihr Sünder! wann euch euer Seeligkeit lieb, ſo höret meine Buß- und Faſten-Erinnerungen an; aber alle, dann der nur eine höret, oder die andere, der höret läuten, und weißt nit wo. Es hülfft ihme nichts, ſo er eine aus diſen, das iſt, ein Stuck auslaſſet von der Buß. Anheut haben wir geſehen das erſte Stuck, die Abſtehung von den Sünden, wie es die Niniviter und andere zur Buß greiffende gethan haben: Wir haben geſehen die Unmöglichkeit der Buß in Gegenwart der Sünd: Wir haben geſehen die Nothwendigkeit, die Buß anzufangen durch Aufhörung von der Sünd; Was wir nächſtens werden hören, das ſtehet zu erwarten,

AMEN.

An dem anderen Sonntag in der Faſten.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.

Ich bitte euch, höret meine Reden an, und thut Buß. Job. 21. v. 2.

Innhalt.

Der büſſende Petrus.

Das iſt:

Die Reu und Leyd, vorgeſtellet durch den weynenden Petrum.

Eingang.

Reu met nach Sünd.

Man hat von der Erfahrnuß, daß mancher Sünder oder Sünderin, da ſie entweders auf dem Weeg der Boßheit ermiedet, oder in einer Predig beweget, oder durch innerliche Einſprechungen von GOtt und dem heiligen Schutz-Engel erleuchtet, endlich aufhören zu ſündigen, ihren elenden Stand überlegen, und das Leben änderen; mithin auf die Anlaſſung und Erkanntnuß der Sünden anfangen ihre Boßheit zu bereuen: *Extrema gaudii luctus occupat*: Die gepflogene Wollüſten werden verurſachen ein Bitterkeit in ihren Hertzen. Alſo iſt es AA! auf die erkannte Sünden kommet unausbleiblich die Reu, das andere Stuck in der recht angeordneten Buß: *Audite, quæſo, ſermones meos, & agite pœnitentiam*: Ach liebe Sünder! die ich euch alle in dem Hertzen JEſu mit Paulo ſeelig verlange, ich bitte euch, höret meine Reden,

Prov. 14.

A. R. D. Winter, II. Dominic. N und

und thut Buß. Ich ſtelle euch anheut zur Nachfolg in der Buß vor Petrum. Gefallen iſt Petrus, wahr iſt es, und nit nur einmahl,
Luc. 22. ſondern dreymahl, *ter me negabis*: Petrus aber hat ſich erholet, daß weißt die gantze Welt, aber wie? was hat er gethan? Matthäus
Cap. 26. ſagt es: *Egreſſus foras, flevit amare*, er gienge hinaus, und weynete bitterlich. Sehet das erſte Stuck: Er gienge hinaus aus der Gefahr, aus der Gelegenheit, kurtz, er ſtunde ab von der Sünd, wie die Niniviter. Was folget darauf? die Reu und Leyd ſeiner begangener Sünd, ſehet das andere Stuck: *Flevit amare*, alſo gleich hat Petrus bitterlich geweynet. Entzwiſchen meiner heutig-Chriſtlichen Faſten-Erinnerung den Vorſatz zu machen, ſage:

Vortrag.

Daß das andere Stuck der wohleingerichten Buß ſeye die Reu und Leyd über die Sünden, an welcher das Heyl und die Seeligkeit des Sünders, ja der Himmel abhanget!

Abtheilung.

Diſe Reu aber, damit ſie recht beſtellet ſeye, wie ſie ſolle, erforderet drey ſonderbare Bedingnuſſen, welche ich in kurtzen drey Theilen mit mehreren zu erklären Vorhabens, und zwar erſtlich: Daß ſie ſeye ein übernatürliche Reu: Anderens: Daß ſie ſeye ein allgemeine, ſich über alle Sünden erſtreckende Reu: Drittens: Daß ſie ſeye ein hertzliche, das iſt, von dem Hertzen ausgehende Reu. Ich fange der Ordnung nach an in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Die Reu muß übernatürlich ſeyn,

Alſo iſt es, und muß erſtlich die Reu und Leyd übernatürlich ſeyn; dann wann es nur ein natürliches Weeſen iſt, ſo nutzet es nichts zu Verzey-
1. Cor. 13. hung der Sünden: *Nihil mihi prodeſt*, ſeynd die Wort Pauli, warum diſes? Antwort:
Jacob. 1. *Omne bonum perfectum deſurſum eſt, deſcendens a Patre luminum.* Gleichwie die Verzeyhung der Sünd von GOtt, diſe hohe Gnad, ein übernatürliche Würckung iſt; Alſo muß auch die Urſach, ſo ſelbige auswürcket, die Natur überſteigen, und ein übernatürliche Urſach ſeyn; gemäß aller Welt-Weiſen Lehr-Satz und Gottsgelehrten Beyfall: *Cauſa debet eſſe proportionata effectui*, zwi-

zwiſchen der Urſach, und dem verurſachten muß je einige Gleichſtändigkeit ſeyn, ſonſt kan auch Waſſer, Feuer, oder der Löw einen Menſchen zur Welt bringen. Was iſt dann, entſtehet anjetzo die Frag, ein übernatürliche Reu? Antwort, ein Reu iſt es, welche aus einer übernatürlichen Beweg-Urſach herſtammet; ein übernatürliche Bewegung aber iſt, welche nit von der Natur, ſonderen von dem Glauben herrühret, *deſcendens a Patre luminum*, nemlich von dem Liecht des Glaubens. Diſes beſſer zu verſtehen, an welchem wahrhafftig dem Sünder ſein ewiges Heyl liget, wollen wir anvor ſehen, was da ſeye ein natürliche Reu: Es ſpihlet etwann einer, und verliehret ein namhafftes Stuck Geld, das Geld iſt hin, die Reu in denen Buſſen, er erzürnet ſich über ſein Spihlen und Unglück, er weynet über ſeinen Verlurſt, verfluchet das Spihl, und wirfft die Karten in das Feur: Sehet AA! die Reu, der Schmertz iſt groß, beynebens aber nur ein natürlicher Schmertz, wie ſo? Weilen das Unglück verfluchen eine ſolche Sach iſt, ſo uns die Natur ſelbſten lehret, und eingibet, zu unſeren Schaden, zu unſerem Verlurſt, und anderen Ubel betrübt zu ſeyn. Ingleichen laſſet ſich etwann eine junge Tochter ſchändlich verführen, der groſſe Leib verrathet die verborgene Sünd: diſe Armſeelige ſtirbet anjetzo faſt vor Leyd, verfluchet die Stund, in welcher ſie gefallen, verſtecket ſich aus Schamhafftigkeit in einen Winckel, und weynet ihr genug: Die Reu iſt groß, und kunte ja nit gröſſer ſeyn. Was haltet ihr aber von diſer? Ich halte es für ein natürliches Weeſen; weilen ſelbige aus einem natürlichen Quell herkommet, nemlich aus Forcht der bevorſtehenden Schand: Die Natur verurſachet in dem Hertzen diſe Trauermüthigkeit, ſo aus der Forcht und Geſchämigkeit herrühret. Der alſo weynet, und ſeine Sünd bereuet AA! der macht es wie Saul, ſo ſeinen Ungehorſam gegen den Propheten bereuet hat, allein aus Forcht ſeines Throns entſetzet zu werden. Iſt alſo diſes nur ein natürliche Reu: Er weynet wie Cain, aus Forcht ſein Leben zu verliehren: Er weynet wie Aman, wie Antiochus, wie Judas, welche alle ihren natürlichen Schmertzen über ihre Sünd empfunden haben: *Ipſa natura docet*, alſo lehret die Menſchen weynen die Natur aus keinem anderen, als aus einem natürlichen Antrib und Urſach. Was hilfft aber ein ſolche Reu zur Auslöſchung der Sünd? Antwort, nichts: Solten tauſend Beichten mit diſer Reu geſchehen, wurden ſie alle tauſend ungültig ſeyn, Petrus wurde niemahl mit ſolcher Reu ſeine Sünden ausgelöſchet haben. Geſetzt aber, es wäre einem Leyd von darumen, weilen er durch ſeine ſchwere Sün-

1. Reg. 15.

Gen. 4.

den den Himmel verlohren, und die ewige Straff verdienet hat, diſes wäre zwar ein übernatürliche Reu; dann ſie ſtammet her aus dem Glauben, der Glauben aber iſt kein natürliche Sach; allein iſt ſie nit vollkommen, ſondern ein unvollkommene Reu, alſo daß diſe ohne Zuthun der Beicht, nichts bey GOtt ausrichte, zur Auslöſchung der ſchweren Sünden giltet ſie nichts, und vermag nicht, den Sünder aus der Höll zu erretten ohne die Beicht. Iſt demnach ein ſolche unvollkommene Reu offt gar kein Reu, ſondern vilmehr eine lautere Forcht der Straff der Höllen.

Gantz anderſt ware beſchaffen die Reu Petri, welche aus einer übernatürlichen Quell, nemlich der Hochſchätzung ſeines Meiſters, und vollkommniſten Liebe hergefloſſen, und eintzig und alleinig die Beweg-Urſach ſeiner Reu und Leyd ware. Diſe übernatürliche Reu dann wird von denen Gottsgelehrten, *contritio*, eine vollkommene Reu genennet, welche von einer ſolchen Krafft und Würckung, daß, wo ſelbige zugegen, augenblicklich die Sünd bey GOtt ausgelöſchet iſt. Glückſeelig jener Sünder, welcher ſolche hat in ſeinem Todt. Hat alſo die vollkommene Reu und Leyd eintzig und alleinig den beleydigten GOtt vor Augen, und zu ihrem Gegenwurff, und iſt gleich einem Sohn, ſo nach Beleydigung ſeines Vatters in ſich gehet; gleich einer Tochter, welche ihr Mutter gäher weiß verletzet hat, beyde weynen aus Antrib der Liebe gegen dem Vatter, gegen der Mutter, und biethen ſich ſelbſten an zur Straff. Man liſet nit ohne Erſtaunung von einem Sohn, welcher in dem Krieg ſeinen Vatter umgebracht, jedoch unwiſſend; Man ſagt es ihme, der Sohn glaubt es nit, gehet dahero, der Sach auf den Grund zu kommen, auf die Wahl-Stadt, beſihet auf eben dem Platz den verwundeten Leichnam ſeines Vatters, er kennet ihne, er ſtehet da, leinet ſich auf ſeinen Spieß, und rühret ſich nit mehr, dann der Schmertz ihme das Hertz erſtecket: Kurtz, er iſt geſtorben an der Stell, Reu und Todt war eines. Thut diſes die Lieb gegen einem Vatter, der wider den Willen ermordet worden. Was ſoll dann thun die Lieb gegen GOtt, den man mit Wiſſen beleydiget? Als Heli der Hoheprieſter den Todt ſeiner Kinder vernommen, blibe er vor Schmertzen unbeweglich; da er aber gehöret, daß die Arch GOttes gefangen worden, fiele er vor Leyd über den Stuhl hinab, und ſtarbe: nur bey bloſſer Meldung der Arch ware er vor Leyd todt. Alſo auch die vollkomene Reu achtet keinen andern Schaden nit, noch den Todt der Sünder, noch die Straff der Höllen, ſondern allein die verletzte Ehr des höchſten Guts; folglich iſt diſe übernatürliche Reu ein Schmertz der Seelen wegen

1. Reg.

wegen der Uber alle Ubel gehaßten Sünd aus Liebe des über alles Gut geliebten GOttes. Sovil das erſte und vornehmſte Stuck der wahren Reu betreffend, daß ſie ſeye übernatürlich.

Zweyter Theil.

Allgemein, Anjetzo weiters zu reden von dem anderen Stuck der vollkommenen Reu, ſo iſt dieſes eben ſo nothwendig, als das erſte, nemlich die Reu muß ein allgemeines, ſich über alle Todt-Sünden erſtreckendes Leyd ſeyn: *Petrum ter negantem amaræ in locum ſuum reſtituere lacbrymæ:* Petrum einen dreymal groſſen Sünder, welcher dreymahl GOtt verlaugnet, haben die Reu-Zäher wider zurecht gebracht, ſagt der Heil. Hieronymus. (Hieronymus.) Hat alſo Petrus nit nur den erſten, und anderen Fall in die Sünd, nemlich der Verlaugnung, ſondern alle drey Verlaugnungen drey groſſe und ſchwere Sünden mit ihrem gantzen Anhang und Sünden-Schwarm, als da waren der falſche Schwur: *Negavit cum juramento;* widerum die Verfluchung ſeines Meiſters: *Cœpit deteſtari*, die groſſe Undanckbarkeit und Untreu, mit einem Wort, alle ſeine Sünden bereuet und beweynet. Alſo iſt es AA! die wahre Reu, deſſen uns Petrus anheut ein Beyſpihl gibet, muß ſeyn ein allgemeine Reu, ſolte demnach ein Sünder oder Sünderin alſo beſchaffen ſeyn, daß ihre Reu je nur auf ein und andere, und nit auf alle Sünden zugleich ſich ausgieſſete, ſolte ein eintzige Sünd ausgeſchloſſen ſeyn von der Reu, wäre die gantze Reu auf einmahl vergeblich, und kein eintzige Sünd verzyhen. *Quid prodeſt*, ſagt der H. Gregorius, (*Hom. 34. in Evangel.*) *ſi quis peccata luxuriæ defleat, ſi eum avaritia inquinet?* - - - Was nutzet es, wann du beweyneſt die Sünden der Unkeuſchheit, und keine Reu nit haſt über deinen Geitz, Zorn, Haß und Neyd? Umſonſt iſt die Reu; dann wer in einem zuruck bleibet mit der Reu, der bleibet annoch in der Ungnad GOttes, und der alte Sünder wie zuvor: *Univerſalis:* Allgemein muß ſie ſeyn, ſonſten hilfft es nichts. Diſes wußte David, darum ruffet er: (*Pſalm. 118.*) *Omnem viam iniquam odio habui*, alle und jede Sünd hab ich gehaſſet. Muß alſo ein wahre Reu alle Sünden verfluchen, und keiner verſchonen, nit wie es Saul gemacht hat, (*1. Reg. 15.*) welcher von GOtt befelcht, die Amaleciter völlig auszurotten, er hat zwar das Volck umgebracht, dem König aber verſchonet wider den Befelch GOttes. Hingegen Petrus

trus hat keine Sünd von ſeiner Reu ausgeſchloſſen, ſondern ſeinen dreyfachen Fall mit allen Umſtänden bereuet, wie von ihme der heilige Hieronymus anmercket.

Dritter Theil.

Und von Hertzen gehen.

Nd ſſen gehen wir zu dem dritten Stuck einer wahren Reu, daß ſie seyn müſſe, *cordialis*, nit nur übernatürlich, nit nur allgemein, ſondern Hertzring und von gantzer Seelen. Es gibt aber ein zweyfache Hertzens-Reu, eine empfindliche, widerum eine unempfindliche: von der erſten, welche in den Augen weynet, durch den Mund ſeufftzet, mit den Händen an die Bruſt ſchlaget, redet David: *Exitus aquarum deduxerunt oculi mei* - - - Meine Augen haben gantze Wolckenbrüch hervor gebracht, weilen ſie dein Geſatz, O GOtt! nit gehalten haben: Von der anderen Reu, welche ſich von auſſen nit zeiget, ſondern allein in dem Verſtand und Willen ſich aufhaltet, ſagt ebenfalls David der büſſende König: *Cor contritum & humilitatum non deſpicies*: Du wirſt, O HErr! ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Hertz nit verachten. Diſe beyde Reu haben ihren Urſprung aus dem Hertzen, und obſchon beyde wohl beyſammen ſtehen die äuſſerliche und innerliche, auch erwünſchlich ſeynd, ſo iſt doch die empfindliche Reu nit nothwendig, welches diejenige mercken ſollen, ſo ſich immer beklagen, daß ſie die Reu und Leyd nit empfinden, und über ihre Sünden nit weynen können, wie ein Petrus, ein Macarius, ein Margaritha de Cortona, welche alle ihre begangene Sünden mit häuffigen Zähern beweynet haben; aus welchem jedoch nit folget, daß bey ihnen keine Reu vorhanden. Wann wir demnach Petrum betrachten, ſo iſt er uns ein Beyſpihl worden beyder hertzlichen Reu, der empfindlich, und unempfindlichen: Der erſteren zwar, *flevit amare*, da er bitterlich weynete, alſo, daß Nicephorus von ihme bezeiget: *Oculi ejus ex aſſiduo ploratu apparebant quaſi ſanguine reſperſi*, daß ſeine Augen Bluth-roth waren von beſtändigen Weynen, auch über ſeine Wangen die bittere Zäher zwey Furchen oder Rinnſahl ausgefretzet haben; dahero dann Petrus beſtändig die Zäher abzutrücknen ein Schnupff-Tuch bey ſich truge, welches alles in bewehrten Bücheren aufgezeichnet. Nichts deſtoweniger hat auch zu Zeiten Petrus aufgehöret zu weynen, obſchon immer die Reu fortgangen; Maſſen wie der Heil. Clemens ein Nachfolger Petri ſein gantze Lebens-Zeit,

Pſalm. 118.

Pſalm. 50.

L. 2. c. 3

Zeit, als offt er forthin einen Hahn krähen gehöret, auf ſeine Knye nidergefallen, und ein hertzliche Reu wegen ſeiner Untreu, an dem Sohn GOttes empfunden, bey welcher Reu er ja nit alzeit wird geweynet haben. Iſt alſo die innerliche Reu ein hertzliche, das iſt, ernſtliche in dem Hertzen gegründete wahre Reu über die begangene Sünden.

Beſchluß.

[…]ann die […]u alſo be[…]ffen, […]rcket ſie in Noth auch […]e Beicht […]Seligkeit.

UNd diſe, inſonderheit wann es vollkommen iſt, löſchet alſo die Sünden aus, daß auch ohne Zuthuung eines anderen Buß-Wercks, welches etwann der Todt verhinderet, ſie allein den Menſchen heiliget, und offt gleich einem getaufften Kind in den Himmel ſchicket; wie dieſes aus verſchidenen Wunder-Geſchichten könte erwiſen werden der jenigen, welche auch ohne Beicht, ſo ſie doch zu thun bereit waren, Krafft ſolcher Reu, ſo da iſt, ein übernatürliche, ein allgemeine, ein hertzliche Reu, dergleichen Petrus gehabt, und wir ihne nachfolgen müſſen, wie Petrus, gleiche Verzeyhung von GOTT erhalten haben: Aber leyder! ehe ich gar das End mache gegenwärtig-Geiſtlicher Faſten-Erinnerung, fiege ich letztlich noch an die Wort des Hocherleuchteten P. Viejra, Soc. JEſu, welche ihr zu bedencken mit euch nach Hauß nehmen ſollet, nit zweiflend diſe werden euch, wie manche Sünder, auch Seuffzen machen: *Peccamus*, ſagt er, *ſicut Petrus, non flemus; ſicut Petrus, & ſicut Petrus ſalvari volumus*: Wir ſündigen, wie Petrus, und weynen nit, wie Petrus, und wollen doch, wie Petrus in den Himmel kommen. O was iſt das?

Serm. de lachrym. S. Petri.

AMEN.

An

An dem Feſt des Heil. Joſephs Nähr-Vatters Chriſti JEſU.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.

Ich bitte euch, höret meine Red, und thut Buß. Job. 21. v. 2.

Innhalt.

Der büſſende Paulus.

Das iſt:

Der ſteiffe Vorſatz, vorgeſtellet durch den veränderten Paulum.

Eingang.

Der gute Vorſatz, ſo der Reu einverleibt.

NAchdem ich das erſte und vortrefflichiſte Stuck der wahren und recht angeordneten Buß, nemlich die Reu und Leyd in der Perſohn eines büſſenden Petri, vorgetragen, als werde anheut von dem anderen Stuck, dem guten Vorſatz, welcher der Reu u. Leyd gleichſam einverleibet, und vor allen zur Buß ſehr nothwendig iſt, in der Perſohn des veränderten Pauli, mit mehrerem melden. Gleichwie dann AA! Diſe beyde H. Apoſtel nach eigner Bekanntnuß der Kirchen uns das Geſatz GOttes gelehret; Alſo lehren ſie uns ebenfalls die Buß, und zwar Petrus die Sünd beweynen, Paulus aber das Leben beſſeren, Petrus die Reu und Leyd, Paulus den ſteiffen Fürſatz. Es iſt jedermänniglich vorhin bekant, daß Petrus u. Paulus geweſen seyn groſſe Sün-

Sünder; Petrus hat Chriſtum verlaugnet, Paulus hat Chriſtum verfolget, beyde haben ſich durch die Gnad GOttes bekehret; Petrus ſeine Sünden bitterlich beweynet, Paulus ſich willfährig zu allem Guten anerbotten: *Domine quid me vis facere?* HErr ſchaffe, ich will leben, wie du willſt; Petrus ein Meiſter der Reu, Paulus anheut ein Stiffter des ſteiffen Vorſatz das Leben zu beſſeren, und die bereute Sünden nit mehr zu begehen, welcher alſo zur Buß nothwendig, daß alle Reu, ſolte ſie gleich mit Zäher zerflieſſen, vergeblich und zur Buß ungültig iſt, wie ſolches, leyder! anjetzo vil tauſend in der Höll erfahren, welche aus Mangel allein des ſteiffen Vorſatz in ihrer Buß, und eben darum keine Buß, auf ewig zu Grund, und in die Höll gangen ſeynd. Was iſt dann der ſteiffe Vorſatz? Der heilige Thomas ſagt: *Propoſitum eſt actus voluntatis deliberatæ*: 2.2.q. 88. à 1. in C. Der Vorſatz iſt ein ſtarcker Gemüths-Schluß, diſes und jenes zu üben, oder zu laſſen; dergleichen der heilige Paulus gehabt: *Propoſuit Paulus in ſpiritu*, er *Act.* 19. nahme es ihme ernſtlich vor. Aber was nutzet es, die Beſchreibung des Vorſatz wiſſen, wann wir nit wiſſen ſelbigen zu machen, noch verſtehen, wie ſolcher muß beſchaffen ſeyn, und wie der Willen veſt ſolle geſtellet werden? Mache demnach heutig-obhabender Chriſtlichen Faſten-Erinnerung den Vortrag und ſage:

Vortrag.

Daß der ſteiffe und zur Buß erforderliche Vorſatz ſeye ein kräfftiger Willen, die Sünden, ſo wir würcklich bereuen, forthin nit mehr zu begehen.

Abtheilung.

Seye aber alsdann kräfftig und ſteiff, wann er erſtlich entſtehet aus dem Haß wider die Sünden: Anderens, mit Gewalt nach den Mittlen greiffet: Drittens, ſich ſteuret auf die Gnad GOttes. Ich erkläre alles der Ordnung nach in drey Theilen, und fange an in Namen JESU und MARIÆ.

Erſter Theil.

Muß erſtlich abſtammen aus einem groſſen Haß gegen der Sünd.

Alſo iſt es, AA! und muß der ſteiffe Vorſatz herkommen aus einem groſſen Haß gegen der begangenen Sünd; Dann eine ſtille Lieb in dem Hertzen behalten wöllen, und anbey einen Vorſatz machen, ſelbe nit mehr zu begehen, iſt ein Betrug und Fall-Strick, mit welchem der Teufel bis noch heut zu Tag vil tauſend Sünder zur Höllen reiſſet. Dahero ermahnet uns der heilige Paulus mit den Worten: *Non circumveniamur a Sathana, non enim ignoramus cogitationes ejus.* Liebe Brüder gebet acht, hütet euch von dem Betrug des Teufels. Liebeſt du noch die Sünd, ſo iſt dein Vorſatz ein eytles Weeſen, kein ſteiffer Vorſatz; Dann diſer muß alſo beſchaffen ſeyn, daß er die Sünd als das gröſte Ubel verfluche, mithin die Lieb zur Sünd, und Begierd zur ſelbigen völlig auslöſche. Je gröſſer nun der Haß wider die Sünd, je ſtärcker iſt der Vorſatz, alſo daß, wo gar kein freywillige Neigung mehr zur Sünd vorhanden, der Vorſatz rein und vollkommen iſt; Ein ſolcher Vorſatz dann wird erforderet zur Buß, welcher, weilen er bey wenigen zu finden, bey vilen die Buß kein Buß iſt. Was iſt aber die Liebe zur Sünd, welche mit dem ſteiffen Vorſatz unmöglich beſtehen kan? Antwort, ein ſtiller Willen, oder freywillige Neigung zur Sünd. Diſes beſſer zu verſtehen, gibe ein ſo andere Gleichnuß.

2. Cor. 2.

Sehet an einen Wanders-Mann mit einem Räntzel, worinnen er ungerechtes Gut eingepacket hat, auf dem Rucken, diſer kommet zu einem Bächlein, alſo beladen, kan er nit über das Waſſer ſpringen, was thut er? Er nimmt ſein Räntzlein ab, würfft es über das Waſſer auf das andere Land, darnach gibet er ihme ſelbſten einen Schwung, ſpringet über das Bächlein, ergreifft abermahlen ſein Räntzlein, legt es auf ſeinen Rucken, und gehet fort, wie zuvor. Der Anfangs hätte geſehen, wie der Wanders-Mann das Räntzlein über das Waſſer geworffen, der wurde ja geglaubt haben, O wehe, jetzt iſt das Räntzlein hin! Aber ja wohl, ſeye das Räntzlein dermahl über den Bach, iſt doch die Liebe des Räntzleins noch in dem Hertzen des Wanders-Mann, der Willen, ſolches wieder auf den Rucken zu nemmen, iſt nicht hin: Die Noth, die Forcht in das Waſſer zu fallen hat gemacht, daß er ihme ſelbſten das Räntzlein abgenommen, aber nit der Haß; hätte er ſolches gehaſſet, wurde er es nit auf das Land, ſonderen in das Waſſer geworffen haben, und fort rinnen laſſen.

Noch

Noch ein Gleichnuß: Es tragt einer verborgene Waffen, diſer ſihet von fern die Wacht, oder die Gerichts-Diener daher kommen, was thut er? Er leget die Waffen alſobald von ſich, und verſtecket es in einen Gaſſen-Winckel, gehet alſo ohne Waffen der Wacht entgegen, und grüſſet ſie, kaum aber iſt die Wacht in ein andere Gaſſen abgewichen, gehet er wider zuruck, und nimmt ſeine abgelegte Waffen zu ſich. Diſer hat wohl die Waffen, aber nit den Willen, nit die Lieb zu den verbottenen Waffen abgeleget. Haben alſo beyde ein ſtille Lieb, einen ſtillen Willen, ob ſie ſchon ſelbigen äuſſerlich nit zeigen. Auf gleiche Weiß machen es vil Sünder in ihrem Vorſatz, durch welchen ſie die Sünd von ſich werffen, aus Noth der Beicht, aus Forcht der Straff, ſo ihnen dermahlen vor Augen ſchwebet; Entzwiſchen aber bleibet in ihren Hertzen noch die alte Lieb, und freywillige Neigung zur Sünd, welche ſie aus ihren Hertzen nit völlig abſchaffen, die Hur aus dem Haus jagen; und diſes ſoll ein ſteiffer Vorſatz ſeyn? O
ſummo c. 16. Nein: *Illuſor, & non pœnitens eſt cenſendus*, ſagt der heilige Iſidorus: Der iſt kein Büſſer, ſonderen ein Spöttler GOttes, welcher in der Reu die Sünd anlaſſet, und derſelben doch begierig nachdencket. Nit alſo hat es gethan in ſeiner Bekehrung der heilige Paulus, welcher der Sünd *Rom. 6.*
auf einmahl abgeſtorben: *mortui ſumus peccato*, ſagt er, ich mag nichts mehr wiſſen, noch hören von der Sünd, dero ich gantz abgeſtorben bin: Er ware dermaſſen Chriſto zugethan, daß weder Himmel, noch Erden, noch Höll, verſtehe kein Sünd, ihne habe ſönderen können von GOtt. Ware demnach der Vorſatz Pauli kräfftig, weilen er in der Liebe GOttes, und folgſam in dem Haß der Sünd geſteiffet ware, nach dem Beyſpihl eines Davids, welcher von ſich bekennet: *Iniquitatem Odio habui*, *Pſal. 118.*
& abominatus ſum: Ich habe die Sünd gehaſſet, und verfluchet; hingegen GOtt und ſeine Gebott alſo geliebet, *legem autem tuam dilexi*, daß ich mich verſchworen habe, und beſchloſſen, ſothane forthin zu halten: *Juravi & ſtatui cuſtodire* *Pſal. 118.*
judicia tua. Sehet AA! den ſteiffen Vorſatz Pauli, von welchem er ſich nit hat abwendig machen laſſen, wegen unausſprechlichen Haß der Sünden.

Zweyter Theil.

Anderens die Gelegenheit, den Weeg zur Sünd fliehen.

INdeſſen komme ich zu dem anderen Stuck des ſteiffen Vorſatz, in dem beſtehend, daß der Will mit Gewalt nach den Mittlen greiffe, ſich der Sünd zu erwehren: *Oportet*, ſagt der heilige Chryſoſtomus, *voluntatem rei applicare*, man muß den Willen an das Werck halten. Es fraget etwann der Beicht-Vatter einen Krancken: *Vis ſanus fieri? redde quod debes, ejice ancillam*, ſo ſtelle dann wider heim, was du genommen, entlaſſe aus dem Hauß diſe, oder jene Perſohn, mit welcher du immerfort geſündiget haſt. Was geſchihet? Es heiſt nemlich; *Vult, & non vult*: Er will, und will nit. *Non voluntas, ſed velleitas*, das iſt kein wahrer Willen, ſondern nur ein lärer Wunſch; Dann der wahre Willen bleibet nit in den Schrancken des Wunſchs, ſondern er ergreiffet die Mittel, deren drey ſeynd, ſo er einſchlieſſet. Das erſte iſt, die Sünd, und die Gelegenheit zur Sünd meyden: Das andere, bereit ſeyn, ehe alle zeitliche Ubel zu leyden, als GOtt zu beleydigen: das dritte, alle Schuldigkeit, ſo die Sünd aufgeburdet hat, zu entrichten. Mercket es ihr Sünder und Sünderinen: *Si vere utique juſtitiam loquimini*: Wann euch ernſt iſt, das ſündhaffte Leben zu beſſeren, ſo müſſet ihr nit nur die Sünd, ſonderen auch die Gelegenheit der Sünd haſſen und fliehen, alſo hat es gemacht der heilige Paulus in ſeiner Bekehrung, welcher ſeine Brief nacher Damaſcum zur jüdiſchen Synagog, ſo er bey ſich gehabt, alſobald verworffen, die böſe Geſellſchafft der Soldaten, ſo er wider die Glaubige angeführet, verlaſſen, die Strick und Band, die Chriſten darmit zu Feßlen, abgeleget, und ſich zu den Apoſtlen geſellet hat. Ingleichen Petrus, *egreſſus foras*, hat ſich aus dem Vorhoff Caiphæ, wo er gefallen, abgezohen, und die Gelenheit wider zu fallen, geflohen, mit einem Wort: Wer die Gelegenheit, verſtehe die nächſte, das iſt, in welcher er gemeiniglich gefallen iſt, nit fliehen will, den Schlepſack noch in dem Hauß behalten, diſes und jenes Orth beſuchen, die alte Freundſchafft fortſetzen, und vorige Geſellſchafft nit meyden will, *fruſtratoria eſt illorum pænitentia*, ſagt Abſolon der Abbt, deſſen Buß iſt vergeblich, ſein Vorſatz kein Vorſatz. Iſt demnach kein Wunder, wann ſo vil tauſend aus Ermanglung des Vorſatz dem Teufel zufahren. In Betreff der anderen zweyen zu dem feſten Fürſatz höchſt-nothwendigen Mittlen, ſo muß der Sünder und Sün-

Joan. 5.

Prov. 13.

Nach dem Beyſpihl heiligen Pauli.

Serm. Quadr.

Sünderin alſo beſtellet ſeyn, daß ſie ehe Kranckheit, Armuth, ja auch den Todt ſelbſten bereit ſeyen auszuſtehen, als die begangene Sünd wieder zu begehen, gleich einem Paulo: *Quis nos ſeparabit a Charitate Chriſti?* - - - (m. 8.) Wer wird uns von Chriſto ab- und zur Sünd mehr führen? Vielleicht die Verfolgung, oder Hunger, Bloßheit, oder das Schwerdt: *Certus ſum, quia neque mors* - - - Ich bin gewiß, noch Leben, noch Todt wird diſes vermögen. Ingleichen muß man alle von der Sünd herriehrende Schuldigkeit ablegen, den Feinden verzeyhen, das ungerechte Gut wider zuſtellen, die dem Nächſten abgenommene Ehr wider geben, den zugefügten Schaden wieder abſtatten, die Aergernuß mit gutem Beyſpihl aufheben, welches alles der ſteiffe Vorſatz begreiffen, und ſich dahin erſtrecken muß. Alſo hat es Paulus gemacht, der (1. Cor. 8.) ſeine Aergernuß durch ein Tugend-volles Leben zu beſſeren, ſo er mit Verfolgung der Kirchen gegeben, ſich vorgenommen.

Dritter Theil.

(…ittens ſich …ſehen um Gnad …Ottes.)

Ubrigens muß ſich der veſte Vorſatz auch ſteuren auf die Gnad GOttes, dann ohne diſe: *Erit fortitudo veſtra, ut favilla ſtupæ*, ſagt der Prophet Iſaias, iſt euer gemachte Vorſatz, wie ein angezündeter Flax. Diſes wußte Paulus, dahero traute er ſeinem Willen nit: *Omnia poſſum in eo*, ſagt er, *qui me confortat*: (…lip. 4.) Alles kan und vermag ich zu thun in demjenigen, ſo mich ſtärcket, nemlich nit ich, ſonderen die Gnad GOttes ſtärcket meinen Willen: *Non ego autem, ſed gratia Dei mecum eſt.* (…Cor. 15.) Wie ſchwach der menſchliche Willen und Vorſatz ſeye, wie unrichtig, und wie ſelben im geringſten nit zu trauen, wann er nit in der Gnad GOttes gegründet, lehret uns Petrus, welcher ſich in ſeinem Vorſatz groſſer Streich ausgethan, *Etiamſi oportet me mori tecum, non te negabo*: (Matth. 26.) Solte ich auch ſterben müſſen, wird ich dich gewiß nit verlaugnen.

(…zu Erfül- …g des Vor- …es noth- …dig.)

Wer ſolte nit glauben, diſes ſeye ein ſteiffer Vorſatz, welchen alle reumüthige Sünder nachfolgen ſolten? Aber der heilige Auguſtinus (Serm. 13. de Verb. Domini.) verwürffet den hoffärtigen Vorſatz, welcher auf ſich ſelbſten alſo bauet, und ſagt, keiner iſt ſtarck, als welcher ſeine Schwachheit erkennet: *Petrus non addito adjutorio Dei promiſerat, ſe pro Domino moriturum*, ſeynd Wort Auguſtini, *Petrus* ohne Beyſatz der Gnad GOt-

GOttes verſpricht für Chriſto zu ſterben, fallet aber dreymahl von Chriſto ab, und verlaugnet ihne, damit das gantze menſchliche Geſchlecht hieraus erkennete, daß wir ohne Gnad GOttes uns vergeblich etwas vornehmen, und nichts vermögen. Gleichwie aber diſe fehlen, welche auf ihren Willen allein bauen; Alſo fehlen noch mehr diejenige, welche in Erſehung ihrer Schwachheit in ihrem Vorſatz verzweiflen. Was nutzet es, vil vornemmen, vil verſprechen, ſagen ſie, ich kan es ja dannoch nit halten, und ſihe vor, daß ich wider falle. O! diſe fehlen weit, weilen ſie nit vor Augen haben Paulum: *Omnia poſſum in eo*, ſagt er, das iſt ja vil geredt, *qui me confortat*: Ich kan und vermag alles in dem jenen, ſo mich ſtärcket, nemlich in, und mit der Gnad GOttes. Auch ihr Sünder und Sünderinen könnet diſes thun, wann euer Vorſatz ſich ſteiffet auf die Hülff und Gnad GOttes, welche GOtt keinem verſaget, ſo er darum bittet. In Göttlicher heiliger Schrifft iſt zu leſen, daß ihme Daniel einen ſteiffen Vorſatz gemacht, nichts von den Königlichen Speiſen zu eſſen, welche waren wider das Geſatz: *Dedit autem Deus Daniel gratiam*: Und ſehet, GOtt hat dem Daniel, ſo auf ihne vertrauet, ſeine Gnad hierzu ertheilet, mithin ware der Handel gewunnen, und die Sach leicht.

Beſchluß.

Muß demnach der ſteiffe Vorſatz alſo beſchaffen ſeyn.

Ich ende es AA! Und zu dem Beſchluß bringe noch bey die Wort des Apoſtels Pauli, ſo er von ſich hören laſſet zur Beſtättigung eines wahren zur Buß höchſt erforderlichen Fürſatz: *Facio, & faciam*, ſagt er, *ut amputem occaſionem eorum*. Ich trachte dahin auf alle Weiß, alle Gelegenheit, mit ihnen zu ſeyn, abzuſchneiden. Auch ihr AA! ſollet vor allen dahin beſorget ſeyn, nit nur die Sünd, ſonderen auch all Gelegenheit zur Sünd, alle Buhlſchafften, verdächtige Gemeinſchafften, Zuſammenkunfften, Ungerechtigkeiten, Feindſchafften, Treu und Ehrabſchneidereyen, Aergernuſſen, und noch mehr andere Leib und Seel verderbliche Laſter auf all mögliche Weiß zu meyden. Thut ihr aber diſes nit, ſo iſt euer Vorſatz, kein ſteiffer Vorſatz, euer Reu kein Reu, euer Buß kein Buß, mithin alles und alles verlohren,

2. Cor. 11.

Wie bißhero mit mehreren erkläret worden.

A M E N.

An dem dritten Sonntag in der Faſten.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.

Ich bitte euch höret meine Red, und thut Buß. Job. 21. v. 2.

Innhalt.

Der büſſende David.

Das iſt:

Die wahre Buß oder Beicht, vorgeſtellet durch den König David.

Eingang.

ch der und iſt ei- Nothwen- keit die icht,

WIr haben ſeithero in denen vorgetragenen geiſtlichen Faſten-Erinnerungen mit mehreren erſehen die zu einer wohl angeordneten Buß erforderliche Stuck, als nemlich die Abſtehung von vorigen Sünden, wie bey den Niniviteren, die Reu und Leyd, wie bey Petro, den ſteiffen Vorſatz, wie bey Paulo geſchehen, worauf dann der Ordnung nach die vollkommene Beicht folget; dann wie die Heil. Schrifft ſagt: *Qui abſcondit ſcelera ſua, non dirigetur* --- Wer ſeine Ubelthaten verbürget, dem wird es nit wohl ergehen, wer ſie aber bekennet, und davon abſtehet, wird Barmhertzigkeit erlangen. Das wußte gar wohl der mit Sünden beſchwerte David, dahero er auch dem Propheten Nathan, welchen GOtt zu ihme geſchickt Prov. 28.

ſchickt

ſchickt hat, frey heraus ſeine Sünden bekennet: *Peccavi*, ich hab geſündiget, *peccavi*. Ich bin jener Mann, ſo die Hand nach dem fremden Schaaf ausgeſtrecket, Uriam den Hethæer zweyfach geſchädiget, Bethſabæam verführet. Und ſehet! weilen David ſeine Sünden alſo aufrichtig beichtet, und im geringſten nichts verbürget, verdienet er alſo gleich durch den Mund des Propheten zu hören die Loßſprechung von ſeiner Sünd: *Dominus quoque tranſtulit peccatum tuum*: Seye getröſtet, O David! der HErr hat von dir abgenommen die Sünd. Alſo iſt es AA! *aut confitendum, aut pereundum* Eintweders muß der Sünder und die Sünderin beichten, oder aber die Höll wartet auf beyde: oder beichten oder verdammt werden, eines aus beyden iſt nothwendig. O wie manche greiffen zwar zur Beicht, verrichten aber ſelbige dergeſtalten übel mit ſo vilen Mängel, ja neuen Sünden, daß der Heil. Ambroſius darüber aufruffet: Was iſt das? *Remedium noſtrum fiat diaboli Triumphus?* Solle dann die Beicht unſer Heyl-Mittel dem Teufel dienen zu ſeinem Sieg, der Sünder durch die Beicht als einen Schlüſſel des Himmels, fahren in die Höll? wie kan je diſes ſeyn? der Heil. Thomas von Villanova ſeuffzet hierüber, und gibt die Urſach, weilen wenig von den Sünderen ſeynd, ſo recht beichten. Dahero dann AA! damit ihr die Weiß und Manier recht zu beichten erlehrnen möget.

2. Reg. 12.

L. 1. de ... nit. c. 17.

Vortrag.

So werde ich in obhabend-Chriſtlicher Faſten-Erinnerung zeigen die gantze Beſchaffenheit einer recht beſtellten Beicht nach dem Beyſpihl eines aufrichtig- und reumüthig-beichtenden Davids.

Abtheilung.

Welche hauptſächlich drey Stuck erforderet:

Worzu aber vor allen folgende Stuck nothwendig: Erſtlich die Vorbereitung des Hertzens nebſt der vollkommenen Bekanntnuß: andertens, die Anklagung in der Bekanntnuß von ſeinen Sünden: drittens, welche geſchihet vor GOtt in ſeinem Prieſter. Ich erkläre alles der Ordnung nach in drey Theilen, und fange an in Namen JESU und MARIAE.

Erſter

Erſter Theil.

rſtlich die Vorbereitung es Hertzens it Außſu- ung der Sünd,

Alſo iſt es AA! Und gehö- ren zur Vorbereitung der Beicht drey Stuck: die Erforſchung des Gewiſſen, die Reu, und der Vorſatz. Von den letzteren zweyen iſt ſattſam gehandlet worden; folglichen von dem erſten zu reden, ſo muß die Erforſchung des Gewiſſens vor der Beicht ſeyn *Examen ſollicitum & exactum*, wie Thomas le Blanc lehret, ein fleißige und müheſame Unterſuchung der Gedancken, Wort, und Wercken, welches uns auch zu verſtehen gibt die H.

ov. 24.

Schrifft: *Præpara foris opus tuum:* Ehe du dann in den Beicht-Stuhl geheſt, bereite darauſſen dein vorhabendes Werck, durchſuche dein Gewiſſen, dann wie

alm. 10.

David meldet, *præparationem cordis audivit auris tua*: GOtt hat denen ſeine Ohren verlyhen, ſo ihr Hertz hierzu bereiten. O wie unvernünfftig dann thun die jenige, welche ohne alle Vorbereitung ihres Hertzens in den Beichtſtuhl hinein gehen, alldort ſagen, was ihnen eben einfallet, offt nit ohne ſchwere Sünd; weilen ein ſolche Beicht ungiltig und nichtig; immaſſen die Vergeſſenheit der ausgeblibenen Sünden vor GOtt groß-ſündig iſt, als ein Mangel nit der Gedächtnuß, ſondern des Willens. O wie ſorgloß ſeynd diejenige, welche nur obenhin und überhaupt das Gewiſſen durchforſchen, ſchlechthin durchſtreiffen, gleichſam wäre es eine Sach, an dero es nit ſo vil gelegen, wordurch ſie aber das H. Sacrament der Beicht ſchänden, und in ihrer Würckung verhinderen? Wahrhafftig, GOtt

Cit. Pſal.

höret keine Beicht an, welche ohne Erforſchung des Hertzens geſchiehet. Dahero nach aller gelehrter Meynung und gemäß dem Tridentiniſchen Kirchen-Rath wenigiſt ein ſolcher Fleiß zu Unterſuchung des Gewiſſens vor der Beicht müſſe angewendet werden, dergleichen in einem hochen und wichtigen Geſchäfft nach Beſchaffenheit der Sachen man ſich vornimmet. Nach diſen und hierauf gemachter Reu und Fürſatz folget alsdann die Beicht, welche nach Anzeig des Heil. Bonaventuræ mit Mund und Hertz geſchehen ſolle; dann wo das Hertz ſich ſchuldig weiſt, und der Mund die Todſünd verſchweiget, ſolte es auch ein eintzige ſeyn, *quaſi nihil perit confeſſio*, iſt die Beicht hin, ungiltig und verworffen. Diſes wuſte David gar wohl, und darum ſagt er: *Delictum meum cognitum tibi feci, & injuſtitiam meam non abſcondi.* Ich hab dir meine Sünd geoffenbahret, und meine Mißhandlung nit verborgen; muß demnach die Beicht umſtändig, ausführlich nach der Zahl und Geſtalt der Sün-

Worauf die Beicht folget.

Eccl. 17.

Pſal. 31.

Sünden geſchehen. O wie manche ſagen heut zu Tag ihre Sünden nit an, und verbergen ſelbe, nit anderſt als ein Cain, Eſau, und Aman. Cain laugnet die Sünd, Eſau verzwicket die Sünd, Aman vertuſchet die Sünd, keiner beichtet die Sünd redlich.
Gen. 4. *Ubi eſt Abel frater tuus*, fraget GOtt den Cain. Weiſt dich nichts ſchuldig von deinem Bruder Abel; höret die Antwort, *neſcio*, nein, ich weiß nichts. Eſau hat verkauffet freywillig ſein Erb-Recht, und dannoch ſagt er in ſeiner Bekanntnuß vor ſeinem
Gen. 27. Vatter: *ſupplantavit me*, er ſeye überfortlet worden. Aman hat Mardochäo nach dem Leben geſtrebet, und da er deſſen ange-
Eſth. 7. klaget worden, *obſtupuit*, ſagt die Schrifft, hat er ſich zwar hierüber verwundert, aber nichts bekennet. Eben alſo machen es bey heutigen Zeiten noch vil Sünder und Sünderinnen, welche ſich diſer und jener Todſünden gar wohl ſchuldig wiſſen, aber aus Hoffart, Geſchämigkeit, oder Boßheit, deuten ſie es nit redlich an, ſie verbergen es, oder verſtalten die Sünden ſelbſten, machen ſie kleiner, und ringer. O ihr elende Sünder! *An melius eſt*, fragt Tertullianus, *damnatum latere*, Lib. de Pœn. *an palam abſolvi?* Iſt es dann beſſer bey verſchwigener Sünd verdammet werden, als bey gebeichter Sünd davon erlediget werden? Es ruffet ja euch zu der Heil. Chryſoſtomus: *Peccata* in Pſal. *tua dicito, ut deleas:* Erzehlet und beichtet eure Sünden, ſo löſchet ihr ſie aus: Wiſſet, was der Heil. Leo euch verſprichet; *Non remanet judicio condemnandum, quod fuerit confeſſione purgatum*: Was in dem Beichtſtuhl loß geſprochen wird, das wird nit mehr verdammt bey dem erſchröcklichen Gericht GOttes, und gibet hie und dorten Ruhe dem Hertzen. O daß ich kunte reden machen auch die ſchweriſte Sünder! wie leicht und ring nach geſchehener Beicht ihr Hertz worden. Aber auch vil tauſend Seelen ſitzen in der Höll, welche wegen falſcher Beicht, und Verſchwigenheit ewig anjetzo heulen. Ich ſage nur allein: *Non con-* Eccl. 4. *fundaris confiteri peccata tua*: ſo lieb dir deiner Seelen Seeligkeit iſt, ſchäme dich nicht zu beichten deine Sünden.

Zweyter Theil.

Anderens die Anklagungen in der Beicht ſeiner eignen Sünden,

Es muß aber die Beicht ſeyn eine Anklagung und keine Entſchuldigung deiner Sünden gemäß der Worten Davids: *Dixi, confitebor adverſum me*: Ich will bekennen wider mich, das iſt, wie der H. Bonaventura ausleget, mich anklagend. Diſes haben nemlich die Menſchen von Natur, daß

daß ſie ihre Sünden zu entſchuldigen, und ſelbige zu beſchönen ſich bemühen, wann ſie diſe nit mehr laugnen können. In Göttlicher Heil. Schrifft haltet GOtt dem Adam vor ſeine begangene Sünd, alſo gleich entſchuldiget ſich Adam: *Mulier, quam dediſti mihi ſociam, dedit mihi:* Ich hätte es nit gethan, wann mich nit das Weib, ſo du mir beygeſellet, hätte verführet. Indeſſen wurde Adam beſſer gethan haben, wann er ſeine Mißhandlung bekennet, und nit entſchuldiget hätte: Gewißlich, wie der Heil. Auguſtinus glaubet, wurde er aus dem Paradeyß nit verſtoſſen worden ſeyn. Ein gleiches hat gethan die Eva, welche zwar die Schuld eingeſtanden, *comedi*, daß ſie die verbottene Speiß geeſſen; jedoch will ſie ſich entſchuldigen mit der Schlang, wordurch ſie verführet worden. Weit anderſt hat es gemacht David, in deſſen Buß die Entſchuldigung keinen Platz gefunden: *Peccavi*, ſagt er, ich bin Urſach an dem Todtſchlag Uriä, ich hab ſeinen Untergang angeſtifftet: *Ego inique egi*, ich hab die Sünd begangen.

Mercken diſes diejenige, welche alſo geneigt ſeynd, in ihren Beichten ſich bey jeder Sünd zu entſchuldigen: Ich habe diſes und jenes gethan, ſagen ſie, aber man hat mich darzu gebracht; Ich habe geſchworen, aber es iſt wahr geweſen; ich habe die Unwahrheit geredet, aber es hat ſeyn müſſen; hinweg mit diſen und dergleichen Entſchuldigungen. Biſt du aber anhero kommen, dich zu entſchuldigen? ſo iſt es kein Beicht; dann in einer wahren Beicht muß man ſich anklagen, und nit entſchuldigen: *Confitebor adverſum me*, ſagt David, ich will wider mich, nit für mich reden. Gleichwie dann diſer büſſende König ſeine Sünden, ſeine Ungerechtigkeit wider ſich ſelbſten hat vorgebracht; Alſo muß auch eines jeden Beicht ſeyn, *de malis, non de bonis*, von dem Böſen, nit von dem Guten, *de peccatis propriis, non alienis;* man muß die eigne, und nit die fremde Sünden in dem Beichtſtuhl angeben. David hat alſo gebeichtet, da er nur das Böſe angeſagt: *Malum coram te feci:* Ich hab Böſes gethan, und erzehlet nit das mindiſte von ſeinen guten Wercken, oder was er ſonſt vil groſſes und löbliches zur Ehr GOttes gewürcket, ſein Leben wider Goliath für die Ehr GOttes gewaget, einem Saul, ſo er in ſeinen Händen hatte, verſchonet, Semel, ſo ihne geläſteret, die Schmach verziehen, das Volck in aller Sanfftmuth beherrſchet, *Tibi ſoli peccavi*, heißt es bey ihme allein: Dir O HErr allein hab ich geſündiget, und Böſes vor dir gethan. Hingegen aber der übelbeichtende Phariſäer ſagt: *Non ſum, ſicut cæteri hominum, raptores, injuſti, adulteri:* Nein, ich bin nit alſo beſchaffen wie andere

Pſalm. 50.

Luc. 18.

dere Leuth, ich hab nicht geſtohlen, ich hab nit Urgerechtigkeit geübet, ich hab keinen Ehebruch begangen, das thue ich nit: *jejuno bis in Sabbatho* - - - Dann ich faſte fleißig, und gibe auch den ſchuldigen Zehend. Einem ſolchen Phariſäer aber, nit einem David thun es nach alle jene, ſo in ihrer Beicht die gute Werck, welche ſie etwann verrichten, unter ihre Sünden einmiſchen: Ich, ſagt etwann Eine, höre, GOtt Lob, alle Tag fleißig mein Meß, einmahl jedoch hab ich es in der Wochen verſaumet: Ich, ſagt ein Anderer, gibe ſonſt gern Allmoſen, einmahl jedoch hab ich einen armen Menſchen mit rauhen Worten abgetriben: Ich, ſagt der Dritte, hab wohl Zeit meines Lebens niemahl diſes und jenes gethan, wie diſesmahl, behüt mich GOtt noch ferner. Das heiſt nit beichten, ſondern das heiſt ſich loben, laſſe deinen Tugend-Rath zu Hauß, und beicht die Sünden allein, und zwar deine Ungerechtigkeit, deine Boßheit, deine Sünden ſo du, und nit andere begangen, was gehöret in die Beicht, was ein anderer geſündiget. David ſagt, *confitebor meam injuſtitiam:* Ich will bekennen meine Ungerechtigkeit, und nit der anderen. Iſt demnach bey vilen weit gefehlt nach Lehr des heiligen Bonaventuræ; welche anderer Leuth Sünden in der Beicht erzehlen, gleichwie Adam der Evä, und Eva der Schlangen Sünd an ſtatt ihrer eigenen angeklaget. Ein ſolche Anklagung der fremden Sünden iſt kein Beicht ſondern ein neue Sünd, ſagt Petrus Damiani, und der Heil. Thomas von Villanova nennet diſe Beicht eine Ehrabſchneidung, da ſie nemlich zu ihrer Rechtfertigung die Sünden der anderen einrucken, und nennen zuweilen ſelbige mit Namen, ſo erſchröcklich iſt, und ſchneiden auf ſolche Weiß in dem Beicht-Stuhl die Ehr dem Nächſten ab, wordurch ſie dann ihre Sünden vermehren, und aus der Beicht hinweg gehen ärger, als ſie herkommen. O das iſt kein Davidiſche Beicht, der ſeine Sünden allein, und nit der anderen bekennet hat;

Serm. 2. i Domin. in Epiph.

Dritter Theil.

Und zwar drittens vor GOtt in ſeinem Prieſter.

Und zwar vor GOtt in ſeinem Prieſter, wie er ſelbſten meldet: *Peccavi Domino:* Zwey Stuck ſeynd hie zu mercken, das erſte: *Dixit ad Nathan:* David ſprach zu Nathan: Das andere iſt: *Peccavi Domino:* Ich hab geſündiget dem HErrn, woraus zu ſchlieſſen, daß David ſeine Sünd wider den HErrn dem Nathan bekennet hat. Und obſchon diſe Bekanntnuß des büſſenden Davids keine Sacramentaliſche Beicht nicht ware, wa-

re

re ſie doch ein Vorbedeitung derſelben, und deutet klar an, daß die Beicht nit GOtt unmittelbar, ſondern GOtt in dem Menſchen geſchehen müſſe. *Miſit ergo Dominus Nathan ad David*, der Urſach ſchicket GOtt den Propheten Nathan zu David. In dem neuen Geſatz aber ſchicket GOtt ſelten den Prieſter dem Sünder in das Hauß, ſondern ſchicket den Sünder zu dem Prieſter: *Vade, oſtende te Sacerdoti*: gehe hin, zeige dich dem Prieſter, mit dem Unterſchid, daß David vor Nathan allein GOtt beichtet, der Sünder dermahlen beichtet GOtt in dem Prieſter; darum dann Nathan David von der Sünd nit auflöſet, ſondern GOtt: *Dixitque Nathan ad David: Dominus quoque transtulit peccatum tuum*: Hingegen der Prieſter an ſtatt GOttes ſelbſten die Sünd auflöſet krafft ſeines Göttlichen Gewalts: *Ego te abſolvo: Quodcunque ſolveris ſuper terram &c.* Matth. 16. Weit glückſeeliger dannoch iſt der Sünder als David, der dem Propheten gebeichtet, welcher aber keine Vollmacht hatte weder zu binden, noch zu löſen; wohl aber der Prieſter, ſo mit GOtt gleichſam vereiniget iſt: *conſtitui Te DEum Pharaonis*: Exod. 7. Ich hab dich beſtellet an meiner ſtatt zu einem GOTT Pharaonis des Sünders.

Beſchluß.

Ubrigens AA! Gleichwie ich euch ein beſonderes Beyſpihl der wahren Beicht in dem König David vorgeſtellet; Alſo erinnere letztlichen alle und jede alles Ernſts mit dem Propheten Iſaia: *Narra, ſi quid habes, ut juſtificeris*: Bekennet, was ihr in euren Gewiſſen findet, damit ihr gerechtfertiget werdet, wie der Heil. Bernardus verſicheret: *ex eo unusquisque juſtus eſſe incipit, ex quo ſui accuſator extiterit*, daß ihr durch eben dieſe eure Anklagung gerechtfertiget werdet. Wohlan dann: *Confitemini - - - peccata veſtra*: Jacob. 5. Beichtet eure Sünden, thut Buß, welche, wann ihr ſie nit übet, wie ich ſie erkläre: *Niſi pœnitentiam habueritis, omnes ſimul peribitis*: Luc. 13. Werdet ihr alleſammentlich zu Grund gehen, welches GOtt verhüten wolle,

AMEN.

5. muß beſen ſeyn wahre 3. ſl. de ri. Dom.

An dem Feſt Mariä Verkündigung.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.

Ich bitte euch, höret meine Reden an, und thut Buß. Job. 21. v. 2.

Innhalt.

Die büſſende Magdalena.

Das iſt:

Die Genugthuung vorgeſtellet durch Magdalenam, einer demüthigen Sünderin.

Eingang.

Nach der Beicht iſt die Buß noch nit aus;

DIe Beicht iſt geſchehen, und eben recht, anſonſten iſt zu beſorgen, Maria laſſe uns anheut nit vor, gleichwie jenen verruchten Sünder, welcher Anno 1594. nach Loretho kommen, und da er gleich wolte in das Heil. Hauß eingehen, von einem erſchröcklichen Geſpenſt, ſo ihme in dem Weeg geſtanden, zuruck getriben worden. Ich fahre weiters in der Geſchicht fort AA! um den Eingang in heutig-geiſtlicher Erinnerung auszumachen. Diſer böſe Menſch von äuſſerlich- und innerlichen Schröcken überfallen, verfüget ſich in den Beichtſtuhl, um allda ſeinen Sünden-Laſt abzuladen. Der Beicht-Vatter, weilen er ſahe, daß diſer Sünder, welcher vil Jahr nit gebeichtet, noch nit genugſam zur Beicht verfaßt ware, entlaſſet ihne wider von

von ſich mit Einrathung, daß er vor dem Altar der Mutter GOttes, ſo da ein allgemeine Zuflucht der Sünderen iſt, ſein Gewiſſen beſſer erforſchen ſolle. Der Sünder folget diſem heylſamen Rath, gehet darauf in die Kirchen nach dem Heil. Hauß, und ſehet Wunder! diſer elende Sünder wurde das anderemahl durch das erſchröckliche Geſpenſt abgehalten, biß er endlich nach verrichter vollkommener Beicht das drittemahl ungehinderet in das Hauß hinein, und von Maria vorgelaſſen worden. Kan man demnach einem büſſenden Sünder ſagen zum beſonderen Troſt, daß, wann er reumüthig gebeichtet, eben darum bey MARIA vorgelaſſen werde.

...e einige ...nder ſich ...lich ein- ...en;

Aber da verfehlen ſich ſehr vil mit dem Irrwohn, da ſie glauben, nachdem die Beicht geſchehen, habe die Buß ein End, nach der Beicht ſeyen ſie ſchon fertig: O wie vil tauſend Sünder gehen durch diſe Thorrheit zugrund! Es iſt hier nothwendig zu wiſſen, daß nach Anmerckung der GOttes-Gelehrten die Sünd zwey Stuck hinter ſich laſſe: Das erſte iſt, *culpa*, die Schuld: das andere iſt, *pœna*, die Straff: die Schuld iſt jene Schmach, und Unbild, welche GOTT iſt zugefüget worden durch die Sünd in Verachtung ſeiner Gebotten und hochen Perſohn: die Straff iſt jene Peyn, ſo der Sünder verdienet hat durch übel Verhaltung, und obſchon die Schuld durch die reumüthige Beicht völlig ausgelöſchet wird: *Remittuntur tibi peccata!* ſo wird doch die Straff durch die Beicht nit völlig nachgelaſſen. Es heiſſet: *Redde, quod debes*, bezahle was du GOtt noch ausſtändig biſt, nemlich die Straff, ſo von dir noch forderet die Gerechtigkeit, und forderen wird, *donec reddas noviſſimum quadrantem*, biß du den letzten Heller, und ſolte es auch eine Kleinigkeit ſeyn, entrichtet haſt. (*Matth. 5.*) Wir wiſſen ja, daß David gebeichtet, und ihme von GOtt die Sünd verzyhen aber die Straff nit nachgelaſſen worden; dann zur Straff ſeiner begangenen Sünd hat müſſen das Kind, ſo aus Bethſabea gebohren ware, ſterben, er ſelbſt wurde mit Krieg überfallen, und mußte von dem Angeſicht ſeines Sohns Abſolonis fliehen. Aber ich halte mich da nit auf, ſondern mache obhabend-Chriſtlicher Faſten-Erinnerung den Vorſatz, und ſage:

Vortrag.

...wo die ...thu- ...onnd- iſt,

Daß die Genugthuung, ſo eigentlich theils in jenen Buß-Wercken, welche in der Beicht auferleget werden, und die Beicht gantz machen, theils in anderen, ſo wir ſelbſten nach

Waſſer

welche beſtehet vornehmlich

Maaß und Geſtalt der Sünden aufnemmen ſollen, beſtehet, ein unausbleibliches Stuck zur Buß ſeye.

Abtheilung.

Diſes dann euch AA! in drey Theilen mit Mehrern unter die Augen zu ſtellen, ſage erſtlich, daß die Genugthuung beſtehe in der Demuth des Hertzens: anderens, in äuſſerlicher Strengheit des Lebens: drittens, in einem guten und heiligen Lebens-Wandel, welches alles wir in Magdalena erſehen werden: fange demnach an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

In der Demuth des Hertzens,

UNd zwar erſtlichen die Demuth des Hertzens betreffend, ſolle der Sünder nach geſchehener Beicht die Täg ſeines Lebens in der Demuth ſich aufhalten in Betracht ſeiner begangenen Sünden; Immaſſen nach Lehr des Heil. Chryſoſtomi nichts mehrers zur Demuth antreibet, als die Erinnerung der Sünden. Er ſolle mit David aufruffen: *Peccatum meum contra me eſt ſemper:* Meine Sünd iſt allzeit wider mich, es ſollen ihme die Augen im Waſſer ſtehen, und das Hertz vor Schröcken im Leib zitteren, da er ſich erinneret ſeiner Boßheit, ſo er durch die Sünd wider GOtt ausgeübet. Sehet nur an Magdalenam bey den Füſſen Chriſti, eine von Hertzen demüthige Sünderin, welche ob ſie gleich vollkommenen Nachlaß aller ihrer Sünden erhalten, und wider zu Gnaden von Chriſto aufgenommen worden, jedannoch in Betracht ihrer Miſſethaten weiter nit als zu den Füſſen Chriſti ſich genäheret: *Acceſſit igitur*, ſagt der Heil. Auguſtin. *non ad caput, ſed ad pedes*, ſie gehet nit zu dem Haupt, ſondern nach den Füſſen Chriſti: *Indignitatem ſuam oſtendens*, meldet der Heil. Gregorius Niſſenus, ihre Sünd, ihre Unwürdigkeit hiemit bekennend. Sehet Magdalenam an, wo ihr wollet, entweders in dem Hauß Simonis, oder auf dem Calvary-Berg, oder in dem Garten, aller Orten findet ihr Magdalenam bey den Füſſen Chriſti: *Stans retro ſecus pedes ejus.* Sitze Simon bey dem Tiſch an der Seithen Chriſti: rede Martha ihre Schweſter gantz verträulich mit Chriſto: Stehe die Mutter und der Jünger, welchen JEſus liebte, neben dem Creutz, und näheren ſich zu ſeinem Hertzen, Magdalena haltet ſich auf bey den Füſſen des HErrn in

Hom. 33. in Epiſt. Hebr.

Pſal. 50.

Hom. 2[…] inter 5[…]

Luc. 7[…]

in der Tieffe. Alle diſe beneydet ſie nit, weder Simonem, weder ihre Schweſter, weder die Apoſtel, ſo beſtändig bey Chriſto waren, ſondern ſagt mit Paciano dem Barcionenſiſchen Biſchoff: *Iſta felicibus, ego deliqui in Dominum meum*: Laſſet ſolchen Troſt genieſſen die Fromme und Unſchuldige, ich bin eine Sünderin, und hab GOtt beleydiget. O wie manche Sünder und Sünderinnen kommen nach der Beicht nach Hauß, und lachen, seynd gantz frech und ausgelaſſen, wollen ſich anderen in ihren Gedancken vorziehen, bilden ihnen ein, ſie ſeyen ſo unſchuldig als andere: *Vides hanc mulierem*: Sehet an diſe von Chriſto ſelbſt loß geſprochene Sünderin, welche nit mehr vergeſſen kan, daß ſie wider GOtt geſündiget, und eben darum in ihrem Hertzen ſich immer demüthiget; Entzwiſchen ihr kaum aus dem Beichtſtuhl kommet, und gleich eurer Sünden vergeſſet: *Fac & tu ſimiliter*: Folget auch ihr hierinnen Magdalenä nach, und bleibet die Zeit eures Lebens wegen euren auch ſchon gebeichten Sünden in Forcht und Demuth, und diſes um ſo vilmehr, weilen ihr nit wiſſet, wie eure Beicht geſchehen iſt, ob euch GOtt eure Sünden nachgelaſſen hat, welches doch Magdalena gewuſt, und doch in der Demuth verharret. So vil von dem erſten Stuck der Genugthuung, nemlich der Demuth und Verachtung ſeiner ſelbſten.

[...]e bey [...]agdalena [...]ſehen.

Zweyter Theil.

[...]erum in [...]ngheit [...]ebens.

Nietzo von dem anderen Stuck zu reden, ſo iſt diſes die Strengheit des Lebens, und beſtehet in äuſſerlichen Buß-Wercken. Merckwürdig iſt die Buß der erſten Chriſten, welche ihre begangene Sünden mit Hunger, Durſt, Hitz, Kälte, Wachen und anderen ungewöhnlichen Strengheiten haben abgebüſſet. Die in der erſten Kirch üblich geweſene offentliche Buß-Werck waren alſo ſtreng, daß die büſſende Sünder der Nieſſung des Leibs und Bluts CHRISTI etliche Jahr beraubet wurden: Sie müſten vor der Kirchen-Thür in einem mit Aſchen beſträhten Buß-Sack, mit Ketten angefeßlet, das Volck über ſich gehen, und ſich mit Füſſen tretten laſſen; ein Todtſünd mit ſiben jähriger Buß bezahlen, und über das gedulten, daß ihre begangene offentliche Sünden zu ihrem Spott und Beſchämung auch offentlich abgeleſen, und davon nit ehender loß geſprochen wurden, als am Heil. Grünen-Donnerſtag; Wie dann deſſentwegen diſer Tag der Tag der Ledigſprechung iſt geneñet worden. Aber da halte ich mich nit längers

Deſſen uns zu einem Beyſpihl Magdalena iſt;

gers auf, ſondern wende mich zu der Buß-Höhlen Magdalenä, welche uns genug die Strengheit eines büſſenden Lebens vor Augen ſtellet. Erzehlen andere die erſtaunliche Buß-Werck einer Thaidis in Strick und Ketten, einer Theodoræ in dem Faſten, einer Pelagiæ in dem Wachen, einer Mariæ aus Egypten in Einſamkeit: Bringen andere bey den Buß-Wandel eines Martini, von welchem der Heil. Gregorius ſchreibet, daß er ihme an dem Fuß eine eiſerne Ketten angeſchlagen, und an diſer wie ein Hund an der Ketten ſein Lebenlang gelegen iſt: Eines Victorini, der zugleich mit gröſten Schmertzen überfallen drey Jahr nichts als rohe Kräuter und trübes Waſſer genoſſen hat: Eines Bonifacii, ſo in der Marter: Eines Jacobi, ſo in dem Grab: Eines Simeonis Styllitæ, ſo auf der Saulen Buß gethan: Eines Montferratiſchen Einſidlers, ſo unter den Thieren verwildet, vil Jahr auf Händ und Füſſen herum kriechend ſeine Sünden abgebüſſet hat. Alles diſes laſſe ich bey Seithen, und ſtelle euch nur vor die Marſiglianiſche Buß-Höhlen, in welcher Magdalena ein ſo ſcharffe Buß gewürcket, daß ihre Ligerſtatt nur die harte Erden ware, die Wald-Wurtzlen und wilde Kräuter ihre Labung, das kalte Waſſer ihr Trunck: Sie geißlete ſich mit harten Ketten, ſie plagte den gantzen Leib mit einem härinen Buß-Sack, ſie wohnte in einer Felſen-Gefängnuß, und diſe ſo ſchwere Buß-Werck ſetzte ſie fort 30. gantzer Jahr unter Vergieſſung viler tauſend Zäheren, zu einem Beyſpihl aller Sündern, welche glauben, mit der Buß, ſo ihnen der Beicht-Vatter aufleget, habe die Buß ſchon ein End, ja auch ſogar wider diſe ſich krümmen, Ehebrüch, Hurerey, Todtſchläg, Ungerechtigkeit, Diebſtähl, mit einem Vatter Unſer und Ave Maria abzahlen wollen: Gibt der Beicht-Vatter einen Roſenkrantz, ein Allmoſen, ein Faſten auf, ſo iſt er ein unverſtändiger Mann, ein grober Beicht-Vatter, zu dem man ſo bald nit mehr wird kommen. O GOtt! Wo? Wann? Wie werden ſolche Sünder die ausſtändige Straff deiner Gerechtigkeit bezahlen? O Sünder! wie haltet ihr die Faſten, wo ſeynd euere harte Buß-Werck, euere Strick und Geißel, die harte Ligerſtatt? O wie werdet ihr beſtehen vor dem Gericht GOttes, die ihr mit ſchweren Sünden angefüllet, in der Hand haltet einen halben Roſenkrantz, den ihr darfür gebettet, zwey roſtige Pfeñing, die ihr darfür verallmoſet: gehet nur hin, wann es noch wohl gelinget, in das Fegfeur, vil hundert Jahr möcht ihr darinnen brinnen, weilen ihr die Ausmachung eurer Buß doch dahin verſchoben habt.

L. 3. Dial. c. 16.

Kurtz

Kurtz zu reden AA! die Straff der Sünd muß hie, oder dorten GOTT bezahlet werden, machet, was ihr wollet.

Dritter Theil.

…dlich in …deren gu- …und Heil. …ens- …ndel,

Anjetzo das dritte und letzte Stuck der Genugthuung mehrers zu berühren, ſo beſtehet diſes in den guten und heiligen Wercken; dergleichen etwañ ſeynd das Allmoſen, die Anhörung des Heil. Meß-Opffers, Gedult in Armuth, und Widerwärtigkeit, die geiſtliche und leibliche Werck der Barmhertzigkeit, der Abbruch in den weltlichen Freuden, die Abtödtung der ſchädlichen Anmuthungen und Gelüſten. Dergleichen gute Werck haltet uns auch vor die heilige Magdalena, welche ſie in ihrem Leben ausgewürcket. *Conſideravit namque, quid fecit, & noluit moderari, quid faceret*: Sie gedachte, was ſie gethan, und kunte ſich nit einhalten, was ſie thate; Alles ſchine ihr zu wenig gegen ihren Sünden: ſie bettete des Tags vil Stunden ligend auf ihren Knien, alſo daß ſich die Engel erbarmet, und ſie ſibenmahl des Tags unter dem Gebett in die Lüfft von der Erden erhoben haben. Iſt demnach das Gebett kräfftig auszulöſchen die verdiente Straff der Sünden laut Evangeliſcher Zeugnuß.

…gleichen Magda- …vorhal- …in ihrem …n.

…h. 18. *Omne debitum dimiſi tibi, quoniam rogaſti me*: Alle Schulden hab ich dir nachgelaſſen, weilen du mich gebetten haſt, wie ſolches vil tauſend der büſſenden Sünder erfahren, und Conrado jenem groſſen Büſſer die Ketten, mit welcher er ſich ſelbſt gebunden, unter dem Gebett bey dem Grab des Heil. Emerici zerſprungen iſt. Ingleichen iſt das Allmoſen ein mächtigts Mittel die Sünden auszulöſchen, wie diſen heylſamen Vorſchlag Daniel Dan. 4.
dem König Nabuchodonoſor, ſo mit Sünden beſchweret ware, gegeben: *Peccata tua eleemoſinis* Luc. 11.
redime: Löſe deine Sünden ab mit Allmoſen; Ja Chriſtus ſelbſten rathet: Gebet Allmoſen, und ſehet, ſo iſt euch alles rein; wie es dann Magdalena in dem Werck bewiſen, da ſie all ihr Haab und Gut unter die Arme ausgetheilet hat, allen Büſſeren zu einem Beyſpihl. Ein kräfftiges Mittel zur Auslöſchung der Sünden-Straff iſt ebenfalls die Gedult in Widerwärtigkeiten, ſo GOtt dem Sünder zum Guten verhänget. Diſes wuſte Job, darum ruffet er: *Hæc mihi ſit conſolatio* - - - Diſes ſeye mir ein Troſt, daß GOtt mit ſeinen Pla-

Job. c. 6.

gen mich nit verſchone, und ich will kein Wort darwider reden. Noch mehr aber wuſte es Magdalena, dahero ſie die Verfolgung der Juden, die Verſtoſſung in das Elend mit höchſter Gedult übertragen, mit einem Wort, wie der heilige Gregorius meldet, Magdalena hat alle ihre ſündhaffte Freuden zu lauter Schlacht-Opffer angewendet, die leichtfertige Augen mit Einhaltung, die üppige Ohren mit Abwendung und die übrige Sinnen durch beſſeren Brauch erſetzet.

Beſchluß.

Diſe nemlich ſeynd die Frücht der Buß, ohne welche ſie unvollkommen iſt.

ABer ich ende es mit diſer ausdrucklichen Ermahnung, daß ihr alle, ſo ihr ernſtlich Buß zu thun entſchloſſen, an diſe geiſtliche Faſten-Erinnerung welche euch Magdalena anheut vorgeſtellet, gedencket: Mercket AA! auf die Beicht muß folgen die Genugthuung, diſe aber machet aus die Demuth des Hertzens, die Lebens-Strengheit und heiliger Lebens-Wandel, wie ſeithero alles der Ordnung nach mit mehrern erkläret habe nach dem Beyſpihl Magdalenä einer wahren Büſſerin, euch aber nichts anderes übrig bleibet, als die wahre Nachfolg, AMEN.

An dem vierten Sonntag in der Faſten.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.

Ich bitte euch höret meine Red, und thut Buß. Job. 21. v. 2.

Innhalt.

Der büſſende verlohrne Sohn.

Das iſt:

Die Heil. Communion, vorgeſtellet durch den verlohrnen Sohn bey dem Tiſch des Vatters.

Eingang.

die munion Stuck uß.

NAchdem ſeithero viles von zerſchidenen Stucken einer wohl eingerichteten Buß gemeldet worden, wie nemlich anfänglich die Niniviter von der Sünd abgeſtanden, Petrus diſe bereuet, und Paulus hierüber einen feſten Vorſatz gemacht; David aber ſelbige gebeichtet, und Magdalena die Buß ausgerichtet, ſo bin ich anheut Vorhabens der Ordnung nach von der Heil. Communion zu reden, worzu uns ein treffliches Beyſpihl eines büſſenden, und wider zu Gnad kommenden Sünders gibet der verlohrne Sohn, welcher alles, was bishero von einer wohl angeordneten Buß erinneret worden, erfüllet hat, das vorige Luder-Leben mit den Niniviteren angelaſſen: *In ſe reverſus,* vil

vil hundertmahl mit Petro ſeine Sünden bewaynet; mit Paulo ſich eines beſſeren Lebens entſchloſſen: *Surgam, & ibo*: mit David ſeine Sünden gebeichtet, mit Magdalena ein hartes Leben geführet, *cœpit egere*; anheut aber in der Buß fortrucket, und uns mit ſich ziehet zu dem bereiten Tiſch ſeines Vatters, ich ſage, zu den Tiſch GOttes.

Aber da kunten ſich vielleicht einige befremden, daß ich die Nieſſung des Hochwürdigen Guts ein Buß-Stuck nenne, welches doch vilmehr iſt ein Freud, ein Troſt, ein Ergötzung des in der Buß begriffenen Sünders; allein mercket AA! da, daß nach Lehr der Vätter, wie auch des Römiſchen Catechiſmi, ſo aus Befehl Pii V. diſes Heil. Kirchen-Vatters in Druck geleget worden, das Heil. Sacrament des Altars bey Empfahung nit nur die Kraft zu verdienen, und zwar: *Ex opere operato*, das iſt, aus ſich ſelbſten, ſondern ebenfalls: *ex opere operantis*, die Krafft von Seiten des Nieſſenden für die Sünden genug zu thun in ſich haltet, und mittheilet, folglich nit nur *ſacrificium Impetratorium*, ein Bitt-Opffer, ſondern ingleichen, *propitiatorium*, ein Verſöhn-Opffer für die Sünden iſt. So hat dann die Communion zwey Stuck, da ſie nemlich verdienet die Gnad, widerum, daß ſie bezahlet die Sünd-Schuld: *Merendi & ſatisfaciendi efficientiam continet*: mit einem Wort, über diſen Tiſch werden ſehr vil, ja offt alle Schulden und Straffen abgeſtrichen und ausgelöſchet, es ſeye dann, daß der büſſende Sünder mitten in der Gnad ſich ſolcher Gnad unwürdig machet; dann die heilige Communion nutzet und ſchadet; indem es denen Frommen zum ewigen Leben gedeylich, denen Böſen aber zum ewigen Untergang, wie der Heil. Thomas ſagt: *Mors eſt malis, vita bonis*: Dahero gegenwärtiger Chriſtlicher Faſten-Erinnerung den Vorſatz mache, und ſage:

Vortrag.

Das zur heylſamer Würckung der Heil. Communion vor allen erforderlich ſeye ein gute Vorbereitung.

Abtheilung.

Welche drey Stuck erfordert:

Wie und was geſtalten aber diſe müſſe beſchaffen ſeyn vor-bey-und nach der Heil. Communion, wird erwiſen werden in nachfolgenden drey Theilen, und zwar erſtlich, daß die nothwendige Vorbereitung beſtehe in der Reinigkeit des Leibs, der Seelen, und in würcklicher Andacht:

dacht: Anderens, in voller Lieb und Betrachtung, auch Aufopfferung des Leydens Chriſti für ſeine Sünden: Drittens, und letztlichen, in verſchidener Dancksagung und Tugenden. Ich gibe alles der Ordnung nach mit Mehreren, und fange an im Namen JEſU und MARJAE.

Erſter Theil.

[...]t erſte iſt [...]Reinigkeit [...]Leibs, Belangend die Reinigkeit des Leibs, iſt nit zu zweifſen, der verlohrne Sohn werde vor Anziehung des neuen Kleids, ſo ihme ſein Vatter darreichen laſſen, ſich von aller Unſauberkeit des Leibs mit Waſchung der Füß, Händ und Haupt gereiniget haben; Ingleichen müſten auch die Jünger Chriſti, wie bey [...]. 13. Joan. zu leſen, vor Empfahung des Abendmahls die Reinigkeit des Leibs vorausſchicken, aber noch vilmehr die Reinigkeit des Gewiſſens, welche Judas nit beobachtet hat, und ware allein zu[...]er Seel. frieden mit der erſten. Betreffend die Reinigkeit des Gewiſſens, ſo durch die Beicht erhalten wird, gibet Hugo de S. Vict. diſen Ausſpruch: *Pura conſcientia eſt* --- Ein reines Gewiſſen iſt jenes, welches von dem Vergangenen keine billiche Anklagung leydet, von dem Gegenwärtigen keine ungerechte Beluſtigung geduldet, von dem Zukünfftigen keinen ungerechten Willen hat. Alles diſes iſt von dem büſſenden Sünder durch die Reu, Vorſatz, und Beicht ausgelöſchet worden. Aber das klecket noch nit, er ſolle auch haben die würckliche Andacht, und bey dem Tiſch des HErrns in einem tugendtlichen und hochzeitlichen Kleid der Demuth erſcheinen, welches drey Stuck in ſich haltet, nemlich die Reu, die Forcht, und das Mißtrauen auf ſich ſelbſten: Die Reu wegen immer aufſtoſſenden Leyd der geſchehenen Sünden, die Forcht wegen Ungewißheit des Stands der Gnaden, das Mißtrauen wegen Unbeſtändigkeit und Schwachheit in dem Guten. Und in Wahrheit, AA! ſolle ja die Ungewißheit des Stands einen jeden büſſenden Sünder tieff in der Demuth erhalten, indeme ſelber nit wiſſen kan: *Utrum amore, an odio dignus ſit:* ob er der Lieb, oder des Haß bey GOTT würdig ſeye. Nebſt allen diſen, was bishero vorgebracht worden von der Vorbereitung zu dem Heil. Sacrament des Altars, ſoll man ſich auch fleißig üben in dem Glauben, in der Hoffnung, und Liebe gegen GOtt, wie dann Chriſtus ſelbſten das erſtere in dem Sünder verlanget: *Confide fili, remittuntur tibi peccata tua:* Mein Sohn, glaube und vertraue, deine Sünden ſeynd dir nachgelaſſen: Und ſolte

diſer

diſer Glauben nit da ſeyn, wie kunte ſich der Sünder zu dem Tiſch des HErrn getrauen? Als einſtens Margarita de Cortona, jene groſſe Büſſerin eben diſer Urſach halber in Aengſten ſtunde, erſchiene ihr Chriſtus, und tröſte-te ſie mit diſen Worten: *Filia mea Margarita, ego te abſolvo ab omnibus offenſis tuis*: Mein Tochter! glaube und vertraue, ich mach dich ledig von allen deinen Sünden. In Göttlich-heiliger Schrifft iſt zu leſen von den Iſraelitern, da von der Vorbereitung, das Lamm zu genieſſen, gehandlet wurde; *Et calceamenta habebitis in pedibus*: Ihr ſollet haben Schuhe an euren Füſſen: Uber welche Wort der H. Gregorius Niſſenus bey Cornelius a Lap. ſagt: *Calceus continentiam ſignificat* - - - Daß unter den Schuhen verſtanden werde die Reinigkeit von böſen freywilligen Anmuthungen: *Non movetur anima pedibus, ſed affectibus*, ſagt der Heil. Auguſtinus, die Seel gehet nit mit Füſſen, ſondern mit Begierd und Anmuthungen; Dahero ſolle ſie ſich von derley böſen Neigungen enthalten, und nit nach den ſündlichen Gelüſten trachten, ſonſten iſt ſie nit fähig zu gehen zum Göttlichen Tiſch.

Exod. 12.

Tract. in Joan.

Zweyter Theil.

Das andere die Lieb und Betrachtung des Leydens Chriſti.

Gleichwie dann die meiſte Unterhaltung vor der Communion des Sünders iſt die Demuth, und andere Tugends-Ubungen; alſo iſt in der Communion die Betrachtung des Leydens Chriſti: *Euchariſtia*, ſagt der Heil. Thomas von Aq. *eſt Sacramentum Paſſionis Chriſti*: Das Hochwürdige Geheimnuß des Altars iſt ein Geheimnuß des Leydens Chriſti; Das Leyden Chriſti aber die vollkommniſte Genugthuung für unſere Sünden. Der Urſachen auch Chriſtus in dem Hochwürdigen Gut ſeine heilige fünff Wunden dem Sünder zu Troſt vorhaltet, und eben diſe ſeynd, zu welchen ſich der Sünder haltet. Hat demnach der büſſende Sünder anjetzo in ſeiner Hand, bey der Heil. Communion, in ſeinem Gewalt das gantze Leyden Chriſti, alle Schmertzen und Peyn, alle Bluts-Tropffen, die überflüßige Bezahlung ſeiner Sünden, und verdienten Straffen. O wie leicht bezahlet der, deme in frembdes Geld zu greiffen erlaubt iſt! O wie leicht büſſet der, ſo mit frembden Straffen ſeine Sünden bezahlet! diſes thut der büſſende Sünder, wann er dem himmliſchen Vatter bey währender Heil. Communion ſeinen Göttlichen Sohn für ſeine Sünden daropfferet.

3. p. q. 73. a. 3. ad 3.

Wann

Wann dann AA! ſich Chriſtus ſelbſten gibet dem Sünder zu Entrichtung ſeiner Schulden, ſo muß hingegen auch der Sünder ſich in der Heil. Communion ihme ſchencken zu ſeinen Dienſten: alſo iſt zu glauben, daß der verlohrne Sohn gethan habe, und durch tauſend Vorſatz ſich ſeinem liebreichen Vatter werde anerbotten
9. haben zu ſeinem Befelch: *Domine quid me vis facere?* HErr was wilſt du, daß ich forthin thue, unter vilfältigen Ruffen u. Seufzen, wie es nachmahlen Auguſtinus gemacht: *Quam ſero Te amavi*, ach wie ſpat hab ich dich erkennet und geliebet! Zu glauben iſt, der verlohrne Sohn werde ſich verhalten haben bey dem Abendmahl, wie Magdalena bey dem Tiſch in dem Hauß Simonis des Phariſäers, dero Chriſtus
7. ſelbſten das Lob gibet: *Ex quo intravit, non ceſſavit oſculari pedes meos*, daß ſie nit aufgehöret ſeine Füß, alſo der verlohrne Sohn die Hand ſeines Vatters zu küſſen. Und was iſt der Kuß, als eben das Zeichen der Liebe? *Lachrymis rigavit, capillis ſuis terſit unguento unxit pedes meos*, redet Chriſtus weiters von Magdalena: Sie hat mit Zähern gewaſchen, mit ihren Haaren getrücknet, mit Salben geſalbet meine Füß. Und was iſt diſes alles, als jene Tugend-Ubungen der Reu, der Demuth, der Hoffnung, der Liebe, des Eyfers, mit welchen Magdalena von Chriſto, der verlohrne Sohn von dem Vatter bey dem Tiſch verdienet hat zu hören die Wort: *Remittuntur tibi peccata:* Deine Sünden ſeynd dir von mir verzyhen. Diſes höreſt du O Sünder! *Fac & tu ſimiliter:* Thue es ingleichen nach dem verlohrnen Sohn, wie diſer einer Magdalenä. Als einſtens Chriſtus ſich ſelbſten bey Catharina Romana jener groſſen Sünderin, aber auch groſſen Büſſerin zu Gaſt geladen, redete Chriſtus alſo liebreich fort, daß der Tiſch, und mit dem Tiſch das Geſpräch ſich in die tieffe Nacht hinein gezogen. Da ſollen alle Sünder und Sünderinen wohl mercken, daß ſie nit ſo geſchwind in der Heil. Communion mit Chriſto ſollen abbrechen, ſondern längers in voller Andacht, und Eyfer darbey ſich aufhalten, dann an diſem wichtigen Geſchäfft iſt ja ihre Seeligkeit gelegen.

Dritter Theil.

Endlichen das dritte, verſchidene Andachts-Ubungen.

Immaſſen das Hochheil. Sacrament des Altars von einer ſolchen heylſamen Würckung, daß es die Seel in dem Guten ſtärcket, die Viehiſche Begierden minderet, die Verſuchungen des Teufels vernichtet, die Sünden vertilget, und die verdiente Straffen aufhebet. Je öffters man dann zu diſen groſſen Altars-Geheimnuß gehet, je mehr und mehr wird die Seel mit himliſchen Troſt und Gnaden erfüllet. Merckwürdig iſt, was der H. Bernardus hiervon ſaget: *Si quis non tam ſæpe, non tam acerbos ſentit iracundiæ motus* - - - wann einer nit ſo offt mehr, oder ſo ſtarck von dem Zorn geplaget, von dem Neyd, von denen unreinen Gedancken, und was dergleichen Unweeſen mehr iſt, angefochten wird, der ſchreibe es keck zu der heiligen Communion, welche er öffters brauchet, dann diſes iſt der Frucht des Hochen Altars-Geheimnuß. Ingleichen ſagt Drogo Oſtienſis: *Ex cujus ſumptione dirimuntur lites* - - - Daß durch öfftere Nieſſung diſes Hochheiligen Sacraments die Strittigkeiten geendet, die Laſter verhaſſet, die Reinigkeit geliebet, das Irrdiſche mißfallet, und der Menſch anvor gebrechlich und ſündhafft in einen anderen Menſch ſehr veränderet werde. Erfahren hat es der verlohrne Sohn, was nach dem Tiſch ſeines Vatters für Gedancken ihme aufgeſtanden, alles ſich in ihme veränderet habe. Erfahren hat es im Gegentheil der ältere Sohn und Bruder des Verlohrnen, was ihme geſchadet, daß er ſich des Tiſch enthalten habe: *Nolebat introire*, ſagt die Schrifft, er wolte nit, wie immer von dem Vatter eingeladen, bey dem Tiſch, allwo ſein Bruder ſich aufhielte, erſcheinen; darum er dann in ein Sünd nach der anderen, von dem Zorn in den Ungehorſam, von dem Ungehorſam in das Murren wider den Vatter, und endlich in Haß und Feindſchafft ſich verfallen; ſehet die Würckung der Enthaltung von dem Tiſch des Vatters. Aber auch erfahren hat es jenes armſeelige Weib, von welchem zu leſen, daß ſie durch Zauberey in ein Roß verſtaltet, den H. Macario von ihrem Mañ ſeye vorgeführet worden, welcher ſie durch das Creutz-Zeichen wider zurecht gebracht, anbey die Urſach zugeſetzet, daß ihr ſolches Ubel aufgeſtoſſen ſeye, weilen ſie vier Wochen lang nit mehr communiciret hat. *qui peccare quievit*, ſagt der ſeelige Hilarius ab Algerio, *communicare*

Serm. de Cœna Domini.

in viti

L. de ment

vicare non deſinat : Der aufgehöret hat zu ſündigen, ſolle nit aufhören zu communiciren.

Beſchluß.

man ſolle danach

Epiſt. ad Epheſ.

öffters genieſſen diſe Speiß.

Joan. 6.

JCh aber ende es, und ermahne letztlich alle und jede noch mit den Worten des heiligen Ignatii: *Feſtinate frequenter accedere ad Eucbariſtiam*, daß ihr nit nur einmahl, ſonderen offtermahl euch bey dem Tiſch des HErrn ſollet einfindig machen; dann wie im H. Evangelio zu leſen, nachdem Chriſtus das Volck mit fünff Gerſten-Brod abgeſpeiſet, und ſich zu den Jüngeren zuruck gezogen: Sagte er ihnen die Wort: *Ego ſum panis vitæ*: Jch bin das Brod des Lebens, alſo daß, wer darvon iſſet, nicht ſtirbet: Und widerum, *Panis, quem ego dabo, caro mea eſt*, das Brod, ſo ich euch geben werde, iſt mein Fleiſch. Aus welchen klar zu ſchlieſſen, daß diſes heutige Brod-Mahl eine Vorbedeitung geweſen des lebendigen Brods, ſo von dem Himmel herab geſtigen iſt in dem Hochwürdigen Gut. O dann glückſeelig alle diejenige, ſo mit all möglicher Andacht und Vorbereitung diſes himmliſche Brod würdig genieſſen; dann ihre Seelen werden andurch in allem Guten geſtärcket, und empfangen würcklich das ſichere Unterpfand ihres ewigen Heyls, welches uns ſammentlich GOtt der allerhöchſte wolle angedeyhen laſſen,

A M E N.

An dem fünften Sonntag in der Faſten.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.

Ich bitte euch höret meine Reden an, und thut Buß. Job. 21. v. 2.

Innhalt.

Der büſſende offne Sünder.

Das iſt:

Das Gebett, vorgeſtellet durch den offnen Sünder.

Eingang.

Das Gebett iſt ein nothwendiges Stuck in der Buß.

Obwohlen die Barmherzigkeit GOttes ungemein groß, und diſe auch die verzweiffelt- und verruchtiſte Sünder zum öffteren erfahren, ſo wird man doch weder hören, noch leſen, daß GOtt einem Sünder verzyhen hat, und ſeine Sünden nachgelaſſen, ſo er nit darum gebetten; Alſo will GOtt gebetten ſeyn, da er ungebetten keinen Sünder zu Gnaden aufnimmet. Diſe Wahrheit zeiget ſich ſo wohl aus dem alten, als neuen Teſtament; Alſo wiſſen wir von dem heiligen David, daß er öfters den HErrn um Verzeyhung ſeiner Sünden gebetten. Leſe man nur den vierten Buß-Pſalmen ab, ſo wird man finden, wie er zu GOTT ruffet: *Et a peccato meo munda me, omnes iniquitates meas dele, ne projicias me a facie tua*: O HErr!

HErr! reinige mich von meiner Sünd, löſche aus alle meine Miſſethaten, verwirffe mich ral. 12. nit von deinem Angeſicht. Desgleichen ſehen wir an dem bußfertigen König Roboam, wie er ſich in dem Gebett vor GOtt gedemüthiget; nit minder an dem König ral. 33. Manaſſes: *Oravit Deum ſuum, & egit pœnitentiam valde* - - Er hat GOtt gebetten Zeit ſeiner Buß, und der HErr hat ſeine Bitt 2. erhöret. Von den Niniviteren iſt es vorhin Welt-bekannt, daß ſie mit aller Stärcke in ihrer Buß zu GOtt geſchryen haben alſo, daß das Gebett die Wolcken durchtrungen, und andurch Barmhertzigkeit erlanget haben. Gehe man von dem alten Geſatz in das neue, ſo zeiget ſich ebenfalls diſe Wahrheit bey dem büſſenden Petro, Magdalena, und vilen anderen; ja bey dem Evangeliſten Matthäo ſelbſten iſt ein ſolcher Beweißthum zu finden, daß GOtt ohne Gebett die Sünden nit verzeyhet, welcher von Chriſto der ewigen Wahrheit ſelbſten herlangend nit kan gröſſer ſeyn. Alldorten ſpricht der HErr zu dem ungetreuen Knecht: *Omne debitum dimiſi tibi*, alle Schulden hab ich dir nachgelaſſen, warum? Höret die Urſach, *quoniam rogaſti me*, weilen du mich gebetten haſt. Sehet AA! Wie nothwendig das Gebett ſeye zur Nachlaſſung der Schulden, und Erhaltung der Verzeyhung unſerer Sünden, alſo daß Chriſtus uns ſo gar befihlet täglich zu bitten: *Et dimitte nobis debita noſtra*, um die Verzeyhung unſerer Sünden-Schulden. Iſt demnach das Gebett zur wahren Buß ohne Zweiffel erforderlich, und bewendet allein die Frag in deme, ſo zugleich der Vorſatz gegenwärtig-Chriſtlicher Faſten-Erinnerung iſt:

Vortrag.

Wie und was Geſtalten das Gebett, ſo nebſt anderen Stucken zu der allein ſeeligmachenden Buß nothwendig, ſolle angeordnet und beſchaffen ſeyn?

Abtheilung.

des aber muß. Diſes alſo mit mehreren in nachfolgenden drey Theilen zu erklären, werde in dem Erſten zeigen, daß das Gebett in der Buß nach dem Beyſpihl des offnen Sünders ſeyn müſſe demüthig, in dem Anderen, reumüthig, und in dem Dritten, eyffrig. Ich gibe alles der Ordnung nach, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Erſtlich demüthig.

UNd zwar erſtlich muß das Gebett demüthig ſeyn, gleichwie des offnen Sünders, von welchem der heilige Matthäus meldet: *a longe ſtans nolebat nec oculos ad cœlum levare*: Er ſtunde von fern in einem Winckel der Kirchen, der letzte unter den Bettenden, warum diſes? der heilige Auguſtinus ſagt: *Cordis conſcientia eum removebat*, weilen er ſich unwürdig bekennet zu dem Altar ſich zu näheren, ja ſogar in Betrachtung ſeiner Sünden aus Schamhafftigkeit getrauete er ſich nit die Augen aufzuthun, und den Himmel, welchen er beleydiget hat, anzuſehen: So höret er auch, ſagt der heilige Chryſoſtomus, wie ihne der Phariſäer ſchmähete, er aber ware ſtill darzu, und aus Demuth gabe er ſich deſſen alles ſchuldig. Was iſt es Wunder: *Reſpexit in Orationem humilium* --- Wann GOtt anſihet ein ſo demüthiges Gebett? Mit einem Wort: ein demüthiges Gebett erhaltet alles, und beſänfftiget den von uns beleydigten GOtt. Diſes haben wohl gewuſt die Niniviter, welche ſich von dem König an biß zu dem Letzten in dem Gebett vor GOtt gedemüthiget haben: *Et ſurrexit*, ſagt die Schrifft, *de ſolio ſuo, & abjecit Veſtimentum ſuum a ſe* --- Der König ſtunde auf von dem Thron, warffe von ſich den Purpur, zohe an den Leib ein härines Buß-Kleid, und ſitzend in den Aſchen ruffte er zu GOtt. Wie angenehm diſes Gebett in den Augen GOttes ware, zeigen gleich folgende Wort: *Et miſertus eſt Deus ſuper malitiam* --- GOtt hat ſich ihrer erbarmet, die Straff, ſo er ihnen angetrohet, abgewendet, & *non fecit*, und hat ihnen verſchonet. Ein gleiches haben gethan die Burger der belägerten Stadt Bethulia: *Clamavit*, lauten die Wort in der Schrifft, *omnis populus ad Dominum* --- Alles Volck ruffte ernſtlich zu dem HErrn, und demüthigte ſich in dem Gebett, ſowohl Mann als Weib, und legten die kleine Kinder nider gegen dem Tempel, und deckten den Altar zu mit einem härinen Kleyd. Aber nit nur in dem alten Teſtament ware das demüthige Gebett mächtig zur Beſänfftigung des erzörneten GOttes, ſondern auch in dem Neuen. Es iſt bekannt aus der Lebens-Beſchreibung verſchidener ſowohl Unſchuldigen als Büſſenden Heiligen, mit was tieffer Demuth ſie das Gebett zu GOtt verrichtet haben. Man liſet von einem heiligen Jacobo und Bartholomæo, daß ſie hundertmahl in dem Gebett zur Erden gefallen, von einem heiligen Paulo Einſidler,

Pſal. 101. Joan. 3. Judith.

ler, daß er nach der Länge in der Andacht auf der Erden gelegen, von einem heiligen Hilarion, daß er mit ausgeſpanten Armben das Gebett verrichtet, von einer heiligen Eliſabetha, daß ſie in einem Buß-härinen Kleyd ſich zu dem Gebett verfüget, von einem heiligen Ignatio, daß er mit einem Strick an dem Halß, von einem Heil. Carolo Borromæo, daß er an Händ und Füſſen mit Strick und Ketten gebunden, ſich beyde in dem Gebett vor GOttes Angeſicht dargeſtellet haben. Iſt ſich demnach nit zu verwunderen, wann GOtt ein ſo demüthiges Gebett jederzeit erhöret hat. Was ſoll ich anjetzo erſt melden von dem Gebett der büſſenden Heiligen, wie demüthig diſes vor GOtt beſchaffen geweſen? Eines heiligen Petri, eines heiligen Guilielmi, einer heiligen Magdalenä, einer heiligen Pelagiæ, und alſo fort, welche ſich faſt unter die Erden verkrochen haben, mit Jacobo dem Büſſer, und mit David aus der Tieffe zu GOtt um Verzeyhung ihrer Sünden geruffen, allen heutigen Sünderen und Sünderinen zu einem Beyſpihl, welche des Gebetts in ihrer Buß entweder gar vergeſſen, oder ohne eintziges Zeichen einer Demuth verrichten: Entzwiſchen aber dannoch glauben, von GOtt durch ſo unanſtändiges Gebett Nachlaſſung ihrer Sünden zu erhalten; Ja manche wohl gar ſo ausgelaſſen in ihren Andachten ſich aufführen, daß ſie mit jenen vilmehr den Fluch, als die Verzeyhung ihrer Miſſethaten verdienen: *Ut de oratione iſta exeant damnati, & oratio eorum fiat in peccatum.* *Pſalm. 108.* Aber genug AA! von dem erſten Stuck, nemlich der Demuth, ſo die Buß erforderet in dem Gebett eines büſſenden Sünders.

Zweyter Theil.

erens müthig.

ANjetzo weiters zu gehen, ſo muß das Gebett, welches bey GOtt um Verzeyhung der Sünden anſuchet, auch reumüthig ſeyn nach dem Beyſpihl des offnen Sünders: *Percutiebat pectus ſuum*, der nit nur aus Demuth die Augen unterſchlaget, ſondern auch aus Reumuth mit den Händen an ſein Hertz ſchlaget. Diſes thut, ſagt Theophylactus hierüber, der offene Sünder zu einem Zeichen der Reu, uns aber zur Lehr, was vornemlich in dem Gebett des Büſſenden zu beobachten ſeye, nemlich die Reu und Leyd. Er ſchlaget an das Hertz, und zeiget uns, woher das Gebett aufſteigen ſolle. Nun aber ſeynd nit minder die Augen, dann die Händ ſichere Buß-Zeiger eines reumüthigen Ge-

Gebetts, jene mit Weynen, diſe mit Klopffen, wo aber beyde zuſammen kommen, iſt das Gebett ein lautere Reu; Dahero der heilige Auguſtinus ſagt: *Fletus citius audit, quam voces*: Daß GOtt die Zäher ehe erhöret, dann die Stimm. *Sufficit auribus imber oculorum*: Die Zäher, ſo dem Sünder aus den Augen flieſſen, fallen in die Ohren GOttes vil geſchwinder, dann die Wort, deſſen Urſach iſt die groſſe Lieb, ſo GOtt gegen dem Sünder traget.

Serm. 226. de Tempore.

Bildet euch ein, die Mutter höre das sträffliche Kind, von welchem ſie beleydiget worden, bitten, O! wie offt ſtellet ſie ſich, als höre ſie nichts, mercke nichts, ja ſie ſeye unerbittlich; kaum aber fanget das Kind an zu weynen, und bitterlich an zu ſeufftzen, alſobald laſſet ſich wider verſöhnen die Mutter, und liebet das Kind wie zuvor. Warum diſes? Antwort: Weilen die Mutter anvor nit wiſſen können, ob es dem Kind ernſt ſeye in ſeinen Worten; Widerum, weilen der Mutter unmöglich fallet, das Kind, ſo ſie liebet, weynen ſehen. Alſo machet es GOtt mit dem Zäher vermiſchten Gebett einer büſſenden Seel, dero er alſobald ſeinen himmliſchen Troſt angedeyen laſſet; inmaſſen er einem ſolchen reumüthigen Gebett nichts abſchlagen kan, welches gar wohl wuſte Tobias der Vatter, von deme die Schrifft meldet: *cæpit orare cum lacbrymis*: Er bettete weynend zu GOtt, *ne vindictam ſumas de peccatis meis, neque reminiſcaris delicta mea*, um Nachlaſſung der Straff, und Vergeſſenheit ſeiner Sünden. Jngleichen Sara, *in oratione perſiſtens cum lacbrymis deprecabatur Deum*, verrichtete ihr Gebett mit Weynen zu GOtt für Abwendung der Straf, und dardurch alles haben erhalten. Es iſt bekannt von dem H. Macario, daß er in ſeinem Gebett immer mit weynenden Augen für ein eintzige Sünd GOtt um Verzeyhung gebetten, von einer heiligen Margaritha de Cortona, einer heiligen Jutta, daß ſie ihr Gebett für die Sünden mit blutigen Zäheren benetzet: Mit einem Wort. Die Buß-Zäher löſchen aus die Sünden.

Tob. 3.

Dritter Theil.

Drittens, eyffrig,

Belangend nun die dritte Beſchaffenheit des zur Buß nothwendigen Gebetts, ſo beſtehet diſe in der Andacht, und in dem Eyffer. GOtt will gebetten ſeyn, und zwar eyffrig um Nachlaſſung der Sünden. Mein GOtt! Wann man einen Menſchen beleydiget, wie lang, und wie offt laſſet ſich diſer nit bit-

bitten? Man kunte wohl ehender einen Stein erweichen, als den Beleydigten durch ſo häfftiges Gebett zur Verzeyhung bewögen, wie ſolches zu ſehen an jenem
tth. 18. Evangeliſchen Knecht: *Procidens conſervus ejus rogabat eum dicens: patientiam habe in me, & omnia reddam tibi - - -* Er fiele ihme zu Füſſen, er batte ihne um Gedult, er verſprache alles zu erſetzen: Umſonſt, er lieſſe ſich nit erbitten, ſonderen gienge hinweg, und lieſſe ihne in die Gefängnuß werffen. Und GOtt ſolle gleich auf das erſte Anhalten jedes ſchläffrigen und liederlichen Gebetts ſich zur Verſöhnung verſtehen? Wann man zu Gemüth führet, wie die Heilige gebettet haben nit ſo vil für Nachlaſſung ihrer, als anderer Sünden, ein heilige Eliſabetha, Königin in Ungarn, welche vor lauter Eyfer in dem Gebett gebrunnen, ein heiliger Patritius, welcher alle
bey den Tag dreyhundertmahl die Knye
gen zu gebogen hat: Wann man ſihet einen heiligen Carolum Borromæum fünffzig Stund aneinander, einen heiligen Ignatium, einen heiligen Xaverium mit entzuckter Seel von allen Sinnen für Verſöhnung des beleydigten GOttes betten, ſolle man billich mit den Worten Auguſtini auf-
. de ruffen: *Domine, quas tuorum*
jes *preces exaudis, ſi has non exau-*
nit *dis?* HErr, was für ein Ge-
ffen bett erhöreſt du, wann du diſes nit erhöreſt? Dann es geduncke mich, ſeynd die weitere Wort Auguſtini, ſolchem Gebett nichts zu ermanglen, als daß ſie alſo bettend ſturben. Betrachten wir nur AA! den offnen Sünder, was eyfriges Gebett er nit anheut verrichtet? *Deus,* ſagt er mit ſeuffzender Stimm: *Deus propitius eſt mihi peccatori,* HErr, ſeye mir Sünder gnädig. *Brevis Oratio,* ſchreyet auf Cornelius a Lap. *Sed efficax:* Ein kurtzes aber nachdruckliches Gebett; inmaſſen, wie der heilige Auguſtinus anmercket, dem offnen Sünder bey diſem das Hertz zitterte, die Hoffnung ihne ſtärckte, die Hand an die Bruſt ſchluge, und die Sünden ſtraffte, was Wunder, wann GOtt alsdann erhörte, und verſchonte? Ach GOtt! je gröſſer der Sünder iſt, je eyfriger ſolte ſeyn das Gebett; aber leyder! das Widerſpihl zeiget ſich heut zu Tag: je gröſſer die Sünder ſeynd, je wenniger und kaltſinniger wird von ihnen gebettet. Gantz anderſt hat ſich in ihrer Bitt verhalten das Cananäiſche Weiblein, welche ſie bey dem Welt-Heyland auf das einträglichiſte vorgetragen, wie auch der Blinde auf dem Weeg. *Multo magis clamabat, JEſu Fili David miſerere mei,* welcher nach allen Kräfften ſchrye, du Sohn GOttes erbarme dich meiner! Iſt ſich demnach nit zu verwunderen, wann GOtt ſo eyfriges Gebett erhöret, und den Sünder, welcher mit aller

Andacht zu ihme ruffet, begnadiget, jene aber, welche ein laues, unanſtändiges, weder demüthiges, noch reumüthiges Gebett anſtellen, nit erhöret, gleichwie Antiochum, von welchem die

2. *Machab.* 9. Schrifft meldet: *Orabat autem hic ſceleſtus Dominum, a quo non eſſet miſericordiam conſecuturus*: Er bettete zu GOtt ein vergebliches Gebett, ſo kein Barmhertzigkeit erhielte: Muß alſo das Gebett, deme die Verzeyhung der Sünden und Nachlaß der Straffen widerfahren ſolte, gantz anderſt beſchaffen ſeyn: *Omne debitum dimiſi tibi*, ſagt das Evangelium, *quia rogaſti me*: Alle Schuld hab ich dir aufgehebt, weilen du mich haſt gebetten, in Demuth, in Reumuth, und im Eyfer.

Beſchluß.

Der alſo bettet, gehet gerechtfertiget nach Hauß mit dem offenen Sünder.

DEr alſo bettet: *Dico vobis, deſcendit hic juſtificatus in domum ſuam ab illo*: Wahrlich ſage ich euch, der gehet aus der Kirchen gerechtfertiget nach Hauß, wie der offne Sünder: *Orate Fratres*: So gehet dann hin, und bettet, aber demüthig, aber reumüthig, aber innbrünſtig, und GOtt wird ſagen: *Quoniam rogaſti me*: Weilen du mich gebetten haſt. *Omne debitum dimiſi tibi.* So hab ich dir all dein Schuld nachgeſehen, und dich in meine Gnad wider aufgenommen,

A M E N.

An

An dem Heil. Palm-Sonntag.

Vorſpruch.

Audite, quæſo, ſermones meos, & agite Pœnitentiam.

Ich bitte euch, höret meine Reden an, und thut Buß. Job. 21. v. 2.

Innhalt.

Der büſſende Mörder Diſmas.

Das iſt:

Fortſetzung der Buß biß in den Todt, vorgeſtellet durch den büſſenden Mörder Diſmas.

Eingang.

lezte … einer … einge… …en Buß in der ſterben. …th. 10.

ALſo iſt es AA! und klecket nit allein Buß thun, ſondern man muß auch in der Buß ſterben, gleichwie Diſmas der büſſende Schächer in der Buß geſtorben, und ſeelig worden: *Qui perſeveraverit usque in finem, hic ſalvus erit*: den der Todt zugleich mit der Buß hinreiſſet, *ſalvus erit*, der iſt des Himmels. Von allen Büſſeren, von welchen wir ihrer Seeligkeit halben verſicheret ſeyn, leſen wir, daß die Seel ihnen durch die Buß ausgangen, ſie nicht ehe aufgehöret haben zu büſſen, als zu leben, folglichen iſt das lezte Buß-Stuck ſo uns der rechte Schächer von dem Creutz herab lehret, in der Buß ſterben; gleichſam redete er zu uns diſe Wort: *Audite, quæſo, ſermones meos, &c.* Ich bitte euch, höret meine Wort an, und thut Buß, da hange ich, und lehre euch die Buß, aber nit, welche ſpath anfanget, ſondern

ſpath aufhöret, und in dem Todt ſich endet. Nemmet keine Aergernuß wegen meiner Lebens-langer Unbußfertigkeit, ſogar in der letzten Stund habe ich mit meinem ſündhafften Geſellen wider den zwiſchen uns unſchuldig-hangenden JEſum geläſteret, daß mich aber in diſer meiner Läſterung, gleichwie in übrig meinen entſetzlichen Sünden-Laſt der Todt nit eingeholet, wie es doch meinem Mord-Geſpanen geſchehen, hat die gantze Schuld die Barmhertzigkeit GOttes, welche auf mich einen Blick gethan, da entzwiſchen die Gerechtigkeit den anderen angeſehen. Beyde ſeynd wir nächſt bey JEſu, und hart an ſeinem Creutz geſtorben, der eine iſt verdammet, ich bin ſeelig worden, wolt ihr die Urſach wiſſen? Diſe iſt zweyerley, eine von Seiten GOttes, der ſich zuletzt meiner erbarmet hat, und aus diſer Urſach iſt kein Folg zu machen: die andere iſt von Seiten meiner, weilen ich in der Buß geſtorben bin. Alſo redet der rechte Schächer, woraus dann zu ſchlieſſen AA! daß es ſehr gefährlich ſeye, wann man die Buß will in das Todt-Beth verſchieben; dann wie der H. Auguſtinus bey Vieira meldet: *Contritio in infirmitate eſt infirma:* Die Reu, und Leyd in der Krankheit iſt auch kranck, *& in morte, valde timeo, ne ſit mortua*, und in dem Todt-Beth förchte ich überaus, ſie ſeye todt, ein todte, und eben darum krafft-loſe, nichts würckende Reu: *Periculoſiſſima eſt*, ſagt diſer heilige Kirchen-Lehrer, *in ultimum diem promiſſa ſecuritas:* ihme verſprechen wollen auf die Letzt ein wahre Buß, ein ſichere Reu, iſt eine Sach von allen Seiten ungewiß; dahero der H. Geiſt mit beſonderen Nachtruck redet: *Non demoreris in errore impiorum, ante mortem confitere- - -* verharre nit in Irrthum der Gottloſen, noch vor dem Todt beichte deine Sünden. Mache demnach meiner heutig-Chriſtlichen Faſten-Erinnerung den Vorſatz und ſage;

p. 1. in d[…] Cinerum ſ[…]

Serm. 12 de tempo[…]

Eccli. 1[…]

Vortrag.

Daß man die Buß nit ſolle verſchieben biß zu dem Todt; maſſen nach Anmerckung des Propheten Jobs, GOtt dem Sünder Zeit, Tag, Stund und Jahr gegeben, Buß zu thun, welches alles er aber mißbrauchet. *Job.*

Abtheilung.

Diſes dann in zwey Theilen mit mehrern zu entwerffen, werde erſtlich zeigen, daß die Verſchiebung der Buß biß in das Todt-Beth ſchwer

ſchwer ſeye von Seiten des Sterbenden, und in Anſehen GOttes; dahero Zweytens recht thun, welche die Buß gleich anfangen, und darinn biß an das End verharren.

Erſter Theil.

ſpate iſt er von en des benden

Obwohlen nach Anzeig des ſubtilen Lehrers Scoti es keine Unmöglichkeit iſt, noch in letzten Sterbs-Zügen Buß zu thun und darauf ſeelig zu werden, ſo iſt es jedoch grauſam ſchwer ſowohl auf Seiten des Sünders, als auf Seithen GOttes. An Seithen des Sünders, weilen in den letzten Todts-Aengſten die Kranckheit am höchſten iſt, die Leibs-Schmertzen am gröſten, der Kopff iſt verwürret, er kan kein Gedancken zuſamen bringen, mithin thue jetzt O ſterbender Sünder Buß! Hart von Seiten GOttes; dann GOtt iſt dorten am meiſten wider den Menſchen erzürnet, welcher ihne biß dahin mit ſeinem ſündhafften Leben beleydiget hat. O JEſu! Rede ich ein Wort unrecht, ſo rede du am Creutz, den ich jetzt anſihe! Iſt es aber ſo, AA! aus was Urſach dann wolt ihr euer Buß biß in das Todt-Beth verſchieben? Ich frage euch, wann einer täglich und ſtündlich ſich in augenſcheinlicher Lebens-Gefahr befindet, endlich aber derſelben entrinnen kan, wird ſich ein ſolcher wohl verweilen? Wann ſich einer aus der Gefängnuß, aus Eiſen und Band kan ledig machen, wird er dannoch in dem Kercker ſtecken bleiben, und ſich verſaumen? Wann einer ſich leichtlich von einer ſchwehren Kranckheit kan befreyen, wird er wohl diſes verſchieben? Alſo auch AA! Wer ſoll wohl ſo dumm und ſorgloß ſeyn, daß er das ewige Heyl ſeiner Seelen, welches er noch diſe Stund verliehren kunte, auf ein ungewiſſe und villeicht gar nit mehr heran kommende Zeit verſchiebe? man ſoll ſich billich verwunderen über die verſtockte Boßheit des Pharaonis in Entlaſſung des Volcks Iſrael.

Wie ſolches ſich zeiget an Pharaone, ſo die Buß verſchoben.

Es folgte ein Straff nach der anderen, die Frösch hatten nit nur allein das gantze Egypten-Land in unbeſchreiblicher Menge überzogen, ſondern biß in das innerſte Gemach des Königs ſich eingetrungen, alſo daß Pharao von diſem unerträglichen Ubel Tag und Nacht geplaget, Moyſen vor ſich ruffen laſſen, und zu ihme geſprochen: *Orate Dominum, ut auferat ranas a me* -- bittet den HErrn, daß er die Frösch von mir und meinem Volck abwende, und ich will Iſrael entlaſſen, damit es dem HErrn opffere. Moyſes, der nit des Königs Untergang, ſondern die Bekehrung zu

Exod. 8.

GOtt verlangte, ſagt ja: *Conſtitue mihi, quando deprecer pro te* - - - Seye es dann, ſag nur, wann ſoll ich für dich und deine Knecht, und dein Volck bitten, damit die Frösch zuruck weichen? Pharao ſtehet ſtill, beſinnet ſich; *Cras*, ſagt er, Morgen. O Thorrheit! O Unſinnigkeit! Er ſihet, daß er keinen Augenblick ruhe hat vor diſen gräußlichen Thieren, weder ſchlaffen, noch eſſen, noch trincken kan, das Beth, die Schüſſel, das Trinck-Geſchirr, die Kleyder, das Zimmer von diſen Geſchmeiß angeſtecket ware, ob er ſchon gleich kunte darvon befreyet werden, ſagt doch diſer unſinnige König, *cras*, morgen. Ein gleiche Beſchaffenheit hat es mit euch AA! die ihr nit nur das Unheyl von eurem Leib, ſondern von eurer Seel, welche nit mit Fröſchen, ſondern mit ſo vil Teuffel als Sünden umgeben, und beläſtiget iſt, nit abwendet, euch aus der ewigen Gefahr eures Untergangs, in welcher ihr eſſet, trincket, ſchlaffet, herum gehet, nit loß machet noch diſe Stund, wie ihr doch kuntet. *Cras*, morgen, ſagt ihr, morgen wolt ihr beichten, morgen die Gelegenheit anlaſſen, morgen verzeyhen, morgen das ungerechte Gut heimſtellen, morgen der Buhlſchafft Urlaub geben, *& cur non hodie?* Und warum nicht heut? ſchreyet auf der Heil. Ambroſius: Es erwarten eurer, vil Beicht-Vätter in denen Beichtſtühlen, ſo vil Moyſes, welche nit nur für euch bitten, ſondern Gewalt haben, das Ubel von euch ſtracks abzuwenden, warum verſaumet ihr dann? *Cras*, morgen, *ipſa res eſt, quæ multos occidit*, ſagt der Heil. Auguſtinus: Eben diſes iſt, welches vil zu Grund richtet, da ſie ſagen Morgen, und mit Aufſchiebung von Tag zu Tag der Buß, ihnen ſelbſt den Rigel vor dem Himmel ſtoſſen. Oder aber wann ihr die Buß von Zeit zu Zeit biß in das Krancken-Beth verleget, ſo müſt ihr mir ſagen, ob ihr dann vorwiſſet, wann ihr ſterben, und was für einen Todt, etwann einen ruhigen, leichten, ſanfften ihr nemmen werdet. Weit anderſt ſagt es der Heil. Geiſt: *Neſcit homo finem ſuum:* Der Menſch weißt nit, was auf ihne wartet für ein Ausgang. Man hat ja von alltäglicher Erfahrnuß, daß bald diſer, bald jene von einem hitzigen Fieber überfallen werden, welches ihnen den Verſtand umkehret; daß diſer oder jene durch einen unverſehenen Schlag-Fluß des Todts dahin verfahren; manchen ſo gähling ein Cathar auf die Bruſt gefallen, wordurch ſie geſchwind erſtecket; bey anderen aber die Kranckheits-Schmertzen dergeſtalten zugenommen, daß ſie weder Guts, noch Böſes zu gedencken im Stand ſeyn. Wo bleibt anjetzo die Buß, ſo ſie biß dahin verſchoben? Aber das iſt eben die allgerechtiſte

Serm. 1 Matth.

Eccle.

Straff

Straff GOttes bey dergleichen Sündern, daß ſie alsdann nit mehr Buß thun können, da ſie wollen. Erfahren hat es leyder! jener armſeelige, fleiſchliche Sünder vor nit ſo vilen Jahren, welcher in dem Todt-Beth von dem Beicht-Vatter erſuchet, den Schlepſack, die Huer von ſich zu ſchaffen, kein andere Antwort ertheilet hat, als *non poſſum:* Ich kan nit: Du muſt aber ſie nach wenig Stunden in dem Todt verlaſſen, verlaſſe ſie anjetzo mit deinem Nutzen, *non poſſum,* Ich kan nit: Man wird dich nit abſolvieren, noch die heilige Sacramenten reichen: *Non poſſum*: Ich kan nit. Es ligt dir der Himmel daran, anſonſt wirſt du ewig verdammt werden. *Non poſſum:* Ich kan nit. Du wirſt diſes Weib, dein Ehr, dein Leib, dein Seel, dein Leben, die Ewigkeit, alle Heilige, die Mutter GOttes, Chriſtum, den Himmel verliehren, *non poſſum:* Ich kan nit. Sihe JEſum an dem Creutz, er hat ja diſes um dich verdienet, ich kan nit: Sie iſt geweſen mein Troſt im Leben, ſie ſolle auch ſeyn mein Troſt im Sterben; alſo redend umpfanget er die Huer, und gibet ſeinen Geiſt auf. AA! von diſer Begebenheit laſſet ſich nit zweiflen, dann man hat es von glaubwürdigen Männern. Heiſſet das nit, *in peccato veſtro moriemini*, in eurer Sünd werdet ihr ſterben.

...g. in ...119.

Joan. 8.

Zweyter Theil.

DAhero dann weit vernünfftiger jene handlen, welche die Buß gleich anfangen, und darinn bis an das End verharren, dann diſe werden ſeelig. Man hat ſeithero in denen geiſtlichen Faſten-Erinnerungen euch öffters vorgetragen, daß die Buß beſtehe in Anlaſſung der Sünden, in Abſchneidung der böſen Gelegenheit, in Reu und Leyd, in öfftern Gebrauch der heiligen Sacramenten, ſowohl der Beicht, als des Hochwürdigen Guts, in verſchidenen Tugends-Ubungen, in ſtätten Gebett; wann ihr demnach von diſen ablaſſet, ſo ſeyd ihr hin, und in der Gefahr des ewigen Untergangs. Wann ihr aber die Buß widerum wolt anfangen (welches doch allzeit ſchon vil härter geſchichet, weilen der zuruckgehende Teuffel, wie Chriſtus ſagt, ſiben andere allzeit mit ſich führet) und abermahl nicht beharrlich darinnen bleiben, ſo treibet ihr nur das Geſpött mit GOtt zu eurem Schaden: *Irriſor eſt, & non pœnitens, qui iterum facit, quod pœnitet*, ſagt der Heil. Auguſt. der iſt kein Büſſender nit, ſondern ein Spöttler, der widerum thut, was er bereuet. Zudeme, wie die weitere

...ſo die gleich ...ngen, darinn das ...n ver-...

Wort

Serm. 71. ad Frat. &c. Wort Auguſtini lauten: *DEus tibi promittit remiſſionem convertendo a peccatis, ſecuritatem tibi non promiſit diu vivendi.* GOtt verſpricht dir die Verzeyhung, wann du zur Buß ſchreiteſt, aber die Zeit hat er dir nit verſprochen lang zu leben, die Zeit, wohin du die Buß verſchiebeſt. Vil ſtehen da aus euch, und hören mich an, wiſſen aber nit, daß ſie noch diſes Jahr in das Grab hinunter müſſen. Wehe deme! den der HErr, wann er kommet, nit in der Buß antriffet. Dahero dann recht und löblich thun diejenige, welche ſich befleiſſen, ihre Seelen allzeit in dem Stand der Gnad GOttes zu erhalten, und ihnen ſelbſten eine beſtändig- und immerwährende Buß für ihre begangene Sünden auflegen, komme hernach der gähe oder langſame Todt, wann er wolle, wird er diſe in der Buß einholen, in welcher ſie ſterben; wie dann Diſmas an dem Creutz in der Buß geſtorben; Jngleichen Petrus, Magdalena, und David in der Buß verharret. Gleichwie ihr dann mit ihnen geſündiget, alſo ſollet ihr ebenfalls mit ihnen in der Buß abſterben. Es iſt bekannt, daß der Heil. Biſchoff Genebaldus in ſibenjähriger, der heilige Einſidler Jacobus in zehenjähriger, der heilige Wilhelm beſtändig, Philippus ein Graf von Namur, und Sohn Balduini Grafens in Flandern biß zu Ausgang ſeiner Seelen in der Buß verharret ſeyen, deren Letztere in ſeiner Kranckheit dermaſſen zerknirſchet ware, daß ſeines Gleichen nit vil geſehen worden; er beichtete offt mit ſo groſſen Seufftzen und Klagen, daß auch andere zum Weynen beweget wurden, ihme ſelbſten warffe er einen Strick um den Halß, ſeinen Beicht-Vatter ernſtlich bittend, ihne auf die offentliche Straſſen hinaus zu ziehen; habe er, wie ein Hund gelebet, ſeye es billich, daß er auch ſterbe wie ein Hund. O wohl ein groſſe Buß von einem Grafen! Und gleichwie die Strick, mit welchen der büſſende Sünder an dem Creutz angebunden worden, ihne gezogen haben in den Himmel; alſo auch iſt nit zu zweiflen, diſer Buß-Strick, welchen eben diſer büſſende Graf ihme ſelbſten in dem Todt-Beth angeworffen, werde ihne nach ſich in den Himmel ziehen. Allen diſen recht büſſenden Seelen ſollet ihr nachfolgen AA! eure Buß nach dero Beyſpihl fortſetzen biß in den Todt, und endlichen in diſer auch glückſeelig abſterben.

Nach dem Beyſpihl der wahren Büſſer.

Be-

Beſchluß.

JCh ende es mit den gewöhnlichen Predig-Worten, welche ich die gantze Faſten hindurch beſtändig gebraucht: *Audite, quæſo, ſermones meos, & agite pœnitentiam*: Ich bitte euch, ziehet zu Gemüth meine geiſtliche Faſten-Erinnerungen, welche ich von der Buß vorgetragen, und thut Buß. Solten aber einige zugegen ſeyn, welche mich angehöret haben biß heut ohne Frucht, ohne Bewegung, ohne Buß, ſo ſollen ſie wiſſen: *Viri Ninivitæ ſurgent in judicio cum generatione hac* --- Daß die Niniviter wider ſie werden aufſtehen, und ihnen ſchröckbar vorhalten die erſte Faſten-Erinnerung, in welcher ſie von den Sünden abgeſtanden: Es wird aufſtehen von ſeinem Richterſtuhl Petrus, und ihnen vorlegen die andere, in welcher er durchaus ſeine Sünden mit reumüthigen Zähren beweynet: Es wird erſcheinen Paulus, und vorhalten die dritte, in welcher er nach gefaſter Reu ſich eines anderen Lebens völlig entſchloſſen: Es wird aufſtehen wider ſie David, und widerhollen die vierte, in welcher er offentlich gebeichtet: Es wird aufſtehen wider ſie Magdalena, und vorweiſen die fünffte, in welcher ſie die ſchon verzyhene Sünden nach aller Strenge abgebüſſet: Es wird aufſtehen wider ſie der verlohrne Sohn, und ihnen anzeigen ihre Nachläßigkeit, da ſie bey dem Göttlichen Tiſch des HErrn, nemlich bey der heiligen Communion zu erſcheinen unterlaſſen: Es wird aufſtehen, und einrucken die ſiebende Faſten-Erinnerung der offne Sünder, welcher ſie zu dem Gebett angehalten, jedoch vergebens: Es wird endlichen wider ſie aufſtehen der rechte Schächer Diſmas, welcher in der Buß geſtorben. O was werdet ihr dann einwenden können bey ſo vilen Klagen! mir iſt wehe, wann ich daran gedencke, und kan nicht mehr reden,

A M E N.

An dem heiligen Oſter-Sonntag.

Vorſpruch.

Ite, dicite Diſcipulis ejus, & Petro.
Gehet hin, ſaget ſeinen Jüngeren, und Petro.
Marc. 16. v. 7.

Innhalt.

Der Oſter-Tag ein Troſt-reicher Tag für den Sünder.

Eingang.

Der Oſter-Tag iſt denen Sünderen troſtreich.

Wohl ein glückſeeliger Tag der heilige Oſter-Tag! *Hæc dies, quam fecit Dominus*, diſes iſt der Tag, den der HErr gemacht hat, *exultemus & lætemur in ea*, und wir uns an ſelbigen zu erfreuen haben. Wie ingleichen uns auch zu verſtehen gibt der hocherleuchte Kirchen-Vatter der heilige Ambroſius: *Quem dolorem non ſoletur Reſurrectionis gratia*? Seynd die Wort: *Quem non excludet mærorem*? Was für einen Schmertzen ſolle nit tröſten, was für einen Wehemuth ſolle nit aufheben die hohe Gnad der Aufferſtehung, der Glauben, die Hoffnung, die Glückſeeligkeit unſerer Urſtänd, welche an diſem Tag ihren Anfang nimmet, da Chriſtus unſer Erlöſer ſich aus dem Grab erhoben, deme wir auch als ſeine Glider unfehlbar folgen werden. *Surrexit Chriſtus*: Chriſtus iſt wahrhafft erſtanden, mithin iſt an unſerer Urſtänd nit mehr zu zweiflen, welches uns dann ein groſſe Freud verurſachet. Anjetzo iſt allein die Frag, AA! Ob auch die Sünder anheut ſich zu erfreuen haben? Dann wie David austrucklich ſagt: *Non reſurgent impii*: Die Sünder werden nit auferſtehen, folglich hätten die Gottloſe allein keine Freud.

Orat. de fide Reſurrect.

Pſalm

Freud, und wurden des allgemeinen Troſt am heutigen glückſeeligen Tag nit theilhafftig. Aber nein, AA! Gleichwie uns, alſo auch denen Sünderen iſt anheut Chriſtus erſtanden, und ſie mit ihme; und machet ſo wohl ihnen, als uns der auferſtehende Welt-Heyland eine Freud: *Ite*, befihlet der Engel bey dem Grab denen Gotts-förchtigen Frauen, *dicite diſcipulis ejus, & Petro*: Gehet und bringet die Zeitung denen Jüngeren, und Petro; Petrum nennet er inſonderheit, weilen Petrus nach Anzeig des heiligen Hieronymi, ſich für keinen Jünger mehr, ſondern für einen Sünder gehalten, nachdem er die dreyfache groſſe und ſchwäre Sünd der Verlaugnung an ſeinem Meiſter begangen; Darumen dann der Engel ihn ausdrucklich nennet: Gehet hin, ſagt es denen Jüngeren und *Petro*, damit er nit kleinmüthig werde, und glaube, er ſeye von der Zahl der Jünger ausgeſchloſſen: *Dicite & Petro*: So ſagt es inſonderheit auch *Petro*, was? *Quia ſurrexit*, daß Chriſtus von den Todten erſtanden iſt. O! wohl troſtreiche Wort für die Sünder! Anjetzo betref des Davidiſchen Ausſpruchs in obberührten Pſalmen: iſt diſer zu verſtehen von den ſchon verdammten, und in die Höll würcklich verſtoſſenen Sünderen: *Non reſurgent*, welche freylich nit mehr auferſtehen, *in Judicio*, wie der heilige Cyrillus ſagt, und die Wort des Propheten lauten: *In Judicio*: Im Gericht, ſonderen, *in condemnatione*, zur Verdammnuß. Entzwiſchen mache ich gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz, und ſage:

Vortrag.

Daß die glorreiche Urſtänd Chriſti nit nur Petro; ſonderen allen mit Petro büſſenden, und wegen ihres Fall beſtürtzten Sünderen einen unbeſchreiblechen Troſt verurſache.

Abtheilung.

warum dreyſa- Urſach.

Und diſes dreyer Urſachen wegen, welche die heutige drey Theil ausmachen: Erſtlich, weilen der Oſter-Tag, oder die Zeit der Urſtänd Chriſti, nach Anmerckung einer gelehrten Feder, ein Zeit iſt *tempus Remiſſionis*, der Nachlaſſung der Sünden: Anderens, *tempus Interceſſionis*, ein Zeit der Vorſprechung für den Sünder: Drittens, *tempus Reſurrectionis*, ein Zeit der Erſtehung von den

Sünden iſt. Ich fange an dieſes mit mehreren zu erklären der Ordnung nach im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Erſtlich wegen Nachlaſſung der Sünden.

UNd erſtlich zwar iſt die Zeit der Aufferſtehung Chriſti, *Tempus Remiſſionis Peccatorum*, ein Zeit der Nachlaſſung der Sünden. Zu deſſen mehrerer Beſtättigung, ſagt mir her, AA! Wann hat Chriſtus eingeſetzt die zwey heilige Sacrament, nemlich den heiligen Tauff, und die Buß, wordurch allein die Sünder, keinen ausgenommen, von ihren Sünden loß, frey und erlediget werden? Villeicht ehe er gelitten? Nein: Villeicht Zeit ſeines heiligen Leydens, wie das Hochheilige Sacrament des Altars? Nein: Wann dann? Antwort: Nachdeme er von den Todten aus dem Grab auferſtanden iſt. Diſe zwey heilige Sacrament dann, nemlich den Tauff, durch welchen die Sünd völlig gantz und gar mit Schuld, und Straff abgewaſchen wird, und die Buß, durch welche die Sünder auch ſo gar mit Zuſatz einer unvollkommenen Reu, welches vormahlen unmöglich ware, können ſeelig werden, hat Chriſtus aufgerichtet nach heutiger herrlichen Aufferſtehung; Alſo lehret es der Glaub, die Kirch glaubet es, die Welt weiſt es, mithin iſt es unlaugbar, *Tempus Reſurrectionis, Tempus Remiſſionis peccatorum*: Das die Zeit der Urſtänd Chriſti ſeye eine allgemeine Gnaden-Zeit der Verzeyhung und Nachlaſſung der Sünden. Es hat zwar Chriſtus auch vor ſeinem Todt etlich wenigen die Sünden verzyhen, jetzt einer Magdalenæ in dem Hauß Simonis, jetzt in dem Tempel einer ihme vorgeführten Ehe-Brecherin, auf der Gaſſen jenem Gichtbrüchigen: und ſo fort von anderen zu reden; aber die allgemeine Nachlaſſung und Verzeyhung aller Müſſethaten durch den Tauff, und durch die Buß, diſes iſt geſchehen, nachdeme Chriſtus von dem Todt aus dem Grab ſich erhoben. Dahero iſt auch die Gewohnheit der Oeſterlichen Beicht in der Kirchen das Kirchen-Geſatz zu Oſteren zu beichten eingeführet worden; und ware auch ſchon in dem alten Teſtament der Brauch zu Oſteren einen Sünder loß zu machen, und in die Freyheit zu ſetzen. Hat alſo Chriſtus der HErr nach ſeiner Aufferſtehung ſeine Jünger in die gantze ſündige Welt ausgeſendet mit Befelch: *Docete omnes gentes* --- Gehet hin, lehret alle Völcker, und tauffet ſie im Namen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des heiligen

Luc. 7. *Joan. 8.* *Matth. 9.*

So nach Urſtänd Chriſti geſchehen iſt.

Matth.

ligen Geiſts; Jngleichen hat er auch eingeſetzt das heilige Sacrament der Buß, als ein beſtändiges, und zu allen Zeiten heylſames Mittel für die Sünder, da er ſeinen Jüngeren Gewalt ertheilet; *Quorum remiſeritis peccata* - - - denen ihr die Sünden nachlaſſet, diſen ſollen ſie von mir nachgelaſſen, denen ihr ſie aufhaltet, diſen ſollen ſie aufbehalten ſeyn. Wann iſt diſe Gnad allen Sünderen in der gantzen Welt widerfahren? Antwort, heut iſt es geſchehen. Bleibet alſo wahr, daß der Tag der Aufferſtehung ein Tag einer allgemeinen Verzeyhung der Sünden ſeye: *Tempus Reſurrectionis, Tempus Remiſſionis.*

.10.

Zweyter Theil.

…ttens …n Vor- …ung bey himmli- Vatter.

NNietzo weiters zu ſehen, AA! Ob auch die Oeſterliche Zeit ſeye, *Tempus Interceſſionis*, eine Zeit der Vorſprechung, wordurch denen Sünderen die andere Urſach der Freud zugehet, ſo finde ich es in Wahrheit nit anderſt; inmaſſen uns diſes der heilige Joannes nach Geniegen bezeuget, da er ſagt:

.1.c.2. *Si quis peccaverit, Advocatum habemus apud Patrem Chriſtum*: Wann wir geſündiget haben, oder, daß GOtt verhiete, ſolten ſündigen, ſo wiſſet, liebe Kinder, daß wir einen Vorſprecher haben bey dem beleydigten Vatter Chriſtum JEſum den Sohn GOttes. Alſo hat Chriſtus der HErr ſchon vor ſeinem Todt für Petrum gebetten, wie

22. bey dem heiligen Evangeliſt Lucas geſchriben ſtehet, daß ſein Glaub nit abnemme: *Ego autem rogavi pro te, ut non deficiat fides tua.* Und obſchon Petrus an dem HErrn untreu worden, gleich hätte das Gebett vor dem Todt nichts verfanget, erſtehet jedannoch anheut Chriſtus, und erhaltet durch das Gebett von neuem ſo vil für Petrum, daß er zu einem Felſen worden, auf welchen der HErr ſeine unbewegliche Kirchen geſteiffet, und unüberwindlich gemacht hat. Vil hat gefruchtet das Gebett eines heiligen Stephani für ſeine Feind, vil das Gebett eines heiligen Martini, eines heiligen Sabini, eines heiligen Euſebii für die Feind; Aber unvergleichlich mehr vermag das Gebett des Sohns GOttes bey ſeinem himmliſchen Vatter, welches er für ſeine Feind nit nur an dem Creutz verrichtet, ſonder nach ſeiner Auferſtehung biß noch heut zu Tag in dem Himmel vornimmet, welches nach Genügen zu erklären niemand im Stand iſt: Melde nur allein, was der Erlöſer dem Sünder ſelbſt ſagt bey dem Propheten Iſaia zu einem unausſprechlichen Troſt: *Noli timere, quia* C. 41.

Welches ſehr mächtig iſt.

redemi te: Förchte dir nit, weilen ich dich erlöſet habe, mithin nit verlaſſen werden. Alſo tröſtete der HErr mehrmahlen ſeine Jünger nach ſeiner Urſtänd: *Nolite timere*, förchtet euch nit: Wie der heilige Petrus Chryſologus anmercket, dann ich der Heyland und Erlöſer bin. O groſſer Troſt für einen Sünder!

Dritter Theil.

Drittens wegen Erſtehung zugleich des Sünders.

LEtzlich die dritte Freud-machende Urſach anzufügen am heutigen glorreichen Tag, ſo beziehet ſich diſe dahin, *Tempus Reſurrectionis*, das durch die Urſtänd Chriſti der Sünder in dem neuen und guten Leben forthin erhalten und geſtärckt werde; iſt alſo die Zeit der Urſtänd unſers Erlöſers, die Zeit ſeiner Erſtehung. Groſſer GOtt: Was Freud, was Hoffnung leget nit dem Sünder ein in das Hertz die Aufferſtehung Chriſti? Gewiß iſt es, daß jeder Sünder mit Magdalena, vor Freuden gantz veränderet, ein neue Lebens-Krafft überkomme, und diſes ſo vil mehr, weilen ſcheinet; die Aufferſtehung des HErrn ſeye gleichſam eintzig und allein dem Sünder zu lieb geſchehen. Dann wie bekannt, ſo iſt aus allen Erſcheinungen des von Todt erſtandenen Heylands, von welchen die Schrifft ausführlich meldet, die erſte denen Sünderen geſchehen. Alſo weiß man von der heiligen Magdalena, jener groſſen Büſſerin, daß ſie vor allen Chriſtum zu ſehen bekommen in Geſtalt eines Gärtners, mit welchen ſie ſich in dem Geſpräch unterhalten, aber ihne nit erkennet hat: *Vidit JEſum ſtantem*, *& non ſciebat*, *quia JEſus eſt*: Joan. 2
Sie ſahe JEſum vor ſich ſtehen, und wußte doch nit, daß es JEſus wäre. Ein gleiches deutet an die heilige Schrifft von Petro, deme vor allen Jüngeren zu erſt die Gnad widerfahren, daß er Chriſtum geſehen, alſo betheuret es Paulus: *Viſus eſt Cephæ*, *& poſt hoc undecim*: 1. Cor.
Er iſt von Cepha, das iſt, von Petro geſehen worden, hernach von den Eilffen. Sihet alſo Petrus ihne zum erſten: *Deinde viſus eſt Jacobo*, hernach ſihet ihne erſt Jacobus, *deinde Apoſtolis omnibus*, hernach die andere, warum diſes? Antwort: Weilen Magdalena die Sünderin, weilen Petrus der Sünder vor allen mehr nöthig waren des Troſts, der Gnad, und der Stärcke; dann mercket AA! und faſſet es wohl zu Gemüth; Was gefallen, hat vor allen anderen weit nothwendiger der Aufferſtehung, als was da ſtehet, oder allein zu dem Fall ſich neiget. Der heilige Paulus führet in ſeiner

ner Oſter⸗Epiſtel drey Stuck an in betreff des mit Chriſto, und durch Chriſtum auferſtehenden Sünders: *Surget in incorruptione, ſurget in gloria, ſurget in virtute*: Der Menſch wird auferſtehen in der Unverweßlichkeit, er wird auferſtehen in der Herrlichkeit, er wird aufſtehen in der Krafft. Kurtz zu reden, AA! Der Sünder iſt durch die Erſtehung Chriſti von den Todten alſo erſtanden, daß er erſtlich mit Chriſto, oder vilmehr Chriſtus in ihme nit mehr ſtirbet: anderens, daß ihme forthin das tugendliche Leben, ja die Buß⸗Würckung ſelbſten nit mehr hart fallet: und drittens, daß er von allen Wunden, ſo ihme die Sünd gemacht, völlig geheylet, *quaſi modo genitus*, als wäre er gleich anjetzo gebohren worden, und mit Chriſto anheut erſtanden.

…) Beſtät…
…ung in dem
…ten.

…Cor. 15.

Beſchluß.

…alſo die
…ſtänd Chri⸗
…denen
…nderen
…ſtreich
…nutzlich.
…oſ. 3.

ICh ende es anjetzo, und ſage allen Sünderen, welchen durch die Auferſtehung Chriſti unſers Erlöſers eine dreyfache Freud zuwachſet, zu dem Beſchluß die Wort des heiligen Pauli: *Igitur ſi conſurrexiſtis cum Chriſto, quæ ſurſum ſunt, quærite* - - Nachdem ihr, O ihr Sünder! anheut mit Chriſto erſtanden, ſo ſuchet künfftigshin, was daroben iſt, und nit was auf Erden iſt; Diſes ſolle ſeyn der erſte Frucht in euch der heutigen Aufferſtehung Chriſti: *Mortui enim eſtis*, dann da Chriſtus anheut von den Todten erſtanden iſt, ſeyd ihr allen Sünden abgeſtorben: *Et vita veſtra eſt abſcondita cum Chriſto in Deo*, und ihr lebet ein gantz anderes Leben, welches mit Chriſto in GOtt verborgen iſt, ja Chriſtus ſelbſten iſt, damit, wann Chriſtus, euer Leben, ſich wird offenbahren, auch alsdann ihr mit ihme offenbahr werdet in der Herrlichkeit; und diſes ſoll allen Sünderen ein Troſt ſeyn.

A M E N.

An

An dem erſten Sonntag nach Oſtern.

Vorſpruch.

Oſtendit eis manus, & latus.

Er zeigte ihnen die Händ, und die Seiten. Joan. 20. v. 20.

Innhalt.

Die fünff Wunden Chriſti ein fünfffacher Troſt für die Sünder.

Eingang.

Chriſtus bringet Thomam den Apoſtel wiederum zu recht;

NAchdeme der Apoſtel Thomas durch ſeinen Unglauben von Chriſto ſeinem Meiſter hat wollen abweichen, ware der Welt-Heyland beſorget, diſen umtreuen Jünger an ſein behöriges Ort, und vorige Stell wiederum zu bringen: Er zeigte ihme ſeine offene Seiten, gleichwie er es nach Innhalt des heutigen Heil. Evangelii den anderen Jüngeren gethan: *Oſtendit eis manus & latus*, und ſehet AA! ſobald Thomas die offene Seiten das Hertz ſeines liebſten Meiſters erblicket, alſobald gienge er in ſich und ſeufftzete: *Dominus meus, & DEus meus!* Mein HErr, und mein GOtt! mithin ware Thomas vollkommen getröſtet, und lebte nach dem Befehl Chriſti, gemäß der Worten: *Infer digitum tuum huc, & vide manus meas - - - & noli eſſe incredulus, ſed fidelis.* Reiche deinen Finger her, und ſihe meine Händ ꝛc. und ſeye nit unglaubig, ſondern glaubig, das iſt,

[margin: … gleiches … in die … Wun- … des Er- … gegen Sünder]

iſt, getreu deinem HErrn. O was Krafft hat dann nit das verwundte Hertz, ja alle fünff heiligiſte Wunden in dem herrlich erſtandenen Leib JEſu Chriſti! Nit alſo ziehet der Magnet-Stein das Eiſen, der Agſtein Haar und Stroh an ſich, als die HH. Wunden unſers Erlöſers an ſich ziehen die von GOtt abweichende Sünder; immaſſen zur Bekehrung auch des gröſten Sünders mehr nit vonnöthen, als das Chriſtus ihme zeige die Wund-Mahlen ſeiner Händ und Füß, die offne Seiten, und alſobald wird er ſich mit dem unglaubigen Thoma zu dem Heyland wenden und aufruffen: O du mein HErr, und mein GOtt! Indeſſen, AA! weilen die Sünder, insgemein zu reden, ſich wenig verſtehen auf eine Betrachtung; als gehet die heutig-Chriſtliche Erinnerung dahin.

Vortrag.

Daß ich ihnen werde zeigen die Weiß zu betrachten diſe allerheiligiſte Wunden, welche Chriſtus faſt eintzig den Sünderen zu Troſt behalten zu haben ſcheinet.

Abtheilung.

Diſes aber ausführlicher mit mehreren an Tag zu legen, wird die Betrachtung in fünff Puncten beſtehen, nach der Zahl der HH. fünff Wunden unſers Erlöſers, welche ich der Ordnung nach in drey Theil zuſammen ziehe, und einen jeden inſonderheit zu erklären anfange in Namen des verwundten Hertzen JEſu, aber auch verwundten Hertzen Mariä.

Erſter Theil.

[margin: … erſtlich … Wunden … echten … ſo ein … n der … hnung … ſ.]

GLeich anfänglich zeige ich dem Sünder die Blut-trieffende Wunden Chriſti ſeiner rechten Hand, in Anſehung deſſen wird er ſich ja nit entbrechen können der Wort des Propheten Davids: *Delectationes in dextera tua uſque in finem.* O JEſu! was Troſt und Freud iſt in deiner rechten Hand ewiglich! Mercke, O Sünder! die Wort, ſo dir die verwundte rechte Hand in das Hertz leget: *Noli timere, quia redemi te*: Fürchte dir nit, dann ich hab dich erlöſet. *Iſai. 43.* O Wort, ſo ja mächtig, das gantze Hertz des betrübten Sünders in Troſt umzukehren, wann er gedencket, Chriſtus hat mich erlöſet, und meinen Nah-

men in die Wunden ſeiner rechten Hand eingeſchrieben: [*Pſalm. 62.*] *Me ſuſcepit dextera tua.* Alſo iſt es, AA! die Rechte Chriſti JEſu iſt jederzeit zur Verſöhnung des Sünders mit GOtt gutthätig geweſen: Dann ſagt her, wer hat jenes Ehe-brecheriſche Weib von dem Todt errettet, daß ſie nit verſteiniget worden, wie bey Joanne zu leſen, [*Joan. 8.*] als die rechte Hand Chriſti, ſo auf die Erden geſchriben: Wer hat Petrum auf dem Meer von dem Untergang erhalten: *Et continuo extendens manum apprehendit eum*, wie der Heil. Matthæus ſagt: [*Matth. 14.*] JEſus ſtreckte ſeine Hand aus, was für eine? die Rechte und ergriffe ihn. Wer hat Diſmam den rechten Schächer an dem Creutz noch zurecht gebracht? wer anders als die rechte Hand Chriſti, zu welcher er gelanget: [*Matth. 25.*] *Statuet oves quidem à dextris:* Die rechte Seithen iſt das Orth der Auserwählten, an welchen die Wunden Chriſti gewürcket. Was braucht es vil Wort? alle Wunden Chriſti, ſagt der Heil. Auguſtinus, und inſonderheit die Wunden der rechten Hand: *Clamant mihi, quod reconciliatus ſum*, daß ich mit GOtt wieder verſöhnet, und bey ihme in Gnaden geſetzt werden.

Anderens die Wund der lincken Hand, ſo iſt ein Deɉ Zeichen … Sünders

Wann dann deme alſo AA! ſo iſt es ja nit möglich, daß ein Sünder Chriſtum an dem Creutz anſiehet, und in Betrachtung deſſen verzweifle, indem er ihne bey ſeinem himmliſchen Vatter mit ſo vil Zungen als Wunden beſchützet; dahero er auch den Sünder tröſtet: Förchte dir nit: *Ego redemi te*: Ich hab dich erlöſet, alle deine Miſſethaten ausgelöſchet, und für dich das Loß-Geld hergeſchoſſen: *Pretium redemptionis.* [*Pſalm. 4…*] Sovil von dem erſten Troſt. Führe anjetzo den Sünder zu der offnen Wunden der lincken Hand des Erlöſers. O Troſt-Wunden, O Denckmahl des Sünders! Und behaltet Chriſtus in Wahrheit diſe Wunden zur Gedächtnuß ſeiner mit dem Blut erlößten Seelen. Woher kommet aber ſo liebreiche Gedächtnuß? hierauf ſagt der liebſte Heyland, wie kan es ſeyn, daß ich deiner vergeſſe: *Ecce in manibus deſcripſite*, [*Iſai. 49.*] ſihe in meinen Händen, nit allein in der rechten, ſondern auch lincken Hand hab ich dich aufgezeichnet, und behalte deinen Nahmen unauslöſchlich in der Gedächtnuß. O was groſſer Troſt iſt diſer für den Sünder, ſo da flieſſet aus der lincken Hand! Chriſtus gedencket des Sünders, und damit er ſeiner nit vergeſſe, ſtehen zu einem Angedencken offen die Wunden. Man liſet von der Heil. Catharina von Senis, [*in vi… P. 2.*] daß, als ſie ſich einſtens mit Chriſto in einem lieblichen Geſpräch aufhielte, der verwundte Heyland ihr geſagt habe: *Filia cogita de me* - - - Meine Tochter gedencke du an mich,

mich, wann du diſes thuſt, ſo will ich an dich gedencken unaufhörlich. O ſchöne Wort! wann dieſes keinen Troſt gibet dem Betrübten, was wird ihne dann wohl tröſten?

Zweyter Theil.

Noch mehr die Seiten-Wunden als die Liebs-Wunden.

Anjetzo wende ich mich mit dem Sünder zu der Heil. Seithen des Erlösers, zu dem verwundten Hertz Chriſti, um ſelbiges zu betrachten als ein Zeichen der gegen uns immerwehrenden Liebe. O daß wir uns auch durch das Hertz-bewegliche Anſehen deſſen alſo darein vertieffen kunten, wie Camilla Varani, ein gebohrne Fürſtin von Camerino, nachmahlens ein Cloſter-Frau aus dem Orden der Heil. Clara, welche in dem Hertz ihres Göttlichen Geſpons JEſu Chriſti mit guldenen Buchſtaben diſe Wort geleſen hat: *Ego diligo te Camilla:* Ich liebe dich mein Camilla. Als einſtens die ſeelige Beatrix de Ferraria aus dem Orden des heiligen Dominici nach dem Todt einer ihres Ordens Cloſter-Frauen erſchinen, begehrte ſie vor ihrem Abſchid von derſelben, daß ſie an ihrer ſtatt die offne Seithen-Wunden ihres Crucifix andächtig kuſſen wolle: Alſo lieblich kommet ſogar den Heiligen vor diſe Wunden; Und was ſoll dann der Sünder thun? da er ſihet, daß aus ſelbiger Blut und Waſſer; mithin ſein Leben hervor flieſſet; *Aqua enim,* ſagt der Heil. Ambroſius, *& ſanguis exivit; illa, quæ diluat, ille, qui redimat:* Blut und Waſſer iſt heraus gefloſſen aus diſer Liebs-Wunden, das Waſſer die Sünden abzuwaſchen, das Blut die Sünden abzuzahlen, beydes aus Liebe. Man liſet von Mario, welcher ſibenmahl das Burgermeiſter-Amt zu Rom vertretten, daß er endlich in Verdacht gerathen, ob hätte er zu ſeinem Vatterland ein ſchlechte Liebe: Er riſſe derowegen in vollem Rath das Kleyd von der Bruſt hinweg, und zeigte offentlich dem Rath ſeine Wunden, ſprechend: *Iſta meum in patriam amorem loquantur vulnera:* Diſe Wunden laſſet reden, ob ich das Vatterland liebe. O Sünder! O Sünderin! ſolteſt du zweiflen, ob dich Chriſtus liebe, ſo ſihe an das blutige Hertz Chriſti, und höre an die Wort des heiligen Bernardi: *Propterea vulneratum eſt Cor Chriſti - -* Darum ſtehet noch heut zu Tag die Seithen des Erlösers offen, damit durch die ſichtbarliche Wunden, die unſichtbarliche Wunden der Liebe geſehen werde. Es iſt bekannt aus den Japoniſchen Kirchen-Schrifften, daß ein Japoneſiſches Kind, als ihme,

L. 10. in Luca.

Serm. de Paſſ. Dom. c. 3.

L. 11. c. 7.

ihme der Pater in der Kinder-Lehr das Bild des Gecreutzigten, an der Seithen aber noch unverwundten Heylands gegeben, das ſelbige widerum zuruck gegeben, mit annehmlicher Klag, es gehe ein Wunden ab, das Hertz ſeye nit v[illegible]: Aus welchem nachmahlen Chriſtus mit herausflieſſenden Waſſer das liebe Kind ſelbſten getauffet hat.

Dritter Theil.

So iſt auch die Wunden des rechten Fuß ein Zuflucht-Ort dem Sünder

Aber was hören wir, AA! Es ruffet die Wunden des rechten Fuß den Sünder zu ſich, diſe als ein Schutz-Zeichen wider allen Anfall der Feinden zu betrachten. Diſes ſehen wir klar an Magdalena, welche ihre Hülff und Schutz ſuchet bey den Füſſen Chriſti: *Oſculabatur pedes ejus:* Vor denen ſie ſich zu Boden geworffen, und vor Freuden geküſſet; Chriſtus hingegen ſich ihrer mächtig angenommen: *Quid moleſti eſtis huic mulieri?* Weichet ab ihr Pharisäer, was ſeyd ihr überläſtig meiner Magdalenæ? Alſo iſt es, die Wunden des rechten Fuß iſt denen Sündern ein Ort der Sicherheit wider alle Feind. *Tutam refugium mihi præbent vulnera Salvatoris*, ſagt der Heil. Augustinus, die Wunden des Heylands ſeynd meine Zuflucht in allen Widerwärtigkeiten.

Luc. 7.

Matth. 26.

in Manual. c. 22.

Diſes hat der rechte Fuß, daß er ſich in dem Gehen zum erſten beweget; Diſes hat die Wunden des rechten Fuß in Chriſto, das ſelbige zum erſten den Sünder, ſo Chriſto zu Füſſen fallet, aufnimmet, und ſicher ſtellet, wie wir an Magdalena das Beyſpihl haben: Diſes hat der rechte Fuß, daß er das Widerwärtige aus dem Weeg fortſtoſſet, als welcher ſtärcker iſt, dann der lincke: Diſes hat die Wunden des rechten Fuß in Chriſto, daß ſelbige alles Feindliche verjaget. Erfahren hat es jener Fürſt, welcher ein groſſer Verehrer ware der Wunden Chriſti, von deme Guiliel. de Valle ſchreibet, daß da aus Anſtifftung ſeiner Feinden das Crucifix, welches der Fürſt täglich zu küſſen pflegte, an den Füſſen mit Gifft beſtrichen wurde, Chriſtus an dem Creutz bey Annäherung des Fürſtlichen Munds den rechten Fuß habe gezucket; mithin den Fürſten bey dem Leben errettet: *Dominus eorum defendet illos:* Sehet was Schutz, was Hülff bey den verwundten Füſſen JEſu zu finden!

Judit.

Letztlichen ſehen wir den Sünder betrachten die Wunden des lincken Fuß Chriſti JEſu, allwo er einen unbeſchreiblichen Troſt empfindet durch die Wort, ſo aus diſer

Nit die des Fuß ret der mel

diſer heiligen Wunden hervor-
hr. 13. brechen: *Ipſe enim dixit: Non te deſeram, neque derelinquam,* welche GOtt einſtens zu Joſue geſprochen hat: Ich will dich nit verlaſſen; verſprichet alſo die Wunden des lincken Fuß Chriſti dem Sünder die Gewißheit des Himmels. Man liſet von Henrico Suſone aus dem Orden des Heil. Dominici, daß er einſtens in groſſe Traurigkeit gerathen wegen auffſtehenden Zweiffel, ob er möchte in den Himmel kommen, worauf er diſe Stimm vom Himmel gehöret hat: *Surge, ingredere vulnera mea* ... Mache dich auf, und verfiege dich zu meinen Wunden, dann in Verehrung derſelben beruhet deine ewige Glückſeeligkeit. Erfahren hat es auch unter Friderico dem Kayſer jener Soldat, welcher drey Tag an dem Galgen gehangen iſt, und ehe nit hat ſterben können, biß er von einem Prieſter die Loßprechung ſeiner Sünden erhalten; welche Gnad ihme zukommen iſt, weilen er täglich die fünff Wunden Christi mit ſo vil Vatter Unſer, und Ave Maria verehret.

Beſchluß.

...bet dem- ...h der ...inder ſei- ... Troſt ...den fünff ...igen ...nden.

Ich ende es anjetzo, und ſage allein, wie ein Sünder ſeyn könne, welcher in Betrachtung der fünff heiligen Wunden Chriſti, was jede ihme für einen Troſt gebe, nit alſo gleich zuruckkehre, und mit einem Heil. Thoma aufſchreye: *Dominus meus, & DEus meus*: Mein GOtt, und mein HErr, voll des Troſts, u. zwar fünfffachen Troſt! O ihr Sünder und Sünderinen! Eylet zu diſen Allerheiligſten Wunden eures Erlöſers, als ſo vil heylſamen Troſt-Brunnen, aus welchen euch ein unbeſchreibliche Freud, und Erquickung hervor quellet,
12. wie der Prophet Iſaias ſagt: *Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris:* Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus dem Brunnen des Heylands, und zwar ein erquickendes Heyl-Waſſer- und Lebens-Safft der Seelen: Es ruffen euch ja zu alle diſe Wunden; die Rechte, ſo euch erlöſet hat, *Ego redemi te*: Die Lincke, ſo euer nit vergeſſen wird, *non obliviſcar tui*: Die offne Seithen, ſo vor Liebe euer ſtirbet, *amore langueo*: Der rechte Fuß, ſo euch beſchützen will, *protegam te*: Der lincke Fuß, ſo euch nit verlaſſen wird: *neque derelinquam*: O was unausſprechlicher Troſt für die Sünder! Wann ſie andurch nit getröſtet ſeynd, ſo wird ſie kein Troſt mehr tröſten können Amen.

An dem anderten Sonntag nach Oſtern.

Vorſpruch.

Quia Mercenarius eſt.
Dann er iſt ein Miedling. Joan. 10. v. 13.

Innhalt.

Wie die wahre Liebe gegen GOTT beſchaffen ſeyn ſolle.

Eingang.

Der GOtt-liebenden Seelen hat es eine dreyfache Gattung.

ES iſt nach Anmerckung der heiligen Vätter und Gotts-Gelehrten zu wiſſen, daß es eine dreyfache Gattung der GOtt-liebenden Seelen habe. Die erſte ſeynd, ſo GOtt allein lieben aus Forcht der Höllen: fürwahr ein ſchlechte Liebe! jedoch iſt nit vil beſſer die andere Gattung der GOtt-liebenden, und ſeynd es diejenige, welche GOtt lieben allein aus Hoffnung, den Himmel, und die ewige Freuden zu erlangen: Auch diſe iſt ein ſchwache Liebe. Die dritte ſeynd jene auserleßne Seelen, deren Liebe ſich pur allein auf GOtt beziehet unmittelbar, weder aus Antrieb der Höllen, noch Erhaltung des Himmels. Und diſe iſt die reine, vollkommene Liebe. Ich rede noch klärer AA! Die erſte ſeynd, welche zu der Liebe GOttes antreibet die Höll, ihre Straffen und Peynen, ſo GOtt antrohet denen, die ihne nit lieben: *Qui non diligit manet in morte.* Der nit liebet, der iſt hin, der iſt todt. Aus diſer Gattung ſeynd, leyder! die mehriſte aus den Menſchen. Die andere ſeynd, welche allein GOtt lieben aus Hoffnung des Himmels, und der un-

1. Joa

Cor. 2. unausſprechlichen Freuden: *Quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum*: Welche GOtt bereitet hat denen, ſo ihne lieben: Aus diſer Gattung hat es ebenfalls ein groſſe Anzahl der Menſchen. Die Dritte ſeynd, welche allein GOtt und nichts auſſer GOtt lieben: *In Deo manet, & Deus in eo*: Diſe ſeynd die glückſeeligiſte aus allen, ob gleich an der Zahl die wenigiſte, jedoch an dem Werck die auserleßniſte Seelen. Iſt alſo deren Letzteren ihr Liebe nichts anders, dann ein lautere Liebe, und hat weder der Höll, noch des Himmels zu einem Antrib vonnöthen. *Purus Amor non eſt Mercenarius.*

Joan. 4.

Vortrag.

Wird demnach vorſtehend-Chriſtliche Erinnerung zu euren beſonderen Nutzen AA! noch mehrers erklären diſe ſo reine und vollkommene Liebe, in welcher, wann eine Seel aus dem Zeitlichen hinſcheidet, von Mund auf, und Schnur-recht zu GOtt abflieget.

Abtheilung.

Entzwiſchen die erſte Lieb kaum der Höllen entgehet; Die andere Liebe kaum den Eintritt des Himmels erreichet, die dritte Liebe aber ſich mit GOtt ſelbſten vereiniget: Die erſte iſt vilmehr ein Forcht, welche zu benehmen: Die andere vilmehr ein Hoffnung, welche abzutreiben: Die dritte eine pure Lieb, ſo in GOtt allein vertiefft. Und diſes ſeynd die heutige drey Theil, welche ich mit mehreren auszuführen den Anfang mache in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Erſte lie- GOtt Forcht Höll.

IN betreff des erſten, ſo traget wohl ein geringe Liebe zu GOtt derjenige, welcher allein GOtt dienet, und ihne liebet, damit er nit verdammet werde. *Degeneres animos timor arguit*, ſagt der Poet, die Forcht der unausbleiblichen Straff zeiget klar an, daß dieſes ſeye ein Lieb der Leibeignen, ein Dienſt der Sclaven, welche allein die Forcht der Straff in ihrer Schuldigkeit erhaltet: Dergleichen unverſtändige Menſchen machen es nit anderſt, als wie ein Roß und Eſel oder andere unvernünfftige

Laſt-Thier, die nichts thun, als wann ſie durch die Forcht der Streichen zur Arbeit angewiſen werden. *Flagellum equo, & Camus Aſino, & virga in dorſo imprudentium.* Aber, ja wohl, vergeblich thut Gutes, der allein Gutes thut aus Forcht der Straff, ſagt Mendoza; ein Zeichen, daß er es ſonſt unterlieſſe, mithin GOtt keinen freywilligen Dienſt abſtatte, gleichwie es gethan der Prophet David: *Voluntarie ſacrificabo tibi*: Ein williges und freymüthiges Danck- und Dienſt-Opffer begehre ich dir zu entrichten: *Non eſt amor neceſſitatis*, ſagt der heilige Chryſoſtomus: Die Lieb weiß um keinen Nothzwang: *Non timeat anima, quæ amat*, seynd die Wort des heiligen Auguſtini: *Paveat, quæ non amat*: Förchte ſich jene Seel, welche nit liebet, vor der Höllen; welche aber liebet, förchte ſich nit: Die Höll iſt nit gebauet für die liebende, ſonderen GOtt nit liebende Seelen. Aber leyder! Wie vil gibt es nit aus den Menſchen, welche das unaufhörliche Feuer der Höllen die ewige Verdammnuß ſchröcket, und ihnen den Gotts-Dienſt abnöthiget, ſonſt blibe alles dahinten? Frage nur diſe und jene, warum ſie an den Sonn- und Feyer-Tägen in die Kirchen gehen, Meß hören, nit aber auch an den Werck-Tägen? Sie werden dir ſagen, weilen es unter einer ſchweren Sünd, das iſt, unter der Höllen an Sonn- und Feyr-Tägen gebotten iſt, nit aber an den Werck-Tägen: Frage ſie warum ſie zu Oſtern beichten, und hernach nit mehr ein halbes oder gantzes Jahr? Sie werden dir ſagen: dort muß es ſeyn, ſonſten iſt es unter keiner Sünd, oder ewigen Straff gebotten: Frage ſie, warum ſie diſes oder jenes thun? und du wirſt hören: Thue ich es nit, iſt ihre Antwort, ſo komme ich in die Höll: Verzeyhe ich nit: ſtehe ich nit ab von diſer böſen Gewohnheit, von diſer nächſten Gelegenheit; gibe ich das frembde Gut nit zuruck, ſo komme ich in die Höll, ich bin verdammet; das iſt erſchröcklich; ſo will ich es halt thun, wie hart es mich auch ankommet: Ich will beichten, Meß hören, verzeyhen, die Perſohn meyden, das frembde Gut heimgeben, damit ich nit verlohren gehe, damit ich der Höllen entrinne. O wohl ein ſchwache verächtliche Liebe dergleichen Menſchen, die alſo geſinnet ſeynd! ruffet auf der heilige Auguſtinus: Diſe ſollen wiſſen, *Timor, haud diuturni Officii Magiſter*: Wann ſie nur allein die Sünd fliehen aus Forcht der Höllen, allein GOtt dienen aus Forcht der Straff, werden ſie ſich nit lang von dem Fall in die Sünd enthalten, mithin kommen ſie in die Zahl der Sünder, und aus

Prov. 26.

In lib. 1. Reg. c. 12.

Pſal. 53.

In c. 1. ad Epheſ.

Welche wann ſie nit wäre, die Lieb gegen GOtt bald wurde erloſchen ſeyn.

aus der Zahl der Liebenden: *Purus amor non eſt Mercenarius*: Ja wohl die reine Lieb weiß kein Höll, oder liebet doch nit aus Forcht der Höllen.

Zweyter Theil.

...e andere ...en GOtt ...gen des ...mmels, ein ...nnutzige ...be.

ANjetzo in Betreff der Liebe gegen GOtt, aus Hoffnung die himliſche Freud und Glory zu überkommen, ſo iſt diſe bey ſehr vilen alſo beſchaffen, daß ſie nur GOtt lieben wegen ſeiner Freygebigkeit; alſo bekennet es der Teufel ſelbſt, und ſpottet noch darzu GOttes in diſem Fall, wie leicht aus deme, was ſich mit dem Propheten Job zugetragen, zu entnemmen. Die Schrifft ſagt, daß einsmahl der Teufel ſich unter die Engel eingetrungen, und vor dem Thron GOttes geſtanden ſeye: GOtt fraget ihne: *Unde venis!* Wie, und wo kommeſt du daher an diſes Orth? Der Teufel antwortet: Ich hab geſtreiffet durch die Erden, ja dieſelbige mit meinem Lauff völlig umkreyſet: Haſt du wohl, fraget GOtt, geſehen meinen frommen Diener, den Job? Haſt du ihne recht betrachtet? Das ihme keiner auf Erden gleich, ein aufrichtiger, unſchuldiger Mann ſeye? *Recedens a malo, & adhuc retinens innocentiam*, welcher die Sünden fliehet, und das Gute würcket? Ja, ſagte der Teufel, den Job kenne ich wohl: Dienet dir gewiß der *Job* umſonſt? *Nonne tu vallaſti eum, ac Domum ejus?* Du muſt es ihme theur genug bezahlen, die Vermehrung ſeiner Güter, und der Uberfluß deſſen, ſo du ihme zuwendeſt, diſes erhaltet den Job in deiner Liebe, in deinem Dienſt; gibe ihme nichts mehr, nimme ihme ſein Einkommen, und ſchaue, was du für einen Job haſt: *Niſi in faciem benedixerit tibi*: Er iſt halt ein Miedling, *quia Mercenarius eſt*. O! wie redet der Teufel bey vilen wahr, was er bey Job übel geredet! *Nunquid Job fruſtra timet Deum?* Wer dienet aus euch GOtt umſonſten? Wenig? iſt wahr. Vil? iſt nit wahr. Wann erweiſet man dem Nächſten eine Liebe? Antwort: Wann man ſeinen Nutzen hierdurch erſihet. Wann ſpricht man dem Unſchuldigen das Recht? Antwort: Wann er ſelbiges bezahlet: Hat er nichts, ſo bleibet der Handel ligen. Wann ſeynd die Kirchen voll; Antwort: Wann man eine Spend austheilet, und ſo fort von anderen zu reden. Geſchihet aber diſes nicht in der Welt? Alſo dienet man GOtt um baares Geld; iſt diſes nicht

...2.

gleich da, ſo reiſſet man, wie die Soldaten aus. O ſchandliche, eigen- nützige Liebe!

Da kunte mir wohl einer ſagen: das iſt nur ein irrdiſche Freud auf Erden, der wahre Himmel aber nit: inmaſſen bey vilen die Liebe alſo beſchaffen, daß ſie GOtt dienen um den wahren Himmel: die Hoffnung des Himmels machet, daß ſie die Arbeit nit reuet. Wäre der Himmel nit, ſagt mancher, lieſſe ich die Mühe wohl bleiben, hoffe alſo, GOtt werde es mir belohnen. O ihr Miedling! auch diſes iſt kein wahre Liebe, gleichwie die Liebe aus Forcht der Höllen, *quia Mercenarius eſt*, weilen beyde um den Lohn dienen, jene für Abwendung der Höllen, diſe für Einnehmung des Himmels, bey Beyden heiſſet es: Nichts umſonſten.

Dritter Theil.

Die dritte lieben GOtt allein wegen ſeiner.

LEtztlichen in Betreff der wahren und reinen Liebe GOttes, iſt diſe alſo beſtellet, das ſie nichts auſſer GOtt ſuchet, weder für einen irrdiſch- noch himmliſchen Lohn ſich bekümmeret. O was ſchöne und GOtt- gefällige Liebe iſt diſe! Der heilige Auguſtinus lehret ausdrucklich: *Quisquis a Deo præter Deum quærit, non caſte Deum quærit*: Wer etwas durch ſeine Liebe ſuchet von GOtt auſſer GOtt, deſſen Liebe iſt rein, nit unbeflecket. Nach Auguſtino wollen wir anhören, mit was ausnemmenden Liebs- Eyfer der groſſe Indianer Apoſtel der heilige Xaverius zu GOtt ruffet: *O Deus! ego amo te: Nec amo te ut ſalves me*: Ich lieb dich, O HErr, und nit darum, daß ich durch die Lieb in Himmel komme: *Aut quia non amantes te æterno punis igne*: Nit darum, weil du gar mit der Höllen ſtraffeſt alle, die dich nit lieben wöllen. Alſo nemlich hat diſen Apoſtoliſchen Seelen- Eyferer GOtt zu lieben beweget weder der Himmel, weder die Höll, weder der Lohn, noch auch die Peyn; ſonderen er ware allzeit mit GOtt auf das vollkommniſte vereiniget, deme er ſich völlig überlaſſen, mit ihme zu thun, was ihme gefällig, nach dero Göttlichen Willen er allzeit bereit ſeye diſes zu vollzyhen, ja zu leben, und zu ſterben. Ingleichen hat geliebet Gerardus, der ſich mit diſen Liebs- vollen Worten zu GOtt verlauten laſſen: *Modo tu Deus meus in cælo, licet in æternum ego in inferno*. Wann du nur mein GOtt! in dem Himmel biſt, ob ich ſchon in Ewigkeit in der Höllen ſitze: Geſchehe mir nur, wie du willſt. Und in Wahrheit AA! Der alſo GOtt liebet,

Serm. 44. in Joan.

Alſo haben die Heilige insgemein GOtt geliebet.

...d führet ...e den ...enſchen ...ne Auf- ...halt in ... Himmel.

liebet, *Mercenarius non eſt*. Der iſt kein Miedling. Ein ſolche Liebe löſchet auf einmahl alle Sünden aus, und iſt von ſo hohem Verdienſt, Krafft und Würckung, daß, ſolte einer darinnen ſterben, er ohne eintzigen Aufenthalt von Mund auf über ſich zu GOtt fahren wurde. Iſt demnach einer rein-liebenden Seel weder Himmel, noch Höll vonnöthen; Indem ſie unmittelbar zu GOtt gehet.

Beſchluß.

...het dem- ...ben ..., was ...eine ...wir ...hlen ...en.

ANjetzo zu End diſer geiſtlichen Anred AA! ſtehet es nunmehro bey euch allein, aus was für einer Gattung der GOtt-liebenden Seelen ihr ſeyn wollet; ob die Forcht der Höllen, oder der Lohn des Himmels, oder aber weder Himmel, noch Höll, ſonderen GOtt allein in euch die Liebe ſtiffte. Aus allen wird das Beſte ſeyn, wann wir uns zu dem heiligen Franciſcum Xaverium wenden, und GOtt lieben, wie er GOtt geliebet hat. Und wie hat dann Xaverius GOtt geliebet? Antwort: *Sicut tu*, hören wir ihne reden, *amaſti me, ſic amo, & amabo te*: Wie du mich, O GOtt! geliebet haſt, liebe ich auch dich; Du haſt mich geliebet wegen deiner, auch ich liebe dich wegen deiner: *Solum quia Rex meus es, & ſolum, quia Deus es*; Allein darum, weilen du biſt mein HErr, und GOtt, *Dominus meus, & Deus meus*. O! der alſo GOtt liebet, der hat die beſte Liebe mit Xaverio erwählet; indem diſe eine reine, vollkommene: *Dilectio Dei Honorabilis*, und GOtt zur Ehr gereichende Liebe iſt, mit welcher die Engel und Heilige GOtt lieben, dergleichen auch die Engel und Heilige von GOtt dem Allerhöchſten uns erhalten wollen, Eccl. 1.

AMEN.

An dem dritten Sonntag nach Oſtern.

Vorſpruch.

Nunc quidem triſtitiam.
Jetzt zwar traurig. Joan. 16. v. 22.

Innhalt.

Wer jetzt auf diſer Welt leydet, der hat in der anderen kein Fegfeuer zu beförchten.

Eingang.

Die allhie leydende haben alldort kein Fegfeur zubeſorgen, wie diſes durch die Vernunfft beſtättiget wird?

MAn hat leyder! von der täglichen Erfahrenheit, daß ſehr vil aus den Chriſten zerſchidenen Verfolgungen, Creutz, und Widerwärtigkeiten auf diſer Welt unterworffen ſeyen: *Nunc quidem triſtitiam habetis*, jetzt haben ſie wenig gute Täg, nichts als lauter ſchwäre Regen der Trübſaal, aber gut Hertz; *iterum gaudebit cor veſtrum*, die gute Täg kommen hinnach, nichts dann Sonnen-Schein wartet auf ſolche betrübet, und verfolgte Seelen: *Gaudium veſtrum nemo tollet à vobis*: Ein ſolche Freud, welche niemand verſtöhren wird, oder von ihnen nemmen kan. Mit einem Wort: welche ihr Creutz und Trübſaal hie, wie jene Seelen dort, mit Gedult überſtehen, die haben kein Fegfeuer nach dieſem Leben zu beſorgen, noch zu gewarten, alſo bezeiget Didacus Nyſſenus mit ſeinem merckwürdigen Ausſpruch: *Purgatorium non videtur pro tribulatis creatum* - - - - das Fegfeur ſcheinet nit erſchaffen zu ſeyn für die Leydende auf diſer Welt, dann ihre Peyn-Saalen allhie anſtatt des Fegfeurs ſeyn. Belangend das Fegfeur, AA! hat GOtt diſes

bey

bey Erbauung der Welt, eben zur Zeit, da er die Höll erſchaffen, zugleich angeordnet, und iſt von ſeiner unendlichen Vorſichtigkeit allein dahin angeſehen, damit was zur völligen Genugthuung auf Erden je noch ermanglet, alldorten völlig entrichtet werde; aus welchem folget, daß, wer immer auf Erden der genauen Gerechtigkeit GOttes vollkomentlich die Schuld bezahlet hat durch die jetzmahlige Straff, ein ſolcher in der anderen Welt kein Fegfeur mehr zu gewarten habe, weilen er deſſelbigen nit mehr bedürfftig iſt: Darum ſagt der Prophet Nahum: *Non conſurget duplex tribulatio*, es wird nit doppelte Trübſaal aufſtehen, oder wie die Sibenzig leſen: *Non punit DEus bis idipſum*, GOtt ſtraffet nit eine Sach zweymahl: über welche Wort der Heil. Hieronymus alſo die Red bindet *Ergo qui puniti ſunt, poſtea non punientur*, jene dann, ſo bereits geſtraffet worden, werden hernach nit mehr geſtrafft werden, folglichen wann GOtt eine Reinigung durch Creutz und Leyden auf Erden an einer Seel vornimmet, ſo gelte diſe anſtatt der Reinigung in der anderen Welt. Dahero ſage widerholter zum Vorſatz obhabend- Chriſtlicher Erinnerung.

Vortrag.

Daß diejenige, ſo allhie in Gedult leyden, alldort kein Fegfeur zu beförchten haben.

Abtheilung.

Diſes aber in nachfolgenden drey kurtzen Theilen mit mehreren zu erklären, wird obberührter Vorſatz in dem erſten, aus der H. Schrifft, in dem anderen, aus der Lehr der HH. Vätteren, in dem dritten, aus den Geſchichten erwiſen werden; fange demnach an in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

(Weiters aus heiligen Schrifft,)

GLeich anfänglich mein Vorhaben mit ſchrifftlichen Beweisthumen darzuthun, AA! ſo iſt bekannt von Zacharia dem Vatter des groſſen Kinds Joannis, daß er ſeinen Unglauben auf Erden durch die Straff abgezahlet, da ihne GOtt mit der Stummheit geſchlagen: *Ecce eris tacens, & non poteris loqui* --- Luc. 1. Weilen du nit geglaubt haſt, wirſt du von nun an biß zu Aus-

Ausgang der Sach ſtumm und Sprach-loß verbleiben: Sehet das Fegfeuer ausgelöſchet durch die Trübſaal in diſer Welt. Ein gleiches weiſt man auch von Tobia, und Job, welche ob ſie gleich Heilig, jedoch von den kleinen Sünden nit jederzeit befreyet waren, deren aber keiner das Fegfeur erlitten; wo haben dann diſe ihre kleine Sünden abgezahlet? Wo? allhie auf Erden; Indeme nach Innhalt der Schrifft Tobiam die Blindheit, und in derſelben die Traurigkeit, Job aber die Kranckheit, und neben derſelben die Armuth, die Verlaſſenheit überfallen, ſehet das Fegfeur der Heiligen auf diſer Welt. O was hat nit David müſſen ausſtehen? ohneracht daß GOtt von ihme die Sünd hat hinweg genommen der Schuld nach: *Tranſtulit peccatum tuum*, hat doch David die Straff bezahlen müſſen in beſtändig anhaltenden Kriegen, Verfolgungen, Trübſaalen und Widerwärtigkeiten in ſeinem Leben, welche ihne umgeben von allen Seiten, und geängſtiget haben; mithin wurde David nach ſeinem Todt von dem Fegfeur befreyet; immaſſen er allhie von ſeiner Sünd gereiniget worden; und kunte man billich von David ſagen, was der Heil. Auguſtinus von dem alt-Teſtamentiſchen Joſeph anmercket: *DEus noſter prius ab illo omnes maculas peccatorum abſterſit* - - - GOTT hat alle Sünden-Mackel von ihme zuvor abgenommen, damit jenes Richt-Feur nichts mehr findete an ihme zu verbrennen. Von Jacob den alten Vatter meldet die Schrifft: *Sciſſisque veſtibus indutus eſt cilicio, lugens filium ſuum multo tempore*: Daß er vor Leyd ſein Kleyd verriſſen, einem härinen Sack angeleget, und lange Zeit um ſeinen Sohn Joſeph Leyd getragen; indem er vermeynte, er wäre von den wilden Thieren aufgezehret worden. Gen. 37.

Wie lang hat aber die Traur-Plag angehalten? Antwort: Drey und zwantzig Jahr, biß er endlich in die Erfahrung gebracht, daß ſein Sohn Joſeph annoch lebe, und in Egypten herrſche. Entzwiſchen erſchine der HErr mehrmahlen dem guten Jacob, auch die Engel fanden ſich bey ihme ein, und dannoch weder GOtt, weder die Engel deuteten ſo lange Zeit dem betrübten Vatter an, daß ſein Sohn lebe. Warum diſes? der heilige Auguſtinus ſagt, daß in diſem ſein Fegfeur beſtunde, und er durch diſe drey und zwantzig jährige Trübſaal und Leyd die kleine Fehler, ſo in ſeinem Leben ſich eingeſchlichen, allhie bezahlt habe; wolte alſo GOtt nit, daß der Patriarch Jacob einige Schuld in der anderen Welt abbüſſen ſolte.

Zweyter Theil.

der Lehr HH. Vättern. Von der Schrifft wende ich mich anjetzo zu den HH. Vättern, zu erweiſen *Purgatorium pro tribulatis non eſſe creatum*, daß kein Fegfeur in der anderen Welt vorhanden ſeye für die gedultig-Leydende auf Erden. Zu deſſen mehrerer Bekräfftigung beziehe mich auf den Heil. Auguſtinum, der uns anzeigen wird, wie und was Geſtalten man völlig dem entſetzlichen Fegfeur entkommen könne: Hören wir nur an ſeine Wort:
... 41. de ...lie. *Qui ab illo igne purgatorio deſiderat liberari* --- Der da will kein Fegfeur in der anderen Welt zu gewarten haben, bemühe ſich nach allen Kräfften, das nichts bey ihme überbleibe, ſo jenes Feur könne verzehren, dann ſo lang von den Sünden noch was Ungebüſſetes obhanden iſt, muß ſelbes in jenem Feur gereiniget werden, zur Erfüllung, was der Apoſtel ſagt: *Ipſe autem ſalvus erit, ſic tamen quaſi per ignem*: Ein ſolcher wird ſeelig werden, jedoch nur durch das Feur. Woraus dann die Betrangte zu erlehrnen haben, daß ſie allhie die Sünden abbüſſen ſollen durch demüthige Ubertragung der widerwärtigen Zufäll, Creutz und Leyden. *Tribulationes enim loco purgatorii ſunt*, dann Trangſaal und Elend auf Erden ſeynd an ſtatt des Fegfeurs in jener Welt. Gleiches verſtehet von denen Kranckheiten Petrus Bleſſ. der von ſeiner Unpäßlichkeit alſo redet: *Epiſt. 31.* *Pro purgatorio mihi eſt viciſſitudo febrilis ardoris & frigoris*: Das Fieber, und in ſelbigen die Abwechslung der Hitz und Froſt machet aus mein Fegfeur? O glückſeeliges Fegfeur! aus welchem man vil leichter mit dem krancken Lazaro in den Himmel kommet, dann aus einem Unter-irrdiſchen feurigen Kercker. Der Heil. Petrus Chryſolog. verwunderet ſich nit wenig daß von Lazaro diſem Bettler gar kein gutes Werck, ja ſogar nit das Gebett, mit welchem er den Himmel verdienet in der Schrifft angezogen wird; laſſet ſich aber gleich beyfallen: *Si non fecit bona, ſed recepit tot mala*: Wann er nit ſo vil Gutes gethan, er doch ſo vil Ubel gelitten, und durch die Kranckheit ſeine Mängel abgebüſſet, ſo er etwann begangen. Wahr iſt es: *Nunc quidem triſtitiam*: Jetztmahlen hat es bey den Betrübten ein trauriges Ausſehen, aber auf ſothane Traurigkeit folget ſtracks die ewige Freud, gleichwie Auguſtinus bey dem guten Schächer vermercket hat: *Crux, & ſtatim Paradyſus*; jetzt das Creutz, und gleich darauf, *hodie mecum eris*, noch heut, ſo du ſtirbeſt, der Himmel. O unbe-

beſchreiblicher Troſt für alle Betrangte auf Erden! *Crux*, & *ſtatim Paradyſus*: Jetzt Creutz und Leyden, und nach diſem der Himmel.

Dritter Theil.

Und aus den Geſchichten.

Von den heiligen Vättern komme ich zu den Geſchichten, um meinen gemachten Vorſatz andurch zu bekräfftigen. Bekannt iſt es, was

L. 12. c. 157.

Cæſarius ſchreibet von einem Geiſtlichen aus dem Orden der Ciſtercienſer, was maſſen er nach ſeinem Todt, mit himmliſchen Glantz umgeben, ſeinem Obern erſchinen, und ihme angedeutet, daß er ohne ferneres Fegfeur von Mund auf in den Himmel gefahren ſeye: Da nun der Vorſteher die Urſach deſſen von ihme wiſſen wollen, gabe er zur Antwort: Die harte Schmertzen, grauſame Marter, und groſſe Schröcken in meinem Todt-Beth haben mir gedienet an ſtatt der Reinigungs-Flammen in dem Fegfeur, mit welchen ich meine Schuld völlig bezahlet hab. Alſo hat GOtt

Sur. cum Lip. 30. Jan.

einer heiligen Adelgundi ſchon auf diſer Welt das Fegfeur angezündet, indem er ihr auf dero eyfriges Gebett eine Kranckheit zugeſchicket den leydigen Krebs an der Bruſt, von welchem Ubel biß in den Todt ſie nit mehr iſt befreyet worden. Ein gleiche Gnad iſt auch Mauritio von GOtt widerfahren, indem ihm ſchon auf diſer Welt das Fegfeur zu Theil worden; Wie dann ihme ſeine Kinder vor ſeinen Augen nidergeſäblet worden, und hernach auch er unter dem Henckers-Schwerdt ſein Kopff laſſen, und ſterben müſſen. Derley zeitliches Fegfeur auf Erden nach bereuten Kinds-Mord hat ausgeſtanden der heilige Sigismundus, da er ſeines Reichs entſetzet worden. Aus welchem zu ſchlieſſen, daß vil von jenen, ſo nach Anordnung der Gerechtigkeit durch des Scharff-Richters Hand, oder anderen gewaltſamen Todt allhie geſtraffet worden, ihr Fegfeur hiemit ausgelöſchet, und gleich nach dem Streich in dem Himmel ſich befunden haben; forderiſt diejenige, welche unſchuldig leyden, in die Gefängnuß geworffen, und hingerichtet werden. Merckwürdig iſt, was Cantipratanus

L. 1. A

erzehlet von einem Menſchen, daß er unſchuldig erſchlagen worden, von deme nachmahlen GOtt geoffenbaret: *Quod pro purgatorio ceſſerit ei mors innocens, quam ſuſtinuit*, daß ihm diſer unſchuldig erlittene

Tod

Todt an ſtatt des Fegfeuers geweſen ſeye, ſo er hätte ausſtehen müſſen wegen anderen Sünden. Aber genug.

Beſchluß.

...ordurch ...r dann ſol- ...bewegt ...rden allhie leyden, da- ...t wir dem ...gfeur ent- ...hen mögen.

NAchdeme bißhero ſowol aus der Schrifft, als aus den Vättern und Geſchichten erwiſen worden: *Purgatorium pro tribulatis non eſſe creatum*, daß das Fegfeur für die Betrangte, und gedultig-leydende in diſer Welt, falls ſie ſolches für die Straf ihrer Sünden GOtt aufopfferen, nit ſeye erſchaffen worden, ſo wende ich mich anjetzo zu euch AA! nit zweiflend, ihr werdet euch entſchlieſſen nach dem ſchönen Beyſpihl anderer fromen Seelen noch auf diſer Welt zu leyden, und mit Gedult auszuſtehen, was immer für Widerwärtigkeiten GOtt euch auferlegen werde: Es ſeye hernach ein langwürige Kranckheit, die bittere Armuth, der Todt eurer Eltern, Verfolgung, Verſtoſſung, Verlaimdung ꝛc. ꝛc. Und was immer beſchwerliches ihr durch eure Sünden verdienet habt. Wann dann deme alſo, und ihr bey diſem veſten Schluß verbleibet, ſo verſichere ich euch noch einmahl mit den Worten des heiligen Bernardi: Seyd getröſtet, nach diſem Leben ſollet ihr kein ferneres Fegfeur zu gewarten, oder zu leyden haben,

A M E N.

An dem vierten Sonntag nach Oſtern.

Vorſpruch.

Quo vadis?
Wo geheſt du hin? Joan. 16. v. 5.

Innhalt.

Verſchidene Weeg, auf welchen der Menſch im Leben gehet.

Eingang.

Man gehet dahin ohne Bedencken;

AUs Göttlich-heiliger Schrifft iſt bekannt von den vier Geheimnuß-vollen Thieren, welche Ezechiel der Prophet bey dem Fluß Chobar in ſeiner Gefangenſchafft geſehen hat, von diſen meldet ſie: C. 1. *Unumquodque eorum coram facie ſua ambulabat* - - - daß jedes Thier ſeinen Weeg fortgangen, wohin die Bewögung des Geiſts gienge, da giengen ſie hin: *ubi erat impetus Spiritus, illuc gradiebantur.* Aber, leyder! unter den Menſchen findet man nit wenig, welche *coram facie ſua*, Obſicht und Aufacht haben, wohin ſie gehen, noch vilweniger gehen ſie, wohin ſie der Geiſt GOttes antreibet, und ermahnet. Was Wunder hernach, wann man alſo blind darein, und ſelbſten nit weißt, wo man hingehet, wann es ſo erſchröckliche Fäll abſetzet unter den Menſchen, daß ſie endlichen aus eigner erbärmlicher Mißverſtändniß und ſtraffbahrer Sorgloſigkeit ihrem ewigen Untergang zueylen. *Quo vadis?* Es ſcheinet, Chriſtus der HErr ſeye anheut übel zufrieden geweſen mit ſeinen Jüngeren, daß keiner derſelben bey ſeiner Abreiß von diſer Erden ihne gefragt habe, *quo vadis?*

Mich in Gefahr grund i[…] hen.

dis? HErr, wo geheſt du hin? Gleichſam es nichts, oder wenig wäre, in den Todt gehen, oder zu GOtt abreiſen. Wird demnach der Vorſatz gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung ſeyn:

Vortrag.

d dem‑ anheut vierfacher g ange‑ t, auf den der ſch ge‑

Quo vadis? **Wo geheſt du hin, lieber Freund? indem diſer dahin abzihlet, daß der Blinde auf dem Weeg eingehalten, und von dem Unglücks‑Fall errettet werde.**

Abtheilung.

Einen vierfachen Weeg hat es aber, auf welchem der Menſch gehet, und jedesmahl wohl hierauf bedacht ſeyn ſolle, daß er dem Untergang
1. nit zugehe: Der erſte Weeg iſt, *via juſtorum*, der Weeg zu der Kir‑
cit. c. 8. chen: der andere, *via peccatorum*, der Weeg der Sünder: der dritte, *via populi*: der gemeine Weeg: der vierte endlich iſt, *via portæ*,
b. 44. der Weeg zu dem Thor hinaus. Diſe vierfache Straß erkläre ich der Ordnung nach in zwey Theilen mit mehreren, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

erſte iſt Weeg zu Kirchen.

QUo vadis? So iſt dann der erſte Weeg der Kirchen‑Weeg, welchen täglich wanderen die Fromme, oder welche für Fromme wollen angeſehen ſeyn, und darfür gelten, deren mehr ſeynd dann die erſte, und GOtt allein könnet: Von diſem Weeg ſagt die Schrifft, daß er
100. ſeye, *via immaculata*, ein reiner
76. Weeg: *DEus in Sancto via tua*: Ein heiliger Weeg. Weiſt du wohl aber, wo du hingeheſt? Warum geheſt du dann alſo frech, alſo unverſchamt, alſo leichtfertig, oder damit ich glimpflicher rede, alſo unbedachtſam der Kirchen zu? O wie vil bedencken ſich ſo gar nit, wohin ſie gehen, *quo vadis?* ſonſt wurden diſe ſich anderſt kleyden, jene ſich beſſer bedecken, diſe ein andere Meynung machen, die Augen einhalten, das Maul zuſchlieſſen in Betrachtung: *Terribilis eſt locus iſte, hic domus DEI eſt, & porta cæli*: Gen. 28. Daß diſer Ort erſchröcklich ſeye, ein Hauß GOttes, und die Porten des Himmels ſeye; wohin man ja nit wie auf den Tantz‑Boden, oder in ein Würths‑Hauß mit lachenden Mund, und ausgelaſſenen Gebärden gehen ſolle. Ein Schand

iſt es zu ſagen, wie die Chriſten heut zu Tag in die Kirchen gehen, daß faſt kein Unterſchid, ob ſie in die Kirchen, oder in ein weltliches Hauß hineingehen. Ein gleiches iſt auch zu verſtehen von denjenigen, welche ſich ungebührlich in der Kirchen verhalten, oder im Stand einer Todt-Sünd das Hochwürdige Gut empfangen. Gewiß iſt es, daß keiner wurde zu dem Tiſch des HErrns unwürdig gehen, ſo er ſich auf dem Weeg ſelbſten fragte, *quo vadis?* O armſeeliger Menſch, wo geheſt du hin? Die erſte Chriſten, wie die Kirchen-Geſchichten der erſten Zeiten bezeigen, haben das hochheilige Sacrament empfangen, mit züchtigen Gebärden, und ehrenbiethigen Gang, mit unterſchlagenen Augen: mit einem Wort: Die Augen, die Händ, die Kleyder, der Gang, die gantze Geſtalt, und äuſſerliche Leibs-Anordnung waren bey ihnen nach der Andacht eingerichtet. Bedenckeſt du diſes? *Quo vadis?* Solteſt du dich unterſtehen diſes Allerheiligiſte Altars-Geheimnuß mit deinem unreinen Hertzen aufzufangen? O unglückſeeliger Menſch! Erinnere dich, daß jeder: *Qui manducat indigne, judicium ſibi manducat, & bibit:* (1. Cor. 11.) Welcher unwürdig genieſſet den Leib JEſu Chriſti, ihme das Gericht, und den Todt hinein iſſet, und trincket, und eben ſo wohl des Todts ſterbe, als derjenige, ſo ſich deſſen gar entäuſſeret: Erinnere dich ſo viler tauſend Straffen, welche ſich bey den Altären an dem Gätter ereignet haben. *Quo vadis?* O! Solt diſe Wort bey ſich erwögen jeder, ſo zu der Communion gehet, wurde er gewißlich vor Schröcken mit dem Hauptmann niderfallen, und aufſchreyen: *Domine non ſum dignus,* HErr ich bin nit würdig, und eben darum, ſo vil möglich iſt, würdig werden. *Quo vadis?* der andere Weeg wird von David genennet, *via peccatorum:* (Pſalm.) Die Sünder-Straß, von Jeremia aber *via impiorum,* (C. 11.) der Weeg der Gottloſen. (Der an- der Wee Sünd:) Von diſem Weeg ſagt Chriſtus der HErr: *Spatioſa via eſt, quæ ducit ad perditionem, & multi ſunt, qui intrant per eam:* (Matth.) Den Ausgang diſes Weegs zeiget einem jeden das Bild, auf welchem die Höll entworffen. O Sünder! O Sünderin! Wo geheſt du hin? da du zur Sünd geheſt! ſtehe ſtill, betrachte diſes Bild wohl, ſo dir vorhaltet die Höll ſamt allen ihren erſchröcklichen Peynen, und frage dich ſelbſt, *quo vadis?* Du Narr, wo geheſt du hin, da du in die Gefahr, in die Gelegenheit geheſt zu ſündigen? Geheſt du nit wie ein Ochs ſelbſten, der Metzg-Banck zu? Alſo ſagt es der weiſe Mann: Der unkeuſche Menſch, ſo einem Schlepſack nachgehet: *Statim eam ſequitur, quaſi bos ductus ad victimam* (Prov.) - - - Der folget dem unzüch-

züchtigen Weib, ſo ihne mit vilen Schmeichlen verblendet, nach, wie ein Ochs, der zum Schlacht-Opffer geführet wird. Der Narr weiſt nit, daß er durch die Sünd ſeinem ewigen Untergang zugehet, gleichwie ein Vogel zum Strick eylet, und weiſt nit, daß es um ſein Leben zu thun iſt: *Perge miſer, perge ad tuas fœdiſſimas voluptates*, ſchrye einſtens auf der Heil. Ignatius, welcher ſich in dem Eiß-kalten Waſſer in Mitten des Winters biß an den Halß vertieffet hat, einen Jüngling, welcher über eine Brucken den Weeg nach dem Luder namme, von der Gailheit abzuſchröcken: Gehe nur hin, gehe hin zu deinen abſcheulichen Wollüſten: Siheſt du nit deinen Untergang, die Straff, ſo auf dich wartet? Da will ich in dem Eißgefrornen Waſſer ſo lang verbleiben, biß ich den Zorn GOttes, wann es möglich iſt, von dir abwende, entzwiſchen du ſündigeſt. Durch diſe Wort iſt der Jüngling alſo beweget worden, daß er noch auf der Brucken umgekehret, und zuruck gangen iſt. O wie manche Sünder, ſo zu der Sünd gehen, wurden widerum auf den Weeg zuruck gehen, wann ſie ernſtlich zu Gemüth führten den erſchröcklichen Ausgang ihres Weegs: *Quo vadis*? In Göttlich-heiliger Schrifft wird erzehlet von einem Beyſchlaff, welche vor der Hauß-Thür, da ſie wolte hineingehen, des gähen Todts urplötzlich verfahren iſt; Als es aber Tag worden, und der Menſch aus dem Hauß gehen wolte, *ecce concubina ejus jacebat ante oſtium ſparſis in limine manibus*, ſihe da lage ſein Kebs-Weib vor der Thür, und hatte ihre Händ auf die Schwell ausgeſtrecket, er aber vermeinte, daß ſie ſchlieffe, ſprach zu ihr, ſtehe auf, daß wir uns auf den Weeg begeben, und als ſie kein Antwort gabe, vermerckte er, daß ſie todt ware. O! daß diſes Beyſpihls ſich erinnerten die unkeuſche Menſchen, ehe dann ſie bey nächtlicher Weil zur Thür hineinſchleichen, und ſich annoch fragten: *Quo vadis*? Wo geheſt du hin? Ich glaube, ſie wurden vor Schröcken den Fuß wider zuruck ziehen, und ein groſſes Abſcheuen tragen, wegen einem ſo ſchnöden augenblicklichen Wolluſt ihre arme durch das koſtbariſte H. Blut unſers Heylands ſo theuer erkauffte Seel dem Teuffel und der ewigen Verdammnuß einzulifferen. Ein gleiches iſt zu verſtehen von jenen ſorgloſen Welt-Menſchen, welche zu natürlicher Zeit aus dem Hauß lauffen, und bald an diſen, bald an jenen verdächtigen Orten, Wincklen, Fenſtern, bey diſen und jenen Leib und Seel verderblichen Zuſammen-Künfften herumſchwärmen, wie die ſchädliche Nacht-Vögel: Diſe ſollen ſich ehevor befragen: *Quo vadis*? Wo geheſt du hin? O unglückſeeli-

deneira c. 2.

Judic. 19.

ſeeliger! Wilſt du dann deine Seel ſo augenſcheinlicher Gefahr des ewigen Untergans bloß ſtellen? Man liſet von einer Sünderin, welche auf dem Weeg zur Sünd bereitfertig ware, als ſie bey einem ſchmertzhafften Mutter GOttes-Bild vorbeygienge, von Maria ſeye angeredet worden: Wo geheſt du hin? O Thorrechte! worüber ſie dergeſtalten erſchrocken, daß ſie ſich zuruck gezogen, und von der bevorhabenden Sünd abgeſtanden.

Zweyter Theil.

Der dritte der Weeg C. 8. zu verſchidenen Stand;

QUo vadis? den dritten Weeg beſchreibet der Prophet Iſaias, daß er ſeye *via populi*, die gemeine Land-Straſſen, durch welche reiche, und arme, edle und unedle, vornehme und ſchlechte gehen. Auf diſem Weeg ſollen ſich fragen die jenige, welchen ihren Stand veränderen, wo geheſt du hin? Dann, wie die Schrifft ſagt: Es iſt ein Weeg, welcher dem Menſchen ſcheinet recht und gut zu ſeyn, da doch ſein Ausgang ein übles End gewinnet; und dannoch ohne einiges Beſinnen trittet er ſelbigen an. (Prov. 16.) Diſer verheurathet ſich, fanget aber nachgehends an zu ſeufftzen: O wie bin ich zu diſen Stand kommen! *Si ita eſt cauſa hominis cum uxore, non expedit nubere*: (Matth. 19.) Wann es ein ſolche Beſchaffenheit hat eines Manns mit dem Weib, wäre es beſſer geweſen, das Heurathen hätte ich ſeyn laſſen. Ein anderer ſagt: Warum bin ich geiſtlich worden, da es mir doch frey geſtanden iſt, diſen oder jenen Stand zu erwählen: der dritte ſagt, warum bin ich in einen geiſtlichen Ordens-Stand gangen, und auf ſo hochen und vollkommenen Stand angetragen, da ich anjetzo nit mehr zuruck gehen, ja ſogar nit zuruck ſehen darff, unter einer Straff der ewigen Unglückſeeligkeit: *Nemo*, ſagt Chriſtus, *reſpiciens retro aptus eſt Regno DEI*: (Luc. 9.) Der vierte ſaget: warum hab ich nach diſem Ambt, nach diſen Ehren geſtrebet, in welchen ich anjetzo anderen an Tugenden vorleuchten ſoll, oder aber eine Aergernuß mit meinem Leben verurſache, und die Rechenſchafft bey GOTT vermehre; allermaſſen: *cui multum datum eſt, multum quæretur ab eo*. (Luc. 12) Aber woher kommen ſo ſpate Seufftzer, als eben daher, weilen man vor Antrettung des Stands, des Ambts, der Würden, blind darein gangen, und ſich nit gefraget hat: *Quo vadis?* Wo geheſt du hin? Vermeyneſt du wohl, du haſt Kräfften, Mittel, Tugend, Verſtand genug zu ſo hochen Werck? Aber umſonſt iſt anjetzo das ſpathe Jammern und Klagen. Ich aber gehe zu den vierten und letzten

Der vi[...] der We[...] der W[...]

ten Weeg, welchen der Prophet
4. Ezechiel nennet den Weeg zu dem
Thor hinaus, Jeremias aber:
1. *Viam mortis*, den Weeg zu dem
Todt. Immaſſen euer Woh-
nung vor dem Thor darauſſen ſich
befindet; dann wie der heilige
n. 48. David ſagt: *Sepulchra eorum
domus illorum in æternum*: Das
Grab iſt eines jeden Hauß,
und der Weeg nach demſelben,
der Weeg nach Hauß. Diſen
c. 3. Weeg nennet die Schrifft; *Iter
n. 138. æternitatis* oder *viam æternam*:
Den Weeg zur Ewigkeit, wel-
chem wir alle Tag immer zunähe-
ren. Da, da auf diſem Weeg be-
dencke dich, O Menſch! *Quo va-
dis*? Wo geheſt du hin? Stel-
le dir in deinen Gedancken vor
Augen eine Todten-Bahr, oder
offenes Grab, und frage dich:
Quo vadis? Wo geheſt endlich
hin? was für ein End werden dei-
ne jetzige Freuden, Reichthumen,
deine Wollüſten, und freches Le-
ben haben? Wann du jetzt ſterben
wurdeſt: *Quo vadis?* Wo ſolteſt
du hinkommen mit diſem Leben?
O wie vil ſeynd in den Unter-
gang geſtürtzet worden, welche
ſo heylſame Gedancken auſſer Acht
gelaſſen. Hingegen wie vilen hat
deſſen Gedächtnuß alſo genutzet,
daß ſie andurch ihr ewiges Heyl
erworben! *Quo vadis?* diſes
nemlich iſt die ſichere Straſſen zu
dem Himmel, und ein Mittel zu
entgehen allem Unheyl.

Beſchluß.

diſe … die vier … auf … en der … ch mei. … hin und … gehet.

Hiemit habe ich anheut zur Genügen erkläret den vierfachen Weeg, deren jeder heiſſet: *Quo vadis*? Wo geheſt du hin? Der Erſte führet dich zu der Kirchen, zu GOtt, zu dem Gebett: Der andere zur Sünd und in die Höll: Der dritte zu diſem oder jenen Stand, Amt, oder Würde: Der letzte führet dich endlich aus der Welt, zu dem Thor hinaus, nemlich gegen dem Gotts-Acker: Da, da frage du dich? *Quo vadis*? Wo geheſt du hin? O Sünder! O Sünderin! Mercke: Du muſt ſterben: Die Zeit des Lebens iſt kurtz, du muſt bald ſterben: Seye jederzeit bereit: Du wirſt zur Zeit ſterben, da du es am wenigiſten gedenckeſt; Und der von GOTT beſtimmte Augenblick deines Todts wird das groſſe Geſchäfft deiner Ewigkeit entſcheiden. Bedencke diſes aufmerckſam bey dir ſelbſt, ſo wirſt du ewig glückſeelig ſeyn.

A M E N.

An dem fünften Sonntag nach Oſtern.

Vorſpruch.

Amen, amen.

Wahrlich, wahrlich. Joan. 16. v. 23.

Innhalt.

In was Umſtänden das Schwören verbotten, gebotten, und erlaubt ſeye.

Eingang.

Das Schwören iſt heut zu Tag bey den Chriſten gemein.

Es iſt bey dermahligen Zeiten, und jetzt lebenden Chriſten die Gewohnheit zu ſchwören, eine ungemein groſſe Beleydigung GOttes, dergeſtalten eingeriſſen, daß ich anheut mit aller Macht und Nachtruck aus Göttlichen Befehl hievon reden werde, alſo zwar, daß wann die heutige Wort nit erklecken, ich nit aufhören, noch nachgeben wird, zu reden wider diſes Laſter des Schwörens, biß ich eine Beſſerung ſihe. Dann leyder! wir die Zeiten widerum leben, welche der Heil. Salvianus nit ohne Wehmuth gelebet hat, in welchen, nach ſeiner eignen Bekanntnuß, es ſo weit ſchon kommen bey den Chriſten, daß der Namen GOttes, der Namen Chriſti; das Blut Chriſti, das Sacrament des Altars nit mehr heilig, und ein Geheimnuß, ſondern ein gemeines Gaſſen- und Sprichwort worden iſt. Alſo höret man zu allen Stunden, in allen Orten, und bey allen Geſchäfften: *Per Chriſtum, quia hoc facio* - - ſo wahr GOtt lebt, thue ich das; bey GOtt alſo will ich es thun; ſtraf mich GOtt, wann ich diſes nit ſage; Chriſtus komme mir nit mehr auf

L. 4. de Provid.

auf die Zungen, ſo ich es anderſt thue, beym Sacrament es iſt wahr, wie du ſagſt, und dergleichen mehr; Gleichſam das Schwören, oder ſo gantz eines iſt, GOtt zum Zeugen nemmen, mithin alſo zu reden, keine, oder nur geringe Sünd wäre. In dem heutigen Evangelio ſagt Chriſtus der HErr: Wahrlich, wahrlich, welches der heilige Auguſtinus, und der heilige Ambroſius für einen Schwur ausdeuten, welche Wort aber Chriſtus nur in denen höchſt- und wichtigiſten Geheimnuſſen gebrauchet hat.

Lib. 4. de fide c. 3.

in C. 2. Joan.

Vortrag.

Eben diſe Wort: Amen, amen: Geben mir anheut Anlaß wider diſe ſtraffbahre, und in unſere Zeiten böß eingeſchlichene Gewohnheit zu reden, und ſelbige bey den Chriſten ſo vil es möglich, auszuretten.

Abtheilung.

Diſes aber in drey Theilen mit mehreren vor Augen zu legen, ſagt hierzu ausbündig ſchön der hocherleuchte Kirchen Prälat Hugo Cardinalis: *Probibemur, jubemur, permittimur jurare*: In einigen Umſtänden iſt das Schwören verbotten, in anderen gebotten, und in anderen erlaubet. Diſe drey Stuck nimme ich der Ordnung nach vor, und fange an im Namen JESU und MARIAE. *In l. 1. Reg. c. 25.*

Erſter Theil.

Schwö: verbot: Belangend nun das Erſte, ſo ſagt Hugo Cardinalis: *Probibemur*: Daß das Schwören verbotten ſeye; Es geſchehe diſes hernach entweders, daß man durch einen Schwur das Vergangene, oder Gegenwärtige, mit Einlegung des Nahmen GOttes, bekräfftige, oder das zukünfftige verſpreche, oder andurch ein Straff ſich aufbinde: Kurtz, nach Lehr des heiligen Thomä: *Juramentum aſſertorium, promiſſorium, execratorium*: Es ſeye hernach ein Bekräfftigungs-Schwur, Verſicherungs-Schwur, oder Verfluchungs-Schwur. Iſt alſo uns verbotten alles Schwören; Aber mercket AA! nit allzeit, und in allen Umſtänden, ſonderen nur in ſiben, das iſt, auf eine ſibenfache Weiß giltet es nit zu ſchwören, wie Hugo ſelbſt anmercket; nemlich *probibemur ſeptem modis jurare, negligenter, præcipitanter, aſſidue, otioſe, erronee, falſo, doloſe*; Wann es unbehutſam.

89.

Erſtlich unbehutſam und unbeſcheiden: und gibt es deren heut zu Tag vil, welche ohne vorgehende Unterſuchung der Wahrheit, der Gerechtigkeit, des Nutzen, ohne Unterſchid der Sach, diſes oder jenes betheuren mit einem Schwur, nit ohne nachfolgende Reu; Alſo unbedachtſam hat geſchworen Herodes der Tantzerin: *Juravit illi, quia quidquid petieris, dabo tibi*: Alles das jenige einzuwilligen, was ſie begehren wurde. O Unverſtand! Schwören ohne Erkanntnuß ſo hocher Sach! Anderens iſt verbotten zu ſchwören, *præcipitanter*, in der Eyl und gäher Weiß, gleichwie es diejenige thun, ſo alſo vorbrüchig ſeynd zu dem Schwören, alswann es nur ein geringe Sach wäre: Diſe ſollen wiſſen, was der heilige Chryſoſtomus ſagt: *Implacabilis eſt Deus Juramentis contemptis*, Daß GOTT unverſöhnlich ſeye denen, ſo das Schwören leicht, und ring, ja für nichts halten. Alſo iſt bekant von dem König David, daß er gäh und voreylig heraus geſchworen hat, den Nabel umzubringen, nachmahlen aber ſeinen Fehler erkennet, und den böſen Schwur nit vollzohen hat, wie der heilige Auguſtinus ſagt: *Juravit temere, ſed non implevit jurationem majore pietate.*

Marc. 6.

Oder in der Eyl.

Serm. 11. de Sanct.

Drittens: Iſt verbotten zu ſchwören, *aſſidue, ut Mercatores*, meldet Hugo weiters, beſtändig, ſtäts, und immer, aus einer Gewohnheit; gleichwie offt geſchihet bey den Krammeren, und mehr anderen, bey welchen, wie Auguſtinus ſagt, *plura ſunt juramenta, quam verba*, faſt mehr Schwur, dann Wort zu hören ſeynd. O Vermeſſenheit! Sie wiſſen nit, daß, der alſo beſtändig ſchwöret, eben darum keinen Glauben verdienet, und noch darzu GOTT beleydiget. Du ſchwöreſt, ſagte einsmahls einer zu Rom einem Koler, daß ich dir ſo vilmehr glaube, aber ich glaube dir niemahl minder, als wann du ſchwöreſt, dann durch diſes zeigeſt du an, daß du ein Gottloſer Menſch ſeyeſt.

Oder beſtändig.

Viertens: Gilt es nit zu ſchwören: *Otioſe*, ohne Urſach, zu einer jeden verächtlichen Sach, zu jeden Dant- und Plunder-Weeſen. Alſo ſeynd einige, welche kaum was reden, ſo ſchlecht es auch immer iſt, daß ſie nit darzu ſchwören: Kaum das Maul aufthun, daß ſie nit GOtt, und ſeinen heiligen Nahmen, zu allem Gaſſen-Werck zum Zeugen nemmen: Bey GOtt, ſagt diſer, das iſt ſchön, das Bier, der Wein iſt gut ꝛc. Bey meiner Seel, ſagt ein anderer, das iſt wahr: GOtt Straff mein Seel, ſagt diſer, ich ſchwör dir, daß ich ſtäts zu Hauß auf dich gewartet: ſo wahr als GOTT lebt, ſagt dort einer, er hat mir diſes geben. O Himmel! O Erden;

Oder [ohne] Noth, u[nd] jeder [Sach] geſchieh[t]

Alſo reden die Chriſten, welche das Schwören wenig achten, und ihnen als ein leichte Sach vorkommen. O was groſſe Sünden ſeynd diſe, welche offt verdienen den Untergang eines gantzen Land; die Höll aber nit nur denen, ſo alſo ſchwören, ſonderen zugleich der Obrigkeit, es ſey hernach ein Hauß-Obrigkeit, oder Stadt-Obrigkeit, oder Lands-Obrigkeit, ſo diſes zuſihet, auf den Halß ziehet, wie diſes mit verſchidenen Schröck-Geſchichten zu erweiſen wäre. Indeſſen ohne weitere Erörterung, in welchen das Schwören der letzteren dreyen Umſtänden, nach Anmerckung Hugonis verbotten, gehe ich zu dem anderen Theil.

Zweyter Theil.

erum otten.

Alwo es heiſſet, *jubemur*, daß das Schwören in gewiſen Umſtänden ein Gebott, eine Tugend, und Rettung der Ehr GOTTES iſt. Solte demnach die Ehr GOttes, nit anderſt können gerettet werden, als durch einen Schwur, *jubemur jurare*, ſo ſündiget der, ſo nit ſchwöret, weilen das Schwören ein Ehr-Beweiſung, und Anbettung GOttes iſt, nach Anmerckung des H. Auguſtini, *jurare eſt actus Latriæ, & Religionis:* Alſo erzehlet Hugo noch drey Umſtänd, in welchen uns von GOtt aufgetragen wird zu ſchwören; und zwar erſtlich ſeynd wir ſchuldig zu ſchwören, *propter Scandala removenda*, zur Aufhebung groſſer Aergernuſſen: widerum, *propter Siniſtras ſuſpiciones Sopiendas*, zur Ableinung böſer Argwohn: endlich, *propter Teſtimonium Veritatis*, in hohen, und wichtigen Urſachen zur Steur der Wahrheit; Alſo ſchwöret der heilige Paulus: *Ecce coram Deo, quia* Galat. 1.
non mentior, ſihe ich bezeuge es mit GOtt, daß ich nit lüge: *Jurat utique*, ſagt hierüber der heilige Auguſtinus, *& quid Sanctius hac juratione?* Der Apoſtel ſchwöret ja, und was iſt heiliger, als diſer Schwur? Fehlen demnach diejenige weit, welche vermeynen aus einem ungeſchickten Eyfer, daß man niemahl Schwören dörffe. Weiters meldet Hugo, daß es uns in hochwichtigen Umſtänden von GOtt, und an ſtatt GOttes von Weltlich- und Geiſtlicher Obrigkeit anbefohlen ſeye zu ſchwören, jedoch mit diſem ausdrucklichen Anhang, wie der Prophet Jeremias andeutet: *Jurabis in Veri-* Jerem. 4.
tate, & in Judicio, & in Juſtitia: Du wirſt ſchwören in der Wahrheit, und bey Gericht, und in der Gerechtigkeit. Mercket AA! diſe Wort, forderiſt diejenige, welchen von Ob-

rigkeit wegen zu ſchwören obliget, daß ſie ihnen nit den Halß brechen, und andurch in Gefahr lauffen, ewig verdammt zu werden. Der Prophet ſagt: *In Judicio*: Diſes hat einen zweyfachen Verſtand; Erſtlich, daß man ſchwören ſolle vernünfftig, und mit groſſer Beſcheidenheit: Es iſt aber nit Vernunfft-mäßig Schwöhren ohne Noth; indem es ein ſo hohe Sach iſt, daß man andurch das Anſehen, den Nahmen, und Gewalt GOttes verpfändet; Dahero ſolle ſich, nach Lehr des heiligen Auguſtini ein jeder, ſo vil er kan, einhalten, daß er nit ohne Noth ſchwöre: Anderens daß man ſchwören ſolle vor Gericht, ſo da iſt der andere Verſtand der Worten: *Jurabis in Judicio*; Welches dann mit aller Vorſichtigkeit, Beſcheidenheit, und Eingezogenheit geſchehen ſolle, worzu das Aurelianenſiſche Concilium noch verlanget, daß, der da ſchwöret, ſolches niechter verrichten ſolle: *Honeſtum eſt*, ſeynd die Wort des erſt berührten Concilii, *ut qui in Sanctis audet jurare, hoc jejunus faciat*. Sehet AA! *In Judicio*, mit was Behutſamkeit, und Vernunfft auch vor Gericht der Schwur muß abgeführet werden. Anderens iſt erforderlich, daß man ſchwöre, *in Juſtitia*, in der Gerechtigkeit, das iſt, in einem guten und gerechten Handel; Dahero dann bößlich geſchworen die wider Paulum aufrühriſche Juden: *Facta autem die collegeruut ſe quidam ex Judæis* - - - melden die Geſchichten: Da es nun Tag worden, ſchlugen ſich etliche Juden zuſammen, und verſchwuren ſich, daß ſie weder Eſſen, und Trincken wollen, biß ſie Paulum erwürget hätten. O Thorrheit der Juden! heißt das ſchwören in der Gerechtigkeit, in einer rechten, guten, und billichen Sach? Vil ſeynd, ſagt der heilige Auguſtinus, die es bey heutigen Zeiten denen Juden nachthun, da ſie Schwören bey GOtt, bey ihrer Seel, daß ſie diſen wollen über den Hauffen ſchieſſen: Schwören durch Chriſten und ſeine heilige Sacrament, daß ſie ihme einen Streich verſetzen wollen, den er gewiß in ſeine Gruben werde mitnehmen: Schwören, daß ſie der Teuffel hollen, und in Stucken zerreiſſen ſolle; Daß ſie der Donner erſchlage, wann ſie es ihme vergeſſen, oder ſchencken. *Et hæc quoties per diem, quoties per horam*? Alſo redet, und ſchwöret man täglich, und ſtündlich, aber nit ohne Sünd, und nit in Gerechtigkeit. Drittens muß ein rechtmäßiger Schwur geſchehen, *in Veritate*, in der Wahrheit; Kurtz zu reden: Wer immer zu dem Schwur ſolle angehalten werden, der mercke diſe drey Stuck: Daß er ſchwöre in der Wahrheit, in dem Gericht, und in der Gerechtigkeit.

Vor Gericht.

In Gerechtigkeit.

Actor. 23.

Serm. 30.

In der Wahrheit.

Dritter

Dritter Theil.

lich er- et in tigen hen.

Letztlichen ſagt Hugo der Cardinal: *permittimur*: Gleichwie in gewiſen Umſtänden gebotten, alſo iſt es in gewiſen Umſtänden erlaubt zu ſchwören nemlich, *in Fœderibus contrahendis*- - in wichtigen Vertrag- und Bündnuſſen, den Friden zu ſtifften, ein groſſes Unglück von einem abzuwenden ꝛc. In diſen und dergleichen nachdencklichen Umſtänden iſt es ohne Sünd erlaubt zu ſchwören. Allein der heilige Auguſtinus warnet hiebey alle Chriſten: Hütet euch von dem Schwören; maſſen daß falſch Schwören ſchädlich, das warhe Schwören gefährlich, das nit Schwören allein ſicher, ja das ſicheriſte iſt. Dahero dann, ehe du den Mund eröffneſt, gedencke noch, daß dir erlaubt iſt, jedoch nit gebotten zu ſchwören. Noch heut zu Tag gibt es ſo fromme Chriſten, daß ſie auch bey Anhörung eines rechtmäßigen Schwürs einen entſetzlichen Hertzens-Schauder empfinden, und an gantzer Seel erzittern; Sie aber ehe alles zeitliche Gut in dem Stich zu laſſen entſchloſſen ſeynd, als etwas mit einem Schwur zu behaupten. Der H. Chryſoſtomus erzörnet ſich nit wenig ſo gar über diejenige, ſo andere zu dem Schwören bringen, und anhalten: *Admoneo te*, ſeynd ſeine Wort, *ne aliquando hominem jurare compellas*: Ich gewahrne dich, daß du keinen Menſchen zu dem Schwören anſucheſt und zwingeſt; Alſo groſſe Sach iſt es um das Schwören, daß ſelbiges nit allein dem Schwörenden, ſondern auch dem Antreibenden gefährlich, und den Untergang auf den Halß ziehet.

Verb. ſt. Serm.

In C. 5. Matth.

Beſchluß.

e man ach be- im ſeyn em ören.

Hiemit AA! habt ihr anheut eine nutzliche Erinnerung gehöret; Sofern ihr aber diſe nit befolget, und von dem Schwören künfftigs-hin abſtehet, ſo wiſſet, daß ihr eure Seel mit jener ſchwären Verantwortung bey GOtt in die Gefahr ſetzet. Höret nur an, was euch der weiſe Mann vorläuffig antrohet. *Vir multum jurans implebitur iniquitate*- - - Ein Mann, der viel ſchwöret, wird mit Sünden erfüllet werden, und die Plag wird von ſeinem Hauß nit weichen. Dahero dann AA! weilen ihr ſo vil gehöret habt von dem Schwören, ſo laſſet doch einmahl nach von diſer thorrechten Gewohnheit; alſo bitte ich alle durch Chriſtum JEſum unſeren HErrn,

A M E N.

1.

An dem ſechsten Sonntag nach Oſtern.

Vorſpruch.

Hæc locutus ſum vobis, ut, cum venerit hora, eorum reminiſcamini.

Diſes hab ich zu euch geredet, auf daß, wann die Zeit kommen wird, ihr daran gedencket. Joan. 16. v. 4.

Innhalt.

Unglückſeelige Zuhörer, welche an das Wort GOttes zu rechter Zeit nit gedencken.

Eingang.

Die Vergeſſenheit dem Menſchen ſchädlich.

GLeichwie die Vergeſſenheit vil ſchadet in den zeitlich- und weltlichen Geſchäfften; alſo verurſachet ſie noch gröſſeren Schaden in denen geiſtlich- und ewigen Verrichtungen bey einem Chriſten, alſo daß hieraus nothwendig der Untergang der Seelen erfolgen muß: dann da bey einem ſolchen Geiſtloſen Chriſten die Glaubens-Wahrheit, will ſagen, die Wort, und Lehr Chriſti in Vergeſſenheit geſtellet wird; wie der Prophet Iſaias vorgeſaget hat, *facta eſt veritas in oblivionem*, ſo ziehet ſothane ſträffliche Vergeſſenheit den Fall, die Sünd, und mit der Sünd das Verderben nach ſich: *Corruit veritas in plateis.* C. 59. Der Urſach dann Chriſtus anheut ſeine Jünger ernſtlich ermahnet, daß ſie nit vergeſſen ſollen, was er ſie bißhero gelehret, und ihnen angezeiget; *Hæc locutus ſum vobis &c. &c.* Mercket AA! alle Sünden kommen daher, weilen wir der Lehr vergeſſen haben, ſo wir gehöret, u. nit mehr daran gedencken, was man uns vorgeſaget hat. Glückſeelig

ſeelig ſeynd demnach jene Zuhörer, welche das Wort GOttes hören, und daſſelbige behalten in der Gedächtnuß: *Audiunt verbum Dei, & cuſtodiunt illud:* Und warum ſeynd ſie glückſeelig, als weilen ſie Stand halten zur Zeit der Anfechtung in dem guten Willen, welchen ſie bey Anhörung des Wort GOttes geſchöpffet haben. Dahero dann in Betracht diſer Glückſeeligkeit der Heil. Apoſtel Jacobus geſprochen: *Qui autem perſpexerit in legem perfectam, non auditor obliviosus factus:* Der das Geſatz GOttes aufnimbt, als ein Zuhörer, ſo es nit vergiſſet, der wird ſeelig ſeyn in ſeinen Wercken, bey welchen er ſich alles deſſen, ſo er gehöret hat: erinneret: *Hic beatus in facto ſuo erit.* Wird demnach vorſtehende Chriſtliche Erinnerung anheut mit mehreren erweißlich darthun:

c. 11.

Vortrag.

Wie unglückſeelig jene Zuhörer ſeynd, welche das Wort GOttes, ſo man ihnen von der Cantzel erkläret, ſo leichter Dingen auſſer Acht laſſen, und nit an rechter Zeit und Stund, wie es Chriſtus begehret, daran gedencken, wordurch vil tauſend Menſchen zu Grund gehen.

Abtheilung.

hat ein ...ſache ...tung der ...ßlichen ...örer.

Deren aber hat es eine dreyfache Gattung, die erſtere gedencken an das Wort GOttes erſt nach begangener Sünd; Die andere erſt in dem Todt-Beth: Die dritte erſt nach dem Todt in der Höll: Alle diſe gedencken zwar an die Predig, oder Wort GOttes, aber nit zu rechter Zeit, von welcher anheut Chriſtus redet. Ich gibe diſe drey Puncten in nachfolgenden drey kurtzen Theilen, und fange an im Nahmen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

erſte ge... ...ken erſt ...as Wort ...tes nach ...Sünd.

SO ſeynd dann die erſte Zuhörer jene, welche der Worten Chriſti erſt nach geſchehener Sünd ſich erinneren und gedencken, was ſie einſt in der Predig gehört haben, da ſie es doch vor der Sünd, und in der Gelegenheit zur Sünd: *Cum venerit hora*, bey rechter Zeit diſes hätten thun ſollen, damit ſie ſich vor dem Fall, und unſchuldig erhalten hätten. Deſſen haben

Matth. 26.

Wie in Petro zu ſehen;

wir ein Beyſpihl an dem Apoſtel Petro: *Amen dico tibi*, ſagt Chriſtus zu ihme, *quia in hac nocte, antequam gallus cantet, ter me negabis*: Wahrlich ſag ich dir, noch in diſer Nacht, ehe dann der Hahn krähen wird, wirſt du mich dreymahl verlaugnen, Petrus höret diſes an, entſchlieſſet ſich noch unter den Worten Chriſti: *Etiamſi oportuerit me mori tecum, non Te negabo*: Solte ich gleich ſterben, ſo will ich dich, mein HERR, nit verlaugnen: Fürwahr ein guter Vorſatz! Aber weilen er durch eine Vergeſſenheit nit bewerckſtelliget wird, geſchihet leyder, der vorgeſagte Fall, und zwar erſt nach dem Fall: *Recordatus eſt Petrus Verbi JEſu, quod dixerat*: Gedencket Petrus der Worten Chriſti, ſo er zu ihme geredet: *Et egreſſus foras flevit amare*: gehet er hinaus, und weynet bitterlich. Alſo gehet es AA! wann man nit zuvor, ſondern erſt hernach nach geſchehener ſchweren Sünd ſich der Worten Chriſti erinneret: hätte Petrus vor daran gedencket, und ſich deren beſtändig erinneret, wurde die Sünd nit erfolget ſeyn.

Ingleichen bey vilen Zuhörern.

O wie vil hat es noch heut zu Tag dergleichen Zuhörer, welchen man von der Cantzel zuruffet aus der Gelegenheit zu gehen, das ungerechte Gut heimzuſtellen, diſe u. jene Hauß-Aergernuß abzuſchaffen, die Gewohnheit zu ſchwören, ſich vollzutrincken, GOtt zu läſtern abzulegen; ja, ja ſagen ſolche Zuhörer, ich will es thun. So thue es dann, es kommet die Stund, die Gelegenheit an, gedencke an die Predig, erinnere dich der Worten Chriſti: *Hæc locutus ſum vobis* --- Diſes hab ich euch geſagt, daß, wann die Stund kommet, ihr daran gedencket, *quia ego dixi vobis*: Weilen ich es euch ja vorgeſagt. Was geſchicht? Antwort: Die Sünd geſchihet dannoch, und nachdem es geſchehen, gedencket man erſt an die Predig, und erinneret ſich der Worten Chriſti, aber zu ſpath.

Bildet euch ein AA! eine Mutter, welche das Kind, ſo mit dem Meſſer ſpihlet, den erwachſenen Sohn, ſo den Würfflen und Karten ergeben iſt, getreulich warnet; Mein Kind, ſagt ſie etwann zu dem erſten, lege das Meſſer nider, ſonſt ſchneideſt dich. Zu dem erwachſenen Sohn, höre doch auf zu ſpihlen, ſonſt wirſt du bey Zeiten fertig: Das Kind, der Sohn höret die Wort der Mutter an, glaubt ihr, folget ihr einige Zeit, aber bald darauf kommen die Wort der Mutter bey ihnen wider in Vergeſſenheit, das Kind greiffet nach dem Meſſer, der Sohn nach der Karten, das Kind ſchneidet ſich entſetzlich, der Sohn verſpihlet mehr, als er zahlen kan; das Kind weynet nach der Wunden, der Sohn jammeret ab dem Verlurſt, mithin

hin gedencken ſie der Mutter, ſo ſie getreulich gewarnet: *Nunquid ego dixi vobis?* Aber zu ſpath. Alſo machen es vil von denen Zuhöreren, man redet ihnen beſtändig von den Cantzlen zu: *Hæc locutus ſum vobis* - - - Diſes hab ich euch geſagt, damit ihr in der Zeit daran gedencket; deſſen ungeacht geſchihet dannoch das Werck, kaum aber iſt es geſchehen, gedencken ſie an den Prediger, erinneren ſich der Worten, ſo ſie gehöret, aber zu ſpath, nachdem die Kuhe aus dem Stall, lauffen ſie erſt zu der Thür, nachdem die Leichtfertigkeit geſchehen, erſchröcken ſie bey dem Verlurſt ihrer Jungfrauſchafft, geben dem Prediger recht, ihnen ſelbſten unrecht, beydes aber zu ſpath, alſo ergehet es diſem Zuhörerен.

Zweyter Theil.

[…]e ge- […]n erſt […]Predig […]dtbeth.

Die andere aus denen unglückſeeligen Zuhörern ſeynd diejenige von den Chriſten, welche ſich bey vilen Predigen einfinden, die ſchöne Lehren und Wahrheiten erkennen, aber nach Anhörung alles diſes,
[…]c. 44. ſagt der Prophet Iſaias, machen ſie es ihnen nit zu Nutzen, ſie dencken nit mehr daran, biß ſie endlich in das Todt-Beth kommen; da, da kommet ihnen alles zu Gemüth, was ſie als geſunder in der Predig gehöret haben, und erinneren ſich deren Worten mit lebhaffter Gedächtnuß: *Conſiderate languentem in lecto hominem*, ſagt der Heil. Auguſtinus:
[…]10. in Joan. Betrachtet nur einen ligerhafften Menſchen, *maceratum ægritudine, proximum morti*, welchen die Kranckheit erſchöpffet, und der Todt bereits ergriffen: Was meynet ihr, daß er alſo da ligend ohne Red bey ſich gedencket? Ach GOtt! In der Stund ſeines Todts kommen ihme nit nur allein zu Sinn ſeine im Leben begangene Sünden, gleich einem gottloſen König Antiocho: *Nunc reminiſcor malorum, quæ feci in Jeruſalem &c. &c.* ſondern er gedencket vilmehr an das Gute, ſo er von denen Cantzlen ſo offt gehöret, aber ſelbiges auszuwürcken verabſaumet hat. Und ſeynd ſolche dahin ſterbende Menſchen faſt nit anderſt beſchaffen, als wie einſtens die Sodomitiſche Burger, welchen der fromme Loth hefftig zugeſprochen, und ihre Seel von dem Untergang zu retten geprediget; aber *viſus eſt eis quaſi ludens loqui*, nit das mindiſte ausgerichtet; maſſen ſie das Geſpött hieraus getriben, und wie lang diſes? nemlich biß das Feur vom Himmel gefallen, die Stadt ergriffen, und allen Weeg zur Flucht verleget hat: da, alsdann *recordati ſunt*, als es zu dem Sterben kommen, haben ſie ſich mitten

gleich einem Antiocho, 1. *Machab.* 6.

Und denen Burgeren zu Sodoma.

Geneſ. 19.

ten in den Flammen der guten Ermahnung des Loth erinneret, ſich aber nit mehr des Untergangs erretten können. Es ergehet noch heut zu Tag vilen, wie denen Maulwerffen, und Schermäuſen, welche das gantze Leben hindurch blind, erſt vor dem Todt die Augen eröffnen. Auch ihnen eröffnet der Todt die Augen, ehe dann er ſie ſchlieſſet, nemlich die Augen des Verſtands, und der Gedächtnuß. Alsdann erinneren ſie ſich, was man ihnen ſo offt in ihrem Leben von denen Cantzlen vergeblich zugeruffen, und empfinden hierob einen unbeſchreiblichen Schröcken. Ach! ſagt diſer oder jener auf dem Sterb-Beth mit einem gottloſen Antiocho: *In quantam tribulationem deveni, & in quos fluctus triſtitiæ!* in was elenden Stand bin ich anjetzo kommen, in welchem ich erſchöpffet, nichts mehr Gutes kan würcken; Aber eben diſes iſt, ſo man mir ſo vilfältig von allen Cantzlen verkündet: *Dum tempus habemus, operemur bonum --- nunc dies ſalutis -- memento homo, quia pulvis es ---* daß der Menſch nichts dann Staub, und wider zu Staub wird werden: *Vanitas vanitatum, dixit Eccleſiaſtes* --- Eytelkeit aller Eytelkeit, ſprach der Prediger, alles iſt eytel und zergänglich, was der Menſch in ſeinem Leben Gutes gethan, das allein bleibet ihme, alles anderes vergehet. Sehet, wie ſich die Sterbende erinneren der Worten des Predigers in dem Todt-Beth, aber leyder! zu ſpath, und ohne Würckung nach ſo langer Vergeſſenheit, *Auditor oblivioſus factus.*

1. Machab. 6.

Dritter Theil.

Die dritte gedencken erſt daran in der Höllen.

Aus der dritten Gattung der unbedachtſamen Anhörern des Wort GOttes ſeynd jene Chriſten, welche nit nur ſpath nach der Sünd, oder in dem Todt-Beth, ſondern erſt nach dem Todt in der Höll ſich der Worten Chriſti erinneren. O wehe diſen unglückſeeligen Menſchen, welchen allererſt bey der Hitz des hölliſchen Feuers die Gedächtnuß aufleinet! Wie ſolte ſie aber wohl können verroſten bey dem Feuer, da das Gewiſſen, die Teuffel, ja GOtt ſelbſten unabläßlich die Gedächtnuß rühret, und ſie erinneret, was für abſcheuliche Laſter und Ubelthaten ſie in ihrem Leben ausgeübet. Darum dann, *convertantur peccatores in infernum,* will David haben, *omnes gentes, quæ obliviſcuntur DEum,* ſollen alle Sünder in die Höll hinabſteigen, welche auf Erden GOtt, und ſeiner Wort alſo vergeſſen, da, da wird ihnen, nach Anmerckung Cajetani, der Verſtand

gleichwie die Verdammte.

Pſal.

ſtand aufgehen, und der Willen das ſündhaffte Leben, ſo ſie führen, verdammen. Höret nur an AA! Einige aus den verdammten Seelen ſeufftzen: Ach mich unglückſeelige! jetzt bin ich in der Höll, von welcher ich ſovil von denen Cantzlen gehört, aber gleich wider zu meinem Schaden vergeſſen hab: Ein andere ruffet aus der Tieffe: O wie wahr iſt es, was man redet von den unbeſchreiblichen Peynen der Höllen! Ach hätte ich den guten Ermahnungen, ſo mir jener Prediger zur Buß-Würckung gegeben, in dem Leben gefolget, wurde ich anjetzo den hölliſchen Flammen nit zu einem Raub worden ſeyn! Wehe mir, ſeufftzet ein andere Seel in der Höll, ich gedencke noch wohl an jenen Sonntag, da ich wider die Unkeuſchheit, wider das freche ärgerliche Bloß-Gehen um den Halß, wider das Schwören, wider die Ungerechtigkeit, wider den Wucher, wider die Sünden, welche mich verdammet haben, Predigen gehört, O daß ich mich hätte daran gekehret! Iſt demnach die Gedächtnuß des vorigen Lebens noch friſch bey den verdammten Seelen, und gehen ihnen alsdann ihre Augen erſt recht auf, jedoch nit zu ihrem Heyl, ſondern noch gröſſern Peynſchmertzen.

Beſchluß.

[...n. 16. ...le man nach der ...ig ge- ...en vor Sünd]

ANjetzo ende ich es mit den Worten Chriſti: *Hæc locutus ſum vobis* --- Diſes hab ich zu euch geredet, damit wann die Stund kommet, ihr daran gedencket, daß ich euch geſagt habe; Und was iſt diſe für ein Stund? *Cum venerit hora*, nit die Stund erſt nach der Sünd, wie bey Petro: noch die Stund des Todts, wie bey Antiocho, noch die Stund der würcklichen Verdammnuß, wie bey den verdammten Seelen: ſondern wañ die Stund kommet, und zwar, *cum venerit hora veſtra*, eure Stund, diſe u. jene Gelegenheit zur Sünd, mit einem Wort, die Stund vor der Sünd: Da, da gedencket der Worten Chriſti: *Quid prodeſt homini?* Was nutzet es dem Menſchen, wann er gleich die gantze Welt gewinnete, an ſeiner Seelen aber ſchaden litte? *Matth. 16.* Da, da gedencket der vier letzten Dingen des Menſchens, deren man euch ſchon ſo offt erinneret hat: *Memorare noviſſima tua*: *Eccli. 7.* Gedencket des Todts, welcher die Thür iſt zur Ewigkeit, des Gerichts, welches das Urtheil fället der Ewigkeit, der Höllen, welche das Ort der unglückſeeligen Ewigkeit, des Himmels, welcher die Ruheſtatt iſt der glückſeeligen Ewigkeit: Arbeitet mit Forcht und Zittern an dem groſſen, ja eintzigen Geſchäfft eurer Seelen-Heyls: Die Geſtalt diſer Welt gehet vorüber, der Todt nahet, die

Ewigkeit erwartet euch. Thut ihr das AA! *In æternum non peccabis*: So werdet ihr in Ewigkeit nit ſündigen, weder in dem Todt, noch nach dem Todt in der Höllen zu leyden haben: *Memento*: gedencket daran, Amen.

An dem Heil. Pfingſt-Sonntag.

Vorſpruch.

Accipietis Virtutem Spiritus Sancti in Vos.
Ihr werdet empfangen die Krafft des Heil. Geiſts, welcher in euch kommen wird. Act. 1. v. 8.

Innhalt.

Verſchidene Würckung des Heil. Geiſts in dem Hertzen des Menſchen.

Eingang.

Unterſchid der Wohnung.

Es iſt jedermänniglich vorhin zu Genügen bekannt, daß es ein mächtiger Unterſchid ſeye, wann man einem ankomenden Gaſt das gantze Hauß einraumet, oder je nur ein und anderen Theil, oder Gaden. In Göttl. Heil. Schrifft iſt von der Sunamitin zu leſen, daß ſo geneigt ſie auch dem Propheten Eliſæo ware, jedoch ihme mehr nit, dann ein Gemach in ihrem Hauß beſtimmet hat: *Animadverto*, ſagte ſie zu ihrem Mann, *Quod Vir Dei ſanctus eſt iſte, qui tranſit per nos frequenter*: Ich mercke, daß diſes ein heiliger Mann GOttes iſt, der ſo oft bey uns fürüber reiſet: *Faciamus ergo ei cœnaculum parvum &c. &c.* Darum laſſet uns ihme ein kleines Stüblein zubereiten, und ihme in daſſelbige ein Bethlein, und einen Tiſch, und einen Stuhl und einen Leichter ſetzen, auf daß er darinn bleibe, wann er zu uns kommet. Sehet nit das gantze Hauß, ſonderen nur ein Zimmer allein, und zwar ein kleines wurde Eliſæo von

4. Reg. 4.

der

der guten Sunamitin beſtellet.
Entzwiſchen dem ankommenden
Gaſt zu Jeruſalem, nemlich dem
Heiligen Geiſt weit freygebiger,
uc. 22. *Cænaculum magnum*, ein groſ-
arc. 14. ſer Speiß-Saal, *Cænaculum*
grande, ein groſſe Taffel-Stuben
ja das gantze Sioniſche Hauß
iſt zur beſtimmten Einkehr von
denen Apoſtlen überlaſſen worden,
alſo meldet die Schrifft: *Reple-*
Cor. 2. *vit totam domum, ubi erant*
ſedentes, der Heilige Geiſt er-
füllte das gantze Hauß, da ſie
ſaſſen, nit nur ein und anderer
Theil des Hauſſes, ſonderen das
gantze Hauß wurde von diſem
Göttlichen Gaſt in Beſitz genom-
ies an- men. AA. in Chriſto! von ei-
t zu ver- nem gantz anderen Hauß habe ich
en. anheut zu reden, welches ihme
der H. Geiſt ſchon längſtens vor-
behalten, wie er ſelbſt bey dem Sa-
r. 23. lomon geſprochen: *Præbe fili mi*
Cor tuum mihi: Mein Sohn!
gibe mir zu einer Wohnung
dein Hertz. Alſo iſt es, *Dei ædi-*
ficatio eſtis, ſagt Paulus, und wi-
Cor. 3. derum: *Spiritus Dei habitat in*
vobis, der Geiſt GOttes, das
iſt, der Heilige Geiſt wohnet
in euch, und wo anderſt, als
in dem Hertzen? Gemäß je-
ner Worten: *Charitas Dei dif-*
fuſa eſt in cordibus noſtris per Rom. 5.
Spiritum ſanctum, qui datus eſt
nobis. Iſt alſo die Wohnung
des Heiligen Geiſts das Hertz des
Menſchen. Da iſt wohl zu mer-
cken AA! daß nach Lehr Ariſto-
telis das menſchliche Hertz, *Tri-*
plicem, Sinum ein dreyfache
Schooß, will ſagen, drey Theil
habe: Einige geben den unterſten,
das iſt, den letzten und engiſten
Theil dem Heiligen Geiſt: Aber
bey diſen wird er nit lang blei-
ben; auch wenig würcken. An-
dere geben dem Heiligen Geiſt
ein den oberen und weiteren Theil
ihres Hertzens, doch daß der Ober-
ſte der Welt, der unteriſte ihnen
ſelbſt überbleibe; Auch diſe haben
ihnen wenig von der Würckung
des Heiligen Geiſts zu verſprechen:
Diviſum eſt Cor eorum, ſagt C. 10.
der Prophet Oſeas: und was
darauf folget, *interibunt*: Ihr
Hertz iſt vertheilet, mithin ge-
hen ſie zu Grund: Die dritte
aber übergeben dem Heiligen Geiſt
zur Wohnung das gantze Hertz:
Paratum Cor meum Deus - - - Pſal. 107.
Und bey diſen bleibet der Heilige
Geiſt, und würcket Wunder:
Sage demnach widerholter zum
Vorſatz heutig obhabend-Chriſt-
licher Erinnerung:

Vortrag.

Verſchidene Würckung des Heil. Geiſts in dem Her-
tzen des Menſchen.

Abtheilung.

Lehr *Richardi a S. Vict.* Diſes aber euch, AA! beſſer an Tag zu legen, ſo iſt vorläuffig zu wiſſen, daß es nach Anmerckung Richardi de S. Victore ein dreyfache Emfangung des H. Geiſts habe; nemlich durch die Eingieſſung, Ausgieſſung, und Ubergieſſung deſſelben: *Infuſione, diffuſione: effuſione*, Ich gibe alles diſes in den drey nachfolgenden kurtzen Theilen mit mehreren, und fange der Ordnung nach an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Und zwar erſtlich durch die Eingieſſung; wie ſolches bey denen Apoſtlen zu ſehen: SO iſt dann das Erſte die Eingieſſung des Heiligen Geiſts in das menſchliche Hertz, aber nit völlig, wie ſolches bey den Apoſtlen zu ſehen, dann nach Lehr Cornelii a Lapide, hatten die Jünger zwar empfangen den Heiligen Geiſt, aber nit nach vollkommener Ergieſſung ſeiner Gnaden, und Gaaben; dahero obſchon ſie heilig und gerecht, bliben ſie je noch forchtſam, unberedt, und in der Lehr Chriſti noch nit genugſam erfahren, darumen Chriſtus ihnen die Völle des Heiligen Geiſts vor die künfftige Zeit aufbehalten, und verſprochen: *Cum autem venerit ille Spiritus Veritatis, docebit vos omnem Veritatem:* (Joan. 16.) Wann der Geiſt der Wahrheit kommet, den ich euch nach wenig Tagen ſchicken wird, der wird euch lehren alle Wahrheit, euch geben die vollkommene Stärcke, und mittheilen die Krafft der Liebe, woraus zu ſchlieſſen, daß die Würckung des Heiligen Geiſts zweyfach ſeye, völlig und nit völlig; wie ſolches noch heut zu Tag erfahren verſchidene Seelen, welche, weilen ſie den Heiligen Geiſt nit nach der Völle überkommen, denſelben Geiſt, und mit demſelbigen ihre Heiligkeit bald wider verliehren; und ſeynd es diejenige, von welchen Chriſtus ſagt: *Cum gaudio ſuſcipiunt Verbum*, (Luc. 8.) daß ſie mit Freuden aufnehmen das Göttliche Wort, aber *ad Tempus credunt* --- Sie glauben nur eine Zeit lang, leben fromm, und in der Zeit der Verſuchung fallen ſie wider ab, und weichen zuruck: Alſo ſeynd einige Menſchen, und deren gar zu vil, welche bey ankommenden hohen Feſt, durch die Beicht, und Empfahung des Hochwürdigen Guts ſich in etwas erhollen, ihr Leben änderen, alſo, daß man die Würckung des Heil. Geiſts mit Augen ſehen kan: Aber alles diſes dauret, *ad Tempus*,

(Ingleichen bey ande[ren])

pus, nur eine Weyl, ein kleine Zeit; kaum iſt der Tag, und offt der Tag nicht gantz vorbey *perdiderunt ſuſtinentiam*, haben ſie ſchon widerum die Heiligkeit, die Gedult, und Beſtändigkeit verlohren: *Dereliquerunt vias rectas*, ſie weichen ab von dem angetrettenen Tugend-Weeg, und gehen zuruck in die alte Laſter; Und woher diſes, als weilen ſie den H. Geiſt nit nach der Völle überkommen. Betrachtet nur AA! jenen wanckelmüthigen Martyrer zu Sebaſte in Armenia, welcher in der Mitten der Marter ja faſt zu End der Marter ſich wider zuruck gezogen; auch Cordula die H. Jungfrau hatte den erſten Tag, wie ſolches die Flucht angedeutet, den Heiligen Geiſt nit nach der Völle überkommen, biß gleichwohl den anderen Tag der Heilige Geiſt ſich völlig in ihr Hertz eingegoſſen, Krafft deſſen ſie die Marter vollendet hat. Woher kommet aber diſer Unterſchid? Antwort, weilen die Einflieſſung des Heil. Geiſts in das menſchliche Hertz nur allein nach Maaß der Verdienſten geſchihet, und ſich nit von Seithen des Heil. Geiſt, ſonderen von Seithen der Seelen ſich haltet: Kurtz zu reden AA! Wie das Hertz des Menſchen beſchaffen, alſo ertheilet ſich diſer Göttliche Gaſt, diſem mehr, jenem minder. Wie ſich demnach ein jeder zu Empfangung des Heiligen Geiſt geſchickt machet, und das Hertz bereitet durch die Reu, durch die Andacht, durch den Eyfer, nach diſer Zurüſtung beziehet nachgehends der Göttliche Geiſt das Hertz: Iſt das Hertz mit Geſchöpffen angefüllet durch unordentliche Lieb zu ſelbigen, da hat weit engeren Platz zu würcken in dem Hertzen der heilige Geiſt: Iſt das Hertz mit läßlichen Sünden verunreiniget, da findet der H. Geiſt einen Verdruß ſich in einem ſolchen Hertzen aufzuhalten, und ziehet ſich zuruck; hat alſo der Menſch allein die Schuld von ſothaner geſpärigen Eingieſſung des H. Geiſts.

l. 1.

Zweyter Theil.

erſtens die ... gieſſung, ... s heut ... en Apoſt. ... ſchehen

DIe andere Ergieſſung des Heiligen Geiſts in das menſchliche Hertz iſt nach den Worten Richardi Victorini: *Diffuſio*. Eine Ausgieſſung, Diſes haben erfahren die Apoſtel: *Repleti ſunt Spiritu ſancto*: Inmaſſen ſie von dem Heiligen Geiſt alſo erfüllet, und ihre Hertzen dergeſtalten eingenommen worden, daß kein Theil davon unbegeiſtet übrig ware. Was aber diſe Anfüllung des Hertzens mit dem Göttlichen Geiſt nach ſich gezogen habe, iſt uns zu Genügen bekannt aus den Apoſtoliſchen Geſchichten. Die Juden kunten ſich nit genug verwunderen

ren bey ſo urplötzlicher Verände- rung der Jünger: *Stupebant autem omnes* - - - - Sie entſetzten ſich alle, und ſprachen vor Erſtaunung zu einander: was will das werden? Woher haben diſe ein neues Leben, ein neue Sprach, neue Kräfften überkommen? Alſo breittete ſich in denen Apoſtlen aus der H. Geiſt, gleichwie die Seel in alle Glider des Leibs ſich ausgieſſet, und würcket: nichts ware in denenſelben übrig, ſo nit erfüllet ware von dem Heiligen Geiſt. *Quid agit anima in corpore?* Fraget ſchon der heilige Auguſtinus, und antwortet ihme ſelbſt: *Omnia membra vegetat, per oculos videt, per aures audit, per linguam loquitur:* :::: Was thut die Seel in dem Leib? Nemlich ſie machet lebendig alle Glider, durch die Augen ſihet ſie, durch die Ohren höret ſie, durch die Zungen redet ſie, durch die Händ würcket ſie, durch die Füß gehet ſie, und iſt gegenwärtig in allen Glideren. Eben alſo machet es der heilige Geiſt, wann er einen Menſchen völlig erfüllet hat: Er ſihet durch die Augen und allen Glideren eines ſolchen Menſchens heraus, die er gleichſam beſeelet, und mit Gnad und Stärcke erfüllet. Deſſen haben wir, AA! ein klares Beyſpihl an einem heiligen Stephano, von welchem die Schrifft meldet: *Elegerunt Stephanum, virum plenum fide & Spiritu ſancto*, Sie haben erwählet Stephanum einen Mann voll des Glaubens, und des heiligen Geiſts: Mercket es: Einen Mann voll des heiligen Geiſts: Sehet an ſeine Augen und ſein gantzes Angeſicht, wie ſolches ſchimmeret: *Intuentes eum omnes* - - - Alle die in dem Rath ſaſſen, ſahen ihn an, und ſie ſahen ſein Angeſicht, wie eines Engels Angeſicht voll des Glantz; ſehet den heiligen Geiſt in den Augen. Betrachtet ſeine Händ: *Faciebat prodigia* - - - Er würckete Wunder und groſſe Zeichen unter dem Volck, ſehet den Heiligen Geiſt in den Händen. Betrachtet ſeine Zung und Verſtand, wie ſcharffſinnig dieſelbe ſeyen: *Non poterant reſiſtere* - - Sie kunten der Weißheit nit widerſtehen, und dem Geiſt, der aus ihme redete: ſehet den heiligen Geiſt in ſeiner Zungen. Betrachtet nur ſeinen gantzen Leib: *Poſitis autem genibus* - - - Er boge ſeine Knye, fiele zur Erden, und bittete Fuß-fällig für ſeine Feind, biß er endlich unter dem gröſten Stein-Hagel, *Obdormivit in Domino* vilmehr entſchlaffen, als in dem HErrn geſtorben. Woher alles diſes? Als weilen Stephanus gäntzlich eingenommen ware von dem Heil. Geiſt. Dergleichen Völle des Heiligen Geiſts lieſſe ſich auch ſehen in denen

Act. 2.

Serm. 186.

Und nachmal in dem Heil. Stephano

Actor. 6.

nen heiligen Martyreren, in denen Beichtigeren, und heiligen Jungfrauen, von der Wunder-vollen Lebens-Wandel, die Geſchicht- und Kirchen-Bücher angefüllet ſeynd.

Dritter Theil.

rittens rch Uber- ießung, wie heut eben- lls zu ſehen den Apoſt- l.

ABer ich gehe anjetzo zu dem letzten Theil, *Effuſione*; da ſich nemlich nach Lehr Richardi der heilige Geiſt auf das vollkommniſte ergieſſet, alſo, daß das Hertz des Menſchen nit nur voll, ſondern übergehet, und auch anderen den Heiligen Geiſt mittheilet. In ſolchem Uberfluß haben empfangen die Apoſtel zu Pfingſten den Heiligen Geiſt, da ſie nit nur ſelbſt erfüllet waren, ſonderen auch andere damit angefüllet haben: *Repleti ſunt omnes Spiritu ſancto, & cæperunt loqui variis linquis* - - - Sie wurden alle voll des H. Geiſts, und fiengen an zu reden, zu predigen, und das Wort GOttes zu verkündigen mit unterſchidlichen Zungen, wie ihnen der H. Geiſt gabe auszuſprechen, und was iſt erfolget? *Receperunt Sermonem*, das Volck nahme das Wort auf, lieſſe ſich tauffen, und empfienge mithin durch den Tauff von denen Apoſtlen den Heiligen Geiſt, alſo, daß an ſelben Tag noch ohngefehr drey tauſend Seelen der Kirchen beygeſellet wurden. Sehet,
134. *promptuaria eorum plena, eructantia ex hoc in illud:* Wie die Apoſtel nit nur ſelbſten voll des Heiligen Geiſts, ſonderen auch ſelben wegen Völle anderen mitgetheilet haben. Alſo ſeynd nach den Apoſtlen von dem Heil. Geiſt erfüllet worden die heilige Vätter, Kirchen-Lehrer, Ordens-Stiffter, und andere Apoſtoliſche heilige Männer, welche das Evangelium durch die Welt ausgetragen haben. Zu deſſen mehreren Beſtättigung führe ich nur allein an den heiligen Xaverium; Inmaſſen ſich auch ihme der Heilige Geiſt über die neue Welt dergeſtalten ausgegoſſen, daß er allein mit eigner Hand zwölff hundert tauſend Menſchen, das iſt ein gantze Million, und zwey hundert Tauſend Seelen getauffet, und den Heiligen Geiſt mitgetheilet hat. Ein gleiches haben auch gethan andere Heilige, da ſie den Heiligen Geiſt im Uberfluß anderen Seelen, theils auf denen Cantzlen, in denen Beicht-Stühlen, theils durch Bekehrung der Sünder in Anführung zur Tugend, und anderen heylſamen Wercken, haben mitgetheilet. Ja noch heut zu Tag,

In Xaverio.

Und anderen frommen Chriſten.

Tag gibt es einige Seelen in der Kirchen, in welche der H. Geiſt ſich alſo ausgegoſſen, daß er auch durch ſie anderen hilffet: Dergleichen ſeynd, welche mit beyden Händen das Allmoſen den Armen reichen, welche das Ubel abzuſtellen, das Gute einzuführen, den Krancken beyzuſpringen, das Heyl des Nächſtens zu beförderen ſich äuſſeriſt bemühen, und ſo fort von anderen zu reden.

Beſchluß.

Liget demnach an euch, wie ihr den H. Geiſt empfangen wollet.

ABer ich ende es anjetzo AA! mit den Worten, ſo ich anfänglich meiner Anred vorgeſetzet: *Accipietis Virtutem Spiritus ſancti in vos.* Ihr werdet empfangen die Krafft des Heiligen Geiſts in euch; Aber wie, und was für eine? Antwort: Das liget an euch, nachdem ihr das Hertz dem Heiligen Geiſt bereitet; Iſt die Zubereitung bey euch ſchlecht und wenig, ſo habt ihr den Heiligen Geiſt auch wenig zu hoffen, iſt aber ſolche vollkommen, ſo habt ihr auch den Heiligen Geiſt vollkommen, und ſo ihr das Hertz nit zuſchlieſſet, überflüßig zu hoffen: Kurtz zu reden AA! nach Geſtalt der Vorbereitung eures Hertzens, werdet ihr den Heiligen Geiſt haben,

A M E N.

An

An dem erſten Sonntag nach Pfingſten:

Vorſpruch.

Docentes eos ſervare omnia.

Lehret ſie alles halten. Matth. 28. v. 20.

Innhalt.

Wie ſchädlich der Fürwitz ſeye in denen Glaubens-Sachen nachzuforſchen.

Eingang.

Fürwitz … hen Ge- … auſſen … ufor- … mißfal- … Ott.

GLeich Anfangs gegenwärtiger geiſtlicher Anred muß ich mich zum voraus erklären, daß ich keinesweegs Vorhabens ſeye, das verborgene Geheimnuß der dreyfachen Einigkeit, wie nemlich, *hi tres unum ſunt.* Die drey Göttliche Perſohnen ein Göttliche Weeſenheit ſeynd, von der Cantzel zu erörteren, wohl aber was die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit von uns begehret, anzudeuten: *Docentes eos*, ſagt Chriſtus anheut zu ſeinen Jüngeren, da er ſie ausſchicket, die Menſchen in Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geiſts zu tauffen. Ihr ſollet ſie lehren, was? Nit zu verſtehen das Geheimnuß der Dreyfaltigkeit, in welchem ihr ſie tauffet, ſonderen, *ſervare omnia*, alles zu halten, was ich von meinem Vatter, und dem Heiligen Geiſt euch vorgehalten hab. Iſt demnach das erſte zu wiſſen keine Noth, das andere aber zu halten ein Gebott, das Geheimnuß der Dreyeinigen GOttheit nachzuforſchen iſt ein Fürwitz, den Willen aber des Vatters, des Sohns, und des H. Geiſts vollziehen, iſt der Menſchen Nutz. Aus wel-

… 7.

Und iſt dem Menſchen ſchädlich.

welchem zu ſchlieſſen, AA! Daß der Fürwitz in hohen und verborgenen Dingen GOtt mißfällig, dem Menſchen aber ſchädlich ſeye, gemäß jenem, was bey Ecclesiaſtico geſchriben ſtehet: *Altiora te ne quæſieris* ---- Was dir zu hoch iſt, das ſuche nit ⸗⸗⸗ und ſeye nit fürwitzig in vielen Wercken GOttes. Also ſagt auch die Schrifft; *Qui ſcrutator eſt Majeſtatis, opprimetur a gloria*, wer die Majeſtät GOttes ausforſchet, der wird von der Herrlichkeit unterdrucket, wer mit den Schuhen dem brinnenden Dorn⸗Buſch wie Moyſes zunahen will, der wird von dem Feuer verzehret werden, und mit dem Tod ſeinen Fürwitz büſſen. Der Fürwitz aber an ſich ſelbſt iſt nach Beſchreibung Hugonis aus dem Engliſchen Lehrer, eine überflüßige Nachforſchung deren Ding, ſo einen nit angehen; Und iſt leyder! nur zu bedauren, daß der Fürwitz bey einigen in denen Glaubens⸗Geheimnuſſen alſo einreiſſe, daß ſie andurch in den ewigen Untergang geſtürtzet werden. Von diſen dann werde ich anheut mit Nachdruck reden, und klar erweiſen.

Eccli. c. 3. *Prov. 25.* *Lib. de Similitud.*

Vortrag.

Wie ſchädlich und gefährlich der Fürwitz in denen Glaubens⸗Sachen ſeye.

Abtheilung.

Es hat aber einen dreyfachen Fürwitz in den Glaubens⸗Sachen

Zu deſſen mehrern Ausführung iſt vorläuffig anzumercken, daß es einen dreyfachen Fürwitz habe in denen Glaubens⸗Sachen; Einen unnützen, einen ſchädlichen, und einen vergeblichen. Ich erkläre ſothane dreyfache Gattung in nachkommenden dreyen Theilen, und fange an in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Erſtlich einen unnützen.

UNd zwar erſtlichen in betreff des unnützlichen Fürwitz, ſagt der H. Bernardus, *cor Seducit*, gibet ſelber dem menſchlichen Hertzen vil zuſchaffen, und verſtöhret die Ruhe der Seel; Dahero mahnet die Schrifft: *In rebus ſupervacuis noli Scrutari multipliciter* ---- Mache nit viel Nachforſchens in unnöthigen Dingen; Dann es nutzet nichts. Dergleichen unnutzen Fürwitz hat die Schlang erwecket in Eva: *Cur præcepit vobis*

Eccli.

5. *vobis Deus, ut non comederetis*
de omni ligno Paradyſi? Wa-
rum hat euch GOtt gebotten,
daß ihr nit eſſen ſollet von al-
len Bäumen des Paradeyß?
Und ſehet die fürwitzige Eva hat
ſich gleich in ein Geſpräch mit der
Schlang eingelaſſen. Das ware
ja ein unnützlicher Fürwitz; in-
deme Eva ſich hätte vilmehr ſol-
len unterwerffen dem Befelch
GOttes, als deſſen Urſach un-
nöthig nachforſchen. Von dem
Apoſtel Petro iſt bekannt, daß er
gern hätte wiſſen wollen von Jo-
. 21. anne, *hic autem quid?* was es
mit ihme für ein End haben wer-
de? Sehet den Fürwitz: Was
h. 24. ſagt Chriſtus darauf? *Quid ad*
te, tu me ſequere: Was gehet
es dich an, folge du mir, ſe-
het den Unnutz deſſelben. Alſo
waren die Jünger fürwitzig zu wiſ-
ſen, wann der Jüngſte Tag kom-
met, und ob zu diſer Zeit Chri-
ſtus das Reich Iſrael werde wider
aufrichten? Müſten aber zu ei-
r. 1. nem Verweiß hören: *Non eſt*
Veſtrum noſſe tempora: Was
gehet es euch an, diſes zu wiſ-
ſen, die Zeit, die Stund, ſo
der Vatter in ſeinem Gewalt,
und Willen ſich vorbehalten
hat. Das heiſſet ja mit unnutzbah-
ren Gedancken ihme ſelbſten den
Kopf warm, u. das Hertz unruhig
machen. Und iſt des fürwitzigen
Fragens noch heut zu Tag kein
End: *Cur?* Warum, ſagen ei-
nige, ſchicket GOtt diſem ſo viel
Kinder zu, ſo ſie nit verlangen,
und dem anderen, ſo bittlich da-
rum anhaltet, nit? Warum le-
get mir GOtt ſo vil Creutz auf,
da Andere, ſo es verdienet, kei-
nes haben? Warum nimmet mir
GOtt meine Eltern hinweg, da
ich es zum mehriſten nöthig wäre?
Und alſo fort: plagen ſich mithin
ſelbſten vergeblich, wie ſolches
ſchön der H. Bernardus uns zu
verſtehen gibt; Indeme er den
unnützen Fürwitz, *afflictio ſpiri-*
tus, eviſceratio mentis - - - ei-
ne Plag des Geiſts, und Er-
ſchöpffung des Gemüths nen-
net, welches nichts anderes, als
ein müſiges und unnöthiges Wee-
ſen nach ſich ziehet, beynebens dem
Gebott zuwider iſt - - - *in plu-* Eccli. 5.
ribus operibus ejus non eris cu-
rioſus, ſeynd die Wort bey dem
weiſen Eccleſiaſtes: von jener
Sach, ſo dich nit anfichtet, und
von denen Göttlichen Wercken
ſolleſt du nit fürwitzig nachforſchen;
dann der unnütze Fürwitz haltet
allzeit eine Sünd in ſich, und iſt,
gleichwie ein jedes unnützes Wort,
bey dem Göttlichen Gericht zu
verrechnen.

Zweyter Theil.

Anderten einen ſchädlichen.

JN Betref der anderen Gattung des Fürwitz, beſtehet diſer in Nachforſchung deren Ding, welche zu wiſſen dem Menſchen ſchädlich ſeynd, mithin ein ſchädlicher und eben darum ein ſündhaffter Fürwitz iſt. Von diſem ſagt der Heil. Geiſt: *Qui inveſtigator malorum eſt, opprimetur ab eis*: Der böſen Dingen nachforſchet, der wird davon unterdrucket werden. Es ergehet ihnen nit anderſt, als wie denen Berg-Knappen, welche da ſie in der Finſtere arbeithen, Gold ſuchen, und den Berg untergraben, offtermahlen ihre Begierd nach dem Gold mit dem Leben durch Einfall des Berges, ſo ſie erſchlaget, bezahlen müſſen. Diſes End nimmet der Fürwitz nach denen Dingen, ſo zu wiſſen nit allein unnützlich, ſondern wohl gar ſchädlich ſeynd. Erfahren hat es Dina die Tochter Liæ, welche der Fürwitz fremde Weiber zu ſehen in den Fall, und um ihr Ehr gebracht hat, inmaſſen der Fürſt ſelbigen Lands Sichem ſie erſehen, und entführet hat; Jngleichen Sara, als ſie hinter der Thür aus Fürwitz dem Geſpräch der Englen mit ihrem Mann Abraham zugehöret, da ſie vilmehr hätte ſollen in der Kuchen ſeyn, mithin in eine ſündhaffte Lug: *Non riſi*: Jch hab nit gelachet, gefallen, und eine Straff verdienet hat; Alſo weiß man auch von der Hauß-Frau des Loth, welche, weilen ſie wider das Gebott auf dem Weeg fürwitzig nach der Stadt Sodoma, ſo würcklich in Flammen ſtunde, umſahe, in eine Saltz-Saulen verkehret worden, das ware ja, gleichwie in den vorigen Begebenheiten, ein ſchädlicher Fürwitz! Uber welche Stell der Schrifft der heilige Proſper Rhegienſiſcher Biſchoff ſich alſo vernemmen laſſet: *Statua ſalis effecta, exemplo Fatuos condivit docens* ---- Sie iſt nemlich in eine Saltz-Saulen veränderet worden, damit ſie mit ihrem Beyſpihl die thorrechte Menſchen einſaltzte und lehrete, daß man auf dem Weeg zu dem Himmel, ſo man angetretten, durch ſchädlichen Fürwitz, nicht zuruck ſehen müſſe nach der verkehrten Welt.

Prov. 11. Gen. 34. Gen. 18. Gen. 19. L. 1. c.

Jch rede da nichts AA! von jenem ſchädlichen Fürwitz, der ſchnurgrad abzihlet auf verbottene Künſten, und Wiſſenſchafften, Wahrſagerey, Hexerey, Zauberey, Leßlen, Aberglauben, und was dergleichen mehr hölliſcher Fürwitz iſt, ſo ohne Pact mit dem Teuffel nit vorgehen kan; melde auch nichts von jenem, ſo ein böſes Abſehen hat, gleichwie geweſen iſt der Fürwitz des

Königs

Reg. 11. Königs Davids, da er von dem Dach-Gang, *vidit mulierem ſe lavantem*, die badende Bethſabeam fürwitzig betrachtet hat, eine von ſich ſelbſten ausgemachte Sünd, von welcher Hugo an- Pſal. 40. mercket: *Magnum malum eſt curioſitas*, daß der Fürwitz nemlich nach einem ſündhafften Zweck ein groſſes Ubel ſeye; dann diſen und dergleichen laſterhafften Fürwitz ausführlicher zu entwerffen, wurde mir die Zeit hierzu nit erklecklich ſeyn.

Dritter Theil.

tens ei- vergebli- DAhero wende mich zu der dritten und letzten Gattung des Fürwitz bey den Menſchen, welcher iſt eine Nachforſchung deren Ding, ſo unſeren Verſtand übertreffen, und uns zu wiſſen unmöglich; Als da ſeynd die Glaubens-Geheimnuſſen, ſo denen Menſchen vorhin unergründlich: Das heutige hoche Geheimnuß der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, von welchem . 76. in der Heil. Bernardus ſagt, daß es groß, und zwar Verehrungs-würdig, aber nit erforſchlich: ſolchem fürwitzig nachzugrüblen, ſeye eine groſſe Vermeſſenheit, diſes aber zu glauben, eine Tugend. Dergleichen unbegreiffliche Geheimnuſſen ſeynd auch die Menſchwerdung, und Verbindung zweyer Naturen in einer Perſohn, das Geheimnuß des Altars und Gegenwart Chriſti unter den Geſtalten des Brods, das Geheimnuß der Gnaden-Wahl der einen, und ewigen Vorſehung des Untergangs der Anderen: Diſe und dergleichen geheime Werck GOttes iſt der Menſch weit weniger zu faſſen im Stand, als eine Fliegen, ein Mucken das Römiſche Reich, die Anordnung der Welt, die Geheimnuſſen der Natur ihr einbilden oder begreiffen kan: *impoſſibile eſt*, ſagt der heilige Ambroſius, *generationis divinæ ſcire ſecretum* - - - - unmöglich fallet zu verſtehen das Geheimnuß der Göttlichen Geburt von Ewigkeit: Der Verſtand ſchwindet, die Stimm erſtummet, und nit nur meine ſondern auch der Englen. *Soli tibi*, redet der heilige Auguſtinus die heilige Dreyfaltigkeit an, *o Trinitas, integra nota es:* Du allein erkenneſt dich vollkommen ſelbſten, ſonſt niemand; dahero dann recht jener Kohlbrenner mit dem Teuffel ſich nit in einen Glaubens-Streit eingelaſſen, ſondern immer auf einer Antwort verbliben: Er glaube was die Catholiſche Kirchen glaubet, und die Catholiſche Kirchen glaube, was er glaubet, worauf bey beſtändiger Widerhohlung deſſen der Teuf-

L. 1. de Fide. c. 3.

Serm. 1.

Teuffel beſchämet, verſchwunden, und den Wald verlaſſen. Solle demnach jedermänniglich wohl zu Gemüth faſſen, was der heilige Geiſt bey dem weiſen Mann lehret: *Eccl. 3.* *Altiora te ne quæſieris*: Forſche nit nach, was über dich ausgehet, dann umſonſt iſt es; *Major eſt* *1. Joan. 3.* *Deus corde noſtro*, ſtehet bey Joanne geſchriben: GOtt wäre nit GOtt, wann ihne unſer Verſtand begreiffen kunte; Dahero befihlet Chriſtus, ſeiner Lehr nit nachzuforſchen, ſondern zu halten, *ſervare omnia*, nicht mit dem Verſtand zu ergründen, ſondern mit dem Willen zu glauben; dann, wie der Heilige Geiſt abermahl denen Fürwitzigen zu *Prov. 25.* verſtehen gibt: *Qui ſcrutator eſt Majeſtatis, opprimetur a gloria*, der zu vil fürwitzet in der Majeſtät GOttes, wird von der Glory unterdrucket werden, wie ein Schnack, der zu lang, und nahend um das Liecht herum pfluderet, die Flügel verbrennet, und endlich zu Grund gehet. Von Plinio iſt bekannt, daß, da er den feurigen Berg Ethna erforſchen wollen, von ſelben ſeye verſchlucket worden. Letztlichen iſt der Ausſpruch des H. Chryſoſtomi wohl zu mercken: *Non curioſe agere Deum glorificare eſt*: In Göttlichen Sachen ſeinen Verſtand durch Demuth gefangen geben, heiſſet GOtt preiſſen; Hingegen fürwitzig nachforſchen, heiſſet ſo vil als ſündigen: *Curioſum vero eſſe, delinquere eſt*.

Beſchluß.

JCh ende es anjetzo, AA! nachdem anheut der dreyfache Fürwitz der unnütze, der ſchädliche, der unergründliche nach Genügen erkläret worden, nichts anderes wünſchend, als daß die Hochheiligſte Dreyfaltigkeit von euch allen Fürwitz abwenden wolle, alsdann werdet ihr hie zeitlich, und dort ewig glückſeelig ſeyn,

A M E N.

An dem anderen Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Fecit cænam magnam, & vocavit multos.
Er machte ein groſſes Abendmahl, und ladete vil darzu. Luc. 14. v. 16.

Innhalt.

Die unwürdige, das iſt, im Stand einer ſchweren Sünd verrichtete Communion, ein erſchröckliche Sach.

Eingang.

Gleichwie bey einfallenden Donner-Wetter der feurige Strahl, ſo aus der Wolcken loßbrichet, insgemein nur einen trifft, all andere aber in Forcht und Schröcken ſetzet, gemäß jenem: *Cum feriant unum, non unum fulmina terrent;* Alſo hat einſtens Chriſtus mit ſeinen Worten: ihr ſeyd rein, aber nit alle, ſeine Jünger erſchröcket, jedoch nit alle, ſondern nur einen berühret, und getroffen. Auf wen aber von den Apoſtlen iſt wohl diſes Wetter ausgebrochen? Antwort, auf keinen anderen, als Judam den Verräther, von welchem Chriſtus geſprochen: *Unus ex vobis* *Marc. 14.* *tradet me*: Einer aus euch wird mich verrathen: Und iſt diſes geſchehen bey dem letzten Abendmahl, laut der Worten Chriſti bey Matth. *Matth. 26.* Der die Hand mit mir in die Schüſſel duncket, derſelbige wird mich verrathen. Mercket anjetzo AA! was weiters erfolget iſt. Nachdem nun Judas, wie bey Joanne zu leſen, *Joann. 13.* mit andern die Hochheiligiſte

Speiß empfangē, gienge er ſtracks von dem Tiſch zur Verrätherey, ſelbige zu erfüllen. Diſes ware der Frucht ſeiner Communion, nemlich der Untergang. Alſo wahr iſt es: *Sumunt boni, ſumunt mali - - -* Judas und Joannes, die Gute und Böſe nemmen ein das Göttliche Abendmahl, jedoch mit ungleichen Erfolg des Lebens, oder des Todts: *Vide paris ſumptionis, quam ſit diſpar exitus*: O was ungleichen Ausgang bringet mit ſich die gleiche Annehmung des Hochheiligiſten Abendmahls! Wann nun, AA! auch bey heutig-groſſen Abendmahl, welches der HErr angeſtellet, und vil, ja alle darzu beruffen, wann nun, ſage ich, Chriſtus der Welt-Heyland bey diſem Göttlichen Tiſch, und von dem Altar mit deutlicher Stimm ſeine Wort widerhohlen, und zu uns ſprechen ſolte: *Vos mundi eſtis, ſed non omnes*, ihr ſeyd rein, aber nit alle: Wer aus uns allen wurde auf diſe Wort nit in einen groſſen Schröcken geſetzet werden, als wäre er von einem Donner-Kail getroffen? ja alle wurden einander anſehen, und gleich den erſchrocknen Apoſtlen zweiflen, von wem diſes Chriſtus gemeldet habe. Dahero wollen wir folgen dem Apoſtel Paulo, der uns anrathet: *Probet autem ſe ipſum homo - - -* Daß ein jeglicher ſich ſelbſten prüffe, den Verſtand ſeines Gewiſſens durchſuche, damit er nit das Gericht hinein eſſe. Mache demnach gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz und ſage:

Alſo ſchröcket Chriſtus alle mit ſeinen Worten.

1. Cor. 11.

Vortrag.

Was erſchröckliches ſeye, eine unwürdige Communion.

Abtheilung.

In Betrachtung eines dreyfachen Todts, ſo die unwürdige Communion verurſachet.

Diſes aber in den nachfolgenden dreyen Theilen beſſer zu erklären, wird der Erſte erweiſen, daß eine unwürdige Communion einen leiblichen Todt, der Andere, einen geiſtlichen Todt, der Dritte, einen ewigen Todt verurſache. Ich fange der Ordnung nach an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Erſtlich einen zeitlichen.

JN Betreff des erſten ſtelle ich euch vor, AA! zu einem Beweißthum Judam den Verräther, welcher der erſte aus allen Apoſtlen durch die unwürdige Communion einen fruhzeitigen Todt ihme auf den Halß gezogen; dann wie Didacus Stella

Ennar. in Luc.

Stella meldet: Nachdem er vermeſſentlich, und verſtockter Weiß, gleichſam wäre er an dem Verrath in ſeinem Gewiſſen unſchuldig, den Leib Chriſti in der Sünd zu ſich genommen, ſprache alſobald Chriſtus zu ihme: *Quod facis, fac citius*, was du thuſt, thue geſchwinder, welches auch Judas gethan, dann alſobald ware er darvon gangen, und ob es ſchon Nacht ware, wolte er doch den anderen Tag nit erwarten, ſondern eylete unverzüglich zur Verrätherey, und nach diſer zu dem Strick, *laqueo ſe ſuſpendit*, ſagt der Evangeliſt Matth. Dann nachdem ſeine Verrätherey angangen, gienge er ſchnur gerad dem Baum zu, und erhenckete ſich an ſelben: Mithin nach Empfangung des Hochwürdigen Guts hat es bey Juda innerhalb vier und zwantzig Stunden geheiſſen: *Et ſuſpenſus crepuit medius, & diffuſa ſunt omnia viſcera ejus*: Weilen er die Göttliche Speiß unwürdig hineingeſchlucket, iſt ſein unglückſeeliger Leib zerſchnöllet, und hat das Inngeweyd ausgeſchüttet: mit einem Wort: *Indigno facta eſt occaſio mortis*, ſagt der Heil. Petrus Damiani: Die unwürdige Communion iſt Judæ worden eine Urſach des Todts. Was Judæ widerfahren, nemlich ein fruhzeitiger Todt des Leibs, geſchihet noch heut zu Tag bey ſehr vilen, von welchen Paulus ſagt: *Ideo inter vos multi infirmi* - - - eben der Urſachen, nach Anmerckung der HH. Vätter, weilen vil unwürdig zu dem Tiſch des HErrn gehen, ſeynd unter euch vil Preſthafte, Schwache, und Krancke, *& dormiunt multi*, ja was noch mehr iſt, vil entſchlaffen, und ſterben eines unzeitigen Todts, die wohl länger hätten leben können, falls ſie das groſſe Abendmahl nit unwürdig empfangen hätten. Durandus Mimatenſiſcher Biſchoff ſchreibet, daß jene erſchröckliche Peſtilentz, ſo zu Rom zu Zeiten Pelagii eingeriſſen, und gedauret biß zur Regierung Gregorii des Groſſen, auch vil tauſend Menſchen hinweg geraffet, GOtt der Urſachen geſchicket habe, diejenige zu ſtraffen, welche nach der viertzig tägigen Faſten, und Oeſterlichen Communion widerum in die vorige begangene Sünden gefallen ſeynd: Ingleichem meldet der Heil. Cyprianus von einem Weibs-Bild, welche unwürdig, das iſt, in einer Todt-Sünd communicieret hat, daß ſie ihr ſelbſten kein Speiß, ſondern gleichſam ein Gifft empfangen, indem ſie angefangen zu zitteren, und todt zur Erden gefallen ſeye, nit ohne gegenwärtige Rach GOttes. So vil, AA! von dem Erſten Theil.

Matth. 27. *Act. 1.* *1. Cor. 11.* *Lib. 6. Ration. Divin. officiorum C. 10.* *Serm. 5. de lapſis.*

Zweyter Theil.

Widerum einen Geiſtlichen.

WAs ſoll ich anjetzo reden von dem geiſtlichen Todt das iſt, von dem Todt der Seelen, welchen die unwürdige Communion nach ſich ziehet? Deſſen haben wir widerum das Beyſpihl an Juda, welcher nit nur ſeinen Leib, ſondern auch ſein Seel durch diſe erſchröckliche Sünd getödtet hat, von welcher Chriſtus ſelbſt zu Pilato geſprochen hat, daß ſie gröſſer ſeye, als ein andere Sünd: *Qui me tradidit tibi, majus peccatum habet*; Dann kaum hatte Judas die unwürdige Communion verrichtet, *continuo exivit*, gienge er gleich zur Verrätherey, dann wann er gebliben wäre, ſagt Chryſoſtomus, wurde die Sünd nit geſchehen ſeyn. Weilen nun diſes gottloſe Werck, die Verrätherey, ſo bey der Communion ausgebrochen, eine über diemaſſen ſchwere Sünd geweſen, alſo hat auch Judas ſeine Seel durch einen ſchweren Todt aufgeriben. Nun AA! höret den Heil. Ambroſium, der von der unwürdigen Communion alſo redet: *Qui indigne Chriſtum ſumit, idem eſt, ac ſi interficiat*, welcher unwürdig Chriſtum empfanget, der thut eben das, als wann er Chriſtum tödtete: Mithin ſchlieſſet der Heil. Paulus: *Quicunque manducaverit panem hunc* - - - Wer immer diß Brod eſſen, oder trincken wird diſen Kelch des HErrns unwürdiglich, ſelbiger ſolle ſchuldig ſeyn an dem Leib und Blut des HErrns. Sehet die Gröſſe der Sünd, mithin den Todt der Seelen. O daß es nit heut zu Tag unwürdig Communicanten gebete, welche gleich einem Judas kein Bedencken tragen ihre Seel durch ſo ſchwere Sünd zu tödten! Dann gleichwie nach Anmerckung Theodoreti Judas Chriſtum verrathen, und übergeben hat; Alſo machen es Judä nach diejenige, welche mit bemeiligten Blut-ſchändigen Maul ſeinen Allerheiligſten Leib empfangen. Der Heil. Auguſtinus bezeiget, daß jenen, ſo Thomä dem Apoſtel ein Maul-Taſchen gegeben, ein Löw umgebracht, ein Hund die Hand ihme abgebiſſen, und in das Hauß, wo der heilige Thomas ſein Mahlzeit eingenommen, zum Zeugnuß der Göttlichen Rach getragen habe; Und was ſolle dann jener verdienen, der Chriſtum in dem Allerheiligiſten Sacrament mit gottsrauberiſchen Mund empfanget, und ihne andurch tödtet? *Dicam aliquid terribilius*, prediget der H. Chryſoſtomus zu ſeinem Antiocheniſchen Volck, etwas erſchröcklicheres will ich euch ſagen. *Dæmonium patiente pejor eſt, qui, poſtquam peccavit, accedit.*

Joan. 19.

1. Cor. 11.

Lib. 1. Serm. D. in monte c. 38.

Hom.

cedit. Viel ſchlimmer iſt der, ſo ſündiget, und in der Sünd zu GOttes Tiſch gehet, als der von dem Teuffel beſeſſen iſt. Und ein ſolcher ſolle nit ſterben an Leib und Seel?

Dritter Theil.

lich einen en Todt.

JA ſterben muß er nit nur an Leib und Seel, ſondern eines ewigen Todts: *Qui enim manducat & bibit indigne, Judicium ſibi manducat & bibit,* dann wer unwürdig iſſet und trincket, iſſet ihme ſelbſten und trincket das Urtheil, das iſt nach Göttlicher Schrifft, die ewige Verdammnuß. Betrachtet nur, AA! Judam, welcher nit nur das zeitliche, ſonderen auch das ewige Leben durch die unwürdige Communion eingebüſſet; Immaſſen er andurch in die würckliche Verrätherey, durch diſe in die Verzweiflung, durch die Verzweiflung in den zeitlich- und ewigen Todt gerathen, & *ſepultus eſt in inferno*, welchen er noch heut zu Tag leydet, und in Ewigkeit leyden wird, begraben in der Höllen. Ein gleiches, wie Judas, haben zu beſorgen ſeine Nachfolger und Tiſch-Geſellen bey dem Altar, welchen ebenfalls bringet den ewigen Todt die unwürdige Empfahung diſes Hochheiligen Sacraments; dann ſie iſt mächtig, & *animam & corpus perdere in gehennam:* nit nur den Leib, nit nur die Seel durch einen leiblichen und geiſtlichen Todt hinzurichten, ſondern auch mit dem ewigen Todt Leib und Seel zu ſtraffen. O wohl eine entſetzliche Straff, welche die unwürdige Communicanten mit Juda zu gewarten haben! Von diſen hat ſich der Prophet David folgender Geſtalten vernemmen laſſen: *Fiat menſa eorum coram ipſis in laqueum, & in retributiones:* Ihr Tiſch wird ihnen zum Strick werden, und zur Widergeltung, das iſt, wie es Cardinal Hugo ausleget, *in laqueum mortis, & in retributionem pænæ æternæ,* zum Strick eines dreyfachen Todts, und Widergeltung der ewigen Straff der Höllen, allwo nach Lehr des heiligen Ambroſii jene Straff für ſie angeſetzet iſt, wie ehedeſſen die Juden, ſo Chriſtum gecreutziget haben, geſtraffet worden: *Sic punietur*, ſeynd ſeine Wort: *Indigne communicans, ac ſi propriis manibus occidiſſet Chriſtum,* alſo wird geſtrafft werden der, ſo in einer Todtſünd communiciret, als ob er mit eignen Händen Chriſtum getödtet, und gecreutziget hätte: Bindet Ihme Händ, und Füß, wird es heiſſen bey einem ſolchen, der ohne hochzeitliches Kleyd der Unſchuld, oder Buß bey dem Tiſch des HErrn erſcheinet, und werffet Ihne in die äuſſeriſte Finſternuß, das iſt

Pſalm. 68.

in 1. *Corinth.* 11.

th. 10.

iſt, zu unterſt in die Höllen, allwo Judas ſich befindet, allwo er auch mit Juda die grauſamſte Peyn wird in Ewigkeit leyden müſſen. Sehet AA! diſes iſt der erſchröckliche Ausgang einer unwürdigen Communion.

Beſchluß.

Von welchem dreyfachen Tod jeder ſich hüten ſolle.

JCh ende es anjetzo mit Betrohung eines unvermeydentlichen dreyfachen zeitlichen, geiſtlichen, und ewigen Todt, daß ihr euch nit unterſtehen ſollet, mit einem Todt-ſündigen Gewiſſen zu dem Tiſch des HErrn zu gehen, anſonſten werdet ihr erfahren, was Judä und noch mit ihme vilen anderen widerfahren, von welchen die Schrift ſagt: *Egreſſusque ignis a Domino devoravit eos, & mortui ſunt coram Domino*: Das Feur gienge aus von dem HErrn, das iſt, ſagt Toſtatus, von dem Altar, von dem Tiſch des HErrns, und hat ſie verbrennet, und ſie ſeynd geſtorben eines ewigen Todts; dahero dann prüffe ſich durch die Beicht und Erforſchung des Gewiſſens jeder Chriſt, und eſſe alſo von jenem Brod, und trincke von dem Kelch, das iſt, nemme zu ſich den Leib, und Blut Chriſti JESU.

Levit. 10.

1. Cor. 11

A M E N.

An

An dem dritten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Erant appropinquantes ad JEſum Publicani & Peccatores.

Es naheten zu JEſu die Publicanen, und Sünder. Luc. 15. v. 1.

Innhalt.

Die zu Chriſto nahende, und von ihme abweichende Sünder.

Eingang.

Unterſchid zweyerley Sündern.

Aus dem heutigen Evangelio iſt klar zu entnemmen, AA! daß die von CHriſto abgewichene Sünder widerum zu JEſu gangen, und durch die Buß ſich wider mit Ihme verſöhnet haben, woraus weiters zu ſchlieſſen, daß es zweyerley Sünder gebe, deren einige durch die Buß ſich zu Chriſto nahen, die andere aber von ihme abweichen. Fürwahr eine ungleiche Gattung der in dem Irr-Weeg gerathenen Sündern! und iſt bey diſem Unterſchid beederley Sündern zum Voraus anzumercken, daß, gleichwie der Sünder aus ſeinem eigenen Willen durch die Sünd von Chriſto abgewichen, alſo iſt derſelbe nit im Stand aus eigenem Antrib, oder Kräfften ſich wider zu Ihme ohne vorgehende Gnad zu bekehren, laut der Worten des H. Auguſtini: *Idoneus potuit eſſe homo ad caſum ſuum, non eſt idoneus* *in Comment.* *ad*

ad reſurrectionem ſuam: Der Menſch kan aus ſich ſelbſten fallen, aber nit von ſich ſelbſten auferſtehen, das iſt, er kan durch ſeinen Willen allein von GOtt abweichen, aber nicht aus ſeinem Willen wider zu Ihme kehren. Nein, das kan nicht ſeyn, wie Auguſtinus ſelbſt von ſich bekennet: *Quando cecidi, nunquam ſurrexiſſem, niſi tu mihi manum porrexiſſes;* Dahero ich klar ſihe, daß meine Lebens-Verbeſſerung eine Gnad von dir iſt, ohne welche wir nichts zu unſerm Heyl würcken können. Haben demnach die zu JEſu nahende, und ihr Heyl ſuchende Sünder ihre Bekehrung nit ihnen ſelbſten, ſondern der Gnad GOttes zuzumeſſen. Wer ſeynd aber wohl diſe zu Chriſto annahende Sünder? Antwort? Jene ſeynd es, welche ihren ſündhafften Stand erkennen, diſen ernſtlich bereuen, und durch eine wahre Buß ſich zu Chriſto wenden; und von diſen redet die Schrifft: Hingegen welche diſes nit thun, ſondern in ihrem böſen Leben fortfahren, alle Mittel und Gelegenheit Buß zu thun auſſer Acht laſſen, diſe ſeynd die von Chriſto abweichende Sünder: Mache demnach gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz, und widerholle die Eingangs angezogene Wort.

in Soliloq. c. 15.

Vortrag.

Die zu Chriſto nahende, und von ihme abweichende Sünder.

Abtheilung.

Gleichwie es aber von denen erſteren eine dreyfache Gattung hat, welche in dem Erſten Theil mit mehrern zu entwerffen Vorhabens; Alſo iſt diſe auch dreyfach von den letztern, welche der andere Theil vorſtellen wird. Ich erkläre jedes der Ordnung nach, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Aus der erſten Gattung werden vorgeſtellet die erſte,

Von der erſten Gattung der durch die Buß zu Chriſto nahenden Sündern kommen am erſten zum Vorſchein diejenige, welche durch Erleuchtung von GOTT ihren ſündhafften Stand anfangen zu erkennen; dann bißhero hat ihnen die Sünd die Augen verblendet, daß ſie ihren elenden Stand, worinn ſie ſich befinden, nit erſehen: *Excæcavit oculos eorum.* *Joan.* O Erbarms-würdiger Zuſtand der Sünderen, welchen die Augen

über

über ihre Sünden allzuſpath auf⸗
ith. 24. gehen! Wie in den Zeiten Noe
geſchehen iſt, welche ihr Unglück
nit geſehen haben, biß ihnen das
Waſſer in das Maul gerunnen,
und kein Hülff mehr vorhanden
ware. Weit anderſt hat es ge⸗
macht die offene Sünderin Mag⸗
.7. dalena, dann nachdem ſie ihren
elenden Sünden⸗Stand erkennet
in Gegenwart Chriſti in dem
Hauß Simonis, und ſowohl die
Menge der Sünden, mit wel⸗
chen ſie umgeben ware, als auch
den Untergang an Leib und Seel,
welcher auf ſie wartete, vor Augen
hatte, hat ſie ſich alſobald zu Chri⸗
ſto gewendet: Ingleichen der ver⸗
15. lohrne Sohn, welcher nachdeme
er ſein Elend, wohin ihne ſeine
Sünden geſtürtzet haben, den
Hunger, die Armuth, die Ver⸗
achtung mit Augen geſehen, hat
er ſich alſobald eines anderen ent⸗
ſchloſſen: *Surgam, & ibo ad
Patrem meum:* Ich bleibe nicht
mehr in diſem elenden Stand,
iſt alſo zu ſeinem Vatter gangen,
und hat ſich mit ihme verſöhnet.
Ein gleiches weißt man von Petro:
k. 26. *Recordatus eſt*, ſagt die Schrifft:
Nachdem er ſich der Worten
Chriſti, und in denſelben ſeiner
dreyfachen Sünd erinneret, iſt er
ohnverzüglich durch die Buß zu
Chriſto hinüber gangen. Diſe
und andere mehr, gleichwie von
50. David, und dem offenen Sünder
bekannt iſt, ſeynd bey Chriſto an⸗
18. nahende Sünder geweſen, denen
die Erkanntnuß ihres ſündigen
Lebens den Weeg zu ihme gebah⸗
net hat.

Die andere zu Chriſto anlan⸗ Alſo auch die andere,
gende Sünder ſeynd diejenige, ſo
über ihr ſündhafft geführtes Le⸗
ben einen Verdruß ſchöpffen, und
ihnen ernſtlich vornemmen, dar⸗
von abzuſtehen: Sie ſeynd alſo
beſchaffen, daß ſie von ihrem bö⸗
ſen Wandel wollen umkehren,
und zur baldigen Beſſerung des
Lebens ſchreitten. Von diſen ſte⸗
het geſchriben: *DEum quærentes & volentes invenire*, Sap. 13.
daß ſie
GOtt ſuchen, und ihne finden
wollen, das iſt, ſie wollen ſich
beſſeren, und das Leben änderen
von gantzem Hertzen nach dem
Beyſpihl eines reumüthigen Da⸗
vids, welcher zu GOtt ſeufftzet,
und ſie mit ihme: *Deduc me in
ſemitam mandatorum tuorum*
- - - HErr führe mich auf den
Weeg deiner Gebotten, dann
diſen hab ich gewollt, und in
Wahrheit erwählet; mithin zei⸗
gen ſie mit dem Propheten an,
daß ſie groſſe Sünder geweſen;
jedoch nichts anderes anjetzo wün⸗
ſchen, als ihr eigenes Heyl durch
ein wahre Buß zu beförderen.
Endlichen von den dritten zu Chri⸗ Und letztlichen die dritte,
ſto annahenden Sünderen zu re⸗
den, ſeynd es diejenige, welche
nit nur den Willen haben ſich zu
beſſeren, ſondern ſie greiffen über
das nach den Mittlen, um ihre
Bekehrung zu beſorgen. Sie
gehen in die Kirch, hören die
Meß und das Wort GOttes
an

an, beichten von Zeit zu Zeit, und empfangen mehrmahlen das Hochwürdigiſte Gut, ſie tragen ein beſondere Andacht zu der Mutter GOttes, geben Allmoſen, und üben geiſtlich- und leibliche Werck der Barmhertzigkeit; *Luc. 18.* ja ſie ſeynd hierinfalls nit ungleich dem Publican, welcher reumüthig in dem Tempel zu GOtt um Verzeyhung ſeiner Sünden gebetten: *Deus! Propitius eſto mihi peccatori:* Sie ſeynd dahin beeyferet, wie ſie ſich durch verſchidene Buß-Werck, als Faſten Betten, Abtödtung der äuſſerlich- und innerlichen Anmuthungen bey dem erzürneten GOTT können angenehm machen, gleich den Ninivitern, die ſowohl den Zorn GOttes, als auch die Straf von ſich und ihrer Stadt abzuwenden, ſich derley Hülffs-Mittlen bedienet haben. So vil von dem Erſten Theil.

Zweyter Theil.

Aus der anderen Gattung werden beſchriben die erſte,

GEhe demnach zu dem andern, allwo ich ebenfalls eine dreyfache Gattung deren von Chriſto abweichenden Sündern finde, welchen zum Voraus der HErr durch den Propheten Oſeas antrohet: *Væ eis, quoniam receſſerunt a me: vaſtabuntur - - -* Wehe ihnen, welche von mir hinweg gegangen! Sie werden ihrem Untergang zueylen; Jndem ſie von mir flüchtig worden, der ich ſie doch erlöſet hab. Wer ſeynd wohl dieſe von Chriſto abweichende Sünder? Antwort, jene ſeynd es, von welchen der Prophet Oſeas redet: *Non dabunt cogitationes ſuas, ut revertantur ad DEum ſuum,* daß ſie gar kein Gedancken mehr haben ſich zu GOtt zu kehren, von dem ſie abgewichen ſeynd; dann ſie wenden ſich theils von GOTT zu den Menſchen, theils von GOtt zu dem Teuffel, und ſeynd diſe die erſte von GOtt abtrünnige Sünder, auf welche der gemeſſene Sentenz des Propheten Jeremiä ſchon wartet: *Maledictus homo,* vermaledeyt iſt der Menſch, *qui confidit in homine - -* welcher ſeine Hülff, ſeine Stärcke bey einem Menſchen, in denen Geſchöpffen ſuchet, und deſſen Hertz von dem HErrn abweichet. Erfahren hat es Judas der Verräther, welcher nach begangener ſchweren Sünd der Verlaugnung Chriſti ſich zu den Hohenprieſtern gewendet; dahingegen Petrus nach dreyfacher Verlaugnung ſich mit Reu-vollen Hertzen zu GOtt bekehret, und Hülff gefunden hat; Judas aber die ewige Verdammnuß ſich auf den Halß geburdet: das heißt ja von Chriſto hinweg gehen zu den Menſchen, *in quibus non eſt ſalus,* bey

Oſe. 7. *Oſe. 5.* *Jerem.*

lm. 145. bey welchen noch Heyl noch Troſt zu finden iſt. Ja was noch weit erſchröcklicher, andere wenden ſich gar zum Teuffel und ſeinem Anhang, das iſt, zu den Zaubern und Schwartz-Künſtleren, von ihnen durch teufliſche Liſt eine Ruhe des verletzten Gewiſſen zu erzwingen, gleichwie es
d. 7. Pharao gethan hat, welcher um keinen GOtt mehr wiſſen wollen; dahero zu den Teuffels-Künſtlern und Zaubern des Egypten-Lands um Hülff geſchicket hat; Alſo hat auch Saul in ſeiner Abweichung von GOTT ſeinen
Reg. 28. Dienern befohlen: Gehet hin, und holler mir eine Wahrſagerin, ein altes Weib, ſo einen Geiſt hat. Von diſen und dergleichen Sündern mehr, weilen ſie von GOtt abweichen, und zu dem Teuffel übergehen; mithin in ein lautere Verzweiflung dahin fallen, werde ich anheut beſonders nichts melden, ſondern führe hiemit
auch die aus der zweyten Gattung die von
te, Chriſto abweichende Sünder an, ſo keine andere ſeynd, als welche nach begangener Sünd, nach lange Zeit übel zugebrachten Leben, einen Grauſen überkommen von allem Guten, alle Tugend und Andacht iſt ihnen verlaidet, der Beicht-Stuhl, die Predig, die Kirchen verhaſſet, die Aenderung ihres Lebens, wie ſie ſagen, nit mehr möglich; dahero fliehen ſie die Geiſtliche, wo ſie können; ja wohl daß ſie einen Geiſtlichen anſehen, anhören, mit ihme reden, ſolte ſich einer bey ihrem Hauß anmelden, wäre niemand zu Hauß, mit einem Wort: Diſe von GOtt abtrünnige Sünder, nachdem ſie einmahl durch die Sünd in das freye Leben gerathen, mögen nichts mehr hören, noch wiſſen von dem Guten: Die Sünd hat ihnen den Magen umgekehrt zu allen, was ſie anvor in ihrer Unſchuld geliebet. Diſe ſeynd gleich den Iſraelitern, von welchem in der Schrifft zu leſen, daß, ſo groſſe Freud ſie
anvor bey dem Manna oder Himmelbrod geſpühret, ſo groſſen Widerwillen und Unluſt hernach an ſelben empfunden haben: *anima noſtra*, ſagten ſie, *jam nauſeat ſuper cibo iſto leviſſimo*: Unſer Seel hat ein Abſcheuen von diſer ſo geringen Speiß. O was koſtbare Speiß ware nit das Manna, ſo alle Süßigkeit in ſich hatte! Num. 21.
Weilen aber die Iſraelitiſche Mägen durch die ſünhhaffte Fleiſch-Häfen ſeynd verderbt worden, ware denen böſen Iſraelitern die Speiß der Englen verlaidet. Alſo iſt es, diſe von GOtt hinweg gehende Sünder kehren nit mehr zuruck zu GOtt, ſondern fahren, der guten Speiß entwehnt, in dem Luder fort, ja ſie ſcheuen die Engliſche Speiß bey dem Altar, ſo ihnen bereitet iſt, und fliehen das Hauß GOttes, ſo da iſt die Kirchen. O wohl ein groſſe Thorrheit ſothaner Sündern, da ſie handgreifflich ihrem ewigen Unter- Oſe. 5.

Untergang zueylen! Sie gehen nemlich, wie Matthäus ſagt, *in viam Gentium*, den weiten Weeg der Heyden, das iſt, von einem Laſter in das andere. Und diſe ſeynd aus obiger Gattung die dritte von Chriſto abweichende Sünder, welche durchaus keinen Willen mehr haben zu GOtt, der ſie ſo liebreich erwartet, zuruck zu kehren, ſondern fahren auf der Sünden-Straſſen ſofort, daß ſie zuletzt das Sündigen nit mehr achten: *Impius*, ſagt die Schrifft, *cum in profundum venerit, contemnit*: Sie förchten weder GOtt, weder den Menſchen, weder den Teuffel; gleichwie es gemacht hat König Pharao, welcher ſo boßhafft ware, daß er von GOTT durchaus nichts hat wiſſen wollen, ja ſo gar ſich erfrechet zu fragen: *Quis eſt Dominus, ut audiam vocem ejus*; Wer iſt der HErr, deſſen Stimm ich anhören und folgen ſolle? *Neſcio Dominum, & Iſrael non dimittam*: Ich weiß um keinen Herren, ſo mir befehlen kan, Iſrael zu entlaſſen, ich werd auch dem Befehl nit nachkommen. O wohl ein elender Stand derley verblenden und von GOtt abweichenden Sündern! Es heiſſet nemlich bey ihnen, was der Prophet Jeremias angedeutet: *Confregiſti jugum meum* - - - - Du haſt das Joch von deinem Halß geworffen, die Band zeriſſen, und aufgeruffen: *non ſerviam*: Ich diene GOtt nit mehr: Was frage ich nach der Kirchen, was gehet mich das Wort GOttes an, der Meß habe ich keine vonnöthen: *Non ſerviam*: Ich lebe, wie es mir gefallet, was ſchere ich mich um die Andacht, um die Geiſtlichkeit: Ich mache mich nit zu ihrem Sclaven, daß ich nach ihrem Willen faſte, bette, und lebe: So weit kommet man auf dem Weeg der Boßheit, daß man zuletzt GOTT aus den Augen verliehret, der Tugend abſtirbet, und gleich einem tummen Vieh ohne Verſtand dahin lebet, endlichen gar verzweiflet, ſo da iſt das End des Irr-Weegs, und der Eingang in die Höllen. Diſe ſeynd die letzte von Chriſto fortgehende, *peccatores recedentes*, aber auch zu Grund gehende Sünder: *Quorum finis interitus*, wie der Apoſtel Paulus ſagt: deren Endzweck iſt der Untergang; ja wohl gar, *in profundiſſimum infernum*, nach dem Ausſpruch Jobs, biß in die unteriſte Tieffe der Höllen fallen.

Matth. 16. — Und endlichen die dritte: — *Prov.* 18. — *Exod.* 5. — *Jerem.* 2. — *Philipp.* — *Job.* 1

Be-

Beſchluß.

[...]tt gebe, wir nit der letz[...] [...]n Gat[...] [...] ſeyen.

JCh ende es anjetzo AA! nachdem der Vorſatz meiner heutig-geiſtlichen Anred zu Genügen erwiſen worden. Nichts iſt mehr übrig, als daß die zu Chriſto annahende Sünder ihren Weeg durch kräfftige Mittlen fortſetzen, die aber von Chriſto Abtrünnige ſich der Entfernung enthalten. Die erſtere ſollen auf alle mögliche Weiß dahin beeyferet ſeyn, Chriſtum einzuholen, um ihne zu erlangen, gemäß der Worten Pauli: *Sic currite, ut comprehendatis.* Denen Letztern aber laſſet GOtt durch den Propheten Iſaias ſagen: *Redite Prævaricatores ad cor*: Gehet zuruck in euer Hertz ihr abtrünnige Sünder! Erinneret euch der vorigen Zeiten, ehe ihr geſündiget habt, u. wiſſet, daß ich euer GOtt ſeye, deme ihr nit entgehen möget; Dann kein anderer GOtt iſt, der euch helffen kan: Und ſo ihr meine Stimm nit hören wollet, ſo gehe ich von euch hinweg. O erſchröckliche Wort GOttes, auſſer welchem kein Heyl iſt! Daher wünſche, daß alle Sünder, von welchem heutige Predig gehandlet, und wir mit ihnen zu GOTT mögen gelangen durch Vorbitt Mariä, durch die Verdienſt aller Heiligen GOttes, und Anwendung der heylſamen Mittlen, ſo alsdann werden wir auf ewig glückſeelig ſeyn,

[...]Cor. 9.

[...]e 46.

A M E N.

An dem vierten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Ita ut pene mergerentur.

Alſo daß ſie ſchier verſuncken wären. Luc. 5. v. 7.

Innhalt.

Wie glückſeelig der Verleumdte, hingegen wie unglückſeelig der Verleumdter ſeye.

Eingang.

Viel werden von GOtt mit Gutthaten überhäuffet.

Gleichwie GOTT der allmächtige aus ſeiner unendlichen Vorſichtigkeit manchen vornemmen u. GOttes-förchtigen Seelen ein gantzen Regen ſeiner Göttlichen Gnaden angedeyhen laſſet, alſo, daß ſie vor dero Uberfluß, und himmliſcher Süßigkeit ſchier zu verſincken ſcheinen; Alſo werden hingegen vil mit zerſchidenen Trangſaalen, mit Creutz und Verfolgungen auch gleichſam mit einem gantzen Regen der zuſtoſſenden Ublen von dem Allerhöchſten heimgeſucht, alſo, daß ſie vor Menge und ſchwäre ſothaner Trübſeeligkeiten faſt untergehen wolten, dann von den erſten ſagt der Prophet Ezechiel: *Pluviæ benedictionis erunt*: Es wird kommen ein Seegens-voller Regen: Der Prophet David aber meldet von den Iſraeliteren: *Pluit illis Manna*: Es hat ihnen das Himmel-Brod geregnet: Fürwahr ein heylſamer Gnaden-Regen; Ingleichen iſt bekannt aus dem heutigen Evangelio von den Jüngern, daß ſie das Schiff voll der Fiſch; mithin ſo viel Gutthaten em-

Hingegen auch viel mit Trangſaalen.

Ezech. 34

Pſal. 77

empfangen haben, daß es gleichſam bey ihnen Fiſch geregnet, *ita ut pene mergerentur*, und von der Verſinckung faſt nit ſicher wären. Von dem andern aber zu reden AA! So hat es gleichfalls ein gantz anderes Ausſehen, wo es keine Gnaden vom Himmel regnet, ſonderen nichts als Creutz und Widerwärtigkiten, nichts als Angſt und Trübſal herunter haglet, ge-
d. 9. mäß jenen: *Pluitque Dominus grandinem:* Der HErr hat den
17. Hagel ſchlagen gemacht: *Pluit ignem & ſulphur de cælo:* Feur und Schwefl hat es herab geregnet: Bey ſolchen gefährlichen Umſtänden und anſcheinenden Ublen iſt ja noch mehr zu beſorgen, *ita ut pene mergerentur*, daß die Menſchen nit erligen. Unter diſen ſchwären Unglücksfällen kommet auch zum Vorſchein jenes beſchwärliche Creutz, *Calumnia*, die falſche Inzicht, oder Aufbürdung fremden Laſters, alſo daß auch die Fromme darinn in höchſter Gefahr ſeynd ihres völligen Untergangs. Von diſem Laſter werde ich anheut was weitläuffigeres reden, und zeigen.

Worunter ebenfals iſt die Verleumbdung.

Vortrag.

Wie glückſeelig diejenige ſeyen, welchen derley falſch angeſchmitzte Verleimbdung zuſtoſſet; hingegen wie unglückſeelig jene, ſo anderen unſchuldigen Seelen frembde Laſter zumuthen, und mit ſo beſchwerlichen Creutz verfolgen.

Abtheilung.

Machen demnach ſowohl der Verleumbde als der Verleumbder beyde Theil gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung aus, welche ich der Ordnung nach mit mehreren erkläre, und fange an in Namen JEſU und MARIAE.

Erſter Theil.

Gleich anfänglich dienet zu meinem Vorhaben trefflich die Lehr des heiligen
77. Hieronymi, *apud Chriſtianos*, ſeynd ſeine Wort, *non eſt miſer, qui patitur, ſed qui infert calumniam:* Bey denen Chriſten iſt nit der Verleumbdte, ſondern der Verleumbdter, das iſt, der den Unſchuldigen mit Inzicht be-

Da doch nit der Verleumbdte.

beleget, iſt armſeelig, unglückſeelig und verlohren; Die Verleumdung aber an ſich ſelbſt iſt nach Lehr des H. Thomä nichts anders, als eine falſch und boßhaffte Aufbürdung eines niemahlen begangenen Laſters: Es iſt ein ſolche Schmach, welche ſehr ſchwär fallet dem Unſchuldigen, und bis in das Hertz eintringet, *ita ut pene mergerentur*, daß viel ſich darob zu todt gekümmeret, und vor Leyd geſtorben, andere aber unſchuldiger Weiß davon ſeynd hingerichtet worden. Hat alſo David recht zu GOtt aufgeruffen: HErr! errette mich von dem lugenhafftigen Nachreden der Menſchen, damit ich deine Gebott halte. (Pſalm. 113.) O was entſetzliche Sach iſt es um die Verleumdung! Wie ſchwerlich verſündiget ſich nit der Verleumbder, da er mit Bezüchtigung eines falſchen Laſters den Nächſten biß in den Todt betrübet, die Zäher aus den Augen, die Seufzer aus dem Mund, die Seel aus dem Hertzen erpreſſet, und aufreibet! Es meldet ja ausdrucklich das Gebott: *Non dices contra proximum tuum falſum teſtimonium*, du ſollſt wider deinen Nächſten keine falſche Zeugnuß beybringen; Kan aber wohl mehr falſche Zeugnuß erdencket werden, als die Verleumbdung, oder lugenhaffte Beſchuldigung des niemahlen begangenen Laſters? Einen ſolchen kan man ja billich nennen: *Hominem, qui calumniatur animæ ſanguinem*: (Prov. 28.) Ein Menſch, der die Seel in dem Leib blüten machet. Und leyder! Wie viel gibt es nit dergleichen höll-würdige Verleumbder und falſche Zungen, die da die Unſchuldige alſo tödtlich mit falſchen Auflagen betrüben oder gar hinrichten? Alſo ſagt es klar die Heil. Schrifft: *Propter multitudinem calumniatorum clamabunt*, (Job. 35.) daß die gute und unſchuldige Seelen wegen Menge, und Anzahl diſer lugenhafften Schmach-Redner zu GOtt ſchreyen. Jedoch deſſen allen ungeachtet, bleibet wahr die oben angeführte Lehr des heiligen Hieronymi; immaſſen der Unbild Leydende nit unglückſeelig, ſondern der es ihme zufüget; Indeme der erſtere nit entehret wird; *Sicut honor*, ſagt Ludovicus Carbo, (Tom. 1. Contra Calumni.) *eſt in honorante, non in honorato; ita & infamia in eo eſt, qui infamiam infert*: Gleichwie die Ehr in dem Ehrenden, nit in dem Geehrten; Alſo ingleichen iſt die Unehr in deme, ſo ſelbige begehet, und nit in dem Entehrten. Klärer zu reden, AA! derjenige, ſo unſchuldig von einem läſterlichen Maul verletzet wird, der leydet andurch nichts an ſeiner Ehr, weilen er nit aus eigenen Verdienſt, ſondern aus Boßheit des anderen geſchmähet wird, iſt demnach der unſchuldig-Leydende um ſo mehrer glückſeelig, weilen er ſich

auf die Urtheil GOttes beziehet, ſo keiner Falſchheit unterworffen ſeynd. *Pſ. 118.* *Crimen falſum*, laſſet ſich der heilige Auguſtinus vernemmen, *reum non facit hominem* - - - - der Menſch kan zwar beſchuldiget werden eines Unrecht angemaſten Laſters bey dem weltlichen Gericht, wo aber GOtt zu Gericht ſitzet, an welchem Gericht die Ewigkeit hanget, leydet der Menſch nichts von dem fälſchlich ihme aufgeburdten Laſter, ſondern fallet dem falſchen Ankläger zuruck, der es werde bieſſen müſſen. Alſo hat ſich getröſtet der heilige Baſilius, mit falſchen Inzüchten von anderen angefochten, welcher ſich auf die Göttliche Urtheil bezogen: Alſo der Egyptiſche Joſeph in dem Kercker: Alſo die unſchuldige Suſanna unter den Steinen, welche ihre Zuflucht zu dem Göttlichen Richter genommen, allwo ſie wider das weltliche Recht bey dem himmliſchen Obergericht des gewunnenen Handels verſicheret geweſen: mithin iſt wahr, daß der unſchuldig Angegebene nit verlaſſen, auch nit unglückſeelig, ſondern vor GOtt der glückſeeligiſte Menſch ſeye. Wir haben ja die augenſcheinliche Prob ſelbſt an GOtt, der *th. c. 5.* bey Matthäo zu allen Nothleydenden geſprochen: Glückſeelig ſeyd ihr, da ſie wider euch nit nur ein, ſondern alles Ubel lugenhafft vorgeben.

A. R. D. Winter, II. Dominic.

Warum aber glückſeelig? fraget der heilige Chryſoſtomus den *Homil. 55. in Matth.* Welt-Heyland, und vernemmet die Antwort, AA! *Nihil eſt opertum, quod non revelabitur, neque abſconditum, quod non ſcietur*, weilen nichts verborgen bleibet, ſo nit an den Tag kommen wird; da dann ein groſſe Ehr vor Himmel und Erden ſeyn wird deme, ſo ungerechter Weiß das falſche Laſter mit ſtillſchweigender Gedult gelitten hat. Alſo nemlich: *Epiſt. 1.* *Mendaciorum finis interitus eſt*, ſagt Theophylus Alexandrinus: Das End der Lugen iſt ihr eigener Untergang; hingegen iſt das End der unſchuldig-Leydenden die Glory nit allein auf diſer Welt, ſondern noch weit mehr in dem Himmel *quoniam merces veſtra multa eſt in cœlis.*

Ein augenſcheinliches Beyſpihl haben wir ja an Chriſto: *Iſai. 53.* *Vidimus eum deſpectum*, ſagt der Prophet, wir haben ihn von ſeinen Verleumbdern gantz verachtet und verſpottet geſehen: man hielte den unſchuldigen Welt-Heyland bald für einen Aufwigler des Volcks, für einen Vollſauffer, für einen Betrüger, jetzt für einen Zauberer, für einen Ungerechten, hernach für einen Gotts-Läſterer. Und warum alles diſes? Der heilige Auguſtinus antwortet hierauf: *in Pſalm. 68.* *Ideo prior ille ſuſtinuit opprobria, ut nos ſuſtinere diſcere-*

mus - - - Chriſtus hat alles diſes mit gröſter Gedult ausgeſtanden, damit er uns lehrete, all widerwärtiges auch mit Gedult nach ſeinem Beyſpihl zu übertragen, wie es viel hundert aus denen Heiligen gethan haben.

Zweyter Theil.

Sonderen der Verleumder armſeelig iſt.

Apoc. 5.

In Pſal. 67.

In Apolog. ad Conſtantium.

3. Reg. 21.

Anjetzo aber in dem anderen Theil den Verleumbder vorzuſtellen, ſo höret AA! was in der heiligen Schrifft zu leſen: *Miſer, & Miſerabilis:* Der Verleumbder iſt elend über elendig, und unglückſeelig, alſo daß nach Auslegung des Heil. Hieronymi ein ſolcher böſer Menſch dem Teuffel, als einem Urheber aller Lugen, aller falſchen Inzüchten und Verleumbdung gleich ſeye; Seithemahlen, wie der heilige Hieronymus anmercket, *diabolus nomen græcum eſt, quod interpretatur Criminator*, das Wort Teuffel aus Griechiſcher Sprach überſetzet, wird ein Verleumbder ausgedeutet, mithin muß es um die Verleumbdung ein teufliſche Sünd ſeyn; oder wie der heilige Athanaſius ſaget, iſt verleumbden nichts anders, als dem Teuffel in ſeinen Sitten nachfolgen. Cyrillus nennet den Verleumbder, *linguam diaboli*, die Zung des Teuffels: In der heiligen Schrifft werden ſie genennet Teuffels-Kinder; widerum, *Viri diabolici*, teufliſche Männer. Und der Verleumbder ſolle nit unglückſeelig ſeyn, da er aus einem Menſchen zu einem Teuffel wird? Was groſſe Sünd aber die Aufbürdung ſolches falſchen Laſters ſeye, iſt bekannt theils aus der Heil. Schrifft und Heil. Vätteren, welche diſes Laſter unter die Allergröſte ſetzen, theils aus dem Schaden, welchen der Nächſte empfindet an ſeiner Ehr, welche allzeit geſchmählert wird, an ſeiner Seel, welche entſetzlich betrübet wird, an ſeinem Leib, welcher vilmahl bekräncket, an ſeinem Glück, welches gemeiniglich beſchädiget, an ſeiner Lieb, welche nothwendig verletzet wird; theils aus den Straffen, welche denen Verleumbderen von allen Rechten, von weltlichen, natürlichen, geiſtlichen, Göttlichen Geſätzen auf das ſchärffiſte angemeſſen werden. Das heiſſet ja zu Genügen dargethan, daß der Verleumbder in einem unglückſeeligen Stand ſich befinde: Belangend die Schrifft, verbietet ſie ausdrucklich: *Non facies calumniam proximo tuo*, du ſolſt deinem Nächſten kein falſches Laſter aufbürden: *Non eris criminator, nec ſuſurro in populo*, du ſolſt kein Läſterer und Ohrenblaſer ſeyn wider den Näch-ſten:

Auch die Verleumbdung ein groſſe Sünd.

Welche gröſte Straffen verdient.

Levit.

ſten: Belangend die heilige Vätter, ſo hören wir vor anderen an den heiligen Athanaſium an obiger Stell: *Iƒtus calumniæ*, ſeynd die Wort, *gravius, quam lapides feriunt* - - - die Verleimbdungen verwunden härter als die Stein; dann ein falſche Inzücht iſt ein vergiffter Wurf-Pfeil, woraus ein unheylſame Wunden entſpringet. Alſo gehet die Welt mit den Gerechten um, ſagt der heilige Cyprianus, *Donat.* der Richter verkauffet den Ausſpruch, der Verleumbder iſt der Kläger, der falſche Zeug haltet es mit ihme. Belangend den Schaden, welchen diſes Laſter zufüget, und ohne deſſen Erſetzung der Verleumbder unmöglich in den Himmel kommet, iſt ſelber von allen Seithen her ungemein groß; dann wer anderſt zertrennet die Freundſchaft, wer bringet ein gantzes Hauß in lauter Unruhe und Unfriden, als die Verleumbdung? Wer verherget manche Stadt, und zündet an in gantzen Länderen ein erſchröckliches Kriegs-Feur, als die Verleumbdung? Wer hetzet den Vatter wider den Sohn, den Bruder wider die Schweſter, die Kinder wider die Eltern auf, als die Verleumbdung? Wer verurſachet gantze Blut-Bäch, und grauſame Mordthaten, ewigen Haß, und Feindſchafft, all diſes ſtifftet und richtet an die falſche Inzücht: *Nocentior veneno qualibet calumnia eſt*: Diſe Welt-Peſt, dieſes Menſchen-Gifft, diſes Höll-Laſter iſt der Todt mancher Unſchuld, welche daran ſtirbet. Endlichen von den Straffen zu reden, mit welchen von allen Rechten die Verleumbder beleget werden, ſeynd ſelbige vor all anderen groß. Die Römer brenneten dem Verleumbder an ſeine Stirn den erſten Buchſtaben C. von dem Wort *Calumniator*, oder Verleumbder: *Lex Memmia*, befihlet ihne zu ſtraffen mit eben der Straff, in welche er den anderen zu bringen geſucht. Krafft des geiſtlichen Rechts wurde er aus der Kirchen geſtoſſen, und erſt nach viljähriger Buß widerum aufgenommen; Anjetzo aber wird befohlen, ihne ſeines Ambts, Würde, und Einkünfften zu entſetzen, wie hin und wider bey Gratiano zu ſehen. Vermög des Göttlichen Rechts iſt die Straff ſo groß, daß der Verleumbder keiner Erbarmnuß würdig erkläret wird: *Non miſereberis ejus*, lautet das Geſatz, *ſed animam pro anima* - - - Du ſolſt dich ſeiner nit erbarmen, *Deut. 19.* ſonderen das Ubel, ſo er anderen getrachtet anzuthun, ihme auch zufügen, ſein Leben an ſtatt des anderen Lebens, ſein Aug an ſtatt des anderen Augs, und alſo fort, ihme nehmen.

Zudem weiß man aus verſchidenen Begebenheiten, daß offt GOtt vor der gantzen Welt zu- *Wie ſolches aus denen Geſchichten erweißlich.*

 ſchanden

ſchanden machet den Verleumbder; Alſo iſt bekannt von jenem gottloſen Menſchen, welcher ſich erfrechet hat Xaverium den brinn-eyfrigen Indianer Apoſtel zu láſteren, und ihme was lugenhafftes aufzubürden, dann alſobald wurde er geſtraffet, daß ihme der gantze Kopff umgeriben, das Angeſicht auf dem Rucken ſtunde, und Würm aus ſeinem Mund hervor kriecheten. Jngleichen erzehlet Nicephorus Calixtus von dreyen Verleumbderen, welche den H. Narciſſum fälſchlich eines Ehebruchs angeklaget haben, daß ſie entſezlich von GOtt geſtraffet worden: der Erſte aus ihnen ſagte, er wolle ſterben, wañ es nit wahr ſeye: der Andere, er wolle lebendig verbrennen, wann deme nit alſo ſeye: Der Dritte, er wolle an beyden Augen verblinden, wann es anderſt ſeye, als er von Narciſſo vorgegeben habe. Was geſchihet? Vernemmet AA! Der Erſte iſt nach ſeinem Fluch des gähen Todts geſtorben, der Andere nach ſeinem Begehren mit ſeinem Hauß, ſo von einem Juncken aus ſeiner Ampel Feur gefangen, verbrunnen, der Dritte, als er die Straff beyder mit ſeinen Augen angeſehen, beweynete ſeinen Fehler ſo bitterlich, daß er vor Weynen, wie er es vorgeſagt, verblindet iſt. Sehet AA! wie der Untergang nit Narciſſum, ſonderen die Verleumbder getroffen hat, bleibet alſo wahr, daß nit der Verleumbde, ſonderen der Verleumbder unglückſeelig ſeye, *ita ut mergerentur*, alſo daß ſie gewiß zu grund gehen.

Beſchluß.

Iſt demnach nit der Verleimbde, ſonderen der Verleimbder unglückſeelig.

ICh ende es anjetzo, AA! und ermahne alle unſchuldige verluembde Seelen, wie es immer gefährlich mit ihnen ausſihet, daß ſie ſich niemahlen ſollen zaghafft zeigen; indeme ſie vor GOtt einen gewunnenen Handel haben, ſonderen ſich halten zu der ausgeſtreckten Hand Chriſti, welche der Heyland einſtens dem kleinglaubigen Petro auf dem Waſſer gereichet hat, und noch heut zu Tag reichet all denen, ſo in ihrer Trangſaal auf ihne trauen, der ſicheren Hoffnung: *Cujus dextera beatum Petrum, ambulantem in fluctibus, ne mergeretur erexit*: daß jene Hand, welche Petrum aus dem Waſſer, damit er nit untergienge, erhalten hat, eben auch mitten in der Gefahr erhalten, und auf ewig glückſeelig machen werde,

AMEN.

An

An dem fünfften Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Niſi abundaverit Juſtitia veſtra plus, quam ſcribarum, & Phariſæorum, non intrabitis in Regnum Cælorum.

Es ſeye dann, daß euer Gerechtigkeit vollkommener ſeye, dann der Schrifft-Gelehrten, und Phariſäer; ſo werdet ihr nit eingehen in das Reich der Himmlen. Matth. 5. v. 20.

Innhalt.

Die Heydniſche, Phariſäiſche, und Ketzeriſche Tugend, als falſche Tugendeu, von Chriſto verworffen.

Eingang.

Tugen- der Irr- bigeu d keine e Tugen-

WAnn man heut zu Tag die Tugend der Heyden, der Juden, der Ketzeren, da ſie etwann ein gleiche Farb mit der wahren Chriſtlichen Tugend von auſſen vorſtellet, gleichgültig haltet an dem Werck mit derſelben, kan man ſich leicht darob betrügen; Innmaſſen ſo wenig ein Heyd, ein Jud, ein Ketzer, ein wahrer, das iſt, ein rechtglaubiger Chriſt iſt; eben ſo wenig ſeynd ihre Tugenden, ſolten ſie noch ſo grell in die Augen fallen, ein Chriſtliche und Himmels-verdienſt-

dienſtliche Tugend. Sie gehen zwar herein: *In veſtimentis ovium*, in Schaafs-Kleyderen, *intrinſecus autem ſunt lupi rapaces*; inwendig ſeynd ſie reiſſende Wölff; dem Anſehen nach gut, gerecht, lobſam, alſo daß auch die Auserwählte, ſo es GOtt zugebete, von ihren Tugenden kunten verfälſchet und eingenommen werden, da doch ſelbige in der That ein Dunſt, u. Verblendung der Augen ſeynd. Dergleichen Schein-Tugend haben vorgelegt die Phariſäer, welche aber Chriſtus verworffen, und zu ſeinen Jüngeren geſprochen hat: *Niſi abundaverit Juſtitia veſtra, &c. &c.* - - Es ſeye dann, daß eine Tugend vollkommener ſeye, dann der Schrifft-Gelehrten und Phariſäer, werdet ihr nit eingehen in das Reich der Himmlen. Seynd alſo Diejenige übel daran, welche die Tugenden der Heyden und Irrglaubigen dergeſtalten hervorſtreichen, als könne GOtt ſelbige von dem Himmel nit ausſchlieſſen, mithin ihr Glauben nit alſo unrecht ſeye; dann, wann ſolche Belober er keine andere Tugend, als heydniſche und ketzeriſche aufweiſen können: *Non intrabitis in Regnum Cælorum*, werden ſie mit allen diſen zu grund gehen; gleichwie dann auf Erden nit alles, was dem Gold gleich ſihet, ein wahres Gold; Alſo iſt nit alles, was ein Tugend ſcheinet, ein wahre Tugend. Demnach AA! werde ich in heutig-obhabender Chriſtlicher Erinnerung mit mehreren erweiſen.

Matth. 7.

Matth. 24.

Indeme ſie von GOTT verworffen.

Vortrag.

Was für ein Unterſchied ſeye zwiſchen den ungültigen, und wahren Himmels-würdigen Tugenden.

Abtheilung.

Diſes aber ausführlicher an Tag zu legen, iſt da weiters anzumercken, daß es ein dreyfache Gattung der wahrſcheinlichen, jedoch falſchen Tugenden habe, nemlich eine Heydniſche, eine Phariſäiſche, und eine Ketzeriſche Tugend; bey allen aber ſeynd zu verſtehen die Wort Chriſti: *Niſi abundaverit* - - - Ich gibe alles der Ordnung nach in nachfolgenden drey Theilen, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter

Erſter Theil.

erſtlich die …iſche.

IN Betreff der heydniſchen Tugend, iſt diſe gegen der Chriſtlichen Tugend, was die Nacht gegen dem Tag, was der Schatten gegen dem Liecht, was das Rauſch-Gold gegen dem wahren Gold gerechnet wird, weilen die heydniſche Tugend allein aus der Vernunfft, die Chriſtliche Tugend aus der Liebe abſtammet, jene aus einem natürlichen Antrib, diſe aus einer übernatürlichen Urſach herkommet; dahero jene denen Menſchen angenehm, diſe GOtt gefällig machet, jene ein menſchliches Lob, diſe den Himmel verdienet, mithin jene nur ein falſches Gold, diſe aber das beſte, und gerechtiſte Gold
5. zu nennen, *aurum ignitum, probatum*, nach Red-Art der Schrifft, daß alſo zwiſchen der Chriſtlichen Tugend, und der heydniſchen ein groſſer Unterſchid ſeye; Inmaſſen nach Anmerckung des heiligen Thomä die Chriſtliche Tugend jene ſeye, *per*
q. 11. *quam mens hominis ſe ipſum, & actus ſuos applicat Deo*, durch welche der Menſch ſein Gemüth, und alle ſeine Ubungen zu GOtt erhebet; entzwiſchen die heydniſche Tugend allein das menſchliche Abſehen, und Wohlſtand ſich vorſetzet. Alſo iſt bekannt von denen Heyden Damocle, Democrito, und Papyrio, deren der Erſte ſich dem Laſter der Unlauterkeit zu entſchlagen, ſich in ein ſiedendes Waſſer geſtürtzet, der andere durch den Zorn ſeine Geſundheit nit zu verderben, die Urtheil und Reden der Menſchen verachtet, der Dritte aus Liebe gegen dem gemeinen Weeſen das Stillſchweigen dergeſtalten fleißig gehalten hat, daß er ſo gar ſeiner Mutter, was in dem Rath vorgangen, nit eröffnet habe. Dergleichen Tugend-Werck mehr haben die Heyden ausgeübet, ohne daß ſie GOtt erkennet, und ihre Tugenden zu ihme, als ihrem End-Zweck gerichtet hätten; ware demnach die heydniſche Tugend vor GOtt nichts gültig; und ob ſie ſchon zu loben würdig, verdienet ſie doch den Himmel nit. Dahero wird euch, AA! der Himmel nit zu Theil werden, wann ihr keine andere, als heydniſche, das iſt, natürliche Tugend habt, wann eure Tugend-Werck nicht aus dem Glauben, nit aus der Liebe gegen GOTT abſtammen, mithin übernatürlich ſeynd, gemäß der Worten Chriſti, *Niſi abundaverit juſtitia veſtra*, wann eure Tugend nit beſſer beſchaffen iſt, dann der Heyden, ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen.

Zwey-

Zweyter Theil.

Anderten die Phariſäiſche.

JN Betref der Phariſäiſchen Tugend, iſt diſe nur eine Tugend von auſſen, eine Augen-Tugend, welche alles thut auf den Schein, damit man ſie ſehe. Diſe Gaſſen-Tugend der Phariſäer nennet der HERR bey Matthäo ein gleißnenriſche Tugend, und gewahrnet anbey ſeine Jünger: *attendite, ne juſtitiam veſtram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis:* Hütet euch, daß ihr eure gute Werck, eure Tugenden nit übet vor den Menſchen, auf daß ihr von ihnen geſehen werdet, ſonſt werdet ihr keinen Lohn haben in dem Himmel bey eurem Vatter. Indeſſen in Betracht der Phariſäiſchen Tugend, iſt diſe ſo groß, daß andurch vil Chriſten beſchämet werden. Sehet dorten einen Phariſäer an, was reichliches Allmoſen er nit unter die Arme austheilet: Was ſagen hierzu die geitzige und Geldſüchtige Chriſten, die von einem Allmoſen geben nichts wollen hören? Sehet AA! einen anderen Phariſäer, deſſen Leib von Faſten, und anderen Abtödtungs-Wercken alſo ausgemärglet, daß er gantz todten-bleich vor Hunger ausſihet, was ſagen hierzu die gefräßige und trunckene Chriſten? Sehet an weiters einen anderen Phariſäer, der da ſeine gute Werck vor der gantzen Welt ausübet, und mit doppelten Worten denen Umſtehenden verkauffet, da entzwiſchen manche Chriſten kein gutes Werck bey ſich ſelbſten finden, oder aufweiſen können: Jedoch deſſen allen ungeachtet, wann die Chriſten mit keinen anderen als nur mit den Phariſäiſchen Schein-Tugenden ſolten daher prangen, wurde hierob Chriſtus keine Zufridenheit haben, wie er es von ſelbſt bekennet: *Niſi abundaverit* - - - - - Es ſeye dann, daß eure Gerechtigkeit vorſchlage, und vollkommener ſeye, dann der Schrifft-Gelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nit eingehen in das Reich der Himmlen. O wie viel hat es aus denen Chriſten heut zu Tag, ſo weniger Tugend haben, dann die Phariſäer, von welchen doch Chriſtus eine gröſſere verlanget? Und diſes ſolle die Chriſten nit ſchröcken?

Matth. c. 6.

Die Phariſäer hielten das Geſatz GOttes in ſo hohem Werth, daß ſie ſelbiges gar an ihrer Stirn und an ihren Kleyderen angeſchriben, daher trugen; wie vil Chriſten haben ihr Geſatz, das Evangelium, die Gebott GOttes, und der Kirchen weder bey ſich, weder zu Hauß? ſie machen weder das Creutz an die Stirnen, noch tragen ſie in den Händen einen Roſenkrantz daher, gleichſam

ſam ſchämeten ſie ſich ihrer Geſatzes, und heiligen Lehr. Bey den Juden ware es ein entſetzliche Sach um die GOttes-Läſterung, alſo daß ſie vor Schröcken aufgeruffen: *Hic blaſphemat*: Er hat GOtt geläſteret: Unter den Chriſten seynd einige, welche den Nahmen, das Blut Chriſti, alle heilige Sacramenten läſteren und fluchen ohne Schröcken. Die Phariſäer führten ſich alſo rein auf, daß ſie ſo gar mit den Sünderen, forderiſt denen Unkeuſchen keine Gemeinſchafft pflegen wolten, und ſich an Chriſto ärgerten: *Quia hic peccatores recipit* - - - - daß er die Sünder aufnahme, und mit ihnen ſpeiſete, gleichſam wußte er nit, *quæ & qualis eſt hæc Mulier*; was diſes für ein Weib wäre. Was ſagen jene Chriſten darzu? Welche dergleichen Schleppſäck in dem Hauß behalten, ernähren zu ihrem Muthwillen, mit ſich herumführen, und ihnen anhangen. Die Juden hielten den Sabbath auf das genauiſte, und beklagten ſich wider die Jünger, daß ſie an dem Sabbath ein und anderes Aecherlein ausgezogen und geringlet haben; da hingegen manche Chriſten an Sonn- und Feyertäg gantze Stunden zu arbeiten, ſich kein Gewiſſen machen: Die Phariſäer betteten offentlich auf der Gaſſen, an denen Fenſteren, und ſchämeten ſich nit des Gebetts: vil aus den heutigen Chriſten, wann man das Gebett läutet, oder das Hochwürdigiſte Gut vorbey traget, ſchämen ſich nider zu knyen und offentlich zu betten; gleichſam wäre es ein Schand auf offentlicher Gaſſen dem GOTT des Himmels eine Ehr zu beweiſen. Die Phariſäer gaben heilig den Zehend, wie jener offentlich ſich rühmet: *Decimas do omnium, quæ poſſideo*; Ich gibe den Zehend von allem, was ich hab: Sie reichten groſſe Allmeſen denen Armen: Was thun die Chriſten? Wie betrügen ſie in Reichung des Kirchen-Zehends? Und wann ſich die Arme melden, iſt niemand zu Hauß, man verſchlieſſet die Thür. Aber was rede ich? Wann auch die Chriſten alle diſe Tugenden wurden ausüben, gleichwie es die Phariſäer gethan, hielte ſie Chriſtus doch nit für genehm; weilen ſie nur Schein-Tugenden, nur Augen-Tugenden ſeynd, ja nur ein Gleißnerey aus Ermanglung der guten und heiligen Meynung, mithin iſt ein ſolche falſche Juden-Tugend von dem Himmel ausgeſchloſſen.

Dritter Theil.

Drittens die Ketzeriſche Tugend,

JN Betref der Ketzeriſchen Tugend, iſt diſe zwar ſittlich, aber nit heilig, Lobens-würdig aber nit Himmels-würdig; *Et ideo virtutes non virtutes*, ſagt der heilige Auguſtinus, der Urſachen ihre Tugend keine Tugend, das iſt, keine Chriſtliche und wahre Tugend iſt, aus Abgang des wahren Glaubens, auſſer welchem kein wahre und GOtt gefällige Tugend zu finden iſt, wie der Apoſtel Paulus lehret: *Sine fide impoſſibile eſt placere Deo:* Ohne dem Glauben, ſo nur ein einziger iſt auf Erden, kan man unmöglich ein GOtt gefälliges Werck ausüben, mithin gefallet die Tugend der Ketzer weder der wahren Kirchen, weder Chriſto ſelbſt: Nit der Kirchen, weilen ſie iſt ein Frucht einer falſchen Lehr, ein Unkraut neben dem Acker GOttes: Nit Chriſto, weilen er es mit der Kirchen haltet, und die Tugend der Uncatholiſchen ein Werck ſeiner Feinden iſt, laut ſeiner Worten: *Qui non eſt mecum, contra me eſt*: Der es nit mit ihme haltet, ihme entgegen iſt; Dahero er ihnen ausdrucklich ſaget: *Neſcio vos*: Jch kenne euch nit, und was hernach folget: *Qui talia agunt, Regnum DEI non conſequentur*: Der keine andere, dann Ketzer-Tugenden vorweiſen kan, wird das Reich GOttes nit erlangen: Kurtz zu reden AA! *Sine Chriſto omnis virtus in vitio eſt*, ſagt der heilige Hieronymus: Ohne Chriſtum, das iſt, ohne wahren Glauben gehet alle Tugend zu Grund, und der Menſch *ex virtutibus in infernum*, wie der heilige Auguſtinus anmercket, von der Tugend in die Höll. Der Uncatholiſchen Tugend iſt keine Tugend, ſo den Himmel verdienet, als welcher auſſer der wahren Kirchen nit zu finden, noch zu verdienen iſt. Bettet, faſtet, büſſet wie ihr wollet, auſſer der wahren Kirch: *Non intrabitis in Regnum Cælorum*, dieſes alles bringet euch den Himmel nit, wohl etwann ein zeitliches Glück, dann GOtt nichts unbelohnet laſſet; nit aber das ewige Heyl.

L. 16. de civit. Dei c. 25.

Hebr. 11.

Matth. 12.

In cap. 5. Gal.

De ſpir. & anima c. 5.

Der heilige Paulus ſagt: *Etſi diſtribuero in cibos pauperum omnes facultates meas*, - - - - Wann ich gleich all mein Haab und Gut den Armen gebe, und meinen Leib in die Marter biß zur Verbrennung, hab ich aber die Liebe nit, iſt alles vergebens: Die Liebe aber auſſer dem wahren Glauben iſt kein Liebe, ſonder ein Affter-Liebe; wie Paulus weiters meldet: *Fides, quæ per Charitatem operatur*: daß allein der Glauben durch die Liebe würcke;

1. Cor. 13.

Gal. 5.

Da-

Enchirid. 7. Dahero nach Lehr des heiligen Auguſtini: *Nec amor ſine Spe eſt, nec ſine Amore Spes, nec utrumque ſine Fide:* Keine Lieb ohne Hoffnung iſt, keine Hoffnung ohne Lieb, beyde, noch Lieb, noch Hoffnung, ohne Glauben.

Beſchluß.

Auß alſo unſere Tugend r Irrglaugen vorlagen, ann wir llen in immel komen.

Aus welchen allen dann klar erfolget, daß, wann unſere Tugend nit überflüſſiger iſt, als die Tugend der Irrglaubigen; *Non intrabitis in Regnum Cælorum*, keiner aus uns in das Himmelreich eingehen werde. Inmaſſen die Heydniſche, die Phariſäiſche, und die Ketzeriſche Tugend von GOtt verworffen. Es mag wohl ſeyn, daß man durch derley Irrglaubige Tugend ein zeitliches Glück hoffen könne, den Himmel aber nit; indeme des Himmels nur allein diejenige fähig ſeynd, welche in der wahren Kirchen GOttes ſich befinden, folglich alleinig der wahren Tugend ſich können theilhafftig machen: Von diſen ſagt der Apoſtel: *Vos Genus electum, Gens ſancta, populus acquiſitionis* - - - Ihr ſeyd das auserwählte Volck unter der Sonnen, ihr ſeyd das heilige Geſchlecht aus allen Menſchen, das Volck, ſo Chriſtus ſonderbar ſich zugeeignet hat. Aber ſo groſſe Glückſeeligkeit diſes für uns Catholiſche iſt, um ſo weit unglückſeeliger ſeynd wir, *Niſi abundaverit juſtitia veſtra* - - - Wann unſere Tugend, welche in dem Stand den Himmel zu verdienen iſt, nit übertriffet die ſittliche Tugenden der Heyden, Phariſäer, Juden und Ketzer; und diſes empfindet GOtt der HErr alſo hoch, daß er dergleichen lauMüthige Chriſten von dem Himmelreich ausſchlieſſet: *non intrabitis in Regnum Cælorum.* Diſes Ubel dann abzuwenden, laſſet uns Gutes thun, aber gut, aber vollkommen, das iſt, beſſer dann die Unglaubige, ſo wird ſich klar zeigen, daß die, ſo alſo würcken, den Lohn der Gerechtigkeit überkommen, mithin das ewige Leben erlangen werden,

Petr. 2.

Galat. 6.

A M E N.

An dem ſechsten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Saturati ſunt.

Sie wurden erſättiget. Marc. 8. v. 8.

Innhalt.

Die Vollſaufferey ein entſetzliches Laſter.

Eingang.

Chriſtus gabe anheut dem Volck zu eſſen, aber nit zu trincken,

NAch laut des heutig-heiligen Evangelii, hat Chriſtus der Welt-Heyland dem Volck wohl zu eſſen, aber nichts zu trincken gegeben; dann kein Wort findet man in dem Evangelio von dem Trincken, wohl aber, daß er ihnen Brod und Fleiſch nach Uberfluß gereichet, alſo daß ſie ſatt wurden. Was bedeutet diſes? Man weißt ja aus der Schrifft, daß es denen unverdienten Iſraeliten nit nur Brod und Speiß vom Him̃el geregnet, ſondern auch das trieffende Hönig und beſte Oel aus Stein und Felſen hervor gefloſſen: Ingleichen iſt bekannt, daß Chriſtus der HErr zu Cana den Abgang des Weins durch ein Wunder-Werck erſetzet, da er das Waſſer in den beſten Wein verwandlet, und mit ſelben ſechs groſſe Krieg angefüllet. Warum verſchaffet er nit auch heut dem Volck zu trincken? Hierauf iſt bey Mathia Fabro in ſeinen vortrefflichen Lehr-Stucken über das heutige Evangelium folgende Antwort zu leſen: *Noluit Dominus*, ſagt er, *ſuis ſuſpectum quid apponere:* Der HErr hat nit gewolt etwas verdächtliches, oder ſchädliches dem Volck aufſetzen; der Wein aber unter ſo groſſem Volck, bey ſo häfftigen Durſt hätte Anlaß geben können zur Trunckenheit, alſo daß man nit nur hätte

welches [ohne] Ur[ſach] geſchehen

ſagen können, ſie ſeyen nit nur an Speiß ſatt, ſondern auch *inebriati ſunt*, des Weins voll worden; wordurch die Juden ſeine Feind noch mehr Urſach genommen hätten, den HErr zu ſchmähen: *Potator vini*, daß er ein Weinſauffer ſeye, und ſogar das Volck volltruncken mache: dann wann Adam ſo geſchwind die Schuld ſeiner Sünd GOtt zugeſchriben: *Mulier, quam dediſti mihi*, das Weib, ſo du mir gegeben haſt, hat mich verführet, ſo wurden Zweiffels ohne einige von dem Volck betruncken, zu Chriſto geſagt haben: der Wein, ſo du uns gegeben haſt, hat uns betrogen. Gabe alſo der Welt-Heyland dem Brod und Fiſch einen ſolchen Nachdruck, daß ſie bey dem Volck Hunger und Durſt hinweg nahmen. AA. in Chriſto! Aus Anlaß des heutig-heiligen Evangelii ſtoſſet mir ein beſondere Gelegenheit auf, von der Trunckenheit nit mehrern zu reden, mache demnach gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz, und ſage:

(Margin: ...th. 11.)

Vortrag.

Daß die Trunckenheit, und Vollſaufferey ein erſchröckliches Laſter ſeye.

Abtheilung.

(Margin: Trunkenheit iſt ein Ubertrettung der zehen Gebotten.)

Diſes dann um ſo ausführlicher an Tag zu legen, und denen Vollſaufferen, fern einige aus euch zugegen ſeynd, und allen anderen diſes Laſter verhaſſet zu machen, werden in nachfolgenden dreyen Theilen alle zehen Gebott unterſuchet, und erweißlich dargethan werden, daß der Vollſauffer alle zehen Gebott übertrette, und mithin zehen Höllen verdiene. Ich gibe alles der Ordnung nach, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

(Margin: ...zwar ...erſten.)

Ich komme alſo zu dem erſten Gebott: Du ſollſt allein in einen GOtt glauben. Ja, das thun freylich die Vollſauffer, ſie glauben in einen GOtt, aber was für einen? der H. Paulus ſagt von ihnē diſe erſchröckliche Wort: *Quorum DEus venter eſt*, denen ihr GOTT der Bauch iſt; über welche Wort Tertullianus alſo anmercket: *DEus tibi venter eſt, & pulmo Templum* - - - denen Sauff-Brüderen iſt der Bauch ihr GOtt, Philipp. 3.

GOtt, die Lungel ihr Kirchen, der Magen ihr Altar. Sie ſeynd gleich einem unvernünfftigen Thier, und halten eben ſobald ein Kuh für einen GOtt, gleichwie es die Iſraeliten gethan, welche das Erſte Gebott, ehe ihnen ſolches Moyſes auf der Tafel abgeleſen, ſchon in dem Werck gebrochen. Und wann iſt diſes geſchehen? Antwort, in der Truncken-
Exod. 32. heit: *Sedit populus manducare & bibere, & ſurrexerunt ludere*: Das Volck hat ſich bezecht gemacht, und alsdann ſo ſchönes Spihl getriben: GOtt zu einem Kalb, und das Kalb zu einem GOtt gemacht, dem Kalb Göttliche Ehr bewiſen. Alſo wahr iſt
Eccl. 19. es: *Vinum & mulieres apoſtare faciunt*, daß der Wein machet vom Glauben abfallen. Viel ſeynd ſchon in der Höll aufgewacht, welche in dem Rauſch ohne Reu, ohne Creutz, ohne Beicht, ohne einiges Glaubens-Zeichen, wie ein Vieh, verrecket. Sehet AA! in was Gefahr einen das verfluchte Laſter der Trunckenheit führet!

Ingleichem des anderen. Das andere Gebott lautet: Du ſolſt den Namen GOttes nit eytel nennen: über welches Gebott ſich vor allen anderen ſchwerlich vergreiffen die GOttsläſterliche, fluchende Zungen, welches dann zum öffteren bey den Vollſaufferen geſchihet zur Zeit des Rauſch, da ſie grauſame Flüch, Schwür und GOtts-Läſterungen, Verunehrungen des Hochwürdigiſten Guts ausſtoſſen, alſo daß man mit Wahrheit ſagen kan: *Poſuerunt in Cœlo os ſuum*: Pſalm. 72
ihren Mund haben ſie an den Himmel geſetzt, das iſt, GOtt geläſteret, & *lingua eorum tranſivit in terra*, und ihr Zungen iſt herumgangen auf Erden, das iſt, hat die Menſchen auf Erden geärgeret, und das gantze Hauß, Weib und Kind mit Schröcken erfüllet; weilen in Gegenwart eines ſolchen Läſter-Mauls billich zu beſorgen, daß nit von oben der Himmel, von unten die Erden ſich aufthue, darein ſchlage, und den GOttsläſterer verſchlinge, ohne daß er weißt, wie ihme geſchihet. Man liſet von einem Sau-vollen Menſchen, daß er in dem Nachhaußgehen, Chriſtum an dem Creutz, bey welchem er vorbey torcklete, geſcholten, geſchmähet, und mit Steinen geworffen habe. Und damit die Sauffer ſich nit entſchuldigen, ſie haben es unwiſſend in dem Rauſch gethan, und geredet, mithin ſich wollen einbilden, GOTT ziehe ihnen ſolche Läſterungen nit zur Sünd, und Straff an, ſo iſt bekannt aus der Schrifft, daß GOTT den Babyloniſchen König Balthaſar noch bey dem Daniel.
Tiſch, da er truncken von Wein ware, ſeine Götter über den wahren GOtt erhöchete, und noch darzu die geweyhte Kirchen-Geſchirr zum Sauffen mißbrauchte, durch die Hand an der Maur geſtraffet, obigen GOttes-Läſterer

aber

aber noch in dem Rauſch an der Stell erwürgen laſſen. O verfluchtes Laſter die Trunckenheit! aus welchem ſolches Ubel erfolget.

kinder dritten. Das dritte Gebott: Du ſolſt den Feyertag heiligen. Wo aber? Antwort: in der Kirchen, und zu Hauß, ich verſtehe nit das Würths-Hauß, allwo es, leyder! ſcheinet bey denen Zuſammenkunften, als ob die Sonntäg nit GOtt, ſondern dem Bauch, nit dem Gebett, ſondern der Füllerey, nit der Kirchen, ſondern dem Trinck-Hauß zugeeignet wären. Und diſes ſoll heiſſen den Sonntag oder Feyertag heiligen, wann man mit Freſſen und Sauffen den Bauch anſchwemmet. In Göttlicher H. Schrifft iſt zu leſen AA! daß Aaron bey dem Trompeten-Schall ausruffen laſſen: *Cras ſolemnitas populi eſt*: Morgen iſt ein groſſes Feſt, ein heiliger Tag: Wie hat nun das Volck ſolchen zugebracht? Antwort: das Volck hat ſich an den Zech-Tiſch geſetzet, alldorten gefreſſen und geſoffen: das heißt nit die Feyertäg halten, ſonderen ſelbe brechen, ſagt der heilige Chryſoſtomus, und wer haltet ſie alſo? der Vollſauffer; Wann der Sonntag herbey kommet, redet von ihnen der Heil. Hieronymus, ſauffen ſie ſich ſternvoll, daß ſie es wider geben müſſen. *Abſit, fratres* - - - ſeynd die Wort des Heil. Auguſtini, das ſeye weit, daß wir ſagen, jene halten den Feyrtag, welche ſelben verſauffen. *Exod.* 32. *Epiſt.* 24. *Tract.* 4. *in Joan.*

Zweyter Theil.

uch des r: Gleichwie aber die Vollsauffer die Feyrtäg im geringſten nit heiligen; alſo pflegen ſie auch weder Vatter, und Mutter zu ehren; mithin brechen ſie auch das vierte Gebott. Entſetzlich iſt, was der heilige Auguſtinus von offentlicher Cantzel ſeinen Zuhörern erzehlet hat in der Stadt Hyppon: Cyrillus unſer Mitburger, ſeynd ſeine Wort, welchen ihr wohl gekennet, hatte einen Sohn, wie euch ebenfalls bekannt, eines ärgerlichen Lebens, nachdem er ſich heut einen dicken Rauſch angeſoffen, hat er ſeine eigene ſchwangere Mutter Blut-ſchänderiſcher Weiß hinderliſtet, ſeine Schweſter in gleichen Fall zu bringen geſuchet, ſeinen Vatter erwürget, und ſeine andere zwey Schweſtern tödtlich verwundet; diſes alles in dem Rauſch. O grauſame Sach, welche die Trunckenheit verurſachet; mithin alle kindliche Ehrenbietigkeit, Gehorſam und Treu gegen den Eltern benommen hat, alſo der heilige Auguſtinus.

Und führet mich eben diſer Vatter-Mordt in das fünffte Gebott: und fünfften Gebott:

bott: Du ſolſt nit tödten. O was entſetzliches Spectacul fallet mir da unter die Augen! Ich erblicke das abgeſchlagene Haupt Joannis, und wer hat es ihme abgeſchlagen? *Ebrietas*, das Herodianiſche Laſter, die Trunckenheit. Alſo iſt es, Joannes liget, als ein trauriges Schlacht-Opffer der Vollſaufferey, Herodes in dem Rauſch hat das fünffte Gebott überſchritten. Von Alexandro dem Groſſen ſchreiben Curtius und Seneca, daß er Clytum ſeinen getreuiſten Freund über Tiſch in einem Rauſch erſtochen, und als er wider nüchter worden, ſeinen Fehler bitterlich beweynet. Man hat, leyder! von täglicher Erfahrnuß, daß die gröſte Unglück, die gröſte Rauff-Händel, die gröſte Verwundung und Todtſchläg in dem Rauſch geſchehen, und daß man nach Anmerckung des Heil. Hieronymi in der Unmäſigkeit die Gläſer und Becher in Degen, und Pfeil verkehre. Alſo nemlich tödtet der Vollſauffer nit nur ſeinen Neben-Menſchen, ſondern ſich ſelbſten, da er durch die Trunckenheit mit Kranckheit überfallen, das Leben einbüſſet: *Propter crapulam*, ſagt der Heilige Geiſt, *multi obierunt* - - - wegen unmäſigen Trincken ſeynd vil geſtorben, der aber mäſig lebet, wird ſein Leben verlängeren.

1. C. 1. Epiſt. 1. ad Tim.

Eccl. 37.

Anjetzo führe der Ordnung nach weiters an das ſechste Gebott: Du ſolſt nit Unkeuſchheit treiben, worzu noch ſtoſſet das Neunte: Du ſolſt nit begehren deines Nächſten Hauß-Frauen; beyde Gebott werffen die Vollſauffer über den Hauffen, und bilden ihnen ein, es gelte alles, was darinnen nit giltet. Kurtz zu reden AA! ſie leben halt wie ein Sau: Wie leben dann die Säu: ein Sau iſt und bleibt halt ein Sau: Verſchonet AA! meiner Zungen, und euren Ohren. Man liſet von Tiridate dem Armeniſchen und unflätigen König, daß er, nachdem er der heiligen Jungfrauen Ripſime mit unkeuſcher Begierd nachgeſtellet, gähling aus Göttlicher Straff in ein Schwein dem Leib nach ſeye veränderet worden, wie Metaphraſtes bey Surio den 30. Sept. meldet: Dergleichen Schwein ſeynd die Vollſauffer, wo nit der Geſtalt jedoch ihrem Leben nach. Die Gailheit iſt mit der Trunckenheit Geſchwiſtrig Kind, ja der Heil. Baſilius ſagt, daß die Füllerey ein Mutter ſeye der Gailheit. Sollen demnach alle keuſche Seelen die Bezechte mehr als den Teufel fliehen, dann der Teuffel ihnen mit Küſſen, und Antappen nicht alſo zuſetzen kan, wie die Sau-volle Zapffen; Ja man darff wohl ſagen: einen Rauſch haben, und ſich nit vergreiffen in der Unlauterkeit, ſeye faſt unmöglich.

Ebenfalls das ſechsten und Neunten.

Drit-

Dritter Theil.

wenig ſibenden leben- Gleichwie das ſechste Gebott mit dem Neunten, alſo geſellet ſich das ſibende Gebott: Du ſolſt nit ſtehlen, mit dem Zehenden: Du ſolſt nit begehren deines Nächſten Gut. Saget mir her da AA! wo nemmen die Vollſauffer das Geld her zum Sauffen, da ſie kaum mit ihrer Wochen-Arbeit das Brod zu gewiñen im Stand seynd? Antwort: Sie ſtehlen es dem Weib, den Kinderen, denen ſie es vor GOtt, und vor dem Himmel ſchuldig seynd: Sie seynd nit nur Galgen- ſondern Höllmäßige Dieb. Das arme Kind gehet in dem Bettel, weilen ihme ſein Vatter die Lebens-Mittel verſoffen hat, das Weib kümmeret ſich zu Todt, und verhungeret, weilen ihr der Mann alles verthut. Solche Ehemänner, ſo dem Weib und Kindern alles verſauffen, ſündigen ſchwerlich: Sie begehen eine ſolche Sünd, die nit nur in den Himmel, ſondern über den Himmel hinauf
19. ſchreyet. *Operarius ebrioſus*, ſagt der Heil. Geiſt, *non locupletabitur*: Ein Handwercks-Mann, ſo dem Sauffen nachgehet, wird nit reich werden:
de ebvit. Warum? Der heilige Auguſtinus mit Ambroſio gibt die Antwort: Was für drey, oder vier Täg Weib und Kind zu erhalten ausländlich geweſen wäre, das jaget er in einem Tag, nit ohne groſſe Sünd, wie Auguſtinus deutlich anmercket, *cum grandi peccato*, mit einer Todt-Sünd durch die Gurgel, und ſtehlet es dem Weib und Kindern ab, wie man es leyder aus der täglichen Erfahrnuß weiſt.

Endlichen von dem achten Gebott zu reden, heiſſet diſes: Du ſolſt nit falſche Zeugnuß geben; Hier iſt anzumercken AA! daß in Spanien derjenige für keinen Zeugen gelte bey Gericht, welcher kan überwiſen werden, daß er auch nur einmahl einen Rauſch gehabt habe. Wann diſes Geſatz in Teutſchland wäre, wie wenig wurde man Zeugen auftreiben können. Ware demnach gemäß diſem Geſatz bey den Spaniern eines, ein Vollſauffer und Betrüger; dann zahlet man ihme Bier, ſo lüget und ſchwöret er daher, was man will, damit er nur das Trinck-Gelt überkommet. Zudeme ſo muß ein Zeug nüchter ſeyn, nit nur da er redet, ſondern auch zuvor, dann was iſt einem vollen Zapffen zu glauben? Die Truncken heit nimmet den Verſtand und die Wiſſenheit, ſagt die Schrifft. O verfluchtes Laſter der Vollttrunckenheit!

Letztlichen auch des achten Gebott.

Serranus in c. 4. Judith.

Oſe. 4.

Beſchluß.

Iſt demnach diſes Laſter der Volltrunckenheit auf all mögliche Weiß zu fliehen.

NAchdeme nun zu Genügen erwiſen worden, daß der Vollſauffer ein Ubertretter aller Gebotten GOttes ſeye (dann von neunten und zehenden Gebott iſt oben auch ſchon gemeldet worden) ſo iſt anjetzo nichts mehr übrig, als daß ich

C. 1.

euch mit dem Propheten Joel zuruffe: *Expergiſcimini ebrii, & flete*: Wachet auf, die ihr truncken ſeyd, und beweynet euren Schaden, in Betrachtung eures bevorſtehenden ewigen Untergangs. Wiſſet was Chriſtus bey Matthæo geſprochen:

Matth. 19.

Wilſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebott; Weilen aber der Vollſauffer keines haltet, ſondern alle übertrittet, ſo folget ja nothwendig hieraus deſſen ewige Verdammnuß. Diſes unendliche Ubel dann zu vermeyden ermahnet uns Chriſtus bey Luca: *Attendite vobis* --- Hütet euch, daß eure Hertzen mit Uberfluß des Trinckens, und Füllerey nit beſchweret werden, auf das ihr die Gebott GOttes halten, und folglich in das ewige Leben eingehen möget, welches dann der allergütigſte GOtt uns allen durch ſeine Gnad mittheilen wolle,

C. 21.

AMEN.

An dem ſiebenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

In ignem mittetur.
Er wird in das Feur geworffen werden. Matth. 7. v. 19.

Innhalt.

Die hölliſche Peynen der Verdammten werden vorgeſtellet, und dero ewige Untergang.

Eingang.

Be- tung Höll t von Sünd ab,

UNter zerſchidenen Mittlen den Sünder einzuhalten, und ihme vom Sündigen abzuſchröcken iſt kein heylſameres, als die Betrachtung der Höll. *Magna cogitatio*, ſagt der Hyponenſiſche Kirchen-Vatter der H. Auguſtinus, diſer groſſe und Hertz-bewegliche Gedancken hat der Kirchen GOttes auf Erden ſovil Martyrer, ſovil Einſidel, ſovil Jungfrauen ſovil Büſſer, und Büſſerinen ausgefertiget, alſo daß es mit deme, welchen die Betrachtung des hölliſchen Feurs von der Sünd diſer Seelen-Kranckheit nit abhilffet, verhauſet ſeye: *Sepultus eſt in inferno*: Und ſchon ſo vil als wann er in der Höll begraben wäre. Es iſt bekannt aus dem Leben des groſſen und Brünn-eyferigen Indianer Apoſtels des Heil. Xaverii, daß er immerzu von dem Todt, von dem Gericht, und von der Höllen geprediget, wordurch er faſt ein halbe Welt bekehret, die Sünder erſchröcket, die Fromme getröſtet, aller Orthen die Tugend eingeführet, oder in dem Stand erhalten hat, wohl wiſſend, daß an keiner Sach ſich alſo die Hey-

den ſtoſſen, als das die Chriſten ein Höll glauben, und dannoch ſündigen. Woher kommet aber diſes? der H. Geiſt gibet deſſen die Job. 4. Urſach und ſagt: *Quia nullus intelligit, in æternum peribunt*: Sie verſtehen nit, was das heiſſe: *In ignem mittetur*: Er wird in das Feur geworffen werden, *in æternum peribunt*: ewig zugrund gehen, ewig leyden in der Höllen, und eben darum, weilen ſie es nit verſtehen, laſſen ſie nit ab von der Sünd, und gehen zugrund. Werde demnach in gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung denen Sünderen mit mehrern erklären.

Vortrag.

Wie es zu verſtehen ſeye: In ignem mittetur: Ewig brinnen, ewig zugrund gehen, in welchem die Höll beſtehet.

Abtheilung.

Deſſen ſechs Stuck erkläret werden: Es ſeynd aber hauptſächlichen ſechs Stuck zu betrachten, welche alle erſchröcklich, und ein Chriſtliches Hertz und die Seel mit Forcht anfüllen können, nemlichen das Ort, das Feur, die Geſellſchafft, der nagende Wurm des Gewiſſens, die Verzweiflung, und die Ewigkeit der Peynen: Ich gibe alle ſechs in drey Theil, alſo daß in dem erſten das Ort und das Feur der Höll: In dem anderen die Geſellſchafft und Gewiſſens-Wurm: In dem dritten und letzten die Verzweiflung und ewige Daurung der Peynen vorſtellen werde. Ich fange an im Namen JEſU und MARJAE.

Erſter Theil.

Erſtlich das Ort ſelbſt: Belangend das Ort, das Erden-Loch, die Höll, iſt diſes zu dreymahl entſetzlich wegen der Enge, wegen der Finſternuß, und wegen dem Geſtanck deſſelben. Die Sünder, ſo in der Höll gefangen ſitzen, ſeynd veſt angebunden über Pſalm. 10. einem Hauffen, *Pluet ſuper peccatores laqueos*, ſie ligen gepreſſet wie die Häring in der Donnen, aufeinander, wie in einem Brenn-Ofen die Ziegel-Stein: GOtt gedencket nit mehr an ſie: *Obliviſcatur ejus miſericordia*. Job. 2 Sie bleiben alldort unbeweglich, alſo daß ſie nit ein Würmlein, ſo ihnen zu den Augen kriechet, abzuwenden im Stand ſeynd. *Ligatis manibus & pedibus ejus* Matth.

mittite

mittite eum: Alſo iſt es beſchloſ-
ſen, mit gebundenen Händen
und Füſſen werffet ihne, wohin?
in tenebras exteriores, in die
äuſſerſte Finſternuß. O wehe!
æ. v. 13. *Quibus procella tenebrarum ſer-
vata eſt in æternum*: denen di-
ſe erſchröckliche Nacht in Ewig-
kein beſtellet iſt, da es heiſſen
lm. 58. wird: In Ewigkeit wird er an
kein Liecht mehr kommen, kein
Liecht mehr ſehen. Wann dann
die Egyptiſche Finſternuß genen-
d. 10. net worden erſchröcklich; wie ſol-
len diſe genennet werden, welche
nit drey Täg, ſondern ewig,
ewig anhalten? Worzu noch das
dritte Ubel diſes hölliſchen Orts
ſtoſſet, nemlich der Geſtanck.
O was Geſtanck von dem uner-
träglichen Schwefel-Teich in der
Höllen, von welchen die Schrifft
an mehr Orten meldet! Was
Geſtanck von den todten Leibern
34. ſelbſten? *de cadaveribus eorum
aſcendet fœtor*: Deren einziger
allein nach Anmerckung des H.
Bonaventuræ die Welt mit Peſt
anſtecken kunte. O GOtt!
Was fangen doch die Sünder
an, welche diſer abſcheuliche Ker-
dertens cker nit erſchröcket! Belangend
Feur; das andere Stuck, das Feur der
Höll, iſt deſſen Hefftigkeit unbe-
ſchreiblich. Bey denen Men-
ſchen iſt kein gröſſere Peyn je-
mahlen gefunden worden, als
das Feur, dahero ſelbiges von
Curtio *tormentorum ultimum*,
die letzte Peyn benamſet wird. *L. 6.*
Aber was Unterſchid zeiget ſich
zwiſchen unſerem Feur, welches ja
denen Verdamten gar kein Peyn
wäre, und zwiſchen dem hölliſchen
Feur, welches allein zur Peyn er-
ſchaffen iſt: *Vindicta carnis impii
ignis*: Ein Rach-Feur wider *Eccl. 7.*
den Gottloſen, ein geſaltzenes
Feur: *Omnis enim igne ſalietur*:
Zu Erhaltung des brinnenden *Marc. 9.*
Menſchens. Mein GOtt! wann
unſer Feur alſo brennet, wie wird
dann brennen das hölliſche Feur?
welches ein March- und Bein
durchbrennend- und ein Seel-
durchtringendes Feur iſt: mit ei-
nem Wort: *in uno igne* ſagt der
Heil. Hieronymus, *peccatores
omnia ſupplicia ſentiunt in in-
ferno*: In dem Feur allein fin-
den und empfinden die Ver-
dammte alle Peynen. Und dan-
noch ſchertzen mit diſem Feur die
Sünder, wann man ſchon ſolches
auf den Cantzlen ſo groß vor-
ſtellet, nnd der heilige Geiſt
die Verdammte ein lauteres Feur
zu ſeyn anzeiget: *Pones eos ut* *Pſalm. 20.*
clibanum ignis: Du wirſt ſie
mit dem Feur ſelbſten wie einen
Brenn-Ofen vereinigen. Ach
Sünder! die ihr zugegen ſeyd: *Iſai. 33.*
Wer iſt aus euch im Stand
mit dem verzehrenden Feur zu
wohnen?

Zweyter Theil.

Drittens die Geſellſchafft der Verdammten.

BElangend das dritte Stuck in der Höllen, die Geſellſchafft, iſt deſe dreyfach: Der Verdammten, der Teuflen, und der Mitgeſellen einſtens auf Erden in denen Sünden. O wie verdrüßlich und faſt unerträglich iſt es, wohnen bey einem groben und ungehaltenen Menſchen, wie ſolches Moyſes erfahren an dem Volck: *Non poſſum ſuſtinere*, ſagt er, *quia gravis eſt mihi*: Wohnen bey einem Zanck-ſichtigen, wüttigen Weib fallet ja ſchier unmöglich, wie es der Heil. Geiſt andeutet: Leichter iſt es wohnen in einer Wildnuß, als bey einem zänckiſchen und Zorn-gifftigen Weib. Wann dann deme alſo, ſo urtheilet anjetzo, AA! Was es für ein Beſchwernuß ſeye auf ewig in der Höllen wohnen bey ſo vil wüttigen, unverſöhnlich Haß-tragenden Zorn-Menſchen. O ihr thorrechte Welt-Menſchen, die ihr euch erfrechet, diſe Wort auszuſtoſſen: Wann ihr verdammet werdet, ſo ſeyd ihr nit allein, findet ſchon Geſellen in der Höllen: Ja freylich! Aber wiſſet, was der Heil. Thomas lehret: *Ex Damnatorum multitudine pœna ſingulorum augetur*: Je mehr Geſellen der Verdammnuß ſeynd! ſo vil gröſſer iſt die Peyn der Verdammten. Ingleichem ſeynd auch bey denen Höll-gefangenen Geſellen die Teufflen, welche zugleich ihre Feind und Peyniger ſeynd, welche ſie auf zerſchidene Weiß, mit Anſehung ihrer Geſtalt, mit Vorwerffung ihres Elends und anderen entſetzlichen Quaalen auf das grauſamiſte verfolgen; Alſo gibt es noch Geſellen der Verdammten, und ſeynd es diejenige, welche ein Urſach geweſen an der anderen Verdam̃nuß Wie wird die Tochter mit der Mutter in der Höllen auskommen, welche von ihr zur Sünd abgerichtet in diſes Elend kommen iſt? Wie wird der Mann das Weib, das Weib den Mann, die Schweſter den Bruder, die Seel jenen anſehen, ſo die Urſach iſt ihres Untergangs? Aber ich halte mich da nit auf, ſondern gehe weiters zu der vierten Höllen-Peyn, nemlich zu dem nagenden und plagenden Gewiſſen des verdammten Sünders: *Vermis eorum non moritur*: ſagt Chriſtus: Ihr Gewiſſens-Wurm ſtirbet nit. Recht ſagt ein Geiſt-voller Schrifft-Steller, die Verdammte leyden drey Höllen; eine ober ſich, ſo da iſt der Verlurſt des Himmels, der Gnad, des Angeſichts GOttes: Eine inner ſich: So da iſt das nagende Gewiſſen: eine um ſich, ſo da iſt das Feur der Höllen. Indeſſen iſt nach Zeugnuß des Heil. Gregorii, unter allen unzählichen Marter-

Num. 11.

Prov. 21.

4. diſt. 50. q. 2. a. 1.

Viertens das nag[ende] Gewiſſen

Marc. 9

in Pſal.

Marter-Plagen kein Gröſſere, als der Wurm des ſündhafften Gewiſſens; Diſer verſetzet in der Höll drey tödtliche Biß, wie Innocentius III. meldet. Der erſte kommet her von der Gedächtnuß der vergangenen Freuden: *Affliget memoria*: Höret einen Verdammten ſeuffzen mit den Worten Job: *Ego ille quondam opulentus repente contritus ſum!* Ich, der ich zuvor in Reichthum, in Wohlleben, und in der Schooß des Glücks ſaſſe, bin augenblicklich zu grund gangen. Der andere Biß des nagenden Wurm: *Sera turbabit pœnitentia*, iſt der Schmertzen, und die ſpathe Reu wegen begangener Sünd, noch in dem Leben, *quaſi per riſum ſtultus operatur ſcelus*, ſagt der Heil. Geiſt, lachet der Mensch, und begehet mit lachenden Mund die Sünd; aber in der Höll änderet ſich das Lachen in Weynen, und verurſachet die begangene Sünd beſtändige Schmertzen. Der dritte und letzte Biß kommet her aus Verlurſt der Zeit: *Torquebit anguſtia*, alſo wurde einſtens ein verdammte Seel mit einer erbärmlichen Stim̃ heulen gehört: *Tempus non erit amplius*! Ach unſer gröſter Schmertzen in der Höllen iſt die verlohrne Zeit! Ich aber ſage nur allein: *Dum tempus eſt, operemur bonum*, ach! Laſſet uns die Zeit Gutes zu thun doch nit verliehren. Prov. 10.

Dritter Theil.

Belangend das fünffte Höllen-Ubel, iſt diſes die Verzweiflung wegen Menge und Hefftigkeit der Peynen: *Congregabo ſuper eos mala*, ſagt GOtt, *& ſagittas meas complebo*: Ich will allen Peyn-Plunder, und Marter-Ubel zugleich über ſie ausſchütten, und meine Pfeil in ihnen erfüllen. Was immer demnach von allen Seithen eine Seel kan auf das Unglückſeeligiſte machen, von auſſen, und innen, das iſt in der Höll anzutreffen. Es wäre genug das Feur allein, ſie zu quälen, aber Nein, das Feur iſt nur der Anfang der Peynen: *Pluet ſuper illos bellum ſuum*: Ein gantzes Kriegsheer der Straff-Plagen wird über ſie fallen, kein Sinn des Leibs, kein Krafft der Seelen ohne entſetzliche Marter verbleiben. Alldort ſeynd die Peynen ſelbſt im höchſten Trib: *Ut urantur, & ſentiant uſque in ſempiternum*, mithin auch die Empfindlichkeit die äuſſerſte iſt, zu welchen noch ſtoſſet das Spotten der Gerechten über die Verdam̃te, gemäß jenem: *Lætabitur juſtus, cum viderit vindictam* - - Der Gerechte wird ſich erfreuen, da er ſehen wird die Rach, und wird ſeine Händ waſchen in dem Blut des Sünders. Judith. 16. Pſalm. 57.

Alle

Alle Heilige werden ſich erfreuen, und die Peynen denen Verdammten gonnen.

Sechstens die Ewigkeit

Und machet eben die Verzweifflung das ſechste Stuck der Höllen vollkommen, nemlich die Ewigkeit der Peynen. Groſſer GOtt! Wer kan wohl aus Forcht all deinen Zorn abzehlen und faſſen? Weilen ſelber ja ohne End, und nimmer aufhöret. Iſt es dann alſo? *in inferno nulla redemptio*, daß in der Höllen kein Erlöſung mehr; mithin die Verdammte in Ewigkeit leyden? Ach ja! die Ewigkeit der Peynen iſt ohne End, ohne Hülff. Diſes AA! Euch klärer vorzuſtellen, ſo gedencket tauſend Jahr, gedencket hundert tauſend Jahr, gedencket hundert tauſend Millionen der Jahren: ja ſo vil Jahr und ſo vil Millionen der Jahren, als vil Waſſer-Tropffen in dem Meer, als vil Sand-Körnlein an dem Ufer des Meers, als vil Blätter an den Bäumen in allen Wäldern, und als vil Gräßlein auf allen Wiſen und Feldern; ja als vil der Sonnen-Stäublein in dem Lufft ſeynd: Diſe Jahr werden alle fürübergehen, ſo lang werden die Verdammte in der Höllen eingeſchloſſen bleiben, und darinnen brinnen und leyden: Aber darmit wird ihr leyden kein End haben, ſondern wann diſe Jahr alle fürüber, ſo wird es ſeyn, als wann es erſt anfangte. Gedencket, wann ein Vögelein das gantze Meer austrincken ſolte, und doch alle tauſend Jahr nur ein einiges Tröpflein darvon trinckete; wie lang, wie lang wurde es hergehen, biß es das Meer gantz ausgetruncken, und kein Tropffen darvon übrig wäre. Sovil Millionen der Jahren werden in der Ewigkeit fürübergehen; ſo lang werden auch die Verdammte in dem hölliſchen Feur bleiben und leyden; aber darmit wird ihr Leyden noch kein End haben, ſonderen wann alle diſe Jahr fürüber, ſo wird es eben alſo ſeyn, als wann es erſt anhebete. Wird ſich dann GOtt endlich der Verdammten nit erbarmen? Wird er dann ewig ſtraffen, und ſich nimmermeher verſöhnen laſſen? Nein: Es mögen die Verdammte um Gnad ſchreyen, und ruffen, ſo lang ſie wollen, ſo werden ſie doch nimmer erhöret werden. So lang dann GOtt wird GOtt ſeyn, ſo lang werden ſie in diſem Feur ſeyn, und in demſelben gepeyniget werden ohne Unterlaß und ohne End; Immaſſen die Thür der Höllen auf ewig zugeſchloſſen. O Ewigkeit! Wie ſo gar gedencket nit an dich der Sünder; indeme die Sünder und Sünderinen wegen eines augenblicklichen Wolluſts, welchen ſie ſuchen in der Sünd, ihnen von ſelbſt ein ſo groſſes und ewiges Elend auf den Halß ziehen.

Pſalm 99.

Pſalm. 7[?] 2.

S. Ber[nard] ad frat[res de] monte

Be-

Beſchluß.

Demnach tracht ſſen die zumey- nd ein neres zu füh-

Zum End führe ich kürtzlich an eine Hiſtory, die ſich mit einem Geiſtlichen zugetra- gen, dann da diſer zur Sünd der Unkeuſchheit angereitzt wurde, hat er den Finger in das Feur einer briñenden Wax-Kertzen gehalten, um zu probieren, wie lang er es werde gedulten können. Die Ge- dult hat kaum ein und anderen Au- genblick gedauret, da kunte er es ſchon nicht mehr erleyden. Wor- auf er ihm ſelbſt alſo zugeſprochen: O du armſeeliger Menſch! Wie darffſt du ein ſolche Sünd begehen, um derentwillen du ewig brennen ſolſt in dem hölliſchen Feur, da du doch den Schmertzen von einem ſo kleinen Feur einer Wax-Ker- tzen nicht ein Vatter Unſer lang ertragen magſt? Durch diſes be- dencken hat er die Verſuchung überwunden. Anjetzo frage ich euch zuletzt AA! mit den Wor- ten Chriſti: *Intellexiſtis hæc omnia?* Habt ihr diſes alles verſtanden, was heut von der Höll iſt geredet worden? Ach ja! Ich glaube aber nit, daß ihr es ver- ſtanden habt, wann ich nit ſihe, daß ihr forthin von der Sünd abſtehet, und ein beſſeres Leben führet, welches dann zur Ver- meydung der Höllen und dero ewigen Peynen vor allen noth- wendig iſt, und ich von Hertzen wünſche, daß GOtt hierzu ſeine Göttliche Gnad euch ertheilen wolle, Matth. 13.

AMEN.

An dem achten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

De Mammona iniquitatis.

Von dem Reichthum der Ungerechtigkeit. Luc. 16. v. 9.

Innhalt.

Die Ungerechtigkeit von GOtt geſtraffet.

Eingang.

Das heutige Evangelium wird erkläret.

AUs dem heutigen Evangelio erſehen wir, daß der ungerechte Haußhalter ſeinem HErrn übel gehauſet, u. alles verſchwendet habe, alſo daß er vor GOtt ſchuldig, ſolches ſeinem HErrn widerum zu erſetzen. Das kan er aber nit, was folget? ſo ſtoßt man ihn dann von dem Dienſt, u. aus dem Hauß, fort mit ihm in das Elend: was wird er anjetzo anfangen? Der Arbeit iſt er unerfahren, graben, ackeren iſt er nit gewohnet, wie er ſelbſten bekennet, *fodere non valeo*: Auf denen Straſſen, bey denen Häuſeren herum ſchweiffen, und das Allmoſen bettlen, das wäre ihm ein Spott *mendicare erubeſco*, des bettlen ſchämet er ſich: was wird er dann anfangen? Jetzt höret AA! was er thut: Er beruffet in der Still die Schuldner ſeines HErrns einen nach dem anderen, damit ihne keiner verrathe, diſen gibt er zuruck ihre Schuld-Brieff, heiſſet ſie weniger anſchreiben, laſſet diſem fünffzig, dem anderen zwantzig von dem hundert nach durch eine neue Ungerechtigkeit, da-

alſo nit … abt auf … unge- … te Weiß … Sach … ſich zu … gen.

damit ſie ihme hernach in Anſehung deſſen auch helffeten: O wohl ein gottloſer Menſch! Diſem machen es nach diejenige, welche ſuchen durch Ungerechtigkeiten ihren Schaden zu erſetzen: Es drucket etwann einen die Armuth, was thut er? Er machet das Gewicht ringer, und andurch weiſt er ſich zu helffen: ein anderer muß Weib und Kinder erhalten, die Arbeit tragt es ihme nit aus, was thut er? Er nimmet eine kürtzere Elen, ſo hat er länger zu leben: Bey diſem gehet zwar das Bier ab, aber das Geld nimmet nit zu, was thut er? Er ſetzet ſein Vertrauen auf den Brunnen, und gedencket, es ſeye beſſer, das Bier werde zu Waſſer, als ſeyn Glück reich zu werden. Mancher kan in die Länge ſeinen Adelſtand nit fortführen, was thut er? Er fanget an zu preſſen, zu ſaugen, zu ſchinden, wo die Haut von Silber iſt, da iſt diſes Handwerck ehrlich, und nit wider den Adel. O ihr thorrechte Menſchen! ſuchet ihr dann euch durch die Ungerechtigkeit zu helffen, *de Mammona iniquitatis*, von dem Reichthum der Ungerechtigkeit, wie der heutige Haußhalter? Ihr kommet heut recht in die Predig, habt nur ein kleine Gedult.

Vortrag.

So will euch erklären die Gerechtigkeit, und zugleich allen Ungerechten ankünden den Untergang.

Abtheilung.

Drey Stuck ſeynd da zu beobachten, welche ein groſſe Sünd enthalten: Das erſte: Ungerechtes Gut thut nicht gut: das andere: Der ungerechte Pfenning zehret auf den Gerechten: Das dritte: Frembdes Gut verbrennet auf der Seelen: Ich gibe diſe drey Puncten der Ordnung nach in nachfolgenden dreyen Theilen, und fange an in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

gerech- … it thut … t.

Gleich anfänglich iſt zu melden, daß nach Lehr der heiligen Vätteren die Gerechtigkeit ein ſolche Tugend ſeye, welche jedem das Seinige reichet; Hingegen die Ungerechtigkeit ein Laſter ſeye, welches dem Nächſten das Seinige aufhaltet, und ſich des fremden anmaſſet, woraus leicht zu entnemmen, das das ge-

rechte Gut eine mit Fug und Billigkeit an ſich gebrachte Sach ſeye, das ungerechte Gut aber ein fremdes ohne rechtmäßigen Zuſpruch beſitztes Weeſen. Alſo iſt es AA! Ungerechtes Gut thut kein gut: *Nihil proderunt Theſauri impietatis*, ſagt der Heilige Geiſt: Es bringet keinen Nutzen, was mit Ungerechtigkeit geſammlet iſt, weder einen zeitlichen, noch ewigen, weder dem Leib weder der Seel nach: Das ungerechte Gut bleibet ligen ohne Frucht, alſo zu ſagen in der Brach, und fruchtet nit, warum diſes? Antwort, der Himmel gibt keinen Seegen darzu; dahero gehet das Hauſen nit für ſich, die Haabſchafft nimmet nit zu, der Schaur, der Hagel ſchlaget in den Getreyd-Boden, ſo mit ungerechten Saamen beſaamet worden, der Teuffel ſitzet auf der Truchen, worinn das frembde Geld liget, er ſpringet herum auf dem Kleyd, ſo mit Schulden gepråmet iſt. Ja wohl mit frembden Federn fliegen, das gehet nit an, die Federen müſſen dem Vogel ſelbſten wachſen aus ſeinem Leib, wann ſie ihn tragen ſollen, und erhalten in dem Lufft: *Aliquis non debet locupletari cum alterius jactura*, ſagt abermahl die Rechts-Regel: Keiner muß mit fremden Schaden ſich bereichen! Indeme, *male parta male dilabuntur*: Und widerum *de male partis non gaudet tertius hæres*, das ungerechte Gut iſt kein Fide commiſs, und langet nit auf den dritten Erben, was von dem Vatter übel gewunnen iſt, das wird von dem Sohn übel verthan, es zerrinnet; alſo ſagt es der Heilige Geiſt: *Subſtantiæ injuſtorum ſicut fluvius ſiccabuntur*: Der ungerechten Haab und Gut wird austrücknen, wie mancher Fluß. Iſt alſo wahr, ungerechtes Gut thut kein gut, es ſchadet nit nur dem Leib, ſondern auch der Seel: Immaſſen die Seel andurch in die Gefahr geſetzet wird des ewigen Untergangs: So lang das ungerechte Gut in Hånden iſt, iſt die Seel in Banden des Teuffels, es hülffet kein Betten, kein Beichten, kein Faſten, kein Allmoſen, kein Andacht: *Non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum*, ſeynd die Wort des heiligen Auguſtini: die Sünd wird nit nachgelaſſen, fern nit das ungerechte, und frembde Gut heimgeſtellet wird. Es hilffet kein Buß, wie obiger heiliger Vatter weiters meldet, dann diſe iſt vergeblich und Fruchtloß, wann man das ungerechte Gut geben kan, und nit gibet: Es erſprieſſet auch kein Gebett: *Cum multiplicaveritis Orationem, non exaudiam*, ſpricht GOtt bey Iſaja: bettet ſo vil ihr wolt, ich werde das Gebett nit erhören, warum? *Manus enim veſtræ ſanguine plenæ ſunt*, dann eure Händ ſeynd voll des Bluts, welches ihr den Armen ausgepreſſet

Marginalia: *Prov. 10.* — Schadet ſowohl an Zeitlichen des Leibs, — *in Reg. Jur. de 6.* — *Eccl. 40.* — Als ewigen Güteren der Seelen. — *Iſaia. 1*

preſſet, da ihr ihnen das Ihrige abgetrucket habt. Diſes hat gezeiget der heilige Franciſcus de Paula, da er einen ungerechten Pfenning von einander gebrochen, aus welchem häuffig das Blut gefloſſen iſt: Kurtz zu reden AA! Der Todtſchläger, und der Ungerechte, ſo dem Dienſt-Botten dem Tag-Löhner, dem Nächſten das Seinige abſpannet mit Betrug und Liſt, beyde ſeynd Brüder, und eben darum vom Himmel ausgeſchloſſen; Maſſen nach Lehr des heiligen Thomä nothwendig ſeye zu der Seelen Seeligkeit, daß das ungerechte Gut wider heimgeſtellet werde. Bleibet demnach wahr: ungerechtes Gut thut kein Gut. Eccli. 34. 2. 2. q. 62. a. 2.

Zweyter Theil.

erſtens, ungerech- ut zehret das Ge- t. Ich komme anjetzo zu dem andern Stuck, ſo heiſſet: Der ungerechte Pfening zehret den Gerechten auf. Das ungerechte Gut iſt wie das Feur, ſo alles neben ſich ligende angreiffet und verzehret, laut der Schrifft: h. 6. *Ignis in domo impii Theſauri iniquitatis*: Es iſt wie ein räudiges Schaaf, welches ein gantze Heerd anſtecket und verderbet: Es iſt wie der ſchädliche Krebs, oder die anſteckende Sucht, ſo um ſich friſſet, und alles vergifftet, auch das Geſunde, ſo ſie anrühret: Es iſt wie ein ſchwartze Farb, welche alle, wie auch die ſchönſte Farben auslöſchet. Es erzählet Leontius in dem Leben des heiligen Joannis des Allmoſen-Gebers von einem reichen Kauffman, wasmaſſen ihme ein mit allerhand koſtbahren Waaren wohl beladenes Schiff zu Grund gangen ſeye. Als er ſich nun über diſes Unglück bey Joanne mit naſſen Augen beklagte, antwortete er ihme folgender Geſtalten: Du ſolſt wiſſen, daß dir diſes aus keiner anderen Urſach widerfahren, als weil du diſes Schiff nit mit Recht an dich gebracht haſt, mithin iſt diſes ungerechte Schiff der Untergang geweſen aller deiner eingeſchifften Gütteren: Ziehet demnach das ungerechte Gut mit ſich in den Untergang auch das Gerechte. Es iſt bey denen Welt-Weiſen ein Haubt-Spruch: *Bonum ex integra cauſa, malum ex quodlibet defectu*: Damit ein Sach gut genennet werde, müſſen alle Theil derſelben gut ſeyn, herentgegen daß ein Sach aufhöre gut zu ſeyn, klecke, daß auch nur ein Theil ſchadhafft werde. Wir wollen ſetzen, AA! ihr habt in eurem Kaſten 20. 30. oder noch mehr Gulden beyſammen, ſo euch vor GOtt, und der Welt eigenthumlich ſeynd, leget ihr nun zu ſelbigen auch nur einen Gulden bey, ſo ihr mit Unrecht eingenommen, ſo iſt es nit mehr wahr,

daß euer Baarſchafft gerecht, und unſträfflich ſeye. Was iſt aber deſſen die Urſach? Antwort: der eintzige ungerechte hinzugelegte Gulden machet dein Gut ungerecht: Ingleichen wann ihr hundert Tugenden ſammlet mit Betten, Faſten, Allmoſen, ein eintzige Todt-Sünd richtet alle hundert Tugenden hin, und führet ſie in die Höll. Alſo nemlich zehret der ungerechte Pfenning den gerechten auf, daß man endlich verderbe, und von Jederen auf das Stroh komme: *Peſpexiſtis ad amplius, & ecce factum eſt minus*, ſagt der Prophet Aggæus, C. 1. Ihr meynet das Eure zu vermehren mit Frembdem, und verminderet daſſelbe; Ihr habt wenig Fiſch in eurem Weyher, ſagt ihr, und werffet einen geſtohlnen Höchten hinein, welcher eure Fiſch gar aufzehret. Sehet, wie das ungerechte Gut, das gerechte, das fremde, das unſere aufzehre!

Dritter Theil.

Endlich das ungerechte Gut verbrinnet auf der Seel des Ungerechten

Das dritte und letzte Stuck lautet: Frembdes Gut verbrennet auf der Seelen. O ihr unglückſeelige Sorgloſe Menſchen! Sammlet nur ungerechtes Gut, wie der Prophet Amos ſagt, *Theſaurizantes iniquitatem*, C. 1. wiſſet aber anbey, daß ihr nach Lehr des heiligen Apoſtels Pauli mit Petro, den Zorn GOttes ſammlet, und über euch ziehet das erſchröckliche Gericht: *Percipientes mercedem injuſtitiæ*, 2. Pet. 2. bey welchem ihr den Lohn eurer Ungerechtigkeit empfangen werdet, was für einen? Antwort: Mich. 6. Einen feurigen Lohn, dann das ungerechte Gut wird zu einem Feur in dem Hauß des Ungerechten, das iſt, in der Höllen, allwo das ungerechte Gut dem Verdammten auf ſeiner Seel verbrennet, und O! daß es verbrennete, und nit immer fort ewig brennete. Es iſt bekannt aus denen Geſchichten, daß die Ungerechte nach dem Todt gemeiniglich auf denen Schlöſſeren, in denen Schatz-Gewölberen, bey denen Geld-Truchen gantz feurig erſchinen ſeyen, wie man dann weißt aus jener Niderländiſchen Geſchicht von jener feurigen Schleiffen der ungerechten Beſitzer eines unweit Brüſſel gelegenen Gräflichen Schloß, welche alle der Groß-Anherr, der Anherr, der Vatter, der Sohn in lauter Feuer erſchienen ſeyn, und die Urſach ihrer Verdamnuß zu dem Feuer die Ungerechtigkeit bekennet, und mithin erwiſen haben, daß ungerechtes Gut ſeye ein heiſſe Glut. Warum aber der gerechte GOtt in der anderen Welt die Ungerechtigkeit

tigkeit alſo erſchröcklich ſtraffet, iſt, weilen diſes Laſter ebenfalls erſchröcklich von Seithen des ungerechten Menſchens iſt, welchen GOtt hie und dort, als lang das ungerechte Gut bey ihme liget, mit Straffen verfolget. Und laſſet ſich GOtt weder mit Gebett, noch mit Opffer, noch mit Allmoſen, Faſten, oder anderen Andachten verſöhnen. Woher AA! kommen ſo vil Unglück, ſo vil Kranckheiten, ſo vil Todt-Fäll der Kinder, und Befreunden offt über ein Hauß? Das ungerechte Gut, ſo darinnen ſtecket, ſtecket das Hauß mit Ubel an; verlobet nur, und laſſet betten, ſo lang ihr wollet: *Immolantis ex iniquo oblatio eſt maculata*: Das Opffer von ungerechten Gut mißfallet GOtt und verhinderet die Straffen nit. Nichts zu melden von denen Straffen der anderen Welt, allwo das ungerechte Gut, welches offt nit mehr kan zugeſtellet werden, dem Ungerechten auf der Seel ewig verbrennen muß: *Non exies inde, donec reddas noviſſimum quadrantem:* Du wirſt nit aus dem Feuer kommen, biß du den letzten Häller bezahleſt, welches, weilen es in der Höll nit geſchehen kan, mithin die Straff ewig iſt. Eccl. 14.

Beſchluß.

[...]le dem- [...] jeder- [...]niglich [...]en die [...]rechtig-

Nachdem nun zu Genügen erwiſen, was entſetzliches Ubel die Ungerechtigkeit ſeye, alſo daß es von GOTT mit zeitlich- und ewiger Straff angeſehen werde, ſo iſt dermahlen nichts mehr übrig, als daß ihr euch von der Ungerechtigkeit auf alle mögliche Weiß hüttet. Dann wiſſet, gleichwie GOTT gerecht, und eben darum die Gerechtigkeit liebet; Alſo erſchröcklich iſt er auch wider die Ungerechte, und verfahret ohne Barmhertzigkeit mit ihnen: *Abominatur enim Dominus Deus tuus, & averſatur omnem injuſtitiam*; Dann der HErr verfluchet jenen, welcher ungerecht handlet, und hat ein Abſcheuen von aller Ungerechtigkeit. Dahero ſage zu dem Beſchluß diſer geiſtlichen Anred: deme diſes alles, was ſeithero von der Ungerechtigkeit iſt beygebracht worden, nit erklecket zur Abſtehung von diſem Laſter, dem helffe GOtt, dann man kan, und weiß ihme nit mehr zu helffen, Deut. 25.

A M E N.

An dem neunten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Eo quod non cognoveris Tempus Viſitationis tuæ.

Weilen du nit erkannt haſt die Zeit deiner Heimſuchung. Luc. 19. v. 44.

Innhalt.

Der Tag und die Stund des Todts iſt dem Menſchen verborgen.

Eingang.

Vil werden verdammt wegen Verſaumung der Stund ihrer Heimſuchung

O Was unglückſeelige und von GOtt verworffene Sünder und Sünderinnen ſeynd bißhero in die Höll hinunter gefahren; weilen ſie nit erkennet haben die Zeit ihrer Heimſuchung! O wie vil heut zu Tag aus denen Thorrechten Welt-Menſchen folgen diſem böſen Beyſpihl nach, verſaumen die Zeit ihres Heyls, und ſetzen ſich andurch in die Gefahr des ewigen Untergangs! Das heutige heilige Evangelium zeiget uns an, AA! daß Chriſtus über die Stadt Jeruſalem geweinet, aus Urſach, daß ſie die Stund ihrer Heimſuchung nit erkennet hat, welche eben diſe ware, und kein andere, in welcher Chriſtus diſes redete, und ihr mit Anerbiettung des Fridens das Heyl verſchaffen wolte: *Quia ſi cognoviſſes & tu* - - - O! daß du erkenneteſt, und ſonderlich an diſem deinem Tag, der dir noch zum Friden iſt, aber nun iſt es vor deinen Augen verborgen, und diſes aus deiner Schuld. Vil gibt es im Leben, und ſeynd villeicht zugegen, welche ſchon umgangen haben diſe Gnaden-Stund, und darum mit nächſten dörfften verdammt werden: Andere hat es, bey

bey welchen die Stund ihrer Heimſuchung noch nit ankommen, und dannoch darauf wenig oder gar kein Sorg tragen, mithin auch ſie die gute Stund überſehen: Manche ſeynd, deren Stund ihres ewigen Heyls, ihrer Heimſuchung villeicht diſe gegenwärtige Predig-Stund iſt, welche aber der Teuffel zu Hauß gehalten, folglich auch diſe zu Grund gehen, *eo quod non cognoveris tempus Viſitationis tuæ*, alle aus Uberſehung ihrer Stund, an welcher ihr Heyl gelegen ware, diſe Stund aber nit mehr kommen wird. O glückſelige Stund, wann man ſie erkennet! *Tempus Viſitationis*: Unglückſeelig aber, wann man ſie überſihet!

Vortrag.

Von diſer Stund dann, ſo nur eine iſt, und noch darzu unbekannt: Neſcitis diem, neque horam: werde ich nicht ohne Forcht zu eurem beſonderen Nutzen aber anheut mehrers reden. [Ma]tth. 25.

Abtheilung.

Worbey zu beobachten, daß, gleichwie ein Stund, alſo auch ein Orth und Werck iſt, an welchem zur Zeit der Heimſuchung unſer Glück- oder unglückſeelige Ewigkeit hanget. Diſe drey Stuck dann, weilen ſie an einander hangen, machen aus die drey Theil der heutigen Chriſtlichen Erinnerung, welche ich der Ordnung nach, als nemlich zum erſten die Stund: andertens das Orth, letztens das Werck mit mehreren auszuführen Vorhabens, und fange an im Namen JESU und MARIÆ.

Erſter Theil.

[...]in dem [...] Theil [...]chen.

WAnn der Menſch jene Stund, da GOtt ihne heimſuchet, überſihet, oder das Orth umgehet, oder zuruck laſſet jenes Werck, an welche GOTT ſeine Gnaden-Wahl angebunden hat, ſo gehet er ohne weitere Hülff zu Grund. Da iſt kürtzlich anzumercken, AA! daß die Zeit der Heimſuchung jene glückſeelige Stund ſeye, in welcher uns GOtt alſo das Hertz berühret, daß wir uns völlig ihme ohne Widerſprechung erlaſſen, und von denen Sünden zur Tugend übergehen.

Und diſes kan auf zerſchidene Weiß geſchehen; immaſſen ſo angenehme Stund bey einigen etwann die Predig-Stund, bey anderen etwann ein hohes Feſt, an welchem ihnen JEſus das Hertz erleucht, bey manchen etwann der Tag eines Unglücks, eines Todtfalls ihrer Befreunden, an welchem GOTT ihnen durch frembden Todt ihren Seelen-Stand vor Augen haltet: Verſaumen ſie nun die Predig, das Feſt, oder verachten die Einſprechung, ſo iſt es mit ihnen geſchehen, *eo quod non cognoveris Tempus Viſitationis*, weilen ſie die Zeit ihrer Heimſuchung nicht erkennet, mithin die Stund, den Tag der anweſenden Gnad, ſo ihr Heyl ausgewürcket hätte, verſeſſen. Wäre Antonius der Einſidler nit zur gelegner Stund in die Kirchen kommen, da er eben den Spruch Chriſti angehöret: *Si vis perfectus eſſe, vade, vende &c. &c.* (Matth. 19.) hätte er ſich zu Chriſto nit bekehret. Solte Nicolaus zu Myra nit Morgens fruh der erſte bey der Kirchen erſchinen ſeyn, wurde ihme jene Gnad, ſo auf ihne gewartet, niemahlen zu Theil worden ſeyn. Erfahren haben es die thorrechte Jungfrauen, welche, da ſie ſich bey rechter Stund nit eingefunden, die Thür des Himmels zugeſchloſſen, (Matth. 25.) und ihnen nit mehr eröffnet worden. Wie viel bleiben aus jener Predig, in welcher GOTT auf ſie gewartet, und aus welcher ihre Bekehrung ſicher gefolget wäre? Wie vil kommen nit, *ad diem Feſtum hunc*, (Joan. 6.) zu diſem, oder jenem Feſt, allwo ſie durch Vorbitt des Heiligen bey GOtt Gnad gefunden hätten, durch die Beicht ihrer Sünden wären loß, und durch die Communion mit GOtt vereiniget worden? Diſes nemlich ware die GOtt gefällige Stund ihrer Heimſuchung, wie der HErr ſelbſten bekennet: *Tempore accepto exaudivi te*, und widerum bey dem Propheten Iſaias, *Tempore placito*: (Iſai. 49.) in der mir beliebten Zeit hab ich dich erhöret, *& in die Salutis adjuvi te*, (2. Cor. 6.) und an dem beſtimmten Tag deines Heyls dir geholffen. Da ſagt etwann einer, wann ich nur den Tag, die Stund, die Zeit wußte, welche GOTT für mich ausgeſehen, und an welcher mein ewiges Heyl hanget, wolte ich gewißlich ſelbige nit verabſaumen; aber daß ich diſes nit weiß, ſo iſt es vor mich ein Unglück. Ja wohl Unglück, das iſt vilmehr eine Gütigkeit GOttes nach Anmerckung des heiligen Auguſtini, Inmaſſen uns der eigentliche Tag ſowohl des Todts, als der Gnad von darumen verborgen bleibet, damit wir keinen Tag, noch Zeit, noch Stund aus der Acht laſſen, alle beobachten: gemäß jenem: *Qua hora non putatis, filius hominis veniet*: (Luc.) daß eben in der Stund, da ihr es nit meynet, der Sohn des Menſchens, GOtt mit ſeiner Gnad ankommen werde.

Alſo

Alſo iſt Saul, eben da er es am wenigſten vermeynet, und die Eſel Cis ſeines Vatters geſuchet, zum König, alſo David, da er eben die Schaaf geweydet, zum Thron erhoben worden. Alſo geſchihet noch heut zu Tag, da ihr es am wenigſten entrauet, iſt die Gnad GOttes da, die Hertz-Berührung da, aus welcher folget die Bekehrung. Wehe dann demjenigen, ſo diſe Zeit der Heimſuchung überſihet! Diſe Stund iſt hin, und mit der Stund der Himmel; die Zeit aber kommet nit mehr, auch nit mehr der Himmel.

Zweyter Theil.

[gleichen das Ort Heimſu-ng.]

VOn der Zeit komme ich anjetzo zu dem Orth, AA! an welchem die Heimſuchung geſchihet, und ſage, daß vil zu grund gehen; weilen ſie nit nur die Zeit, ſonderen auch das Gnaden-Orth ihres Heyls nit erkennen, ja wohl gar fliehen. Aus der heiligen Schrifft iſt bekannt, daß GOTT den Loth, welchen die Engel aus der Stadt Sodoma geführet, zu einem Orth der Sicherheit beſtimmet habe einen Berg:
19. *In Monte ſalvum te fac, ne & tu ſimul pereas*, lautete der Befelch GOttes: Suche dein Heyl auf diſem Berg, damit du nit auch zu Grund geheſt: Loth befolgte den Befelch nit, ſonderen gienge in die Stadt Segor; Merckte aber bald ſeinen Fehler, verlieſſe wider die Stadt, und ſtige auf den Berg: Glaubet ihr wohl AA! daß Loth ſein Heyl in der Stadt gefunden hätte? O nein! Gleichwie dann GOtt jeden Menſchen in der ge-
49. fälligen Zeit ruffet, *Tempore placito*; Alſo beſtimmet er auch jedem das Orth ſeines Heyls, *Loco placito*, ſo ihme beliebig. Naaman will er heylen in dem Fluß Jordan, Magdalenam will er begnadigen in dem Hauß Simonis des Phariſäers, Thomam zu Gnaden aufnemmen in dem verſchloſſenen Saal zu Jeruſalem, Auguſtinum bekehren in dem Garten: *Deus intelligit*, ſagt Job, *& ipſe novit locum* C. 28.
illius: GOtt ſihet das Orth aus für einen jeden: diſen ruffet er durch die Glocken in die Kirchen, diſen durch den Prediger in den Beicht-Stuhl, diſem beſtimmet er zu ſeiner Bekehrung das Krancken-Bett, wie einem heiligen Ignatio, diſem durch ſeine Verhängnuß den Kercker, wie einem heiligen Ephrem, diſem zur Buß die Einſamkeit, wie der heiligen Mariæ Ægyptiacæ: *Ducam eam* Oſe. 2.
in ſolitudinem, & loquar ad Cor ejus: Ich will ſie führen in die Einöde, und dort zu ihrem Hertzen reden. Weiß demnach

[Welches GOtt zu Ertheilung der Gnad beſtimmet.]

GOtt das gelegne Orth, welches er einem jeden zu ſeinem Heyl verordnet: Will nun der Menſch durch innerliche Erleuchtung ſeines Hertzens das Orth ſeiner Heimſuchung nit erkennen, wehe ihme! *Eo quod non cognoveris locum viſitationis tuæ*, ſo wird er an keinem andern Orth ſein Heyl erlangen.

Dritter Theil.

Wie auch des Wercks der Heimſuchung

GLeichwie aber der Menſch nit kan ſein ohne Zeit, ohne Orth; alſo auch nit ohne Würckung, und diſes nit nur in dem natürlichen Verſtand, ſondern auch in dem ſittlichen, in welchem die Würckung eine Tugend oder Untugend iſt: Nun iſt zu wiſſen, AA! daß der Tugend und nit denen Untugenden der Himmel verſprochen ſeye, *operanti bonum.* (Rom. 2.) Woruntег aber ein ſolch-tugendliches Werck zu verſtehen, an welches GOTT, *gratiam finalem*, die End-Gnad mit einem Wort, den Himmel gebunden hat; (Woran nemlich unſer Heyl gelegen.) Dergleichen bey Abraham ware das bereits angefangene Werck, da er ſeinen Sohn Iſaac mit dem Schwerdt aufzuopfferen Vorhabens ware, welches allein ſchon genug ware; *Quia feciſti hanc rem* --- (Gen. 22.) daß GOtt Abraham nit nur zeitlich, ſondern ewig geſegnet. Alſo hat auch ein eintziges Werck Abiathar das Leben erhalten, und war diſes? *Quia portaſti Arcam Domini Dei tui*, weilen du die Arch, den Bunds-Laden GOttes deines HErrns getragen haſt, *Te non interficiam*, der Urſach allein will ich dich nit hinrichten. Ingleichen ein eintziges Werck hat Rebeccam in einen glückſeeligen Stand geſetzet; da ſie nemlich nit nur dem Diener Abrahã, ſondern auch ſeinen bey ſich habenden Camelen das Waſſer dargereichet: *Bibe quin & Camelis tuis dabo potum.* (Gen. 24.) Diſes allein ware genug, *ipſa eſt*: daß ſie den Iſaac zur Braut wurde nit ohne ihr höchſtes Glück. AA. in Chriſto! Wann wir wuſten, an was für ein Werck der allvorſichtige GOtt unſer ewiges Heyl angebunden, wurden wir uns ja auf all mögliche Weiß befleiſſen, diſes zu vollziehen, damit GOTT ſagen könne, was er zu Abraham geſprochen: *Quia feciſti hanc rem*: Weilen du mir zu lieb diſem Armen wider aufgeholffen; zu einem anderen: weilen du deinem Feind die Unbild, ſo er dir zugefüget, verzyhen: zu jenem

jenem: Weilen du dir ſelbſten Gewalt angethan in jener böſen Gelegenheit, und aus Liebe gegen mir eine gefährliche Verſuchung überwunden, wegen diſem allein, *benedicam tibi*: Will ich euch in Ewigkeit glückſeelig machen. Hat demnach GOTT für den Himmel offt ein eintziges Werck beſtimmet, welches wann wir verrichten, der Himmel unſer iſt, in Entſtehung aber deſſen, und da wir ſothanes Werck unterlaſſen, wir von dem Himmel ausgeſchloſſen ſeynd, *eo quod non cognoveris opus viſitationis tuæ*, weilen wir das Werck unſerer heimſuchung verſaumet. Wir können aber diſes Werck nit errathen, ſagen einige: das iſt wahr: dahero ſoll man dahin beſorget ſeyn, alles Gutes auszuwürcken, und ihme von ſelbſt zuſprechen: Villeicht iſt diſes Allmoſen, diſe Gedult, diſe Verzeyhung meinem Feind jenes GOtt gefällige Werck, an welchem mein ewiges Heyl hanget. Alſo gedencke und thue es, damit auf ſothanes Werck der Himmel folge, anſonſt bey Abgang deſſen die Höll, die Verdammnuß zu gewarten ſtehet. Seynd demnach alle gute Werck wohl zu beobachten

Beſchluß.

...lle alſo jeder für Heyl ...ſältig

Nachdem mein Vorhaben heutige geiſtliche Anred zu Genügen erwiſen, und die Zeit, das Orth, und das Werck mit mehreren angedeutet, ſo ende ich es anjetzo mit den Worten des heiligen Apoſtels Pauli: ...ipp. 2. *Cum metu & tremore veſtram ſalutem operamini*: Würcket AA! bey ſothaner Beſchaffenheit euer Heyl mit Forcht und ...th. 25. Zitteren, weilen ihr weder die Stund, weder das Orth, weder das Werck wiſſet, in welchem eure Heimſuchung beſtehet; anſonſten leyder! zu beſorgen, es geſchehe euch ebenfalls, was vil tauſend anjetzo Verdammte erfahren, deren ewiger Untergang von einem eintzigen Werck herſtammet: *Eo quod non cognoveris*, von ihrer Heimſuchung, ſo ſie nit erkennet: vor welchem Unglück uns GOtt behüten wolle,

A M E N.

An dem zehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Percutiebat pectus ſuum.

Er ſchluge an ſeine Bruſt. Luc. 18. v. 13.

Innhalt.

Wie und was geſtalten man ſich bey Einfall der böſen, inſonderheit unreinen Gedancken ſchwerlich verſündiget.

Eingang.

Recht ſchlaget der offene Sünder an das Hertz

O! wie recht ſchlaget anheut der offene Sünder an ſeine Bruſt: *Percutiebat pectus ſuum*: wie recht, ſage ich, klopffet er an ſeim Hertz! und aus was Urſach? Antwort, weilen in dem offenen Sünder das Hertz zu erſt, und vor allen anderen Gliederen geſündiget, das Hertz zu erſt die Rauberey, den Ehebruch, den Diebſtahl, und andere Laſter-Stuck angeſtifftet, und hauptſächlich begangen hat; alſo daß hierüber der offene Sünder von dem Phariſäer beſchuldiget, diſe nit widerſprochen, ſondern frey bekennet hat: *DEus! propitius eſto mihi peccatori!* HErr! ſeye mir Sünder gnädig! alſo nemlich beweiſete ſich, nach dem Göttlichen Ausſpruch, an dem offenen Sünder augenſcheinlich: *De corde exeunt cogitationes malæ, homicidia &c. &c.* Matt Daß in dem Hertzen entſpringen die böſe Gedancken,

dancken, daß von dem Hertzen ausgehen die Todt-Schläge Ehebrüch, Unzuchten, Diebereyen, falſche Zeugnuſſen, GOtts-Läſterungen, mit einem Wort, alle Sünden; daß demnach die Hand nichts übels gegeſtifftet, die Zung nichts böſes geredet, das Aug nichts ärgerliches beſichtiget, der Fuß keinen Laſter-Winckel betretten, deſſen nit das Hertz ein Urſach geweſen, und den Weeg zu allen Ublen, durch den freyen Willen gebahnet hat; daß alſo recht der offne Sünder an ſeine Bruſt geſchlagen hat, und diſes zu ſeinem Heyl. AA. in Chriſto! die Göttliche H. Schrifft wahrnet uns mit den Worten: *Cave, ne ſubrepat tibi impia cogitatio in corde tuo:* Hütte dich vor den böſen Gedancken, damit ſie dein Hertz nit einnehmen; dann die böſe Begierden und unreine Gedancken, neben anderen ſündhafften Anmuthungen ſeynd jene heimliche und anbey gefährliche Feind, welche die Seel überfallen. Es iſt da zu wiſſen, daß es nach Anmerckung des Heil. Auguſtini drey Staffel in den Gedancken zur Sünd habe, deren der erſte, *Suggeſtio*, die Anfechtung des Hertzens, ſo noch kein Sünd, ſondern allein der Weeg zur Sünd iſt: der andere, *Delectatio*, die Annehmlichkeit des böſen Gedancken, jedoch noch nit die Sünd, wohl aber ſchon der Eingang zur ſelben iſt; der dritte, *Conſenſio*, die Bewilligung, und freye Annehmung des Sünd-Luſts, ja die Sünd ſelbſten iſt, und der Todt der Seelen, nach dem Ausſpruch des H. Jacobi: *Concupiſcentia, cum conceperit, parit peccatum:* Wann die Beluſtigung durch den Willen empfangen hat, alsdann iſt gebohren die Sünd, es iſt verhaußt mit der Seel: *jam eſt ipſa damnatio*, wie der Heil. Auguſtinus meldet.

...t. 15. *in Joann. Serm. 44.* *C. 1.*

Vortrag.

Eben diſes werde ich anheut mit mehreren ausführen, und erklären, wie und was Geſtalten man ſich in den böſen Gedancken, forderiſt in den unkeuſchen ſchwerlich verſündige. Alles zu euren beſonderen Nutzen AA! indem vil nit wiſſen, wann ſie ſich in den böſen Anfechtungen tödtlich verſündigen, mithin ihr Hertz, wie das Hertz des offnen Sünders vor GOtt ſträfflich ſeye.

Abtheilung.

Auf dreyerley Weiß aber kan ſich das Hertz bey Einfall der böſen Gedancken verhalten; Erſtlich, *Reluctando*, mit Widerſtehen; anderten𝔰

...ine ...che

Weiß kan man ſich in den Anfechtungen verhalten: dertens *Hæſitando*, mit Verweilen; drittens *Acceptando*, mit Einwilligen: in dem erſten beſtehet der Sieg, in dem anderen die Gefahr, in dem dritten der Schaden. Diſe drey Stuck, als eben ſo vil Theil gegenwärtig-geiſtlicher Anred, zeige ich der Ordnung nach, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Erſtlich mit Widerſtehen

SO ſeynd dann die erſte und auserleſene von den Menſchen, welche bey erſten Einfall des ſündhafften Gedancken, ehe diſer in eine Begierd erwachſen kan, alſobald widerſtehen, gemäß jenem: *Principiis obſta* - - - Begegne dem Anfang, ſo verhinderſt du den Fortgang, und zugleich das End. Die Brunſt wird in dem Funcken mit einem Finger, der Fluß in ſeinem Urſprung mit einem Sprung, die Kranckheit in ihrem Anfang mit einem leichten Mittel überwunden, die Verſuchung mit einem Nein; ja nur mit Abwendung des Willens allein; dann wie der heilige Gregorius ſagt: *in Paſtoral.* *Humanum eſt, in corde tentationem perpeti*: Verſuchet werden in dem Hertzen, iſt menſchlich, *Dæmoniacum vero ſuperari*; allein überwunden werden, iſt teufliſch. So lang man den Willen nit zur Sünd gibet, das iſt, in den unreinen Gedancken nit entwilliget, kan die Seel nit überwunden werden von den böſen Gedancken; Jnmaſſen nach Lehr des Heil. Auguſtini, *L. 1. Retract. c. 9.* *Voluntas eſt, qua peccatur, & recte vivitur*, allein der Willen iſt, durch welchen man ſündiget, oder recht lebet. Aus welchem dann klar zu erſehen, daß, ſo lang der Will der Sünd oder Verſuchung widerſtehet, die Seel nichts zu beſorgen habe; weilen allein der Willen iſt, ſo ſündiget. Alſo hat der keuſche Joſeph die Anfechtung abgewiſen: Eine unſchuldige Suſanna ſich der Sünd errettet und recht gelebet: ein heiliger Apoſtel Paulus gleich anfänglich durch den Widerſtand den Stachel des Fleiſches zuruck getriben, ein heiliger Hilarion die fleiſchliche Gedancken überwunden; Jngleichen der heilige Auguſtinus, Hieronymus und tauſend andere Heilige durch das Widerſtehen den Sieg wider die böſe Gedancken erhalten, den Verdienſt vermehret, und unſchuldig in dem Hertzen verbliben ſeynd, ohne gegebenes äuſſerliches Zeichen; dann mercket All! es iſt nit nothwendig, daß ihr mit Worten, oder mit Zeichen, oder mit Kopfſchüttlen, oder mit anderen ungereimten Gebärden euer Mißfallen äuſſeret. Was muß diſes der Teuffel wiſſen? Was müſſen die Men-

Menſchen von eurem Streitt eine Nachricht haben? Es iſt ſchon genug, wann ihr nur den Willen darvon abwendet, und eure Gedancken richtet zu GOtt durch das Gebett, durch das Heil. Creutz-Zeichen, durch innerliche Anruffung MARIAE, oder Ausſprechung des Göttlichen Namens, wie es David wider Goliath gemacht; alsdann bleibet das Hertz je und allzeit unſchuldig, *cor mundum*, und kan der Teuffel mit Anfechtungen euch nit ſchädlich ſeyn.

Zweyter Theil.

[Margin: Drittens Verwei-]

Die andere minder glückſeelige Menſchen ſeynd diejenige, welche mit Verweilen, mit Nachdencken mit Streiten, ſich in böſen Gedancken verwicklen; und ſtehet mit ihnen ſo vil gefährlicher, ſo vil hefftiger ſie nit nur die Verſuchung, ſondern auch den Luſt in der Verſuchung empfinden: *Sunt qui delectantur, & non conſentiunt*, ſagt der H. Anguſtinus, *nondum perfecta mors, ſed quodammodo inchoata*: [Margin: c. 44. Joann.] Es hat deren, welche die Süßigkeit der Sünd empfinden, und doch nicht bewilligen, diſe ſtreitten einen weit gefährlicheren Streitt, als die erſte, und iſt ihr Leben kein Spann-weit von dem Todt entlegen, ja von der Höllen: [Margin: 51.] *Vita mea appropinquans erat in inferno*: Wahr iſt es, *non conſentiunt*: ſie willigen weder in die Verſuchung, noch in den Wolluſt ein, den ſie empfinden; mithin, *non nocet ſenſus, ubi non eſt conſenſus*, iſt die Sünd noch nit geſchehen, welche allein in der Einwilligung, oder Annehmung des böſen Gedancken beſtehet. Da iſt zu mercken AA! ein nothwendiger Unterſchid zwiſchen zweyen Gattungen dergleichen Menſchen, deren beyde den Sünden-Luſt in dem Hertzen empfinden: [Margin: Einigen hanget der Wolluſt an.] Die Erſte ſeynd, welchen die Beluſtigung wider ihren Willen anhanget, und verhaltet ſich die gantze Sach auf folgende Weiß: *Occurrit menti ſimplex cogitatio*, [Margin: L. 1. c. 13.] ſagt der Geiſt-reiche Mann Thomas von Kempis, *deinde fortis imaginatio; poſtea delectatio*: Es meldet ſich erſtens an in dem Gemüth ein böſer Gedancken; darauf kommet ein ſtarcke Einbildung der verbottenen Sach; diſem folget ein hereinſchleichender Wolluſt; ſie erſchröcken darob, und doch empfinden ſie den Wolluſt; weder des Gedanckens, weder des Wolluſts, was ſie immer thun, und wie ſie ſich immer bemühen, können ſie ſich entſchütten: Diſen in Wahrheit hanget der Wolluſt an, nit ſie dem Wolluſt; Und mit diſem ſtehet

es noch wohl, faſt nit minder, dann mit den erſten. Die andere ſeynd, welche dem Wolluſt ſelbſt anhangen, und, wie die Vögel um den Dännen, wie die Fiſch um das Keder herumfahren, ohne daß ſie annoch gefangen, oder geſchädiget ſeynd, noch auch wollen gefangen, oder geſchädiget werden. *Delectantur*: Die Vögel empfinden einen Luſt zu jeden vorgeſträheten Gäß; die Fiſch werden gezogen von dem Keder, aber, *non conſentiunt*, ſie trauen nit, ſolte der Luſt noch ſo ſtarck anhalten, ſie wollen nit. Mit derley angefochtenen Menſchen hat es ein übles Ausſehen, und ſeynd in groſſer Gefahr der Sünd. Sie machen es gleich jenem Einſidel, von welchem Smaragdus erzehlet: Es begegneten zwey Teuffel einander in dem Wald; einer fragte den andern, wie es mit ſeinem Mönch zugienge, was ſeine Verſuchungen ausrichteten? Der eine ſagte: mein Mönch thut das, was ich will, da ich ihme einen unzüchtigen Gedancken eingibe, ſtehet er gleich ſtill, und beſinnet ſich unvorſichtiger Weiß, was es ſeye, der Luſt entzwiſchen ſchlaget ſich auch darzu; der Will aber findet ſich nit recht darein, hiemit wird mein Mönch, unwiſſend, ob er geſündiget, ein lauterer Narr. Ach! mich unglückſeeligen Teufel! ſchreyet der andere auf, ich kan mit dem Meinigen gar nit zu recht kommen, dann bey jeden erſten Gedancken, ſo ich ihme in das Hertz wirffe, iſt er gleich munter, und widerſtehet demſelben, er beſinnet ſich gar nit. Sehet AA! beyde Teuffel haben nichts erdappet, jedoch ware der erſte Mönch, welcher, wie die Katz um den heiſſen Brein, alſo er um den Gedancken, nit ohne antreibenden Luſt, herumgehet, in groſſer Gefahr. Es iſt freylich wahr: *Non nocet ſenſus*: Der Luſt ohne den Willen machet noch kein Sünd aus, aber es iſt gar wohl bekannt aus der Schrifft, daß der Apffel, welcher die Evam ſo lang in die Augen geſtochen, endlich ihr das Leben abgeſtoſſen habe; dann bey ſothanen gefährlichen Umſtänden folget insgemein auf die Verweilung die Einwilligung zur Sünd, und letztlich der Todt der Seelen.

Andere hangen dem Wolluſt an.

Lib. de gemma animæ.

Dritter Theil.

Endlichen die dritte und unglückſeeligiſte aus den Menſchen ſeynd diejenige, *acceptando*, welche die Sünd annehmen, das iſt, in den unreinen Gedancken einwilligen, wider die austruckliche Ermahnung der Schrifft: *Cave, ne aliquando peccato conſentias!* Hüte dich, daß du nit einsmahls einwilligeſt

Drittens mit Einwilligen.

Tob. 4.

ligeſt in die Sünd! Gleichwie
aber der Will nur ein Augenblick
iſt, alſo gehet die Seel in einem
Augenblick zu grund, mit Genehm-
haltung des unreinen Gedancken-
Luſts: *Accedit conſenſio*, ſagt
der H. Auguſtinus; Es kom-
met darzu die Einwilligung;
mithin iſt die Sünd geſchehen, die
Seel iſt todt, die Verdammnuß
l. 5. iſt da. Erfahren hat diſes Adam,
unſer erſter Vatter, welcher in
das boßhaffte Begehren ſeines
Weibs kaum eingewilliget, alſo-
bald ſich ſamt ſeiner Nachkom-
menſchafft in das äuſſeriſte Elend
geſtürtzet hat. Erfahren haben es,
und erfahren es noch vil tauſend
Verdammte in der Höllen, welche,
iel. 13. *abſque opere*: Ohne äuſſerliches
Werck der Sünd, nur allein,
weilen ſie denen unkeuſchen Ge-
dancken eingewilliget haben, ewig
ſeynd verlohren gangen, gemäß
th. 5. jenem: *Qui viderit mulierem
ad concupiſcendam eam* --- Der
ein Weib anſihet, ihrer zu
begehren, der hat ſchon die
Ehe mit ihr gebrochen in ſei-
nem Hertzen. O wann wir
ſolten anhören das entſetzliche
Hertz-Klopffen der Verdamm-
ten, wurden wir ja vor Forcht
und Zittern faſt des Todts da-
hin verfahren: *Percutiebat pe-
ctus ſuum*: Es ſchlaget jene
verdammte Seel anjetzo in der
Höllen an ihre Bruſt, ſeufftzend:
Was hab ich gethan, daß ich denen
unkeuſchen Gedancken, und Be-
gierden in meinem Hertzen Statt
und Platz gegeben, mich mithin
zur Höllen geſtürtzet? O mich un-
glückſeelige Mutter, ſchlaget je-
ne Verdammte an die Bruſt, der
ich meiner Tochter in ihren ver-
bottenen Wollüſten keinen Rügel
vorgeſtoſſen, alſo eingewilliget
habe, und mich andurch in ſo
elenden Stand geſetzet! O mich
unglückſeeligen Vatter! Schla-
get jener Verdammte an die
Bruſt, was hab ich gethan,
daß ich meinem ungerathenen
Sohn ſo vil überſehen, zu allen
Muthwillen und Leichtfertigkeit
ſo vil Freyheit geſtattet? Anjetzo
muß ich es büſſen, der ich auf ewig
verlohren bin. *Percutiebat pe-
ctus ſuum*: Schlaget ein verdam̃-
ter Richter an ſeine Bruſt: O we-
he mir! der ich mit meinem Wil-
len der Ungerechtigkeit beygefal-
len, anjetzo bin ich auf ewig von
dem Himmel ausgeſchloſſen. Aber
fort mit dem vergeblichen Her-
tzens-Klopffen der Verdammten,
mit welchem ſie ihr ſündiges Hertz
in der Höllen beſträffen. Ich
halte mich an die wahre Lehr des
heiligen Apoſtels Pauli, da er
ſagt: *Digni ſunt morte, non* Rom. 1.
*ſolum qui ea faciunt, ſed etiam
qui conſentiunt*: Würdig ſeynd
des Todts nit nur jene, wel-
che Böſes würcken, ſonderen
auch jene, welche ohne Wür-
ckung in die Boßheit einwilli-
gen.

gen. Machet demnach die Einwilligung in die böſe Gedancken die Sünd aus, und ziehet nach Geſtalt der Gedancken den ewigen Todt nach ſich.

Beſchluß.

Woraus dann zu entnehmen, was es mit dem angefochtenen Hertz für eine Beſchaffenheit habe.

Ich ende es anjetzo AA! mit den Worten meines gemachten Vorſpruchs: *percutiebat pectus ſuum*: Der offene Sünder ſchlug an ſein Hertz Warumen? Antwort: Weilen er nemlich ein Sünd-volle Bruſt hatte, welche die Straff wohl verdienet hat. Wir aber haben aus heutig-Chriſtlicher Erinnerung zu erlehrnen, wann das Hertz bey Uberfall der böſen Gedancken ſtraffmäßig ſeye, oder nit. Sage dahero kurtz: Unſchuldig bleibt das Hertz, *reluctando*: im Widerſtehen: Halb-ſchuldig iſt das Hertz, *in hæſitando*: im Verweilen: Straffwürdig wird das Hertz, *acceptando:* im Einwilligen, in welchem letzten allein die Sünd geſchehen iſt. Darum dann hüte dein Hertz, an welchem alles liget, damit es nit in den böſen Gedancken einwillige, ſo haſt dein Hertz von der Sünd errettet, und wirſt hier zeitlich, und dort ewig glückſeelig ſeyn,

AMEN.

An

An dem eylfften Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Loquebatur recte.

Er redete recht. Marc. 7. v. 35.

Innhalt.

Heylſame Mittlen wider ein ſträffliche Zung.

Eingang.

böſe Zung ein unruhiges Ubel.

WAs es für eine gefährliche Sach ſeye um ein böſe Zung, iſt leicht von daraus zu ſchlieſſen, weilen eine uneingeſchränckte Zung oben und unten, und auf allen Seiten anſtoſſet. Oben: da ſie GOtt, den Himmel, und die HH. Sacrament läſteret, wider GOtt murret, daß er dergleichen Zeiten über ſie verhänget. Unten: da ſie den Teuffel, die Höll, den Todt, alles Ubel wünſchet, und fluchet. Auf allen Seiten: da ſie wider die Menſchen ſchmähet, übel redet, und ſelbige durchlaſſet, alſo daß die H. Magdalena de Pazzis recht geſprochen, wie Virgilius Ceparius aus ihrem Leben annercket: *Si cognoſceret aliquam* ---- Wann ſie eine Perſohn kennen wurde, welche von ihrem Nächſten niemahl was böſes geredet hätte, achtete ſie ſolche würdig, daß ſie annoch im Leben heilig ſolte geſprochen werden. Wo iſt aber dergleichen Perſohn? Iſt alſo wie der H. Jacobus ſagt, die Zung ein unruhiges Ubel, voll Cap. 11.

 des

des tödtlichen Giffts, eine Welt der Ungerechtigkeit: Er nennet ſie ein Feur, welches einen groſſen Wald anzündet, der H. Chryſoſtomus vergleichet ſie einem Schwerdt: *in Pſalm. 140.* *Non tot gladio, quot lingua ceciderunt:* ſo vil ſeynd nit durch das Schwerdt, als durch die Zungen in der Welt umkommen: mit einem Wort: die Zung iſt ein Urſach alles Zwytrachts, alles Kriegs, alles Ubels. Wann dann die Zung ein ſo ſchädliches Land- und Leuth verderbliches Weeſen iſt, durch dero Frechheit gantze Städt und Länder ſeynd herberget worden, ſo werden ja wohl noch einige Mittel auszufinden ſeyn, wordurch diſem Ubel könne abgeholffen werden? Und in Wahrheit AA. in Chriſto!

Vortrag.

Werde ich anheut zu euren Nutzen einige zum Vorſchein bringen, welche im Stand ſeynd einer böſen Zung zu begegnen, und derſelben Einhalt zu thun.

Abtheilung.

Wider diſe gibt es zerſchidene Mittel,

Deren ſeynd aber hauptſächlichen ſechs auserleſene Mittel, als nemlich: Das Gebett, die Betrachtung der Gegenwart GOttes, die Behutſamkeit in dem Reden, der öfftere Vorſatz in dem Reden nit zu fehlen, das geiſtliche Geſpräch, und letztlich die Betrachtung des ſtrengen Gerichts GOttes; alſo daß die erſtere drey Mittel in dem erſten, die letztere drey aber in dem anderten Theil mit mehreren an Tag zu legen Vorhabens, ich fange der Ordnung nach an in Nahmen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Das erſte iſt das Gebett.

Loquebatur recte: Das erſte Mittel, die zu allem Böſen vorbrüchige Zung einzuhalten, iſt das Gebett. *Linguam,* meldet der H. Jacobus in ſeinem *C. 3.* Sendſchreiben, *nullus hominum domare poteſt:* umſonſt iſt es, kein Menſch kan die Zung bändigen. Wilde Thier und unbändige Pferd, welchen man einen Zaum in das Maul leget, ſeynd zu dämmen, die Zung aber, ſo klein ſie auch iſt, kan kein Menſch bemeiſteren, ſo müſſen wir dann, nach Lehr des Heil. Auguſtini, uns zu GOtt wenden, *ad DEum confugiendum eſt, qui domet linguam noſtram,* und durch das *Serm. Verb. Domini.*

Gebett

Gebett die Gnad von ihme abhol-
len, um unſere böſe Zungen ein-
zuhalten; dann wie Salomon ſagt:
16. *Hominis eſt animam præparare,*
& Domini gubernare linguam,
der Menſch mag wohl das
Hertz bereiten, aber der HErr
regieret die Zung. Es iſt bekannt
1. von dem gedultigen Job, daß er
vil Verfolgungen von ſeinen Fein-
den und Freunden hat müſſen aus-
ſtehen, und dannoch ware ihme
niemahlen ein ungereimtes oder
murriſches Wort weder wider
GOtt, weder die Menſchen her-
vor gebrochen. Es wurde ihm
von ſeinen Feinden alles Vieh hin-
weg getriben, ſeine Diener er-
ſchlagen, von GOtt ſeine Kinder
auf einmahl genommen, wie er
c. 30. ſelbſt bekennet: *Afflixit me, &*
frænum poſuit in os meum: Aber
GOtt hat ihme ein Biß eingeleget,
einen Zaum in das Maul gegeben,
daß er kein Fehl-Wort ausſtoſſete.
Ingleichen weißt man von David,
daß ihne die Leuth verfolget, und
an ſeinen Ehren angegriffen haben,
108. *detrahebant mihi*, ſeynd ſeine
Wort; und was hat er gethan?
Ego autem orabam, ſagt er wei-
ters, ich aber habe zu GOtt ge-
140. ruffen: *Pone, Domine! cuſto-*
diam ori meo - - - O HErr!
behüte meine Zung, ſchlieſſe ſie
rings herum ein, daß ſie nichts
böſes rede. Iſt alſo das Gebett,
wie der Heil. Baſilius meldet, der
beſte Rigel für den Mund: ſchmä-
het man wider dich? bette, ſchnei-
det man dir die Ehr ab, oder ſtoſ-
ſet dir ſonſt was hartes zu? bet-
te: Alſo haben es mit Job und
David zu unſerer Nachfolg noch
vil andere gemacht.

Das andere Mittel wider ein Das andere die Betrachtung der Gegenwart GOttes.
übel-redende Zung iſt die Betrach-
tung der Gegenwart GOttes. O
GOtt! was für Reden gehen nit
in der Welt herum, was unreine,
was Ehrabſchneideriſche, was
läſterliche Reden! Es iſt ja er-
ſchröcklich unter den Menſchen,
daß manche, welche es auch gar
nit angehet, ſo frech und vermeſ-
ſen anderer Leuth Thun und Laſſen
tadlen, geiſtliche und weltliche
Perſohnen angreiffen und ſchmä-
hen: Man redet ja jetziger Zeit,
man ſchneidet auf, und luget aller
Orten dergeſtalten, daß es ein
Greul iſt anzuhören: nit nur allein
die Weibsbilder, wie der H. Apo- 1. *Timoth.* 5.
ſtel Paulus ſagt, ſondern auch die
Männer gehen von Hauß zu Hauß
herum müßig, und nit nur müſ-
ſig, ſondern mit vollen Maul,
geſchwätzig, fürwitzig, und re-
den, was ſie nit ſollen. Woher
kommet aber diſes? Antwort,
weilen ſie GOtt nit vor Augen ha-
ben: *Nemo, quod bonum eſt, lo-* C. 8.
quitur, ſagt Jeremias, nie-
mand redet recht und gut, wei-
len ſie die Gegenwart GOttes aus
den Gedancken laſſen, der ihre
böſe Reden einsmahls abſtraffen
werde; dann wann GOtt immer
vor Augen wäre, wurden unſere
Reden faſt Göttlich ſeyn, wie Pe-
trus ſagt: *Si quis loquitur, quaſi*
Sermo-

1. Petr. 4. *Sermones DEI*: man wurde reden, nit, was die Welt, ſonderen GOtt angehet, nit von den zeitlichen, ſondern ewigen Dingen, nit von des Nächſtens ſeinem Lebens-Wandel, ſondern was zu unſerm eignen Heyl und zu der Ehr GOttes gereichet. Aber ich komme anjetzo

Das dritte die Behutſamkeit im Reden.

Zu dem dritten Mittel, welches uns der Heil. Ambroſius an die Hand gibet, nemlich die Behutſamkeit. Der Weiſe, ehe dann er redet, betrachtet vil Sachen, nemlich: Was er rede? Zu wem er rede? Wo er rede? Iſt alſo die Vorſichtigkeit ein bewährtes Mittel der Zungen Einhalt zu thun. Der heilige Auguſtinus lehret uns diſes durch eine ſchöne Gleichnuß: In Pſal. 5. *Sicut eligis*, ſagt er, *quo veſcaris*; *ſic elige, quod loquaris*: Gleichwie du nit ein jede Speiß gleich hinein iſſeſt, ſondern das Beſſere aus der Schüſſel hervor zieheſt, und vor dem anderen erwähleſt, eben alſo, erwähle eines, was du vor dem anderen redeſt; immaſſen vil gröſſere Kranckheiten die unbehutſame Reden, als die unausgeſuchte Speiſen nach ſich ziehen. Mercken diſes jene, welche alſo unbehutſam, was ihnen auf die Zungen kommet, heraus werffen, niemahlen werden ſie recht reden, weilen ſie dem Befelch GOttes zuwider handlen: *Noli citatus eſſe in lingua tua*: Eccl. 4. Seye nicht vorbrüchig in deiner Zung, dann: *Labia imprudentium ſtulta narrabunt; verba autem prudentium ſtatera ponderabuntur*: Das Maul der Unvorſichtigkeit wird närriſche Ding erzehlen, die vorſichtige Wort hingegen werden auf der Waag beſtehen.

Zweyter Theil.

Das vierte der öfftere Vorſatz im Reden nit zu fehlen.

Loquebatur recte: Weiters ſchreibet uns ein treffliches Mittel vor wider die anſtoſſende Zung der heilige David, deſſen er ſich ſelbſten bedienet hat, nemlichen einen öfftern Vorſatz, ſich im Reden nit zu verfehlen. Pſalm. 38. *Dixi cuſtodiam vias meas*, ſagt er, *ut non delinquam in lingua mea*: Ich hab mir vorgenommen, meine Weeg, wordurch die Zungen gehet, will ich bewahren, damit ich nit ſündige im Reden. Und wird diſer Vorſatz um ſo kräfftiger, wann wir bey Umſtoſſung deſſen uns ſelbſten beſtraffen, wie es gemacht hat im Jahr 1430. jener adeliche Herr zu Nürenberg, welcher von Jugend auf bey Hof erzogen worden, allwo er das Fluchen und Schelten dermaſſen angewohnet hat, daß er ſolches auch in dem hohen Alter nit mehr ablegen kunte; nichts halffen alle Vorſchläg der Beicht-Vätter, biß er endlich ihme ſelbſten einen veſten

veſten Vorſatz gemacht mit der Straff, allen und jeden Tag des Fleiſch-Eſſens ſich zu enthalten, an welchem ihme ein Schwur von der Zung brechen wurde: anfänglich hat er faſt ein halbes Jahr das Fleiſch-Eſſen unterlaſſen müſſen, dann er die Straff fleißig gehalten hat; zuletzt aber der Zungen alſo Meiſter worden, daß ſie das Schelten und Fluchen völlig vergeſſen hat. Gleiches hat gethan jener Burger zu Augſpurg, welcher ihme diſe Straff aufgeleget, daß er bey jeden Schwur mit einer Glufen ſich in die Hand oder Arm ſtache, biß er einen Tropffen Blut erzwange; hat aber nit vil Blut vergoſſen, und die Zung darmit bemeiſteret. Ingleichem jener Burger zu Memmingen, da nemlich diſe Stadt noch den wahren Glauben hatte: Diſer, als offt er den Namen JEſu in Eytel nahme, hat er anſtatt des Weins Waſſer getruncken, gar bald aber die Zungen durch das Waſſer-Geſchirr in das Geſchirr gebracht.

fünffte l iſt iſtliches äch.

Ein anderes heylſames Mittel wider die böß-redende Zung iſt das geiſtliche Geſpräch, wie der ſeelige Ludovicus Toloſanus meldet, wann wir nemlichen nit von anderen Leuthen Thun und Laſſen, nit von allerhand Welt-Poſſen, nit von denjenigen, was ſich etwann unlängſt, auf dem Marckt, in diſem oder jenem Hauß hat zugetragen, reden, ſondern von dem Himmel, und dem zukünfftigen Stand der Heiligen, von ihren Freuden, welche kein Aug geſehen, kein Ohr gehöret, kein menſchliches Hertz ſich einbilden kan. Mit diſem guten und geiſtlichen Geſpräch vertreiben wir alſo die Zeit, gleichwie es der H. Auguſtinus mit ſeiner gleichfalls heiligen Mutter Monica gethan, und durch derley GOtt-gefälliges Geſpräch einen rechten Eckel wider die Welt und ihre Freuden empfunden haben. *L. 1. Conf. c. 10.* O! wo man ſolche geiſtliche und Göttliche Geſpräch anſtellet, dort redet man nichts Böſes, und verſtoſſet ſich die Zungen nit in eitlen und ſchädlichen Geſchwätz, ſie blütet nit von fremden Wunden. Aber ſagt mir her AA! wo iſt ein ſolches Hauß anzutreffen, in welchem man ſo gute Geſpräch führet? *Sicut decet Sanctos*: *Ephes. 5.* Wie es den Heiligen gebühret? Ich glaube, daß man lang ſuchen müſte. Einen gantzen Tag redet man nichts von GOtt, nichts von geiſtlichen Dingen: In der Stuben, bey dem Tiſch, an dem Fenſter bringet man allerhand unnützliches Gaſſen-Geſchwätz auf die Bahn; ja wohl daß man von dem Himmel, von der Höllen, von dem Gericht was redete, welches doch guten Chriſten weit anſtändiger wäre, und der Apoſtel ſich nit beklagen wurde: *Corrumpunt mores bonos colloquia prava*: *1. Cor. 15.* Daß die böſe Reden, die eytle Geſpräch die

Das ſechste und letzte Mittel iſt die Betrachtung des Gerichts GOttes. *Matth. 12.*

Sitten der Menſchen verderben.

Aber ich wende mich anjetzo zu dem ſechsten und letzten Mittel wider den gefährlichen Zungen-Fall; und iſt diſes die Betrachtung des ſtrengen Gerichts GOttes: *Ex verbis enim tuis juſtificaberis, & ex verbis tuis condemnaberis*, ſagt Chriſtus, dann aus deinen Worten wirſt du gerechtfertiget, oder verdammet werden. Groſſer GOTT! Wann ein jedes unnützes, unbedachtſames Wort der Menſch, ſo er redet, wird verantworten müſſen an dem Tag des Gerichts, wie werden wir ſo vil tauſend unnütze, ſchädliche, zornige, hoffärtige, neidige, unkeuſche, lugenhaffte, Ehr-abſchneidige, gottsläſterliche Wort verantworten? O wehe uns AA! Wann wir diſe heylſame Mittel, ſo anheut wider eine boßhaffte Zung beygebracht worden, nit anwenden; dahero wollen wir folgen dem Rath des weiſen Eccleſiaſtici: *Ori tuo facito oſtia & ſeras*: Eccl. 28. Wir wollen unſerm Mund eine Thür mit Schloß und Rügel machen, *ne forte labaris in lingua*, damit wir uns nit verfehlen mit der Zungen; gleich einem H. Ephrem, welcher in ſeinem Todt-Beth GOtt gedancket hat, daß er die 60. Jahr, welche er gelebet, niemahl ein Wort mit ſeinem Wiſſen geredet habe, das den Nächſten hätte beleydigen können.

Beſchluß.

Zu welchen allen noch vonnöthen die Gnad GOttes, ſo wir zu erbetten haben.

Diſes damit es geſchehe, iſt uns vor allen nothwendig die Göttliche Gnad, ohne welche ſo gute Mittel fruchtloß ablauffen. Nach Innhalt des heutig-Heil. Evangelii brachten ſie einen Stummen zu Chriſto, *deprecabantur eum*, und batten ihne, *ut imponat illi manum*, daß er ſeine Hand ihme auflegen ſolte: Chriſtus hat es gethan, und der Stumme hat geredet, das klecket aber nit, der Stumme, *loquebatur, rectè*, redete recht, das iſt, ohne Anſtoß, ohne Fehler.

Auch wir AA! Wollen Chriſtum bittlich erſuchen, daß er unſere Zung berühre, und ſeine Gnad derſelbigen eindrucke, alsdann werden wir recht reden, durch die Göttliche Gnad mit unſeren Zungen ſein Ehr beförderen, die Verdienſt vermehren, und endlich unſer ewiges Heyl auswürcken, AMEN.

An

An dem zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Viſo illo, præterivit.

Da er ihn ſahe, gienge er vorbey. Luc. 10. v. 31.

Innhalt.

Die Unbarmhertzigkeit vor GOtt zur Straff gezohen.

Eingang.

nbarm- gkeit der ſchen iſt

MAn hat leyder! von der täglichen Erfahrnuß, daß es ſehr vil unbarmhertzige Menſchen in der Welt abgebe, welche ohngeacht die Arme ſie faſt wie GOTT bitten, ihre Wunden, Kranckheiten und ihre Bloßheit ihnen vor Augen halten, ſie doch kein Mitleyden, kein Barmhertzigkeit ihnen erweiſen, gleichwie die heutig zwey unbarmhertzige Menſchen, jener Prieſter, und Levit, laut des Heil. Evangelii, welche auf dem Weeg nach Jericho bey dem armen verwundten Menſchen vorbey gangen ohne eintzige Barmhertzigkeit; Daß alſo der elende Tropff unter dem freyen Himmel hätte verſchmachten müſſen, wann nit der gute Samaritan darzu kommen wäre, ſo ſich ſeiner erbarmet, die Wunden mit Wein und Oel geheylet, ihne auf ſein Thier geleget, und in eine Herberg geführet hätte. O Menſchen, wie Stein! O Felſen-harte Menſchen! Und hat es der unbarmhertzigen Menſchen noch mehr, dann diſe zwey, über welche ſammentlich der heilige Jacobus vorläuffig ein hartes

Jacob. 2.

Welche aber von GOtt geſtraffet wird.

Urtheil gefället: *Judicium ſine miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam*: Daß ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über diejenige ergehen werde, ſo kein Barmhertzigkeit geübet haben. Werde demnach in gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung zeigen.

Vortrag.

Wie sträfflich die Unbarmhertzigkeit der Menſchen vor GOTT ſeye.

Abtheilung.

Diſes aber in zweyen Theilen mit mehreren an Tag zu legen, werden in dem Erſten etwelche Entſchuldigungen, ſo die Unbarmhertzige einzuwenden ſich bemühen, unterſuchet, und widerleget werden: Darauf in dem Anderen Theil die von GOTT den Unbarmhertzigen geſchworne Straffen angedeutet werden, worunter in dem Beſchluß ihre Verdammnuß begriffen. Ich gibe alles der Ordnung nach, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Deren leere Ausreden werden widerleget.

Die Erſte: Die Arme verdienen kein Allmoſen

Aus zerſchidenen leeren Einwendungen, ſo die Unbarmhertzige auf diſer Welt wider die Arme und Nothleydende machen, iſt die erſte, da ſie vorgeben: Diſer und jener verdienet ja keine Gutthat, weilen er nichts nutz, und ein böſes Leben führet; geſchicht ihme demnach recht, daß er, gleich dem verlohrnen Sohn, in der Noth herumfahren muß, dann er hat es nit anderſt verdient. O unbarmhertzige Wort! wiſſe, der du alſo redeſt, daß du nit ein Haar beſſer biſt, ausgenommen, daß des anderen ſein Lebens-Lauff bekannt, dein abſcheuliches Leben aber dermahlen noch verborgen iſt. Sage an, woher biſt du befüget, deinen Nächſten alſo zu urtheilen? Weiſt du dann nit, daß des anderen ſein Ubelverhalten dem Werck der Barmhertzigkeit, ſo du übeſt, nit ſchädlich ſeye? GOTT laſſet ja ſowohl den Böſen als Guten die Sonn aufgehen und ſcheinen? und das Allmoſen, ſo man einem Gottloſen reichet, bleibet ja keineswegs ein Allmoſen. *Manducat Deus in cælo panem, quem perceperit pauper in Terris*, ſagt der heilige Chryſoſtomus:

41.

Das Brod, welches du denen Armen auf Erden gibeſt, iſſet GOTT in dem Himmel. Er verdienet es nit, GOTT aber verdienet es, daß du ihne in den Armen ſpeiſſeſt, welcher dich ſo offt geſpeiſet, und bißhero ernähret hat: Er ſagt ja ſelbſt: Alles was ihr dem Mindeſten thut, das habt ihr mir gethan: Mich habt ihr in denen Hungerigen geſpeiſet: In denen Durſtigen getrăncket: In denen Nackenden bekleydet: Mich in denen Fremden beherberget: Da ihr die Sünder ſtraffet, die Unwiſſende lehret, die Betrübte tröſtet, das Unrecht leydet, für die Lebendige und Todte bittet, alles diſes, *quod feciſtis uni ex minimis meis* - - was ihr auch dem ſchlechtiſten Menſchen gethan, wird ich für empfangen haben, als wann es mir geſchehen wäre, ſeye hernach der, ſo es für mich einnimmet, beſchaffen, wie er wolle. Alſo iſt es AA! Ein Brieff-Trager, ſolte er auch der allerſchlimſte Menſch ſeyn, benimmet nichts dem Brieff, welchen wir durch ihne unſerem Freund zuſchicken.

ndere: gibt es, und nlauf groß.

Die andere ſchwache Entſchuldigung iſt: Es ſeynd der Armen zu vil, gibt man einem, ſolle man auch anderen geben, und wird man hiemit von denen ungeſtümen Bettleren geplaget und überloffen. Und geſetzt diſem wäre alſo, ſo haſt du doch ſo vil übriges in denen Kleyderen, in denen Speiſen und anderen Fahrnuſſen, welches für ſo vil andere ſchon auslänglich wäre. Gewiß iſt es, wann von einer Seithen ſolten gezehlet werden die übrige Röck und Kleyder, ſo in denen Käſten der Reichen aufgehalten werden, von der anderen Seithen aber gezehlet wurden die Arme und Kleyder-loſe Menſchen in der Welt, wurde jeder von diſen ſein Kleyd haben, und doch der Kleyder noch übrig ſeyn. Welches ebenfalls von den Speiſen und anderen Lebens-Mittlen zu verſtehen iſt: *Abundantia veſtra*, ſagt der heilige Paulus, *illorum inopiam ſuppleat*, euer Uberfluß ſolle ihren Abgang erſetzen.

2. Cor. 8.

O wie vil Geld verwendet man nit zu einem Kleyd, welches zu Erhaltung viler Armen erklecklich wäre! Was Pracht laſſen manche nit ſehen in ihren Häuſeren! Stein und Wand werden allda gekleydet mit koſtbahren Farben und Zeug, entzwiſchen gehet der Arme bloß herein.

Hugo Victorin l. 1. de clauſtro animæ. c. 1.

Panem poſtulat homo, - - ſagt der heilige Ambroſius: Der arme Menſch bettlet das Brod, und dein Roß keuet das Gold unter den Zähnen. *Quantum, o Dives, ſumis Tibi judicium!* O Reicher was Gericht wartet auf dich!

L. de Naboth. c. 13.

Die Dritte: andere, nemlich die Geiſtliche ſeynd.

Die dritte und letzte nichtige Ausred der Unbarmhertzigen wider die Arme gehet dahin, daß

schuldig das zu thun, wir nit.

ſie ſo gutes Werck von ſich und auf andere ſchieben wollen. Die Geiſtliche, ſagen ſie, welche reiche Einkünfften genieſſen, können es beſſer thun, dann wir; Inmaſſen ihre Einkünfften nichts anderes ſeynd, als ein theures Gut, ſo Chriſto gehörig, und von Chriſto denen Armen vermeynet iſt. Diſe dann, welche das geiſtliche Recht, das Gewiſſen, und GOtt darzu anhaltet, ſollen denen Armen Gutes thun, und denen Nothleydenden die Hand bieten, um ſo mehr als ſie des überflüſſigen keine rechtmäßige Beſitzer ſeynd. O wie unvernünfftig reden nit die unbarmhertzige Menſchen, als wann durch Ermanglung der anderen ihre einige Schuldigkeit aufgehoben wäre.

Seye es, daß ſie aus Gerechtigkeit ſolches zu thun ſchuldig, ſo liget euch ebenfalls ob, diſes zu thun von Seithen der Barmhertzigkeit: Anſonſten durfftet ihr auch nit betten, wann das frembde Gebett der Geiſtlichen ſchon genug wäre, euch ſeelig zu machen: Gleichwie ihr dann ſelbſt zu betten, alſo, und ingleichen ſeyd ihr ſelbſt ſchuldig, dem Nächſten Gutes zu thun, ſo vil ihr könnet, um ſo mehr, als ſothane Werck der Barmhertzigkeit zu euren beſonderen Nutzen gereichen, und ihr andurch dem ewigen Todt entgehen könnet; dann da ſo heylſame Werck die Sünden auslöſchen, die Straff hinweg nemmen, ſeynd ſelbige weit erſprießlicher denen, ſo es verrichten, als welche es empfangen, und heiſſet es da: *Beatius eſt magis dare, quam accipere*: Beſſer iſt geben dann einnemmen. Aber genug von dem erſten Theil. Actor. 1[…]

Zweyter Theil.

Hierauf folgen die Straffen der Unbarmhertzigen von GOtt: Die Erſte in denen Güteren der Natur.

Ich komme anjetzo zu dem andern Theil, welcher einige Straffen vorſtellet, ſo die Unbarmhertzigkeit gegen den Armen auf ihre nichtige Einwendungen von GOtt zu gewarten haben; und iſt die Erſte in denen Güteren der Natur, worunter auch die Kinder zu rechnen, alſo daß auch in diſen der unbarmhertzige Menſch geſtraffet wird. Erfahren hat es Margaritha des Grafens in Holland Ehe-Gemahlin, welche ja nit wuſte, was bey dem weiſen Mann geſchriben ſtehet: *Non exaſperes pauperem in inopia ſua*: Eine hungerige Seel ſolteſt du nicht verachten, noch den Armen in ſeiner Armuth erbitteren; dann da diſe Gräfin von einem armen Weib, welche vil Kinder hatte, um ein Allmoſen erſuchet wurde, hat ſie diſe aus Unbarmhertzigkeit von ſich geſtoſſen, und mit ſchmählichen Worten ihr die Menge ihrer Kinder vorgeworfen; Eccl. 4

wor-

worauf das arme Weib wider die Gräfin erbitteret, ihr in vollem Fluch gewunſchen, ſo vil Kinder zu gebähren, als Täg im Jahr ſeynd. Und ſehet AA! die Straf: GOtt hat den Fluch der Armen wahr gemacht; inmaſſen ſie auf einmahl 365. Kinder gebohren, und zur Welt gebracht. Von anderen weißt man, daß ihnen GOTT wegen ihrer Unbarmhertzigkeit die Kinder hinweg genommen hat; Werden demnach die unbarmhertzige Elteren von GOTT geſtraffet, da er ihnen die Kinder ſterben laſſet, oder ſolche Kinder ihnen gibet, welche, was die Elteren erſpahret, in kurtzer Zeit aufzehren und verſchwenden.

andere [...] Güte[...] [...]s Leibs. Die andere Straff überfallet den Leib des Unbarmhertzigen entweders mit Kranckheit, oder mit dem Todt. Aus Göttlich-Heil. Schrifft iſt bekannt, daß die unbarmhertzige Innwohner zu Soccoth dem Gedeon und ſeinem hungerigen Volck, mit welchem er über den Fluß Jordan geſetzt, die Madianiter ihre Feind zu verfolgen, das Brod, um welches er ſie gebetten, verſaget haben, worüber Gedeon dergeſtalten ergrimmete, daß er ihnen den Untergang angetrohet, welcher auch auf eine grauſame Weiß erfolget iſt. Man weiß von dem heiligen Willebrordo, daß er von einem Reichen einen Trunck begehret habe; und als diſer ihme abgeſchlagen wurde, ſtoſſete alsbald den Reichen ein ſolcher Durſt an, welchen er ein gantzes Jahr nit löſchen kunte, Tag und Nacht von ſchmertzlichen Durſt geplaget wurde. Nichts zu ſagen von Hattone Mayntziſchen Ertz-Biſchoff, welchen ſeiner Unbarmhertzigkeit halber gegen den Armen, welche er Brod-Mäuß zu nennen pflegte, die Mäuß lebendig gefreſſen haben.

Anjetzo von der dritten Straff zu reden, kommet diſe über die Seel des Unbarmhertzigen: *Cor durum habebit male in noviſſimo*: Einen ſo verharten unbarmhertzigen Menſchen, verſtehe die Seel, wird es in ſeinem Todt-Beth übel ergehen. Erfahren hat es jener grauſame Wütterich Antiochus, da er auf ſeinem Sterb-Beth entſetzlich angefangen zu heulen: *In quantam Tribulationem deveni, &c.* In was Trübſaal, Elend und Jammer bin ich gerathen anjetzo! Die Forcht in dem Hertzen, die Todt-Sünd in dem Buſſen, die Unruhe des Lebens, welche Neronem, Herodem, Pharaonem und andere Tyrannen überfallen, was ſeynd ſie anderes, als Straffen, Todt und Marter der Seelen?

Die dritte in denen Güteren der Seel. *Eccl. 3.*

1. Machab. 6.

Beſchluß.

Endlich in den ewigen Güteren.

LEtztlichen über alle erſchröckliche Straff, ſo auf die Unbarmhertzige wartet, iſt nach diſem Leben das Gericht GOttes, und die Höll: *Igni reſervati in diem judicii, & perditionis*, ſagt der heilige Petrus: Sie werden vorbehalten für das Feur an dem Tag des Gerichts und ihres Untergangs; Alsdann wird kein Barmhertzigkeit ſeyn für den, ſo in ſeinem Leben keine geübet hat, und der Richter zu jenen von der lincken Seithen ſagen, gehet hinweg ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Warum? *Eſurivi enim, & non dediſtis mihi manducare* - - - Dann ich hatte Hunger und Durſt, ich ware bloß und gefangen, ihr aber habt mich nit geſpeiſet, nit geträncket, nit bekleydet, nit geholffen: packet euch dann fort in das ewige Feuer, *qui paratus eſt Diabolo & Angelis ejus*, welches dem Teuffel zubereitet iſt, und ſeinen Englen. Uber welche Wort der heilige Auguſtinus alſo anmercket: *Si eum Diabolo ardent* - - - Wann mit dem Teuffel brennen jene, welche denen Armen nit geholffen, wo werden dann brennen jene, welche denen Armen ihr weniges abgepreſſet haben? Solche unbarmhertzige Menſchen werden auf ein vil gröſſere Weiß gepeyniget werden, gleichwie es jenem elenden Menſchen geſchehen, von welchem ein heiliger Mann, wie Vincentius erzehlet, ein Geſicht gehabt, daß ihne nemlich die Teuffel lebendig geſchunden, mit Saltz beſträhet, und auf einem Roſt gebratten, weilen er Zeit ſeines Lebens unbarmhertzig mit denen Unterthanen verfahren iſt. Aber genug von denen Straffen.

2. C. 3.

Serm. 31. de frat.

L. 29. c.

Lehret AA! hieraus Barmhertzigkeit zu thun, ohne welche hie zeitlich und dort ewig keine Barmhertzigkeit von GOTT zu hoffen iſt, anſonſten ſeyd ihr verlohren.

A M E N.

An dem dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Ite, oſtendite vos Sacerdotibus.

Gehet hin, und zeiget euch denen Prieſteren. Luc. 17. v. 14.

Innhalt.

Eintweders die Beicht, oder die Höll ziehet nach ſich die Todt-Sünd.

Eingang.

Beicht n Befehl ttes.

ES kunte nit nur allein faſt allen Ketzeren, ſonderen auch einigen aus denen rechtglaubigen Chriſten der Befehl Chriſti, ſo anheut an die Auſſätzige, und in denſelben an alle Sünder ergangen iſt: *Ite* - - - Gehet hin, und zeiget euch denen Prieſteren, nit wenig mißfallen; dann was iſt es vonnöthen ſagen ſie, nachdem wir durch vollkommene Reu von GOtt Verzeyhung unſerer Sünden bereits erhalten haben, daß wir noch hingehen zu dem Prieſter, und ſelbige ihme in das Ohr legen? Ein ſchwere Sach! Ein harter Befehl! Auf diſe Frag der ſchwach-glaubigen Chriſten iſt die beſte Antwort: *Ipſe præcepit*: Der Befehl GOttes ſowohl in dem alten, als in dem neuen Geſatz iſt es: Warum aber diſes GOTT befohlen habe, hierauf iſt man keine Antwort zu geben ſchuldig, weilen GOtt ſolche verbietet, ſprechend: *facies, quæcunque præcipio tibi*: Du ſolſt verrichten, was ich immer dir anbefihle, 1. Esdr. 1. Deut. 12.

ohne Nachforſchung der Urſach deſſelben. Nun aber iſt der gemeſſene Befehl GOttes, daß der auſſätzige Menſch: *Quando mundandus eſt, adducetur ad Sacerdotem;* Wann er ſolle gereiniget werden, ſich dem Prieſter ſtellen müſſe: Welchen Befehl der Sohn GOttes auch in dem neuen Geſatz biß zum End der Welt will vollzogen haben, da er ausdrucklich befihlet denen Auſſätzigen: *Ite, oſtendite vos Sacerdotibus:* Gehet hin, und zeiget euch denen Prieſteren. Daß aber unter dem Auſſatz die Sünd zu verſtehen ſeye, iſt keiner Prob dürfftig, weilen die Prieſter keinen Gewalt von GOtt den Auſſatz des Leibs, ſonderen allein der Seel, ſo da iſt die Sünd, zu heylen, das iſt, von denen Sünden zu entbinden, von Chriſto bekommen haben: Und in diſem beſtehet die gantze Würckung des Göttlichen Befehls. Dahero mache gegenwärtiger Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz und ſage:

Levit. 14.

Vortrag.

Daß ihr den Befehl des Sohns GOttes vollziehen, und in dem Beicht-Stuhl euer ſündhafftes Gewiſſen denen Prieſteren, die von Chriſto Gewalt haben, eröffnen ſollet.

Abtheilung.

Seynd darbey drey Stuck zu beobachten.

Da ſeynd aber hauptſächlichen drey Stuck, ſo die heutige drey Theil ausmachen, wohl zu mercken: Das Erſte iſt: Der ſeine ſchwere Sünd dem Prieſter verbirget, wird vor GOTT nicht gerechtfertiget: Das Andere: Der ſeine ſchwere Sünd dem Prieſter nit anzeiget, wird bey dem letzten Gericht erbärmlich zu Schanden gemacht werden: Das Dritte: Der ſeine ſchwere Sünd dem Prieſter nit entdecket, wird in der Sünd ſterben und ewig zu Grund gehen. Ich erweiſe alles der Ordnung nach mit mehreren, und fange an in Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

…lich wird …n durch Beicht ge- …tfertiget.
…m. 30. de …feſſ. pec- …rum.

IN Betreff des Erſten, ſagt der H. Auguſtinus: *Elige quod vis, ſi, non confeſſus, lates; inconfeſſus damnaberis*: Mache, was du wilſt, eines von beyden muſt du erwählen, oder die Beicht, oder die Höll: So du die Sünd verbirgeſt, wirſt du mit der Sünd in dem Buſſen verdammet werden. Der Prophet David gibet uns hierinnfalls ein treffliches Beyſpihl, da er uns lehret beichten.
…l. 31. *Confitebor*, ſeynd ſeine Wort: *adverſum me injuſtitiam meam*: Ich will bekennen wider mich meine Ungerechtigkeit; wie er es dann vor Nathan dem Propheten gethan: *Peccavi*: ruffte er auf: Ich hab geſündiget; den Ehebruch und Todtſchlag begangen: *Peccavi*: Und was iſt auf ſolche Beicht erfolget? *Et tu remiſiſti impietatem peccati mei*: Antwort: GOtt hat ſolche Bekanntnuß angenommen, und ihme ſeine Sünd nachgelaſſen. Gleichwie dann AA! die Bekanntnuß bey David vor Nathan, damit ſie vollkommen wäre, geſchehen müſte; Alſo muß ebenfalls vor dem Prieſter, ſo die Stell GOttes vertrittet, in voller Reu geſchehen eine vollkommene Bekanntnuß aller unſerer Sünden: Alſo ſagt der Engliſche Lehrer: *Ut in Pœnitentiæ Sacramento ſaneris & juſtificeris, Sacerdoti peccatorum omnium integra Confeſſio eſt facienda*: Damit du gerechtfertiget werdeſt, iſt vonnöthen, daß du alle deine ſchwere Sünden, mit welchen du GOtt beleydigeſt haſt, ohne Auslaſſung einiger deren, vor GOTT dem Prieſter bekenneſt. Bleibet eine wiſſentlich zuruck, iſt die Bekanntnuß keine Rechtfertigung deiner Seelen, ſonderen Vermehrung deiner Verdammnuß durch eine neue Sünd.

Aber da ſagen einige entgegen: David hat ſeine Sünd bekennet und geſprochen: *Peccavi*, Ich hab geſündiget; dem David hat GOtt verzyhen: auch Judas hat ſeine Sünd bekennet, und doch keine Verzeyhung erlanget. Warum verzeyhet GOtt dem David? Dem Judas nit? Haben doch beyde gleich bekennet die Sünd? O! Nein. Mercket da! AA! den Unterſchid zwiſchen beyden. David hat alles, was ihme der Prophet vorgehalten, bekennet; Judas aber allein eine Sünd: *Peccavi tradens Sanguinem juſtum*: Ich hab geſündiget, daß ich unſchuldiges Blut verrathen habe: mehr klaget er ſich nit an, ſagt der heilige Ambroſius, und verſchweiget ſeine Betrügereyen, ſeinen Geld-Geitz, ſeinen Un- Matth. 27.

willen wider Magdalenam, ſeine unwürdige Communion, mithin iſt ſeine Bekanntnuß ungültig, und eine neue Vermehrung der Sünd. Darumen dann *Narra, ſi quid habes, ut juſtificeris:* Erzehle und bekenne, als lang du was zu bekennen haſt; ſonſt *quaſi nihil, perit Confeſſio*, iſt die Beicht vergeblich, und umſonſt, ja noch, wegen der Verſchwigenheit, dir ſchädlich.

Iſai. 43. *Eccl. 16.*

Zweyter Theil.

Andertens: wird die Beicht-Geſchämigkeit durch die Beſchämung bey Gericht getilget. *Caſſ. Coll. 2. c. 11.*

ABer das iſt ein harte Sach, ſagt diſer und jener, bekennen, was man zu beichten ſich ſchämet. Wiſſet, daß eben diſes nach Anmerckung des heiligen Chryſoſtomi die Argliſtigkeit des Teuffels ſeye, wie er ſolches ſelbſten einem Alt-Vatter, ſo ihne nächſt dem Beicht-Stuhl angetroffen, und was er der Orthen mache, gefraget, bekennet hat: *Pœnitentibus reddo, quod eis rapueram:* Ich gibe hinwider denen Sünderen, was ich ihnen bey der Sünd entzohen habe, nemlich die Schamhafftigkeit. Was Mittel iſt dann wider diſe Beicht-Geſchämigkeit, hierauf gibet uns der heilige Petrus Damiani diſen Rath, daß wir diſe Beſchämung vertilgen ſollen mit einer weit gröſſeren bey dem Gericht GOttes, alſo ſchlaget man einen Nagel mit einem anderen Nagel aus; Alſo löſchet man das Feuer, ſo in dem Rauchfang brinnet, mit darein ſchieſſen und Erwöckung eines gröſſeren Feuers, und wird die Geſchämigkeit in der Beicht vor einem eintzigen Menſchen durch die Geſchämigkeit bey dem Gericht vor allen Menſchen hinweg genommen. Dann ſagt mir her. Was iſt mehr, oder beſſer? Vor einem Menſchen, oder vor zehen Menſchen, vor zehen, oder vor hundert Menſchen, vor hundert Menſchen, oder vor einer gantzen Stadt, vor einer Stadt, oder vor der gantzẽ Welt an jenem erſchröcklichen Gerichts-Tag zu Schanden werden? Es ſcheinet wohl, daß ihr nit verſtehet, oder erweget, was da ſeye, vor der gantzen Welt zu Schanden ſtehen: *Si confundimur hic dicere*, ſagt der heilige Petrus Damiani, *quid erit in magna illa confuſione, ubi omnia patebunt?* Wann wir da uns ſchämen zu bekennen, was wird es wohl ſeyn bey jener offentlichen zu Schanden-Machung vor dem groſſen Gericht? Gewißlich, *ſupplicium omnium graviſſimum*, antwortet der heilige Baſilius, die allergröſte Straff wird ſeyn jene Schand vor der gantzen Welt, welche von ſich abzuleinen die Sünder ſo gar

Serm. 1. S. Andr. *L. de Virgin.*

gar denen Bergen werden zuruffen: *Cadite ſuper nos, & operite nos!* Fallet über uns, und decket uns zu! Eine Schand welcher zu entgehen, die Verdammte nit werden wollen aus der Höll hervorgehen: *Quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me!* Ach! daß wir doch mit unſeren Sünden nit an das Liecht gehen müſſeten, ſondern ſelbe in der Höll verdeckt bliben! diſe allgemeine Weltſchand und zugleich die ewige Peyn der Höllen kanſt du von dir wenden allein durch die Beicht: *Vade! oſtende Te ſacerdoti!* So gehe dann hin, und zeige dich dem Prieſter, dem Prieſter ſage ich, welcher nit minder ein Sünder iſt als du: Welcher nit minder ſeine Sünden beichten muß, als du: Welcher was er in der Beicht höret, ſo vil als nit höret, wie der heilige Auguſtinus meldet: *Serm. 30. de Confeſſ.* Und ſeye verſicheret, daß an dem Tag des Gerichts dir nichts mehr wird zu ſchaffen geben, was du in der Beicht abgeleget haſt.

Dritter Theil.

O! Was Glückſeeligkeit hat GOtt nit dem ſündigen Menſchen zugewendet, da er ihme nach dem Fall in die Sünd zu ſeinem Heyl die Beicht hat vorbehalten; Indeme er doch den gefallenen Englen nit ein eintziges Heyl-Mittel zu ihrer Erhollung hat verlyhen! O Sünder! O Sünderinnen! ſeyd ihr gefallen: *Ite, oſtendite vos ſacerdotibus*, gehet ohne Verweilung, und zeiget euch dem Prieſter; dann wie zu eurem Troſt redet der heilige Iſidorus: *Confeſſio ſanat, confeſſio juſtificat* - - - die Beicht heylet, die Beicht rechtfertiget, die Beicht verzeyhet, alle Hoffnung beſtehet in der Beicht. Auf das *Confiteor*, oder Bekanntnuß der Sünd folget das *abſolvo*, oder die Loßſprechung von der Sünd. Mercket da AA! den groſſen Unterſchid zwiſchen dem Weltlichen Gericht oder Verhör, wie man es pfleget zu nennen, und zwiſchen dem Geiſtlichen Gericht oder demüthiger Anklagung ſeiner ſelbſt in dem Beichtſtuhl. Was geſchiehet dann bey dem Weltlichen Gericht? Hierauf antwortet der heilige Chryſoſtomus und ſagt: *Hom. 3. in cap. 64. Iſai.* *In mundanis & forenſibus Judiciis poſt accuſationem, & criminum confeſſionem reſtat mors:* Bey dem irrdiſchen Gericht, der das Laſter nit bekennet, kommet durch, der die Sünd verſchweiget, wird losgeſprochen

ſprochen: beichtet er aber, und bekennet er, ſo iſt er hin. *Apud divinum autem Tribunal* - - hingegen bey dem Göttlichen Gericht folget auf die Anklag die Nachlaſſung, auf die Beicht das ewige Heyl, beichtet der Sünder nit, bekennet er nit alles, wartet auf ihne die Verdammnuß: *aut confitendum, aut ardendum:* Eintweders die Beicht, oder die Höll: *Damnaberis tacitus, qui poteras ſalvari confeſſus* ſagt der heilige
In Pſalm 66. Auguſtinus: Mit Verſchweigen geheſt du zu Grund; entzwiſchen du mit Beichten hätteſt kommen können in den Himmel. O groſſe Würckung der Beicht, welche dem Teuffel alles Recht zur Seelen benimmet; dahero weilen ihme die Beicht ſchädlich, ſtellet er bey keinem eintzigen Sacrament alſo dem Sünder nach, als bey diſem, und ſuchet auf alle Weiß, daß die Beicht oder gar nit geſchehe, oder verſchoben werde, oder ungültig wegen ein ſo anderer verſchwigener Todt-Sünd verrichtet werde. Wie man dann weißt von einer Weibs-Perſohn, welcher, da ſie beichtete vil häßliche Krotten aus dem Mund heraus krochen; gähling aber ſahe man, daß alle, widerum in Mund zuruck kommen, worauf ſie urplötzlich geſtorben. Sie erſchiene ihrem Beicht-Vatter, und deutete ihme an ihre ewige Verdammnuß, weilen ſie in der Beicht aus ihren ſchweren Sünden einige aus Scham- *Joh. Jun. de*
haftigkeit verſchwigen habe. In- *Scala celi.*
gleichen iſt bekannt von einer andern Weibs-Perſohn, daß ſie in die Sünd der Unlauterkeit gefallen, in ihren Beichten aber kein Wort darvon gemeldet habe. Da ſie nun tödtlich erkranckte, beruffete man den Beicht-Vatter, dem ſie zwar beichtete, aber die Sünd der Unzucht mehrmahlen verſchwige. Indeſſen da der Beicht-Vatter von ihr hinweg gangen, erzehlte ſie der Hauß-Magd, daß ihr währender Beicht zur rechten Seithen geſtanden die H. Magdalena, welche ſie ermahnte, die Sünd zu beichten; zur lincken aber geweſen ſeye der Teuffel, welcher ihr verbotten diſes zu thun, deme ſie gefolget, und darum geſchwigen. Da nun diſes die Hauß-Magd hörte, beruffte ſie alſo gleich den Beicht-Vatter, und erzehlte ihme den gantzen Verlauff. Der Beicht-Vatter dann beeyferte ſich auf all mögliche Weiß diſe krancke Perſohn auf beſſere Gedancken zu bringen, ſprach ihr in vollem Eyfer zu, alle Sünden reumüthig zu beichten und ſich künfftighin ihres ewigen Heyls zu verſicheren; aber umſonſt. Sie ſturbe, und erſchine bald darauf gantz feurig, ſprechend, das ſie wegen ihrer Verſchwigenheit ewig verdammet worden. Sehet
AA! den Liſt und Betrug des *Pæd. Chri*
Teuffels, welcher gantz ſicher *p. 2. c. 15.*
weiſt: *Si, non confeſſus, lates;*

non

non confeſſus damnaberis, wie Auguſtinus redet; daß, wann du ungebeichtet ſchweigeſt, du ungebeichtet der Höllen zufahreſt, wie es leyder! Diſe unglückſeelige Perſohnen, und mit ihnen noch vil andere erfahren haben.

Beſchluß.

...mnach ...eicht Sünder ...endig.

Ich ende es anjetzo mit den Worten Tertulliani: *Vide, an melius ſit, damnatum latere, quam palam abſolvi:* Siehe zu! O Sünder, O Sünderin, ob es beſſer ſeye, bey verborgener Sünd verdammet, oder bey gebeichter Sünd ſeelig werden. Was brauchet es aber des Beſinnens: So ihr euch ſchwerlich verſündiget habt, und widerum wollet geſund werden, iſt kein anderes Mittel, als die Beicht. *Ite, oſtendite vos ſacerdotibus:* So gehet dann hin und zeiget euch dem Prieſter: zeiget eure Wunden, damit ſie geheylet werden: Eröffnet euren Stand, damit euch geholffen, und die Sünd nachgelaſſen werde: Erfüllet den Willen GOttes, wie es die heutige Auſſätzige gethan, alsdann wird es ſo wohl bey euch, als ihnen heiſſen: *Cum irent, mundati ſunt:* Da ſie giengen, wurden ſie rein, und von ihrem Auſſatz geheylet: welches allein geſchiehet durch die Beicht.

A M E N.

An

An dem vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Nemo poteſt duobus Dominis ſervire.
Keiner kan zweyen Herren dienen. Matth. 6. v. 24.

Innhalt.

Der GOtt, und der Welt dienen will, wird von beyden verſtoſſen, und fallet in die Höll hinunter.

Eingang.

GOtt u. der Welt auf einmahl dienen, iſt umſonſt.

Alſo gehet es, alſo führet man auf der Welt ein ſo falſch-hertzig-verſchrauftes Leben, daß man weder GOtt allein, weder der Welt allein, ſonderen GOTT und der Welt zugleich dienen will; es mit GOTT und der Welt, mit dem Himmel und dem Teufel, und mit der Tugend und der Sünd zugleich halten kein Bedencken mehr traget. Was aber diſer gefährliche Dienſt, da man auf beyden Achslen Waſſer tragen will, für ein unglückſeeliges End nimmet, haben leyder! erfahren Ananias und Saphira, von welchen redet das fünffte Capitel in denen Geſchichten der Apoſtlen: Diſe, weilen ſie ſahen, daß die erſte eyfrige Chriſten der Welt den Dienſt auffſagten, und GOtt allein dienen wolten, auch all ihr Haab und Gut, Geld und Reichthum zu den Füſſen der Apoſtlen legten, gefiele ihnen diſer Eyfer wohl; folgeten diſem Beyſpihl, verkaufften ihren Acker, und brachten das Geld zu den Füſſen der

der Apoſtlen; weilen ſie aber nit alles von ſich angelaſſen, ſondern ein Stuck heimlich darvon zuruck behalten, mithin GOtt, und der Welt zugleich dienen, und mit beyden es halten wolten, ſeynd ſie alſobald des gähen Todts verfahren, und alſo von GOtt und der Welt verſtoſſen worden. O daß diſes vil tauſend Menſchen bey jetziger Zeit zu Gemüth führten, forderiſt diejenige, welche etwas von der Welt, und etwas von GOtt an ſich haben, wie der Heil.
1. *Mor.* Gregorius ſagt, und glauben, man könne GOtt und der Welt zugleich Dienſt thun; zu Morgens in dem Gotts-Hauß, zu Abends in dem Zech-Hauß; in der Fruhe gantz tugendlich und eingezogen, Nachmittag bey der Luderey; jetzt bey dem Schöpffer, über, ein Stund bey dem Geſchöpff ſich einfinden; in einem Sack den Roſenkrantz, in dem anderen die Karten tragen; jetzt betten, jetzt buhlen; jetzt beichten, jetzt wieder ſündigen; und alſo zweyen Herren dienen, der Welt und GOtt. O! daß ſie bedenckten den traurigen Ausgang, ſo auf ſie wartet, ſie wurden gewiß der Welt den Dienſt auffagen, und ſich allein in den Dienſt GOttes begeben, mithin gemäß meines gemachten Vorſpruchs bekennen, daß es nit ſeyn könne, daß man der Welt und GOtt auf einmahl diene; Dahero mache meiner heutig-Chriſtlicher Erinnerung den Vorſatz, und ſage:

Vortrag.

Der zweyen Herren dienet, GOtt und der Welt, wird letztlich von beyden verworffen, und iſt in der Gefahr ſeines ewigen Untergangs.

Abtheilung.

Diſes aber in zwey Theilen mit mehreren an Tag zu legen, wird der erſte zeigen, daß GOtt nit zulaſſe, daß, der ihme dienet, einem anderen diene; In dem anderen aber erweißlich dargethan werden ſolle, daß der, ſo der Welt dienet, aus Undanckbarkeit von ihr wird verſtoſſen werden. Ich erkläre beydes der Ordnung nach, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

GOtt neben Dienſt ... nde.

UNter anderen Thieren, welche GOTT in dem alten Teſtament von dem Opfer ausgeſchloſſen, ware auch der Hahn, warum aber? Antwort, weilen er mit einem Aug den Him-

mel, und mit dem andern die Erden anſihet, das ware ſchon genug, ſagt der Heil. Ambroſius, daß er von dem Altar verworffen wurde: *Difficile eſt, cæleſtibus ſimul & terrenis curis inſiſtere*, ſagt diſer Heil. Lehrer: Es iſt faſt unmöglich, GOtt und der Welt, dem himmliſch- und irrdiſchen Weeſen auf einmahl obligen; weilen dann der Hahn, Himmel und Erden zugleich anſihet, wurde er von dem Himmel nit angeſehen, und von GOTT nit geachtet. Alſo auch iſt der gemeſſene Befehl von GOtt ergangen, welchen Chriſtus dem

Matth. 4.

Verſuch-Teuffel vorhaltet: *Scriptum eſt enim: Dominum Deum tuum adorabis, & illi Soli ſervies*: Es ſtehet geſchriben: Du ſolſt den HErrn deinen GOtt anbetten, und ihme allein dienen,

Deut. 10.

Ipſi adhærebis: Ihm allein ſolſt du anhangen. Die

1. Reg. 5.

Wie ſolches bey der Arch neben dem Dagon zu ſehen.

Philiſtäer vermeynten, ihr Götz Dagon ſchickete ſich gar wohl zu der Arch GOttes, ſie ſtelleten ihne dann in ihrem Götzen-Tempel neben diſer; und was geſchihet? des andern Tags, als die von Azott zu dem Fruhe-Opfer in den Tempel giengen, fanden ſie Dagon das Götzen-Bild, auf ſeinem Angeſicht zur Erden vor der Arch GOttes ligend. Die blinde Azotier huben ihne widerum von der Erden auf, und ſtelleten den Götzen an ſein voriges Ort. Den nächſten Tag ſahen ſie gleichfalls Dagon auf der Erden vor der Arch, und ſeinen abgehauten Schedel, ſamt beyden Händen auf der Schwellligen, und wurden die von Azott von GOtt wegen Zuſammenfügung der Arch mit dem Götzen-Bild noch darzu entſetzlich geſtraffet. Alſo iſt es, AA! GOTT der HErr will allein von dem Menſchen bedienet werden. *Ego* Exod. 21.

ſum Dominus Deus tuus, ſeynd ſeine Wort: Ich bin dein HErr und GOtt, *non habebis Deos alienos coram me*; neben mir ſolſt keinen andern GOtt, keinen andern Herrn haben, deme du dieneſt. O! wie thorrecht ſeynd dann jene Welt-Menſchen, welche dem irrdiſchen vereytleten Weeſen nachziehen, und anbey an Chriſto wollen hangen! ja wohl das kan nit ſeyn: *Quia tu* Serm. 37.

es in ſæculo, ſagt der Heil. Au- in Lucam.

guſtinus, weilen du biſt in der Welt, mit ihr halteſt, und ihr getreue Dienſt leiſteſt: Weilen du dich nach ihren Willen richteſt, keinen Tantz, kein Gelegenheit zu dem Böſen ausſchlageſt, *non es in Domino*: Weiſt GOtt nichts um dich: *Quia tu es in ſæculo*: Weilen du dich in alle Welt-Händel ſchickeſt, nach der Kunſt lügeſt und betrügeſt; mithin ein lauterer Welt-Menſch biſt: *In Domino non es*, ſo haſt du keinen Theil an GOtt, die Dienſt, das Gebett, die Andacht, welche du anbey GOtt thuſt, ſeynd GOtt wenig angenehm: Warum? *Zelotypus eſt iſte ſponſus*, ſagt der

Heil.

Scala ſt. ſ. 10.

Heil. Bernardus: Du haſt ein einzige Seel, diſe iſt unzertheilig; eintweders muß ſie die Welt gantz haben, oder GOtt, beyden iſt nit möglich, daß ſie zu Theil werde. GOTT will ſeyn der Geſpons der Seelen: Sihet er, daß du dich zu der Welt wendeſt, *diſcedet à te*, alſobald weichet er von dir, und weilen du das Oel mit den thorrechten Jungfrauen bey den Geſchöpffen einhandleſt, *neſcio vos*, will er um dich nichts mehr wiſſen: *Totum te vult, qui te totum redemit*, der dich gantz erlöſet hat, will dich auch gantz für ſich haben. Bleibet es demnach bey dem Ausſpruch Chriſti: *Nemo poteſt duobus Dominis ſervire*: Keiner kan GOtt dienen, welcher dienet der Welt.

Zweyter Theil.

auch die verſtoſ= te Die=

ABer auch diejenige, ſo der Welt ihre Dienſt zuwenden, werden von ihr verſtoſſen, und haben ihr ewiges Unheyl zu beſorgen; Jmmaſſen ſie gegen ihren Dienern undanckbar iſt, und ſowohl das Gute als das Böſe übel belohnet. Erfahren hat es Urias, welcher für ſeine in dem Feld ſo treu-geleiſtete Dienſt, für ſovil für den König David ausgeſtandene Gefahr, für ſo gerechte Aufführung nach ſeinem Stand und Amt von ihme nichts, dann groſſe Unbild bey Schändung Bethſabeæ, ſeines Weibs, ja den Todt ſelbſten in dem Brieff davon getragen hat: *Derelinquite eum, ut percuſſus intereat*: Diſes ware der Danck, anbey der Abſchid: Stellet ihnen an die Spitze, und verlaſſet ihne ohne Hülff, damit er von den Feinden gewiß aufgeriben werde. Aber was rede ich von David, der gegen Uriam ſich ſo undanckbahr gezeiget; immaſſen er ſelbſt dergleichen Welt-Danck von Saul dem König erfahren, welcher nach ihme die Lantzen geworffen, in Meynung David nach ſovil bewiſenen Helden-Thaten an die Wand zu hefften. Diſen Lohn gibet die Welt ihren in guten getreuen Dienern; was werden wohl zu gewarten haben diejenige, ſo ihr übel und in der Sünd gedienet haben? Antwort, den ewigen Untergang. Merckwürdig iſt, was ſich um das Jahr 1453. bey Eroberung der Stadt Conſtantinopel mit Sultan Machomet Türckiſchen Kayſer ereignet. Es wurde diſem Tyrann unter anderen Chriſtlichen Gefangenen eine Wunder-ſchöne Griechin zugeführet, welcher ſich dergeſtalten in ſie verliebet, daß er die Regierung völlig aufgabe, und allein mit ihrer Beywohnung die Zeit vertribe. Die Baſſen waren darum übel zufriden, doch ge-

ſ. 11.

l wel- r in

1. Reg. 18.

als auch in böſen Wercken gedienet haben.

getrauete ſich keiner ihme einzureden, bis endlich einer, ſo mit dem Kayſer auferzogen worden, demſelben die Gefahr des Türckiſchen Reichs bey ſeinem Wolluſt-Leben nachdrucklich vorgeſtellet hat. Der Sultan hörete ihne mit einer Gelaſſenheit an, und lieſſe kurtz darauf alle Groſſe des Reichs in ſeinen Pallaſt zuſammen beruffen, zu denen er mit der ſchönen Griechin, Namens Irene, ſo auf das Prächtigiſte aufgebutzet ware, heraustratte. Als nun die Anweſende ob diſen Schönheits-Wunder erſtauneten, und Sultan ſie befragete, ob er dann ungerecht gethan, daß er dieſem Weibs-Bild das Hertz und die Zeit habe zugewendet? alſobald ſchryen alle einhellig auf; Nein, nein. Damit ihr aber glaubet, daß die Sorgfalt, das Ottomaniſche Reich zu vermehren, bey mir noch nit erloſchen ſeye, ſo will ich euch hiemit zeigen, daß ich meiner ſelbſt, und meiner Begierden Herr und Meiſter ſeye; zuckte demnach diſer Tyrann ein Scheermeſſer, ſo er mit ſich genommen, und gabe darmit der unglückſeeligen Irene einen Schnitt in die Gurgel, daß ſie alſobald todt neben ihme niderfiele, die aber zugegen waren, erſtarreten hierüber vor Entſetzung. Da liget nun Irene in ihrem Blut, jene saubere Welt-Dienerin, ſo der Welt in Sünden gedienet. Das ſechſte Gebott hat ſie gebrochen, jetzt bricht ihr die Welt den Hals, und nachdem ſie diſe mißbrauchet, ſtoſſet ſie dieſelbe von ſich. O wen ſoll dann diſes nit abſchröcken, daß er aus der Welt Dienſten trette?

Man erzehlet von einem reichen Herren, welcher mit Wucher und Ungerechtigkeit ihme ein groſſes Vermögen erworben, da er gefährlich erkranckte, ſuchte ihne ein wohl verſtändiger Geiſtlicher heimb, und wolte denſelben zur Heimſtellung des frembden Guts bereden. Aber alles ware umſonſt; dann was wurde meinen Kindern nach dem Todt überbleiben? ware ſein beſtändige Antwort. Der geiſtreiche Pater, deme die Seel diſes krancken Herrns erbarmete, rathete ihme ein, daß er leicht wurde geſund werden, wann er zu ſeinem Zuſtand brauchete ein friſche Menſchen-Feiſte, und ſo es auch nur drey Tropffen wären; wie er ſolches von einem berühmten Leib-Artzten einsmahls gehöret. Solte demnach ſeine zwey Söhn und Tochter dahin bereden, daß eines aus ihnen den Finger ſo lang über das Liecht möchte halten, bis etwann dergleichen Tropffen herunter ſchwitzten. Der Krancke lieſſe ſich diſen Vorſchlag gefallen, ruffte ſeine 3. Kinder herbey, erſuchte ſie, ihme diſes nit abzuſchlagen. Aber umſonſt, keines aus ihnen wolte diſes thun, ſie giengen davon, und lieſſen den Vatter in ſeinem Elend liegen. Hierauf zeiget ihme der Pater, was für einen ſau-

Wie ſolches die Erfahrung gibet.

ſauberen Lohn für all ſeine Bemühung er von der Welt zu gewarten habe: Keines aus den Kinderen will ihme helffen, für welche er durch ſo viel Ungerechtigkeit das Geld geſammlet, und er wolle ihrenthalben ewig verdammt ſeyn, ewig in der Höll brinnen, da er frembdes Gut nit zuruck ſtellt, ſondern ſeinen undanckbaren Kindern ſolches zuwenden? Mit diſen hat der Pater den krancken Herrn bekehret; wir aber ſollen hieraus erlehrnen, was die Welt-Menſchen für einen Lohn zu empfangen: *Fallax eſt hic mundus*, ſagt Petrus Bleſſ. *finis dubius*, *exitus horribilis*, *Judex terribilis*, *pœna infinibilis*: nemlich ein betrügliche Welt, ein zweiffelhafftiges End, einen entſetzlichen Ausgang, ein erſchröckliches Gericht, ein ewige Verdammnuß.

Beſchluß.

us fol- er und Welt zu- dienen nglück- eye.

Bleibet demnach wahr: *Nemo poteſt duobus Dominis ſervire*: Niemand kan zweyen Herren, GOtt und der Welt auf einmahl dienen; dann dienet er der Welt, ſo ſtoſſet ihne GOtt von ſich; und weilen ihne auch die Welt verlaſſet, da ſie zu helffen ihren Dieneren nit im Stand, ſo wird er von beyden verworffen, und hat die ewige Verdammnuß zum Lohn. Es iſt umſonſt, GOTT nimmet keinen an, welcher zugleich der Welt dienet, wie bißhero erwiſen worden. *Amicitia ſæculi*, ſagt der Heil. Auguſtinus, *inimicitia DEI eſt*: und der Heil. Gregorius: *qui habent aliquid ſæculi, & aliquid DEI*: Die Menſchen, welche halb weltlich ſeynd, und halb geiſtlich, ſeynd weder weltlich, noch geiſtlich, gehören weder GOtt, noch der Welt zu: wem dann? Antwort: dem Teuffel, vor deme uns GOtt bewahren wolle.

AMEN.

An

An dem fünffzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Filius unicus Matris ſuæ.

Ein eintziger Sohn ſeiner Mutter. Luc. 7. v. 12.

Innhalt.

Wie ſorgfältig der Menſch ſeyn ſolle für ſein ewiges Heyl.

Eingang.

Groß ware das Leyd, und die Freud der Mutter wegen ihrem eintzigen Sohn.

WAs entſetzliches Heulen und Weynen fallet uns anheut zu Ohren von der betrübten Mutter, von welcher das heutige Evangelium meldet, da ihr eintziger Sohn, das Liecht ihrer Augen, der Troſt ihres Lebens, die Hoffnung ihrer Nachkommenſchafft unter dem Thor zu Naim, das iſt, auf dem Weeg nach dem Grab, als ein Leich, hinaus getragen worden! O wohl ein groſſes Leyd, ſo diſe troſtloſe Mutter überfallen, alſo, daß nach Anmerckung des Heil. Evangeliſten Lucas, Chriſtus, ſo ihr auf dem Weeg begegnet, ein Mitleyden gegen ihr bezeuget, und ſie zu tröſten, geſprochen: *Noli flere*; Ach! weyne nit! weilen aber diſe Wort allein ihr den Schmertzen zu benehmen nit vermöchten, *acceſſit; & tetigit loculum*, gienge der HErr zur Bahr hinzu, und rührete ſelbige an, ſprechend: *Adoleſcens, tibi dico: Surge!* Jüngling! ich befihle dir: ſtehe auf! da dann der Jüngling wieder lebendig ware, und Chriſtus ihne ſeiner Mutter zugeſtellet, mithin ſie andurch einen ungemeinen Troſt empfunden. Ware alſo die Urſach ihrer ſo groſſen Freud und Frolockens der eintzige Sohn, wel-

welcher vom Todt zum Leben von Chriſto wiederum hergeſtellet worden, und deme ſie allein das mütterliche Hertz unzertrennet gewidmet; auch für ihne allein geſorget hat. Aus Anlaß des heutig-heiligen Evangelii ſage ich ebenfalls, AA! Daß wir auch was eintziges haben, ſo uns an dem Hertzen allein anliget, und wir die eintzige Sorg auf ſelbiges ſetzen ſollen; und was diſes? Antwort: Unſer eintziges ewiges Seelen-Heyl;

Vortrag.

Dahero wird gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung zeigen, wie fürſichtig der Menſch ſeyn ſolle für ſein zukünfftig-ewiges Heyl:

Abtheilung.

Diſes aber um ſo leichter zu bewerckſtelligen, ſolle derſelbe die drey folgende Stuck, welche die heutige drey Theil ausmachen, ernſtlich zu Gemüth faſſen: Das erſte iſt, ein eintzige Seel; Das andere iſt, ein eintziges Leben; Das dritte iſt, ein eintziger Himmel. Erforderen demnach diſe drey Sachen die eintzige Sorg, weilen hievon das eintzige Weeſen, nemlich unſer ewige Glückſeeligkeit abhanget. Ich erkläre ein jedes der Ordnung nach mit mehrern, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

ALſo iſt es, AA! Wir haben nur ein eintzige Seel, nur ein eintziges Leben, und iſt nur ein eintziger Himmel. Verliehren wir die Seel, haben wir kein andere mehr, verliehren wir das Leben, ſo ſeynd wir ein Leich; verliehren wir den Himmel, ſo iſt kein anderer mehr zu hoffen. In Betreff des erſten, hat David zu GOtt geruffen: *Erue Deus à framea animam meam --- à leonibus unicam meam.* HErr errette meine Seel von dem Schwerd, meine einzige Seel von dem Rachen der Löwen, welche wann ſie verlohren gehet, es mit mir geſchehen iſt. Hat demnach der Menſch nur ein Seel, *unicam animam*: Was wir aber nur einfach beſitzen, das ſollen wir mit aller Sorgfalt, mit allem Fleiß und Liebe bewahren, forderiſt wann es von einem hohen Werth iſt, gleichwie die Seel, von welcher Chriſtus bey Matth. ſagt: *Quam*

atth. 16. *Quam dabit homo commutationem pro anima ſua?* Was für ein Tauſch wird der Menſch thun für ſeine Seel? Gewißlich keinen; ſolte er gleich die gantze Welt darfür geben, wurde diſes ein unglückſeeliger Tauſch, ja ein unerſetzlicher Verlurſt ſeiner Seelen ſeyn. Iſt alſo die Seel ſo hoch zu ſchätzen, daß, wann es durch eine Sünd verlohren wird, ohne Spahrung einiger Mühe, Buß und Fleiß gleich jenem Evangeliſchen Perlein ſolle geſuchet werden, ſo lang und vil, biß man es wieder gefunden hat. Die Seel iſt gleich dem eintzigen Sohn der betrangten Mutter und Wittib zu Naim, welche zu erwecken alles anzuwenden iſt, aus Urſach, weilen ſie unſer eintzige Seel iſt.

Und doch ſeyder ſo gering ſchätzen. O! wie unglückſeelig ſeynd dann manche Sünder und Sünderinen, die ihr eintzige Seel ſo gering ſchätzen, daß ſie um einen augenblicklichen Wolluſt in der Sünd ſich der Gefahr der ewigen Verdammnuß ausſetzen! als wann ſie mehrer Seelen hätten, dann nur eine, mit welchen ſie den Verlurſt der anderen erſetzen könten; da doch *pro anima res eſt*, 1. Mach. 12. es um die eintzige Seel zu thun iſt. Einige ſeynd dergeſtalten vermeſſen, daß ſie faſt täglich, ja ſtündlich wegen jedwederen, auch geringen Sachen auf ihre Seel ſchwören, ihre Seelen dem Teuffel verpfändten, diſes oder jenes auf ihre Seel nehmen, als wann nichts daran gelegen, oder keine Gefahr vorhanden wäre, ſolche zu verliehren. *Neſcit, quod de periculo animæ illius agitur*; Prov. 7. indem ja dergleichen Verpfändung einen ewigen Verlurſt der Seelen nach ſich ziehen kan. Andere aus allzugroſſer Begierd nach Gut und Geld tragen kein Bedencken auf ihr Seel zu ſündigen, diſe dem Teuffel ſelbſten zu verſchreiben, und mit ihrem Blut zu verſiglen, damit er ihnen diſes oder jenes zuwegen bringe: Das heiſſet ja: *Deſpicit animam ſuam.* Ein ſolcher Prov. 15. verachtet ſein Seel, welche doch Chriſtus der HErr mit ſeinem koſtbariſten Blut erlöſet hat. Aber O ihr ſorgloſe Menſchen! Ihr werdet einsmahlen eure erbärmliche Mißverſtändnuß vergeblich bereuen, da ihr zu ſpath erfahren werdet, daß ihr euer eintzige Seel um das Zeitliche verkauffet; mithin den Werth und die Seel auf einmahl verlohren habet; Dann *quid prodeſt homini &c. &c.* Was nutzet Matth. es dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnete, an ſeiner Seel aber Schaden erlitte? O nit alſo, AA! wollen es wir machen, dann weilen die Seel nur ein eintzige iſt, wollen wir derſelben fleißige Sorg tragen, und ſie von dem ewigen Untergang bewahren.

Zwey-

Zweyter Theil.

rum Leben, ir nur haben;

In Betreff des anderen: *Unica vita*: So haben wir mehr nit, als nur ein Leben, iſt diſes wohl zugebracht, alsdann ſtehet es mit uns gut auf ewig: iſt aber ſolches übel angewendet, ſo folget darauf, mittelſt des Todts ein ewiges Ubel. Wann du demnach in deinem Leben die Perſohn eines Geiſtlichen, die Perſon eines Richters, eines Burgers, eines Bauern, eines Ehemanns übel und voll der Fehler vertretten haſt, ſo iſt es nach deinem Abſterben verhauſt, und laſſet ſich nichts mehr verbeſſeren, immaſſen wir auf diſer Welt nur ein Leben haben. Und zeiget ſich diſes aus dem Todt ſelbſten: *Statutum eſt hominibus ſemel mori*, (9.) welcher dem Menſchen nur einmahl aufgeſetzet, und nur ein Leben dem Menſchen auf Erden verlyhen iſt.

doch ſo übel ren.

Wann dann nur ein Leben, ſo wollen wir anjetzo ein wenig unterſuchen, wie diſes die Menſchen zubringen? ohne Zweiffel werden ſie es mit Vorſichtigkeit, Chriſtlicher Vollkommenheit, mit Forcht und Zittern zur Ehr GOttes anordnen; alſo ſolte es freylich ſeyn, aber diſes geſchihet nit, oder gewißlich nur bey ſehr wenigen; dann theilen wir das Leben in ſeine verſchidene Alter ab, ſo werden wir ſehen, daß insgemein das erſte, und kindiſche Lebens-Alter mit Kinder-Spihl, und Docken-Werck, mit Steinlein ſpihlen, und Stecken reiten zuruck gelegt wird. Das andere wird denen Wollüſten zugeeignet, und mit Buhlen, Freſſen, Sauffen, Tantzen, Singen, Spihlen und anderen frechen Welt-Poſſen verzehret. Das dritte wendet man an zu Sammlung der Reichthumen, zu Vermehrung der Güter und Einkünfften, und ſofort. Weilen aber nach Zeugnuß des Heil. Geiſts gemeiniglich die Laſter denen Reichen anhangen, gemäß ſeinen Worten: *Si dives* (*Eccl.* 11.) *fueris, non eris immunis a delicto*, ſo du reich wilſt werden, wirſt du nit frey von Sünden bleiben; alſo folget, daß das Leben der Reichen reich an Sünden, mithin ein Laſter-Leben ſeye. Und pfleget insgemein zu geſchehen, daß ſich wenig vor ihrem letzten Lebens-End ernſtlich bekehren; der mehrere Theil aber in den Sünden, in der Ungerechtigkeit, mit fremden Gut in den Händen des Todts dahin verfahren. Da habt ihr die gantze Lebens-Ordnung, welche nichts anderes als ein ewige feurige Straff von GOTT zu gewarten hat. Iſt alſo unſer Leben nur ein eintziges, welches nach ihrem End nicht mehr zuruck kehret.

Dritter Theil.

Endlich nur einen Himmel,

IN Betreff des dritten; *Unica gloria:* ſo iſt nur ein Himmel, welcher auf uns wartet, verliehren wir diſen, iſt keiner mehr zu erlangen. Der Himmel iſt unſer Vatterland: C. 6. *Abjit in patriam ſuam*, ſagt der H. Evangeliſt Marcus, dahin reiſſet durch den Todt der Gerechte: Der Himmel iſt die Erbſchaft unſeres Heyls, er iſt das ewige Leben, deſſen uns Chriſtus als Erben eingeſtellet hat durch ſeine 1. Pet. 3. Verdienſt, *ut vitæ æternæ hæredes officeremur.* Das ewige Leben aber iſt nur ein Leben, und iſt diſes allein der Himmel, von welchem der einmahl ausgeſchloſſen wird, nit mehr dahin zu kommen eine Hoffnung hat, wie ſolches die thorrechte Jungfrauen erfahren haben, welche bey ſchon geſchloſſener eintziger Himmels-Matth. 25. Thür, das *Neſcio vos*; Ich kenne euch nit; darvon getragen. Kurtz zu reden, AA! Der Him-Joan. 14. mel iſt das Reich GOttes, die Freud des HErrn, das Hauß des Vatters: Alles diſes aber nur ein eintziges Ort, *cælum mihi ſedes eſt*, nemlichen der Sitz GOttes; woraus zu entnemmen: Actor. 7. *Unicam eſſe gloriam*, daß nur ein Himmel ſeye, welcher, wann er verlohren gehet, vergeblich anderſtwo geſuchet wird. *Duo ſunt, nihil eſt medium*, ſagt Cæſareus Arelatenſis: *aut in cælum aſcenditur, aut in infernum deſcenditur:* Zwey Sachen ſeynd, eintweders gehet man in den Himmel, oder in die Höll; gleichwie aber die Höll der Verdammten nur eine Höll, alſo iſt der Himmel der Heiligen nur ein Himmel.

Nach diſen wann er ve[...] lohren, ke[...] anderer me[...] übrig.

O wie thorrecht und ſorgloß ſeynd dann jene Welt-Menſchen, welche alſo gering den Himmel in die Schantz ſchlagen, gleichſam ſie verſicheret wären, daß ſie in einem anderen ihr künfftiges Heyl ſicher kunten ſtellen! Ja wohl, daß ſie vil nach dem Himmel trachten: Sie machen es wie die Egyptiſche Bauern, von welchen Seneca meldet, daß keiner gen Himmel ſchauet, warum? Weilen ihnen der Nilus, diſer fruchtbare Fluß, ihren Himmel ausmachet. Merckwürdig iſt; was man erzehlet von einem wohl-begüterten Herrn in Niderland, welcher, da er ſeinen Himmel auf Erden in ſeinem Garten haben wolte, kurtz vor ſeinem End in die Gottslåſterliche Wort heraus gebrochen: O! des Elends, ſo mich ſcheydet von diſem Ort! O GOtt! Hab ich doch niemahlen von dir einen anderen Himmel verlanget; behalte du deinen Himmel dort oben, und laſſe mir die Erden! Eine ver-

verfluchte Red! welche verdienet hat, ſowohl den wahren als den eingebildeten Himmel auf einmahl zu verliehren. Nit alſo wollen es wir machen AA! ſondern weilen wir keinen anderen Himmel wiſſen, als in welchem GOTT wohnet mit ſeinen Auserwählten, ehe wir diſen aufgeben, und durch eine Sünd verliehren, ſeynd wir bereit Leib und Leben mit gantzen Willen daran zu ſetzen.

Beſchluß.

welchem folget, Sorg uf unſe- el, le- und den nel tra- ollen.

DAhero dann wollen wir künfftigshin für unſer eintziges ewiges Seelen-Heyl alle Vorſichtigkeit brauchen: wir wollen diſes keineswegs einer Gefahr des Untergangs auſſetzen, unſer eintziges Leben biß zu unſern Abſterben verdienſtlich zubringen, unſern eintzigen Himmel, den wir zu hoffen haben, nit verliehren. Gehe alles anderes, was wir in der Welt haben, darauf, wann uns nur diſe drey Stuck, die Seel, das Leben, und der Himmel unverletzt bleiben. Diſe drey Stuck wollen wir vor all anderen zu Hertzen faſſen, und uns befleiſſen, ſolche heilig zu bewahren, damit es nit einsmahl heiſſe: Die Seel iſt verlohren, das Leben iſt verlohren, der Himmel iſt verlohren, welches der barmhertzige GOTT von uns allen gnädiglich verhüten wolte,

A M E N.

An dem ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Et ipſi obſervabant eum.

Und ſie merckten auf ihne. Luc. 14. v. 1.

Innhalt.

Die gute und böſe Beobachtung des Nächſtens.

Eingang.

Chriſtus wird anheut beobachtet von denen Juden.

Es iſt vorhin bekannt, daß die Natur der menſchlichen Augen alſo beſchaffen ſeye, daß ſie mehr auf das Uble, als auf das Gute mehr auf die Fehler, dann auf die Tugenden ſehen. Alſo ſehen wir diſes heutigen Tags in dem Evangelio, wie die Phariſäiſche Augen alle auf Chriſtum gehen, und ihne beobachten, des Willens einige Tadel, und Mängel in ſeinen Worten, oder Wercken zu erhaſchen, damit ſie ihne bey dem Volck verkleineren möchten. *Et ipſi obſervabant eum*: Sie merckten auf ihne, auch ſo gar diejenige, wie der heilige Anſelmus ſagt, zu welchen er kommen ware, und mit ihnen zu Tiſch ſaſſe, lauſterten auf ihne, und gaben nit ſo faſt auf das Eſſen, als auf den eſſenden Heyland acht. Was haben aber die Neyd-Augen der Phariſäer aufgefangen? Nichts.

Dann deſſen allen ungehinderet meldet der heilige Cyrillus: *Quamvis Dominus malitiam Phari-*

ten.aur. *Phariſæorum cognoſceret - - -* Ob ſchon der HErr die Boßheit der Phariſäer ſahe, wolte er doch mit ihnen, als ihr Gaſt zu Tiſch ſitzen, und ſich mit ihnen aufhalten. Er machte es gleich dem Mond an dem Himmel, welchen obſchon die Hund anbellen, jedannoch fort ſcheinet, und die finſtere Nacht erleuchtet zu Troſt und Nutz der Erden. Er machte es gleich der Sonnen, welche, wie vil immer auf ſie ſehen, ihren Lauff, ihren Glantz, ihre Farb, ihre Hitz, und andere Eigenſchafften betrachten, jedannoch in ihrer Reiß und Würckung ſich nit hinderen laſſet; alſo auch Chriſtus ſetzte ſeinen Lebens-Wandel fort, und ſolten noch einmahl alle Phariſäiſche Augen auf ihne zihlen, ſpeiſete er doch mit ihnen über Tiſch, und führete ſich in allen Göttlich auf, warum diſes? Antwort, ſo wohl zu mercken: *Ut prodeſſet præſentibus per verba & miracula*, damit er andere, nemlich ſeine Jünger, und noch mehr fromme Seelen, ſo da zugegen waren, und auf Chriſtum in allem ſeinem Thun und Laſſen merckteu, durch ſeine Wort und Wunder-Werck auferbauete, zu dem Guten anhielte, und in demſelben ſtärckete. Woraus dann zu ſchlieſſen, und ich hiemit zum Vorſatz gegenwärtig-Chriſtlicher Erinnerung ſage:

Vortrag.

Daß es eine zweyfache Beobachtung habe des Nächſtens, eine gute, und eine böſe:

Abtheilung.

[...]t eine [...]he [...]htung Dann ettliche beobachten andere, und mercken auf andere, *ad imitationem*, zur Nachfolg derſelben, und des Guten, ſo ſie an ihnen ſehen; und diſes iſt eine gute, eine gültige, ja heilige Beobachtung: Andere betrachten den Nächſten, *ad Sugillationem*, ihn zu tadlen, und durchzulaſſen, und ſofort: und diſe iſt ein böſe ſündhaffte Anmerckung. Ich gibe beydes der Ordnung nach in zweyen Theilen, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Die erſte iſt eine gute, und geſchibet zur Nachfolg des Gutens.

So ſeynd dann die erſte Betrachter des Nächſtens Lebens-Wandel die Gute und Fromme: *Et ipſi obſervabant eum*: Und ſeynd ſie um ſo Lob-würdiger, weilen ſie dieſes thun aus Begierd, und Lieb zur Tugend: Sie machen es gleich denen guten Bienlein, welche von denen Garten-Blumen, nach welchen ihre Augen immer gerichtet ſeynd, nur das Hönig und beſten Safft allein ſammlen, alles anderes unberührt zuruck laſſen, wann je etwas ungleiches die Blum an ſich hätte. Und in Wahrheit, AA! iſt der kürtzeſte und leichteſte Weeg fromm und heilig zu werden die Betrachtung unſeres Neben-Menſchen in allen Guten, was an ihme zu finden iſt. Man liſet von dem Durchläuchtigen Fürſten Ferdinando Gonzaga, daß, als er den heiligen Aloyſium ſeinen Sohn und Erb-Printzen, deme er den Eingang in die Societät auf keine Weiß zuſagen wolte, in ſeinem Thun, und Laſſen in Geheim, und auch durch die Thür-Klumſen beobachtet, forderiſt da er ihne vor dem Crucifix-Bild auf ſeinen Knyen ligen, und ſich blutig geißlen geſehen, wurde er alſobald in ſeinem Gemüth veränderet, und zu dem Göttlichen Beruff ſeines Sohns willfährig. Alſo auch iſt bekannt von der heiligen Affra einer Heydin und groſſen Sünderin, daß, als ſie den heiligen Narciſſum, welcher bey ihr die Einkehr genommen, in allem ſeinem Thun beobachtet, wie er vor dem Tiſch, und nach demſelben bettete, in ſeinen Gebärden und Reden eingezogen ware, alſo ſich darob erbauet hat, daß ſie von ihme den Tauff begehret, und nachmahlen als eine Chriſtin für Chriſto gemarteret worden. O! was kunte man nit melden von vilen andern nach Innhalt des Römiſchen Marter-Buch, welche, da ſie die Beſtändigkeit der Heiligen in der Marter wohl betrachtet, auch ſie zur Marter aufgemunteret, durch die ſchmertzliche Peynen ihnen zur Cron gefolget. Sehet AA! *Obſervabant eos*: was die Beobachtung des guten Lebens-Wandel der anderen auszuwürcken mächtig iſt in denen Beobachteren, nemlich die herrliche Nachfolg: *Ad Imitationem*: Und wie anderſt?

Dann wann die Beobachtung des böſen, und ärgerlichen Lebens ſo vil verkehret, daß nach Anmerckung Tertulliani, das Laſter mit bloſſen Anſehen gelehrnet wird *Vitium dum videtur, addiſcitur*; So kan man ja wohl mit Wahrheit

heit ſagen, daß man in Anſehung der Guten und Frommen auch fromm werde: *Virtus dum videtur, addiſcitur*: Kurtz zu reden, AA! Alles Geſchlecht, Mann und Weib, alles Alter hat vor Augen, wie der heilige Auguſtinus lehret, das Leben der Frommen zur Nachfolg; Iſt alſo die Beobachtung derſelben ſehr löblich und heilig. O! was Frucht haben nit geſchöpffet die Apoſtlen aus dem Lebens-Wandel Chriſti des HErrns, welchen ſie täglich ja ſtündlich in allem ſeinem Thun und Laſſen bemercket haben. Da ſaget etwann einer oder anderer: wo ſeynd bey heutiger böſen Welt die Heilige, die Gute und Fromme, welche wir alſo nutzlich beobachten können? Hierauf gibet der Lehr- und Geiſtreiche Thomas Kempenſis die Antwort folgender Geſtalten:
de 4. *Si rectum cor tuum eſſet* - - - - Wann dir ernſt wäre, und deine Meynung aufrichtig, ſolte dir jedes Geſchöpff zu einem Spiegel des Lebens, und Buch der Heiligen Lehr dienen. Seye es, daß nit alle heilig ſeyen, iſt doch faſt keiner, der nit etwas an ſich Gutes hat: *Negligentes negligenter aſpice* - - - mahnet der heilige Petrus Damiani: Laß das Böſe fahren, welches dir zu einem Abſcheuen dienen ſolle, und ſihe auf das Gute, ſo du an anderen merckeſt. Man hat von täglicher Erfahrnuß, daß auf einem Marckt allerley Gattungen der Verkäufflingen zuſammen kommen; Diſer verkaufft Brod, jener die Kräuter, ein anderer die Kleyder: Ein ſolcher Marckt iſt die Welt, keiner hat alle Tugenden beyſammen, dahero kan er jene, ſo ihme manglen, von anderen, an welchen er ſelbe beobachtet, erhandlen. Iſt demnach ein ſolche Beobachtung gut und löblich.

Zweyter Theil.

dere öſe btung t zu ung chſten.

ABer ſo gut die erſte Beobachtung der anderen iſt, ſo böß und ſündhafft iſt, die andere Beobachtung des Nächſtens, welche nur auf ſeine Fehler, Tadel und Mängel gerichtet iſt, ihne zu verſpotten, durchzulaſſen, zu verfolgen, und zu peynigen. Diſe machen es nit, wie die Bienlein, von welchen oben gemeldet, ſonderen ſie thun es nach den Koth-Käfferen, welche allein ſich auf den Unrath, und Aaß niderlaſſen, und ſich darinnen mäſten. Gleichwie nun die erſte Beobachter löblich ſeynd, alſo ſeynd die andere Straff-würdig, weilen ſie aus böſer Meynung auf die Fehler und Mängel mercken, oder ſelbe wenigſt an ihnen ſuchen. Alſo haben die Phariſäiſche Augen ſolche anheut in

Chriſto geſuchet, in welchem doch als in der Sonn der Gerechtigkeit deren nichts ſein kunte: *Quis ex vobis arguet me de peccato?* Und zwar aus lauteren Neyd, weilen ſie ſo hellen Schein der Göttlichen Sonnen nit erdulten kunten: *Et ipſi obſervabant eum.* Solte die Sonnen an dem Himmel einen Verſtand und Leben haben, kunte es ihr billich verſchmahen auf den unvergleichlichen P. Scheinerum der Geſellſchafft JEſu, welcher der erſte geweſen iſt nach ſo vil hundert, ja tauſend Jahren, ſo zu Ingolſtadt die Mackel der Sonnen durch ſeine Beobachtung entdecket, und der Welt gezeiget hat. Aber nit das wenigiſte ſolle diſes verſchmahen denen Gerechten, *juſti fulgebunt ſicut ſol*, welche gleich der Sonnen glantzen, wann die freche Welt-Augen an ihnen einen Tadl ſuchen, auch ſelbigen letztlich finden, weilen man ja ſo gar die Göttliche Sonnen GOttes-läſterlicher Weiß anzufallen ſich nit ſcheuhet. Alſo iſt es, AA! und lehret uns die tägliche Erfahrnuß, was der heilige Auguſtinus ſagt, daß ein groſſer Theil der Menſchen faſt nichts anderes thut, als urtheilen, tadlen, ſchmähen, ausrichten den Neben-Menſchen: *Non facile invenies expertem hujus erroris*, gibt Auguſtino Beyfall der heilige Chryſoſtomus: Du wirſt nit bald einen finden, der nit hierzu ein Angel-offnes Maul hat.

Joan. 8.

Matth. 13.

Serm. 102. de Temp.

Ein allgemeines Welt-Laſter.

In Pſal. 72.

Sie fahren mit ihrer ausgelaſſener Zung auf Erden herum, wie ein Kehr-Beſen, welcher, da er in dem Koth arbeitet, ſich ſelbſten beſudlet.

Und woher kommet diſes? Antwort, *vel ex invidia, vel Spiritu vindictæ, vel Odio, vel ex Temeritate*: Weilen die Menſchen voll des Neyds, voll der Rachgürigkeit, des Haß u. Frechheit, keine Lieb tragen gegen dem Nächſten. Aber wehe ſolchen leichtfertigen Schmäh-Zungen, und derley boßhafften Tadleren! *Obſervabit Peccator juſtum*, ſagt David, *& ſtridebit dentibus ſuis*, der Sünder wird Aufſicht haben über den Gerechten, und mit den Zähnen wider ihne kürren, warum diſes? Aus Haß, aus Neyd ::: *quærit mortificare eum*, indeme er ſuchet den Gerechten zu drucken und zu peynigen, weilen er ihne nit gedulten kan, aber umſonſt: *Dominus autem non derelinquet eum in manibus ejus* - - - Dann der HErr wird ihne nit überlaſſen ſeinen Händen, noch ihne verdamen, Schadet alſo diſes den Frommen und Guten nichts; wohl aber iſt es denen böſen Beobachteren ſehr ſchädlich, immaſſen geſchriben ſtehet: *Odiſti obſervantes Vanitates ſupervacue*: Du haſſeſt, O HERR! Diejenige, ſo das mindiſte, und nichtige Ding beobachten. Mercken diſes alle die, ſo auf des Nächſten Fehler beſtändig ſehen, und ihr läſter-

Pſalm 3[illegible]

Pſalm.

Welch GOtt und g[illegible] niglich[illegible] fet.

läſterliches Schmäh-Maul ausleeren, in allen Orthen, zu allen Zeiten, bey allen Zuſammenkunften den Nächſten ausrichten: Wehe ſolchen Höll-mäßigen Zungen! indem ſie nit nur allein von GOTT verhaſſet, ſonderen auch entſetzlich geſtraffet werden; wie ſolches zu beweiſen an jenem Bößwicht, welcher den heiligen Vitalem in Bekehrung der Unzüchtigen Weiber getadlet, deme der Teuffel aus Befehl GOttes ein ſolche Maul-Schellen verſetzet, daß er ſchier Todt zur Erden gefallen, und von dem Getöß gantz Alexandria zugeloffen iſt: Erfahren haben es jene zwey Handwercks-Leuth, welche den heiligen Biſchoff Rudeſindum ausgeſpähet, und in allem ſeinem Thun bößlich beobachtet, in welche der Teuffel gefahren, und nachdem er ſie eine Zeit geplaget, mit gähen Todt aus der Welt hat fortgeführet. Sehet, AA! Wie GOtt haſſe und ſtraffe die, ſo auf des Nächſten tugendlichen Lebens-Wandel böſe Aufacht tragen.

Beſchluß.

Ubel … mey- … ſolle … den … ten be- … en zu … Nu- … und … olg im … *

ABer genug! Nachdem die zweyfache Gattung der beobachtenden Menſchen anheut mit mehreren erkläret worden, deren die erſte, *ad imitationem*, ſo auf das Gute des Nächſten mercken, um ihne in der Tugend nachzufolgen, löblich; Die andere aber, *ad Sugillationem*, welche auf andere mercken, ſie zu beſchnarchen, und zu betadlen, böß, und von GOtt verworffen ſeynd, ſo iſt dann nichts mehr übrig, als daß künfftighin nach Lehr Richardi a S. Victore, der Nächſte unſer Spiegel ſeyn ſolle, in welchem wir das Gute auffſuchen, und was wir an ihme böſes finden, lehrnen zu fliehen, was wir aber an ihme Gutes ſehen, nachzufolgen. Auf ſolche Weiß, wer ſich ſelbſten beobachtet, und ſein Lebens-Art nach den anderen einrichtet, oder mit Fliehung der Fehler, oder mit Aufnehmung der Tugenden, der wird nit nur allein nit ſündigen, ſonderen vilmehr einen Nutzen darvon tragen. *Et ipſi obſervabant eum*, mit Beobachtung des Nächſtens, Amen.

An dem ſibenzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Dixit Dominus Domino meo.

Der HErr hat geſagt zu meinem Herrn. Matth. 22. v. 44.

Innhalt.

GOtt allein iſt der HERR.

Eingang.

Obſchon vil Herrn auf der Welt;

ES iſt bey jetzigen Welt-Zeiten ſchon ſo weit kommen, daß ſich faſt ein jeder den Titel eines Herrn will zueignen, mithin in der Welt mehr Herren, dann Diener ſeyen; immaſſen kaum einer zu finden, der ſich nit einen Herren nennen laſſe; ja ſogar ein Diener, welcher zu dem Dienen gebohren, und in das Hauß deſſentwegen aufgenommen worden, nimmet den Herren-Titel von anderen an, alſo, daß die Welt heut zu Tag voll der Herren: *Dominorum plena ſunt omnia.* Merckwürdig iſt, daß vor Zeiten diſer Nahmen *Dominus* ein Herr nur allein dem Kayſer zugeſtanden, und wurde zum Todt verurtheilet derjenige, ſo ſich diſes Nahmens anmaſte, und einen Herren-Titel führen wolte. Ja ſogar Auguſtus der Kayſer ſelbſten hat diſen Nahmen nit mehr gebraucht zur Zeit, da Chriſtus JEſus der Sohn GOttes auf Erden Menſch gebohren worden, folglich ein weit höcherer HERR, dann er, deme allein der Titel eines HErrn gebührte. Und in Wahrheit AA! iſt diſes jener HErr, von welchem David ſagt:

m. 109. ſagt: *Dixit Dominus Domino meo, ſede*, Der HErr hat zu meinem Herrn geſagt, ſitze. Und obſchon der HErr diſes geſagt dem Herrn, ſo ſeynd doch nit zwey HErrn, ſondern nur ein HErr im Himmel und auf Erden, nach dem Ausſpruch der Nicæniſchen Welt-gemeinen Kirchen-Verſammlung: *Ita Dominus Pater, Dominus Filius, Dominus Spiritus Sanctus, & tamen non tres Domini, ſed unus eſt Dominus*, alſo iſt ein HErr der Vatter, ein HErr der Sohn, ein HErr der Heil. Geiſt, und ſeynd jedoch nit drey HErren, ſondern *unus eſt Dominus*, einer iſt der HErr. Ein HErr. *Solus Dominus:* GOTT allein iſt der HErr, alle andere aber, ſeynd ſie erhöchet wie ſie wollen, ſeynd nur *Vice Domini*, Unter-Herren. Wird demnach die heutige Chriſtliche Erinnerung mit mehreren vorſtellen:

doch nur HERR, diſer iſt t;

Vortrag.

Daß GOtt unſer HErr eine vollkommene Herrſchafft über den Menſchen beſitze, dergleichen Niemand hat, noch aus ſich ſelbſten unmittelbar haben kan über den anderen:

Abtheilung.

var auf eyfache ; . 20. . 9. . 8.

Und diſes auf eine dreyfache Weiß; dann erſtlich iſt er ein HErr ſeines Lebens, wie diſes aus den Worten des Heil. Apoſtels Thomä abzunemmen: *Dominus meus & DEus meus*: Andertens, ein HErr ſeines Glücks, alſo deuten es an die Wort Pauli: *Domine, quid me vis facere?* Drittens ein HErr des Todts, alſo geben es die Wort der Jüngeren: *Domine, ſalva nos, perimus.* Ich zeige alles der Ordnung mit mehreren in nachfolgenden dreyen Theilen, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

) ein t des

8.

UNd erſtlich zwar iſt GOtt ein HErr unſers Lebens. Alſo wird Er genennet bey Ecclesiaſt. *Dominator vitæ*, ein Herrſcher über das Leben. Diſe vollſtändige Beherrſchung aber des menſchlichen Lebens, ſo bey GOtt allein iſt, gründet ſich in einem dreyfachen Zuſpruch, nemlich: *titulo Creationis, Redemptionis, Conſervationis*, weilen er das Leben erſchaffen, ſelbiges wider erkauffet, und bißhero erhalten hat, auch der Ur-

Und diſes aus einem dreyfachen Reich.

Actor. 1. ſachen *Auctor vitæ*, ein Erſchaffer des Lebens, widerum *Thren. 3.* *Redemptor vitæ*, ein Erlöſer des Lebens, abermahl *Protector* *Pſal. 26.* *vitæ*, ein Erhalter des Lebens in Heil. Schrifft benamſet wird.

Nemlich der Erſchaffung.

In Betreff der Erſchaffung unſers Lebens, iſt vorhin jedermänniglich bekannt, was ſich mit Adam unſerm erſten Stammen-*Gen. 2.* Vatter begeben hat: *Formavit igitur*, ſeynd ſeine Wort in H. Schrifft, *Dominus DEus hominem de limo terræ* - - - GOtt der HErr hat den Menſchen gebildet aus dem Staub der Erden, und bließ in ſein Angeſicht den Athem des Lebens, alſo iſt der Menſch zu einer lebendigen Seel worden. Da iſt zu wiſſen von allen Menſchen, *Apoc. 11.* welche leben, *Spiritus vitæ a Deo intravit in eos*, daß ſie das Leben von GOtt, und nit von dem Menſchen, die Lebens-Geiſter von GOTT, und nit von denen Eltern empfangen, der Geiſt des Lebens, das iſt, die Seel von GOtt in ſie kommen iſt. Diſes iſt die gemeſſene Lehr des heiligen *Actor. 17.* Pauli zu Athen in Areopago, allwo er von GOtt austrucklich ſagt, *cum ipſe det omnibus vitam, & inſpirationem, & omnia*, daß Er allen das Leben, und den Athem, und alles gibet. Mit einem Wort: Wann alle König und Kayſer der gantzen Welt ſolten zuſammen ſtehen mit all ihrer Macht und Gewalt, wurden ſie doch nit eine Mucken lebend machen können, geſchweigens einen Menſchen; Iſt demnach GOtt allein ein HErr des Lebens, das Leben ein Werck keines Menſchens, ſondern GOttes.

Andertens Erlöſung.

In Betreff des andern, nemlich der Wider-Erkauffung unſers Lebens, nachdem wir es verlohren haben, ſo iſt da anzumercken, daß der Menſch ein zweyfaches Leben habe, ein übernatürliches ewiges, und ein natürliches zeitliches: Das erſte iſt ſovil mehr zu ſchätzen, als die Seel den Leib übertriffet; diſen ſo hochen Lebens-Schatz hat der Menſch durch ſeine eigne Schuld, mittels der Erb- und Tod-Sünd verlohren, und wurde es mit ſelben ſeyn gethan geweſen, wann nit der Sohn GOttes uns ſolches mit ſeinem Blut und Todt widerum erworben hätte. Iſt alſo GOtt allein der Erlöſer unſers Lebens.

Drittens Erhaltung.

Letzlichen in Betreff der beſtändigen Erhaltung unſers Lebens, ſo bekennet David ſelbſten *Dominus Protector vitæ meæ*, *Pſalm. 2[…]* daß der HErr ein Beſchützer ſeines Lebens ſeye. Und in Wahrheit AA! GOtt erhaltet ja alle Augenblick ſowohl unſer zeitliches Leben durch Speiß und Tranck, als auch das Ewige durch ſeine Gnad und Stärcke, folglich GOTT *Dominator vitæ*, der alleinige HErr unſers Lebens iſt. Aus welchem folget, daß nit nur allein derjenige, welcher ſich ſelbſt gewaltthätiger Weiß um das Leben bringet, wie Saul und Judas *1. Reg.* ge-

h. 27. gethan, oder ohne gegebenen Gewalt von GOtt den Nächſten tödt-
4. lich, wie Cain und Joab; ſondern auch jene ſich an GOtt ſchwerlich vergreiffen, welche ihr eigenes Le-
5. 28. ben mit Freſſen, Sauffen, allerhand Unordnung, wordurch ſie ihnen gefährliche Kranckheiten auf den Halß ziehen, freywillig verderben, weilen ſie ja nit Herren ihres Lebens ſeynd; Ingleichem auch jene, welche dem Nächſten an ſeinem Leben ſchädlich ſeynd: Es geſchehe gleich mit Betrübnuß, oder Abſpannung ſeiner Lebens-Mittlen, wegen welchen allen ſie bey GOTT, als Verletzer des Göttlichen Lebens-Rechts erſchröckliche Straff werden erfahren müſſen.

Zweyter Theil.

ens ein R des i: ANjetzo weiters zu reden, ſo iſt auch GOTT allein ein HERR unſers Glücks; *Dominus fortunæ.* Jene Güter dann, ſo wir die Glücks-Güter nennen, weilen ſie nicht allen gleich zuſtehen, jener vil, diſer wenig, ein anderer faſt gar keine hat, ſeynd in der Hand GOttes, welcher ſelbe, nit aber das Glück, ſo nur ein eytler Dunſt und leere Einbildung iſt, denen Menſchen mittheilet nach ſeinem Wohlgefallen, weilen er HErr darüber iſt, *Dominus fortunæ*, iſt alſo GOtt deren allen der eigenthumliche Beſitzer, ja ein HERR der gantzen Welt; wie er diſes in dem alten Teſtament bey Ausgang der Iſraeliten aus Egypten gezeiget hat, welche aus Göttlichem Befehl
12. von den Egyptier entlehnet haben ſilberne und guldene Geſchirr, und ſehr vil Kleyder, mit welchen allen ſie durchgangen ſeynd, und Egypten beraubet haben. Da dann GOtt ſich einen Herrn ihrer Güter bewiſen hat, der darein greiffen kan, wo er will, diſem nemmen, und dem anderen geben mag, wie es ihme gefällig. Diſes Recht über alles hat GOtt vollkommens gegeben allein ſeinem Sohn: *Dixit Dominus Domino meo:* Matth. 28. Widerum, *data eſt mihi omnis poteſtas in cælo, & in terra*, ſagt Chriſtus: Mir iſt gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden. Iſt demnach GOTT der vollmächtige HErr, und auch ſein Sohn, deme der Vatter allen Gewalt überlaſſen. Herrſchet alſo über die gantze Welt nach ſeinem Belieben, Er kan diſem etwas, jenem nichts geben, diſen reich, jenen arm machen: *Dominus pauperem facit & ditat, humiliat & ſublevat.* 1. Reg. 2. O daß diſes Haupt-Recht, welches GOTT Heylſame Lehr zur Zeit

des Verlurſts ſich zu tröſten. über die geſammte Welt⸗Güter hat, öffters zu Gemüth führeten alle diejenige, ſo an ihrem zeitlichen Vermögen einen Verlurſt leyden, es wurden ſie ſich nit ſo wehemüthig beklagen, ſonderen getröſt zu GOtt ſprechen: *Dominus eſt, quod bonum eſt in oculis ſuis, faciat:* Er iſt der HErr, was ihme in ſeinen Augen gut zu ſeyn gedunckt, das thue er: Er iſt ein HERR unſeres Glücks, der ſelbiges gibet, wann, und wie er will, auch zuruck nimmet nach ſeinem, nit unſerem Belieben: Und wer kan etwas darwider haben, wann der HERR das Seinige zu ſich nimmet? Wie kanſt du dich beklagen, wann dein Nachbaur, da etwann ſein Hund mit dir ſchertzet, ſelbigen von dir ab, und zu ſich ruffet? Er iſt ja der Herr. Was hat der Rebmann darwider einzuwenden, wann der HERR des Weins⸗Gartens hinzugehet, und einen Trauben abbrocket? Betrachten wir nur den Heil. Job, welcher all dasjenige, ſo GOtt von ſeiner Haabſchafft zu ſich genommen, willig angelaſſen und geſprochen: *Dominus dedit, Dominus abſtulit:* Der HErr hat es gegeben, der HErr hat es genommen, was kan ich dann darwider ſagen? Wie es dem HErrn gefallen, alſo iſt es geſchehen: *Dominus fortunæ:* Er iſt HErr meines Glücks und Wohlſtands. O daß diſe ſo heylſame Lehr die Menſchen faſſeten! Aber genug von diſem Puncten:

1. Reg. 3.

Dritter Theil.

Drittens ein HErr des Todts. Wir gehen anjetzo zu dem letzten: *Dominus mortis*: GOtt iſt auch ein HErr unſers Todts. Du biſt O HErr! ſagt Salomon, *qui vitæ & mortis habes poteſtatem*, der du die Vollmacht über das Leben und den Todt beſitzeſt. Dahero billich Chriſtus, als ihme Pilatus den Todt angetrohet ſprechend: *Poteſtatem habeo crucifigere Te*: Ich habe Macht dich am Creutz zu tödten, geantwortet: *Non haberes poteſtatem adverſus me ullam, niſi Tibi datum eſſet deſuper*: Diſen Gewalt mich umzubringen hätteſt du nit, wofern dir ſelbiger nit von oben herab wäre gegegeben worden. Aus welchem folget, daß kein Herr auf Erden den Gewalt habe einen Menſchen zu tödten aus ſich ſelbſten; immaſſen GOtt allein ihme diſes Recht vorbehalten hat, und ſeinem Sohn eigenthumlich gemacht: *Dixit Dominus Domino meo*, auch ſolches ſeinen Statthaltern

Sap. 16.

Joan. 19.

auf Erden nur in gewiſſen Zufällen und zwar in ſeinem Nahmen dargelyhen hat. Iſt alſo GOtt allein, welcher *mortificat, & vivificat*, todt und lebendig macher. Mit einem Wort: Das Geſatz zu ſterben, die Zeit und Stund des Todts rühret allein von GOtt her, und ſtehet in ſeinem Gewalt, alſo ſagt es Paulus, alſo Job, alſo die gantze Schrifft: Paulus meldet: *Statutum eſt hominibus, ſemel mori*; Job meldet, da er zu GOtt redet: *Breves dies hominis ſunt* - - - *Job. c. 14.* Die Täg des Menſchens ſeynd kurtz, die Zahl ſeiner Monathen iſt bey dir: Du haſt ſein Zihl geſetzet, welches man nit kan überſchreitten. Folglichen iſt GOtt ein HErr des Todts, alſo daß wir mit dem krancken König Ezechia die Abwendung des böſen Todts, die Erlangung des guten Todts, die Weiß des künfftigen Todts von GOtt erbitten müſſen.

eg. 2.

. 9.

Beſchluß.

n wir ach t unſern n lie- örchten, Jhme rſam .

JCh ende es anjetzo, AA! und nachdem zu Genügen erwiſen, daß GOtt allein der eintzige vollkommene HERR ſeye unſers Lebens, unſers Glücks, und unſers Todts, ſo bleibt dann nichts mehr übrig, als daß wir ihne auf das vollkommniſte lieben: *Diliges Dominum Deum tuum*, und ihne zugleich förchten; aber auch ihme in tieffeſter Unterthänigkeit gehorſamen. Und diſes iſt, ſo von uns diſer ſo groſſe GOtt, und eintziger HErr erforderet hie auf Erden, und ſolches belohnet in dem Himmel,

AMEN.

An dem achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Hic blaſphemat.

Diſer láſteret GOtt. Matth. 9. v. 3.

Innhalt.

Der Sacramentierer ein höllmäßiger Sünder, dem GOtt nit, oder ſchwerlich verzeyhet.

Eingang.

Das GOtts-Láſteren eine entſetzliche Sünd,

Nachdem Chriſtus im heutigen Evangelio zu dem Gichtbrúchigen diſe troſtreiche Wort geſprochen: *Remittuntur tibi peccata tua*; deine Sünden werden dir vergeben, ſchryen die Juden auf: *Hic blaſphemat*: Diſer láſteret GOtt. O Thorrheit der Juden! als wann Chriſtus der wahre Sohn GOttes, der zugleich GOtt iſt, nicht Macht hátte die Sünden nachzulaſſen; ware alſo ihre verſtockte Boßheit von ſelbſten die Urſach, welche ſie Gottsláſteren machte wider den Sohn GOttes. Wann aber die Gottsláſterung der Juden wider Chriſtum, in welchen ſie nit geglaubet, alſo groß und erſchröcklich, wie groß und erſchröckliche Sünd muß dann ſeyn die GOtts-Láſterung der Chriſten wider Chriſtum, wider ſein Blut, und wider ſeine Sacrament, welche in Chriſtum glauben, Chriſtum den Sohn GOttes bekennen?

kennen? Wahrhafftig eine Sünd über alle Sünden; da doch die Juden ihne niemahl geläſteret hätten, wann ſie ihne GOtt zu ſeyn geglaubet hätten; gleichwie ſie ihne niemahl wurden gecreutziget
r, 2. haben, nach dem Ausſpruch Pauli, wann ſie ihne für GOttes Sohn gehalten hätten. Iſt demnach eine GOttes-Läſterung in dem Mund eines Chriſten eine ſo entſetzliche Sünd, daß Chriſtus ſelbſten, ſo die Sünden nachlaſſet,
h. 12. hiervon geſprochen hat: *Spiritus blaſphemia non remittetur*: Die
ar. Cornel. Läſterung des Geiſts, das iſt, die GOtts-Läſterung wird nit vergeben werden; jene nemlich, welche ſeine HH. Sacrament und anderes angreiffet, hat keine, oder doch ſchwere Verzeyhung von GOtt zu hoffen. O ihr tauſend Höllen-würdige Sacramentirer! Was iſt das, daß ihr euch erfrechet die HH. Sacrament, ſo JEſus Chriſtus eingeſetzet hat, offentlich zu ſchänden? das thun ja die Heyden, die Türcken, und Juden nit, ſondern allein die Chriſten? weilen dann heut zu Tag dergleichen GOtts-Läſterung bey denen Chriſten leyder! zum öffteren geſchihet mit der empfindlichiſten Beleydigung der höchſten Majeſtät GOttes;

Vortrag.

Als wird die heutig-Chriſtliche Erinnerung denen GOtts-Läſtereren, und Sacramentireren die Schwere der Sünd, ſo ſie fürſetzlich nit erkennen wollen, mit mehreren vor Augen ſtellen, alſo, daß ſie eintweders hiervon abſtehen müſſen, oder die Höll und alle Teuffel warten ſchon auf dieſelbige.

Abtheilung.

Stuck ...ren, und ... ...chen: Drey Stuck aber hat es hauptſächlichen, welche diſes Laſter der Chriſten erſchröcklich machen: Erſtlich die Schwere der Sünd von Seithen GOttes, welchen ſie läſteret: Andertens die Schwere der Sünd von Seithen des Chriſten, ſo GOtt läſteret: Drittens die Schwere der Sünd in ſich ſelbſt, ſo da ein GOttes-Läſterung iſt. Ich gibe alles in nachkommenden drey Theilen der Ordnung nach, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Erſtlich von Seiten GOttes:

UNd zwar erſtlich belangend denjenigen, ſo der Chriſt mit ſeiner Laſter-Zung anfallet, iſt diſer der ewige Sohn GOttes Chriſtus JEſus, GOtt ſelbſten. *Cui exprobraſti*, fraget Iſaias in Erſtaunung, *& quem blaſphemaſti? & ſuper quem exaltaſti vocem?* O Läſter-Maul! wider wen haſt du gefluchet? und wen haſt du geläſteret? und über wen haſt du deine Stimm erhöhet? Nemlich *Sanctum Iſrael*: über den heiligen in Iſrael: und wer iſt diſer bey dem auserwählten Volck, als Chriſtus JEſus, der Sohn GOttes? Diſen haſt du in ſeinen HH. Sacramenten angegriffen, welcher nit nur ein Urheber der Sacramenten, ſondern in einem derſelben ſelbſten zugegen u. begriffen iſt: du biſt nit werth, daß dich die Erden trage, der Lufft anwähe, die Sonn anſcheine, die Kirchen gedulte. O Gotteslästerer! iſt diß der Danck, daß der Sohn GOttes die HH. Sacrament, ohne welche der Menſch ewig verlohren wäre, eingeſtellet hat? daß du die Werck ſeiner Händen, ſeiner Allmacht, ſeiner Liebe ihme vorwirffeſt, und ſelbige mit deiner verfluchten Vipper-Zungen anbelleſt? Du verdienſt ja nichts anderes, als daß man dir deine Läſter-Zung aus dem Rachen heraus reiſſe. Da wenden die Sacramentirer ein, und ſagen: Wir meynen es nit ſo übel, wir haben ja nichts wider Chriſtum in dem Himmel: Ihr habt es aber wider Chriſtum auf Erden, da ihr ihne angreiffet in ſeinen Sacramenten: Oder iſt ein anderer Chriſtus in dem Himmel, als auf dem Altar? O Läſterer des heiligen Sacraments! ſo offt ihr mit eurem zornigen Maul tauſend und hundert tauſend Sacrament herausſcheltet, ſo offt ſchlaget ihr, gleich denen Juden, Chriſtum in dem Hochheiligiſten Sacrament mit hundert und tauſend Streichen. Aber wehe euch! Chriſtus wird die Wunden zeigen ſeinem himmliſchen Vatter, die ihr ihme in ſeinen Sacramenten dem Tauſend nach, als offt ihr ſie geläſteret, verurſachet habt.

C. 37.

Zweyter Theil.

Anderten von Seithen des läſterenden Chriſten.

ABer wir gehen weiter zu der Schwere der Sünd von Seiten des Chriſten, ſo da GOtt läſteret; und iſt er in diſem ärger, dann ein Straſſen-Rauber; dann jener greiffet nur an den Menſchen und ſeine Güter, der Gottsläſterliche Menſch aber greiffet

welcher, Straſ Raub

greiffet GOTT ſelbſten an, und ſeine Güter, nemlich die Ehr GOttes, welche er GOtt in denen HH. Sacramenten benimmet, nicht ohne groſſe ſeine Empfindung. *Et vos inhonoraſtis me.* (1. 8.) Ihr habt mich meiner Ehr beraubet; Wie? in Entehrung und Läſterung meiner Sacramenten; als in welchen vor allen ich meine Ehr auf Erden geſetzet habe. Bey diſem aber bleibt es nit; und iſt der Gottsläſterer weit ärger, dann ein Todtſchläger. Alſo ſagt es der Heil. Thomas: *gravius peccat, quam homicida*; (.13.) indem diſer den Menſchen, der Gottsläſterende Chriſt aber GOtt anfallet, und ſo vil an ihme iſt, aufreibet: *Cum Conditorem nequit perimere ferro, lingua ferit*, ſagt Theodoretus: Weilen er mit dem Schwerdt GOtt nit ſchlagen kan, ſchlaget er ihne mit der Zungen; Immaſſen die Gottsläſterer ſchnur gerad mit ihren Läſter-Worten auf GOtt fahren; Chriſtum in dem heiligen Sacrament verwunden, wie Er dann alſo verwundet und voll Blut, zu Leveu, einer Stadt in Niderland, unweit einem Zech-Hauß erſchinen iſt, und bekennet, daß er alſo daſelbſten von den Sacramentiereren zugerichtet worden. O erſchröckliche Sach! aber noch nit gar. *Hic blasphemat*: Ein GOtt-fluchender Chriſt iſt weit ärger, dann ein Türck, immaſſen Machomet mit ſeinen verfluchten Anhängeren, obſchon ſie Chriſtum nur für einen Propheten, und nit für den Sohn GOttes halten, jedannoch befihlet in ſeinem Alcoran: Daß, wer GOtt, und Chriſtum, und ſeine Mutter läſteret, ſolle mitten voneinander geſchnitten, oder geſäget werden; Ja wohl, daß ein Türck den Machomet, oder den Alcoran läſtere! Und du Sacramentierer, ſchelteſt den Sohn GOttes, und kühleſt an ihm deinen Zorn ab? O entſetzliche Sünd! aber nit genug: *Hic blasphemat*: Ein ſolcher böſer Chriſt iſt weit ärger als ein Jud, wie oben ſchon gemeldet worden; dann ein Jud, ſo Chriſtum läſteret, erkennet ihne nit für einen GOtt; der Chriſt aber erkennet, und annoch ſchiltet er ihn; und da dann Chriſtus die gottloſe Juden nennet *genimina viperarum*, ein Schlangen-Bruth und Nattern-Gezücht, ſo iſt ein ſolcher Chriſt auch ärger, dann die Schlangen und Drachen. Von diſen Thieren ſagt David, daß ſie, wie die andere, auf ihre Weiß GOtt loben: *Serpentes, & volucres pennatæ, dracones & omnes abyſſi.* Und ihr, obſchon vernünfftig, an ſtatt des Lobs, pfeiffet ihr an das Heil. Sacrament, ſage, GOTT in dem Hochwürdigen Gut, und läſteret ihne. Seyet demnach ärger, als die Hund; dann diſe in ihrem Zorn gegen andere, verſchonen ſie doch ihrem Herren: ihr aber, im Zorn wider andere, fallet beynebens GOtt ſelbſten an.

[Margin, left: dann … Tödt-ſchläger, — dann … Türck,]

[Margin, right: ärger, dann ein Jud, — *Luc.* 3. — dann ein Schlang, — dann ein Hund,]

Ja was noch mehr iſt, die Gotts-läſterende Chriſten ſeynd ärger, als die Teuffel ſelbſten, wie da? Diſe fluchen GOtt, der ſie peyniget; die Chriſten fluchen GOtt, der ihnen Gutes thut, und ſie ſpeiſet: Die Teuffel zitteren bey Anhörung des H. Sacraments, die Chriſten verachten ſelbiges ohne Scheuen. *Hic blaſphemat:* Sehet anjetzo AA! die Schwere der Sünd von Seithen des jenigen, ſo da GOtt läſteret, alſo daß ein ſolcher Böswicht ärger ſeye, dann ein Straſſen-Rauber, ein Todtſchläger, ein Türck, ein Jud, ein Schlang, ein Hund; ja dann der Teuffel ſelbſten. O verfluchte Zungen der Gottsläſterer, würdig, daß ſie der feurige Donner-Strahl biß in Abgrund der Höllen hinunter ſchlage! Dann dort gehören ſie hin.

Dann die Teuffel ſelbſt.

Dritter Theil.

Drittens, von Seithen der Sünd ſelbſten.

ANjetzo von dem letzten Theil zu reden, ſo iſt in Betrachtung der Sünd ſelbſten, die Gottsläſterung eine Todt-Sünd: *Peccatum ad mortem*: Der heilige Hieronymus ſagt: *Nihil horribilius blaſphemia, quæ ponit in cælo os ſuum:* Nichts iſt erſchröcklichers, als eine Gottsläſterung, welche das Maul an GOtt in dem Himmel reibet. Er fahret weiter fort ... alle Sünden, ſo abſcheulich ſie auch ſeynd, gegen einer eintzigen Gottsläſterung gerechnet, ſeynd leicht und ring. Kurtz zu reden, AA! Die Gottläſterung iſt eine Sünd der Verdammten, der Teuflen, und eine Sprach der Höllen, alſo redet der geiſtreiche Gerſon; mithin iſt kein Wunder, wann GOTT immer zuſchlaget auf die Verdammte, welche immerfort ohne Aufhörung ihne läſteren. Aber auch auf Erden ſtraffet GOtt entſetzlich die Gottsläſterer. *Maledicentes autem ei diſperibunt*: Der Menſch, welcher ein Wort wider GOtt redet, ſeine heilige Sacrament fluchet; Blut Sacrament, Blitz Sacrament, tauſend Sacrament, hundert tauſend Sacrament läſterlich heraus ſtoſſet, der ſolle zugrund gehen: *Morte moriatur*: Er ſolle des Todts ſterben. Erfahren haben es Core, Dathan, und Abiron, drey Gottsläſterer, welche GOtt lebendig von der Erden hat verſchlucken laſſen. Erfahren hat es Rabſaces, welcher in dem Lager GOTT geläſteret, und was iſt hierauf erfolget? Antwort, GOtt hat dem Engel befohlen, in einer Nacht 185000. Mann zu erſchlagen: Nichts von dem Untergang Antiochi des Gottsläſterlichen Königs zu melden. Aber auch der Obrigkeit auf Erden befihlet GOTT, wider

1. Joan. 5. in c. 18. Iſai.

Tract. 4. Conſid. 2.

Pſal. 36.

Welche GOtt e[...] ſchröckli[...] ſtrafft [...] *Num.* [...]

wider die Gottsläſterer auf das ſchärffiſte zu verfahren, warum? Weilen zum öffteren GOTT ein (in. in h. el. 77.) gantze Stadt, ein gantzes Land mit Peſt, Hunger, Krieg, Kranckheit ſtraffet, woran die Gottsläſterung Urſach, oder vilmehr die Obrigkeit, welche dieſelbe gedultet.

(Iſt keiner chuldi- fähig.) Da wenden einige aus denen Gottsläſterer zu ihrer Entſchuldigung ein und ſagen: Wir meynen es nit ſo böß: Es geſchihet vilmehr aus Zorn, und böſer Gewohnheit. O wohl ein Hirnloſer Einwurff! Mein! Wann ein Dieb zu dem Richter ſagen ſolte: Verzeyhet mir, und ſchencket mir die Straff, den Galgen; dann es iſt geſchehen aus Gewohnheit; Ich hab das Stehlen gewohnt. Du Böſzwicht! wurde der Richter ſagen: eben darum muſt du hangen, und haſt du mehr Galgen verdienet, dann einen. Auch der Zorn iſt nit ausländlich dich zu entſchuldigen! Dann was ſolſt du dich erfrechen, deinen grimmigen Zorn, ſo du wider andere trageſt, an GOtt, und ſeine heilige Sacramenten auszugieſſen? Es iſt ja natürlich, daß man ſich erzürne über den, worvon man beleydiget worden? Was Ubels aber haben dir die heilige Sacramenten zugefüget, daß du den Zorn an ſelbige wilſt auslaſſen? Gehe nur hin du Zorniger auf offentlichen Platz, und ſchmähe aus Zorn deinen Fürſten ꝛc. Und ſo man dich beſchuldiget, ſage: Du habeſt nichts wider deinen Fürſten ꝛc. Und ſihe, wo dir dein Kopff ſtehet, was dir widerfahret?

Beſchluß.

(halben ſowohl Gottsläſ- alſo die gedul- erdam- erden.) NAchdem nun zu Genügen erwiſen worden, was es um das Sacramentieren und Gottsläſteren für ein erſchröckliches Laſter ſeye, ſo bitte ich anjetzo durch das Blut JEſu Chriſti alle diejenige, ſo ſich diſer entſetzlichen Sünd ſchuldig wiſſen, daß ſie es auf all mögliche Weiß meyden; auch die Obrigkeit ſolle dahin nach allen Kräfften beſorget ſeyn, die Sacramentierer und Gottsläſterer mit all erdencklichen Straffen zu verfolgen nach gemeſſenen Befehl GOttes. Geſchihet aber von beyden nichts, ſo ſage ich, daß ſowohl die Gottsläſterer, als welche dieſelbe gedulten, nach Innhalt Göttlicher heiliger (Tob. 13.) Schrifft von GOTT verfluchet ſeyen: Beyde, die, ſo es für nichts verachten, und die, ſo GOtt läſteren, werden verdammet werden, welches beydes durch eure Verbeſſerung GOtt gnädiglich wolle abwenden, Amen.

An dem neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Nolebant venire.
Sie wolten nit kommen. Matth. 22. v. 3.

Innhalt.

Wie nutzlich die öfftere Heil. Communion, hingegen wie ſchädlich dero Verſaumnuß ſeye?

Eingang.

Vil aus denen Chriſten wollen nit erſcheinen bey dem hochzeitlichen Mahl des Altars;

NAchdem der König ſeine Knecht hat ausgeſandt, daß ſie die Geladene zur Hochzeit ſolten ruffen, wolten ſie nit kommen. *Miſit ſervos ſuos*, ſeynd die Wort des heutigen Heil. Evangelii, *vocare invitatos ad nuptias, & nolebant venire.* Da durffte wohl gleich anfänglichen jemand aus euch fragen, AA! Was es für ein Hochzeit-Mahl wäre, und was für Hochzeit-Gäſt darzu eingeladen worden? Hierauf iſt die Antwort: daß eben das Hochzeit-Mahl kein anderes ſeye, als der Göttliche Altar-Tiſch, bey welchem Chriſtus mit jeder Chriſtlichen Seel durch die Vereinigung Hochzeit zu machen beginnet, nach Lehr des Heil. Thomä über das heutige Evangelium: *Iſtud nuptiale Convivium*, ſeynd ſeine Wort: *eſt Euchariſtiæ Sacramentum:* diſes hochzeitliche Mahl iſt das Geheimnuß des Hochwürdigiſten Guts: *ad quod Chriſtus invitavit Judæos*, zu welchen Chriſtus Anfangs zwar die Juden eingeladen hat: Weilen aber diſe darbey nicht erſcheinen wolten; hat der HErr nachmahlen beruffen aus der Heydenſchafft, die an ihne glaubende Chriſten. Aber leyder! es iſt zu bedau-

bedauren, daß gleichwie die Juden, alſo auch nachgehends die Chriſten nit in geringer Zahl Chriſto abſagen: *Nolebant venire*, und zu diſem Göttlichen Tiſch nit kommen wollen, alſo daß die Chriſten hierinfalls um ſo vil ärger ſeynd, dann die Juden, weilen die Juden den Sohn GOttes unter den Geſtalten nicht glauben, die Chriſten hingegen glauben. O vie weit anderſt ſolten ſich heut zu Tag die Chriſten zeigen! Mit was inbrünſtigen Andachts-Eyfer ſolten ſie nit zum öffteren empfangen das Hochheiligiſte Sacrament des Altars! um ſo mehr, als ja bekannt, daß Chriſtus der Urheber diſes H. Altars-Geheimnuß mit groſſem Nachtruck ſeines Willens die Menſchen zu diſem Göttlichen Abend-Mahl ſeines eigenen Fleiſchs und Bluts öffters einladet; ja ſogar die Unſterblichkeit, das iſt, ein ewiges Leben verſpreche denenjenigen, welche ihn in diſem Geheimnuß genieſſen; hingegen iſt auch bekannt, daß der Welt-Heyland den Todt angetrohet, und ewiglich verworffen habe alle die, ſo ſich der Heil. Communion enthalten, und bey diſem hochzeitlichen Mahl nit erſcheinen. Diſemnach werde ich anheut erweißlich darthun:

Vortrag.

Wie nutzlich die öfftere Heil. Communion; hingegen wie ſchädlich dero Unterlaſſung dem Menſchen ſeye.

Abtheilung.

Diſes aber in zweyen Theilen bey gegenwärtig-geiſtlicher Anred mit mehreren an Tag zu legen, wird in dem erſten der Nutzen der Heil. Communion; in dem anderen aber der Schaden deren, ſo ſich derſelben entziehen, vorgeſtellet werden. Ich gibe beydes der Ordnung nach, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

[...]doch [...]s ein [...] Nu[...]lget.

UNd erſtlich zwar von der Nutzbarkeit der öffteren H. Communion zu reden, ſo können alle diejenige Sünder und Sünderinen, welche trachten von ihren Sünden abzuſtehen, die Sünd nicht mehr lieben, ſondern förchten, die böſe Gelegenheit nit mehr ſuchen, ſondern fliehen, und ein Begürd haben nach ihrem Heyl, diſe ſage ich, können zu ihrem Heyl nichts gedeyliches, nichts GOtt

GOtt gefälligeres vornehmen, als den öffteren Gebrauch der Heil. Communion, ſo die wahre Artzney iſt der ihrer Seel anhängigen Ublen; dann wie Drogo Oſtienſis anmercket: *Ex hujus ſumptione dirimuntur lites, vitia diſplicent, diligitur pudicitia - - - -* durch die öffters angeſtellte Communion werden die Zanckereyen geſtillet, die Laſter verhaſſet, die Reinigkeit geliebet, das Irrdiſche verachtet, und wird der Menſch, der anvor gebrechlich und ſündhafft iſt, in einen anderen Menſchen veränderet. Dahero ſagt auch der Heil. Bernardus: *Non tam ſæpe; non tam acerbos ſentit iracundiæ motus invidiæ, luxuriæ, aut cæterorum bujusmodi &c. &c.* Iſt jemand, der nit mehr ſo offt, oder ſtarck von dem Zorn geplaget, von dem Neid gebrennet, von den unreinen Gedancken beläſtiget wird, und was dergleichen Unweſen mehr iſt, der ſchreibe es keck zu, und dancke dem Heil. Sacrament des Altars, ſo bey öffteren Gebrauch in ihme würcket, von deſſen Frucht und Heyl-bringenden Nutzen diejenige, ſo ſich deroſelben entſchlagen, beraubt ſeynd, und ihnen von ſelbſten beymeſſen müſſen den daraus erwachſenen Schaden, und anderes Unheyl wegen ihrer Saumſaal und Sorgloſigkeit.

Serm. de Cœna Dom.

Weiters die Nutzbarkeit der öffters widerholten Heil. Communion mit mehrern zu erklären, ſo weiſt man von der erſten Chriſtenheit, das iſt, von der anfangenden Kirch, daß ſich niemahl ein ſolcher Eyfer, ein ſo allgemeine Heiligkeit in der Kirchen gezeiget, als in jenen Zeiten, da die Chriſten täglich, das iſt, alle Tag zu dem Tiſch des HErrn gangen ſeynd. Nur von dem vorletzteren Jahr-hundert zureden, AA! ſo hat man beobachtet, daß eben, da der Greul der Verwüſtng durch eingeführte Ketzereyen am höchſten ware, der öfftere Gebrauch der heiligen Sacramenten, der Beicht, der Communion zu Boden lage, und faſt gar aus der Ubung kommen, biß man durch die Sorgſamkeit viler Heiligen, allforderiſt des Heil. Ignatii, jenes groſſen Stifters der Geſellſchafft JEſu, den öffteren Gebrauch deroſelben wider herzuſtellen ſich bemühet hat, daß zugleich die Tugend, die Andacht, der Eyfer wider an allen Orten zu grünnen angefangen hat, nach Zeugnuß des Tridentiniſchen Kirchen-Raths, welcher Ignatio diſem unvergleichlichen Seelen-Eyferer das unſterbliche Lob beymeſſet: *Concionum ac Sacramentorum frequentia ab ipſo incrementum accepere;* Daß durch ihne der öfftere Gebrauch der heiligen Sacramenten, und des Worts GOttes einen groſſen Zuſatz überkommen, und das Ketzer-Gifft, wo es am hefftigiſten würckete, in ſeiner Wuth nachgelaſſen habe. Weiters

ters melde da nichts mit beſonderer Weitläufftigkeit, was für ein heylſames Mittel ſeye die öfftere Heil. Communion, immaſſen manche Sünder und Sünderinen andurch ſich aus ihren abſcheulichen Sünden-Wuſt, in welchem ſie geſtecket, heraus gezogen; andere freche und ausgelaſſene, ihnen ſelbſt und dem Nächſten ſchädliche Welt-Menſchen ſeynd durch öftere Nieſſung diſes Hochheiligen Sacraments zu Kindern GOttes worden; vil haben die Welt, das Fleiſch, und den Teuffel, denen ſie vorhin beſtändig gedienet, durch diſe kräfftige Seelen-Speiß überwunden, und wahr gezeiget:
.22. *Paraſti in conſpectu meo menſam adverſus eos, qui tribulant me.* Daß der HErr vor ihrem Angeſicht einen Tiſch bereitet hat, wovon ſie die Stärcke wider alle ihre Feind abholen. Alſo hat geſprochen jener Burger von Siena, welcher von fleiſchlichen Anmuthungen geplaget, aus Einrathung eines Beicht-Vatters den Eheſtand angetretten, in der Meynung: *melius eſt nubere, quam uri*; hievon loß zu werden: Als aber die Verſuchungen jedannoch nit nachgelaſſen, aus Einrathung eines anderen Beicht-Vatters durch den öffteren Gebrauch des Heil. Sacraments ihme geholffen worden, der nachmahlen geſeufzet: O mich Unglückſeeligen, daß ich nit ehe einen ſolchen Rathgeber angetroffen, ich wurde ja längſt meiner Seelen Ruhe gefunden haben!

Zweyter Theil.

er / n bey / tung / tig / ſoll.

Ich aber gehe anjetzo weiters, AA! und zeige, wie ſchädlich es ſeye, wann man ſich ſothaner heiliger Communion entziehet, wie es leyder! vil mit ihrem groſſen Schaden erfahren haben, ſo diſes Hochheilige Altars-Geheimnuß verabſaumet haben. Dahero der Prophet David meldet:
71. *Ecce! qui elongant ſe a te, peribunt*: O HErr! Alle, welche ſich von dir entfernen, werden zugrund gehen. Erfahren haben es die heutige eingeladene Gäſt in dem Evangelio, *Nolebant venire*, welche ſich aus einer Schein-Urſach entſchuldiget haben bey dem Tiſch des Königs zu erſcheinen, nachmahlen aber ihre kahle Entſchuldigung mit ihrem Untergang büſſen müſſen. Erfahren haben es jene, deren Nähmen der heilige Prieſter Ammonas geſehen hat, wie ſie ein Engel aus dem Buch des Lebens ausgelöſchet, aus Urſach, daß ſie an einem hochen Feſt die Communion

verſaumet haben. Jngleichem jenes Weib, von welchem Palladius erzehlet, daß ſie durch Zauberey in die Geſtalt eines Roß verwandlet worden, nachmahlen von dem heiligen Macario, der ihr durch das Weyh-Waſſer wider geholffen, hat hören müſſen: *Hæc tibi acciderunt* - - - Diſes Unglück iſt dir von darum aufgeſtoſſen, daß du ſchon fünff Wochen lang das Heil. Sacrament des Altars nit mehr empfangen haſt. Alſo weiſt man von jener Seel, von welcher Ludovicus Bloſius erzehlet, daß ſie aus der Urſach allein ſo lang in dem Fegfeur angehalten worden, weilen ſie in ihrem Leben ſo ſelten zu dem Tiſch GOttes gangen ſeye. Erfahren haben es endlich, und noch heut zu Tag diejenige, welche alle ihre Fehler, und Sünden, ſo ſie häuffig begehen, ihre Schwachheit und Elend allein zuſchreiben müſſen der Urſach, welche David angezeiget hat: *Aruit cor meum*, mein Hertz iſt verdorret, mein Geiſt verödet, kein Troſt, kein Geſchmack iſt in allen meinen Wercken: *Quia oblitus ſum, comedere panem meum*, weilen ich von dem öffteren Genuß der heiligen Communion abgewichen bin. Dahero AA! ſollet ihr vor all anderen dahin beſorget ſeyn, daß ihr euch öffters würdig machet zu genieſſen den Hochheiligiſten Leib und Blut JESU Chriſti. Wir wiſſen, daß die Catholiſche Kirch ſowohl bey den Altären, als auf den Canzlen kein Evangelium öffters abliſet, als jenes, welches von dem Gebrauch diſer himmliſchen Mahlzeit handlet, wie dann ſolches biß viermahl des Jahrs, als an dem Grünnen-Donnerſtag, an dem Fronleichnams-Feſt, widerum den anderen Sonntag nach Pfingſten, und endlich anheut als an dem neunzehenden Sonntag nach Pfingſten geſchihet, welches mir dann Anlaß gegeben, von diſem Altars-Geheimnuß, und deſſen öfteren Gebrauch anheut abermahl zu ſprechen, und die Einladung zu diſem Göttlichen Hochzeit- und Abend-Mahl in Nahmen Chriſti des HErrn zu widerhollen. Und geben mir hierinfalls Beyfall die HH. Vätter, die HH. Lehrer, die wahre und allgemeine Römiſch-Catholiſche Kirch, welche einhellig die Chriſten zur öffteren Communion anführen. Aus vilen anderen wollen wir nur vernemmen, was der H. Martyrer und Antiocheniſche Biſchoff Ignatius in ſeinem Send-Schreiben zu den Epheſieren gelangen laſſen: *Feſtinate*, ſeynd ſeine Wort: *frequenter accedere ad Eucbariſtiam*: Eylet, eylet, nur fein offt zu dem Tiſch des HErrn. Aber leyder! wie lau, und ſorgloß ſeynd nit manche Chriſten, welche ihnen ſo ſelten diſen koſtbahren Seelen-Schatz, und himmliſche Speiß zu Nutzen machen. *O tempora, O mores!*

L. 8. c. 19.

Pſalm. 101.

mores! kan man wohl aufruffen: O Zeiten! O Sitten! aber ungleiche Zeiten! ungleiche Sitten gegen den erſten Chriſten!

Beſchluß.

hero dann
lgen de-
ſo ſich
ffteren
Commu-
halten.

DAhero dann AA! folget dem heylſamen Rath der HH. Vätteren, Lehreren, und HH. Apoſtlen, und gehet öfters würdig zu diſem Hochheiligiſten Altars-Geheimnuß; anſonſten habt ihr ebenfalls zu gewarten jenes Unglück, welches zu ihrem Schaden jene unwillige Gäſt über ſich gezohen haben: *Rex iratus eſt* - - - nemlich den Zorn des Königs, welcher mit ausgeſchickten Kriegs-Heer ſie überfallen und vertilget hat; ingleichen auch ihr euch den Zorn GOttes aufladet, welcher euch einſtens von ſeinem ewigen Freuden-Mahl in ſeinem Reich ausſchlieſſen, und auf ewig verſtoſſen wird. Diſes damit euch nit widerfahre, folget nach dem vortrefflichen Beyſpihl jener frommen Seelen, welche durch öffteren Gebrauch diſer Engliſchen Speiß ihr Leben in Tugenden fortführen, biß ſie gelangen zu der ewigen Glückſeeligkeit, allwo ſie GOtt bey dem Tiſch in ſeinem Reich unaufhörlich genieſſen, und ſich mit ihme erfreuen mögen.

A M E N.

An dem zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Domine deſcende, priusquam moriatur Filius meus.

Herr komme hinab, ehe dann mein Sohn ſterbe. Joan. 4. v. 49.

Innhalt.

Wie ſorgfältig man ſeyn ſolle für die Seel zur Zeit der Kranckheit.

Eingang.

Recht hollet der heutige Vatter unſeren HErrn zu ſeinem kr. ancken Kind.

Nachdem der Sohn des Königleins laut des heutigen Evangelii mit einer tödtlichen Kranckheit befallen wurde, ware man auf all mögliche Weiß beſchäfftigen mit guten Artzney-Mittlen ihne wider aufzuhelffen, der Vatter entzwiſchen ware allein dahin beſorget unſeren HErrn zu den Todt-krancken Kind in das Hauß zu hollen: Mehr liget ihme daran, daß ſein Seel nit verkürtzet werde, als daß ſeinem Leib, ein Hülff zukomme. O groſſe Vorſichtigkeit diſes Vatters! welcher, da andere für den Leib ſorgen ſeines krancken Sohns, alle Mühe und Fleiß anwendet für ſeine Seel. Er gienge zu JESU, ſo ſich damahl in Cana Galiläa aufhielte, und batte ihne: *Domine deſcende, priusquam moriatur Filius meus*, HErr

HErr komme hinab, ehe dann mein Sohn ſtirbet; Ware alſo ſein eintziges innbrünſtiges Verlangen, daß ſein Kind endlich die Gnad noch hätte, vor ſeinem End die Gegenwart Chriſti zu genieſſen. O daß heut zu Tag bey unſeren Krancken die Elteren oder Kinder, die Befreunde oder Bekannte alſo beſchaffen wären, wie diſer alles Lobswürdige Vatter! Es ergreiffet etwann einen die Kranckheit, da iſt gleich die erſte Sorg für den Leib, es ſorget der Krancke ſelbſt, es ſorget der Leib-Artzt, die Hauß-Frau, die Freundſchafft und andere, alles ſtehet in Sorgen die Kranckheit abzuwenden, aber damit der Krancke an ſeiner Seel nit verkürtzet werde, Chriſtus in dem hochwürdigiſten Sacrament in das Hauß komme, des Krancken Seel ſtärcke, das Gewiſſen unterſuchet, und durch die Beicht gereiniget werde, *priusquam moriatur*, ehe er dahin ſterbe, da bleibt alle Sorg zuruck; ja man iſt zum öffteren dergeſtalten bekümmeret, *Ignorantes viam Domini*. Daß ſie nit wiſſen, was in dergleichen Umſtänden, und Todts-Gefahr, damit die Seel des Krancken nit ewig verlohren geht, anzufangen ſeye. Demnach werde anheut mit mehreren erklären. Jerem. 5.

Vortrag.

Wie höchſt-nothwendig es ſeye, daß man zur Zeit der Kranckheit für die Seel Sorg trage.

Abtheilung.

Theile demnach gegenwärtige Chriſtliche Erinnerung ab in zwey Theil; Alſo daß der erſte die groſſe Saumſeeligkeit der Menſchen für die Seel des Krancken; Der andere aber die nothwendige Hülffs-Mittlen der Seelen in der Zeit der Kranckheit vor Augen halten werde, jene zu fliehen, diſe zu ergreiffen. Ich gibe beydes der Ordnung nach zu eurem beſonderen Nutzen, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

ALſo iſt es AA! Wann man in eine Kranckheit fallet, ſo geht die völlige Sorg allein für den Leib, die Seel achtet man wenig. Dann erſtlich belangend den Krancken ſelbſten, ſo dorten liget, gedencket er anderes nichts, als wider geſund zu werden,

den, und fallet ihme faſt unmöglich, daß er ſeinem Leib den Todt, das Grab ankünde. Was man nit gern hat, das glaubet man, auch durchgehends nit gern, dahero machet ſich der Krancke Hoffnung, bald widerum ſich von der Kranckheit zu erholen, und weilen das Leben jedem über alle maſſen lieb, ſo iſt aus zehen, ja zwantzig kaum einer, der ſage: Mit mir iſt es aus, ich muß heut oder morgen ſterben, darum laſſet mir einen Beicht-Vatter kommen. Aber ja wohl alſo reden: *Ægrotavit Aſa*, ſagt die Schrifft, *dolore pedum vehementiſſimo* --- Aſa lage voll der Schmertzen darnider, und auch in ſeiner Kranckheit wendete er ſich nit zu GOtt, ſonderen vertraute auf die Kunſt der Artzten, und tröſtete ſich von ſelbſten wider davon zu kommen. Iſt alſo der Krancke gar nit derjenige, der ſich zu rechter Zeit, wohl zu ſterben richte, und mit allen Heil. Geheimnuſſen verſehen, ein Chriſt-ſeeliges End nemme.

2. Paral. 16.

Weder der Leib-Artzt,

Villeicht iſt es aber der Leib-Artzt, der den Krancken beſuchet? Ja freylich liget diſem ob, daß er den Krancken mit guter Weiß erinnere: *Diſpone Domui tuæ, quia morieris tu, & non vives:* So vil mir die Umſtänd diſer Kranckheit anzeigen, iſt es allerdings nöthig, daß die Beicht, und anderes, was ein Chriſt in einem ſolchen Zuſtand vorzukehren ſchuldig, nit länger ſolle verſchoben werden: Daß etwann ein und anderer gewiſſenhaffte Leib-Artzt alſo ſpreche, kan ſeyn, daß es aber alle thun, daran iſt ſehr zu zweiflen; inmaſſen eine aus ihren Haupt-Satzungen iſt, die Sach alſo zu veranſtalten, daß der Krancke zu ihnen ein gutes Hertz faſſe, welches ſie mit diſem zu erlangen hoffen, wann ſie ihme nichts von einiger Gefahr wiſſen laſſen, ihne von der Sorg zu ſterben entladen, und an der Krafft ihrer Hülffs-Mittlen nit zweifflen laſſen. Zudeme ſagen ſie, daß, wann dem Krancken der Todt angekündet werde, die Pulß wegen eingejagter Forcht ſich zu veränderen pflege, daß ſie von dem eigentlichen Zuſtand des Krancken kein rechtes Urtheil mehr fällen können, und endlich, daß hierdurch die gute Würckung der Artzneyen ſtarck gehemmet werde. Sorgen demnach hauptſächlichen für den Leib, wenig aber für die Seel des Krancken: Das Erſte traget ihnen ein, darvon haben ſie ein Ehr, dardurch werden ſie berühmet, und nachmahls von vilen verlanget; das Andere, wo die Seel, wann es endlich ſeyn muß, hinfahre, laſſen ſie andere darfür ſorgen.

Iſaia. 38.

Weder Hauß-

Villeicht aber ſorget die Hauß-Frau, ſo bey dem Krancken immerzu beſchäfftiget iſt? Ach ja! ſie ſolle es wohl thun; dann ſie iſt diejenige, die aus allen die Vertrauteſte, und auch die Näch-

ſte

ſie bey ihrem Mann iſt. Wann ſie dann den Leib nit mehr von dem zeitlichen Todt erretten kan, ſo ſolle ſie doch die Seel von dem ewigen Todt erretten. Aber insgemein iſt ein Ehe-Frau alſo beſchaffen, daß ſie nit gern glaubet, es ſtehe mit demſelben ſo gefährlich, oder hat ein Bedencken, die Gefahr ihrem krancken Mann anzudeuten, aus Beyſorg, es möchte ihne etwann betrüben. Iſt alſo auch bey ihr nit wahr jenes, *curam illius habe:* Daß ſie für die Seel ihres Manns ſorget, welches aber unter den Chriſtlichen Ehe-Leuthen, ſo einander gegen dem Himmel anführen ſollen, zum erſten aus allen zu beobachten. Villeicht thun es ſeine gute Bekannte, die ihne als ihren vormahl beſten Geſellen heimſuchen: Nichts minders; dann ſie kommen nur daher dem Krancken die Zeit zu kürtzen, ſie erzehlen bey dem Beth allerhand Zeitungen, was hin und wider in der Welt geſchihet, da doch die Sachen diſer Welt dem Krancken wenig mehr angehen, und er bald in ein andere Welt reiſen muß; nit ein Wort ſagen ſie von der Beicht, nichts, daß er bey diſen gefährlichẽ Umſtänden ſeiner Seelen Heyl abwarten ſolle. Von der Dienerſchafft iſt nichts zu melden, dann ſie verrichten nur, was man ihnen ſchaffet, dahero warten ſie auf Befehl, und ſagen dem krancken Herrn ſo lang nichts von der Gefahr des Todts, oder Nothwendigkeit der Beicht, biß ihnen diſer ſelbſten ſchaffet, den Beicht-Vatter zu hollen. Es mag demnach der Krancke ohne heilige Sacrament ſterben und verderben, liget ihnen nichts daran, ſie dienen um den Lohn, und ſeynd ihre Augen gerichtet nur auf des Herrn Beutel, nit aber auf die Seel, auf das Hauß, nit auf das Gewiſſen: *Domus curam habentes.* O unverantwortliche Saumſeeligkeit aller deren bey GOtt, ſo es angehet dem Krancken zu helffen!

Margin: 10. … r die … nte,

Margin: Weder die Bediente einige Sorg aufnemmen.

Margin: *Tit.* 2.

Zweyter Theil.

Margin: …ſchen … einem Todt …en iſt.

Ich wende mich anjetzo zu den Mittlen, wormit der Seel des Krancken zu begegnen, und ſeynd es drey Stuck: Die Beicht, die Weeg-Zehrung, und die letzte Oelung, diſe nemlich ſeynd der eintzige Troſt, die alleinige Hülff die Seel von dem Untergang zu erretten. Dahero ſoll ein jeder Menſch ſeinen Hintritt aus diſer Welt mit der Beicht verſicheren, um ſo mehr, da er mercket ſein Gewiſſen mit ſchweren Sünden beladen zu ſeyn. O! was entſetzliche Sach wäre es, ſo du im Stand einer Todt-Sünd dahin ſterben, und in die Händ des erzörneten GOttes, als

Margin: Erſtlich die Beicht,

als ein Feind gerathen wurdeſt? Welches ja geſchehen kunte, da dich der Todt gähling überfiehle ohne Vorbereitung zu einer Beicht: *Horrendum eſt*, ſagt der heilige Apoſtel, *incidere in manus DEI viventis*: Erſchröcklich iſt es unvorſehens fallen in die Händ des lebendigen GOttes; Wie diſes erfahren haben, ſo in der Höll ſitzen. Ey ſo verweyle dich nit, durch ein reumüthige Beicht dich zu GOtt zu kehren, da du noch im Stand biſt, ſolches zu thun. Folge nur, und glaube den Worten Chriſti; *Venit nox, quando nemo poteſt operari*: Es kommet die Nacht, wo niemand mehr arbeiten kan; Du weiſt es fürwahr nit, wann es bey dir Nacht werde, und ſich deine Augen ſchlieſſen werden. Es iſt bald geſchehen, daß ein neuer Zufall über dich komme, und die Kranckheit, welche dich bißhero Schritt-weiß dem Grab zugeführet, endlich mit dir lauffend werde. Gar offt iſt ein Uhr, welche ſich ein Zeitlang in ihrem Gang irrig bezeiget, endlich auf einmahl abgeloffen, da ſie dann alle zwölff Stunden gleich nach einander geſchlagen hat. Ach! erwarte nit mein Krancker die letzte Noth, damit du GOtt nit erzörneſt, und er deine Sorgloſigkeit alsdann räche, wie es bey jenem, von welchem Cæſar Recupitus erzehlet, geſchehen iſt, und ſich mit Pater Maſtrillo der Geſellſchafft JEſu ereignet hat, welcher in aller Eyl zu einem Krancken beruffen worden, ſo die Beicht ſeines ſündhafften Lebens wider alles Zuſprechen biß auf die äuſſerſte Gefahr verſchoben hat. Und ſehet, der Pater hat das Hauß ſchon erreichet, eylet durch den Saal in das Vor-Zimmer hinein, um nur bald bey dem Krancken zu ſeyn. Er kommet biß an die Thür-Schwelle, kan aber nit darüber hinein ſchreiten, was Urſach? Daß weißt er ſelbſten nit, er bemühet ſich nach allen Kräfften, aber umſonſt: Die in der Kammer ruffen ihme zu, er ſolle doch geſchwind kommen, der Krancke greiffe in die Zügen, aber was hilfft es ruffen? Jemehr der eyfrige Ordens-Mann fürwerths trachtet, jemehr wird er durch einen unſichtbaren Gewalt zuruck getriben, daß er nit zu dem Krancken hinein kommen könnte; Entzwiſchen ſtirbt diſer unglückſeelige Menſch, der Pater erſtaunet hierüber, und die Anweeſende lehrnen aus einem ſo leydigen Fall, daß GOtt gerecht, und mit ſich nit ſchertzen laſſe. Sovil von der Beicht, worzu ſich der Kranck entſchloſſen, obwohlen insgemein die Krancke pflegen hart daran zu kommen. Anjetzo von der Empfahung des Hochwürdigen Guts, diſer himmliſchen Weeg-Zehrung zu reden, ſo iſt ebenfalls die Verweiſung ein gefährliche Sach, darum bittet alſo hefftig das heutige Königlein: *Domine deſcende* - - -

Hebr. 10.

Joan. 9.

Deſſen Verſchiebung iſt gefährlich.

Anderte die H. Communion

Ach HErr! Eyle doch zu kommen, damit nit vor deiner Ankunfft ſterbe mein krancker Sohn. O! wie vil ſeynd übereylet worden, daß ſie diſe himmliſche Seelen-Speiß vor ihrem zeitlichen Hinſcheiden nit haben genieſſen können? Deme hat der Magen aufgeſtoſſen, und nichts mehr zugelaſſen, darum hat man aus Forcht einer Unehr gegen dem Hochwürdigen Sacrament, ihme diſe letzte Gnad verſagen müſſen: Einem anderen iſt der Hals verſchwollen: Andere ſeynd gar von Sinnen kommen, alſo daß man zu keinem mit dem höchſten Gut nit mehr in die Nähe hat kommen dörffen. Ach! dann mein Krancker! ſchiebe die heilige Communion nit auf, *dum* .ſ. *es in via cum eo*: Da du noch bey dir ſelbſten, und reden kanſt mit deinem GOtt, und HErrn. Wiſſe, daß vil nach empfangener heiliger Communion auf ihrem Krancken-Beth die Leibs-Kräfften wider erhollet haben, gleichwie der heilige Stanislaus, welcher von den Englen in Beyſeyn der heiligen Barbara, ſo ihme Chriſtum gebracht, geſpeiſet worden. Und ſolte auch diſes bey dir nit geſchehen, ſo glaube, daß du durch die Krafft diſer himmliſchen Weeg-Zehrung einen ſeeligen Todt nemmen werdeſt, welcher vilen tauſend von den Heiligen, als Magdalenä, Auguſtino mit anderen widerfahren, welche alle aus der Welt nit wolten weichen, biß ſie Chriſtum vor ihrem End empfangen haben. Sage alſo ja, ſo gehe ich gleich anjetzo um unſeren HErrn, und will ihme ſagen: *Domine deſcende, priusquam moriatur*, HErr komme in das Hauß zu diſem Krancken, alſo bittet er dich, ehe er ſterbe. Ich gehe, damit der Prieſter mit dem Hochwürdigen Gut nicht zu ſpath komme, gleichwie es vil anderen widerfahren.

Beſchluß.

die lung. ANjetzo iſt noch übrig, daß man dem Krancken die letzte Oelung beybringe, welche ja allen Krancken erwünſchlich ſeyn ſolle, mit diſer letzten Hertz-Stärcke wider den hölliſchen Feind verſehen zu werden. Da iſt der allgemeine Irrwohn und Fehler von denen Krancken, als wann ſie nach Empfahung diſer letzten Salbung deſto geſchwinder ſterben müſten; Ja wohl AA! das iſt ein ſchändliche Verſuchung des hölliſchen Feind: Man liſet bey Lorino, und anderwärths *In c. 5. Jacobi.* von einem, welcher, weilen er die letzte Oelung nit wolte empfangen, nach dem Todt ein hundert Jahr in dem Fegfeuer diſen ſeinen Fehler habe büſſen müſſen. Ich will, ſagt der Krancke, es iſt aber noch nicht an der Zeit;

wann iſt dann die Zeit? Villeicht da du in die Zügen greiffeſt? Und ob dir auch da die Gnad des H. Sacraments zu Theil kommet, ſo bleiben doch groſſe Verdienſt und Tugend-Ubungen zuruck bey Salbung der Sinnen und Anhörung der Worten. *Per iſtam ſanctam unctionem* - - - - - - Jetzt ſihe ich, daß der Krancke vollkommen zufriden, ſo gehe ich dann zu Chriſto, entzwiſchen der Krancke ſeine Sünd beichtet, und ſtelle meine Bitt: *Deſcende Domine, priusquam moriatur*: HErr komme, ehe der Krancke ſtirbet.

A M E N.

An dem ein und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Et iratus Dominus ejus tradidit eum tortoribus.
Und ſein HErr ward zornig, und überantwortete ihne den Peynigeren. Matth. 18. v. 34.

Innhalt.

Der Zorn eine Sünd, und eine Tugend nach Geſtalt der Sachen.

Eingang.

Durch den Zorn kan man ſündigen, und nit, nach Geſtalt der Sach.

Aus dem heutigen Evangelio ſehen wir, daß der HErr ſich wider ſeinen Knecht erzürnet, und ihne den Peynigeren übergeben habe; woraus abzunemmen, daß nit gleich jeder Zorn, wie die Unverſtändige glauben, eine Sünd ſeye, ſondern es hat nemlich einen Zorn, ſo eine Sünd, und widerum einen Zorn, ſo eine Tugend iſt, der erſtere hat zur Straff die Höll, der andere zur Belohnung den Himmel. Von beyden ſpricht der

der Heil. Geiſt durch den Pſalmiſten: *Iraſcimini, & nolite peccare:* Zürnet; ſehet! der Zorn ein Gebott, mithin eine Tugend: und ſündiget nit; ſehet! der Zorn auch ein Sünd, nach Geſtalt der Sachen. Eben diſes deutet uns heut an das Heil. Evangelium, in welchem der HErr wider ſeinen Knecht löblich, der Knecht aber gegen ſeinem Mitknecht ſündhafft ſich erzürnet hat. Warum diſes? Antwort: weilen der Zorn des HErrn gerecht, des Knechts aber ungerecht; jener ein Tugend der Gerechtigkeit, diſer eine Sünd wider die Gerechtigkeit geweſen iſt; kan man demnach ſündigen und nit ſündigen durch den Zorn. Wohl zur Sach redet der heilige Chryſoſtomus: *Si ira non fuerit, nec doctrina proficit* ---- wann kein Zorn giltet. ſo hilffet kein Predig, das Gericht iſt aufgehebet, die Laſter gehen ihren Weeg ungehindert fort; alles zum gröſten Nachtheil der Tugend, welche nit mehr mit Nachtruck wider den Anfall kan beſchützet werden; die Forcht höret auf bey denen Sünderen, die Zucht nimmet ab bey denen Kinderen, der Gehorſam bleibet zuruck bey denen Unterthanen, die Gerechtigkeit liget zu Boden, ſambt dem Gewalt der Obrigkeit, alles diſes erfolget, wann der Zorn verbotten iſt; daß demnach *juſta ira*, wie der Heil. Chryſoſtomus ſagt, *Mater eſt diſciplinæ*, der gerechte Zorn ein Mutter, und Urſach eines Chriſtlichen Wandels iſt. Wird alſo die heutig-obhabende Chriſtliche Erinnerung lehren,

lm. 4.

Matth. .21.

Vortrag.

Wie man ſich erzürnen möge ohne Sünd, und was für ein Unterſchid ſeye zwiſchen dem billichen und unbillichen, gerechten und ungerechten Zorn: alles zu euren beſonderen Nutzen; indem vil nit wiſſen, wann ſie ſich durch den Zorn verſündigen, oder nit.

Abtheilung.

etreff rns, tuck achten

Diſes aber in zwey Theilen mit mehreren ausführlicher zu entwerffen, wird der Erſte vorſtellen: *Cur? & quibus iraſcendum?* Aus was Urſach? und wider wen ſich zu erzürnen: Der Andere? *Quando? & quomodo iraſcendum?* Wann? wie und auf was Weiß ſich zu erzürnen? Beydes fange ich an der Ordnung nach zu erklären im Namen JESU und MARIÆ.

Erſter Theil.

Erſtlich die Urſach; dergleichen nit iſt, ſo man über ein gute Sach,

SO iſt dann das erſte: Aus was Urſach ſich zu erzürnen, und was dann den Zorn verdiene? Antwort: Kein Sach, ſo aus ſich ſelbſten gut, aus ſich ſelbſten ſchlecht und gering, auch in ſich ſelbſten ungewiß iſt; dañ was gut iſt, verdienet vilmehr ein Lob, als einen Zorn, eben darum, daß es gut iſt; Und dannoch, O Thorrheit! Zürnet Cain über das vollkommene Opffer des Abels:

Gen. 4.

Die Brüder Joſephs über deſſen Gunſt bey dem Vatter:

Gen. 37.

Judas über das gute Werck Magdalenä.

Joan. 12.

Das iſt ja kein guter, kein gültiger, kein tugendlicher Zorn: Wann man ſich erzürnet über ein gutes Werck, das iſt ein Zorn des Teuffels, welcher das gute Werck nit ausſtehen kan, noch in anderen gedulten will. Mercket diſes ihr Hauß-Vätter, und Mütter, da ihr euch über die Andacht eurer Kinder, wider den Kirchen-Gang eurer Mägden und Diener, wegen den guten Wercken der anderen erzürnet; dann diſer euer Zorn iſt kein Tugend, ſonder ein hölliſcher Haß, ein teufliſcher Zorn, und eine nit gemeine Sünd.

Uber ein ſchlechte Sach, *Lib. 3. de Ira. c. 36.*

Alſo verdienet auch keinen Zorn nur ein ſchlechte und geringe Sach: *Frivolis turbamur, & inanibus* ſagt Seneca, das iſt eben das Unheyl, daß wir uns um ein Kinder-Werck verwirren und erzürnen wollen, da es doch der Mühe nit werth, und ein Zeichen iſt eines ſchwachen Gemüths, welches gleich von jedem kleinen Anſtoß zerfallet: Ich will ſetzen, AA! das Waſſer iſt nit gleich warm, oder es zerbricht ein Glaß, ein Krug: Der Bub iſt etwann in ſeiner Verrichtung langſam, oder der begehrte Trunck-Waſſer iſt nit friſch genug, oder der Tiſch iſt nit recht geſetzt: Zu diſen und dergleichen geringen ſchlechten Sachen ſich erzürnen iſt unbillich, es iſt eine Sünd, kein Tugend. Dergleichen Zorn hat gehabt, anbey geſündiget jener König, welcher einen Baurn, ſo unverſehens ein Glaß gebrochen, zu tödten anbefohlen hat, wie in dem Leben der Heil. Birgittæ zu leſen iſt. Ingleichem Wenceslaus, König in Böhmen, welcher ſeinen Mund-Koch, daß er ihme einen Copaunen nit recht gebraten, vor Zorn an den Bratt-Spiß hat ſtecken, umtreiben, und mit ſeinem eignen Blut betrieffen laſſen; und dergleichen mehr, deren Zorn unbillich und ungerecht.

Uber e[...] gewiſ[...]

Gleicher Geſtalten ſolle man ſich nit erzürnen über eine ungewiſſe Sach, und wäre diſer Zorn um ſo ſträfflicher, weilen er nur ein ſpathe Reu nach ſich ziehet. Dergleichen gäh-zornige Menſchen haben den Zorn nit, ſondern der Zorn hat ſie in ihrem Gewalt wider den Be-

Befehl GOttes: *Sub te erit appetitus ejus, & tu dominaberis illius:* Deine Anmuthung wird unter dir ſeyn, und du über ſie herrſchen. Folget demnach aus allen diſen, AA! Daß die Sach, über welche man ſich rechtmäßig erzürnen mag, nit ein gute, ſondern ein böſe Sach, dergleichen die Sünd iſt, nit ein kleine, ſondern groſſe Sach, dergleichen etwann iſt die Verhindernuß eines groſſen Nutzen; nit ein ungewiſſe, ſondern gewiſſe Sach ſeyn müſſe, von dero man die Erfahrnuß zuerſt eingebracht habe.

aber ein groſ- gewiſſe erzür-

Aber genug von dem erſten: *Cur iraſcendum?* Anjetzo weiters zu reden: *Quibus iraſcendum?* wider wenn wir uns erzürnen ſollen? Diſes zu zeigen, iſt nichts beſſeres zu thun, als zu erweiſen, wider wen wir nit zürnen ſollen? Dann nach Lehr der Schulen: *Contrariorum enim eadem eſt ratio:* Iſt der widerwärtigen Dingen gleiche Beſchaffenheit.

tens welche hn man zürnet;

Und zwar erſtlich giltet es nit, einen Zorn faſſen wider hoche Perſohnen, Fürſten, und König ꝛc. Immaſſen diſe eine ungezimmende anbey eine gefährliche Sach iſt. Wehe einem Semei! Wehe seiner läſterlichen Schmäh-Zungen. Wann nit David ein ſo ſanfftmüthiger König geweſen wäre! Semei ein gemeiner Gaſſen-Menſch ſahe David den König vorbey gehen, er läſterte ihne, und warffe mit Steinen auf ihne zu. Und da die Hof-Herren diſe groſſe Unbild erſehen, hat ſich alſobald einer aus ihnen dem König anerbotten ſelbe zu rächen, ſprechend: *Quare maledicit canis hic mortuus Domino meo Regi?* Warum ſchmähet diſer todte Hund den König, meinen Herrn? Ich will gehen, und ihme den Kopf herabhauen, welches jedoch die Sanfftmuth des Königs nit zugelaſſen hat.

wider ürſten.

2. Reg. 16.

Andertens ſolle man ſich nit erzürnen wider die Eltern, alſo verbietet diſes GOtt, und die ſchuldige Ehrenbietigkeit gegen denſelben. Wann aber die Eltern es gar zu hart machten denen Kinderen, ſo ſolten ſie nach dem Beyſpihl des Königlichen Printzens Jonathas, da ſein Vatter Saul, der König, wider den David in vollen Grimen die Lantzen ſchwunge, von dem Tiſch aufſtehen, und ſtillſchweigend davon gehen.

Elteren,

Drittens ſolle man ſich auch nit erzürnen wider die Narren, oder Unſinnige, ingleichem wider die Trunckene, und Berauſchte; dann ſie ſeynd nit fähig weder einer Schuld weder einer Beſſerung in diſer Zeit, und wäre anders nichts als Oel in das Feuer gieſſen. Iſt demnach beſſer, man gebe nach, und erwarte die Zeit; immaſſen ein Narr und dergleichen in ſolchen Umſtänden nit zu verbeſſeren ſeynd.

Unſinnige,

Faſt ein gleiches iſt auch zu verſtehen von denen Kindern, und ſchwachen Weibs-Bildern, deren Verbrechen vilmehr zu verzeyhen, als zu ſchelten ſeynd. Betrach-

Kinder, und Weiber ſich erzürnen,

je eine Thorrheit iſt.

trachten wir nur den Propheten Job, deme ſein Weib genug überläſtig geweſen: Hat er ſich villeicht wider ſelbiges erzürnet? Nein; mehr ſagte er nit, als: Du redeſt halt wie ein thorrechtes Weib; mithin lieſſe Job es beruhen bey ihrer Boßheit. Aber ich wende mich anjetzo zu dem Anderen Theil:

Zweyter Theil.

Drittens die Zeit, nemlich bey gegenwärtiger Sünd.

IN welchem zu erklären, wann? und wie man ſich erzürnen ſolle? Hierauf iſt die erſte Antwort: Alsdann ſolle man, und giltet es ſich erzürnen, wann wir ſehen, daß GOtt beleydiget werde; wann vor unſern Augen geſchihet eine Sünd; da, da heiſſet es: *Iraſcimini, & nolite peccare*: Zürnet aus einem heiligen Eyfer. Wann demnach in eurer Gegenwart GOtt angegriffen, mit Sacramentiern geläſteret, mit unkeuſchen Reden beleydiget wird: *Iraſcimini;* da zürnet, diſer Zorn iſt ein Eyfer GOttes, ein gutes Werck, und kein Sünd; dann *in cauſa Dei omnis homo miles*, ſagt Tertullianus, wann es die Ehr GOttes betriffet, iſt jeder Chriſt ein Soldat, der ſich wehren ſoll für die Ehr GOttes; Schweiget ihr aber zur Sünd ſtill, und gedultet die Beleydigung GOttes, ſo iſt es ein Sünd, eine Gottloſigkeit, ihr ſeyd nit werth des Nahmens eines Chriſten. Alſo hat ſich Moyſes erzürnet für die Ehr GOttes, und vil tauſend abgöttiſche Sünder umgebracht. Ingleichem hat (Exod. 32.)

Phinees, voll des Eyfers, die Unkeuſche nach aller Schärffe mit dem Todt geſtraffet; (Num. 2[5]) nicht weniger Elias das Feur vom Himmel herab gezogen, und vier hundert falſche Propheten zu Aſchen verbrennet. (3. Reg.) Alles diſes geſchahe aus gerechtem Zorn wider die Sünd, zu Errettung der Ehr GOttes. *Tum demum iraſci potes*, ſagt der Abbt Paſtor: *ſi a Deo timeas ſeparari*: (In vitiis) Alsdann kanſt du dich erzürnen billich recht und löblich, wann man dich durch eine Sünd von GOtt abziehen will.

Viertens Weiß, das Lo[...] nit wid[er] Menſch[...]

Aber wie kan man ſich erzürnen? Hierauf iſt widerum die Antwort: Eben alſo wie Chriſtus ſich erzürnet hat: Nemlich wider die Sünd; nit wider den Menſchen, ſo gefehlet hat. Alſo liſet man von Chriſto bey dem Heil. Marco: (C. 3.) *Circumſpiciens eos cum ira, contriſtatus ſuper cæcitate cordis eorum*: Er ſahe ſie, die Juden, ringsherum an mit Zorn, und betrübte ſich über ihre Blindheit ihres Hertzen. Gienge alſo der Zorn über die Blindheit, die Betrübnuß aber und das Mitleyden

leyden über die Menſchen bey Chriſto, gleichwie bey einem wohl-erfahrnen Artzten, welcher den Krancken liebet, aber die Kranckheit in ihme verfolget, den Krancken bemitleydiget, aber das Ubel ohne Verſchonen vertilget. *Et tu fac ſimiliter*: Folge ihme, ja Chriſto in diſem nach. Alſo weiſt man auch von dem Welt-Heyland, daß er ſich in ſeinem Zorn nit verwürret, noch ſeine Seel in Unruhe geſetzet, weilen er ein HERR ware ſeiner Anmuthungen, ohne Bewegung ſeines Hertzen. Der demnach zürnet mit Verwirrung von innen, der zürnet nit, wie Chriſtus, welcher den Zorn von auſſen in dem Angeſicht, die Ruhe beynebens in dem Hertzen behalten hatte.

Verwir-, oder ... he der ...en.

O! Wo ſeynd jene unglückſelige Eltern, deren Zorn aus einer Verwirrung der Vernunfft abſtammet? Da ſie ihre Kinder und Ehehalten mit ſcharffen Worten, jetzt Narren, jetzt Teuffel, jetzt Hexen, jetzt Huren, und was dergleichen ſündhaffte Wort mehr ſeynd, anfahren? *Lingua eorum gladius acutus*: Ihre Wort ſchneiden ein, und entzweyen die Chriſtliche Lieb, ſie aber verſündigen ſich in ihrem Zorn ſehr hart: forderiſt da der Zorn gar in die Streich ausbrichet, diſen ſage ich mehr nit als die Wort des heiligen Hieronymi: *Iraſci, hominis eſt; & iram non perficere, Chriſtiani*: ſich erzürnen iſt menſchlich; den Zorn aber nit erfüllen, iſt Chriſtlich.

Beſchluß.

...us dan ... daß ...ürnen

Welcher demnach zürnen will, der nemme die bißhero angefügte Lehrſtuck wohl zu Gemüth: *DEus*: ſagt der heilige Chryſoſtomus, *quaſi gladio aciem, ita menti noſtræ acumen impoſuit, ut eo, cum oportet, utamur*: GOTT hat, wie den Spitz einem Degen, alſo dem menſchlichen Gemüth den Zorn gegeben, damit er ſich deſſen, wann es vonnöthen iſt, bediene. Ihr habt anheut nach Genügen gehöret, AA! Warum? und aus was Urſach, über wen, wann, wie, und auf was Weiß man ſich erzürnen könne? Und zwar, daß der Zorn auf ſolche Art nit ſündhafft, ſondern billich, und gerecht ſeye. Ey! ſo laſſet diſe heylſame Erinnerung aus eurer Gedächtnuß nit verſchwinden, ſo werdet ihr inskünfftig in dem Zorn euch nit verſündigen, ſondern andurch den Himmel verdienen können: *Iraſcimini, & nolite peccare*: Zürnet und ſündiget nit.

...6. de ... Pauli.

...ch nit ...en.

A M E N.

An dem zwey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Cujus eſt hæc imago?
Weſſen iſt diſes Bild? Matth. 22. v. 20.

Innhalt.

Die böſe und gute Bilder, deren die erſte ſchädlich, die andere nutzlich ſeynd.

Eingang.

Die Mahlerey iſt ein adeliche, Königliche,

L. 35. Hiſt. c. 2.

DAß die Mahler-Kunſt eine adeliche, Königliche Kunſt ſeye, gibet uns hiervon Zeugnuß Plinius, da er ſaget: *Pictura ars nobilis, a Regibus, populisque expetita*: Die Mahlerey iſt eine vortrefliche Kunſt, um welche ſich die König und Völcker bewerben, ja dariñen ſelbſten üben. Alſo liſet man vom Römiſchen Stadt-Halter Fabio, daß er den Tempel, genannt von dem Heyl, mit Farben geziehret, mit Gemähl von ihnen gekleydet hat. Unter denen Kayſeren, welche ſich mit der Pemßel-Kunſt erluſtiget, ware berühmt Theodoſius der Jüngere, welcher, wie Cauſinus erzehlet, täglich ſich eine Stund ausgewählet, in dero er ſich in der Mahlerey geübet, und mit dem Pemßel die Geſchichten der Heil. Schrifft, und geiſtlichen Büchern entworffen hat. Was braucht es vil? Die Mahler-Kunſt iſt ein Göttliche Kunſt; immaſſen GOtt ſelbſt den Pemßl geführet, da er den Riß des Tempel-Gebäu zu Jeruſalem Salomoni eingehändiget: *Et fecit in eis Cherubin & palmas, & picturas* - - - Und er ſtellete vor die Cherubin, und Palmen-Bäum 3. Reg.

und villerley Laub-Werck, welches mit Farben erhöhet, u. gleichſam unter der Wand heraus gienge. Fürwahr ein geiſtreiches Gemähl! Aber auch der Sohn GOttes Chriſtus JEſus erzeigte ſich einen Liebhaber der Mahlerey, da Er ſein Angeſicht ſelbſten abgezeichnet, und Veronicæ eingehändiget hat. Desgleichen Abagaro dem König zu Edeſſa, wie Nicephorus u. andere Glaubwürdige ſchreiben, ſein Ebenbild, ſo kein Mahler treffen kunte, zugeſchicket, und ihme damit die Geſundheit ertheilet hat. Iſt alſo die Mahler-Kunſt ein Adeliche, Königliche, Göttliche Kunſt. Aber da iſt anzumercken, daß derjenige, ſo mahlen will, was rechtes und taugliches zur Zierde, nichts Böſes, ſondern Gutes vorſtellen ſolle; anſonſten wäre die Mahler-Kunſt, ein Kunſt der Aergernuß, ein Teuffels-Kunſt, ein Kunſt die Seelen der Höll einzuliferen. Alles liget an diſem, *cujus eſt hæc imago*? Was die Bilder vorhalten.

Vortrag.

Wird demnach obhabend Chriſtliche Erinnerung in zweyen Theilen vorſtellen die böſe und gute Bilder; alſo:

Abtheilung.

Daß der Erſte zeigen werde, wie ſchädlich die Böſe, der Andere aber, wie nutzlich die gute Bilder ſeyen. Beydes fange ich an der Ordnung nach zu erklären im Namen JEſU und MARIAE.

Erſter Theil.

VIl ſage ich, liget daran, *cujus eſt hæc imago*? was das Bild anzeiget; Bey deſſen Erkundigung wir den Pemſel verdammen, oder ſeelig ſprechen: Dann wie der H. Thomas lehret: Zwey Urſachen ſeynd, warum die Bilder eingeführet worden: Erſtlich zu einer Unterweiſung der Ungeſchickten: Anderens zur Erweckung der Anmuthungen. Was alſo denen Leſenden die Schrifft, das weiſſet denen Ungelehrten die Bildnuß, darin leſen die, ſo keine Buchſtaben verſtehen, und die Unwiſſende ſehen, was ſie folgen ſollen. Der Urſachen dann die Heyden (welches alle Chriſten wohl mercken ſollen) alle unſtätige Bildnuſſen aus den Städten, und Häuſſeren verſtoſſen, damit die Un-

Unſchuldige hiebey ihre Unſchuld nit einbüſſeten, und das Sündigen lehrneten; Solle demnach, nach der weiteren heylſamen Lehr Ariſtotelis diſes heydniſchen Welt-Weiſens, die Obrigkeit ſich wohl angelegen ſeyn laſſen, daß kein ſothanes Gemähl, oder Bild in der Stadt behalten werde. Alſo ein Heyd. Und ſeynd dergleichen unkeuſche und nackende Bilder ſowohl *juræ naturæ*, von dem Geſatz der Natur, als auch *jure poſitivo*: durch das Obrigkeitliche Geſatz Clementis VIII. und des VI. Conſtantinopolitaniſchen Kirchen-Raths Can. 110. verdammet worden, welches dergleichen Bilder nennet Seel verderbliche und zur Gailheit anhitzende Bilder. Und wird ein böſes Bild von denen Teufflen in gröſſerem Werth gehalten, dann ein böſes Buch. Alſo erzehlet Joſephus a JESU MARIA aus dem Carmelitaniſchen Orden von einem Prieſter ſeines Ordens, welcher auf der Reiß von einem Edelmann übernacht beherberget, als er dem Gebett oblage, geſehen hat die Teufel in langer Schleiſſen mit Rauch-Gefäß, und Liechteren einen Zimmer zugehen; Und da er dann die Urſach ſolcher Proceßion einen Teufel gefraget, antwortete er ihme, ſie gehen, ein gewiſſes Bild der Göttin Veneris, ſo in diſem Zimmer hanget, zu verehren, welches ihnen ſchon ſovil Seelen gewunnen hat. Weilen es aber der Herr des Schloß, deme ſolches der Ordens-Mann hinterbrachte, für einen leeren Traum gehalten, weder das Bild abgeſchaffet, ſtarbe diſer in kurtzer Zeit eines armſeeligen Todts. Sehet, AA! Was für ein Freud denen Teufflen, aber auch was für ein Schaden denen Menſchen dergleichen unreine Bildnuſſen zuziehen: wehe aber, ſo eine ſolche Aergernuß gemahlen hat! wehe ihme! beſſer wäre es ihme, daß die Hand bey dem erſten Strich erkrummet, ja ſamt dem Leib in die Höll gefallen wäre, als daß ſie ſo vil Seelen mit dem Pemſel dem Teuffel zugeſchicket hat.

L. 7. Politic. c. ult.

daher o abzuſchaffen.

Lib. 4. c. 15.

als ein Werck des Teuffels.

Ein gleiche Straf verdienen auch diejenige, ſo derley Bilder in ihrem Hauß behalten, nicht ohne gröſte Aergernuß und Gefahr der Hauß-Genoſſen. Alle diſe ſollen nach der heylſamen Ermahnung des Heil. Caroli Borromæi aus dem Angeſicht geraumet, und in das Feur geworffen werden, weilen ſie einen groſſen Schaden ſtiften, weit mehr, dann die unkeuſche Bücher und Geſpräch: *adulterium*, ſagt der H. Gregorius *diſcitur*, *dum videtur*: mit Anſehung dergleichen Bilder wird die Unzucht ohne Koſten gelehrnet. Alſo auch ſeynd ſtraffmäßig jene Mahler-Pemſel, welche ſogar was heilig iſt, unheilig, ja abſcheulich entwerffen, dort eine Magdalenam halb bloß, dort einen Engel gantz bloß, ja Chriſto ſelbſten in der Krippen, und an dem Creutz nit verſchonen mit unge-

Und de[...] digen [...] gleich [...] ſie beh[...]

ungebührlicher Entblöſſung; wie man dann liſet, daß Chriſtus an dem Creutz ſich öffters gemeldet hat, da er etwann allzu bloß, und ärgerlich vorgeſtellet worden, und befohlen, das Bild nach Gebühr zu bedecken. Wehe denen an dem allgemeinen erſchröcklichen Gerichts-Tag. Da wider ſie die Heilige ſelbſten auffſtehen werden ſie zu beklagen! indem manche Mahler-Pemſel die HH. Jungfrauen und Marterinen nach dem Todt ärger abbilden, dann die Tyrannen vor dem Todt: Dann welche aus allen hätte nit lieber hundert Schwerdt-Streich, Rad, und Feuer überſtanden, als eine ſolche Entblöſſung ausgeſtanden, dergleichen ſie anjetzo in ihren Bilderen vor ſo vil Augen leyden müſſen? Aber der Himel wird dergleichen Schmach rächen, und die Ehr ſeiner Heiligen noch zu erretten wiſſen. Aber genug von dem erſten, komme anjetzo weiters:

Zweyter Theil.

[..]gen die Bilder [..]b, ſo [..]der Ge[..]uß,

Cujus eſt hæc imago? Und rede von der Nutzbarkeit, welche die gute Bilder verſchaffen: Nichts da zu melden von den Abbildungen des Himmels, der Höll, des Gerichts, welche die heylſamiſte Gedancken erwecket haben bey denen Sünderen, wie aller Orthen erzehlet wird; nichts von den Vorſtellungen der HH. Martyrer, und Büſſer, welche die Nachfolgung in denen Gemütheren der Zuſeher, und Veränderungen des Lebens geſtifftet haben, wie hiervon die Bücher angefüllet ſeynd: Nichts von den Wunder-würckenden Bildnuſſen der Mutter GOttes, wordurch zur Liebe und Andacht aller Orten ihre Verehrer ſeynd angeflammet worden, wie aus täglicher Erfahrenheit bekannt; alles diſes laſſe ich unberührt, und rede nur allein von den Bildern Chriſti JEſu unſers Heylands, was groſſen Nutzen ſie jederzeit in der Kirchen angerichtet haben, in Betrachtung diſes oder jenes Geheimnuß, ſo diſe vorſtellen. O! Wo ſeyd ihr hochmüthige freche Welt-Menſchen, die ihr aus Hoffart angereitzet, das Haupt ziehret, und andurch faſt den halben Theil des Tags verſchleiſſet, *reſpice in faciem Chriſti tui*: Sehet an das blutige Angeſicht, und mit Dörnern umgebene Haupt eures Erlöſers: Fraget euch: *Cujus eſt hæc imago?* Und es wird euch bald der Hochmuth vergehen, in Erinnerung, daß es iſt JEſu Chriſti: Sehet an ihr gaile Venus-Sünder und Sünderinen, die ihr euer Haupt und gantzen Leib zur gailen Lieb auszärtlet! Sehet an das Bild,

also auch dem Verſtand und Willen nach.

Pſal. 83.

Bild, ſo euch vorzeiget das verwundte und verſpyene Angeſicht eures Heylands; und es wird euch bald der gaile Luſt verſchwinden. Sehet an, die ihr eure Augen aller Orten auslauffen laſſet, das Bild des an ſeinen Augen verbundenen und an gantzem Leib Blut-trieffenden HErrn; und ihr werdet alſobald eure Augen ſchlieſſen. Merckwürdig iſt, was man liſet von einer frommen Jungfrau, welche kranck ware, und mit Brennen, Schneiden, und Beinbrechen müſte geheylet werden, im̃er das Bild des an dem Creutz-leydenden Welt-Heylands, welches ſie vor ihr ſtellte, anſahe, mithin den Schmertzen oder gar nit, oder ſehr wenig empfunde, aus Urſachen, weilen ſie mehr die Wunden Chriſti, als ihre eigne empfandt. Alſo auch weiſt man, daß Chriſtus einer Heil. Gertrudi verſprochen, daß wer immer ihne mit mitleydigen Augen und Hertzen an dem Creutz, das iſt, ſeine Bildnuß anſehen werde, er in ſelben Augenblick vom Him̃el herab ſeine gnädige Augen zu ihne wenden wolle; und auch, wie Chriſtus einer heiligen Mechtildi zugeſagt, er einen ſolchen Menſchen in ſeinem Todt-Beth mit gütigen Augen anſehen werde. O AA! Es ſolte ja kein Chriſtliches Hauß ſeyn, in welchem nit die Bildnuß des gecreutzigten JEſu zu ſehen. Kurtz zu reden von den geiſtlichen Bildern: Sie führen das Glück in ein Hauß, verjagen aber den Teuffel, und ſeine hölliſche Macht.

Beſchluß.

Aus welchen folget, daß die Augen vor denen böſen Bildern zu zuſchlieſſen, und vor denen Guten zu eröfnen.

NAchdem nun in heutig geiſtlicher Anred die böſe und gute Bilder mit mehrern zu euren beſondern Unterricht AA! vorgeſtellet, und ſowohl der Schaden der erſten, als auch der Nutzen der anderen erwiſen worden, ſo iſt anjetzo die Frag, was dann in beydem Fall zu thun ſeye? Antwort: Das thut: Die Augen ſchlieſſet zu denen erſten, und eröffnet ſie denen andern: Bey denen erſten muß es heiſſen: *Averte oculos meos, ne videant.* O GOtt! wende ab meine Augen, damit ſie die gemahlte Aergernuß nit ſehen: bey denen andern muß es heiſſen: *Inſpice, & fac ſecundum exemplar*: Sihe es wohl an, und folge ſelbigem nach in deinem Hertzen, Sitten, Gebärden, und gantzen deinem Lebens-Wandel; Und ſo ihr diſes thut, AA! wird euch das Gifft nit ſchaden, das Beyſpihl aber ſtärcken. So vil nemlich ligt daran: *Cujus eſt hæc imago*, was vor ein Bild ihr vor euch habet,

Pſalm. 118. *Exod.*

A M E N.

An dem drey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Defuncta eſt.

Sie iſt geſtorben. Matth. 9. v. 18.

Innhalt.

Der Todte ein Lehr-Meiſter für fromme, böſe, und büſſende Chriſten.

Eingang.

Todt iſt von auf- t.

NAchdem die Fürſten-Tochter des Fürſtens Jairi des Todts verfahren: *Princeps unus acceſſit*, lautet das heutige Evangelium, *& adoravit eum dicens: Domine, filia mea modo defuncta eſt*: So kame er zu Chriſto, bettete ihn an, und ſprach: HErr, mein Tochter iſt jetzt geſtorben. O wehe! was iſt das? So iſt es dann ſo weit kommen, daß der Todt den Fürſten-Kinderen, und noch darzu ihren Fürſtlichen Elteren, denen Fürſten, und Königen ſelbſten nit verſchonet? Alſo iſt es AA! *Statutum eſt hominibus ſemel mori*, Es iſt ein unwiderruffliches Geſatz, und von GOtt alſo beſchloſſen, daß alle Menſchen ſterben müſſen. O wann heutiges Tags ein Verſtorbener diſe Cantzel beſteigen ſolte, und ihr diſe erſchröckliche Todten-Larven nur anſehen wurdet, so wäre es ſchon genug, wann er auch kein Wort reden ſolte. O ihr Fromme, wolt ihr unſchuldig bleiben? So gedencket an den Todt: Ihr Sünder, wolt ihr euch bekehren? gedencket

Hebr. 9.

dencket an den Todt: Ihr Bůſſende, wolt ihr verharren in der Buß? gedencket an den Todt: ſo vil Gräber, Todten‑Bahr, und Todten‑Gebein euch in die Augen fallen, ſo vil Zungen ruffen euch zu, Was? diſem das, einem anderen was anderes, jedem zu ſeinem ewigen Heyl: *Ecce quales prædicationes, oſſa, & cineres mortuorum quotidie proclamant,* sagt der Heil. Auguſtinus. Serm. 6. ad Frat.

Vortrag.

Wird demnach der Todte in gegenwärtig‑Chriſtlicher Erinnerung etwelche heylſame Lehr‑Stuck vortragen denen Chriſten, welche die heutige drey Theil ausmachen:

Abtheilung.

Haltet ein dreyfache Lehr;

Und zwar erſtlich denen Frommen, daß ſie beſtändig ihre Unſchuld behalten: Andertens denen Böſen, daß ſie von der Sünd abſtehen: Drittens denen Bůſſenden, daß ſie in der Buß verharren ſollen. Glůckſeelig, wann ſie diſer Lehr folgen, noch glůckſeeliger, wann ſie in der Folg biß an das End verbleiben.

Erſter Theil.

Erſtlich denen Frommen, daß ſie biß an das End unſchuldig bleiben ſollen,

So redet dann anheut der Todte, ſo unlängſt geſtorben, *modo defunctus*: Und anfangs die unſchuldige fromme Chriſten ermahnet: Glaubet mir, ſeynd ſeine Wort, es iſt euch beſſer, daß ihr gleich jetzt mit mir gehet in die andere Welt, annoch in eurer Unſchuld, als daß ihr allhie verbleibet, und durch die Sünd eure Unſchuld verliehret: Dann *juſtus, ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit.* Der Gerechte, wann er auch ſtirbet, ſo lebet er, ſtirbet aber in ihme die Unſchuld zuvor, ſo hat er den Nahmen, daß er lebe, und doch iſt er todt. Solte aber zur Vermehrung eurer Tugend und Vergröſſerung eurer Verdienſten GOtt euch das Leben auf Erden verlängeren, O! dann bitte ich euch durch Himmel und Erden, durch GOTT und ſeine Heilige, haltet es mit dem H. Job, und ſprechet mit ihme: *Donec deficiam, non recedam ab innocentia mea*: So lang ich einen Athem ſchöpffe, will ich nit abweichen von meiner Unſchuld; ſolte man mich der Tugend halber aller Orten verfolgen, Vatter und Mutter, Brůder und Schweſter, Freund und Feind wider mich

Sap. 4.

C. 27.

mich aufſtehen, *non recedam*, werde ich die Tugend nit anlaſſen, zur Sünd mich nit verſtehen. O! welche alſo reden, haben ſich vor dem Todt nit zu förchten, dann ihnen der Todt ein Ubergang zu einem ſicheren und beſſeren Leben iſt, anbey das Sterben eine Freud. Erfahren hat es Euſebius Nierenbergius aus der Geſellſchafft JESU, ein Mann ſowohl an wunderſamen Leben, als auch an Gelehrtheit ſeiner Büchern Weltberühmt, deren letzte Wort in dem Todt-Beth geweſen ſeynd: *quam dulcis res eſt mori!* Ich hätte mirs nit eingebildet, O wie luſtig iſt es ſterben! Ingleichem Maria Oegniacenſis hörete in ihrem Todt-Beth nichts unliebers, als ſo man ihr baldige Beſſerung wünſchete, und da man der Urſach wegen vor ſie bettete, ſtellte ſie alſobald ein das Gebett. Was machet aber die unſchuldige fromme Seelen alſo mit Freuden ſterben? Antwort, das fromme Leben: *legi, relegi*, ſagt der H. Hieronymus, *nunquam vidi pium hominem mala morte mortuum*: Ich hab vil geleſen, und nie geleſen, daß ein Frommer eines böſen Todts geſtorben: Ihres frommen Lebens aber ware kein andere Urſach, als die öfftere Betrachtung des Todts; dann diſe ziehet nach ſich ein vollkommnes Leben, wie

3. Mo- der Heil. Gregorius lehret, ver-
10. hinderet die Sünden, und führet bey denen Menſchen alle Tugenden ein. Dahero auch der Heil. Geiſt für ein bewerthes Mittel die Sünd zu fliehen anrathet die Erinnerung des Todts: *Memorare*, ſagt er, *Noviſſima tua, & in æternum non peccabis.* Gedencke an das End deines Lebens, ſo wirſt du in Ewigkeit nit ſündigen. Dann ſaget nur her AA! Wo hätte die Kirchen einen Heil. Hieronymum, einen heiligen Brunonem, einen heiligen Borgiam, und vil andere Heilige gezehlet, wann ſie nit die Lehr-Stuck des Todts befolget, wordurch ſie aber zu einer groſſen Heiligkeit gelanget ſeynd. Nichts da zu melden von jenen Ordens-Leuthen, welche, da ſie täglich einander begegnen, die Wort widerhollen, *memento mori*, gedencke, du muſt ſterben. Merckwürdig iſt, was man liſet von dem Cloſter Claravall in Burgund, in welchem der Heil. Bernardus vil Jahr gelebt, auch heilig geſtorben iſt, in deſſen Creutz-Gang allzeit ein Grub, darinn der Nächſte, ſo ſtirbt, geleget wird, offen ſtehet. Um diſe Todten-Gruben ſtehen die Brüder täglich gegen Abend, und betten Chor-weis den 129. Pſalm de Profundis, einer den anderen ſinnlich anſehend, wer aus ihnen der erſte in diſe möchte eingeſcharret werden; mithin andurch alle ſich in der Tugend ſteiffen, und in der Unſchuld erhalten.

Worzu viles beytraget die Gedächtnuß des Todts.

Zweyter

Zweyter Theil.

Andertens denen Sündern, mit Vorſtellung.

VOn denen Frommen wendet ſich anjetzo der Todte zu denen Sündern, welchen er zuruffet: *Usquequo peccatores, uſquequo:* Woaus ihr Sünder, mit diſem Leben, wie lang noch mit diſem Leben, ſo ihr führet? Gehet hin zu den Gräbern, betrachtet die Todten-Beiner: *mortuus eſt*, diſer und jener iſt geſtorben: *defuncta eſt*, diſe und jene ligt im Grab, *jacet*, beyde faulen, mit welchen ihr habt geſündiget, und die Gebott übertretten. Wiſſet, daß unter allen Welt-Laſteren den Reyhen führen die Unlauterkeit, der Geitz, die Hoffart: *ad ſepulchra ducetur*: jedes wollen wir demnach zu dem Grab führen, und alldorten wird es erſterben.

was Ende die Hoffart,

Und ſehet AA! die Hoffart erblicket ſchon die Grab-Schrifften: *hic jacet*: da ligt er. Wer? Der geſtern ſo hoch daher geſtigen, andere neben ſich für Hund gehalten: Diſer Spreitzer iſt es, vor deme nit nur die Menſchen, ſondern faſt die Häußer ſich hätten bucken ſollen. *Hic jacet*: Da ligt ſie. Wer? welche allererſt in Gold und Silber wie die Sonn daher gezogen, vor aller Augen ein Aergernuß geweſen: *Defuncta eſt*, jetzt hat ſie es gar. *Sic tranſit gloria mundi*, alſo höret auf der eytle Pracht der Welt. Wie ergehet es aber der Gailheit? Solle ich es euch ſagen? ſo vernemmet kürtzlich die Begebenheit, welche ſich hat zugetragen mit jenem Wald-Bruder, den weder der Wald, weder die Einöde die Einbildung eines Weibs, ſo er einmahls in ſeiner Jugend erblicket hat, mehr benehmen kunte. Dann da er vernachrichtet worden, daß erſt berührte Perſohn vor wenig Tägen geſtorben, gienge er nächtlicher Weil zu ihrem Grab, eröffnete ſolches, und ohneracht des unleydentlichen Geſtancks, ſchnitte er ein Stuck Fleiſch herab von ihrem Leib, machte das Grab zu, zoge ſich zuruck nach dem Wald, und marterte ſich ſelbſt bey diſem in ſeiner Zellen aufgehenckten Aaß: Schau, ſagte er, Bruder ſchau, die ſchöne Helena ſicht oben herab, grüſſe ſie, neige dich ihr. O! wie riechet ſie nit von Biſam! Aber Pfui, wie ſtincken die herabfallende Tropffen! *Hæccine eſt illa Jezabel?* Iſt diſes wohl 4. Reg.
die Jezabel? Jenes Augen-Wunder der Schönheit, jener Magnet der Hertzen, anjetzo ein Maden-Sack, ein Maſtung der Würm und Krotten. Mithin nahme das Geſtanck zu, und die Verſuchung bey dem Einſidler ab. O ihr Venus-Sclaven, daß ihr doch ſehen köntet den Wuſt,

ſo euch hinter der gefürneißten Haut ſo ſchön geduncket, wie wurde euer Lieb verſchwinden, das Küſſen und Antaſten euch ſo ſein erleyden.

Geitz im Grab

Aber ich komme anjetzo mit dem dritten Welt-Laſter, verſtehe den Geitz, zu dem Grab; und fallet der Todt denen Reichen um ſo vil ſchwerer, jemehr ſie die Reichthum häuffen, zuletzt aber alles verlaſſen müſſen, und kaum einen guten Fetzen mit ſich in das Grab tragen, wie es Califus Hiſias ein Saraceniſcher Fürſt erfahren, welcher nebſt anderen unbeſchreiblichen Reichthnm 12000. Hemmeter hinterlaſſen, und 700. Behaltnuß-Zimmer angefüllet mit ſeinen Kleyderen, deme doch ſein Enckel und Nachfolger Validi nit ein Hembd zum Grab ausfolgen lieſſe, wäre alſo nackend und bloß begraben worden, wann nit jemand von denen geringſten Hof-Dieneren einen alten Lumpen ihme hätte zugeworffen. Kurtz zu reden, die Reiche tragen durch ihre ungerechte Reichthumen, ſo ſie zuſammen geſchunden, nichts anders von der Welt davon, als ein Buſen-voll der Sünden, wormit ſie der Höll und den Teufflen auf ewig zu einem Raub werden.

Dritter Theil.

LEtztlichen ſeynd noch übrig die Büſſende, zu welchen ſich der Todte wendet, und ſie erinneret, die Buß nit zu verſchieben, und ſich ſelbſten an ihrer Seelen-Heyl zu verkürtzen. O wie vil haben ſich betrogen, welche eintweders die Buß verſchoben aus Hoffnung eines langen Lebens, oder dieſelbe abgebrochen aus Forcht eines langen Lebens; beyde aber ſeynd von dem Todt übereylet worden, die erſte haben die Buß nie angefangen, die andere nit vollendet. Mit einem Wort: *Niſi pœnitentiam habueritis, omnes ſimul peribitis:* Wann ihr nit Buß thut, ſo gehet ihr alle verlohren. Erfahren hat es leyder! zu ſeinem ewigen Schaden jener böſe Advocat, der ihme durch vile ungerechte Proceß ein groſſes Vermögen erworben, von welchem Robertus Ballarminus in ſeinem Buch von der Kunſt wohl zu ſterben erzehlet. Dann da diſer gefährlich erkrancket, und von ſeinem Aufkommen keine Hoffnung zu machen ware, lieſſe er Bellarminum zu ſich ruffen. Er ware dann gleich zugegen, und vermeynte nichts anders, als der Krancke werde beichten, und ſich zu einem guten Todt bereiten; Aber nichts minders; dann da Bellarminus von ſeinem gefährlichen Zuſtand, und letzten Sterbs-End mit ihme angefangen

zu reden, fiehle er ihme gleich in die Red, und ſprach: Mein Pater, ich hab euch nit zu mir ruffen laſſen, von ſolchen Sachen mit euch zu handlen, dann was mich und meine Seel belanget, hat es ſchon vorhin ſeine Richtigkeit: des Teufels bin ich, und hab mich des Himmels ſchon vorlängſt verziehen, darbey hat es ſein Verbleiben. Ich hab euch aber nur von darum zu mir kommen laſſen, um zu bitten, daß ihr nach meinem Todt euch um meine Kinder annehmen, und ihnen mit guten Rath beyſtehen wollet. Bellarminus ware hierüber ſehr erſchrocken, und bemühete ſich auf allmögliche Weiß ihne auf beſſere Gedancken zu bringen, aber umſonſt; dann bald darauf hat diſer unglückſeelige Menſch die Augen geſchloſſen, und iſt der Höll zugefahren. Nit vil beſſer machen es auch andere Sünder, welche von einer Zeit zu der anderen die Buß verſchieben. *Chriſtiano craſtinum non eſt*, ſeynd die Wort Tertulliani: Ein Chriſt hat kein Morgen, und iſt villeicht der heutige Tag der letzte Tag Buß zu thun. *Qua hora non putatis, filius hominis veniet*: Zur Stund, da ihr es am wenigiſten entrauet, iſt der Todt vorhanden; Glückſeelig diejenige, welche alsdann in der Buß dahin fahren. Ein jeder ſoll ſich befleiſſen, die Zeit ſeines Lebens in Stand der Gnad GOttes ſich zu erhalten, und in der Buß biß an ſein Lebens-End zu verharren: *Qui perſeveraverit usque in finem, hic ſalvus erit*, ſagt Chriſtus bey dem Evangeliſten Matthäo. Es iſt bekannt, daß Petrus, Magdalena, David in der Buß verharret ſeynd: Diſmas der rechte Schächer in der Buß geſtorben; auch ihr, gleichwie ihr ebenfalls geſündiget habt, ſollet mit ihnen in der Buß abſterben. Aber genug:

Luc. 12

Matth.

Beſchluß.

Iſt demnach die Betrachtung des Todts nutzlich denen Frommen, Böſen, und Büſſenden.

Ich gehe anjetzo wider in das Grab, aus welchem ich heut anhero beruffen worden. Gedencket alle Tag an diſe Todten-Erinnerung, ſo werdet ihr in Ewigkeit nit ſündigen, ihr Fromme euer Unſchuld erhalten, ihr Böſe von denen Laſteren abſtehen, ihr Büſſende in der Buß biß an das End beſtändig verbleiben; für mich aber ſprechet ein Requiem, anſtatt des Amen.

An dem vier und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Vorſpruch.

Videbunt Filium Hominis venientem in nubibus Cœli.

Sie werden ſehen kommen des Menſchen Sohn in denen Wolcken. Matth. 24. v. 30.

Innhalt.

Das Angeſicht Chriſti bey dem letzten Gericht denen Sünderen erſchröcklich.

Eingang.

g ma- Ge- Ottes lich;

WAs den Todt erſchröcklich machet, iſt das darauf folgende Gericht, was aber das Gericht erſchröcklich machet, ſeynd alle unſere Werck, wie der Prophet Job diſes andeutet: *Verebar omnia opera mea, &c.* Ich förchtete mir bey allen meinen Wercken, weilen ich wußte, daß du, O GOtt! nit verſchoneteſt deme, ſo ſündiget. Faſt ein gleiches gibet uns in vollen Zitteren zu verſtehen der H. Bonaventura, da er über den 118. Pſal. meldet: *Judicium timendum eſt propter tria*: Aus dreyen Urſachen iſt entſetzlich das Gericht GOttes: Erſtlich wegen dem Schröcken des Richters, anderens wegen Strengheit des Gerichts, drittens wegen Entſetzlichkeit der Straff. Der heilige Cyprianus treibet die Forcht des Gerichts noch höcher, da er, als ein Martyrer, unter dem Schwerdt des Henckers, ſo getröſtet er auch für Chriſto ſtirbet, ſo ſehr er ſich auf das Gericht beſorget: *Væ mihi, cum veniam ad judicium!* Wehe mir,

1. Pet. 4. wann ich vor dem Richter-Stuhl Chriſti erſcheinen wird. Und in Wahrheit AA! *Si juſtus vix ſalvabitur, impius & peccator ubi parebunt?* Wann der Gerechte kaum ſeelig wird bey dem Gericht, wie wird es dann ergehen an jenem Tag dem Gottloſen? wie dem Sünder? Und obſchon all diſes das Gericht GOttes erſchröcklich zu ſeyn beweiſet, ſo iſt doch an jenem Tag weit erſchröcklicher, weit förchtlicher das Angeſicht Chriſti JEſu denen Sünderen, wie es der Prophet Joel bezeuget: *A facie ejus cruciabuntur populi*: Sein Angeſicht wird die Völcker in Forcht und Angſt ſetzen, die Sünder marteren und peynigen: *Omnes vultus redigentur in ollam*, alſo daß die Gottloſe ſich darob entfärben, und ihre Angeſichter vor Schauder und Trübſaal erſchwartzen werden wie die Häfen bey dem Feuer. Wird demnach gegenwärtig-Chriſtliche Erinnerung anheut vorſtellen.

Aber weit erſchröcklicher das Angeſicht GOttes,

C. 2. Ibid.

Vortrag.

Wie und was Geſtalten das Angeſicht Chriſti, vor welchem die gantze Welt zitteren, und in Bewegung ſeyn wird, gegen den Gottloſen an jenem Tag beſchaffen ſeye?

Abtheilung.

Welches auf viererley Weiß zu betrachten; *Interp. ſuper Prophet Joel.*

Welches dann auf eine vierfache Weiß in Betrachtung zu nemmen; und erſtlich zwar, als eines Zeugens, ſo die Sünder überweiſet; Andertens, als eines Gutthäters, deme man die Gutthat ſo übel belohnet: Drittens als eines erzürneten Königs, und letztlichen als eines Richters der Lebendigen und Todten. Ich erkläre all diſes der Ordnung nach in zweyen Theilen, und fange an im Namen JESU und MARIAE.

Erſter Theil.

Erſtlich als eines Zeugens:

SO iſt dann das erſte Angeſicht Chriſti, *Vultus teſtis, crimen palam evincientis*, wie ein gelehrter Schrifft-Ausleger über Joel den Propheten anzeiget, das Angeſicht eines Zeugens, ſo den Sünder vor der gantzen Welt ſeiner verübten Laſter überweiſet. *Ego ſum Judex, & Teſtis*, ſagt der HErr bey dem Jeremia: Ich bin Richter zugleich, und Zeug. O wehe dem Sünder! wie wird er vor dem Angeſicht GOttes beſtehen mögen, wann er in Anſehung deſſelben ſeine verborgene Sün-

Jere.

Sünden als in einem offentlichen Spiegel erſehen wird? *Judex ergo cum ſedebit, quidquid latet, apparebit*: Wie wird ihme um das Hertz ſeyn, wann der Richter Chriſtus alle ſeine Boßheit mit allen Umſtänden der Zeit, des Orts, der Stund, des Tags, der Zahl, der Wort und Gedancken ihme vor Augen legen, und der gantzen Welt unwiderſprechlich bezeugen wird? ſprechend: *abſcondite tu feciſti*: Du haſt es verborgen gethan, ich aber zeige es anjetzo der Sonnen. Alſo lieſſe GOTT einſtens ſagen dem David, durch dem Propheten Nathan: Du haſt das Laſter heimlich begangen, ich aber will es kund machen vor dem Angeſicht gantz Iſrael, und vor dem Angeſicht der Sonnen. Höret nur AA! und erſtaunet, was GOTT der HErr bey dem Propheten Malach. denen Sünderen antrohet: *Accedam ad vos in Judicio, & ero Teſtis - - - maleficis, & adulteris, & perjuris.* Ich wird zu Gericht kommen, und ein Zeug ſeyn wider die Zauberer, und Ehe-Brecher, und Meineydige, welche ſich anjetzo unſchuldig auffführen; *ero Teſtis*: Ich wird vor der gantzen Welt, vor den Englen und Heiligen bezeugen, was ihr in euren Schlaff-Kämmeren, in denen Hauß-Wincklen, in Verborgenheit bey anderen, und mit euch ſelbſt geübet habt, indem ich bey allen diſen gegenwärtig geweſen bin. O unglückſeeliger Sünder! *Quomodo ſuſtinebis faciem?* Wie wirſt du alsdann das Angeſicht eines ſolchen Zeugens ausſtehen können? gewißlich *confundentur, & erubeſcent*, werden die Sünder zuſchanden werden, und denen Bergen zuruffen, daß diſe über ſie fallen, und vor dem Angeſicht des HErrn verbergen ſollen.

[margin: 2. Reg. 12. — Malach. 3. — Iſai. 26. — Iſai. 41. — Apoc. 6.]

[margin: Widerum als eines Gutthäters.]

Wann alſo der Sünder vor dem Angeſicht Chriſti eines Zeugens gantz verwürret und ſchamroth werden wird, ſo wird ihne ja weit mehr beſchämen *vultus Benefactoris offenſi*, das Angeſicht Chriſti ſeines Gutthäters, den er beleydiget hat? Es iſt bekannt aus Heil. Schrifft, daß GOtt dem David durch Nathan hat ſagen laſſen: *Hæc dicit Dominus, ego unxi te in Regem*: O! wie iſt David bey diſen Worten beſchämet worden, daß er kaum ein einiges Wort herfür bringen kunte, *peccavi*: ich hab geſündiget! was braucht es aber der Worten? das bloſſe Angeſicht des verletzten Gutthäters wird an jenem Gerichts-Tag zu einem Sünder ſprechen, was? *Redde rationem*: Gibe Rechenſchafft, wohin kommen iſt mein für dich vergoſſenes Blut: Rechenſchafft für die Gutthaten, welche ich dir mit ſo vil Mühe und Schmertzen erworben: Rechenſchafft für meinen Todt, welchen ich für dich ausgeſtanden, an dir aber verlohren gangen; hab ich diſes um dich verdienet, daß du

[margin: 2. Reg. 12.]

meine Gutthaten wider mich zum Sündigen verwendet? iſt diß der Danck? *Redde rationem.* O Sünder! O Sünderin, wie wird euch das Angeſicht eures verletzten Gutthäters an dem Tag des Gerichts biß in den Todt beſchämen, und zuſchanden machen! Beſſer iſt es, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, tauſend Donner-Streich auffangen, als ausſtehen einen einigen Blick des zuſchanden machenden Angeſichts Chriſti: *Benefactoris offenſi*, eines beleydigten Gutthäters.

Zweyter Theil.

Drittens, als eines Königs Himmels und der Erden.

Gleichwie nun beydes Angeſicht die Menſchen unausſprechlich beſchämet; alſo erſchröcket nit minder ein zweyfaches Angeſicht Chriſti die Sünder an jenem Tag, nemlich, *vultus Principis in Majeſtate ſua, & vultus Judicis &c.* Das Angeſicht eines Königs in ſeiner vollkommenen Majeſtät, und eines Richters. Von der Königin Saba meldet die Schrifft, daß, nachdem ſie den Pracht, den Thron und gantzen Hof-Stab Salomonis zu Geſicht bekommen, vor Erſtaunung ſich ſelbſten verlohren: *Non erat præ ſtupore ultra in ea Spiritus*: Sie ware gantz entgeiſteret. (2. Paralip. 9.) O! wie weit erſchröcklicher wird dem Sünder fallen das Angeſicht Chriſti in ſeiner allerhöchſten Majeſtät an jenem groſſen Prang-Tag, da Chriſtus ſeinen Gewalt der Welt in die Augen legen wird! *opprimetur a Gloria.* (Prov. 25.) Gewißlich wird der Sünder alsdann vor Forcht zu Boden ſincken; und diſes ſo vil mehr, weilen zugleich, *ignis a facie ejus exarſit*, (Pſal. 17.) das Zorn-Feuer aus dem Angeſicht Chriſti von allen Seiten wider die Gottloſe ausbrechen wird; gleichwie dann Aman das Geſicht Aſſueri des erzürneten Königs unmöglich ertragen können; (Eſth. 7.) alſo noch weniger die Sünder das wider ſie ergrimmte Angeſicht Chriſti JEſu: *Turbabuntur a facie ejus*, ſagt David, ſie werden vor ſeinem Angeſicht erſchröcken; (Pſalm. 67.) und noch mehr der Prophet Joel: *a facie ejus cruciabuntur.* (Joel. 2.) Als einſtens Philippus, der andere diſes Nahmens König in Spanien zwey aus ſeinen Hof-Herren, welche ſich in der Kirchen etwas unehrenbietig aufgeführet, trutzig angeſehen, waren ſie hierüber alſo erſchrocken, daß der eine alſo gleich von Sinnen kommen, der andere in wenig Tagen darauf geſtorben iſt. Aber was ſoll das Angeſicht eines ergrimmeten irrdiſchen Fürſtens ſeyn gegen dem Angeſicht des Königs Himmels und der Erden, wann es in voller Erbitterung vor Zorn und Ungnad wider den Sünder blitzet? O! erſchröckliches

ches Spectackul von diſem erzür- neten Göttlichen Angeſicht, von welchem geſchrieben ſtehet: *A facie ejus contremuit terra, moti ſunt cæli* - - - Daß die Erden darvor erzitteret, die Himmel ſich bewegen, Sonn und Mond ſich verfinſteren, und die Stern ihren Glantz zuruck halten. Letztlichen zu reden AA! von dem Angeſicht Chriſti, als eines Rich- ters, da er eben das Urtheil fället wider den armen Sünder, ſo bil- det euch ein einen Ubelthäter, der in Eiſen und Band liget, über welchen der Richter den Ausſpruch zu ſterben gethan: O wie zitteret nit ihme das Hertz, da er ihne zu dem Todt verdammet, mit de- nen Worten: *Reus eſt mortis*: Er hat das Leben verwürget! O was Heulen und Weynen ent- ſtehet nit alsdann! das Angeſicht des Richters, vor welchem er ſich immer noch Hoffnung gemacht ſein Leben zu retten, iſt auf ein- mahl ihme worden wie ein feu- riger Donner-Keil. Aber das iſt nur ein Schatten-Strich von je- nem Angeſicht Chriſti des Gött- lichen Richters, *Sententiam ferentis in reum*, welcher einſt das Urtheil über den Sünder fällen, und ihne des Todts ſchuldig erklä- ren wird. Anjetzo tröſtet ſich zwar der Sünder bey vollen Sünden-Laſt, *meum Judicem deprecabor*: Ich will noch ſchon meinen Richter beſänfftigen; aber an jenem Tag des er- ſchröcklichen Ausſpruchs: *Quis ſuſtinebit faciem Judicis?* Fraget der Prophet Iſaias: Wer wird das Angeſicht des urtheilenden Richters ertragen mögen? Als einsmahlen Chriſtus einem ſündhafften Jüngling in dem Schlaff erſchinen, und ihne mit trohenden Angeſicht für das Ge- richt beruffen, ware diſer böſe Sünder von dem Beth aufge- ſtanden dergeſtalten ergrauet, daß er Schnee-weiß an Haaren ſeine Geſtalt verlohren hat. *Qui metus erit DEum iratum videre?* Seynd die Wort des H. Augu- ſtini: Was für ein Schröcken wird ſeyn, den zornigen Richter an jenem entſetzlichen Gerichts- Tag anſehen, bey deſſen Ankunft alle Elementen, Himmel und Er- den werden erſchüttet werden? vor deſſen Angeſicht, gleichwie das Wachs vor dem Feuer flieſſet, alſo die Sünder ſchmeltzen und vergehen werden: *Peribunt a facie tua.* O! wehe alsdann denen Sünderen! *expugnabuntur a facie ejus, & conterentur*: Sie werden vor Angſt und Forcht da- hin fallen, den Handel verliehren, und verdammet werden.

Margin notes (left, partly cut off): l. 2. — leichen eines ...ters.

Margin notes (right): Job. 9. — Iſai. 56. — ad Fratr. Serm. 57. — Pſalm. 9. — Daniel. 11.

Beſchluß.

Iſt alſo denen Sünderen das Angeſicht GOttes an jenem Tag erſchröcklich; uns aber wolle es der gütige GOtt zum Troſt angedeyen laſſen, *Pſalm.* 79.

Dieſes Unheyl AA! damit uns, gleichwie denen böſen Sünderen, nit an jenem Tag widerfahre, wollen wir, da wir noch in diſem Leben ſeynd, mit dem Propheten David zu GOtt ruffen: *Oſtende faciem tuam*, zeige uns, O HErr! dein Angeſicht, aber jenes, *oculi ejus ſuper juſtos*, welches du denen Gerechten in dem Thal Joſaphat weiſen wirſt, & *ſalvi erimus*, ſo werden wir uns nichts zu beſorgen, ſondern vilmehr darob mit denen Heiligen zu tröſten haben, und folglich, *ſimul rapiemur in aera cum illis*: mit ihnen übergehen nach jenem glückſeeligen Orth, an welchem wir dich *a facie ad faciem*, von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen, und in ſelbem als die höchſte Glückſeeligkeit uns ewiglich erfreuen mögen, 1. Theſſ. 4.

A M E N.

Regiſter

Deren merckwürdigen Sachen, ſo in den Sonntäglichen Predigen enthalten, allwo zu beobachten, daß die erſte Zahl die Predig, die andere den Theil derſelben, der Buchſtaben F. aber das Blatt, wo die Materie zu finden, anzeige.

A.

Abſtehung

1. Von der Sünd iſt vor allen nothwendig, ein wahre Buß zu würcken. 14. 1. cum ſeq. fol. 91. 92. &c.

Angeſicht

1. Chriſti bey dem letzten Gericht denen Sünderen erſchröcklich. 53. 1. cum ſeq. fol. 339. per totum.
2. Iſt zu betrachten als eines Zeugens, widerum als eines Gutthäters. ibid. 1. fol. 340. cum ſeq.
3. Ingleichen als eines Königs Himmels und der Erden. ibid. 2. fol. 342.
4. Letztlichen als eines Richters. ibid. 2. fol. 343.

Apoſtel

Haben zu Pfingſten empfangen den Heil. Geiſt. 29. 3. fol. 193.

Arch

Noe wird gebauet in den Augen der Sünder. 1. 1. fol. 3.

2. GOttes leydet neben ſich nit den Götzen Dagon. 43. 1. fol. 282.

Auferziehung

1. Ein fleißige ſeynd die Elteren den Kinderen ſchuldig. 5. 2. fol. 31. &c.

Auguſtinus

1. Deſſen langſame Bekehrung. 4. 2. fol. 25.

Ausreden

1. Läre der unbarmhertzigen Menſchen gegen den Armen werden widerleget. 41. 1. fol. 268. 69. &c.

B.

Behutſamkeit

1. In Reden ein gutes Mittel wider ein böſe Zung. 40. 1. fol. 264.

Beicht

1. Was hierzu für Stuck erforderlich ſeyn. 17. fol. 111. cum ſeq. per totum.

2. David ein Beyſpihl eines Beichtenden. ibid. fol. 112. &c. &c.
3. Iſt ein Befehl GOttes. 42. fol. 273.
4. Eintweders die Beicht, oder die Höll. 42. fol. 273. per totum.
5. Wie diſe ſolle beſchaffen ſeyn. ibid. fol. 274.
6. Seynd drey Stuck darbey zu beobachten. ibid. 1. 2. 3.
7. Erſtlich wird man dardurch gerechtfertiget. ibid. fol. 275.
8. Zweytens nutzet es bey dem Gericht GOttes. ibid. 2.
9. Und errettet von der Höll. ibid. 3. fol. 278.
10. Deſſen Verſchiebung gefährlich. 49. 2. fol. 320.

Bekehrung

1. Dero Verwunderungs-würdige Anfang. 4. fol. 21.
2. Weiß und Art, ſo GOtt vornimmet in Bekehrung einer Seel. ibid. 1. fol. 22.
3. Auguſtini ſehr hart. 4. 2. fol. 25.
4. Beſchwerden einer ſich bekehrenden Seel. ibid.
5. Freud nach der Bekehrung. 4. 3. fol. 26. cum ſeq.

Beobachtung

1. Des Nächſtens iſt gut und böß. 45. fol. 292. per totum.
2. Die erſte geſchihet zur Nachfolg des Gutens. ibid. 1. fol. 294.
3. Die andere, nemlich die böſe iſt gerichtet zur Verfolgung des Nächſtens. ibid. 2. fol. 295.

Betrachtung

1. Der Höll haltet ab von der Sünd. 36. fol. 235.
2. Der Gegenwart GOttes und deſſen Gericht ein heylſames Mittel wider ein ſträffliche Zung. 40. 1. cum ſeq. fol. 263. 64. &c. &c.

Bild, Bildnuß

1. Böſe ſeynd ſchädlich. 51. 1. fol. 329.
2. Und ein Werck des Teuffels. ibid. 1. fol. 330.
3. Verſündigen ſich diejenige, ſo es behalten, ibid.
4. Gute nutzlich. ibid. 2. fol. 331.
5. So wohl der Gedächtnuß. ibid.
6. Als auch dem Verſtand und Willen. 51. ibid. 2. fol. 332.

Bott

1. Schicket Joannes zu Chriſto dem Welt-Heyland. 2. fol. 8.
2. Was für eine, und wie vil deren. ibid. fol. 9. per totum.

Buß

1. Dero Anfang iſt die Enthaltung von der Sünd. 14. per totum. fol. 90. 95. &c.
2. Ein wahre beſtehet nit bey der Sünd. ibid.
3. Der Niniviter. ibid. 1.
4. Gleichet der Ruthen Aarons. ibid 1. fol. 94.
5. Petri. 15. fol. 100.
6. Ingleichen Mariä Magdalenä. 18 fol. 118. cum ſeq.
7. Biß in den Todt, darinn ſol man ſterben. 21. 2. fol. 140. cu ſeq.
8. Spate, ſelten ein wahre. ibi fol. 141. &c. &c.
9. Iſt gleich anzufangen, und biß das End zu verharren. 21. 2. f 143.

10. Verſchiebung derſelben gefähr⸗lich. 52. 3. fol. 337.
11. Beſtättiget mit einer entſetzlichen Geſchicht. ibid. 3. fol. 338.

C.

Chriſtus

1. Iſt bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa erſchinen &c. 6. fol. 36.
2. Beobachtet von den Juden. 45. fol. 292.
3. Wie der Göttliche Welt⸗Heyland am letzten Gerichts⸗Tag mit den Sünderen verfahre? 53. fol. 339. per totum.

Communion

1. Iſt ein Stuck der Buß. 19. fol. 125. cum ſeq.
2. Verhaltung bey ſelbiger, und nach derſelbigen. ibid. fol. 127. &c.
3. Dero Würckung. ibid.
4. Das Leyden Chriſti darbey zu be⸗trachten. ibid. fol. 128.
5. Unwürdige ein groſſe Sünd. 31. fol. 201. per totum.
6. Verurſachet einen dreyfachen Todt. ibid. fol. 202.
7. Einen zeitlichen, geiſtlichen, und ewigen Todt. ibid. 1. 2. 3. fol. 204. cum ſeq.
8. Judas - Communion. ibid. per totum.
9. Die öfftere nutzlich, und dero Ver⸗ſaumnuß ſchädlich. 48. fol. 311. per totum.
10. Straff deren, ſo die H. Commu⸗nion unterlaſſen. 48. 2. fol. 313. cum ſeq.

Creutz

1. Iſt ein Zeichen der Seeligkeit. 8. 1. fol. 50. per totum.
2. Kein Creutz ein Zeichen der Ver⸗dammnuß. ibid. 1. fol. 53.
3. Von denen Heiligen eyfrig ge⸗wunſchen. ibid. 2.
4. Ein kurtzes bringet die ewige Freud. 10. fol. 64. per totum.
5. Drey Stuck zu ſolcher Zeit in die Betrachtung zu ziehen. 10. fol. 65. cum ſeq. per totum.
6. Wie Job und andere Heilige ſich hierinfalls verhalten haben. 10. 3. fol. 68. &c.

D.

David

1. Deſſen Beicht und Buß wie ſie be⸗ſchaffen geweſen. 17. 2. fol. 112. cum ſeq. &c.

Demuth

1. Erhaltet bey GOtt alles. 2. 2. fol. 11.
2. Iſt ein Magnet der verlangten Gnad. ibid.
3. Des Evangeliſchen Haupt⸗Manns. ibid.

Dienſt

1. GOttes und der Welt ſtehen nit wohl beyſam. 43. fol. 280. per totum.

E.

Ehe⸗Stand. Ehe⸗Mann.

1. Deſſen Urheber iſt GOtt. 6. fol. 36.
2. Seynd drey Stuck hierbey zu be⸗mercken. ibid. per totum fol. 37.

3. Muß angefangen werden mit einer Heil. Meynung. ibid. 1. fol. 38. cum ſeq. &c.
4. Hochzeit-Tantz wie derſelbe anzuſtellen. ibid. 2. fol. 40.
5. Gewalt des Teuffels über gewiſſe Ehe-Leuth. ibid.
6. Grobe Männer gegen ihren Ehe-Frauen. ibid. 3. fol. 42. &c.

Einfall

1. Der unkeuſchen Gedancken wie denſelben zu begegnen. 39. 1. fol. 256.

Einſidel

1. Wie ſich diſer und jener in den Anfechtungen der böſen Gedancken verhalten habe. 39. 2. fol. 258.

Elteren

1. Dreyfache Schuldigkeit gegen den Kindern. 5. fol. 28. per totum.
2. Seynd ſchuldig die Unterhaltung, die Auferziehung, und Unterrichtung im Guten. ibid. 1. 2. 3. fol. 29. 30. 31. cum ſeq.
3. Alſo auch die Anweiſung zur Tugend. ibid.
4. Nach dem Beyſpihl der heiligen Plancæ, ibid.
5. Sorgloſigkeit derſelben. ibid.
6. Geſtraffet in den Kinderen. ibid.

Entſchuldigung

1. Der unbarmhertzigen Menſchen gegen den Nothleydenden widerleget. 41. fol. 268. 69. &c. &c.

Erwachung

1. Des Sünders zweyfach. 9. 2. fol. 61.
2. Eine in diſem Leben, ſo gut iſt, die andere in der Höll, ſo unglückſeelig. ibid. 2. fol. 61. cum ſeq.

Ewig. Ewigkeit.

1. Ewig brinnen, ewig zu grund gehen, wie es zu verſtehen. 36. fol. 236.
2. Der hölliſchen Peynen. ibid. 3. fol. 240.

F.

Faßnacht

1. Wird eingeſtellet durch das Evangelium von dem Leyden Chriſti. 13. per totum fol. 90.

Fegfeur

1. Iſt nit erſchaffen für die auf Erden leydende. 25. fol. 164. per totum.
2. Der Heiligen auf diſer Welt. ibid. 1. fol. 165. cum ſeq.
3. In diſer Welt ausgeſtanden. ibid. 2. cum ſeq. fol. 166. 67. &c.

Feur

1. Der Höllen beſchriben. 36. 1. fol. 237.

Fürwitz

1. Deſſen Erklärung. 30. fol. 195.
2. Iſt dreyfach. ibid. per totum. fol. 196.
3. Unnutzlich, ſchädlich, vergeblich. ibid. 1. 2. 3. fol. 197. 98. cum ſeq.

G.

Gebett

1. Dreyerley Gattung der Bitten. [illegible] 2. 3. fol. 12. cum ſeq.
2. Muß demüthig, und nach [illegible] Willen GOttes eingerichtet [illegible] ibid.
3. Gleich von GOtt erhöret. ib[illegible]
4. Erhöret nach eigenem Willen. [illegible] 2. 3.

5. Nothwendig in der Buß. 20. per totum. fol. 1 2. cum ſeq.
6. Muß reumůthig und eyfrig ſeyn. ibid. per totum. fol. 134. cum ſeq.
7. Des offnen Sůnders. ibid. fol. 134.
8. Ein Mittel wider eine böſe Zung. 40. 1. fol. 262.

Gebott

1. GOttes alle zehen werden durch die Volltrunckenheit übertretten. 35. 1. 2. 3. fol. 229. cum ſeq.

Gedancken

1. Böſe, forderiſt die unkeuſche, wann diſe ein Sünd. 39. per totum. fol. 255.
2. Drey Staffel derſelben biß zur Sünd. ibid. fol. 255.
3. Der Einfall iſt keine Sünd. ibid. 1. fol. 256.
4. Sich darinn aufhalten, gefährlich. ibid. 2. fol. 257.
5. Was ſich mit zweyen Einſidleren hierinfalls habe begeben. 39. 2. fol. 258.
6. In den böſen unreinen Gedancken einwilligen, iſt ein ſchwere Sünd. ibid. 3. fol. 259. cum ſeq.

Gedächtnuß

1. Beſtändige der Gutthaten. 2. 1. fol. 10.
2. Des Leyden Chriſti ſtellet ein die Faßnacht. 13. per totum. fol. 83. cum ſeq.
3. Iſt ein Zaum der Sünder, hingegen ein Troſt der Betrübten. ibid. fol. 85. cum ſeq.
4. Vil gedencken nit zu rechter Zeit an die Sach. 28. per totum. fol. 182.
5. Des Todts erhaltet vor dem Fall in die Sünd. 52. fol. 335.

Gehör

1. Was ſelbiges verderbet. 3. per totum. fol. 14. cum ſeq.

Geiſt. Geiſter

1. Verſchidene Würckung des Heil. Geiſts. 29. fol. 188. per totum.
2. Dreyfache Eingieſſung deſſelben. ibid. 1. 2. 3. fol. 190.
3. Nemlichen die Eingieſſung, Ausgieſſung, und Ubergieſſung. ibid. per totum. fol. 191. cum ſeq.

Genugthuung

1. Iſt erforderlich zu einer wahren Buß. 18. per totum. fol. 120. cum ſeq.
2. Wie diſe bey Magdalena beſtellet geweſen. ibid.

Geſellſchafft

1. Der Verdammten in der Höll. 36. 2. fol. 238.

Geſchwätz

1. Unnöthiges verhinderet die Stimm, das iſt, die Einſprechungen GOttes. 3. 2. fol. 18.

Gerechtigkeit

1. Falſche der Phariſäeren ſchiene groß zu ſeyn. 34. 2. fol. 224.

Gewiſſen

1. Das nagende der Verdammten. 36. 2. fol. 238.

GOtt

1. Der trohende zu lieben, und der gütige zu förchten. 1. per totum. fol. 1. 2. cum ſeq.
2. Vil werden von ihme mit Trangſaal befallen. 33. 214.

3. GOtt und der Welt dienen auf einmahl, iſt umſonſt. 43. per totum. fol. 280. cum ſeq.
4. Leydet neben ſeinen Dienſt keinen anderen. ibid. 1. fol. 281.
5. Straffet die Tadler. 45. 2. fol. 296.
6. Iſt ein HErr unſers Lebens aus einem dreyfachen Recht. 46. 1. fol. 299.
7. Ein HErr unſers Glücks. ibid. 2. fol. 301.
8. Ein HErr unſers Todts. ibid. 3.
9. Iſt zu förchten, zu lieben, und ihme zu gehorſamen. 46. fol. 303.

GOtts = Läſterung.
GOtts = Läſterer.

1. Was groſſe Sünd es ſeye. 47. fol. 304. per totum.
2. Schwere von Seiten GOttes. ibid. 1. fol. 306.
3. Schwere von Seiten des Chriſten. ibid. 2.
4. Aerger, dann ein anderer Sünder. ibid. 2. fol. 307. cum ſeq.
5. Laſſet keine Entſchuldigung zu. ibid. 3. fol. 309.
6. Von GOtt erſchröcklich geſtraffet. ibid. 3. fol. 309.
7. Geißlet Chriſtum mit hundert und tauſend Streichen. ibid. 1.
8. Straff bey denen Türcken. ibid. 2.
9. Eine Sünd der Verdammten, der Teufflen. ibid. 47. 3.
10. Chriſtus erſcheinet voll der Wunden von den GOtts = Läſterer alſo zugerichtet. ibid. 2.

Gutthaten

1. GOttes ſeynd zu förchten. 1. 2. per totum. fol. 5. 6. &c. &c.
2. Je gröſſer dieſelbe iſt, je gröſſer ſolle ſeyn die Forcht bey dem Menſchen. 1. 2. fol. 5. cum ſeq.
3. Vil werden von GOTT darmit überhäuffet. 33. fol. 214.

H.

Heimbſuchung

1. GOttes, worinn ſie beſteht. 38. fol. 248. cum ſeq.

HErr

1. Zweyen dienen iſt unmöglich. 43. per totum. fol. 280. cum ſeq.
2. Die Welt iſt voll der Herren. 46. fol. 298.
3. Iſt doch nur ein HErr, und diſer iſt GOtt. ibid. fol. 299.

Hertz

1. Ein von böſen Gedancken angefochtenes, wie ſie ſich zu verhalten habe. 39. per totum. fol. 256. cum ſeq.

Heilige

1. Lieben Creutz und Leyden. 8. 2. fol. 55.

Heydniſche

1. Tugend was ſie gegen der Chriſtlichen ſeye. 34. 1. fol. 223.

Heyl

1. Des Menſchen hanget offt an einer Stund. 38. 1. fol. 249.
2. Offt an einem Orth. ibid. 2. fol. 251.
3. Offt an einem Werck. ibid. 3. fol. 252.
4. Solle ein jeder das Seinige beſorgen. ibid. fol. 253 item 44. per totum. fol. 286. cum ſeq.

Himmel

1. Dahin kommet man nur durch die wahre Tugend. 34. fol. 227.
2. Nur einen hat der Menſch zu gewarten. 44. 3. fol. 290.
3. Sollen wir demnach alles anwenden diſen zu erlangen. ibid.

Hoffart

1. Was Ende diſe mit anderen Laſteren nimmet. 52. 2. fol. 336.

Höll

1. Was ſie ſeye. 7. 1. fol. 45.
2. Peyn der fünff Sinnen. ibid. fol. 46.
3. Der Verſtand verfinſteret, und die Gedächtnuß allda gepeyniget. ibid. 2. fol. 47.
4. Verdammter ſihet zum letztenmahl den Himmel an. ibid.
5. Betrachtung erhaltet den Menſchen von dem Fall in dieſelbe. ibid. fol. 43.
6. Schröcket ihne von der Sünd ab. 36. fol. 235.
7. Beſchreibung der hölliſchen Peynen. 36. per totum.
8. Deſſen Feur, Geſtanck unerträglich, und
9. Die Geſellſchafft alldorten beſchwerlich. ibid. 36. 1. 2. fol. 237. 38. cum ſeq.
10. Gewiſſens-Plag und Verzweiffſung der Verdammten in der Höll. ibid. 2. 3. fol. 239. 240.
11. Ewigkeit der Peynen. ibid. fol. 240.

J.

S. Ignatius

1. Ein groſſer Eyfferer der Ehr und Lehr GOttes. 48. 1. fol. 312.
2. Führet ein den öffteren Gebrauch der HH. Sacramenten, und des Wort GOttes. ibid.

K.

Ketzeriſche

1. Tugend, wie diſe beſchaffen. 34. 3. fol. 226.

Kranck. Kranckheit

1. Iſt die erſte viertel Stund auf dem Todt. 11. 1. fol. 72.
2. Bringet den Menſchen offt zu recht. ibid.
3. Deſſen Seel wird ſchlecht verſorget. 49. per totum. fol. 316. &c.

Kräfften.

1. Der Seel ſeynd die Gedächtnuß, der Verſtand, und der Will. 2. per totum. fol. 9. 10. 11. cum ſeq.

L.

Leben

1. Hat der Menſch nur eines. 44. 2. fol. 289.
2. Und doch daſſelbe ſo übel verzehret. ibid.

Lehr

1. Ein dreyfache haltet der Todt dem Menſchen vor. 52. per totum. fol. 334. cum ſeq.

Leyd

1. Groß ware diſes der Evangeliſchen Mutter wegen ihrem einzigen Sohn. 44. fol. 286.

Leyden

1. Auf ein kurtzes folget die ewige Freud. 10. per totum fol. 64.
2. Betrachtung des Leydens Chriſti verdienſtlich. 13. per totum fol. 84.

3. Tröſtet die Betrangte, haltet ein die Sünder, verleidet das Lachen, und ſtellet ein die Faßnacht. 13. per totum. fol. 85. 86. cum ſeq.
4. Durch ein Zeitliches auf diſer Welt entgehet man dem Fegfeur. 25. per totum. fol. 164. cum ſeq.

Liebe

1. Wie ſie gegen GOTT beſchaffen ſeyn ſolle. 24. per totum. fol. 158. cum ſeq.
2. Verſchidentliche gegen GOtt. ibid. 1. 2. &c. fol. 159.
3. Dann einige lieben GOTT aus Forcht der Höll. ibid.
4 Andere wegen des Himmels. 24. 2. fol. 161.
5. Manche lieben ihne wegen ſeiner. ibid. fol. 162. &c.

M.

Magdalena

1. Erfüllet alle Stuck der Buß. 18. fol. 118. per totum.

Mahler Mahlerey

1. Ein vortreffliche Kunſt. 51. fol. 328.
2. Rach des Teuffels wider einen Mahler. ibid. 1. fol. 330.
3. Theodoſius mahlet die Geſchichten der Heil. Schrifft. ibid.
4. Chriſtus ſelbſten ein Liebhaber der Mahlerey. ibid.

Meynung

1. Mit was für einer der Ehe-Stand anzutretten. 6. 1. fol. 38. cum. ſeq.

Menſchen

1. Unbarmhertzige gegen den Armen. 41. 1. fol. 267.
2. Deren kale Einwürff vergeblich. ibid. fol. 268. &c.
3. Wie ſorgfältig dieſelbe ſeyn ſollen für ihr ewiges Heyl, forderiſt zur Zeit einer anſtoſſenden Kranckheit. 49. per totum. fol. 316. cum ſeq.
4. Fromme, böſe, und büſſende werden belehrt von dem Todt. 52. 1. 2. 3. fol. 334. cum ſeq.

Mittel

1. Nutzliches, der Höll zu entgehen. 7. fol. 43.
2. Zerſchidene heylſame wider ein böſe Zung. 40. per totum. fol. 262. 63. &c.
3. Nothwendige der Seel zur Zeit der Kranckheit. 49. 2. per totum. fol. 319. &c.
4. Lebens-Mittel ſeynd die Elteren denen Kinderen auszureichen ſchuldig. 5. 1. fol. 29. cum ſeq.

Mörder

1. An dem Creutz hat ſich in der letzten Stund bekehret. 11. 1. fol. 73.

N.

Ninive

1. Von GOtt verſchonet. 1. 1. fol. 3.
2. Buß der Niniviter. 14. fol. 90. per totum.

Niemand

1. Iſt zu verdammen. 11. fol. 75.

Nutz

1. Wie groß derſelbe ſeye wegen öfterer Heil. Communion. 48. per totum. 311. cum ſeq.

Offne Sünder

O.

1. Schlaget recht an das Hertz. 3 fol. 254. &c.

Ohr.

Ohr

1. Das Gehör auf zweyfache Weiß verderbet. 3. 1. fol. 16. cum ſeq.

Ort

1. Der Höllen wie es beſchaffen. 36. 1. fol. 236.
2. An einem gewiſen hanget zur Zeit der Heimſuchung von GOtt, unſer Heyl oder Schaden. 38. 2. fol. 251.

Oſtern

. Troſtreich für den Sünder. 22. fol. 146. per totum.
. Ein Zeit der Nachlaſſung der Sünden. 22. 1. fol. 146.
. Der Vorſprechung Chriſti für den Sünder. ibid. 2. fol. 149.
. Der Entſtehung des Sünders. ibid. 3. fol. 150.

P.

S. Paulus.

. Deſſen ſteiffe Vorſatz bey ſeiner Bekehrung, wie derſelbe beſchaffen geweſen. 16. per totum. fol. 104.

Peyn

. Der Höllen iſt unbeſchreiblich. 7. 1. fol. 45.
. Der Augen, Ohren, und des Geſchmacks. ibid.
. Der Gedächtnuß, des Verſtands, und Willens. 7. 2. fol. 47. cum ſeq.
. Hölliſche werden ferners angemercket. 36. 1. 2. 3. fol. 235. cum ſeq.

Phariſäiſche

Tugend was ſie ſeye. 34. 2. fol. 224.

S. Petrus.

Deſſen Reu nach begangener Sünd. 15. fol. 100.

Predig. Prediger.

Was vor, in, und nach der Predig zu thun. 12. per totum. fol. 76. cum ſeq.
2. Iſt mit Andacht, guter Meynung anzuhören. ibid. 12. 1.
3. Und GOtt in dem Prediger anzuſehen. ibid. 2. fol. 79.
4. Solle wohl überleget und befolget werden. ibid. 3.
5. Vergeßliche Zuhörer. 28. per totum. fol. 182. &c. &c.

R.

Reu und Leyd

1. Dreyfache. 15. fol. 98. cum ſeq.
2. Was die natürliche, vollkommene, und unvollkomene ſeye. ibid. fol. 99.
3. Wie die Reu, alſo die Buß. ibid.
4. Des Heil. Petri. ibid. 2. fol. 101.
5. Muß übernatürlich und allgemein ſeyn; auch von Hertzen gehen. 15. fol. 98. 101. cum ſeq.

S.

HH. Sacramenta.

1. Nemlich der Beicht, der Empfahung des Hochwürdigen Guts, und letzten Oelung machen ein wahre Buß vollkommen. 11. 2. fol. 73. &c.
2. Der Sacramentirer ein höllmäßiger Sünder. 47. per totum. fol. 304.

Saumſeeligkeit

1. Groſſe der Menſchen für die Seel des Krancken. 49. 1. fol. 317. 18. &c.
2. Weder der Leib-Artzt, weder die Hauß-Frau &c. &c. ſeynd hierüber beſorget. ibid.

Seel

1. Solle ſich in der Noth vor allem zu GOtt wenden. 2. per totum. fol. 8. 9. 10.

2. Ihre Geſandte ſeynd die drey Kräfften. ibid.
3. Was bey einer Sündhafften zur Zeit ihrer Bekehrung zu beobachten ſeye. 4. per totum. fol. 21. 22. cum ſeq.
4. Dreyfache Gattung deren, ſo GOtt lieben. 24. per totum. fol. 158.
5. Haben wir nur eine. 44. 1. fol. 287.
6. Die wir leyder! ſo gering ſchätzen. ibid. 1. fol. 288.
7. Und beſorgen zur Zeit der Kranckheit. 49. per totum. fol. 316.
8. Indeme Niemand auf diſe bedacht iſt. ibid. 1. fol. 317. 18. &c.

Schlaff

1. Eines Sünders iſt zweyfach. 9. 1. fol. 58. cum ſeq.

Schwören

1. Iſt heut zu Tag bey den Chriſten gemein. 27. fol. 176.
2. Aber verbotten. 27. 1. fol. 177.
3. Jedoch in gewiſſen Umſtänden gebotten. ibid. 2. fol. 179.
4. Auch erlaubet. ibid. 3. fol. 181.
5. Erforderet eine Behutſamkeit. ibid.

Schuldigkeit

1. Der Elteren gegen den Kinderen. 5. per totum. fol. 28. cum ſeq.
2. Iſt dreyfach. ibid.

Sünd. Sünder.

1. Wird ermahnet zur Buß. 7. 2. &c. fol. 48.
2. Der ſchlaffende und aufwachende Sünder. 9. per totum. fol. 57. cum ſeq.
3. Süſſer und harter Schlaff der Sünder. 9. 1. fol. 58.
4. Keiner ſolle verzweiflen. 11. fol. 75.
5. Die zu Chriſto nahende,
6. Und von ihme abweichende Sünder. 32. per totum. fol. 207.
7. Der erſteren und der anderen hat es ein dreyfache Gattung. ibid. 1. 2. fol. 208. 210. cum ſeq.
8. Nehmen das End in dem Grab. 52. 2. fol. 33 .
9. Iſt zu meyden, und ein frommes Leben zu führen. 36. fol. 241.
10. Die Todt-Sünd ziehet nach ſich die Beicht, oder die Höll. 42. fol. 273. per totum.

Sorg.

1. Was für eine der Menſch für das ewige Heyl anwenden ſolle. 44. per totum. fol. 286. cum ſeq.
2. Die gröſte für die Seel zu tragen in der Gefahr des Lebens. 49. per totum. fol. 316. &c. &c.
3. Dieſelbe wendet man aber zum erſten dem Leib zu. ibid.
4. Keine aber der Seel. ibid. 1. fol. 318. &c. &c.

Stand

1. Iſt gefährlich bey dem ſchlaffenden und aufwachenden Sünder. 9. per totum. fol. 57. cum ſeq.

S. Stephanus

1. Ware voll des Heil. Geiſts. 29. 2. fol. 192.

Stimm

1. GOttes, wie dieſelbe verhinderet werde. 3. per totum. fol. 14.
2. Iſt Joannes der Tauffer. ibid. fol. 15.
3. Iſt die Gnad GOttes. ibid. fol. 16. cum ſeq.

Straff

1. GOttes wider die Unbarmhertzige gegen denen Nothleydenden. 41. 2. fol. 270.

2. Die

2. Die erſte in den Güteren der Natur. ibid.
3. Die andere in den Güteren des Leibs. ibid. fol. 271.
4. Die dritte in den Güteren der Seel. ibid.
5. Letztlichen in den ewigen Güteren. ibid. fol. 272.
6. Wegen Unterlaſſung der H. Communion. 48. 2. fol. 313. cum ſeq.

Stund

1. Sterb-Stund noch ein glückſeelige Stund für die Sünder. 11. per totum. fol. 70. cum ſeq.
2. Des Todts iſt den Menſchen unwiſſend. 38. fol. 248.
3. Jeder hat ſeine Stund der Heimſuchung. ibid. fol. 249.

T.

Tadl

1. Tadlen andere iſt ſtraffmäßig. 45. 2. fol. 292. per totum.
2. Iſt ein allgemeines Welt-Laſter. ibid.

Tantz

1. Bey der Hochzeit, wie derſelbe anzuſtellen. 6. 2. fol. 40.

Todt

1. Deſſen Tag und Stund iſt dem Menſchen verborgen. 38. per totum. fol. 248.
2. Buß in dem Todt-Beth beglücket. 11. per totum. fol. 70. cum ſeq.
3. Wie diſes zu verſtehen ſeye. ibid. 1. 2. fol. 73 & 74.
4. Zu einem guten ſeynd nothwendig die HH. Sacramenta. 49. 2. fol. 319. cum ſeq.
5. Iſt allen von GOtt aufgeſetzet. 52. fol. 333.
6. Ein Lehr-Meiſter für fromme, böſe, und büſſende Chriſten ibid. per totum. fol. 334. cum ſeq.

Trohung

1. GOttes eine Gutthat. 1. 1. 3. fol. cum ſeq.

Trunckenheit

1. Ein entſetzliches Laſter. 35. fol. 229.
2. Darinn geſchehen groſſe Sünden. ibid.
3. Werden offt übertretten alle 10. Gebott. ibid. 1. 2. 3. fol. 229. &c.
4. Geſchihet insgemein an den Sonn- und Feſt-Tägen ibid. fol. 231.
5. Iſt zu meyden. 35. ibid. fol. 234.

Tugend

1. Der Irrglaubigen keine wahre. 34. per totum. fol. 221. cum ſeq.
2. Iſt dreyfach, die Heydniſche, Phariſäiſche, u. Ketzeriſche. ibid. 1. 2. 3. fol. 222. cum ſeq.

V.

Verdammte.

1. Dero Peynen in der Höll. 36. 1. 2. 3. fol. 239. cum ſeq.

Vergeſſenheit

1. Iſt dem Menſchen ſchädlich. 28. fol. 182.
2. Vergeßliche Zuhörer 28. per tot. fol. 183.
3. Deren hat es ein dreyfache Gattung ibid. 1. 2. 3. fol. 184. 85. cum ſeq.

Verhindernuß

1. Ein vierfache hat es, wordurch die Gnad GOttes als eine Stimm nit angehöret wird. 3. per totum. fol. 14. 15. 16. cum ſeq.
2. Muß aus dem Weeg geraumet werden. ibid. fol. 20.

Verleumbder. Verleumbdung.

1. Unglückſeelig der Verleumbder, glückſeelig aber die, ſo verleumbdet werden. 33. per totum. fol. 215. cum ſeq.
2. Iſt ein groſſe Sünd, und
3. Verdient die gröſte Straffen. ibid. 2 fol. 218.

Verſchiebung

1. Der Buß gefährlich. 21. 1. 2. fol. 141. 42. &c. &c.

Verſaumnuß

1. Der Heil. Communion wie ſchädlich es ſeye. 48. fol. 310.

Verzweifflung

1. Der Verdammten in der Höll. 36 3. fol. 239.

Unbarm-

Unbarmhertzigkeit

1. Der Menſchen iſt groß. 41. fol. 267.
2. Sträfflich vor GOtt. ibid. fol. 268. per tot.
3. Und haben keine Barmhertzigkeit von ihme zu hoffen. ibid.

Unbußfertigkeit

1. Eines Sünders. 11. 1. fol. 142.
2. Unbußfertiger Todt. ibid.

Vorſatz

1. Steiffer. 16. per totum. fol. 104. cum ſeq.
2. Schlieſſet drey Stuck ein. ibid. fol. 105.
3. Des Heil. Pauli. ibid. 2. fol. 103.

Vorſehung.

1. Zu thun, ſeynd die Elteren ſchuldig denen Kinderen zu dero ewigen Heyl. 5. 3. fol. 33.

Ungerechtigkeit

1. Reiſſet ein aller Orten 37. fol. 243.
2. Ungerechtes Gut thut kein gut. ibid. 1. f. 143.
3. Schadet zeitlich und ewig. ibid. fol. 244.
4. Der ungerechte Pfening zehret auf den Gerechten. ibid. fol. 245.
5. Verbrennet auf der Seel des Ungerechten. ibid. 3. fol. 246.
6. Machet nach dem Todt Umgehen. ibid. 3. &c. &c.
7. Iſt jedermänniglich zu fliehen. ibid. fol. 247.

Unterpfand

1. Unſers ewigen Heyls, iſt das Creutz und Leyden. 8. per totum. fol. 50. cum ſeq.

W.

Weeg.

1. Hat ein jeder den ſeinigen zu dem Himmel. 26. per totum fol. 170.
2. Quo vadis; genannt ibid.
3. Iſt vierfach: der Weeg der Gerechten, und der Sünder. ibid. 1. fol. 171. & 72.
4. Der Gemeine und zu dem Thor hinaus. ibid. 2. fol. 174. & 75. &c. &c.

Welt

1. Dero Dienſt unglückſeelig, wie es zu verſtehen. 43. 2. fol. 281. & 185.
2. Verſtoſſet ihre Diener. ibid. 2. fol. 284.
3. Wie ſolches die Erfahrung lehret ibid. 2. fol. 284.

Werck.

1. An einem eintzigen Tugend-Werck hanget zuweilen unſer Heyl. 38. 3. fol. 252.

Will

1. Der unſerige muß eingerichtet ſeyn nach dem Göttl. Willen 2. 3. fol. 12. cum ſeq.

Wunden

1. Chriſti ein fünffacher Troſt-Brunn. 23 per totum. fol. 152. cum ſeq.
2. Ein Merckmahl der Verſöhnung. 23. 1 fol. 153. cum ſeq.
3. Ein Zeichen der Liebe. ibid. 2. fol. 155.
4. Ein Zuflucht der Sünder. ibid. 3. fol. 15

X.

S. Xaverius.

1. Deſſen wahre Lieb gegen GOtt. 24 fol. 16
2. Ware voll des H Geiſts. 29. 3. fol. 193.

Z.

Zeichen.

1. Unſerer ewigen Glückſeeligkeit iſt es, wan wir Creutz, und Trübſaal auszuſtehen ha ben. 8. 1. fol. 52.
2. Hingegen der ewigen Verdammnuß iſt es kein Verfolgung im Leben haben. 8. 1. f 53. cum ſeq.

Zeit.

1. Dreyfache, worvon die Bekehrung ein Sünders abhanget. 4. fol. 22. per totu
2. Der Heimbſuchung von vilen überſeh 38. 1. fol. 249. cum ſeq.

Zorn

1. Ein Sünd, und eine Tugend nach Geſ der Sachen. 50. per totum. fol. 322.
2. Seynd hierinfalls vier Stuck zu beoba ten. ibid. fol. 323.
3. Erſtlich die Urſach, anderens wider w che Perſohn man ſich erzürnet, drittens Zeit, viertens die Weiß. 50. 1. 2. fol. 3 25. cum ſeq.
4. Unterſchid zwiſchen den billichen, und billichen. 50. ibid. fol. 322.

Zuhörer

1. Des Wort GOttes. 28. fol. 182.
2. Deren es unterſchidliche hat. ibid. fol. 84. cum ſeq.

Zung.

1. Böſe ein groſſes Ubel. 40. fol. 261. per
2. Wider diſe gibt es zerſchidene heyl Mittel. ibid. fol. 262. cum ſeq.

O. A. M. D. G.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winter, Johann Christoph,

Ecclesiastes Abbreviatus Kurtz und Gut, Das ist: Sonntägliche [bzw.] Feyrtä gliche Predigen Des gantzen Jahrs, In einem kurtzen, und klaren Begriff mit einer guten Ordnung und Austheilung vorgetragen; Dann Zu Nutz und heylsamen Gebrauch Allen Seel-Sorgeren, Forderist, welchen auf dem Land dem gemeinen Bauren-Volck das Wort Gottes auf offentlicher Cantzel zu erklä
Bd.: 2,1

Augspurg 1760

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hom.217
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11065920-1
VD18 80498027-001